

Bitten der Schriftleitung fürs neue Vereinsjahr.

Mit vorliegendem Januarheft beginnt das Eifelvereinsblatt seinen 23. Jahrgang. Infolge der gewaltig erhöhten Postgebühren liegt die Befürchtung nahe, daß die Beiträge und Mitteilungen der Schriftleitung spärlicher ausfallen werden. Doch die Kosten lassen sich vermindern, wenn die Sendungen als Drucksache (Manuskripte, Geschäftspapiere) in sicherer Einschließung ohne persönliche Bemerkungen, nur mit dem Namen versehen, an den Unterzeichneten abgehen. Noch liegen wertvolle Schriftstücke vor, die wegen der Blattbeschränkung der letzten Jahre zurückgestellt werden mußten; diese werden jetzt alle vor und nach zum Abdruck kommen, wie es das vorliegende Monatsheft in seinem trefflichen Hauptbeitrag bereits bekundet. Aber auch um neue, zeitgemäße Beiträge aus allen Stoff- und Ortsgebieten des Eifellandes bitte ich herzlichst, vor allem aus den Innenbezirken des Eifelgebietes. Mehr denn je ist es heute vonnöten, für die Pflege des heimischen Volkstums alle Kräfte in der großen Gemeinschaft des Eifelvereins zu sammeln und neben der Förderung des Wanderwesens auch die geistigen Schätze der Heimat aufzuwecken und neu zu beleben. Mit ungeschmähter Schaffensfreude will die Schriftleitung das Vereinsorgan des Eifelvereins zum Ort, zur Sammelstätte aller heimattreuen und volkstümlichen Bestrebungen gestalten; auch alle neuen Anregungen nach dieser Richtung hin finden hier wie bei der hochbewährten Vereinsleitung regste Unterstützung und wirksamste Verbreitung, die heute, schon der hohen Kosten wegen, nur in großer Gemeinschaft gesichert und von Dauer ist.

Erneut bitte ich auch herzlichst um Unterstützung zum monatlichen literarischen Ueberblick. Der Kosten wegen fallen bei wissenschaftlichen Neuerscheinungen in der Regel die früher üblichen Uebersichten und Ankündigungen heute fort, so daß es dem Einzelnen fast unmöglich wird, auf allen Sondergebieten sich fortlaufend zu unterrichten.

Die vom Eifelverein begonnene Schriftenfolge über populärwissenschaftliche Darstellungen: Aus Natur und Kultur der Eifel wird noch vor Ostern um die hübsch illustrierte Eifeler Volkskunde von Prof. Dr. Wrede-Köln vermehrt werden. Die Herausgabe weiterer Schriften dieser bezaubernden Sammlung steht jetzt unter Leitung des Herrn Landrats Dr. Gorius in Adenau, der hierzu Anregungen und Anmerkungen gleichfalls gerne entgegennimmt. Hier finden bewährte Eiselforscher auf allen Stoffgebieten eine höchst bequeme Gelegenheit, den Ergebnissen ihrer heimatischen Forschungen bequeme und weiteste Verbreitung zu sichern. Voraussetzungen ist, daß die Verfasser in der Volkseese zu lesen und gegebenenfalls auch für rein wissenschaftliche Eifelstudien eine volkstümliche Anpassung in der Darstellung zu meistern verstehen.

Auch in der Eifelbücherei und in unserm Eifelvereins-Museum, beide in Mayen, besitzen wir wertvolle Sammelstätten für geistige Eigenart, für Volkskunst unseres Eifellandes. Darf ich auch hier im Namen der bewährten Leiter dieser Vereinsgründungen, der Herren Bücherwart Studientrat Aid und Konservator Peter Hörter, die Bitte aussprechen,

auch deren selbstlose Bemühungen durch reichliche Zuwendungen im neuen Vereinsjahre zu unterstützen.

Ein herzliches Frischauf zu neuem Schaffen für Heimat und Volkstum!

Bonn, den 1. Januar 1922.

Zender.

Steh' auf!

Zum neuen Jahr.

R. von Groote, Bonn.

Und wieder ward zu Grab getragen
Ein altes Jahr. —
Was war, — das war! — —
Schließ' mit ihm nicht die trüben Klagen,
Die's gestern Dir gebracht!
Vergiß die Nacht,
Und denke an das Tagen!

Steh' auf! — Schon will der Morgen grauen,
Und träume nicht!
Zum Licht! — Zum Licht
Sollst hoffnungsvoll Du aufwärts schauen!
Das Jahr beginnt den Lauf — —
Jetzt heißt's: Steh' auf!
Steh' auf mit Gottvertrauen!

Steh' auf! — Es gilt ein großes Schaffen!
Der Deutsche strebt,
So lang er lebt,
Und wenn auch tausend Wunden klaffen.
Es rast im Sturm die Zeit —
Laut ruft das Heut:
Die Kraft zusammenraffen!

Und willst Du Riesenkraft erlitten,
Dann zieh hinaus
Aus Stadt und Haus!
O daß sie's alle — alle wüßten:
Im Frieden der Natur
Da kannst Du nur
Zum Lebenskampf Dich rüsten!

An Beiträgen für das Ehrenmal

gingen ein² bis 31. Dezember 1921:

D. G. Aachen	500. — M.	D. G. Commerz	50. — M.
" Adenau	300. — "	" Daun	200. — "
" Ahrweiler	150. — "	" Eifel	200. — "
" Alsdorf	150. — "	" Düren	300. — "
" Andernach	139. — "	" Düsselb. dorf	928. — "
" Benrath	100. — "	" Ehrang	100. — "
" Blontenheim	50. — "	" Eilendorf	50. — "
" Birburg	100. — "	" Erttal	200. — "
" Bleis	50. — "	" Eifelweiser	100. — "
" Bollendorf	100. — "	" Esjen	500. — "
" Bonn	500. — "	" Ensfirthen	1500. — "
" Brohlthal	135. — "	" Eupen	1000. — "
" Brück	100. — "	" Gemünd	100. — "
" Brühl	10. — "	" Godesberg	200. — "
" Büllingen	50. — "	" Hellenthal	200. — "
" Call	280. — "	" Jülich	500. — "
" Eifelago	5000. — "	" Kellberg	100. — "
" Eoblenz	100. — "	" Kölner Eifelverein	500. — "

D.-G. Köln	260.— M.	D.-G. St. Vith	1052.— M.
D.-G. Renzan	50 —	Weismes	75. —
Gemeinde Maderath	100. —	Wiesdorf	90. —
Manderscheid	300. —	Zülpich	300. —
D.-G. Mayen	100. —	Bofaltlava-Industrie	
Mayen-Stadt	300. —	Mayen	250. —
Mayen-Land	200. —	Justiz. Dr. Abs, Bonn	100. —
Mechernich	100. —	Fritz Adrian, Bonn	50. —
Montjole	100. —	E. Bouché, Werlstein	50. —
N.-Gladbach	200. —	Martin Diepgen, Aachen	50. —
Münsterfeld	150. —	Emil Hannemann,	
Müllenbach	50. —	Berlin	500. —
Neuenahr	50. —	Theo Hamen, Köln-	
Kruß	80. —	Mülheim	25. —
Nideggen	50. —	E. Heinen, Loshim	50. —
Niedermanderscheid	200. —	Prof. W. Kornicke,	
D.-G. Rothberg	207 50	Bonn	100. —
Prüm	100. —	Pet Maus, Dillingen	20. —
Pellenz	200. —	Baudirektor Mertens,	
Ratingen	100. —	Geilenkirchen	50. —
Remagen	75. —	Franz Gottfr. Müngers-	
Rheinbach	46. —	dorf, N.-Gladbach	100. —
Roetgen	35. —	Ernit Neuland, Köln	1000. —
Saarlouis	200. —	Rechtsanw. Dr. Pinten,	
Scheven	50. —	Aachen	500. —
Schleiden	30. —	Dr. Frigge	5. —
Siegburg	100. —	Heinr. Schrö, Essen	20. —
Solingen	150. —	Nicolaus Weber, Trier	200. —
Speider	200. —	Ed. Wellentein, Rating.	300. —
Stolberg	231. —	Postbetriebl. Winkler,	
Trier	300. —	Aachen	5. —
Ulmen	100. —	Rechtsanw. Schöttke,	
Vierzen	250. —	Saarbrücken	20. —
Vireneburg	100. —		

Zusammen 25825.50 M.

Rückständig sind noch etwa 60 Ortsgruppen mit dem Beitrag. Die Gesamtsumme des Ehrenma. betragen 30 000.— Mark. Dringend bitten wir um weitere Spenden.

Aachen. Dr. Bonachten, Schatzmeister d. E.-V.

Die Totenbestattung in alter Zeit mit besonderer Berücksichtigung der Vorder- und Hocheifel.

Von Peter Hörter-Magen.

Der Tod war von jeher dem Menschen ein unbegreifliches, fürchterliches Ereignis und man konnte nicht glauben, daß mit dem Tode alles zu Ende sein sollte. Man dachte sich ein Fortleben des Menschen oder dessen Seele entweder im Grabe oder auf der Welt in anderer Gestalt oder in einem Jenseits. Daher auch der Ahnenkult und die Versorgung des Toten mit allerlei Gebrauchsgegenständen. Nach Berichten alter Schriftsteller mußte bei einzelnen Völkern dem toten Manne sogar dessen Weiber, Diener, Pferde und Hunde ins Grab folgen. Vor dem Grabe hatten die Alten eine gewisse Scheu, und man suchte durch Darbringung von Speise und Trank die Seele des Verstorbenen zu befriedigen, damit sie nicht die Lebenden belästige; denn nach Ansicht verschiedener Völker konnte der Geist des Toten den Lebenden mehr Schaden als ein Lebender.

Die Furcht vor dem Toten drückt sich auch in verschiedenen Grabgebräuchen aus, so das Belegen des Grabes mit schweren Steinen, und nach Ansicht mehrerer Forscher sind die Höckergräber der Steinzeit ebenfalls ein Beweis dafür. Diese liegen nämlich mit hochgezogenen Beinen entweder auf der Seite oder auf dem Rücken. Die betreffenden Forscher nehmen an, daß man dem Toten die Beine an den Oberkörper festgebunden habe, damit er sich nicht aus dem Grabe entfernen könnte. Andere denken an Schlafstellung. Man habe sich den Toten schlafend gedacht. Beispiele, welche die Furcht vor dem Toten deutlich ausdrücken, finden sich noch viele in den alten Bestattungsbräuchen bis zur Neuzeit. Auf diese näher einzugehen würde zu weit führen.

Andererseits bezeugen aber auch gewisse Bestattungsarten und die Versorgung des Toten mit allem Nötigen die Liebe und Anhänglichkeit für den Verstorbenen über das Grab hinaus.

Die Sitte der Bestattung und der Beigaben ist so alt, wie wir überhaupt das Dasein des Menschen auf der Welt selbst len können. Das Neandertal-Skelet, welches die Archäologen Hauser und Klaatsch bei Le Monstier (Dordogne) ausgraben war nach deren Bericht in Schlafstellung (nicht in Hockstellung) hingelegt, der Kopf nach rechts, ruhte mit der rechten Wange auf dem Ellbogen des nach hinten erhobenen rechten Armes, während der linke Arm nach vorn gestreckt war. An der Stelle der linken Hand lag ein vorzüglich geschlagener Feuersteinbeil. Der Kopf ruhte auf flachen Feuersteinblöcken. Also hier schon eine regelrechte Bestattung mit Beigaben.

Doch ich habe nicht die Absicht, hier die Bestattungsarten in anderen Gegenden zu beschreiben, sondern beschränke mich auf Funde der Vorder- und Hocheifel und auf solche, welche selbst gesehen und aufgezeichnet habe.

Aus der Steinzeit, aus welcher im genannten Gebiet schon viele Wohnplätze aufgedeckt wurden, sind gut beobachtete Grabfunde noch fast unbekannt, ebenso aus der älteren und mittleren Bronzezeit. Aus letztgenannter Zeit sind Grabfunde im Rheingebiet überhaupt selten. Wahrscheinlich war unsere Gegend dieser Zeit sehr schwach besiedelt. In der Steinzeit, welche gegen 2000 vor Christi endet, war die Skelettbestattung vorherrschend. In der Bronzezeit wurde die Verbrennung der Leichen allgemein Sitte.

Aus der jüngeren Bronzezeit um 1200 v. Chr. haben wir in unserer Gegend auch noch wenig Grabfunde im Museum. Nur 5 Brandgräberfunde befinden sich dort. Diese Bestattungen bestehen jetzt aus Bronzewaffen, Werkzeugen und Schmuck, dann noch schön verzierte Tongefäße und in Frauengräbern Spinnwirtel. In der Uebergangszeit von der Bronze zur älteren Eisenzeit um 1000 v. Chr. und den nachfolgenden Perioden war unsere Gegend stark bevölkert. Aus der älteren Eisenzeit (genannt Hallstattzeit) wurde allein in der Hocheifel von Kehrig und Gering fast 70 Grabfunde gehoben. Heute sind beider Boden liegend, sprechen doch viele Anzeichen dafür, daß früher über jedem Grabe ein Hügel, wenn auch ein kleiner, aufgebaut war. Bei verschiedenen Gräbern fanden sich in einer Entfernung von 1—2 Meter im Kreise Schieferplatten aufgestellt. Da diese in so weiter Entfernung nicht mehr zum Schutz der Urne dienen konnten, muß man annehmen, daß sie eine Einfassung eines Hügels gebildet haben. Zweimal fand sich eine Urne in Eisform, von Schieferplatten umstellt; die Spitze zeigte jedesmal nach Westen. Man kann hier an einen Sonnenkult denken, da auch noch andere Anzeichen dafür gefunden wurden. Alle dort gefundenen Gräber sind Brandgräber, d. h. der Tote wurde auf einem Scheiterhaufen verbrannt, die übrig gebliebenen Knochen wurden gesammelt, in eine Urne gelegt und mit den Beigaben in die Erde gestellt und zugedeckt oder auf einem Hügel darüber aufgebaut. Nur bei einem Grabe konnte die Brandfestigkeit festgestellt werden. Der Merkwürdigkeit halber sei dieses Grab hier genau beschrieben. Unser Arbeiter stieß in einer Tiefe von 40 Zentimeter auf eine liegende Schieferplatte. In dieser lag ein Schädel mit dem Gesicht nach Osten, also nach aufgehenden Sonne gerichtet. Oberhalb des Schädels lag noch zwei Schieferplatten, unterhalb, also nach Westen zu, vier, dahinter standen 2 Platten aufrecht. Die ganze Länge des Plattenbelages betrug 175 Zentimeter, also die Länge des menschlichen Körpers. Der betreffende Arbeiter hatte mich von dem Funde benachrichtigt; ich war auch bald zur Stelle gekommen. Die Erde unter und neben dem Plattenbelag ließ ich nach allen Richtungen durchgraben, aber von weiteren Menschenresten fand sich nicht mehr die geringste Spur, auch kein Brand. Ich scheint sich hier demnach um Teilbestattung zu handeln, wie man es hier mit einem in weiter Entfernung von dem Bestattungsplatz im Kampf Gefallenen zu tun, hat man die Leiche verbrannt, dann den Kopf in der heimatischen Erde beigesetzt.

über liegt eine andere Ursache vor? Wir wissen es nicht. Unter den Platten fanden sich noch einige Scherben von Gefäßen derselben Zeit wie die der Brandgräber und unter dem Schädel lag sich ein Tonrädchen von 7 Zentimeter Durchmesser, vielleicht ein Sonnenhymbol? Die Beigaben, verschiedene oft schön verzierte Gefäße, wahrscheinlich mit Speise und Trank gefüllt, wurden in die Urne gestellt; oft bis zu 10 Stück. In verschiedenen Urnen fanden sich noch Anhänger, Armbänder, Ohrringe und oft bis 30 Zentimeter lange Gewand- oder Haarnadeln aus Bronze. Dann deckte man die Urne mit einer Schüssel oder einem Teller zu und übergab sie der Erde.

Interessant ist auch die Beobachtung, daß man in diejenigen Gräbern, welche man den Beigaben nach als Frauengräber annehmen kann, die meisten und schönsten Beigaben fand. Dies deutet auf eine geachtete Stellung der Frau in dieser Zeit hin, denn man gibt doch nur demjenigen die schönsten Sachen mit ins Grab, den man auch im Leben geachtet und geehrt hat. — Diese friedliebende, ackerbautreibende Bevölkerung gewesen zu sein, da auch ihre Ansiedlungen auf gutem, anbaufähigen Boden gefunden werden. Doch läßt sich dies daraus nicht mit Sicherheit schließen, denn auch religiöse Ansichten können die Ausbreitung von Waffen als Grabbeigaben verursacht haben.

In der mittleren Hallstattzeit, 8—7 Jahrh. v. Chr., wurde die Verbrennung der Leichen weiter geübt. Aus dieser Zeit fanden sich auf den Mayener Steingruben, bei Boos und Kehl, viele Gräber, zum Teil unter Hügel, zum Teil in ebener Erde. Doch diese werden ursprünglich auch unter Hügel gelegen haben. Ganz gewaltige Gefäße werden jetzt als Graburnen bezeichnet. Diese haben manchmal einen Durchmesser bis zu 80 Zentimeter bei einer Höhe von 60—65 Zentimeter. Diese birgt man den Leichenbrand, und als Beigabe gewöhnlich noch eine kleine Urne, 3 Teller und 2 Becher, also meist 7 Gefäße. Die kleineren Gefäße sind jetzt mit Graphit geschwärzt und mit Zicklinien und Kreuzstrichen bemalt. In einem Gefäß fanden wir einmal Reste von Salz, ein für die damalige Zeit sehr kostbares Gewürz. Bronze wurde in diesen Gräbern keine gefunden und nur einmal ein Eisenmesser.

Wieder ein ganz anderes Bild bietet das 5. Jahrh. Ein anderes Volk mit anderem Grabritus macht sich bemerkbar. In der vorhergehenden Zeit Brandgräber ohne Bronzebeigaben, jetzt Leichenbestattung mit prachtvollem Bronzeschmuck. Die Leichen in Holzfärgen, mit Steinen umstellt und manchmal noch umhüllt. Es ist eine Vorwelle der keltischen Bevölkerung, welche von Westen kommend, an den Rhein vordringt. Da ich im Eiselerblatt, Mai-Nummer 1917, vier der bestausgestatteten Gräber beschrieben habe, kann ich mir eine weitere Beschreibung hier ersparen.

Im 4. Jahrhundert waren die Kelten in unserer Gegend herrschend. Ihre Gräber finden sich unter Hügel längs der vorrömischen Straße Neuwieder Beden—Mayen—Boos—Kehl—Jünkerath; auch im Walde bei Kaisersech, meist auf Anhöhen liegend, entweder in Gruppen oder auch einzeln. Die Gräber haben manchmal eine ganz gewaltige Ausdehnung. Ein Hügel im Mayener Hinterwald gelegener hat einen Durchmesser von 27 Meter. Schon öfter mag ein Waldspaziergänger auf einem dieser Hügel gestanden und die schöne Aussicht betrachtet haben, ohne daß er eine Ahnung hatte, daß er auf einem Grabe stand.

Die Hügel bergen einmal Brand-, das andere Mal Skelettgräber. Dies deutet auf eine Mischbevölkerung hin, entweder von einem vorhergehenden, ihre Toten verbrennenden Volksstamme, oder es machen sich schon Einflüsse von den Kelten bemerkbar. Die Hügel bestehen meist aus lockerer Kalkstein. Bei Brandbestattung setzte man die Urne auf die Erde und grub sie nur wenig ein und häufte dann den Hügel darüber auf. Bei Skelettbestattung wurde entweder eine Mulde in der Erde oder Tonwände in der Länge der Leiche aufgesetzt, man legte dann die Leiche mit dem Schmuß in die Erde und stellte den Kopf oder an den Füßen noch ein Tongefäß

Als weitere Beigaben fanden sich Bronze-Arm- und Halsringe und hier bei uns zum ersten Male Fiebeln (Sicherheitsnadeln), ferner Bernsteinringe, auch einmal ein Eisenmesser. In einem Grabe derselben Zeit aus dem Eulgerer Walde bei Kaisersech fanden sich ein Dolch und zwei Speerspitzen. Die zum Teil schon auf der Drehscheibe hergestellten Gefäße sind gut profiliert und auf verschiedene Art verziert. Sowohl in Brand- wie in Skelettgräbern kommt meist nur eine Urne vor. Nur in dem großen Hügel im Mayener Hinterwalde standen zwei Urnen nebeneinander; die eine enthielt den Leichenbrand, die andere Erde und einige Haselnüsse.

In dieser Zeit scheint schon ein starker Handel zwischen dem Rheinlande und Südfrankreich, der griechischen Kolonie Massilia, bestanden zu haben; denn griechische Arbeiten, wie Bronze-Schnabestannen, Eimer und Stücke von rosigirischen Tonvasen wurden in Gräbern bei Weisenthurm und Armitz gefunden.

Selten sind wieder in unserer Gegend die Grabfunde des 2. Jahrhunderts. Das Mayener Museum besitzt nur den Inhalt eines Brandgrabes aus Polch, 2 schön abgedrehte Vasen und 5 Bronzeringe. Eine unruhige Zeit scheinen die letzten Jahrhunderte vor Christi für die damaligen Bewohner gewesen zu sein. Schon im 3. Jahrhundert drängten von Norden Germanenstämme nach dem Rheine und der Mosel vor, und im letzten vorchristlichen Jahrhundert drangen von Osten her die Sueben bis an den Rhein vor und machten gelegentlich Ueberfälle auf das linke Rheinufer; dann wurden von Agrippa am Ende des Jahrhunderts die Ufer auf das linke Rheinufer verlegt. Diese geschichtlichen Berichte werden bestätigt durch unsere Grabfunde. Germanengräber aus dem Ende des letzten vorchristlichen und dem Anfange des ersten nachchristlichen Jahrhunderts wurden gefunden auf zwei verschiedenen Stellen bei Eltringen und auf einer Stelle bei Kottenheim. Auch die Germanen übten Brandbestattung, aber ihre Gräber liegen nicht unter einem Hügel, sondern im flachen Felde. Man kann auch nicht annehmen, daß es ursprünglich Hügelgräber gewesen seien, dafür liegen sie zu nahe beieinander, öfter nur 30—40 Zentimeter. In Gruben von oft nur 40—50 Zentimeter Tiefe steckte man die Graburne und Beigefäße, wenn solche vorhanden, hinein. Fünfmal war nur eine Grube von 40 Zentimeter Tiefe ausgehoben, und dann die Brandreste einfach hineingeschüttet. Die Urne mit dem Leichenbrand ist oft mit einer Schüssel bedeckt und die anderen beigegebenen Tongefäße stehen nicht in der Urne, sondern meist nebenan. Alle Tongefäße sind im Gegensatz zu denen der Kelten meist roh ohne Drehscheibe hergestellt. Als weitere Beigaben finden sich mehr Waffen, als Schildbuckel, Lanzen und Messer, dann viele große eiserne Drahtfiebeln und vereinzelt auch bronzene. In einer Urne, welche daraufhin untersucht wurde, fanden sich verbrannte Menschen- und Tierknochen zusammen.

Als die Römer um die Mitte des letzten Jahrhunderts v. Chr. Gallien eroberten und das linke Rheinufer besetzten, ließen diese die eingedrungene Germanenstämme sitzen und machten sich diese dienstbar. Dies kann man daran erkennen, daß noch bis um die Mitte des 1. Jahrh. n. Chr. Gräber vorkommen, wo neben römischer Ware echte germanische Gefäße und Waffen als Beigaben benutzt werden. Nach dieser Zeit verschwinden auch diese. Der überlegenen römischen Kultur gegenüber konnte die germanische nicht standhalten.

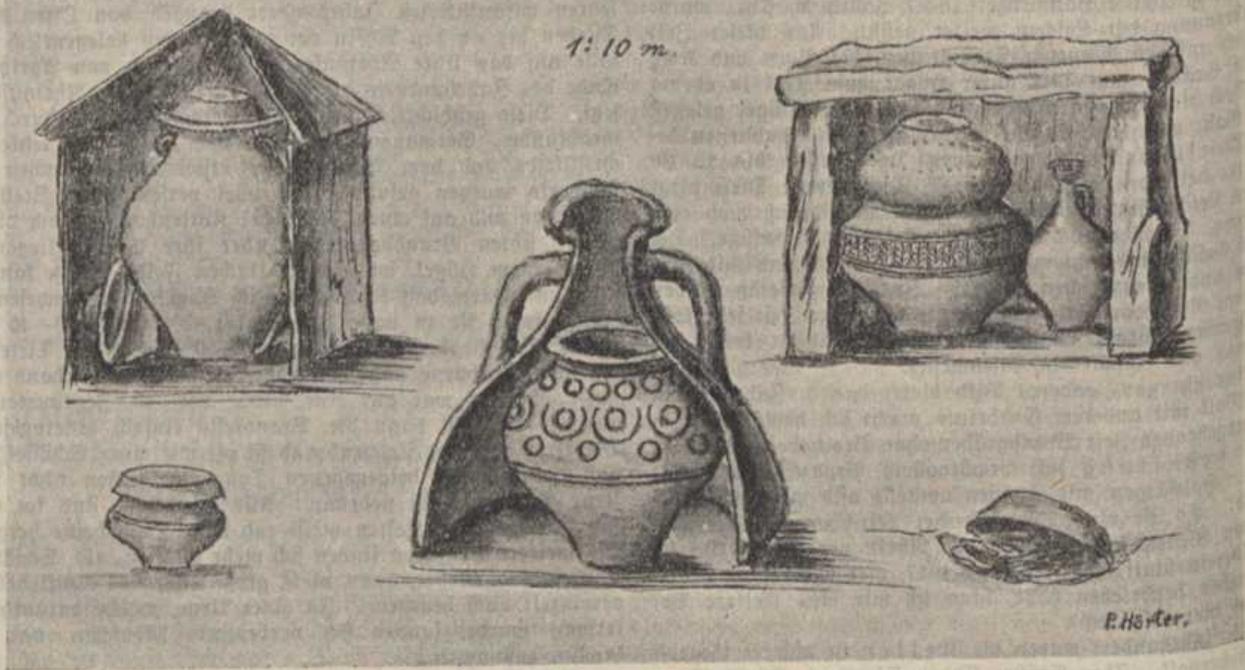
Auch unter römischer Herrschaft wurden in den ersten Jahrhunderten die Leichen noch allgemein verbrannt. Solche Brandstellen wurden mehrere auf den römischen Grabfeldern gefunden. Auf dem Scheiterhaufen wurden neben der Leiche meist bessere Gefäße, wahrscheinlich gefüllt mit kostbaren Gewürzen, aufgestellt. Bruchstücke von dort gefundenen Gefäßen und solchen in den Gräbern gefundenen paßten öfter genau zusammen. Diese sind also von der Brandstelle in die Gräber gekommen.

In den ersten Jahrhunderten der Römerherrschaft hob sich der Handel und Verkehr ganz gewaltig. Fremde Waren vor allem Glas, Sigillata und Bronzesachen werden eingeführt und diese finden sich jetzt auch als Beigaben in den Gräbern. Auch auf den Grabbau wird bei bessergestellten Familien mehr Sorge

falt verwendet. Grabkammern werden angelegt und sogar schön gearbeitete Steindenkmäler aufgestellt. Ueberhaupt sind die Grabanlagen und Aufbauten so verschieden, daß, wenn ich hier alle beschreiben sollte, der Raum in diesen Blättern nicht ausreichen würde. Deshalb will ich nur einige vom Mayener Verein ausgegrabene Grabanlagen näher beschreiben. Auf dem großen, römischen Gräberfelde links der Kette bei Mayen fand man einmal in geringer Tiefe unter der Oberfläche einen Haufen Steine, darunter viele keilförmige Gewölbsteine. Dann wurde eine Umfassungsmauer, von Ecke zu Ecke gemessen, in einer Länge von 3,30 Meter, noch 50 Zentimeter hoch, in Schichten von kleinen behauenen Steinen aufgesetzt, freigelegt. Die oberen drei Schichten waren ausgefugt und mit roter Farbe nachgezogen, ein Beweis, daß das Grabgewölbe frei gestanden hat. Im Innern fand sich eine dreiteilige Tuffsteintiste mit schwerem Deckel, welcher zum Teil aufgehoben war und mit einem Stein unterseht. Jede Abteilung war gefüllt mit Leichenbrandresten und zwei zerbrochenen Glasgefäßen. Das Grab war, wie der Befund lehrte, vor sehr langer Zeit ausgeraubt worden. Auf dem Deckel und daneben fanden sich nach unge-

Nach Dr. Hermann Stending, Römische Mythologie, feierten man vom 9. bis 11. und 13. Mai die Lemura und glaubte, daß an diesen Tagen die Seelen der Verstorbenen als Schredgeister, Lemures oder Larvae, ihre Gräber verließen. Das allgemeine Totenfest beging man außerdem am Ende des altrömischen Jahres vom 13. bis 21. Februar, die parentales, und besonders am letzten derselben durch die Feralia, durch Darbringung von Speise und Trank an den Gräbern. Demnach dachte man sich also, daß die Seelen in den Gräbern weiter lebten und zu gewissen Zeiten diese zu verschiedenen Zwecken verlassen würden. Es wäre nun möglich, daß man durch dieses Loch, das die Urne oben bedeckt war, einen Ein- und Ausgang schaffen wollte.

Die Beigaben sind je nach dem Stand des Beerdigten verschieden. Einmal ohne jede Beigabe, das andere Mal mit diesen sehr reich. Obschon in dem ersten Jahrhundert das Glas noch sehr teuer war, finden wir doch vereinzelt Glasgefäße als Beigaben, ferner kostbaren Bronzeschmuck, Sigillata-Gefäße, Götterfiguren meist aus Ton. Bei uns kamen in Gräbern Venus, Viktoria, Fortuna, zweimal eine Matrone und einmal eine opfernde Göttin, vielleicht Abundantia.



Grabfunde aus der Gegend von Mayen.

fährer Schätzung etwa 50 Stück zerbrochene, mit roter Farbe bemalte Tonteller, zum Teil noch gefüllt mit Tierknochen, also Reste von einem großen Totenmahl. Tuffsteintisten als Grabbehälter finden sich sehr oft, dann aber auch die Aschenurnen mit Schieferplatten oder Steinen umstellt. Andere nahmen eine große Weinamphora, schlugen diese entweder der Länge nach oder quer durch und benutzten den einen Teil als Aschenurne oder als Dedung des Grabes. Wieder andere verwendeten große Glasgefäße oder Tonkrüge für denselben Zweck, und ganz arme Leute gruben einfach ein Loch in die Erde, schütteten die Brandreste hinein, bedeckten diese aber liebevoll mit einer Schüssel oder einem Teller.

Mehrere Male ist mir folgendes aufgefallen. Eine Tonurne oder Krug war etwa zur Hälfte mit Leichenbrand gefüllt und mit einem Gefäß bedeckt. In den oberen Teil der Urne war von der Seite ein Loch eingebohrt, einmal auch in den Boden. Die Löcher waren ursprünglich eingebohrt, wie der Befund lehrte, und sind nicht durch eine Verletzung bei der Ausgrabung entstanden. Vielleicht gibt uns der römische Ahnentum einen Anhalt.

Auch der Stand des Beerdigten läßt sich öfter erkennen. So fanden wir einmal als Beigaben die Werkzeuge eines Arbeiters, als Carnies und Simshobeleisen, wie diese heute noch vom Schreiner gebraucht werden, dann Lochbeitel und andere ähnliche Werkzeuge. Ein andermal in dem Grabe eines Adligen dessen Sonde, Reitstapel und kleines Fläschchen. In einem anderen Grab dessen Spielzeug, eine Kassel in Form eines Hüßchens. Aber auch Sachen, welche auf irgend eine Leidenschaft des Beerdigten hindeuten, wie Würfel und Trinkbecher mit gemalten Trinksprüchen, wie: schick mir Wein usw. Bis zur Konstantins hält sich die Brandbestattung in unserer Gegend wie Münzfunde in den Graburnen beweisen. Von da an, wahrscheinlich unter dem Einflusse des Christentums, wird die Bestattung nicht mehr verbrannt, sondern unverbrannt, entweder freiliegend in der Erde, oder in einen schweren Tuffsteinarg gelegt. In der Nähe der großen Städte, wie Köln und Trier, wird die Brandbestattung schon etwa 100 Jahre früher eingeführt, weil sich dieser Einfluß schon viel früher geltend machte.

hier feststellen konnten, wurde die Leiche bekleidet und mit schweren Nagelschuhen versehen, wie die hiesigen Steinarbeiter diese noch heute tragen, in den Sarg gelegt.

Als Beigaben erscheinen jetzt viele Glasachen, da diese im Rheinlande selbst hergestellt werden und deshalb billig zu kaufen waren. In einem Grabe 4 oder 5 Gläser ist keine Seltenheit, dann noch Tongefäße, Bronzechnallen und Münzen, Meissen nur höchst selten.

Im Anfang des 5. Jahrh. eroberten die Franken, vom Rheine her kommend, das ganze linke Rheinufer und die Moselländer. Besonders häufig finden wir ihre Friedhöfe auf dem rechtselbigen Maifelde und der Vellenz. Die gebirgige Hocheifel ließen sie den Besiegten überlassen zu haben, denn westlich von Aachen sind bis jetzt nur bei Ulmen, als die ersten in dieser Richtung, einige Gräber festgestellt. Auch die Franken bestreuten ihre Toten nicht, und ihre Gräber liegen öfters im Freien. Anstatt der Luffsteinfärge werden jetzt Luffsteine oder Schieferplatten zur Aufnahme der Leichen zusammengestellt, oder es kommen gemauerte Gräber, oder mit Steinen umstellte, vor. Sehr oft wird die Leiche einfach frei in die Erde gelegt.

Männer- und Frauengräber sind leicht zu unterscheiden. Dem Manne gibt man seine Waffen, Lang- und Kurzschwert, Speer, Lanze, Messer und Dolch mit ins Grab. Die Germanen waren ein Kriegervolk und so dachten sie sich auch das Leben im Jenseits. Nur die Seelen der im Kampfe gefallenen wurden von den Wälfürn zu ihrem Paradiese der Walhalla geleitet. Die Frau wurde mit ihrem Schmut beerdigt, mit schönen Schmucksteinen, in Zellen eingeteilt und mit Halbedelsteinen (Amanthenen) belegt, Broschen in Felsgranarbeiten, versilberte und vergoldete Gewandnadeln und Gürtelschnallen, Halsketten, bestehend aus Glas, Ton, Achat- und Bernsteinperlen. Gerade an diesen Schmuckgegenständen entfaltet sich die eigenartige germanische Kunst. Einmal fand sich in einem Grabe auf dem Maifelde neben einem Männergrab mit Waffen ein Pferdebesteilet.

Mit der Ausbreitung des Christentums verlor sich die Sitte der Grabbeigaben langsam, besonders nachdem Kaiser Konstantin der Große diesen heidnischen Brauch aufs strengste verboten hat. Doch so ein alter Brauch ist so leicht nicht auszuwischen, und so findet sich denn, wenn auch selten, in viel späteren Gräbern als nochmal irgend ein Gefäß als Beigabe. Für die Wissenschaftler war die Sitte, dem Toten Waffen, Schmuck und allerlei Gebrauchsgegenstände mit ins Grab zu legen, von großem Wert, denn nur dadurch läßt sich heute mit Sicherheit feststellen, welchem Volksstamme die Gräber angehören, auf welcher Kulturstufe dieses Volk stand und noch vieles andere.

Ein neuer Eifelmaler.

Von Studienrat Pflumm, Vorsitzendem der D.-G. Brüm.

Ein neuer Eifelmaler ist der S.W.-Eifel erstanden. Willy Kuhnlein, ein Münchner kam einige Wochen, bevor die Blätter zu falben begannen und der Eifelherbst in seiner vollen Schönheit prangte, nach Brüm. In eifrigem Studium hat er sich in Aachen und Leute gefunden und in kurzer Zeit Bedeutendes geschaffen, so daß er am 4. Dezember in der Aula des staatlichen Eifelvereins unter den Auspizien der Ortsgruppe des dortigen Eifelvereins eine kleine Ausstellung veranstalten konnte. Ein Bild in diese Ausstellung zeigt so recht das Können dieses jungen Künstlers; denn W. Kuhnlein ist ein Könnler und wird sich noch eine große Gemeinde erwerben.

Auf der einen Seite der Aula waren Röteldzeichnungen, Studienzeichnungen und Porträts von Brümmer Herren, sowie Studienzeichnungen ausgestellt. Auf der anderen waren die Oelgemälde. Vor dem Publikum liegt Kuhnlein, denn er ist ein sehr guter Zeichner. Er weiß das Charakteristische herauszufinden, zu idealisieren, die Wirklichkeit Zwang anzutun. Von seinen Studienzeichnungen sind denn auch manche in den Besitz des bayrischen Staates übergegangen und an manchem Werke stand der Vermert

verkauft. Seine Radierungen zeugen von einer gemütvollen Auffassung und liebevollem Hineinverleiten in den Gegenstand. Sie sind überaus fein und zart. Eine Radierung die „Mutter des Künstlers“ zeigt eine Zartheit der Linienführung und Anordnung, die uns im Beschauen nicht müde werden läßt. Ein anderes „Abendfrieden“ ist recht stimmungsvooll in seiner silhouettenartigen Ausführung. Aufs feinste und kleinste ausgearbeitet (der Hintergrund dürfte etwas schärfer sein) ist eine Studie „Alt-München“ u. a. lauter Kabinettstücken.

Nun der Hauptzweck der Ausstellung. Kuhnlein hat von der Eifel gehört, von ihrem „Dunstblau“ — Vila ist die Farbe, die ihm am meisten liegt und derentwegen er in die Eifel gekommen. Und nun hält sie ihn, nach seinem eigenen Geständnis, fest. Er will ganz Eifelmaler werden. Die Eifel hat es ihm angetan, und sie hat ihn schon zum Meister des „Dunstblau“ gemacht, jener Mischung von Vila und Grau, ersteres aber vorstehend, das besonders zur Herbstzeit in den Abendstunden wie ein dufftiger, von Feenhand gewebter Schleier über der Eifel und ihren Höhen legt. Das macht ihn auch dem Eifelverein besonders empfehlenswert — und noch ein Umstand. Schon seine ersten Gemälde sind gut: Schneelandschaft, Abenddämmerung über Kirche und Kloster Nieder-Brüm. Diese Gemälde zeigen besonders das „Dunstblau“. Dann folgen aber zwei wahre Meisterwerke. Die „Niederbrümer Brücke“ mit Bild zur buchengebundenen Held. Das ist ein Glanzstück und erregte allgemeine Bewunderung der Besucher der Ausstellung. Wie herrlich der Wasserpiegel unter der Brücke zu zittern schien und wie erschaut und doch idealisiert die salbe Buchenwand der Held herübergrüht! Mehrere Kopien wurden von dem Künstler bestellt und auch das ist ein Zeichen der Anerkennung. Das Meisterstück der Ausstellung war die „Kirche von Hontheim“ (bei Brüm am Fuße der Schwoifel) mit der Schneifel im Hintergrund — wieder im „Dunstblau“, hier aber etwas stark aufgetragen, denn es ist nicht Abend, sondern Mittagszeit. Märchenhaft ist dieser Hintergrund und das Kirchlein liegt so verträumt und verflommen mitten darin. Und alles ist so zart in Farben, so schmelzend weich und ein Duft liegt darüber, der zum Herzen spricht. Das Kirchlein erzählt und spricht zu uns vom Eifelherbst-Zauber. (Das Bild ging in den Besitz einer Brümmer Familie über.)

Wir sehen in den jüngsten Bildern Kuhnleins ein Hineinfinden, einen Fortschritt zur Vollendung. Wir dürfen darum die berechnete Hoffnung hegen, noch recht viel von seiner impressionistischen Kunst zu sehen zu bekommen. Bei der anlässlich der Pfingsttagung des Eifelvereins in Daun stattfindenden Kunstausstellung aus Eifellanden wird Kuhnleins Kunst eine weitere und umfangreichere Würdigung finden.

Der Blumenheilige.*)

Eine Eifelgeschichte,

erzählt von Theodor Seidenfaden.

Die Freifrau von Hausenfeld in der Eifel ging an einem Sommermorgen traurig durch ihre Herrschaft und fand auf einem Berghang eine kleine Blume von blaßblauer Farbe, die so lieblich duftete, daß sie darüber das Leid um ihr totes Kind vergaß und zur Burg eilte, ihrem Gatten davon zu erzählen. Der ließ, weil sie das Blümlein nicht abpflücken wollte, einen Knappen in Wehr und Waffen daneben stellen, es Tag und Nacht zu schützen.

Nicht lange danach wurde die Frau so krank, daß sie zu Bett liegen mußte und trotz guter Pflege gegen den Herbst dahin siechte. Des Knappen, der bei dem Blümlein aushielt, auch als die Stürme tobten und Nachfröste kamen, gedachte keiner mehr.

Als aber nach einem Jahre voll Trauer der Ritter zum erstenmal wieder auf die Jagd zog und er mit andern Herrn auch über den Berghang ritt, standen sie plötzlich vor einem

*) Aus dem soeben erschienenen Büchlein „Die Teufelschlucht“. Rhein. Geschichten, erzählt von Theodor Seidenfaden. Hausen-Bücherei Nr. 127. Herausgegeben von Johannes Mumbauer, Hausen-Verlag, Saarlouis (s. Literarisches).

zartblauen Blumenhügel, dessen Duft die Luft weithin so anfüllte, daß die Pferde freudig aufwicherten, die Reiter absprangen und sich zu dem Hügel neigten. Da erblickten sie unter ihm mit bleichem Gesichte einen toten Knappen in Wehr und Waffen, der die Hände über dem Brustpanzer faltete, als betete er.

Nun erinnerte sich Herr von Halensfeld der Blume seiner Gattin und des Knappen, den er zu ihrem Schutze bestellt. Weil ihn der Treue wegen die blaue Blume so wundervoll eingepossen hatte, der Ritter seine Bergehrlichkeit auch süßnen wollte, baute er neben den seltsamen Hügel ein Kapellchen, in dem er dem Knappen ein schönes Begräbnis bereitetete.

Alljährlich aber wanderten die Bauern der Umgebung herzu und beteten an dem Grabe für den Blumenheiligen, wie sie den Knappen fortan nannten.

Das Wichterloch unweit Speicher.

Eine Eiselsage, poetisch gestaltet
von Bürgermeister A x e r († 1895 in Speicher).

Vor tausend Jahren, so sagt uns die Mär,
— Doch leiste für Wahrheit ich keine Gewähr —
Zu Speicher — wo Willa „Gras Molke“ zu sehn —
Soll damals ein wunderbar Wunder geschehn.

Dort hausten — nur 1½ Fuß waren sie groß —
Die Wichterchen tief in der Erde Schoß.
Im „Wichterloch“, ganz in der Nähe der Knyll
Gruben die Wichterchen Silber ganz still.

Bei Tage die Wichterchen nie waren zu seh'n;
Des Nachts nur durfte der Aufstieg gescheh'n.
Dann schwärmten im Mondschein bald hin sie, bald her,
Die Spuren vor'm Wichterloch zeigten dies sehr.

Einstmals war in Speicher eine Hochzeit ganz fein.
Mit Musik — das pflaute dort üblich zu sein.
Die Wichterchen liebten musikalischen Schmaus,
Das lockte sie auch zu dem hochzeitlichen Haus.

Doch war es o Jammer, eine mondhele Nacht,
— Die Wichterchen hatten nicht alles bedacht: —
Sie wurden bemerkt und wurden verfolgt,
Doch nicht — wie in Nürnberg — gleich auch erdolcht.

Denn wenn auch sehr klein, so doch liefen sie schnell
Vor den hochzeitlich' Gästen und dem Hundegebell.
Sie liefen und stürzten dem Wichterloch zu,
Der letzte verlor dabei just einen Schuh.

Ein Schuh war's von Silber, doch ganz federleicht,
Mit Sammet gefüttert, so zart und so leicht;
Von Silber — wie man bis-her dies nicht gekannt. —
Jetzt wirds vom Professor „Aluminium“ genannt.

Der Hochzeiter brachte den silbernen Schuh
In „Strantseden“ in die sichere Truh.
Ob er auch gebuttert im selbigen Schrein?
Uns dieses zu sagen fiel niemand ein.

Doch völlig verschwunden die Wichterchen sind
Zur selbigen Stunde mit Keel und Kind.
Des Hochzeiters Erben werden vielfach genannt
Und sind bis zum heutigen Tage bekannt.

Ein vorgeschichtlicher Ringwall bei Weingarten in der Eifel.

Der indogermanische Volksstamm der Kelten, der im Altertum sich von Süddeutschland her über das ganze westliche Europa ausgebreitet hat, ist es wahrscheinlich gewesen, von dem viele vorgeschichtliche Befestigungen bis auf unsere Zeit erhalten haben. Unter ihnen nehmen sog. Ring- oder Steinwälle in unserm Westen die erste Stelle ein. Im Taunus, in der Eifel und besonders im Hunsrück sind bisher viele dieser sog. Flehburgen

festgestellt worden. Cohausen beschreibt deren in seinem Werk über das Befestigungswesen der Urzeit eine ganze Menge. Man denkt sich den Sachverhalt so, daß die Bevölkerung entweder innerhalb dieser Befestigungen selbst oder in nicht zu fernem Umkreis gewohnt hat; im letzteren Falle wären die Befestigten Orte nur zeitweilig, in Fällen der Gefahren durch einen Feind, beruht worden. Die letztere Ansicht dürfte viel für sich haben, weil die Wälle sich wenigstens bei uns in den genannten Gegenden auf Berggipfeln befinden, wobei dann die Schwierigkeit der Lösung der Wasserfrage wohl einen ständigen Aufenthalt sehr fraglich erscheinen ließe.

Vor etwa zehn Jahren suchte Herr Professor Hürten in Münsterfels, durch die Meistischblatt-Bezeichnung eines Berges als Burgberg bei Weingarten an der Bahnstrecke Euskirchen-Münsterfels, diesen Berg auf, um nach etwaigen Burgresten zu suchen. Er fand zwar keine Burg, erkannte aber einen deutlich hervortretenden Ringwall auf dem Bergplateau. Eine nähere Erforschung war bis vor kurzem unterblieben, bis jetzt nach Abholzung der sich eine günstige Gelegenheit dazu bot. Auf Anregung des Herrn Pfarrer Reinartz von Weingarten ist nun an verschiedenen Stellen durch Anlegung von Querschnitten durch die Wälle das Befestigungssystem aufgedeckt worden.

Der Verein von Altertumsfreunden im Rheinlande lud dazu seine Mitglieder an einem heitern Herbstsonntag zu einer Besichtigung ein.

In einer Viertelstunde erreicht man vom Bahnhof Weingarten den Burgberg südöstlich des Dorfes. Oben angelangt hielt Herr Professor Dr. Lehner, nachdem er die Mittelteilvorausgeschichte hatte, daß der Altertumsverein am 1. Oktober 80jähriges Bestehen habe feiern können, an Hand von Kartenmaterial einen erläuternden Vortrag über Ringwälle im allgemeinen und diesen Weingartener im besonderen. Interessant ist, daß bei diesem Werke der Befund sich mit dem System der Befestigung deckt, das Cäsar im 7. Buche des Gallischen Krieges beschreibt. Bei Gelegenheit der Belagerung von Avaricum (Bourges) schildert er das Verteidigungssystem der Gallier (VII. 23). Alle gallischen Mauern haben etwa folgende Einrichtung: Auf dem Boden werden grade Balken aus einem Stück der Länge nach nebeneinander und mit zwei Fuß Abstand voneinander gelegt. Die Balken werden inwendig gehörig verklammert und dann alles mit Erde bedeckt; in der Front werden die Abstände zwischen den Balken mit großen Steinen völlig ausgefüllt. Ist diese Schicht verlegt und verbunden, so kommt die zweite Lage Balken mit demselben Abstand darauf, aber so, daß nicht Balken auf Balken trifft, jeder von seinem Steinlager genau in demselben Zwischenraum fest zusammengehalten wird. So wird das ganze Werk Lage für Lage aufeinander gemengefügt, bis es die verlangte Höhe der Mauer erlangt hat. Der regelmäßige Wechsel der nach geraden Linien geschichteten Balken und Steine gibt dem Werke ein gefälliges und harmonisches Aussehen, ist aber auch von wesentlichem Nutzen für die Stadtverteidigung, weil gegen den Brand der Steinbau, gegen den Widder aber das Holzwerk schützt, welches aus Balken wenigstens 40 Fuß Länge und inwendig gehörig verklammert, weder durchbrochen, noch auseinandergerissen werden kann.

Den Bau unseres Ringwalles haben wir uns also so zu denken, daß man in gewissen Abständen zwei Reihen Pfähle in den Boden trieb, diese quer mit Balken oder Baumstämmen verband, dann Steine um die Pfähle baute und den Raum in der Mitte durch Erde auffüllte, sodas die Mauer auf diese Weise einen festen inneren Halt bekam. Im Laufe der Jahrhunderte sind aber diese Wälle doch mehr oder minder auseinandergefallen und dadurch sind statt der Steiwände Böschungen entstanden, wie wir sie jetzt bei dem Weingartener Ring sehen. Auf diese gleichwohl noch die Anlage deutlich erkennen lassen. Auf diese und ähnliche Art mögen die kleineren Ringe entstanden sein, auch derjenige auf dem Altkönig im Taunus, nicht aber die Riesenzylindermauer von 228 000 Kubikmeter bei Odenbach im Hunsrück, das der von Büsch kommende Wanderer auf dem angelegten Treppen ersteigt.

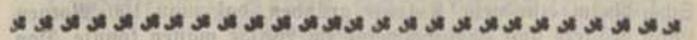
Die Eingänge zu solchen Ringwällen, darauf macht man besonders aufmerksam, sind stets so angelegt, daß der Feind

dem Belagerten seine rechte, unbedeckte Seite bieten muß. Durch Anlage von Borwällen wird diese Notwendigkeit noch verstärkt insofern, daß der Eindringling durch die Lage des Einmündens des Borwalles zu derjenigen des Hauptwalles zur Darstellung dieser Blöße gezwungen wird. Das Alter des Weinringes, der einen Umfang von circa 300 Meter bei einer Breite von 175 Meter hat, schätzt Professor Lehner auf rund 2000 Jahre; er wäre dann zu Cäsars Zeiten errichtet worden. Der elliptische Ring auf dem Altkönig hat 1150 Meter, der Odenhauser 1360 Meter, sein Borwall 850 Meter Umfang.

Bei dem Rundgang um den Hauptwall, der auch einen Vorring aufweist, sah man die verschiedenen Querschnitte, die nach Abtragung des Humusbodens Steinmassen erkennen lassen, an deren Vorderseiten noch die eingerammten Pfähle festgestellt werden konnten. Es sind nämlich noch die Löcher zu erkennen, in denen diese Pfähle steckten, und zwar an der gegenüber dem gemachten Boden verschiedenen Farbe der Erde, die diese Löcher nun füllt. Auch die Querbalken sind hier noch festzustellen, dank dem Umstande, daß sie durch Brand vernichtet worden sind. Holz hätte sich 2000 Jahre wohl nicht erhalten, wohl aber die Holzbohle, und diese ist noch an mehreren Stellen vorhanden. Man wird noch die Holzart feststellen, die diese Kohle geliefert hat. Eine Eigentümlichkeit dieses Walles ist noch, daß ihm ein Graben vorgelagert gewesen ist; dieser ist übrigens auf verlässliche Weise dadurch entstanden, daß man die ausgehobene Erde zur Füllung zwischen die auf die oben geschilderte Weise stehende gekommenen Steinmauern verwendete.

Auf dem Ringwall stand schon im Mittelalter das Weinertener Kreuz, das heute durch ein eisernes ersetzt ist; von ihm bietet sich ein sehr schöner Blick auf die Gegend, die zur römischen Zeit ziemlich stark besiedelt gewesen zu sein scheint. Nach Westen scheint die Kirche von Billig, in dessen Nähe das römische Belgica an der Straße von Trier nach Bonn lag. Durch den Weinertener Wald ging die römische Wasserleitung, von der noch ein Stück zu sehen ist, und in Weingarten selbst ist an der jetzigen Bachstraße eine umfangreiche römische Villa festgestellt worden.

am Trierbach ist noch eine kleinere Staung bei Schuld geplant, die 14 ha Gelände beansprucht, eine Staulänge von 1,6 Kilometer hat und eine Staumauer von 950 Meter Höhe bekommen soll. Von dort aus wird das gestaute Wasser durch Stollen in ein Kraftwerk geleitet werden, das unterhalb Schuld projektiert ist. Weiter unterhalb Schuld ist dann noch ein sogenannter Ausgleichweiher mit einem Inhalt von 170 Kubikmeter gedacht. Man trägt sich mit dem Gedanken, außer diesen größeren Anlagen an geeigneten Stellen im Uhrgebiet noch weitere kleine Sammelbecken anzulegen. Man hat berechnet, daß man etwa 150 Quadratkilometer des Niederschlagsgebietes der Uhr durch diese Maßnahmen absperren wird. Das sind etwa 17 Prozent des gesamten Niederschlagsgebietes. Allerdings werden die geplanten Anlagen keinen absolut ausreichenden Hochwasserschutz bedeuten. Aber, wenn man bedenkt, daß immerhin 20-25 Prozent der Hochwassermenge zurückgehalten werden, so wird doch dadurch die Hochwassergefahr schon ganz beträchtlich herabgemindert. Die Anlage bei Schuld dürfte auf etwa 150 Millionen Mark zu stehen kommen, die am Trierbach auf 170 Millionen Mark. Auf die Frage, ob auch in der Gegend von Akenach noch ein Staubecken möglich sei, um Wassermengen aufzunehmen, die bei plötzlich niedergehenden Wolkenbrüchen, unterhalb der Staubecken im oberen Talgebiet zur Uhr zufließen, erwiderte Baurat Peret, das ging schwerlich mehr. Es läme höchstens eine Staung des einen oder anderen Seitentales der mittleren Uhr in Frage, aber eine solche Anlage würde sicher vorderhand an den hohen Kosten scheitern.



Der Wildbann der Kölner Domkirche im Oesling.

Von Lehrer Tillmann Cremer, Jülich, früher Cuper.
(Nachdruck verboten.)

Die Kölner St. Peterkirche besaß neben andern großen Jagdgründen, so beispielsweise zwischen Köln und Aachen im Propsteiwald, bei Neuf u. a. Orten, auch im Oesling zu beiden Seiten der Urft und Oles einen großen Jagdbann, der ihr vom Könige Ludwig, wahrscheinlich von „Ludwig das Kind“ geschenkt worden war. Am 25. Juli 973 bestätigt Otto II. zu Aachen auf Bitten des Kölner Erzbischofes Gero die Grenzen dieses Jagdbannes. Heinrich IV. erweiterte oder ergänzte denselben durch Urkunde vom 7. Oktober 1069 durch den großen Kermeterwald und angrenzende Gebiete. Innerhalb der festgelegten Grenzen, die früher sehr ungenau und summarisch gewesen zu sein scheinen, durch Otto und Heinrich, aber durch Flußläufe, alte Straßen und Berge bezw. Fluren genau bestimmt werden, sollen alle Tiere im Walde und im Wasser der Kölner Kirche gehören. Der Wildbann scheint sich nur auf Edelwild zu erstrecken, wenn es in der Urkunde heißt: omnes bestios id est cervos et cervas, also auf Hirsche und Rehe. Grundeigentümer wurde die Peterkirche innerhalb des Jagdbannes nicht. Für uns ist die Schenkung und die Nachweisung der Jagdgrenzen insofern interessant, weil durch die Erwähnung verschiedener Ortschaften im Verlauf derselben ein helles Licht auf das Alter der Oeslingsbesiedlung geworfen wird. Meines Wissens ist die Nachweisung der erste gelungene Versuch, wohl deshalb, weil die Urkunde, bezw. ihre Abschrift viele fehlerhafte Orts- und Flußbezeichnungen zeigt. Möge die Fassung nach Winterim und Mooren Erzb. Köln, II. Aufl. I. Bd. S. 352/53 bezüglich der Bestätigungsurkunde v. J. 973 hier folgen:

„Est locus quidam juxta Zulpeche, qui dicitur Cagon (Beich) ibi incipit bannus archiepisc. Colon. super sylvam, quas dicitur Onink (daher die Benennung Oeslingens) usque ad Gudesheim (muß heißen Rukesheim = Roigheim, i. Peder, Del. Münsterzeifel S. 265.) juxta flumen quod dicitur Arnafa, et deind usque Tontorf: item a Tontorf usque Gofzfeld ad Filiam, et ab eo loco per viam solivagorum usque ad Dalheim, de Dalheim usque ad Berchem, de Berchem usque ad vadum Nespentege in aqua qui dicitur Bile (muß heißen Kile) et inde usque ad Stulesfeld, de Stulesfeld infra silvam que dicitur Withe usque ad Hasenrode, usque ad Waltenrode et a Waltenrode usque ad St. Vitum in foro. Item a St Vito super Actens montem usque ad aquam que dicitur Amelo et de Amelo usque ad

Die geplante Talsperre im Ahrtal.

Vor kurzem brachten wir im Vereinsblatte die kurze Mitteilung, daß im Ahrtale der Bau einer großen Talsperre un-
Ahrweiler berichtete Herr Baurat Peret in ausführlicher Weise über dieses neue Unternehmen. Da es sich hier um eine Unternehmung von höchster wirtschaftlicher Bedeutung für das Ahrtal handelt, deren Ausführung über 300 Millionen erfordern, verdienen die Ausführungen des genannten Berichtstatters hier eine besondere Würdigung.

Der Hauptzweck der geplanten Talsperre ist: Schutz vor Hochwasser zu schaffen, den das Ahrtal so bitter nötig hat. Die Staatsregierung stehe auf dem Standpunkt, daß das Projekt, wenn es auch ungeheure Kosten verschlingen werde, zur Ausführung kommen müsse. Der erste Plan einer Ahr-Talsperre gehe auf Baurat Schmitz aus Lennep zurück. Allerdings müsse man dessen Entwurf 1919 fallen lassen müssen, da er dem Verlauf der Ahr alles Wasser zu entziehen drohte und bei seiner Durchführung vier Kulturen ihrer Vernichtung anheimfallen wären. Eine neue Ueberarbeitung des Projektes haben diesen Uebelstand beseitigt. Es sei nunmehr eine Sperre am Trierbachs, des Hauptniedererschlagsgebietes der Ahr geplant, übrigens der einzigen Stelle des Uhrgebietes, an der heute noch eine Sperre größeren Stils möglich ist. Dort sollen 186 Hektar Wald und Wiesen in die Sperre einbezogen werden. Die Staumauer wird 51 Meter hoch, die Staubreite wird durch 1 Kilometer betragen, die Staulänge 6 Kilometer. Die Staumauer wird aus Bruchsteinen ausgeführt. Etwa 175 000 Kubikmeter Mauermassen werden benötigt. Bei dem Staubecken am Trierbach ist außer einer Ueberleitungsstelle aus der Ahr zum Trierbach in der Nähe der Röhner Mühle noch ein sogenanntes Hochwasserschlupfraum vorgesehen, der für zweite Hochwasserwellen leergehalten werden soll. Man hat den mittleren Jahreswasserzufluß im oberen Uhrgebiet auf Grund von Stationen, die in den Jahren 1901 bis 1910 aufgestellt wurden, auf 53 Millionen Kubikmeter berechnet. Außer dem Staubecken

Wortzefeld et deinde usque in Wosenfeldt, de Wosenfeld usque Nuenbracht, de Nuenbracht usque ad Guiernich, de Guiernich usque ad aquam que dicitur Urdota ad pontem Wichmanni, de ponte Wichmanni usque ad vadum Fronenuerte, de Fronenuerte u. que ad Cagun.“

Sehen wir uns den Verlauf der vorhin angeführten Grenzen etwas genauer an. Die Grenzlinie begann also bei dem Dorfe Geich bei Zülpich, dann lief sie über Zülpich bis zu dem Orte Roizheim an der Erft (Arnafa), diese aufwärts bis zu dem alten ausgedehnten karolingischen Königshofe Tondorf, den König Zwentibold im Jahre 898 dem Kloster Prüm, wenigstens zum größten Teile, schenkte. Von hier folgte sie dem Höhenzuge, wahrscheinlich einer alten Straße bis Gozfeld ad Tiliam, d. i. Gottes- oder Gotsfeld an der Linde. Es wird eine weithin sichtbare Markt- oder Scheidlinde im Gottesfelde gewesen sein. Vielleicht haben wir das Gozfeld oder Gotsfeld in dem Johannishüschchen zwischen Blantenheim und Blantenheimerdorf, oder in der Nähe zu suchen. Von der Linde im Gottesfelde folgte die Grenze dem Wege durch die solivagorum, d. i. wörtlich übersetzt: „Einsamherziehenden, usque ad Dahlheim. Wer sind nun diese „Einsamherziehenden bei Dahlheim“?

Im 9. Jahrhundert hatte der Eifelgraf Matfried den Meierhof Dalhem, heute Dahlem, seinem Vasallen Ortbert gegeben. Mit diesem tauschte König Lothar, 855–69, Güter aus. Lothar wollte in dem großen Walde zwischen Dahlem und Schmidheim eine neue Kolonie gründen, daß man 100 Morgen Land bedätere und 1000 Schweine im Walde mästen konnte. Das war im Jahre 867 am 20. Januar. Sechs Jahre später, i. J. 973, nimmt die Festschreibung des Jagdbannes Bezug auf die Ansiedler und nennt sie Solivagorum, andere bezeichnen sie mit Hagestolbe, d. i. „Indiebedengestellten“. Ob die Kolonie lebenskräftig wurde, ist sehr zweifelhaft¹⁾.

Von Dahlem aus ging die Grenzlinie bis Berchem, lies Berchem, d. i. das heutige Berk, das der Sage nach eine uralte Pfarre gewesen sein soll, was Beder in seiner Defanatsgeschichte von Blantenheim aber nicht gelten lassen will. Von Berk lief die Grenze über die Kespensstege, d. i. ein Steg oder eine Brücke über die Rhl bis Stulesfeld, heute Laudesfeld. In einer Grenzfestsetzung des Klosters Prüm gegen den Hof von Thommen v. J. 816 heißt der Ort: Sturesfeld; von hier durch den Weisbuchenwald nach Hasenrode, heute Agerath bei Wadenbach im Durtal; von hier über Wallerode nach St. Vith in foro, d. i. bis zum Wendepunkte auf dem Markte oder besser Gerichtsstätte, die meistens auf einem öffentlichen Plage war. Einen Marktplatz wird St. Vith damals wohl schwerlich gehabt haben²⁾.

Von St. Vith lief die Grenze über den Actens Montem zur Amel. Der Name Actensmontem hat sich in dem heutigen Namen Atesberg, kurz vor Amel erhalten. Auf der Spitze stand bis zur französischen Revolution der Galgen für den Hof von Amel. Heute steht dort auf einsamer Höhe ein Kreuz, von dort aus wundervolle Aussicht auf Amel und Umgebung. Von dem Amelwasser ging die Grenze nach Werzefeldt, heute Wirzfeld und von da durch den Dreiherrnwald über die Höhe auf das heutige Gemünd zu. Sie durchschneidet die Fluren: Wesensfeld, heute Wiesenhard, ferner Nuenbracht = Neubru? und Guiernich. Dieses Guiernich ist eine sehr weit sichtbare Höhe oberhalb Dreiborn zwischen Oles und Urft. Auf dem höchsten Punkte steht das „Giffelingsbäumchen“, eine mächtige breitästige Markbuche, die stundenweit sichtbar ist. Von hier folgte die Banngrenze der alten Heerstraße, die über Dreiborn und Herbach ins Tal der Urft hinab sich senkte und bei der Brücke des Wichmann, ad pontem Wichmanni dieses Bergwasser überschritt, um gleich darauf auf der rechten Seite steil den Berg hinaanzusteigen und auf Dütligg und Hergarten und Zülpich zu führen. Die Brücke des Wichmanni müssen wir in dem heutigen Gemünd suchen. Wichmanni dürfte Brückenwärter oder Wegegeleiderheber gewesen sein: eine Siedlung zum Jahre 973 für Gemünd ist also durch

den Jagdbann erwiesen. Der Sage nach soll in Gemünd ein Königshof gestanden haben, allein, dies ist Fabel, der große Königshof, zu dem das ganze Olesgebiet bis gen Schmidheim gehörte, also die späteren Herrschaften Dreiborn, Schleiden und Reiferscheidt, war das alte Walburn, von dem der heutige Walberhof die letzten Reste sind. Zwischen der Brücke des Wichmanni und dem Anfangspunkte Geich bei Zülpich durchschneidet die Grenze eine Furt (wadum bei Fronenuerte), die wohl bei dem Orte Füssenich zu suchen ist. Von Füssenich erreichte sie dann wieder Geich. In dem Jahre 973 bestanden also neben Zülpich: Geich, Roizheim, Tondorf, Dahlem, Berk, Laudesfeld, Agerath, Wallerode, St. Vith, Wirzfeld, Gemünd und wahrscheinlich Füssenich.

König Heinrich IV. ergänzte die eben umschriebenen Jagdgründe noch bedeutend durch die Hinzufügung des Kermeter- und Dreiherrnwaldes durch Urkunde vom 7. Okt. 1069, d. i. vom Einfluß des Heilbades bei dem Schlosse Heimbach (aute castrum Hengebach) in die Kur, diese aufwärts bis zur Einmündung der Erlensrur, diese aufwärts bis zur Höhe ad plateau.

Nach Winterim und Mooren wird das Schloß Hengebach zum erstenmal in der Urkunde Heinrichs vom 7. Okt. 1069 erwähnt, allein irrig, denn bereits im Jahre 1011 übergab Godescalc auf dem Sterbebette seine beiden Schlösser Aspel am Niederrhein und Hengebach in der Eifel dem Gerhard von der Mosel, damit er seine Witwe und seine noch kleinen Töchter schütze.

Der Buchenhochwald bei der Pfarrkirche und dem ehemaligen Kloster Wenau in Gefahr!

Eingefandt von der Ortsgruppe Düren.

Den meisten Natur- und Wanderfreunden wird das anmalige Wald- und Wiesental der Wehe bekannt sein, das sich vom Jägerhaus über Schedenhütte, Wenau nach Langerwehe hinzieht, deren Wasser südlich Inden in die Inde fließt. Der schönste Teil dieses Tales dürfte unterhalb Schedenhütte liegen, wo an der Talseite ein breiter Wiesenteppich, am Berghang ein herrlicher, etwa 200jähriger Buchenhochwald die altchramwürdige Pfarrkirche und das ehemalige Kloster Wenau einrahmen, deren ältesten Teile aus dem 13. Jahrhundert stammen. Dieses herrliche Bild ist in Gefahr, durch Kahlhieb des herrlichen Buchenhochwaldes zerstört zu werden.

Uns ist wohl bewußt, daß ein Wald nicht nur zum Luftschnappen, zum Spazierengehen, zur Befriedigung ästhetischer Bedürfnisse vorhanden ist, daß er neben kulturellen auch wirtschaftlichen Zwecken zu erfüllen hat, besonders in der jetzigen Zeit. Etwas bekannt ist uns aber auch, daß wir unsere trostlose Gegenwart nur überwinden können, wenn die Liebe zum Vaterlande und lässig gepflegt, vertieft und verinnerlicht wird. Hauptstützen und Kraftquellen dieser Liebe sind neben dem Verstehen des Verhältnisses der engeren Heimat zum großen Vaterland das Kennen und Würdigen der Orte, welche Träger der Geschichte der engeren Heimat sind und der ganzen Gegend ihren Stempel aufdrücken, dazu die ungetrübte Freude an den landschaftlichen Schönheiten der Heimat, die durch ihren Zauber das Ziel unzähliger Tausende Erholungssuchender werden.

Ein solcher durch seine jahrhundertalte Geschichte und die ihm von der Natur geschenkten reichen Rahmen bevorzugter Ort ist Wenau u. wird es nur bleiben, wenn seine Umgebung in einem Zustand erhalten bleibt, der auch fernerhin seine Anziehungskraft behält und auf den Besucher erhebend einwirkt. Das würde aber nach dem geplanten Abtrieb des Buchenhochwaldes sicherlich nicht mehr der Fall sein.

Neben den idealen sprechen auch gewichtige wirtschaftliche Gründe für unsere Bestrebungen. Durch die geplante Waldverwüstung würde das Wehetal einen seiner Hauptreize verlieren.

¹⁾ Auf den Hof Walbüren und die Entstehung der Grafschaft Hengebach hoffe ich später einmal zurückzukommen.

¹⁾ Nach Lamprecht, Deutsches Wirtschaftsleben III. S. 1224 bedeuten Hagestaldi oder Solivagi Ansiedler.

²⁾ Ueber den Ursprung und den Namen von St. Vith später einmal.

und durch verminderten Besuch ein großer wirtschaftlicher Schaden für die angrenzenden Ortschaften entstehen.

Auch die Gemeinde Heister würde schwer betroffen sein, deren Quellen für die Wasserleitung in diesem Walde liegen. Mit dem Rückgang, wenn nicht gar Versiegen dieser Quellen nach dem Abtrieb muß zweifellos gerechnet werden.

Schnelle Hilfe ist erforderlich, da mit dem Abtrieb in der nächsten Zeit begonnen werden soll.

Darum richten wir an alle, die mit uns den Schutz der Heimat, ihre Denkwürdigkeiten und Schönheiten aus den angeführten Gründen als unbedingt erforderlich halten, die ebenso herzlich wie dringende Bitte, uns in unseren Bestrebungen zu unterstützen, den geplanten Kahlschlag in eine Durchforstung umzuwandeln.

Im Auftrage des Hauptvorstandes des Eiselervereins für die Ortsgruppe Düren.

Karl Boosfeld.

P.S. Die Regierung in Aachen, Abt. für Domänen und Forsten, halten wir für die geeignete Stelle zur Entgegennahme von Eingaben.

Stölpen fängken.

Von Lehrer Hubert Bung, Essen-West.

Zunächst: Was gehört dazu? Nicht viel, nur ein dummer, beschränkter Mensch, einerlei, ob alt oder jung, männlich oder weiblich; also ein Mensch, ein Sad oder alter tiefer Korb und ein nicht zu kleiner Bach oder ein Flüsschen, und das Stölpenfängken kann losgehen.

Zum zweiten: Was sind Stölpen? Gar nichts! Ein Phantasma wort, nicht einmal ein Phantasiegebilde, das etwa Hand und Fuß hätte. Na also: „Stölpen fängken“ ist also nichts fängken!

Ja, aber, was soll denn das? Ich jagte schon vorhin, daß man zum Stölpen fängken einen beschränkten Menschen haben müsse. Und dieser soll durch das Stölpen fängken „veräppelt“ oder „aufgezogen“ oder wenn Sie wollen, „zum Narren gehalten“ werden. An einer wahren Begebenheit will ich Ihnen das näher erklären.

Kennen Sie Rettendorf? Nein! Das ist ein Dorf mit kaum 100 Einwohnern im Westen des Kreises Wittburg, an der Enz gelegen. Alda hatte ein Bauer einen Knecht, — die Zeit der Begebenheit tut nichts zur Sache und ändert auch an der Wahrheit nichts — der im Kufe eines „Armen im Geiste“ stand. Und die übermütigen Burtschen des Dorfes mißbrauchten diese „Armen“, um sich an seiner Tölpelhaftigkeit zu ergötzen. Also beschränkte man, auch ihn „Stölpen fängken“ zu lassen. Man erzählte ihm, in der Enz seien „Stölpen“; das seien recht teure Tiere, — man beredete ihn, abends nach dem Essen mit Stölpen fängken zu gehen. Es sollte aber niemand von dem Plan erfahren, — einmal sich dann wohl noch mehr, als erwünscht, beteiligen werden, andererseits auch von Reitern die Stölpen verjagt würden. In Wirklichkeit bezweckten die Burtschen jedoch mit dem Auftrage, daß ihr Opfer nicht von unerwünschter Seite aufgestellt werde. Zur bestimmten Zeit traf man sich an bestimmter Stelle an der Enz. Der leere Sad war auch mitgebracht. Der Knecht mußte ins Wasser steigen, den Sad aufhalten und gut aufpassen, daß „de Stölp“ auch gefangen würde. Beim geringsten Anzeichen sollte der Sad schnell zugehalten werden. Die Burtschen versicherten sich nun einer nach dem andern mit allerlei durchgehenden Gründen, und sie versprachen, bald wiederkommen. Der Knecht sollte so lange warten. So war bereits eine Stunde vergangen, ohne daß „de Stölp“ gekommen wäre. Auch die Burtschen waren noch nicht da. Die saßen vielmehr hinter warmem Ofen und rissen ihre Wäse über den von ihnen Angeführten. Aber der spürte plötzlich ein Reitzen an seinem Sad. Wie ihm einfallen ward, hielt er die Öffnung schnell zu und sprang aus dem Wasser. Das zappelte immer noch, und der Sad war verhältnismäßig schwer. In seiner Freude lief er zu seinem Lauern

mit lautem Freudenruf: „Eich“) hon en Stölp gefangen; eich hon en Stölp gefangen!“ Der Inhalt des Sades wurde untersucht, und siehe da, es kam ein Fischotter zum Vorschein. Dem Knecht wurde zwar gratuliert; jedoch unterließ es der Bauer nicht, ihn über das wahre Wesen des „Stölpenfängkens“ aufzuklären, dergestalt, daß man dabei eigentlich überhaupt nichts fangen sollte, sondern nur solange im Wasser stehen und den Sad aufhalten soll, bis man so schlau würde, wieder nach Hause zu gehen.

Inzwischen war die Kunde von dem Ausgange des „Stölpenfängkens“ auch zu den Dorfburschen gelangt. Der Fischotter stand nicht auf ihrem Programm. Daher wollten sie von dem Erlös, der aus dem Verkauf des Pelzes erzielt würde, ihren Anteil haben, da sie ja auch an dem Fangen schuld seien. Vergerlich über solche Unerbarmlichkeit warf der Bauer die Burschen vierkantig zum Hause hinaus. Der gute Knecht hätte natürlich redlich geteilt.

Nicht immer geht das „Stölpenfängken“ so herrlich aus. Durch das „im Wasser stehen“ sind auch schon schwere Erkrankungen vorgekommen, und es wurde mir auch ein Fall mit tödlichem Ausgang erzählt.

Thommen, seine Römergräber und Römerstraßen.

Von M. Pfeiffer-Büllingen*.)

Verfolgt man die Provinzialstraße von St. Vith nach Alfingen (Troisvierges) bis zum freundlichen Dörfchen Grüfflingen, welches sich in einer Talmulde unter alten, kräftigen Buchen und schattigen Baumriesen ausbreitet, so zweigt sich auf der rechten Seite in westlicher Richtung der Weg nach dem alten Pfarrdorf Thommen ab. Wir übersteigen einen kleinen Höhenrücken am Kirchhof und an der sehenswerten, jetzt restaurierten, alten Kirche vorbei, gelangen wir in die Mitte des Dorfes.

Vor uns im Tale breitet sich der glänzende Spiegel des 27 Morgen großen Thommener Weihers aus, der die Mühle mit Wasser versieht, niemals austrocknet und von dem Waldinger Bach gespeist wird. In westlicher Richtung erblickt das Auge einen steilen künstlichen Hügel, den „Steinemann“, nach Nordosten den „Hochtumsknopp“, diese beiden Hügel sind der Sage nach Römergräber. Nach einer Notiz im Pforregister zu Thommen ist der Hochtumsknopp im Jahre 1825 auf Veranlassung der Universität Bonn durchgraben worden. In einem etwa 3 Fuß im Quadrat umfassenden Steinbehälter fanden sich vor: 1 Ahasstein, 1 Urne, 1 zerbrochene weitere Urne und 1 Lanzenspitze ohne Schaft.

Der Steinemann ist nicht durchgraben worden, seine Kuppe mit 1 Kirchlein drauf, ragt heute noch als ungelöstes Rätsel in die weite Umgebung hinaus. Vom Wehler Johann Theiß in Epeler ist nämlich vor ungefähr 37 Jahren eine Kapelle auf der Spitze erbaut worden. Der am Fuße des Steinemann vorbeifließende Bach heißt Eschelbach, derselbe mündet an der Epeler Mühle in den Duderbach.

Pfarrer Bormann, in seinen Beiträgen zur Geschichte der Ardenner, verlegt hierher die Kämpfe der Churonen, unter Ambiorix gegen die Unterfeldherren Sabinus und Cotta des Julius Cäsar, im Gegensatz zu Bertholet und anderen, welche diesen Schauplatz bei Witten zwischen Aachen und Maastricht oder an die Saar der oberen Maas verlegen.

Auf die weiteren Forschungen des Pfr. Bormann über die weiteren Lager der Römer Cicero und Labienus bei Dahnen, Dalseiden und Niederwamsach einzugehen, würde über den Rahmen dieses Artikels hinausgehen, ich möchte nur noch erwähnen, daß Bormann den Ort Advatuca nach Thommen oder St. Vith verlegt, wo die Römer ihr Lagergerät herholten. Nach diesen

* Der Verfasser, Vorsitzender der D.-S. Büllingen in Neu-Beilgen, ist als hoher Richter wohl das älteste tätige Mitglied des Eiselervereins, noch heute rüstig und ein begeisterter Eiselerfreund. Die Schrift

Kämpfen sei diese Gegend in Lombis, ad Tombas, in, an, zwischen den Gräbern; in späteren Urkunden Tomben oder Thommen genannt. Im Cartularium der Abtei Prüm pag. 35 findet sich eine Urkunde über die Befreiung der Transittabgaben der Abtei, diese ist datiert vom 25. Jahr des Kaiserreichs in Italien und zwar von Kaiser Lothar aus dem Kaiserlichen Schloß in Thommen, ein Beweis, daß die fränkischen Könige in Thommen ein Palatium Regium hatten, worin sie sich zeitweise aufhielten. Bormann führt an, daß nach der Meinung des Pfarrers Thiele, dieses Schloß $\frac{1}{4}$ Stunde südlich von Thommen, an dem sogenannten Schloßgartenplatz gestanden haben soll. Bertholet in seiner Histoire ecclésiastique et civile du duché de Luxembourg, erwähnt einer Urkunde des Kaisers Ludwig vom Jahre 814, wonach derselbe der Abtei Stavelot, den Zehnten der Kapelle in Thommen, gleichwie seine Vorfahren dies getan, abtritt. Nach Bormann befand sich in Thommen ein Hofgericht, welches von 2 Meiern verwaltet wurde, darüber soll nach eine Urkunde aus dem Jahre 1127 vorhanden sein. Der Römerstraße von Reims über Arlen, Wampach, Steinemann, St. Bith, Amel, Mirfeld, Nischelsbusch, Willingen, Wirfeld, führte nach den verdienstvollen Forschungen des Schulrats Dr. Esser in Malmedy, über Zülpich nach Cöln. Eine andere Römerstraße von Tongern über das hohe Benn kreuzte nach Dr. Esser die Straße Reims-Cöln an der Vereinigung der beiden Werchbäche auf einer ansteigenden Höhe, bei Wirfeld, welche Wengestknopp heißt und dann weiter über Mürringen und Zünkerath (Scorigium) nach Trier führte. Ob die Forschungen des Dr. Esser in Buchform erschienen sind, entzieht sich meiner Kenntnis, ich habe sie vor langen Jahren im Kreisblatt für den Kreis Malmedy gelesen. (Rein nur im Kreisblatt. Die Schriftl.) An dem Kreuzungspunkt der beiden Römerstraßen soll ein Römerlager namens Borica gestanden haben. Ueber die Römerstraßen, welche das Gebiet der Eifel und Ardennen durchzogen, soll noch eine alte Karte existieren, die sich vielleicht in der Eifel-Bücherei in Mayen vorfindet.

Literarisches und Verwandtes

1. **Deutsche Zeiten** nennt sich eine Sammlung historischer Erzählungen, die bei Thienemann in Stuttgart erscheint und das Streben und den hohen Flug deutschen Geistes in Glück und Not durch lebensvolle Bilder veranschaulichen will.

Uns interessiert daraus besonders Carl Ferdinands (Pseudonym für den Berliner Arzt Dr. van Meulen, ein geborener Bonner und alter Freund und Gast der Eifel), Eifel-erzählung **Normannenturm**. Ein reich bewegtes Bild der schrecklichen Normannenzeit des 9. Jahrhunderts entfaltet sich im Herzen unserer Eifel, besonders im Tale der Aull und in der zentralen Kulturstätte dieser Zeit, der Karolingerabtei Prüm. In keiner Eifeler Schul- und Volksbibliothek darf das schon in 2. Auflage erschienene Buch fehlen und vielen wird es nicht nur Kurzweil für müßige Stunden, sondern auch Verständnis heimischer Vergangenheit und Gegenwart und Trost in einer der damaligen an Not und Schreden ähnlichen Zeit in der Erkenntnis bieten, daß deutsche Tapferkeit und Tüchtigkeit nicht zum ersten Male unser Volk aus Nacht zum Licht führen muß.

Bonn.

Schulrat Dr. Baedorf.

2. **Die Teufelskluft** heißt eine recht hübsche neue Sammlung rheinischer Geschichten, erzählt von Theodor Seidenfaden. (Verlag Hausen, Verlagsgesellschaft Saarlouis; Preis in gefälligen Einband 8 M.) Die Erzählungen sind echt volkstümlich, in fließender und doch recht inappuner Ausdrucksweise abgefaßt und behandeln recht sinnige heimatische Stoffe, darunter auch viele Legenden und Sagen des Eisellandes. Das Büchlein ist allen Freunden heimischer Poesie und vor allem der Lehrerschaft zur Verwendung im Schulunterricht recht dringlich zu empfehlen.

3.

3. **Das Eiselland in der Presse.** Am 20. Dez. bringt die Coblenzer Zeitung eine höchst lehrreiche Abhandlung über eine Eifelwanderung, die gemeinsam vom Eiseler, Hunzrück und Naturwissenschaftl. Verein Coblenz nach dem Maifeld, dem Kettetal und dem Vulkangebiet am Caader See unter Führung des Museumsdirektors Gantner unternom-

men wurde. Dieselbe Ausgabe berichtet auch über die Weltreise an der Uhr, verfaßt von Herrn Ritter. — Die Wochenachtsnummer der Bitburger Zeitung hebt im Bericht über die Bitburger Stadtratsitzung vom 17. Dez. mit Dank die hochherzige Spende eines in Detroit in N.-Amerika lebenden geborenen Bitburgers John Wagner hervor, der 500 Dollars zu wohltätigen Zwecken überwiesen hatte. — Die Trierer Beszeitung bespricht am 15. Dezember erneut die schändlichen Folgen des schändlichen Schmuggels, der an der luxemburgischen Grenze im Durtal mit Vieh und Lebensmitteln getrieben wird. — Die Kölnische Volkszeitung bringt in Nr. 816 ein Gedicht von Heint. Kuland: **Sturm in der Eifel**, eine Abhandlung über „Novemberstimmung im Moschauer Land“, sowie einen Beitrag von Hans Holz: **Naturschau im Siebengebirge**, worin auch der Naturshupitätigkeit im Eiselland Erwähnung geschieht. In der Sonntagsausgabe desselben Blattes vom 4. Dez. schildert Herr. Ritter Eiseler Postfahrten in alter Zeit und in Nr. 955 vom 1. Jan. „Aus den Kindheitstagen der Moseldampfschiffahrt“. Die Kölnische Zeitung schreibt am 31. Dez. von neuem die Forschungen des Berliner Professors Alb. Wientz „Rom und die Diluvium“ und in gleicher Ausgabe bringt sie den Aufsatz der Duisburger Dürren des Eiseler Vereins „Der Buchenboden bei Kloster Werra in Gefahr“. Aus Hannover wird der Aufsatz über den **Schneelauf in der Eifel** geschrieben, worüber auch die Cusltircher Zeitung am 28. Dez. berichtet. Auch die Westf. Sportzeitung „Der Mittag“ berichtet über den Eiseler Schneesport in einer längeren Abhandlung am 21. Dez.; „Auf langen Hölzern durch die Eifel“. Die schlesische Lage der Eiseler Grenzkreise. — Die Magener Volkszeitung drückt in Nr. 293 ihre Genugtuung über das erfreuliche Wachstum des Eiseler Vereins im Industriegebiet. — In der Daurer Eiseler Zeitung wird dem Inhalt des Eiseler Vereinsblattes an Hand des vorliegenden Inhaltsverzeichnis warmes Anerkenung gezollt und ihr Bestehen bringt Aufsätze über die Fische der Eifelmaare (Viktor Baur) und den Ringwall bei Willwerath. Der Bonner Generalanzeiger vom 3. Dez. enthält eine höchst interessante Wanderung zum Steinerberg, die Heint. Kessel im Anschluß an die Abweiser Tagung in mehreren Eiselergetreuen unternommen hat. — Die Dürren Volkszeitung in Dürren brachte am 4. Aug. 1921 die Eiselfahrt von Karl Braune-Köln nach Dr. Dellers „Kaiserheimat“, ferner am 6. Aug. 1921 einen beachtenswerten Artikel über **Waldlandkulturen im Kreise Dürren**, worin der Verfasser sich namentlich mit den Voreisellgegenden beschäftigt. Mehrfach besprach das Blatt auch den Plan einer **Tafelberg bei Niedeggen-Zerkall**.

4. **Die Eiseler „Sandbörser“.** Auch über eine Entgleisung die das Eiselland vor der Desehtlichkeit in ärgster Weise stellt müssen wir in vorliegender literarischer Uebersicht Bericht geben und dazu Stellung nehmen. In der Wochenachts-„Die Sanitätswoche“, die in Berlin für das gelobte Personal in sanitären Anstalten erscheint, wird am 16. Dez. über eine Tagung der Hebammen vom 21. Nov. in Eberfeld berichtet. Nach einem Referat über den neuen Gesehtentwurf des Hebammenwesen ergriff in der Besprechung ein Professor Martin das Wort, wandte sich gegen die Ausführungen und führte u. a. folgendes aus: „Die von der Referentin erwähnte Konkurrenz der gebildeten Frauen sei, so erklärte er als Mann, nicht zu fürchten. Den gebildeten Frauen könne man Arbeit in den verschiedensten Haushaltungen nicht zuzumuten. Geburthilfe leisteten, aber auf das Land mit seinen primitiven Einrichtungen könne man sie nicht schicken. Man solle sich einmal solche gebildete Frauen in den Sandbörser der Eifel denken, das wäre doch eine glatte Möglichkeit, dahin gehörten Hebammen, die aus Arbeiterkreisen stammten“ usw. Ueber die Stellungnahme des Referats zur Hebammenfrage wollen wir hier nicht richten, sie wird in der Versammlung ausgiebig beleuchtet; auch nicht über die sonderbare Auffassung von der Opferwilligkeit der gebildeten Frauen, die in der Fürsorgegättigkeit da Halt machen, wo es um die Fein und etwa unfauler ist. Aber die Mißachtung und Verhinderung der Eiseler Landbevölkerung und ihrer Behandlung dient die schärfste Zurückweisung, zumal da sie von einem Vertreter der gebildeten Stände ausgeht, der doch der breitesten Desehtlichkeit seine Worte abwägen müßte. Die Worte fielen in einer großen Versammlung, sie wurden

in einer in ganz Deutschland verbreiteten Wochenschrift, allerdings die Auffassung nicht zu der ihrigen machte. Der Geschäftsführer des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter, Filiale Bonn, Herr Sport, überfandte der Schriftleitung die Wochenschrift mit einem Anschreiben, das allen Eifelern aus dem Herzen spricht: Als Mitglied des Eifelvereins und als Geschäftsführer des genannten Verbandes überreiche ich Ihnen einige Exemplare unserer Wochenschrift „Die Sanktwoche“, welche in dem Bericht über die Sitzung in Eibersfeld sagt, wie sehr selbst von gebildeten und leider der Eifel ganz fremden Leuten unsere ganze seit Jahren geübte Tätigkeit in der schönsten Weise zertreten wird. Es tut einem wehe, wenn man die Schönheiten der Eifel kennt und dazu weiß, welche Opfer allen Kreisen der Bevölkerung gebracht worden sind, um die schönsten Schönheiten und stillen Erholungsplätze in diesen Gegenden möglichst vielen Menschen bekannt zu machen. Wenn Sie wissen, daß diese Zeitschrift in über 55 000 Stück gedruckt und von noch viel mehr Leuten gelesen wird, darunter von den Behörden, so nehme ich als selbstverständlich an, daß der Vorstand des Eifelvereins nicht dazu schweigen kann, wenn es ein Mann auf solcher Bildungstufe, wie Prof. Martin-Eibersfeld, in derartiger Weise vertritt.“ Diesen abweichenden Worten des genannten Arbeitervertreters, die zugleich eine erfreuliche Anerkennung der jahrzehntelangen Aufbauarbeit des Eifelvereins enthalten, möchte ich noch namens der Schriftleitung auch im Sinne des Hauptvorstandes hinzufügen, daß es recht bemerklich ist, daß auf solche Weise immer wieder gestört wird, was zur Gesundung unseres kranken deutschen Volkskörpers notwendig ist: die Pflege der Heimatliebe, der Wanderlust, der vernünftigen Fühlung zwischen Stadt und Land. Und immer wieder ist es die reizvolle Eifel Landschaft, die als Zielscheibe solcher Redewendungen mißbraucht wird. Ich kenne meine Heimat gründlich, von der Bennisheide bis zu den Vulkanen und zum Maingau, ich habe aber auch manch andere ländliche Gauen des In- und Auslandes bereist und ohne jedes Vorurteil mit offenem Auge durchwandert. Mit Tausenden von Sommerfreunden, denen der Eifelverein die eigenartigen Reize des Eifelgebietes erschlossen hat, kann ich nur das allgemeine Urteil wiederholen: Die Eifel ist ein Kleinod an verschiedenartigstem Landschaftsreiz, sie bietet, wie kaum ein anderes Wanderungsgebiet, eine Fülle von Einzelkern, die mit jeder hineingebettet in die prächtigen Talräume, angelehnt an aufsteigenden Waldeshänge und thronend auf lustigen Höhen liegen die stillen Dörferlein, so schmal, so freundlich, so herzlich geschart um das raude Kirchlein, daß man mit rechter Beobachtung Einkehr hält und nach erfrischender Wanderung, bei nicht von fernhaftem, freundlichem Menschenschlage, in Wahrheit Lust: Hier ist gut sein, hier möchte ich geunnt von Unrast und nervösem Getriebe der Großstadt. Daß jedes entlegene Dörferlein sein modernes Volksbad hat, daß der vielleicht zerfahrenen Dorfstraße ein vorstehendes ländliches Stützgebäude und sich auf der angrenzenden Dungsstätte tummelnd gehört zum Landleben hier wie anderswo und wird in der Eifel reichlich aufgewogen durch die herbe und stählende Luft. Nein, Herr Professor, das Eifel Land birgt keine Sauerei, sondern schmale ländliche Erholungsstätten in reizvoller Umrahmung. Erst wandern und schauen, dann urteilen!

Zender, Bonn.

Aus den Ortsgruppen

D. G. Dortmund. Gründungsbericht. Auf die Anregung des Vorsitzenden der Ortsgruppe Essen-H., Herrn Tragbar, anlässlich eines Lichtbildervortrages, fanden sich am 21. Okt. 1921 etwa 50 Landsleute vom Rhein, der Mosel und der Eifel zusammen, um eine Ortsgruppe Dortmund zu gründen. Man wählte einen geschäftsführenden Ausschuss, der die vorbereitenden Arbeiten erledigte und für den 27. Okt. die erste Versammlung einberief, auf die in den führenden Tageszeitungen hingewiesen war. In dieser Versammlung wurde der Vorstand und der Vorsitzende gewählt und war in den engeren Vorstand die Herren Paul Temborius, Kaufmann, als 1. Vorsitzender; Eduard Eisenbahntribunalbeamter, als 1. Schriftwart; Phil. Schmidt, Ingenieur, als 1. Kassierer.

Der 1. Vorsitzende entwickelte sodann in kurzen Zügen die Ziele des Vereins und schritt sodann zur Aufstel-

lung der Statuten, die von der Versammlung und später von Herrn Geheimrat Kaufmann genehmigt wurden. Als Vereinslokal wurde die Höpferstraße, Höpferstraße, festgelegt, in dem lokalen 1. Mittwoch des Monats eine Versammlung und an den übrigen Mittwochen Stammtischabende im gemütlichen Vereinszimmer stattfinden, die durch Gesang, Musik- und populärwissenschaftliche Vorträge gefördert werden. Außerdem wurden je ein Wander- und ein Werbeausflug gebildet, deren Beschlüsse und Bekanntmachungen zusammen mit denen des Vorstandes in einem Monatsprogramm zusammengefasst, im Verkehrsverein, am Markt zur Einsichtnahme aushängen. Zum Schluss wurde noch die Gründung einer Bibliothek beschlossen, deren Verwaltung Herr Lehrer Kelles freundlichst übernahm. In ihr sollen hauptsächlich Werke über unsere engere Heimat, die Eifel, Platz haben. Bis heute hat sich die junge Ortsgruppe gut entwickelt und zählt schon über 60 Mitglieder. Der Verkehr innerhalb des Vereins ist sehr reger und ist die Hoffnung berechtigt, daß die Ortsgruppe wachsen wird, zur Pflege von Natur und Heimatliebe, blühen in landsmännlicher Kameradschaft und gedeihen zum Frommen unserer Heimat, der Eifel. In diesem Sinne ruft die Ortsgruppe Dortmund des Eifelvereins, die erste auf westfälischem Boden, den Schwesternvereinen ein herzliches „Früh Auf“ zu.

D. G. Zülpich. Viel Kummer wegen Papierverschwendung macht die Ortsgruppe im alten Tolbiacum dem verehrlichen Schriftleiter des Eifelvereinsblattes grundsätzlich nicht, aber ab und zu fühlt sie doch das Bedürfnis, von sich Kunde zu geben, wenigstens, wenn etwas besonderes „los“ war. Also!

Ermüdet durch die schönen Erfolge der allmonatlichen Eifelabende, sowie von dem zeitgemäßen Gedanken geleitet, alte herkömmliche und ortsübliche Gebräuche zu erhalten und zu fördern, lud unsere Ortsgruppe am 31. Dezember ihre Mitglieder und Gäste zu gemeinsamer Silvesterfeier ein. Das Vereinslokal beim „Schmitz Jung“ hatte sich, vorausahnend, daß an diesem Abend keine Wanderungen geplant und keine Jahresabrechnungen gehalten würden, in festlich geschmückte Räume mit einer Spiegelglatten Tanzfläche verwandelt. Vom Vergnügungsausschuss waren in rühriger Weise alle Vorbereitungen für ein gutes Gelingen getroffen und eine zahlreiche Eifel-Familie fand sich in fröhlicher Stimmung ein. Gediegene musikalische Darbietungen eines kleinen, aber wohlgeheulten Streichorchesters wechselten in bunter Reihe ab mit lustigen Liedern, Gesangsvorträgen, humorvollen Reden und Mimiken, meisterhaft vorgetragen von Damen und Herren der Ortsgruppe. Stoff dazu lieferten in überreicher Fülle alle die kleinen nettschen Zwischenfälle auf Wanderungen und Eifelabenden des verflochten Jahres. Selbst der „hohe Vorstand“ bekam seinen Teil ab.

Als der würdevolle Augenblick des Jahreswechsels nahte, scharten sich die Festteilnehmer um den Vorsitzenden, Bürgermeister Melchers, um unter seiner bewährten Führung die Schwelle des neuen Jahres mit dreifachem „Früh auf!“ zu überschreiten. Als dann zum Tanz aufgespielt wurde, war jung und alt dabei. Stundenlang!

D. G. Niedermendig, 18. Dez. Heute fand die diesjährige Herbst-Generalversammlung der Ortsgruppe Pellenz des Eifelvereins, unter Beteiligung von etwa 50 Damen und Herren statt. Nach Eröffnung der Versammlung machte der Vorsitzende, Herr Dr. Müller, zunächst die erfreuliche und mit großem Beifall aufgenommene Mitteilung, daß das Elektrizitätswerk Rauschermühle 500 M für die Ortsgruppe überwiesen habe. Weiter war ein Schreiben des Vorsitzenden des Gesamtvereins eingelaufen, in dem die Ortsgruppen gebeten werden, für das Denkmal der gefallenen Mitglieber, das in Manderscheid errichtet werden soll, und zwar mit einem Kostenaufwand von 30 000 M, einen Beitrag zu geben. Die Versammlung beschloß, für diesen Zweck 200 M zu opfern. Es wurde beschlossen, am Fastnachtsontag wieder einmal ein Winterfest, wie es allen Anwesenden noch von früher her in angenehmer Erinnerung ist, abzuhalten. Da die Eifelvereinszeitschrift demnächst allein 12 M pro Jahr kostet, muß der Mitgliedsbeitrag naturgemäß auch erhöht werden. Es soll für 1922 ein Jahresbeitrag von 20 M erhoben werden. Zum Schluss sprach Hauptlehrer Schumacher-Krutz über das Thema „Geschichtliches aus unserer Gegend“. Der Vortragende entwickelte in einer einwändigen Rede die Entwicklung der Bevölkerung unserer Gegend von der Steinzeit bis auf den heutigen Tag. Seine Ausführungen, denen seitens der Anwesenden voller Beifall gezollt wurde, schlossen mit einem Appell an die Zuhörer, sich immerdar bewußt zu bleiben, daß sie Deutsche seien, und daß sie alle sich zum unumstößlichen Grundsatz machen müßten: Deutsch sein und bleiben.

D.-G. Effen-Weil. Das am Samstag, den 3. Dezember im Vereinsheim Degener, von der neuen Ortsgruppe veranstaltete Gründungsfecht erfreute sich eines ungewöhnlich starken Besuches. Einem Natur- und Wanderverein entsprechend, war der Saal mit Tannengrün ausgeschmückt und wirkte äußerst festlich. Bald herrschte auch die fröhlichste Stimmung. Der Vorsitzende, Herr Amtkreuz, hieß die zahlreich Erschienenen herzlich willkommen und stellte erfreulicherweise fest, daß das treue und feste Zusammenhalten nicht nur bei Wanderungen, sondern auch bei Festlichkeiten vorherrschte. Im Anschluß daran bat der Vorsitzende alle, welche dem Eifelverein noch fernstehen, sich restlos der neuen Ortsgruppe anzuschließen. Das vielseitige Programm konnte zur größten Zufriedenheit von eigenen Mitgliedern bestritten werden. Auch an dieser Stelle sei allen Mitwirkenden dafür herzlichst gedankt. Erfreulicherweise erklärten am selben Abend 25 Damen und Herren ihre Mitgliedschaft zur Ortsgruppe.

D.-G. Mülheim-Ruhr. Am 29. Dezember hielten wir unsere Monatsversammlung ab. Herr Dr. Blesius, der Vorsitzende des Vereins, wies in seinen Begrüßungsworten auf die idealen Aufgaben des Eifelvereins hin. Herr Tragbar, Effen, berichtete über die Herbstversammlung in dem so herrlich gelegenen Städtchen Ahrenweiler. Der freundlichen Aufnahme in dem Städtchen, der Besichtigungen u. a., auch der Weintellereien, gedachte er in dankbaren Worten. Da an den Hauptverein 12 M Jahresbeitrag abgeführt werden muß, ist eine Erhöhung des Mitgliederbeitrags nicht zu umgehen. Herr Josef Görtler hielt nunmehr einen sehr beifällig aufgenommenen Vortrag über das Rurtal. Die liebliche Anmut des Tales wurde durch prachtvolle Landschaftsbilder, Burgen, Orte, recht anschaulich zum Ausdruck gebracht. — Unsere Monatsversammlungen finden am letzten Donnerstag des Monats im „Salamander“, Löhstraße statt.

D.-G. M.-Gladbach. Die diesjährige Hauptversammlung des hiesigen Eifelvereins, welche am vergangenen Mittwoch im Vereinslokale, Gasthof Oberstadt stattfand, war gut besucht. Nach dem Bericht des Vorsitzenden, Herrn Prof. Dr. Brasse, ist die Mitgliederzahl auf über 600 gestiegen. Die während des Jahres verstorbenen Mitglieder wurden in üblicher Weise geehrt. Es fanden im Laufe des Jahres 40 Wanderungen statt, davon waren 8 Halbtags-, 1 drei- und 4 zweitägige Wanderungen, der Rest Tageswanderungen. Das Ziel von 17 Wanderungen war die Eifel. Zurückgelegt wurden insgesamt 811 Kilometer von 602 Teilnehmern. Wanderpreise erhielten Frau Möller mit 25 Wanderungen und die Herren Paul Dreißhöf und Kurt Möller mit je 19 Wanderungen. Infolge Beschlusses der Hauptversammlung in Ahrenweiler, an den Hauptverein 12 Mark abzuführen, mußte eine erhebliche Erhöhung des Mitgliederbeitrages eintreten. Nach längerer Erörterung wurde der Jahresbeitrag auf 30 M festgesetzt. Dem Schahmeister, Herrn Laschel, wurde Entlastung erteilt. Dann berichtete der Wanderwart, Herr Dreißhöf, über die Tagung des Hauptvorstandes in Ahrenweiler. Mit Bedauern nahm die Versammlung davon Kenntnis, daß Herr Prof. Dr. Brasse sein Amt als 1. Vorsitzender, welches er seit Gründung der Ortsgruppe innehatte, niedergelegt hat. In Anerkennung seiner Verdienste um die Ortsgruppe wurde er auf einstimmigen Beschluß der Versammlung hin zum Ehrenvorsitzenden ernannt, worauf der 1. Schriftführer, Herr Rosendahl, in bereiten Worten die vielseitige Tätigkeit des Scheidenden im Vorstande schilderte und den Dank der Ortsgruppe zum Ausdruck brachte. Zum 1. Vorsitzenden wurde nunmehr der Rechtsanwalt Dr. Hans Raubes gewählt. Der übrige Vorstand blieb in seiner bisherigen Zusammensetzung bestehen. Im weiteren Verlauf der Versammlung wurde angeregt, die Jugendbewegung noch mehr als bisher zu fördern. Das zehnjährige Bestehen der Ortsgruppe im kommenden Februar soll in würdiger Weise begangen werden. Mit dem Wunsche, daß der Verein sich auch im nächsten Jahre weiter entwickeln möge, schloß der Vorsitzende den geschäftlichen Teil des Abends.

den Jahresbeitrag für 1922 auf 20 M festzusetzen. — 12. Febr.: Wanderung Troisdorf—Altenrath—Körsath. — 24. Febr.: Hauptversammlung. Tagesordnung: Berichte, Neuwahlen, verschiedenes. — 26. Febr.: Wanderung: Dünnwald—Worsbroich—Bürgerbusch—Gründermühle—Lügentirchen.

Besondere Einladungen ergehen nicht; wegen der hohen Kosten ist es uns nicht möglich, zu jeder Veranstaltung im Jahre einzuladen. Da laut Hauptvorstandsbeschluß im 1922 für jedes Mitglied 12 M an den Hauptverein abzuführen sind, mußten wir den Jahresbeitrag auf 20 M erhöhen. Es ist im alten Jahre vorgekommen, daß Mitglieder das ganze Jahr das Eifelvereinsblatt bezogen haben, aber nicht zu bezahlen waren, dafür ihren Beitrag zu entrichten. Dieses Risiko sollte die Vereinskasse nicht mehr tragen. Wir bitten deshalb, bei der nächsten Rundschreiben zu beachten und den Abschnitt des Beitrags soweit dies noch nicht geschehen ist, sofort ausgefüllt einzuliefern, da sonst Unterbrechungen in der Zustellung des Eifelvereinsblattes unvermeidlich sind.

Kölner Eifelverein E. V., Köln.

Bereinsraum: Bürgergesellschaft, Vortragsaal (Eingang Appellhofplatz 24).

Zusammenkunft: Jeden Freitag, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Einladung zur Hauptversammlung, am Freitag, den 27. Jan. 1922, abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr im Vereinsraum.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes und der Ausschüsse über das Berichtsjahr 1921.
2. Bericht der Rechnungsprüfer über die Jahresrechnung 1921.
3. Wahl der Rechnungsprüfer für 1922.
4. Neuwahl für die nach den Satzungen auszuführenden Mitglieder des Vorstandes und Beirats:
 - a) Aus dem Vorstande: Herr Clemens Dahmen.
 - b) Aus dem Beirat: die Herren Karl Mayer, Dr. Meyer, Hugo Tittel, P. G. Leuffgen, Bleugels, Direktor Fr. Schmidt.
 - c) Ersatz zum Vorstand 1922 für Herrn Oberweg, Dr. Seidel (1. Vorsitzender).
 - d) Ersatz zum Beirat 1922 für Herrn Rudolf Krok.
 - e) Zuwahl zum Beirat von vier Mitgliedern. (Die ausscheidenden Mitglieder sind wieder wählbar.)
5. Satzungsänderungen: § 3 Ziffer 1, § 4 und § 8, 3. H. (ab 1. Jan. 1922 sind an den Hauptverein für den Kopf jedes Mitgliedes des E. V. 12 M zu zahlen.)
6. a) Erhöhung des Mitgliedsbeitrages auf 30 M. (ab 1. Jan. 1922 sind an den Hauptverein für den Kopf jedes Mitgliedes des E. V. 12 M zu zahlen.)
- b) Ermäßigung für Familienmitglieder und Studenten.
7. Festsetzung des Wirtschaftsplanes für 1922.
8. Verschiedenes.

Der Vorstand:

Clem. Dahmen, 2. Vorsitzender.

D.-G. Erefeld. Sonntag, den 5. Febr. Treffpunkt 8 Uhr Ostwall, Ede Rheinstr. Wanderung Forstwald Anrath Malbauern. Führer Jos. Borger. — Sonntag, den 12. Febr. Treffpunkt 8 Uhr vorm. Ostwall, Ede Rheinstr. Tageswanderung durch die Littard nach Forsthaus Knops. Führer Jos. Rübentkamp. — Sonntag, den 19. Febr.: Abfahrtszeit 7.34 (Stadtzeit) Hauptbahnhof. Tageswanderung zur Eifel. Führer: E. Wilhelm. — Sonntag, den 26. Febr.: Abfahrtszeit 7.38 Uhr (Stadtzeit). Tageswanderung in die runder Heide. Führer E. Junen.

D.-G. Düsseldorf. Sonntag, 5. Febr.: Treffp. 8.30 Krankenhaus. Wanderung Eifelstraße—Neuher Wiesenlinghausen—Bollmerswerth—Düsseldorf. Führer Wanderung Sonntag, 12. Febr.: Abfahrt 8.10 nach Bohwinkel. Führer Wanderung Küllenhahn—Ruthenbeck—Bohwinkel. Führer Joh. Montag, 19. Febr.: Abfahrt 8.10 nach Gritten. Wandr. Rengsdorf—Ertrath—Gerresheim. Führer Hollmann. — Samstag, 25.—27. Februar. Fastnacht: Herrenwanderung in die Wiesche Land. Standort Rengsdorf. Wanderungen in die Rengsdorf. Abfahrt Samstag 11.58 nach Rengsdorf. Führer Rummel. — Sonntag, 26. Febr.: Treffp. 9 Uhr Straßenbahn Eller. Wanderung Ellerfort—Hilden—Malbauern.



D.-G. Köln-Mülheim. In der außerordentlichen Hauptversammlung vom 30. Dezember wurde einstimmig beschlossen,

Bekanntmachungen des Hauptvorstandes.

1. In Oberhausen hat sich unter dem Vorsitz des Herrn Ingenieurs H. Steffens eine neue Ortsgruppe gebildet, die ich hiermit herzlich begrüße.

2. Der langjährige Vorsitzende des Magener Geschichts- und Altertumsvereins, Herr Sanftdirektor Viktor Kaiser, ist kürzlich an einer Herzschwäche ziemlich plötzlich gestorben. Ein alter Magener, der mit ganzem Herzen an seiner Vaterstadt und der Eifel hing, ist mit ihm ins Grab gesunken. Auch der Eifelverein hat Grund zu aufrichtigster Trauer, da der Verstorbene lange Jahre hindurch dem Vorstand der Ortsgruppe Magens angehörte und durch seinen weiten Blick zur glücklichen Lösung der Museumsfrage wesentlich mit beigetragen hat. — Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

3. Die Einweihung des Ehrenmals in Manderscheid findet voraussichtlich nicht in Verbindung mit der Jahresversammlung in Daun, sondern wenn möglich Ende April oder Anfang Mai besonders statt.

4. Die Ortsgruppen werden gebeten, alle Anträge, die Verlehrsangelegenheiten der Eifel betreffen, mit den nötigen Unterlagen dem Verlehrsrausch des Eifelvereins, zu Hd. Herrn Direktor Böttke, Köln-Lindenthal, Franzstr. 2b, vorzulegen, der wie bisher gerne bereit ist, den Wünschen zu entsprechen.

5. Dem Beschluß der Hauptvorstandssitzung in Ahrweiler entsprechend findet bei Gelegenheit der Jahresversammlung in Daun am 11. 6. 22 auf die Dauer von mindestens 14 Tagen eine Ausstellung von Werken rheinischer oder im Rheinland wohnender jüngerer Künstler, welche Motive aus der Eifel behandeln, statt. Die näheren Bedingungen sind bei dem Landrat Herrn Dr. G. G. r i u s zu A d e n a u zu erfahren, der mit der Leitung der Ausstellung betraut ist. Die Künstler werden gebeten, sich unbesorglich wegen der Bedingungen mit ihm in Verbindung zu setzen.

6. Die Regierung zu Aachen hat auf meine, von dem Landtagsabgeordneten Herrn Kreisshulrat Krug unterstützte Vorstellung den Abtrieb des Buchenaltbestandes beim ehemaligen Kloster Wenaun erwidert, daß der Abtrieb in keiner Weise beabsichtigt ist, sondern lediglich eine vorsichtige Durchforstung des überalterten Bestandes mit Rücksicht auf die Möglichkeit, durch die Buchendolmaste des Jahres 1921 natürlich zu verjüngen, stattfinden soll. Das landschaftliche Bild wird durch diesen Eingriff in die Bestandesmasse keine Beeinträchtigung erfahren.

7. Der Ruf nach Eifelnotgeld für das Museum ist annehmend ungehört verhallt. Ich wiederhole denselben daher mit der Hoffnung besseren Erfolges.

8. Im Verlage des Eifelvereins ist eine Serie Postkarten erschienen, darstellend: Burg Manderscheid, Burg Reifferscheid, Eifelturm bei Montjoie, Schloß Büresheim, Kerpen in der Eifel, Monreal in der Eifel. Der Preis ist 12,50 M für 50 Stück einschließlich Postkosten. Bestellungen sind zu richten an den Schatzmeister des Eifelvereins, Herrn Dr. Bonachten in Aachen, Casinostraße 15. Von dieser Stelle sind auch die Vereinsabzeichen und die geschmackvollen Einbanddecken für das Eifelvereinsblatt zu beziehen.

9. Nochmals sei daran erinnert, daß der Jahresbeitrag der Ortsgruppen an den Hauptverein auf zwölf M. festgesetzt und in zwei Raten am 1. Mai und 1. Nov. an den Schatzmeister des Eifelvereins einzusenden ist.

Euskirchen, den 1. Februar 1922.

Der Vorsitzende des Eifelvereins:
K a u f m a n n.

Bücherei des Eifelvereins.

Neu eingestellt wurden: Biebig, Clara, West und Ost, Novellen, Leipzig, o. J. Schmidhonn, W., Hinter den

lieben Bergen, Leipzig, o. J. Otto, Hugo, Natur erzählt; ein Buch von der Heimat, M. Gladbach 1921. Hilger, Jos., Dahut, das hohe Lied der Liebe, ein romant. Epos in 12 Gesängen. Berlin-Brig 1921. Hilger, Jos., Dichterklänge vom Laacher See, 3. Aufl. Manen 1906. Krudewig, J., Geschichte der Bürgermeisterei Euchenheim, 2 Bände, Euskirchen 1921, (Geschenk des Herrn Verlegers Doepgen-Euskirchen). Bädeler, K., Die Rhine 13. Aufl., Leipz. 1896 (Geschenk des Herrn Grubenbes. Ant. Claien-Manen). Wanderkarte der Ortsgruppe Ehrang des Eifelvereins (Geschenk des Herrn Hegemeisters Hees, Quint).

Die Mitteilungen des Rh. B. f. Denkmalspflege wurden vervollständigt durch Herrn W. Diedenhofen-Magen.

Ferner wurde eine große Anzahl Artikel aus Zeitungen gesammelt und in Mappen den einzelnen Abteilungen eingereicht. Den verehrten Spendern sei herzlich gedankt!

Ich möchte nicht versäumen, auch an dieser Stelle meiner beiden treuen Helfer bei der Neuordnung der Bücherei, der Gymnasialisten Kurt Zeiter und Hans Schmitt, dankbar zu gedenken, die manchen freien Nachmittag auf der Burg verbracht und dort schätzenswerte Dienste geleistet haben.

Magen, den 1. Februar 1922.

Büchewart R i d., Studienrat.

Deutsche Schüler- und Studentenerbergen im Jahre 1921.

Die umstehenden Betriebsergebnisse der Schülerherbergen bestätigen die traurige Tatsache, daß die Kriegsnachwehen die Ferienwanderungen und damit die Erholung und Kräftigung unserer studierenden Jugend im Rahmen der Herbergen noch mehr als im Vorjahre nachteilig beeinflussen. Durch den gewaltigen Aufstieg, den der allgemeine Reiseverkehr in den letzten 2 Jahren in allen Gebirgsgebieten genommen hat, und durch den Wohnungsmangel sind die Unterkunftsgelegenheiten immer knapper geworden, besonders in der eigentlichen Reisezeit, den Schulferien, was naturgemäß im Zusammenhang mit der seit dem Friedensschluß noch nicht zum Stillstand gekommenen allgemeinen Teuerung eine weitere Erhöhung der Unterkunfts- und Verpflegungspreise verursacht hat. Unsere Herbergen, besonders jene in den viel besuchten Gebirgsorten, die keine eigenen Herbergsräume und Herbergseinrichtungen besitzen, werden von diesen mißlichen Verhältnissen schwer betroffen. Es muß daher unser besonderes Bestreben sein, in möglichst vielen Herbergen, wenn es nur immer angängig ist, eigene Herbergseinrichtungen zu schaffen und in Gemeinde- oder Privathäusern unterzubringen. Von den im Berichtsjahre geöffneten Herbergen konnten nur 104 ihre Besucher in Privathäusern oder Eigenheimen unterbringen, die übrigen waren mehr oder weniger auf das Gasthaus angewiesen. Wenn auch unsere Herbergen überall mindestens freie Unterkunft, die meisten auch Frühstück (unentgeltlich*) bieten, so erfordert doch eine mehrtägige Wanderung auch mit Benützung der Herbergen bei den derzeitigen Teuerungsvverhältnissen immerhin ein gegen die Vorkriegszeit bedeutend höheres Reisegeld, dessen Aufbringung vielen deutschen Schülern und ihren Angehörigen nicht möglich ist, da sie meist dem Mittelstande und den Festbesoldeten entstammen. Daß es in dieser Beziehung besser wird, ist nicht anzunehmen; im Gegenteil, die Erhöhung der Postgebühren und der Fahrpreise auf das Zwanzigfache der Vorkriegszeit läßt das Schlimmste befürchten.

*) Unterkunft und Frühstück sind nur insofern frei, als die Schüler in der Herberge hierfür nichts zahlen, dafür bezahlen sie ihrem Direktor die Ausweislarke und das Herbergverzeichnis mit 10 Mark, woraus die Hälfte aller Kosten bestritten wird.

Allgemeine Uebersicht:

Herbergsgebiete	Zahl der Herbergen	Zahl der Betten und Notlager		Anmerkunglich wurde geboten			Auf beauftragte Schenkwirtschaften	Auf reichsdeutsche	Auf deutsche österrreichische	Auf Hochschulen	Auf Mittelschulen	Nächtigungen zusammen	Besuchstage	Erhaltungskosten				
				außer dem in Herbergen	Nachtlager	Nachtlager u. Frühstück								auf deutsche Schenkwirtschaften	auf reichsdeutsche	auf deutsche österrreichische	Mk.	Pf.
Glazer Gebirge	10	47	13	2	3	7	121	643	6	155	615	770	273	1550	40			
Riesen- und Herzgebirge	11	76	6	8	2	8	248	1768	6	525	1495	2020	534	5081	45			
Laufitzer Gebirge	1	3	1	—	—	1	90	113	—	33	110	143	37	514	—			
Sächsische Schweiz	6	14	—	4	2	4	140	215	—	66	289	355	137	720	—			
Erzgebirge und angrenzende Gebiete	28	91	7	14	4	24	67	1570	3	504	1336	1640	621	4493	65			
Bogtland	9	55	7	2	2	7	11	206	1	34	184	218	118	454	—			
Niederhessen, Waldeck, Knüll	6	28	—	—	1	5	3	19	—	9	13	22	13	155	50			
Eifelgebiet	18	17	—	11	4	9	—	337	—	93	244	337	134	1163	20			
Rheingebiet	8	5	—	8	6	3	3	384	—	145	242	384	188	1147	90			
Sonstige Herbergen i. Rheinl.	2	16	50	—	—	2	—	6	—	3	3	6	4	18	—			
Westerwald	3	11	10	—	2	1	—	15	—	2	13	15	8	145	—			
Bogelsberg	3	18	—	—	3	—	6	12	—	6	12	18	8	54	—			
Thüringen	8	71	17	1	2	6	21	197	—	62	156	218	90	743	50			
Obpreußen	8	54	20	1	1	7	—	2	—	—	2	2	1	24	—			
Westpreußen	1	8	—	—	1	—	—	—	—	1	—	1	1	20	—			
Pommern und Mecklenburg	15	116	30	3	1	14	116	415	8	170	369	539	206	1095	50			
Zusammen	132	630	161	54	34	98	764	5902	25	1807	5084	6691	2323	17330	10			

Daß die Unmöglichkeit der Aufbringung der notwendigen Geldmittel für die Ferienreisen, sowie die Erhöhung der Gebühr für die Herbergsausweise und Herbergsverzeichnis von 4,50 Mk. auf 10 Mk. ungünstig auf die Ausweisabgabe zum Besuche der Herbergen gewirkt hat, geht daraus hervor, daß trotz des sehr schönen Reisewetters gegen das Vorjahr um ein Drittel weniger Uebernachtungen festgestellt wurden, nämlich 11 624 gegen 16 132 im Vorjahre. Zum ersten Male waren die meisten Herbergen auch den Schülerinnen über 16 Jahren geöffnet; 23 Schulanstalten hatten in ganzen 53 Ausweisarten abgegeben. Selbstverständlich geschah die Unterbringung in von den Schülern räumlich getrennten Quartieren, auch waren für die deutschen Studentinnen und Schülerinnen besondere Ausweise und Herbergsverzeichnisse ausgegeben worden.

Eifelherbergen. Unter der allgemeinen Teuerung hatten die Herbergen im besetzten Gebiet, wozu die ganze Eifel gehört, am meisten zu leiden. Hier waren 13 Herbergen geöffnet, nämlich in Burgbrohl, Hochacht, Kaiserhammer, Kyllburg, Manderscheid, Monschau, Münsterreifel, Neuerburg, Nideggen, Niedertail, Nürburg, Rheinbach und Ulmen. Davon ist Neuerburg fraglich, weil von dort keinerlei Auskunft über den Betrieb erhältlich war. Die Herberge Kaiserhammer sandte den Bericht statt im Oktober erst im Januar, wodurch die Angaben in den Jahresbericht der Zentralstelle nicht aufgenommen werden konnten. Die Kosten, Besuche und ihre Verteilung auf Hoch- und Mittelschulen sind aus obiger Uebersicht zu entnehmen. Von den rheinischen Anstaltsorten, die Schüler in die Herbergen entsandten, steht wie früher Aachen mit 164 an der Spitze. Wenn daneben Köln nur mit 56, Koblenz sogar mit 1, Linz a. Rh. dagegen mit 44, Eusirchen mit 24 Besuchern erscheinen, so ist diese verhältnismäßige Ungleichheit schwer zu erklären. Eine auffallende Erscheinung ist das Anwachsen der Besuche von Hochschülern von etwa 10 auf 30 Prozent. Dagegen hat durch die Verteuerung der Fahrpreise die Zahl der von außerhalb der Rheinprovinz zugereisten Schüler abgenommen, sie betrug in den Eifelherbergen 52, am Rhein 112.

Zum ersten Male besuchten auch Söhne von Mitgliedern des Eifelvereins mit besonderen Ausweisarten die Eifelherbergen. Die Zahl der entnommenen Karten betrug 150, wovon etwa die Hälfte benutzt wurden. Genau kann die Zahl nicht festgestellt werden, weil nicht alle benutzten Karten zurückgefunden wurden,

und die Führung der Herbergsbücher nicht überall klar war, was zu die Neuheit der Einrichtung und das Nebeneinanderarbeiten verschiedener Ausweisarten viel beigetragen hat. Stellenweise schrieben sich die Nichtschüler mit den Nummern ihrer Ausweisarten in die Abreißbücher der Schüler ein, die Zentralstelle liegt daher sehr über unrichtige Ausweisnummern und falsche Eintragungen, sogar Architekten und Zahntechniker befanden sich darunter. Um diesen Uebelstand zu beseitigen, ist für das Jahr 1905 geplant, an Söhne und in den meisten Herbergen auch an Töchter der Eifelvereinsmitglieder nur Herbergsverzeichnisse als Legitimation abzugeben, aber keine Ausweisarten mit Nummern. Die Bezahlung der Quartier- und Verpflegungsgelder geschieht dann nicht vorher an die Ortsgruppe sondern in der Herberge. Nur das Herbergsverzeichnis der Ortsgruppe ist vorher zu bezahlen. Wenn dieses Verzeichnis mit dem Stempel der Ortsgruppe oder mit der Unterschrift des Vorsitzenden versehen ist, so ist die Legitimation ebenso ausreichend als numerierte Ausweisarten.

Wie in den früheren Jahren, so wurden auch diesmal viele Schulleitungen um Auskunft über die Leistungen der Herbergen gebeten. Auch an die Ortsgruppen, die eine größere Zahl von Karten bezogen hatten, erging eine solche Bitte. Von den Schulen antworteten nur 2, von den Ortsgruppen die meisten. Der Bericht ist das Ergebnis nicht so zufriedenstellend wie früher. Sehr guten und guten Leistungen finden sich auch Klagen über unfreundliche Aufnahme und gar zu einfacher Unterkunft. Ein Wanderer schrieb: Und das Auge sieht den Himmel offen, aber das Herz schwelgt nicht in Seligkeit. Auf Quartiere in Privathäusern und Eigenheimen erstrecken sich die Klagen nicht. Hoffen können in erster Linie die Ortsgruppenvorstände der Herbergen — früher 27, jetzt nur noch 4, ferner die Herren Pfarrer und Dozenten — früher 16, jetzt noch 5. Von den 50 Herbergsleitern der Vorkriegszeit wirken nur noch 6. Ihnen und allen neuen Herbergsleitern ist der Dank der Jugend und des Eifelvereins der einzige sichere Lohn. Ganz besonders dankbar sei aber zweier Herbergsleiter gedacht, die seit der Gründung im Jahre 1905 in vorbildlicher Weise Tausenden von Jungwanderern Rat und Unterstützung gegeben haben, nämlich der Herren Apotheker Bönner in Manderscheid und Kaufmann E. Pels in Münsterreifel.

Sans Salt

Wandergewerbe in der Eifel.

Von Viktor Baur, stud. oec., Daun.

Wandergewerbe in der Eifel! — Gibt es ein solches überhaupt dort? — So wird mancher fragen, der die Eifel mit seinem besten Sinne des Wortes konservativen, fest an der heimischen Scholle haftenden Volkstum kennen gelernt hat. — Wer aber glaubt, daß mit dem Begriffe „konservativ“ eine gewisse Rückständigkeit und Weltfremdheit verbunden sei, der wird eines Besseren belehrt werden, wenn in den folgenden Zeilen von den wandergewerbetreibenden Eifelbewohnern die Rede ist. Man wird sich eines gewissen Staunens nicht erwehren können, wenn man sieht, wie der praktische Geschäftssinn dieser gewerbelustigen, selbsterwerbenden Leuten sich nach den verschiedensten Richtungen hin auswirkt. Es sollen hier weiter nicht die in zahlreichen Eifelorten vorhandenen einzelnen Familien Erwähnung finden, die als Eisenbinder, Korbschleifer, Kesselschmiede, Rechenmacher u. s. w. einen regen Hausierhandel in der Eifel betreiben, vielmehr sei hier derjenige Ort gehalten gedacht, die als typische Eifelgewerbetreibenden bezeichnet werden müssen.

An erster Stelle ist hier Speicher genannt, der freundliche Eifelort, der auf dem jährlings vom Kylltal aufsteigenden Hochplateau mit seinem hohen, weit aussehenden Kirchturm in die Länge lugt:

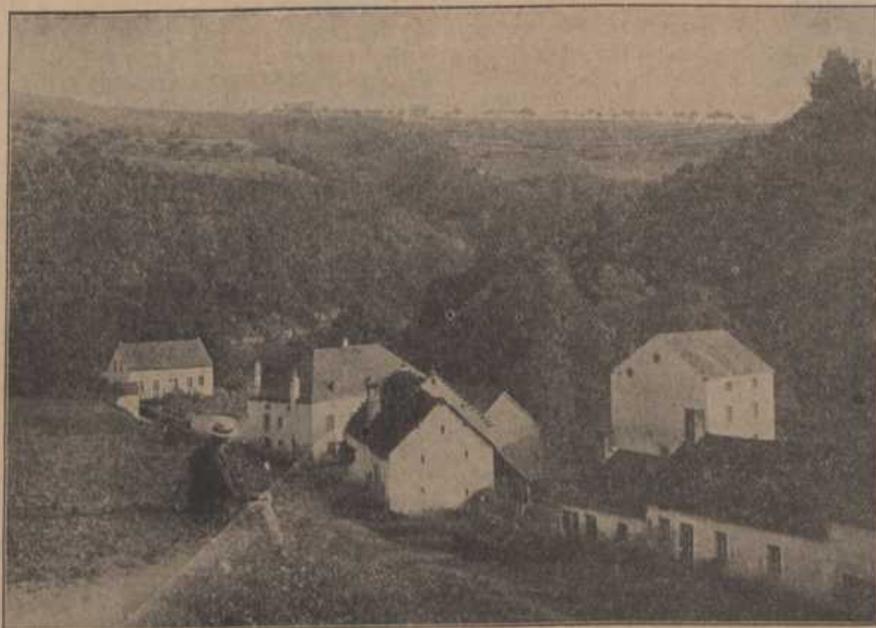
Speicher, hien
Zoar,
Zeit un winnig
Koar,
Krog un winnig
Wein,
Zeit welt in
Speicher sein.

Speicher ist ein ausgesprochenes Gewerbeort. Der einfach nasse Ton liefert für die „viel Zeit“, „winnig Koar“, „die Landwirte“ nicht der Haupterwerbszweig sein kann. Schon auf dem Speicherer Bahnhof, unten im Kylltal, hört der Wanderer das vielstimmige Getöse der Steinmehlmühlwerke aus den zahlreichen Sandsteinbrüchen. Schöne Geschäftsbetriebe in den sauberen Straßen zeugen von einem rührigen Erwerbssinn, eine große Korbwarenfabrik beschäftigt eine stattliche Anzahl Arbeiter, in den Tongruben, Steingutfabriken, Töpfereien blüht roge die schon von Römerhänden hier ausgeübte Herstellung von Steingut- und Tonwaren jeglicher Art, im Spätnachmittag rattern bis spät in den Abend unermüdet die Kelter, die im Östreichthum der Gegend gewerblich zu Viez verarbeiten, zahlreiche Hausierer betreiben einen regen Handel mit den verschiedensten Gegenständen des täglichen Lebensbedarfes. —

Speicher's ältestes Gewerbe ist die von den Römern übernommene Töpferei. Auch der Hausierhandel muß weit zurückreichen, sonst hätte der lustige Schwank keine Berechtigung, der erzählt, daß Speicherer angezogen habe, als er nach Amerika kam, dort hausierendes angeboten hätten. Lange war Speicher bedeutender Ausführort für die Erzeugnisse der Töpferei, die in der Mitte des 18. Jahrhunderts durch eine Töpferkunst, die sogenannten „Eulner“ wie sich schon 1436 organisiert hatte, — ruhmvolle Bedeutung

und hohe künstlerische Formgestaltung gewann. Frankreich und Lothringen, besonders Metz, waren damals Speicher's beste Käufer. Die neue Grenzfestsetzung 1815 verschloß der Speicherer Töpferei die Ausfuhr nach dem Süden, aber der Speicherer — findig, wie er ist — ließ sich dadurch nicht beirren. Hausierend zog er mit seinen Geschirren — oft einen Tragesel oder einen vollbespannten Wagen und Frau und Kinder mit sich führend, — durch die Lande, kam bis Belgien, Holland, Frankreich, einzelne sogar bis Spanien, kaufte unterwegs wieder neue Waren ein und hauferte damit auf der Rückfahrt. Blauverzierte Krüge, Töpfe aller Art, Schüsseln und Tonpfannen waren der wandernden Speicherer beliebteste Hausiergegenstände.

Diese Hausierwaren wurden von der Händlerfamilie auf der Töpferschleibe selbst geformt und in eigenen Hausbadöfen gebacken. Die Besserung der Verkehrsverhältnisse in der Eifel sowie technische Vervollkommnungen verdrängten allmählich die private Krugbäderei — 1882 waren nur noch 2 Hausbadöfen im Betrieb — und die Herstellung von irdenen und Tongeschirren nahm — an alte bewährte Muster sich anlehnend — mehr fabrikmäßigen Charakter an. Infolgedessen mußte auch der Speicherer Hausierhandel, der nur auf Grund eigener Herstellung unter Beihilfe der ganzen Familie einträglich war, zurückgehen. Aber Gewerbetrieb stecken zu tief im Speicherer Hausiervolke, und bald fanden die Wandergewerbetreibenden eine neue Art und zogen mit Kleiderstoffen, Kurz- und Wollwaren und dergl. mehr umher.



Blick ins Kylltal bei Speicherühle.

Eisenbahn durch Eifel, Moselgebiet, Hunstried und weit darüber hinaus. Viele betreiben nebenbei noch etwas Landwirtschaft. Auch auf den zahlreichen Eifeler Krammärkten sind stets die Speicherer vertreten. Dort bieten an langen Ständen hüftbreite Speicherer Frauen ihre Waren feil und verstehen es wohl, in ihrem tönenden breiten Dialekt die Bauern heranzuziehen. Auf den früheren militärischen Aushebungen in der Eifel waren es stets Speicherer, die Sträuße, Bänder und dergl. an die jungen Bauernjöhne verkauften.

So bietet Speicher ein Bild von einem Gewerbeleben weitesten Ausmaßes und buntester Vielgestaltigkeit. Sogar eine eigene Handelsprache nennt es sein eigen. In dem Gebiete ihrer Hausierfähigkeit gelten zwar die Speicherer als listig und verschlagen und zur Uebervorteilung des Käufers neigend. Jawohl, jedoch diese vielfach übertriebenen Urteile über das wackere, bewegliche Völkchen zutreffen, ist hier nicht der Ort festzustellen. Sicher ist, daß der Speicherer seltene Handelsfähigkeiten besitzt, denn — wie er selbst sagt — „Wah er Geld nett lähnt un den Handel nett versteht, daß bleiw derchäm!“

Durch emfigen Gewerbesinn zeichnet sich auch das Dorf Kertol im Kreise Daun aus. Hier ist es die weitbekannte

Eiseler Drahtindustrie, die den Bewohnern einen lohnenden Nebenerwerb verschafft. Schon seit Menschengedenken werden in Neroth Mäuse- und Rattenfallen, Schaumschläger, Kleiderhaken, Brotkörbe, Kuchenteller u. a. mehr hergestellt. Mehrere Jahrhunderte reicht die Hausierertätigkeit der Nerother zurück. Man erzählt, daß nach Zerstörung der Nerother Burg durch die Blankenheimer auch schwere Tage über das Dorf Neroth kamen, sodaß viele Einwohner auswanderten u. durch Hausierhandel ihr Leben fristen mußten. So sollen sich die Nerother lange Zeit durchs Leben geschlagen haben. Erst durch die Bemühungen des Landrats von Dann, des Grafen von Brühl, und eines Pfarrers von Neunkirchen hob sich die soziale Lage der Nerother. Vor allem lag es diesen hochherzigen Menschenfreunden daran, die schweren moralischen und sozialen Schäden, die der Hausierhandel durch die dauernde Abwesenheit des Familienvaters leicht mit sich brachte, zu beseitigen. Sie führten Ruffe über zweckmäßige Drahtwarenherstellung ein und ermöglichten es den Hausierern, durch Hebung der landwirtschaftlichen Verhältnisse nebenbei noch einen kleinen Landwirtschaftsbetrieb zu unterhalten. Diese Reformen waren von einer hohen sozialethischen Bedeutung für die Nerother Gewerbetreibenden. Gerade der kleine Landwirtschaftsbetrieb, das Bewußtsein, ein eigenes Stück heimische Scholle zu besitzen, gibt den landdurchwandernden Gewerbetreibenden immer wieder kräftigen Rückhalt und Stütze. So ist denn heute durchweg der Nerother in den Sommermonaten Ackerbauer, nebenher vertreibt er in der freien Zeit mit seiner ganzen Familie Drahtwaren aller Art, und in den Wintermonaten zieht er mit seinen Waren durchs Land. Besonders Norddeutschland, Friesland, Schleswig, Schlesien, Hamburg und Kiel sind seine Absatzgebiete. Einige kamen vor dem Kriege hausierend tief nach Frankreich hinein, wie das „Franzosenpittchen“, ein bekannter Nerother Händlertyp. Auch der weltgewandte Nerother ist ein gewiegter Handelsmann und steht dem Speicherer wenig nach: Einmal — so erzählt man sich in der Eifel — kamen zwei Nerother auf ihrer Wanderung nach Hamburg. Sie hatten alles verkauft bis auf einen größeren Posten Flaschenbürsten, den sie nicht los werden konnten. Kurz entschlossen legte der eine seinen leeren Tragkorb ab, ging zu einem Kaufmann und verlangte 300 Flaschenbürsten. Der Kaufmann bedauerte, Flaschenbürsten nicht vorrätig zu haben. Der Nerother aber betonte, daß er sie unbedingt benötige, und der Kaufmann versprach, sie zu bestellen. Wenige Stunden später kam der andere Händler zu demselben Kaufmann und bot ihm seinen Posten Flaschenbürste an. Der Kaufmann hatte natürlich nichts Eiligeres zu tun, ihm den ganzen Vorrat abzukaufen — und den beiden Nerothern war geholfen. Rasstloser Wandertrieb und unermüdblicher Fleiß sind die hervorstechendsten Eigenschaften der Nerother Hausierer. Selbst auf ihren Wanderungen fertigen sie des Abends in ihren Herbergen aus Draht, den sie unterwegs einkaufen oder auch von Hause schicken lassen, mit geübter Hand noch Waren an. Es ist ein malerisches Bild, wenn die Nerother ausziehen. Sie wandern meist zu zweien, tragen einen hochbedeckten Tragkorb auf dem Rücken, und vielfach hängen noch um beide Arme große Drahtringe, an denen alle möglichen Gegenstände baumeln. Sind die Waren verkauft, so schicken die Frauen, die inzwischen zu Hause emsig weiter gearbeitet haben, wieder neue Sachen nach, und mit einem schönen Verdienst zieht der fleißige Nerother im Frühjahr wieder heim. In den Nachbarorten Gees, Hinterweiler, Ober-Stadtfeld, Neunkirchen, Waldkönigen u. a. werden ebenfalls viele Drahtwaren hergestellt, doch tragen diese Dörfer nicht den ausgesprochen wandergewerblichen Charakter wie Neroth.

Auch der Geburtsort unseres Eiseldichters Peter Zirbes, das Dorf Niederkail im Kreise Wittlich ist ein altes Gewerbedorf. Zirbes selbst war ein Wandergewerbler. In seinem Gedicht „Prosa und Poesie“ singt er so schön:

„Ich bin ein fahrender Sänger,
Gebürtig aus Niederkail,
Und habe nebst Gedichten
Auch Glas und Steingut feil.

Das eine gewährt mir Freude,
Das andere gibt mir Brot,
Und so beschützen mich beide
Vor äußerer und innerer Not.“

Freilich, der arme Zirbes durfte sich nicht des Wohlstandes erfreuen, den seine nachsahrenden Gewerbegesossen besaßen. Mit einem dürftigen Wägelchen, einem geborgten Eiel und geborgten Steingutwaren zog er mit seinem Vater los, und Vater waren nicht auf seinen Weg gestreut. Auch nach des Vaters Tode übte Zirbes noch lange Jahre das Wandergewerbe aus, mehr der Not gehorchend als dem eigenen Trieb, zog landauf, landab durch die Eifel, hausierte und dichtete. Zirbes' Nachfahren hatten mehr Glück und mehr praktischen Erwerbssinn. Mit hohen langen Wagen, in denen die ganze Händlerfamilie Platz fand, vollgepackt mit Steingutwaren, Emaillesachen, Haus- und Kirschgeräten, fuhren sie zum Niederrhein auf Märkte, Messen und Kirchweihfeste und machten gute Geschäfte. Nebenher trieben sie als gute Pferdekenner einen regen Pferdehandel, kauften von ihrer Heimfahrt vielfach schlechtgenährte Pferde ein, fütterten und pflegten sie zu Hause gut und verkauften sie dann wieder. Es war ein ungemein malerischer Anblick, wenn die vollbesetzten Wagen, mit grauen, blaugrünen oder hellblauen Segelüberdächern überdacht, oft in Reihen bis zu 12 Stück hintereinander, die Eifeler Straßen passierten. Schmucke Pferde, deren blinkendes Geschirr in der Eiselhonne glänzte, zogen die sauberen, dörrigen Wagen, sehnige, gebräunte Männer schritten peitschenthallend daneben, und wenn das Gefährt langsam die steilen Eifeler Bergstraßen dahinkroch, dann gingen stämmige Frauen und wackelige Kinder schwägend und lachend hinterdrein. Der Volksmund nannte die Niederkailer Wagenzüge „Die Hoageljäns“, treffend mit den Kranichen vergleichend. Wenn nämlich im Frühjahr die Kranichzüge aus dem Süden kamen, waren auch die Niederkailer nicht mehr fern, und wenn sie, sobald die Kraniche im Spätherbst südwärts zogen, mit ihren leeren Wagen wieder zurückkehrten, dann wußte man, daß der Winter nahe war. Die letzten „Hoageljäns“ sah ich im August 1914. Der darauffolgende Kriegsausbruch hatte sie früher als sonst nach der Heimat getrieben. Seither sind die traulichen Wagen verschwunden und mit ihnen schwand ein gut Stück Poesie der Eifeler Bergstraßen.

Die Schlacht bei Worringen.

Von Studienrat Dr. Schöttke in Solingen.

Ungefähr in der Mitte zwischen Köln und Düsseldorf liegt am linken Ufer des Rheinstromes Worringen. In der Ebene bei Worringen wurde im Jahre 1288 eine für die geschichtliche Entwicklung der Länder am Rhein bedeutsame Schlacht geschlagen. Der Wellenschlag dieses Ereignisses macht sich auch in der Geschichte der Eiselterritorien bemerkbar.

Recht verwickelt ist die Vorgeschichte der Schlacht. Die Macht Rudolfs von Habsburg hatte zwar der „kaiserlosen, der schwebelichen Zeit“ ein Ende gemacht, aber Rudolfs tatsächliche Macht im Reich war gering. Wie wenig seine königliche Gewalt den Western vermochte, zeigt die große Ausdehnung der Fehde, deren Höhepunkt die Worringer Schlacht ist. Die unmittelbare Ursache der Fehde lag in den Erbstreitigkeiten der Grafen Reinold von Geldern und Adolf von Berg um Limburg. Reinold's despottenhafte war der kriegerische Kölner Erzbischof Siegfried von Westerburg; da Adolf von Berg beiden gegenüber machtlos war, übertrug er seine Ansprüche gegen hohe Entschädigung an den kampferprobten Herzog Johann von Brabant. Nun scharten sich auf beiden Seiten die Bundesgenossen, alle benachbarten Territorien wurden in die gewaltige Fehde hineingezogen. So standen wir auch mehrere der bedeutendsten Eifeler Dynastien der damaligen Zeit auf der einen oder andern Seite der beiden Parteien.

Letzten Endes handelte es sich auch bei der Fehde um eine Frage von größerer Tragweite. Die Erzbischöfe von Köln sahen ihre alte Vormachtstellung durch das Aufblühen von Nachbarterritorien immer mehr bedroht. Ihr Bestreben, die alte Stellung wiederherzustellen, führte zu fortgesetzten Kämpfen mit den benachbarten Fürsten, besonders mit den unmittelbar benachbarten und am meisten aufstrebenden Grafen von Jülich und von Berg.

Volkskundliches aus der Westeifel (Kreis Prüm).

Mitgeteilt aus der Sammelmappe des Lehrers H. Meyers,
Bonn.

Der Dreikönigabend, 5. Januar.

Die Abende von Michael, Martin und Dreikönig hießen Hofabende. Am Königsabend feierten die Mädchen des Ortes mit den Junggesellen ein Fest, das leider nur mehr den ältesten Leuten bekannt ist. Während zur Fastnacht und zur Kirmes die Junggesellen die Festlichkeiten veranstalteten, regierten zu Dreikönig die Mädchen, wie der Volksmund sagte. Sie sammelten unter sich Geld, Mehl, Butter und Milch und backten Kuchen und Torten aus einheimischem Weizen und einem heute veralteten feinen Roggenbrot, das rosmi oder rote-brugt. Für das Geld kauften sie den damals noch seltenen Kaffee und Zucker; die reicheren stifteten die Butter, manchmal in Wecken von 5—10 Pfd., wie man sie noch heute in den Eifelbüchern antreffen kann. War die Tafel gedeckt, so luden die Jungfrauen auf einem gemeinsamen Rundgange durch den Ort, geführt von der gewählten Königin, die Burschen ein und führten sie zum Festhaus. Dieses mußte sich eines Besitzers erfreuen, der Sang und Spiel zugänglich und nicht allzubeforgt um seine Nachtruhe und sein Eigentum war, da der Hofabend selten spurlos an Tischen, Wänden und Fußboden vorüberging. Nach beendetem Mahle wurde zum Tanze ausgespielt, bei dem die Mädchen ihren Liebhaber oder denjenigen, der sie im verflohenen Jahre zum Ball geführt hatte, besonders bevorzugten. Wollte aber eine Schönheit eine andere Wahl treffen, diesen für erwiesene Liebesdienste besonders belohnen, jenen links liegen lassen oder mit einem dritten sich wieder ausöhnen, so bot jetzt der Tanz dazu die beste Gelegenheit. Wichtig war es für die Gastgeberinnen, sich zu Anfang des Jahres für die kommende Zeit und ihre Feste einen Tänzer zu sichern, wie es auch dem Junggesellen gleich angenehm war, sich im Besitze einer Tänzerin zu wissen, wenn sie auch keine Dienste nicht anders als mit Ostereiern, Nüssen und reichlicher Bewirtung lohnte. So fanden sich Knecht on mot = Knecht und Magd, wie der Eifeler sagt, und auch manchmal Mann und Frau. Im Wirtshause riefen tags vor Dreikönig die Gäste einen zum König aus und erhielten für diese Ehrung einen besonderen Dank, Schnaps, Zigarren usw. In Arzfeld wurde am Hofabend ausnahmsweise Fleisch gelocht. Nach dem Essen wischte eine Person des Hauses mit einem Tuch dem Hausherrn und der Herrin den Mund ab; damit waren diese König und Königin und mußten Schnaps zum besten geben. Die gleiche Ehre und Pflicht hatte in anderen Orten, wer am Hofabend zuerst in die Schlüssel langte.

Fahrende Sänger.

Nach Dreikönig, sobald der Winter ein Auge zudrückte und die Sonne durchblicken ließ, zeigten sich die ersten Vorboten der nahenden Fastnachtszeit. Fahrende Sänger, einzeln und zu mehreren, oft in Begleitung ihrer Frau oder Tochter, wanderten von Dorf zu Dorf mit Geige und Harmonika, um sich spielend und singend durch die kalte, arme Winterszeit zu essen. Es waren keine Müßiggänger oder Bettler, die sich am Schweiße ihrer Mitmenschen erfreuten, sondern brave arme Leuten, die während des Sommers Tagelohn suchten, ihr Gärtchen bestellten und ein kleines Häuslein ihr eigen nannten, in der frohen Fastnachtszeit aber mit ihrer Kunst die biederen Landbewohner ergöhten und sich die leergewordenen Schränke mit Buchweizenmehl (vel-mel), Speck und Fleisch füllten, so gut es eben ging. Sie wurden überall als alte liebe Bekannte begrüßt, die alljährlich dieselben Ortshäfen besuchten, in denselben Häusern Obdach fanden und meist die Familien vom greisen Großvater bis zum spielenden Enkel kannten. So war es denn eine Lust für die liebe Jugend, dem „Spielmann“ zu folgen von Tür zu Tür, eine Freude nicht minder für die Mutter, sein Lied und Spiel reichlich zu lohnen, das Säckchen mit Mehl und Speck zu füllen und obendrein manch Silberstück in seine Hand zu drücken. Am Abend versammelten sich in der Herberge des Musikanten die Dorfbewohner, alt und

Wenige Erzbischöfe mußten im Verlauf dieser Kämpfe in Gefangenschaft wandern. So sahen Konrad v. Hochstaden, der den Bau des Kölner Domes begann, und Engelbert II. als Gefangene in Riddagen, der festen Burg der Jülicher Grafen. Dazu kamen noch die erbitterten, immer wieder auflebenden Kämpfe der Stadt Köln gegen die Erzbischöfe mit dem schließlich erreichten Ziel, die Stadt von der Hoheit des Erzbischofs vollständig unabhängig zu machen.

Aus dieser allgemeinen politischen Lage ergab sich nun die Stellungnahme im jetzigen Kampf. Auf der einen Seite Herzog Johann von Brabant und Graf Adolf V. von Berg, denen sich natürlich auch die alten Gegner des Erzbischofs, die Stadt Köln und der Graf von Jülich angeschlossen; auf der anderen Seite der Erzbischof Siegfried von Westerburg und Reinald von Geldern, denen sich Graf Heinrich von Luxemburg angeschlossen hatte. Nachdem die Fehde mehrere Jahre lang die niederrheinischen Länder verheert hatte, kam es am 5. Juni 1288, einem Samstag, vor der erzbischöflichen Burg Worringen zur Entscheidungsschlacht. Es würde hier zu weit führen, den wechselvollen, hochdramatischen Verlauf der Schlacht zu schildern. Sie endete mit einer vernichtenden Niederlage der Erzbischöflichen; Siegfried von Westerburg wurde von Adolf von Berg gefangen genommen und nach dessen Residenz, Burg an der Rupper, gebracht.

Wie oben erwähnt, hatten auch mehrere Dynastien der Eifel an diesen Kämpfen teilgenommen, die ritterliche Kampfplast, mehr aber noch politische Erwägungen auf die Seite einer der Parteien geführt hatten. Hatte doch gerade Siegfried von Westerburg besonders energische Versuche gemacht, seine Machtstellung in der westlichen Eifel zu erweitern. Der gewaltsame Tod seines ersten Gegners, des Grafen Wilhelm von Jülich, der im Jahre 1278 mit zwei Söhnen zu Raeren erschlagen worden war, hatte ihm vorübergehend Jülich in die Hand gegeben und ihm die Möglichkeit verschafft, auch Dynastien, die auf Wilhelms Seite schanden hatten, zu demütigen. So fiel Gerlach von Dollendorf, Herr zu Cronenburg in seine Hände; er konnte sich nur dadurch der Gefangenschaft befreien, daß er Cronenburg als Lehen des Erzbischofs annahm. In der Schlacht bei Worringen stand der Dollendorfer naturgemäß auf Seiten der Gegner des Erzbischofs; weiter finden wir auf derselben Seite die Grafen Ruprecht II. von Birneburg und Wilhelm I. von Neuenahr, die Herren von Reifferscheid und von Wildenburg u. a. Es zeigt sich also, eine wie starke Reaktion die Machtgelüste des Erzbischofs unter den kleineren Dynastien hervorgerufen hatten. Von den Parteilägern des Erzbischofs wäre als Eifler Dynast der mächtige Graf von Luxemburg anzusprechen, dessen Gebiet einen großen Teil der westlichen Eifel umfaßte; weiter der Burggraf von Hammerstein, der größere Besitzungen in der östlichen Eifel zwischen Kette und Ahr hatte, der Burggraf von Rheind u. a. m.

Der Tag von Worringen war ein blutiger Tag; die „Ritterschlacht“ wurde die Schlacht später nach der großen Zahl der erlegenen Ritter benannt; erst nach 5 Tagen waren alle Leichen

Der vornehmste der Toten war Graf Heinrich von Luxemburg, der Vater des späteren Kaisers Heinrich VII. Groß war die Zahl der edlen Gefangenen, die in die Hände der Sieger fielen: der Erzbischof, Graf Reinald von Geldern, Graf Adolf von Wiltberg, der spätere Kaiser, der Burggraf von Hammerstein. Ein in die Hände der Erzbischöflichen geraten und mußte Neuenahr von Kurköln zu Lehen nehmen.

Mit der Schlacht bei Worringen waren die Ansprüche der Erzbischöfe von Köln auf eine Oberhoheit über die Nachbarterritorien endgültig beseitigt; die Stadt Köln entrang sich endgültig der Abhängigkeit vom Erzbischof und entwickelte sich nun zur höchsten Blüte; der Graf von Berg konnte sich nun endlich eine Stadt am Rhein anlegen, was die Erzbischöfe bisher immer verweigert hatten; so wurde Düsseldorf zur Stadt erhoben. Die Trennung zum Erzbischof von Köln bestehende Interessengegenwart zwischen Jülich und Berg führte schließlich die Verbindung der beiden Territorien herbei; gegen die vereinigten Länder konnte der Erzbischof nichts mehr unternehmen.

jung, um feinen Weisen zu lauschen, mancherlei Altes und Neues zu hören und sich an frohem Tanze bis in die späte Nacht hinein zu belustigen. Im Geburtshause des Verfassers thronte bei einem solchen Vergnügen der Musikant auf der gefüllten Speckblüte und entlockte seiner Fiedel die berauschesten Klänge.

Wieviele Volkslieder und -weisen mögen ihre Verbreitung und vielleicht auch ihr Entstehen diesen Volksängern verdanken, wie manche Sagen und Legenden, Sprichworte und Redensarten sich auf diesen schönen Volksbrauch zurückführen lassen. Da ist es zu erklären, wenn ein dem Verfasser noch eben bekannter Greis, der weder lesen noch schreiben konnte, vom Schwert Florberg (Flamberg) erzählte und sang, wenn die Großmutter das Wiegenkind mit dem Liede von der „orgsloser brout“, der ungarischen Braut, einschläferte und fleißigen Spinnerinnen Balladen von Flandern, Niederland, Straßburg und Ranzig (Rancy) lehrte und erklärte. Auch der Eifeler liebt den Gesang und die Musik, die Sorgenbrecher in kalter, armer Winter- und Lebenszeit. Auch ihm schwinden und schwinden jeden Kummers Falten, so lang des Liedes Zauber walten. Ueberhaupt suchte das Volk ehemals mehr Belustigung am Volksgefang, Spiel und Tanz, als man heute glauben mag. So versammelten sich sommers am Sonntagnachmittag häufig alt und jung auf der Dorfwiese, winters bald in diesem, bald in jenem Hause zu fröhlichem Tanze und allerlei Kurzweil, wobei die Verheirateten dem Jungvolk in ehrbarer Freude und harmlosem Vergnügen das schönste Beispiel gaben.

Die Lichtmehkerze.

Am Abend des Lichtmehstages (2. Febr.) wurde in jeder Familie beim Licht einer am Morgen in der Kirche geweihten Wachskerze der ganze Rosenkranz, 15 Gesetze mit dem Zusatz: „O Mutter der Barmherzigkeit, bitte für die ganze Christenheit“, gebetet. Nun machte das älteste Familienglied über den einzelnen Anwesenden mit der Kerze das Kreuzzeichen und ließ diese runderreichen. Alle bekreuzten sich wieder damit, senkten sich einige Haupthaar- und zogen dann mit der Kerze durch Stall und Haus. Das Haupt der Familie schlug über die einzelnen Räume das Kreuzzeichen und ebenso über die größeren Haustiere, senkte ihnen ein Büschel Kopfhaar und ließ ihnen einige Tröpflein Wachs auf die Stirne träufeln. Ueber die Türen und Pforten des ganzen Gebäudes und auch wohl auf die größeren Ackergeräte klebte man kleine Wachs-kreuzchen, ebenso an die Bettköpfe und Zimmerdecken, so daß man das Alter mancher Häuser an der Zahl der Lichtmehkreuze am Stubenballen ablesen kann. Die Lichtmehkerze wurde als Sterbekerze aufbewahrt.

Dieses Segnen der Haare sollte wohl wie die Opferflamme daran erinnern, daß Menschen und Tiere Gottes Eigentum sind und Feuer wie anderes Ungemach, Segen und Unsegen in der Hand des Allerhöchsten liegen. Das Bekreuzen mit dem Lichte und die aus dem geweihten Wachs geformten Kreuzchen stellten Haus und Hof fürs Jahr unter den besonderen Schutz des Kreuzigten.

Der fette Donnerstag.

So heißt der Donnerstag vor der Fastnacht, weil an diesem Tage besonders „fett“ gelebt wurde und wird. Des Mittags lud, auch bei ärmeren Familien, ein saftiges Stüd geräucherter oder im Backofen gerösteten Fleisches, ein fettgebaderer Heidekornpfannkuchen zum Mahle. Die wohlthuende Wirkung dieses für die frühere Zeit seltenen Genusses durfte durch das Tagwerk nicht beeinträchtigt werden. Deshalb wurden nur die notwendigsten Arbeiten verrichtet, die anderen auf morgen, den „mageren Freitag“, verschoben und die so gewonnenen Stunden mit Kartenspiel ausgefüllt bis Mitternacht. Man fand sich zusammen in dem Hause, das während der langen Winterabende und Sonntage dieselbe Spielgesellschaft vereinigte. Maßgebend für die Wahl waren die ruhige Lage des Hauses, die Leistungsfähigkeit des Ofens und vor allem auch die Stellung der „Frauleut“ zu dieser Unterhaltung. Zuviel Neugierde und Erzähl-talent, zuviel Interesse am Spiel und zu scharfer Blick für Plus und Minus der Spieler konnten die schlimmsten Folgen zeitigen. Möchte die Hausfrau sonst anders denken und handeln, am fetten Donners-

tag rechnete sie es sich zur Ehre, die ganze Gesellschaft mit Pfannkuchen und Kaffee oder Schnaps reichlich zu bewirten.

War der fette Donnerstag ein Feiertag für die Großen, so noch mehr für die Jugend ein Freudentag. Nachmittags, mancherorts schon des Morgens scharten sich die schulpflichtigen und kleineren Kinder zu einem Rundgange durchs Dorf zusammen. Mit Körben, Säckchen und Eimern pilgerten sie von Haus zu Haus um Viehl, Speck und Milch für den Fettendonnerstagstuden zu ersingen. Der Singreim war nach den Drißchaften verschieden und lautete:

in Thren:

Hier kommt der kleine König,
gebt ihm nicht zu wenig,
laßt ihn nicht zu lange stehn,
denn er muß noch weiter gehn.
Gras, Gras, Grummet,
die Hühner pflücken Blumen,
Gebt uns was in unsern Korb,
dann kommen wir schnell durchs Dorf;
setzt die Leiter an die Wand,
holt das Messer in die rechte Hand,
schneidet hoch, schneidet tief,
schneidet eine dicke, fette Grieve!

In Sellerich:

Gras, Gras, Grummet,
die Hühner pflücken Blumen,
die Hähne piden Dred.
Gebt uns ein gut Stück Speck,
Speck aus dem Rauchfang,
Butter aus dem Butterfah,
Eier aus dem Nest.
Peter ist ein heiliger Mann,
der auch gut belohnen kann.
Gebt uns was und laßt uns gehn,
wir haben der Häuser noch mehr zu begeh.

In Herscheid:

Fräuchen, Fräuchen, Seligkeit,
haltet euch nur gut bereit!
Peter ist ein heiliger Mann,
der euch gut belohnen kann,
belohnen uns gleich
bis ins Himmelreich;
die Hölle, die ist geschlossen,
der Himmel, der ist aufgetan.
Gebt uns was und laßt uns gehn,
wir haben der Häuser noch mehr zu begeh.

In Prüm

(nach Kreuzberg, Ztschr. für rhein. u. westf. Volkskunde, 1906,
Seite 171):

Hier kommt der kleine König,
gebt ihm nicht zu wenig,
laßt ihn nicht zu lange stehn,
denn er muß noch weiter gehn.

Hier wohnt ein reicher Mann,
der uns vieles geben kann.
Selig soll er leben,
selig soll er sterben,
das Himmelreich erwerben.

Oder statt der ersten Strophe eine der folgenden:

Hier kommt ein großer Hund,
er ist nicht recht gesund;
gebt ihm ein Stüd Speck,
dann geht er von der Türe weg.

Hier kommt ein klein Hündchen,
es heißt „mein Söhnchen“;
gebt ihm was und laßt es gehn,
es hat der Häuser noch mehr zu begeh.

Nach dem Rundgange sammelte sich das kleine Volk mit seinen Gaben in dem Hause, in welchem die jüngste Hochzeit gefeiert worden war. Die junge Frau mußte nun von dem überreichen Vorrat Pfannkuchen backen und die lustige Gesellschaft bewirthen, im Nothfalle auch soviel beisteuern, daß alle befriedigt wurden. Leicht war ihre Aufgabe nicht, da die stärkeren Bürcischen die Schwäche und Schüchternheit der kleineren und der Mädchen meist zu ihrem Vorteil auszunutzen und sich gegenseitig in ihren Leistungen zu überbieten suchten. In Prüm erhielten die Säger Äpfel, Nüsse, Brötchen, Zudersteine und krapfenähnliches Gebäck.

Schmick, Sitten und Bräuche des Eifler Volkes, sagt über den seiten Donnerstag oder Weiberdonnerstag: „An diesem Tage hatten die Weiber nach uraltem Brauche unumschränkte Herrschaft und das Recht, in den Gemeindewald zu gehen, den schönsten Baum zu fällen, denselben zu verkaufen und von dem Erlöse derselben ein gemeinschaftliches Gelage zu halten. Dieses Recht hatten die Weiber an allen Orten bis in die jüngste Zeit, wo die Kirchbehörde ihnen die Ausübung desselben untersagte.“

Wie es aber gekommen, daß die Weiber an einem Tage des Jahres die Herrschaft erhalten, darüber berichtet die Volkssage also:

„In den Zeiten des Heidentums wurden einmal von einem Könige alle Männer zum Kriegsdienste einberufen. Die Frauen, denen über sehr bestürzt, traten zusammen, beratschlagten und faßten überein, sich insgesamt zum Könige zu begeben und ihn um Teile Gewährung einer Bitte dringend und flehentlich anzugehen. Von dem Seinigen so viel als Ersatz für ihren Verlust zu nehmen, als jede der Frauen zu tragen vermöchte. Der König ließ sich bewegen, die Bitte zu gewähren und sofort nahm jede Frau ihren Mann und eilte damit fort, so sehr sie konnte. Gerührt von dieser Liebe und Treue, und zum Gedächtnis dieser Begebenheit, beschloßen die Männer einstimmig, daß ihre und ihrer Nachkommen Weiber auf ewige Zeiten hin an diesem Tage die Herrschaft haben sollten. Die Frauen säumten denn auch nicht, von diesem Rechte Gebrauch zu machen, und gingen von da an alljährlich an diesem Tage in den Wald und fällten den schönsten Baum zu diesem Gelage.“

Hier sei auch das Wursteffen — d fet trip oder d vomst — erwähnt, das nach der Hauptjchlachtung, meist in der Weihnachts- und Fastnachtszeit, des Sonntags die Nachbarn und nachwohnenden Verwandten bis zum Abend versammelte und nicht geringe Anforderungen an Fleischtopf und Wursteffel stellte.

(Schluß folgt.)

Schnee in den Eifelbergen.

Von Heinrich Kulland-Neuenahr.

In diesen Tagen, wo alles grau in grau zerfließt, wo das letzte Fleckchen Weiß von den Feldern und Wiesen genommen und höher und höher an die Berghänge gelegt wird, wo nur noch ein helles Band den braunen Waldstrauß zusammenhält, ist dieser eine Tag wie ein schöner, leuchtender Cherub durch die Stille meiner Erinnerungen, dieser eine kalte und doch mit Klang angefüllte Wintersonntag.

An der Decke des kleinen Zimmers stand ein heller Schein, alles Gerät sang in weichen Tönen, und wenn ich durch die Türschwelle lugte, strahlten mir die Ketten und Kugeln des Weihnachtsbaumes in einem leisen, silbrigen Geleucht entgegen, wie durch den weißen, milchigen Nebel schimmern, der an Herbstabenden über den dampfenden Wäldern liegt. Das war die Sonne nicht, so früh scheint die selbst an den Tagen des hohen Sommers nicht hier, nein, das mußte schon etwas Besonderes sein — und wie ich den Kopf reckte und durchs Fenster sah, wußte ich es: es war Schnee gefallen, lautlos und leise. Die ganze Nacht, wenn hoch lag er auf Balken und Sims, wie eine weiße, weiche Decke lag er überall. Schwarze Nester waren in ihm bizarr und

grotesk gezeichnet, Häuser und Mauern standen wuchtig und schwer, trotz der leichten Last, die sie trugen; auf breiten Tannenzweigen wiegte er sich und stäubte in glühenden Fünkchen, wenn der Wind sie streifte. Schnee war überall, frischgefallener, reiner Schnee, in dessen Reinheit und Weichheit jeder Ton verankert, jeder Klang verankert, selbst jedes Weh verankert, wie dumpfe Glockentöne versinken in der dämpfenden Stille abendlicher Täler. Eine heilige Ruhe kam über mich, ein wohlthätiges Feiertagsgefühl, als hätte meine Seele alles Graue, Unreine von sich geworfen und ein Festgewand angezogen, glänzend und weiß wie das, das die Natur selber trug.

Nich hielt es nicht in der zwängenden Enge der Mauern, mir genügte nicht der kleine Ausschnitt, den mir der staunende Blick durchs Fenster gab: ich mußte hinaus auf meine Berge, hinaus auf die endlosen Ebenen der Eifel, in die verzauberte Einsamkeit des Winterwaldes — weit auf sollte sich meine Seele tun wie ein Schrein und in sich aufnehmen die kostbaren Wunder der Winterwelt.

Nicht so munter wie sonst floss die Uhr, nicht so toll und überschwänglich in Lustigkeit; wie ein schwarzer Streifen war sie im Hermelin des Schnees; um die hohen Pfeiler der grauen Brüste schollerte sie, glückte dann unter dem Eise fort, spielte in Kringeln unter der dünnen glasigen Decke, verweilte bewundernd vor dem alten, mit langen kristallinen Zapfen geschmückten Weidenstumpfe und bog sich eilig hinter den Hang, der sie in seine kalten, weißen Arme fangen wollte. Der alte Heilige auf der Brüste trug eine weiße Mütze und einen Pelzstragen, aber trotz der neuen Zier war es, als schaute er ernster und strenger drein denn je: dachte er sorgenvoll an die „Wassergefahr“, die unheimlich zwischen den Bergen lauert, bereit, wenn einmal der Schnee fortging, mit beiden Füßen ins Tal zu springen, um Tod und Verderben zu bringen — der schlimmen Gefahr, vor der und „bösen Zungen“ er bewahren sollte?

In dem kleinen Winzerdorfe aber war lautes Leben; rotbadige, verummte Kinder tollten auf kleinen Schlitten die Dorfstraße hinunter, wälzten sich lachend im Schnee, schüttelten sich prustend, hauchten in die biden, blaugefrostenen Häuste, und von neuem begann das lustige Spiel.

Das helle Kinderlachen verklang, ein paar Schritte noch das enge Feshtal hinaus und die ganze Winterwunderwelt mit all ihrem Zauber, all ihrem Glanz und funkelnden Pracht lag vor mir. Hohe Tannen schlossen sie ein, hoben sich höher und höher, bildeten jadtige Kämme, auf allen Ästen breite Streifen des flochtigen Schnees tragend. Ein leises Säusen und ewiges Rieseln fiederte in die Stille, sonst kein Laut, kein Ton. Goldene Sonnenstrahlen tasteten an den Stämmen hin, legt sich prunkvoll wie ein Königssteppich über den marmorweißen Boden, schienen den steilen Hang hinauf und ließen den buschigen Ast einer Winterweide aufleuchten, als ob er brenne. Das Schweigen ging um in dem verschneiten Walde.

Das Schweigen mit seinen leisen Schwingen

Rührt die Zweige und Aeste an,

Daß sie wie silberne Glöckchen erklingen —

Sinne nicht, du kannst nicht deuten

Weise und Klang.

Lasse sie lang

Dir in deine Seele läuten.

Zu dir sprechen Felsen und Bäume,

Alles wird dir vertraut im fremden, winterlichen Tann.

Längst vergessene Märchenträume

Schauen mit großen Augen dich an.

Bei jedem Schritt, den ich mir mühsam auf unbegangenen Pfaden bahnte, wie ich immer höher stieg am steilen Berghang, fühlte ich, wie ich immer weiter zurückblieb, was mich verdross und quälte, fühlte ich mich, wie das Blut kräftig und stark in meinen Adern hämmerte, groß und frei werden, ein Teil der großmächtigen Natur, deren Herzschlag ich in der tiefsten, dämmernden Einsamkeit des überschneiten Waldes neben dem meinen klopfen hörte. Steiler und steiler wurde der Weg, in wunderbarer Weise glänzte

der Schnee, darauf der Wald blaue Schatten warf. Wacholdersträucher bückten sich am Wege wie Mönche in weißen Kapuzen; ferne Berggipfel tauchten auf, klar und hell, jeden Strauch und jeden Ast zeigend, wie geschliffen funkelnd in den schrägen Strahlen der Winter Sonne. Ueber allem stand der Himmel in dunklem Blau, unbeweglich und kalt in ungeheurerlicher Fülle sein Licht streuend und es wieder zurücknehmend aus den Widerstrahlungen der leuchtenden Erde.

Und wie ich nun auf der Höhe stand, hochatmend und erschauernd vor Gott, der mir nahe war, da kam es über mich, tief fromm und glücklich: an der Hand Gottes selber ging ich durch sein Reich, seinen Odem spürte ich in meiner Brust, und lächelnd und wie mit Kinderhänden griff ich nach den weißblühenden Wundern dieses Wintertages.



Literarisches und Verwandtes



1. Von einem älteren, hochverdienten Mitgliede des Eifelvereins wird uns geschrieben: Die Tageszeitungen bringen unter der Aufschrift: „Die Arbeitsgemeinschaft zur wissenschaftlichen Erforschung der Eifel“ Mitteilungen über die am 2. November v. J. in Daun erfolgte Gründung dieser Gesellschaft und die erste Hauptversammlung vom 28. Dezember v. J. in Gerolstein. In der den Zeitungen zugegangenen Voranzeige des Bezugs der Eifelzeitung in Daun vom 4. Nov. v. J. war als Ziel der Arbeitsgemeinschaft die Erforschung des Eifelgebietes nach wissenschaftlichen Grundsätzen im Einvernehmen mit bestehenden Organisationen z. B. Eifelverein bezeichnet. Auch sei beantragt, die Ergebnisse dieser Forschungen für ein zu errichtendes Museum zu sichern. Als Vereinsorgan werde die Wochenbeilage „Das Eifelhaus“ der Eifelzeitung in Daun gewählt werden.

Wesentlich anders werden aber nimmeh die Ziele der Neugründung in der Ansprache des Vorsitzenden Rektor Dohm, der Zeitungsnachrichten zufolge, erläutert. Man will populärwissenschaftliche Vorträge, Wanderungen, Museum, Bekanntgabe der wissenschaftlichen Veröffentlichungen über die Eifel, Erweiterung all dieser Veröffentlichungen und Gründung eines Museums. Auch scheint nach anderen Berichten neben den Vorträgen und Wanderungen die Veranstaltung von Ausstellungen geplant.

Damit sind die ursprünglichen Ziele wesentlich erweitert und dürfte daher die Frage am Platze sein, in wiefern die Interessen des Eifelvereins durch die Neugründung berührt werden. Die Lösung der Frage ergibt sich leicht aus der Betrachtung der bisherigen Tätigkeit des Eifelvereins.

Winter im Müntereifeler Stadtwald.

Von Prof. Dr. Deussen.

Ein wahrhaft königliches Fest wurde für unsere kleine Gesellschaft, die an Sonn- und Feiertagen regelmäßig größere Spaziergänge macht, der 6. Januar d. J. An den letzten drei Tagen hatte es unaufhörlich geschneit; jetzt aber waren Nebel und Wolken verschwunden, und die helle Sonne schien sich neugierig betrachten zu wollen, was das Unwetter geschafft hatte. Wer hätte da zu Hause bleiben können? Als wir aufbrachen, war eben der Mittagzug angekommen, und unzählige Scharen von Fremden zogen zur Röhener Straße, um dort zu todeln. Wir aber hatten ein anderes Ziel: Wir wollten uns den Müntereifeler Stadtwald im Schnee ansehen. Und da galt es, gleich den ersten Tag nach dem Schneefall auszunützen, denn schon am folgenden konnten Wind und Sonne ihr zerstörerisches Werk beginnen, die volle Schönheit aber zeigt nur der noch unberührte Wald. Bis auf die Höhe von Robert, von wo aus wir einen herrlichen Ausblick hatten in die weite Schneelandschaft und auch das Gewimmel auf der Röhener Straße sahen, folgten wir dankbar den Spuren der Röhener Kirchgänger. Aber hinter dem Dörschen war die glitzernde Fläche noch ganz unbetreten. Je weiter wir kamen, desto tiefer wurde der Schnee, aber unverdrossen strebten wir dem Walde zu, wenn auch schon jetzt der eine oder der andere in eine Berührung einsank. Endlich sind wir da u. w. wandern nun über eine Stunde weit durch die Wunder des Schneewaldes. Wir waren starr, nicht vor Kälte, sondern vor Staunen. Freilich hatte uns daheim schon unser Garten ergötzt mit seinen Bäumen unter ihrer weißen Last, und mit Recht freut sich der Großstadter, wenn er an solchen Wintertagen durch seinen Stadtwald oder an einem kleinen Nichtenbestand vorbeispaziert, aber das ist alles nichts gegen den Zauber eines riesigen Waldes im Schnee. Die unendliche Ausdehnung wirkt ebenso überwältigend. Der Reiz japanischer Gärten oder die Blütenfülle eines April- oder Mahtages am Rhein tritt dagegen zurück. Doch genug der Vergleiche. In andächtigem Staunen schritten wir weiter. Was sollten wir mehr bewundern, im Hochwald die mächtigen Kiefern, Lärchen, Tannen, Buchen und Eichen, alle in besonderer Weise vom Fuße des Stammes hinauf bis in die einzelnen Verzweigungen gleichsam in weißem Marmor ausgearbeitet oder im Maderwald die so schwer behangenen Fichten? Diese waren zum Teil ganz unter der Dede verschwunden und sahen ganz wie große und kleine Schneemänner aus, und da gab es die drolligsten Figuren und Gruppen im weiten Taldurchblicke. Die reine Märchenwelt! Schließlich machte sich doch etwas Ermüdung geltend, und als wir endlich nach dem beschwerlichen Vaten das Kapellchen des Einsiedlers Antonius erreichten, hätten wir uns gerne auf den Bänken ausgeruht, aber der kalte Stein schreckte uns ab. Die Bretterlage scheint Liebhaber gefunden zu haben. Stehend erholten wir uns etwas und lehrten dann auf der bequemeren Landstraße zu unserem Heim zurück.

Dieser hat ursprünglich die wirtschaftliche Hebung der Eifel in den Vordergrund seiner Aufgaben gestellt. Als Staats- und Provinz, durch das Wirken des Eifelvereins auf die schmerzliche Lage der Eifel aufmerksam gemacht, zur Gründung des Vereins übergingen, konnte der Eifelverein sein Augenmerk hauptsächlich auf die Pflege des Wandertourismus lenken. War es aber ein vergänglichere Verdienst des Eifelvereins unter Dronkes Führung, die großzügige Aktion des Staates und der Provinz wesentlich mitveranlagt zu haben, so ist Dronkes Nachfolger v. Boigt der geistige Urheber der planmäßigen und mühseligen Wegebezeichnungen, welche die Grundlage für den schluß zahlloser Fußwanderer und Naturfreunde in die Eifel schufen und die Voraussetzung für die einst so blühende Eifelvereinigung der Schüler- und Studentenherbergen bildeten. Schon nach der Übernahme des Vorstandes durch den gegenwärtigen Vorsitzenden Kaufmann hat dieser, neben den vorbezeichneten Aufgaben auch die literarischen, wissenschaftlichen Ziele des Eifelvereins ausdrücklich betont und dabei die größte Unterstützung weitester Kreise gefunden. So wuchs neben dem 21 Auflagen verbreiteten Eifelführer das vorzügliche und allgemein anerkannte Eifelvereinsblatt unter seiner Leitung zu großer Blüte heran, es entstanden die allen wissenschaftlichen Anforderungen in reichstem Maße entsprechende Zeitschrift zum 25. Vereinsjubiläum und endlich die zwanglose Folge der Veröffentlichungen aus „Natur und Kultur der Eifel“. Damit nicht genug, hat der Eifelverein seine Bücherei im Laufe der Jahre auf eine derartige Höhe zu bringen gewußt, daß sie vielen Studierenden die Möglichkeit gab, ihre wissenschaftlichen Zwecke durch sie erfolgreich zu verfolgen. Der weitere Ausbau dieser Bücherei wird nach den energiegelassensten Unterbringungen in der Genovevaburg betrieben. Auch wird seit längeren Jahren im Auftrage des Eifelvereins an einer umfassenden Eifelbibliografie gearbeitet, in der alle literarischen Erzeugnisse des Eifellandes in Vergangenheit und Gegenwart reiflos zusammengestellt werden. Und schließlich das Eifelvereinsmuseum, das die Heimatkundlichen und wissenschaftlichen Beziehung dar und das als eine wahrhaft große Kulturtat angesehen werden, die der mageren Heber und den weitblickenden Schwestervereine Mayen mit gerechtem Stolz erfüllen können.

Was bleibt da, so muß man fragen, für die Arbeitsgemeinschaft noch übrig? Muß man nicht, abgesehen vielleicht von ihrer naturwissenschaftlichen Auswirkung, alle anderen Aufgaben durch den Eifelverein bereits gelöst oder doch fortwährend

wandelt ansehen? Ist es nicht eine Kräftezerplitterung schlimmster Art, wenn die Arbeitsgemeinschaft eine Bücherei gründet, wenn auch sie Wanderungen, Vorträge, Ausstellungen veranstaltet, es sei denn, daß diese sehr wissenschaftlichen Zwecken dienen sollen und so nur für einen kleinen Kreis von Interessenten bestimmt sind. Die Neugründung birgt auch die Gefahr einer Zerplitterung in sich, wobei zu beachten ist, daß mit einem Jahresbeitrag von M. 20 bei dem beschränkten Kreise wissenschaftlich Interessierter bei den heutigen Preisen Kennenswertes überhaupt nicht zu erreichen ist.

Während anderwärts die Zusammenfassung der Heimat- und Naturvereine zur Ersparung von Kosten angestrebt wird, und dem Vernehmen nach z. B. die Gründung eines gemeinsamen Vereinsorgans für dieselben geplant ist, laufen hier zwei Organisationen nebeneinander. Wir glauben gerne, daß die Gründer der Arbeitsgemeinschaft das Beste im Auge haben, sind aber überzeugt, daß sie der Eifel mehr nützen, wenn sie nicht neben dem, sondern im Eifelverein, vielleicht als besonderer Zweigausgang, ihre schönen Ziele verfolgen. Der Eifelverein wird ihnen herzlich gerne gute Aufnahme gewähren und sich über den Zuwachs fleißiger und uneigennütziger Mitarbeiter freuen."

2. Obwohl inhaltlich nicht der Eifelliteratur zuzuzählen, sei hier doch auf das neueste Werk des Mayener Dichters Joseph Hilger empfohlen hingewiesen, der auch den Lesern des Eifelvereins schon manche Probe seines heimatlichen Schaffens gegeben hat. (Zuletzt 1921, S. 82.) In seiner Dichtung *Dahut, das hohe Lied der Liebe*, ein romantisches Epos in 12 Gesängen (Berlin-Brix, Richter, 20 M.) stellt sich der Dichter, der vorher vorwiegend Irishen Sang pflegte, zum ersten Male als großer Stils vor, ohne doch seine wahre Art als Lyriker verleugnen zu wollen, wie die dem epischen Text zahlreich eingelegten gefühlbewegten Lieder und der hohe, stiltliche Schwung der Sprache dartun. Wie in Webers *Dreizehnlinden* werden wir auch hier in das Grenzgebiet zweier Kulturen veretzt: Der christlich-romantischen unter Schodwig und der heidnisch-keltischen. Doch nicht aus diesem Gegensatz entwickelt sich die Handlung: Verwirrung und Verwirrung der eigenen Volksgenossen wandelt Dahut in der Morgens Liebe in Leid und führt zu einem balladenhaft erscheinenden Abschluß. — Ueber 1000 Exemplare des Werkes sind in den ersten sechs Wochen seit Erscheinen schon abgesetzt worden: möge es vielen Führer werden „zum Ritt ins alte romantische Studienrat Nid, Mayen."

3. Die 500jährige Jubelfeier der S. Sebastians-Schützen-Gesellschaft in Euchenheim (Kr. Rheinbach) im Juli 1912 hat die Vereinigung zu der Herausgabe ihrer und der Geschichte der Bürgermeisterei gegeben. Sie liegt in 2 gut ausgestatteten Bänden (Verlag Gebr. Doepgen, Euskirchen, Preis beider Bände 40 M.) vor und ist als wertvoller Beitrag zur heimischen und provinziellen Geschichte zu begrüßen. Wir besitzen zwar mehrere und gründliche Abhandlungen der Geschichte unserer sehr alten Schützengilden; die gegenwärtige bildet jedoch eine schätzenswerte Ergänzung, die über das rein örtliche Interesse hinausgeht. Das gleiche gilt auch von der Geschichte der Bürgermeisterei, die das reichbewegte Bild rheinischen Lebens im Wechsel der Zeiten auf örtlichem Hintergrund wieder spiegelt. Die Freunde der Heimatgeschichte werden das von Dr. J. A. Dewig verfaßte Werk gerne zur Hand nehmen. Dr. K.

4. Der Ende Dezember erschienene 42. Band der Zeitschrift des Eifelvereins bringt an großen Arbeiten: „Der Schöpfersstuhl" von Dr. F. Graf (Schluß), „Die Geschichte des Kaiser-Karl-Gymnasiums" in preuß. Zeit von Prof. Dr. G. G. Die Nach. Kirchengründungen Kaiser Heinrichs II" von Archivdirektor Dr. Hunselens an kleineren Beiträgen: „Erhebung und Geschichte des Namens Lousberg" von Prof. Teichmann, „Nachtrag zu Arnoldus Parvus, Stammvater der von Euchenheim I" von Prof. Wiedemann, literarische Besprechungen über die Beschreibung archäologischer Funde in Aachen, Trenz, Lousberg, Rödigen, Uebach, Walheim.

5. Ein wundervoller Freund und Kenner der Eifel, Hugo Zeller, langjähriger Berichterstatter der K. Z. in München, hat am 12. Januar d. J. seinen 70. Geburtstag begangen. Hugo Zeller ist Sohn der Eifel und hat der Eifel durch seine Tätigkeit der 90er Jahre des v. Jahrhunderts erschiene Folge wertvollen Aufsätzen über die wirtschaftlichen Verhältnisse der Eifel namhafte Dienste geleistet. Wir wünschen dem vortrefflichen Eifelreife von Herzen Glück und Segen zu seinem Geburtstagsfeste.

6. Nach K. Z. vom 17. 1. ds. Js., Nr. 43, sind die großen *Marrafeln in Kirchjahr*, die aus Münsterer Eifel stammen, ohne Bezugnahme auf den angeblichen Meister der Madonna mit der Erbsenblüte im Kölner Museum, dem Conrad von Goest nicht zu erklären. Ueber letzteren hat Dr. Witte, Köln, in der Zeitschrift für christliche Kunst, 34. Jahrgang, Heft 6, eine große Arbeit veröffentlicht. Dr. K.

Das Eifelreife in der Presse. Die Trierer Heimatblätter (Druck von B. J. Ling in Trier) erscheinen nunmehr als Fortsetzung der Trierer Chronik und Zeitschrift des Trierer Geschichts- und Altertumsvereins. Nr. 1 vom Jan. d. Js. enthält zwei Beiträge aus der Eifel: Zur Geschichte von Himmerod von Dr. Kentenich und Tonindustrie von Speicher und Umgegend. — Die Berliner Zeitschrift *Das Land* berichtet in Nr. 6 über eine Kunstausstellung in der Eifel, die im Sept. in Stadthyll stattfand. Nach Mitteilung derselben Nummer spricht Pfarrer Weiler in Roth bei Gerolstein in der 25. Hauptversammlung des Deutschen Vereins für ländliche Heimatpflege in Berlin über Kulturarbeit im Dorfe. Dr. K.

Die *Ahrweiler Zeitung* bringt im Januar in einer Reihe von Tagesausgaben recht anregende Beiträge über das Eifelreife und über die rührigen neubelebten Ortsgruppen des Eifelvereins in Ahrweiler und Neuenahr, u. a. in Nr. 2 und 3 über Vulkanismus in der Eifel, von Studienrat Esch, dem Vorsitzenden der D. G. Neuenahr, in Nr. 6 zur Fertigstellung der Tunnelbauten im Ahrtal; am 10. Jan. berichtet sie über einen Familienabend des Eifelvereins in Neuenahr, in der Herr Esch über Heimatpflege und Herr Studienrat Federle an der Hand trefflicher Lichtbilder über den Vulkanweg Andernach-Gerolstein sprach, in Nr. 14 vom 2. Febr. wird ein Elternabend des Realgymnasiums daselbst geschildert, an dem wiederum Herr Federle durch Wort und Bild für das Eifelreife und seine vulkanischen Sonderheiten begeisterte. In weiteren Ausgaben werden Anregungen aus den beiden Ortsgruppen mitgeteilt, die Eifelwanderungen mehr und mehr zu beleben durch reiche vollständige und wissenschaftliche Hinweise seitens tüchtiger Führer. — Die Beilage zur *Rheinischen Rundschau* bringt am 17. Januar einen Beitrag über den Lautbestand der Bernkasteler Mundart. In Nr. 22 der Deutschen Reichszeitung schreibt Prof. Giffinger aus Laufeld über die Wiederkehr der Eifeler Armut. — Ein Heimatfest in Zülpich wird in der 2. Morgenausgabe der Köln. Volkszeitung vom 2. Febr. geschildert; es ist der Hundertjahrfeier des Zülpicher Nagelschmieds und späteren Professors Hub. Salentin an der Malerakademie in Düsseldorf gewidmet. Demselben Gedanken hat die Monatschrift *Rheinische Heimat* von Dr. Dellers in Aachen die Januar-Ausgabe gewidmet, ebenso die *Euskirchener Kreis-Jugendzeitung* „Lieb Heimatland". — In der *Mayener Volkszeitung* würdigt am 2. Febr. Professor Dr. Lantshäuser der Techn. Hochschule in Berlin den lange bekannten Eitringer Traß. — Die *Eifeler Volkszeitung*, Prüm, bringt in Nr. 24, 27 und 28 Fortsetzung und Schluß über Erklärungen Eifeler Ortsnamen im Eifelgau. — Pfarrer Cordier aus Wischmannsdorf bei Wittburg schildert im Kath. Wochenblatt, Chicago das Eifelreife vor Jahrhunderten. — Herr Ritter bespricht in der *Kölner Zeitschrift Westdeutsche Wochenchrift* die Fabrikantenfamilie Scheibler in Montjoie und im *Rheinischen Land*, Januarheft, schildert Bürgermeister Hadenbroch, Bertum, die alte Volkssitte *Fahnen schlagen im Ländchen am Nordrande der Eifel*. Zender, Bonn.

Aus den Ortsgruppen

D. G. Mayen-Stadt. In der am 14. Jan. stattgehabten Hauptversammlung wurde zunächst der Jahresbericht erstattet, aus dem hervorging, daß das abgelassene Vereinsjahr sehr zur Förderung der Eifelvereinsfrage beigetragen hat und daß das Interesse der Mitglieder an den Veranstaltungen der Ortsgruppe ständig gewachsen ist. Es wurden 39 Wanderungen bei verhältnismäßig guter Beteiligung unternommen. Die Kasserverhältnisse sind als geordnete zu bezeichnen. Der bisherige langjährige

Vorsitzende, Herr Ant. Triacca, wurde wegen seiner großen Verdienste um die Ortsgruppe zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurde Buchdruckerbesitzer Walter Ferrari zum ersten Vorsitzenden gewählt. Die anderen Mitglieder wurden wiedergewählt, teilweise unter Veränderung ihrer Tätigkeit. Als Beisitzer wurden zugewählt: Bürgermeister Dr. Scholtzfel und Studentrat Rick, der Bücherwart der Eifelvereinsbibliothek. Der Jahresbeitrag wurde auf 20 Mark festgesetzt. Bei der Aussprache über diesen Punkt zeigte sich die Beliebtheit des Eifelvereinsblattes, das keiner der Anwesenden missen möchte. Für ein im Februar geplantes Winterfest wurde ein Festausschuß unter der Leitung des Herrn Steuerinspektors Müller gewählt, der auch im vergangenen Jahre das Winterfest zu einem nach jeder Seite hin gelungenen gestaltet hatte. Der durch Zuwahl ergänzte Wege- und Wanderaussschuß wird schon bald seine Arbeiten aufnehmen. Als besondere Aufgabe wurde diesem Ausschuß auch die Erschließung des unteren Reitelales, d. h. der Strecke von Maren nach Ruine Bernersed b. Blaidt, bezw. bis zur Rauschermühle zugewiesen. Die Neuanlage des Weges durch das wildromantische, zerklüftete Reitelal, besonders bei Westling und Ochtingung ist unter den heutigen Verhältnissen zu kostspielig und wäre nur unter bedeutenden Zuschüssen des Hauptvereins und der größeren Ortsgruppen möglich. Es ist beabsichtigt, zunächst unter Benützung bestehender Wege eine Verbindung zu suchen und dadurch eine Wanderstrecke herzustellen, wie sie an Schönheit der Gegend wohl nur von wenigen in der Eifel übertroffen wird. — Alle Zuschriften für die Ortsgruppe Maren-Stadt wolle man von jetzt an an Buchdruckerbesitzer Walter Ferrari-Maren richten. — Herr Ferrari ist auch gerne bereit, allen Anfragen anderer Ortsgruppen, die Maren besuchen wollen, Auskunft zu geben.

Ortsgruppe Oberhausen. Am 22. Januar hielten wir im neuen Vereinslokale Gaul, Hermannstraße, Gründungs- und Jahreshauptversammlung ab. Das Lokal ist aut gewöhlt, es wirkt anheimelnd, wie der Gasthof „Zur Post“ eines Eifelstakens, und so dauerte es nur kurze Zeit, da war im Sälehen eine einzige heimische froh bewegte Mitglieber- und Gästefestvorhanden. Seit 1912 bestand hier schon ein Eifeler Stammtisch, der sich auf Anregung des 1. Vorsitzenden der Eifeler Ortsgruppe vor einigen Monaten einmütig zum Anschluß an den Hauptverein bereit erklärte. So war ein Kern da zum Wachsen, jetzt bringt er schon Krüchte; auf der schön verlaufenen Weihnachtsfeier am 2. Weihnachtstage konnten bereits 90 Kinder von Mitgliebern besichert werden. Die Auslagen hierzu waren durch freiwillige Spenden gedeckt, so doch unser heutiger Rechnungswahrscheinlich ein zufriedenstellendes Ergebnis zeigte. Die Vorstandswahlen erfolgten für sämtliche Vorstandsmitglieder einmütig. Vorsitzender: Landmesser Steffens, Friedrich-Karlstraße 91. Schriftführer: Herr Oberstadtssekretär Schmitz, Humboldtstr. 23. Schatzmeister: Herr M. Hoffmann, Nordstraße 56. Zu den zweiten Vorstandsstellen wurden gewählt die Herren Draesch, Schilk, Doderichs, zu Beisitzern die Herren Wilhelm und Bernhard Hoffmann, Monix, Vihla, Lehrer Henning. Der sorgfältig durchgearbeitete Satzungsentwurf fand nach kurzer Debatte einstimmige Annahme. Ordentliche Mitglieberversammlungen sind jeden 4. Sonntag im Monat 5 Uhr nachmitt., im Vereinslokale statt, ferner daselbst jeden Dienstag abend 8 Uhr, Stammtischabend. Als Beitrag werden M. 24.— erhoben. Demnächst wollen wir eine Lichtbildervorführung veranstalten, die noch durch die Tageszeitungen bekannt gegeben wird. Nach Schluß der Beratungen hielt Frohsinn und gesellige Unterhaltung alle Teilnehmer noch länger zusammen. Wir geben uns der angenehmen Hoffnung hin, daß der Zusammenhalt und rege Mitglieberverkehr sich weiterhin ausbauen wird und besonders auch unsere Damen durch ihre Anwesenheit an unsere Versammlungen ihre Zugehörigkeit zum Verein bekunden und unsere Veranstaltungen verschönern helfen.

„Fröhlich auf“.

D. Gr. M. Gladbach. Die Feier des 10jährigen Bestehens unserer Ortsgruppe wurde in der letzten Monatsversammlung auf den 25. Februar festgesetzt, und zwar soll dieselbe im großen Saale unseres Vereinslokales, Gasthof Oberstadt, stattfinden. Alle Mitglieder und ihre Angehörigen sind hierzu herzlich eingeladen. Durch Musik- und Gesangsvorträge, sowie Reizgemaufführungen und Tanz wird jedenfalls ein genußreicher Abend geboten werden. Zur stattfindenden Verlosung wurden von einer Reihe Mitgliebern bereits hübsche Gewinne gestiftet. Weitere Stiftungen werden dankend angenommen und können beim 2. Schriftführer, Herrn Paul Jangers, Barbarossastraße 10 abgegeben werden.

D. G. Einzig. In einer Versammlung am 28. Januar wurde beschlossen, die schlummernde Tätigkeit der vormaligen Ortsgruppe wieder neu zu beleben. Ein neuer Vorstand ward gewählt und bereits eine Reihe neuer Mitglieder erworben. Weitere Beschlüsse werden in einer Sitzung Ende Februar gefaßt.

D. G. Burgbrohl. Am vorletzten Sonntag fand im Gasthof zur Krone, hier, unter dem Vorstehe des Bürgermeisters Bedburgbrohl die diesjährige — 55. — Hauptversammlung der Eifelvereinsortsgruppe Brohltal statt. Besucht war dieselbe von über 100 Personen. Es erstattete der Vorsitzende eingehenden Bericht über die geleisteten Arbeiten im Vorjahre. Die Ortsgruppe zählt 218 Mitglieder. Es fanden 6 Wanderungen unter starker Beteiligung statt. Im Berichtsjahre wurden abgehalten 1 Haupt- und 5 Vorstandsversammlungen. Der Lydiaturm — Laacher See, für den Frau Dr. Andrae 1000 Mark schenkte, wurde gründlich mit einem Aufwand von 1800 M. instand gesetzt, ein Turmwächter bestellt und ein Aufenthaltsraum für Lehrlinge beschafft. Zu Erneuerungszwecken ist ein Baufonds angelegt. Die Wegeauszeichnung Brohl — Diltberg — Sothen Buche — Andernach ist erneuert. Das von dem verstorbenen Hauptlehrer Jacobs, Brohl, herrührende Brohlilied ist von heimischen Komponisten vertont.

Die Schülerherberge wurde von 239 Touristen besucht. In Hain — Olbrück — ist die Errichtung einer weiteren Jugendherberge beabsichtigt. Den Kassenbericht erstattete Schatzmeister C. Andrae. Anstelle des verstorbenen Vorstandsmitgliebers Jenner wurde Pst. Wichterich-Brohl gewählt. Die Patin des Lydiaturms am Laachersee, Frau Dr. Andrae, wurde einstimmig die Ehrenmitgliedschaft der Ortsgruppe verliehen. Der Erneuerung des Lydiaturms in Stein wird dauernd Beachtung zugewandt, zumal die Instandhaltung des jetzigen Holzturms hohe Kosten erfordert. Der Jahresbeitrag wird für einheimische auf 25 M., für auswärtige Mitglieder auf 35 M. festgesetzt. Schließlich hielt Herr Vater Dr. Michael Hopmann einen mit großem Beifall aufgenommenen Lichtbildervortrag über Vulkanen und Erdbeben.

D. G. Müllenbach. Die Ortsgruppe Müllenbach begann ihre diesjährige Tätigkeit mit einer gut besuchten Versammlung verbunden mit Neuwahl des Vorstandes. Gewählt wurden die Herren: Josef Scheider als 1. Vorsitzender, Fritz Hauch als Schriftführer und 2. Vorsitzenden und Peter Jirwes als Kassierer; zu Beisitzern die Herren: Josef Ellerich, Laternen Johann Gunders, Bahnhof Laubach und Josef Vanjer, Müllenbach. Beschlissen wurde u. a. die Neuaufstellung einer Anzahl Reizebänke, die Veranstaltung eines Lichtbildervortrages, der Aufnahme der Wanderungen, sowie eine Eingabe an die Eifelbahnenverwaltung (durch Vermittlung des Hauptvereins) um bessere Zugverbindungen. Der am vergangenen Sonntag veranstaltete Familienabend verlief in der allbekanntesten Weise. Die hierbei stattgefundene Verlosung ergab einen Reinertrag von M. 75.—, welcher als Beitrag zu dem in Oberhausen errichteten Denkmal für die auf dem Felde der Ehre gefallenen Mitglieder des E. V. dem Hauptverein überwiesen wurde. Zur größten Freude gereicht es festzustellen, daß in der D. G. Müllenbach, die infolge schwieriger Verhältnisse in den letzten Jahren zur Passivität verurteilt war, neues Leben hineinkommt. Es ist dieses umso mehr zu begrüßen, als ja allgemein bekannt ist, das der E. V. es war, welcher unsere Heimat aus dem Dornröschenschlafe aufweckte und die unserer Gegend der Mitwelt offenbarte, wodurch auch Handel und Verkehr hierorts erst recht in Fluß gekommen sind.

Haben auch einzelne, sei es aus Unwissenheit oder Ueberehebung den Weg zu uns noch nicht gefunden, so hoffen wir, daß auch diese sich zur besseren Einsicht belehren eingebend an Worte unseres Dichtersfürsten Schiller: „Immer strebe um Gutes und kannst du selbst kein Ganzes werden, als dienest du einem Glied schließ' an ein Ganzes dich“ — Zu erwähnen ist noch, daß der Weg durch das romantisch wilde Enderthal unter der Obhut der hiesigen Ortsgruppe steht und seit ihrer mit großen Opfern im verfloffenen Jahre neu restaurierten wurde. Die wilde Enderth ist von Müllenbach in 15 Minuten zu erreichen und eine Wanderung durch das wildromantische Enderthal jedem Eifelreund aufs wärmste zu empfehlen. Ferner an die Regierung in Koblenz gerichteten Bitte um Instandhaltung des „Pöhlbaumes“ als Naturdenkmal wurde reitwilligst Folge geleistet und sagen wir hierfür an dieser Stelle herzlichen Dank.

D.-G. Birkburg. Am 9. Januar 1921 fand bei Sonnen (Kaschank Schadeberg) eine Generalversammlung statt. Der Vorsitzende erstattete den Bericht über das vergangene Jahr. Danach wurden die Anlagen im Nötischer Wald und im Maximiner-Waldchen in Stand gesetzt. 5 Wanderungen wurden unternommen. Teilnehmerzahl 15—35. Die Mitgliederzahl stieg von 87 auf 157. Herr Friz Scholer, Chicago stiftete der D.-G. einen Betrag von M. 1000.—, welche mit lebhaftem Dank an den Spender angenommen wurde. Der Schriftführer Jos. Simon erstattete über die Tagung des Hauptvorstandes in Ahrweiler. Der Schatzmeister erstattete darauf den Rechnungsbericht. Zum stellvertretenden Vorsitzenden wurde Herr Baumeister und zum Beisitzer Herr Hub. Willems gewählt. Die Arbeitsgebote wurden wie folgt verteilt: Nötischer Wald: Well, Maximiner Waldchen: Laas, Königswaldchen: Rang, Bedhardt; Hoor, Hahnbach—Teufelschlucht: Ferber.

Da ab 1. 1. 1922 an den Hauptverein für jedes Mitglied, welches das Eiselervereinsblatt bezieht, M. 12.— abgeführt werden muß, wurde der Mitgliedsbeitrag für die D.-G. auf M. 10.— für das Halbjahr festgesetzt. Hierfür erhalten die Mitglieder das Eiselervereinsblatt.

Im laufenden Jahre sollen vor allen Dingen die Bänke an den Straßen und die Anlagen im Königswaldchen in Ordnung gebracht werden. Weiteres soll nach den Vorschlägen der Ortsgruppe demnächst beschlossen werden. 4 Mitglieder stifteten je 10 M. zur Errichtung einer Bank. Es wurde beschlossen, daß der Name der Stifter mit Nägeln auf den Bänken angebracht werden sollen. Weitere Stiftungen werden von dem Schatzmeister Well gerne entgegen genommen. Freiwillige Beiträge sind auch sehr nötig, da die Mitgliedsbeiträge nicht ausreichen, um alle Bedürfnisse der Ortsgruppe zu decken.

Herr Friz Scholer, Chicago wurde zum Ehrenmitglied der D.-G. ernannt. Um einen noch besseren Besuch der Versammlungen zu erreichen, soll demnächst versucht werden, dieselben nachmittags oder abends abzuhalten. Es sollen auch Besuche veranstaltet werden. Zur Förderung der Wandertätigkeit soll an diejenigen, welche ab 1. 1. 1922 an 25 Wanderungen teilgenommen haben, ein Wanderstab (Hermeskeiler) feierlich überreicht werden.

D.-G. Wiesdorf. Am 14. Jan. fand im Lokale Schweigert eine dreijährige Hauptversammlung statt, die sich eines guten Erfolges erfreute. Nach Eröffnung durch den 1. Vorsitzenden Herrn Westhoff, gedachte derselbe ehrend der im vergangenen Jahre verstorbenen Mitglieder, insbes. auch des 2. Vors. vom Hauptverein Herrn Dr. Andrae. Darauf erstattete Herr Westhoff Bericht über das Vereinsleben im vergangenen Jahre. Hervorzuheben ist die Tätigkeit im Interesse der Jugendherbergen. Ein Vorstoß für die Errichtung einer solchen auf Burg Nideggen ist viel geleistet worden. Namhafte Geldbeträge, sowie Ausstattungs- und Auschmückungsgegenstände wurden bereits gesammelt. Allen Spendern sei auch an dieser Stelle nochmals gedankt. Durch den Kassenwart Herrn Braun erfolgte die Rechnungsablage. Der Vorsitzende teilte Einzelheiten über das Wanderleben im letzten Jahre mit: es wurden an die auswärtigen Wanderer wie alljährlich Bergstöcke mit dem Vereinsnamen verteilt. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden wie folgt neu- bzw. wiedergewählt. Westhoff 1. Vors. Westhoff 2. Vors., Braun, 1. Kassenwart, Evers, 1. Schriftführer, als Beisitzer Böttger, Flegel, Hiller und Keppelman. Herr Westhoff tritt hiermit in das 10. Jahr seiner verdienstlichen Vereinsführung. Infolge der andauernden Geldentwertung wurde dadurch, daß allein 12 M. pro Mitglied und Jahr an den Hauptverein abzuführen sind, mußte der Vereinsbeitrag wie bisher erhöht werden. Einstimmig fand der Vorschlag des Vorstandes, denselben von 12 M. auf 30 M. zu erhöhen, Annahme. Durch den Kassenwart Herrn Braun erfolgte dann die Abgabe des diesj. Haushaltsplanes, welcher allgemeine Annahme fand. Anschließend dann gemüthliches Beisammensein.

D.-G. Dortmund. Die Hauptversammlung wurde bei voller Beteiligung in der „Hövelspforte“ abgehalten. Der Vorstand erstattete Bericht über seine Tätigkeit. Dank gebührt besonders dem Werbeausschuß, der trotz der Kürze des Bestehens die Mitgliederzahl auf 76 brachte. Der Wanderaussschuß sorgte mit Fleiß und Umsicht für die Ausflüge. Die Wanderungen sind im Ausmaß des Verkehrsvereins am Markt zu ersehen. Aus der Vorstandswahl ging Herr Kaufmann Hans Trost als Vorsitzender hervor. Monatsversammlung (am 1.) und Stammtischabend am Mittwoch in der „Hövelspforte“ statt. Gäste willkommen. Nach Aufstellung des Etats für das laufende Jahr wurde

der Jahresbeitrag auf 30 M. festgesetzt. Das „Eiselervereinsblatt“ wird den Mitgliedern gratis geliefert.

Im Gewerbeverein fand am 25. Januar bei gutem Besuch ein Lichtbildervortrag über den „Rhein von Cöln bis Freiburg“ statt. Herr Lehrer A. Kelles verstand es in fesselnden Ausführungen die Zuhörer hinzureißen für die Heimat. Einleitend beleuchtete er die Bedeutung des Rheinstromes von den verschiedensten Gesichtspunkten aus. Im Hauptvortrag trat er in die Würdigung der einzelnen Schönheiten ein, die seine Silberfluten säumen, womit Mutter Natur der Vater Rhein so reich bedacht hat, um welche Sage und Poesie so manches Blütenreis wand.

Der nächste Lichtbildervortrag, Ende März, wird eins seiner schönsten Seitentäler „Das Ahrtal“ in über 100 Bildern zeigen.

† **D.-G. Bollendorf.** In der Weihnachtsnacht starb in Bollendorf

Fräulein Luise Barreau

im Alter von 72 Jahren. Sie war seit 1888 bis vor einigen Jahren Besitzerin der bekannten Fremdenpension „Burg Bollendorf“. Sie war es auch, welche die Anregung zur Gründung unserer Ortsgruppe gab, der sie ununterbrochen als rühriges Mitglied angehörte und zahlreiche Freunde warb. Mit ihr ist ein Stück Bollendorfer Geschichte zu Grabe getragen worden. Wir werden der Verstorbenen ein treues Andenken bewahren.

Ehternacherbrüd, 6. Januar 1922.

Ortsgruppe Bollendorf des Eiselervereins.
Fäßbender, Vorsitzender.

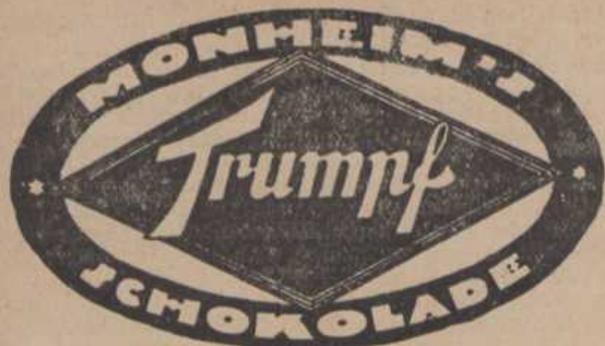
(Die anderen Ortsgruppen-Nachrichten erscheinen wegen Platzmangel im nächsten Heft)



D.-G. Düsseldorf. Samstag, 4. März; Treffp. 3 Uhr Endp. Straßenbahn Ratingen. Wanderung Schützenburg—Schwarzbach—Luermühle—Ratingen. Führer: Grigull; Sonntag, 5. März; Abfahrt 7,20 nach Dahlheim. Wanderung Dahlheim—Forsthaus—Rigrode (Landesgrenze)—Elpmitt—Brügge. Führer: Schäler; Sonntag, 12. März; Treffp. 8,30 Haltestelle Straßenbahn Benzath—Schloß. Wanderung Urdenbach—Zons—Stürzelberg—Grimmlinghausen—Hamm. Führer: Bodem; Samstag, 18. März; Abfahrt 3,25 nach Höfel. Wanderung Höfel—Kettwig—Bredenbach—Pierberg—Ruthermühle—Kettwig. Führer: Keder; Sonntag, 19. März; Abfahrt 8,10 nach Bohwinkel. Wanderung Gräfenthal—Kohlamperhöch—Burgholzachtal—Königshöh—Rigi—Kulm—Elberfeld. Führer: Langendorff; Donnerstag, 23. März; Hauptversammlung abends 8 Uhr im Vereinslokal; Sonntag, 26. März; Treffp. 8 Uhr Bahnhof Gerresheim. Wanderung Neandertal—Haan—Hadhausen—Ohligs. Führer: Spider; Sonntag, 26. März; Abfahrt 8,16 nach Lennep. Wanderung Krebsdöge—Dahlhausen—Dahltau—Benenburg—Laaken—Vöttinghausen. Führer: Heder.

D.-G. Köln. Sonntag, 5. März; Wanderung Rech—Staffel—Kamersbach—Walporzheim. 25 Kilom. Abfahrt 5,08 Uhr (Ortszeit) 5. B. Führung: Salm; Sonntag, 12. März; Wanderung Merten—Winterscheid—Litterscheid—Hohscheid—Merten. 20 Kilom. Abfahrt 6,29 Uhr (Ortszeit) 5. B. Führung: Hunstiger; Sonntag, 19. März; Wanderung Schwellweide—Jodelsfeld—Jodelsfelder Hardt (vorgeh. Gräberfelder)—Bensberg. Abfahrt 8,30 Uhr Domb. Führung: Rektor Böhler; Sonntag, 26. März; Wanderung Hontath—Naafsachtal—Chreshoven. 20 Kilom. Abfahrt 8,14 Uhr (Ortszeit) 5. B. Führung: Deters und Bohne. Gäste willkommen! Charfreitag—Ostermontag, 14.—17. April findet eine zwei- bzw. viertägige Wanderung in das Sauerland statt. Auskunft hierüber bei den Herren Deters und Bohne im Vereinslokal. — Sollten sich durch Änderungen im Fahrplan ev. andere Abfahrtszeiten bei den Wanderungen ergeben, so wolle man besonders auf die jeweils im Stadtanzeiger erscheinenden Annoncen achten.

D.-G. Köln-Mülheim. 24. Febr.: Hauptversammlung bei Raafs. Tagesordnung: Berichte, Neuwahlen, Verschiedenes; 26. die Heimat. Einleitend beleuchtete er die Bedeutung des Rheintro-



Dalli-
Seifenpulver

Das Preiswürdigste für die Wäsche
Mäurer & Wirtz Stolberg Rhld.

Febr.: Wanderung Dünwald—Lützenkirchen; 10. März: Vortrag Sanitätsrat Dr. Witz; Der Lüglschuster von Hebborn; 12. März: Wanderung Hoffnungstal—Löderich—Steinhaus—Bensberg; 26. März: Wanderung Schlebusch—Ringwall im Eifental—Helemental—B. Gladbach. Besondere Einladungen ergehen nicht. Führer und Abfahrtszeiten werden in der Versammlung am Freitag vor jeder Wanderung bekannt gemacht.

D.-G. Arefeld. Sonntag, 5. März: Abfahrtszeit 4,42 Stadtzeit. Tageswanderung Dünntal—Eifgenbachtal—Altenberger Dom. Führer: Frau E. Ingenpaß; Sonntag, 12. März: Abfahrtszeit 7,34 Stadtzeit. Tageswanderung zum Duisburger Wald. Führer: Carl Dahmen; Sonntag, 19. März: Abfahrtszeit 7,08 Stadtzeit. Tageswanderung Niederkrüchten—Kaldentkirchen. Führer: H. Dahler; Sonntag, 26. März: Abfahrtszeit 5,48 Stadtzeit. Tageswanderung zum Reichswald. Führer: E. Wilhelmi; Sonntag, 2. April: Abmarsch 7 Uhr Ecke Rheinstr. Dtwall. Tageswanderung durch das Stendener Bruch nach Kempen. Führer: August Schmitz. Am 3. März Frühjahrsversammlung.

D.-G. Effen-West. Sonntag, 5. März: 7,37 ab Bahnhof, Rüttenscheid bis Hattlingen—Rotes Haus—Waldeslust—Langenberg—Kellinghausen (Hartik). Führer: Gröne; Sonntag, 12. März: 9 Uhr Uhlenkrug—Baldeneu—Werden (Krug zum grünen Kranz). Führer: Spreng; Sonntag, 19. März: 8,30 Uhr Schellstraße—Luzfähre—Holthausen—Altendorf—Hort a. d. Ruhr—Stehle (Rest. Schäfer). Führer: Lung; Sonntag, 26. März: 7,25 Uhr ab Hauptbahnhof bis Mülheim Eppinghofen—Nenden—Heißen (Rest. Sölling). Führer: Bachmeister; Sonntag, 2. April: 8 Uhr Rathaus Bredeneu—Kruppscher Wald—Bootschhaus Hügel—Hespertal—Kellinghausen (Rest. Kimpfenhaus). Führer: Oberlostamp. Sonntag, 9. April: 7,25 ab Hauptbahnhof bis Epping-

hofen—Saarn—Settwig v. d. Brücke—Werden (Rest. zum Driegen Obertüschchen). Führer: Gast.

D.-G. Neuf. Sonntag, 5. März: 1,30 Uhr nachm. Jöhle ab Markt nach Grafenberg—Schwarzbachtal. Führer: Wintels; H. Müller; Sonntag, 26. März: 1,30 Uhr ab Rosengarten Eifgenwanderung Hülchrath—Capellen. Führer Molitor u. M. Bremer.

D.-G. Solingen: Samstag, 4. März: Pilghäuser Tal—Landwehr—Leichlingen—Blod. Führer: Schwickerath. Treffpunkt 2 Uhr Ecke Kölnerstr.—Kattenbergerstr.; Donnerstag, 9. März: 8 Uhr Mitgliederversammlung bei Obendahl; Sonntag, 19. März: Weinsberger Tal—Wipperau—Hafenmühle—Leichlingen—Ermepeter—Opladen—Wiesdorf—Merkenich—Rheindorf—Kreuzberg—Opladen. Rückfahrpflegung. Führer: Seiffert. Treffpunkt 7,30 Uhr Höhscheid am Denmal; Samstag, 25. März: 7,30 Uhr in der Aula der Fachschule Vortrag über den Wandervogel mit Lichtbildern aus dem Wandervogelleben.

D.-G. Wiesdorf. Samstag, 11. März: Monatsversammlung im Hotel Schweigert, abends 7,30; Sonntag, 12. März: Nachmittagspaziergang, ab Rathaus 2 Uhr über Neuenhof nach Bergisch-Neufkirchen. Einkehr und Kaffeekast. Führer: Kluth-Baum; Sonntag, 26. März: Tageswanderung in das Bergische Land ab Rathaus 7 Uhr, ab Schlebusch 7,35 nach Eibersfeld. Wanderung über Kronenberg, Kallenbachtal, Müngstener Brücke nach Schloß Burg. Rückfahrt von Hilgen oder Pattscheid. Führer: Kölber-Böttger.

Inhalt: Bekanntmachungen des Hauptvorstandes. — Führer des Eifelvereins. — Deutsche Schüler- und Studentenbergen im Jahre 1922. — Bergergewerbe in der Eifel. — Die Schlacht bei Worringen. — Kundliches aus der Westeifel (Kreis Prüm). — Schnee in den Eifelbergen. — Winter im Mühlereifeler Stadtwald. — Literarisches und Vermischtes. — Aus den Ortsgruppen. — Mitteilungen aus den Ortsgruppen.

Nachruf.

Am 4. Januar d. J. frühmorgens, verschied hierelbst im Alter von 72 Jahren unser langjähriges Vorstandsmitglied

Herr

Kaufmann Georg Krayer.

Wir betrauern in dem Entschlafenen den Mitbegründer unserer Ortsgruppe, den tätigen und begeisterten Eifelfreund, einen echten deutschen Mann und allzeit hilfsbereiten Freund, dessen Freude es war, wohlzutun und mitzuteilen und der nie versagte, wenn es galt, etwas Gutes zu stiften und zu fördern. Das Andenken an den lieben Dahingeshiedenen wird in den Kreisen unserer Mitglieder auf immerdar in Dankbarkeit fortleben.

Neuf, den 10. Januar 1922

Der Vorstand des Eifelvereins.
Ortsgruppe Neuf.

Eifelwerke!

Durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Eifelkarte 1: 50 000 in 5 Farben mit Höhenlinien in Kupferdruck
Blatt 4, Bonn-Nhrtal 9 M. Blatt 7, Laacher-See-Mayen 9 M.
Blatt 6, Aidenau-oberes Nhrtal, Blatt 9, Gerolstein-Wandererifeld
in Kürze erscheinend.

Aus Natur und Kultur der Eifel:

Heft 1: Georg Bärlich, von Dr. W. Hamacher, 9 M.
Heft 2: Naturkundliche Wanderungen am Eifelmaar, von P. v. Gilbert Rahm-Maria-Laach, 12 M.

Verlag des Eifelvereins, Bonn, Rittershausstraße 7.

180 Tageswanderungen in der Eifel von Hans Hoitz, 1,80 M. —
Lanwegführer von Professor Dr. Follmann, 2 M.

Verlag Schaar & Dathe, Trier.

Am 26. Februar ist seinem schweren Leiden erlegen
Herr Landrat a. D. Dr. Peters-Mayen.

Wir werden dem Entschlafenen, der unserem Verein stets
 treue Teilnahme entgegenbrachte, ein treues Andenken
 bewahren

Esstirchen, den 28. 2. 22

Der Vorsitzende des Eifelvereins
 Kaufmann.

Bücherei des Eifelvereins.

Neu eingestellt im Februar: H. Otto, Naturdenkmäler der
 Rhein am Rhein, M. Gladb. 1922; — R. Kollbach, Deutscher
 Rhein, 2 Bde., Köln 1917 und 1914 (Gesch. d. Herrn W. Ferrar-
 ien); — F. Fäßbinder, Der Weg durch die Sonne, Essen
 1921; — Th. Seidenfaden, Die Teufelschlucht, Saarlouis
 1922; — E. Willes, Die Zisterzienserabtei Himmerode im 12.
 Jahrh. (Teildrud. a. Dissert.), Bonn 1922 (Gesch. d. Verf.); —
 H. Achenberg, Geschichtl. Nachrichten d. Kasinogemeinschaft
 nach 1819—1919 (Gesch. d. S. Amtsger. Rat Gottsader-
 berg); — Kunstdruckblatt: F. Quant, Abteikirche Prüm
 (Gesch. d. H. Landrat Dr. Burggraf-Prüm).
 Den verehrlichen Spendern sei auch hier gebührend gedankt!
 Mayen, den 1. März 1922. Rid.

Heimatkundlicher Wanderführer-Lehr- gang in Köln.

In der Woche nach Ostern (18.—23. April) wird das Zentral-
 komitee für Erziehung und Unterricht auf Veranlassung und unter
 Leitung des „Zweigauschusses Rheinland für deutsche Jugend-
 bergern“ einen heimatkundlichen Führer-Lehrgang abhalten.
 Alle Freunde des Jugendwanderns, Herren und Damen, werden
 freundlichst eingeladen. Nähere Auskunft erteilt die Ge-
 schäftsstelle des Zweigauschusses Rhld. i. d. J.-H., Köln-Deutz,
 Bremer Platz, sowie das Schulbüro Köln.

Prof. Dr. K o p o h l. Stadtschulrat Dr. S c h m i d.

Eifelverein.

Ausstellung von Gemälden und Zeichnungen in Daun.

Der Eifelverein beabsichtigt bei Gelegenheit seiner
 diesjährigen Hauptversammlung in Daun eine Aus-
 stellung von Werken lebender, jüngerer Künstler der
 Rheinprovinz zu veranstalten, die voraussichtlich 2—3
 Wochen und zwar vom 11. Juni bis etwa zum 30.
 Juni 1922 dauern wird. Als Ausstellungsraum sind
 Klassenzimmer der Schule in Daun in Aussicht ge-
 nommen.

Zweck der Ausstellung ist: die Besucher mit den
 Werken jüngerer, lebender rheinischer Künstler, die die Eifel
 zum Gegenstand ihrer Kunst nehmen, bekannt zu machen,
 und damit neuzeitliches, heimisches Kunstschaffen zu
 vermitteln und den Absatz der Gemälde der in Betracht
 kommenden Künstler zu fördern und zu erleichtern.

Indem wir zur Beteiligung an dieser Ausstellung
 einladen, geben wir nachstehend die Bedingungen zu

einer Teilnahme an der Veranstaltung bekannt. Eine
 Anmeldung schließt deren Anerkennung ein.

Für den Eifelverein:

Landrat G o r i u s - A d e n a u.

Bedingungen für die Ausstellung.

1. An der Ausstellung können sich lebende, jüngere deutsche
 Künstler im Alter bis zu etwa 40 Jahren beteiligen, die in
 der Rheinprovinz wohnen oder durch Geburt Rheinländer
 sind. In einzelnen Fällen kann der für die Ausstellung ge-
 bildete Kunstauschuß Ausnahmen zulassen.
2. Zur Ausstellung werden angenommen seit 1912 vom Aus-
 steller selbst gefertigte Gemälde, Zeichnungen, Radierungen,
 Stiche, Holzschnitte, Steindrucke und andere Werke der
 Schwarz-Weiß-Kunst, sofern sie spätestens bis zum 15. Mai
 1922 schriftlich unter Angabe der Art, des Gegenstandes, der
 Größe und des Wertes bei dem Unterzeichneten in Adenau
 angemeldet werden und bis spätestens 4. Juni in Daun an
 der auf die Anmeldung hin noch näher zu bezeichnenden
 Sammelstelle eintreffen.
3. Zur Ausstellung werden nur Gemälde, Zeichnungen usw., die
 Eifelthemen zum Gegenstand haben, zugelassen.
4. Die Kosten der Verpackung und der Hinbeförderung nach der
 Sammelstelle fallen dem Aussteller zur Last. Die Rückbeför-
 derung der eingesandten Bilder übernimmt die Ausstellungs-
 leitung unter der Voraussetzung, daß das dazu erforderliche
 Verpackungsmaterial von dem Aussteller gestellt wird.
5. Ueber die Zulassung entscheidet die vom Kunstauschuß des
 Eifelvereins aus 3 ausübenden Künstlern und 2 Kunstfach-
 verständigen zu bildende Jury. Ausstellende Künstler können
 der Jury nicht angehören. Der Kunstauschuß ist befugt, die
 Jury durch Zuziehung von 1—2 weiteren geeigneten Per-
 sonen zu erweitern. Ist ein Mitglied der Jury an der Teil-
 nahme verhindert, so kann diese einen Ersatz wählen unter
 möglicher Verüßsichtigung etwaiger Vorschläge des verhin-
 derten Mitglieds für einen Vertreter und unter Beibehal-
 tung des Verhältnisses zwischen Künstlern und Nichtkünst-
 lern. Den Mitgliedern der Jury werden die Kosten der
 Bahnfahrt (3. Klasse) sowie die baren sonstigen Auslagen
 erstattet.
6. Mit Rücksicht auf den verfügbaren Raum wird gebeten, bei
 der Anmeldung die Größe der Bilder off. anzugeben, damit
 der verfügbare Raum auf die Aussteller möglichst gleich-
 mäßig verteilt werden kann. Die Gesamtzahl der auszu-
 stellenden Bilder wird voraussichtlich 100 nicht übersteigen
 können.
7. Das Aufhängen der Gemälde geschieht durch einen von der
 Ausstellungslleitung besonders dazu bestellten Auschuß von
 nicht mehr als drei Personen. Eine Aenderung der Auf-
 hängung und Aufstellung ist während der Ausstellung nur
 durch diesen Auschuß statthaft.
8. Die nicht zugelassenen Gemälde usw. können vom 12. Juni
 ab von den Künstlern oder ihren Beauftragten gegen Quit-
 tung abgeholt werden. Andernfalls erfolgt Rücksendung ge-
 mäß Ziffer 4 nach Schluß der Ausstellung.
9. Der Eifelverein versichert die eingelieferten Gegenstände
 vom Tage ihres Eintreffens in den betreffenden Sammel-
 räumen bis zum Schluß der Ausstellungszeit in den Aus-
 stellungsräumen gegen Feuer und Diebstahl zu den von den
 Ausstellern angegebenen Werten und sorgt für angemessene
 gute Verwahrung. Für die Dauer des Transportes kann eine
 Versicherung nicht übernommen werden, das bezügliche Risiko
 verbleibt dem Aussteller.
10. Jeder Aussteller hat anzugeben, ob und zu welchem Preise
 er seine Werke verkauft. Bei Verkäufen während der Aus-

stellung, die auschl. durch das Ausstellungsbüro erfolgen, fallen 10 Proz. des Verkaufswertes an den Eifelverein.

11. An den Ausstellungsgegenständen werden die Nummern des Kataloges, falls ein solcher hergestellt wird, sowie Schilder „Unverkäuflich“, „Verkäuflich“, „Verkauft“, von der Ausstellungsleitung angebracht.

Anderer Zeichen irgend welcher Art dürfen an den ausgestellten Gegenständen nicht angebracht werden.

12. Der Ausstellungsausschuß kann sich nach Bedarf selbst ergänzen und nötigenfalls geeignete Unterausschüsse bilden.
13. Die Ausstellungsleitung setzt die Eintrittsbedingungen fest, die sie unter Umständen auch zu ändern befugt ist.
14. Photographische oder zeichnerische Nachbildung der ausgestellten Gegenstände ist ohne Genehmigung des Ausstellers und des Kunstauschusses verboten.
15. Alle Zuschriften und Anfragen wegen der Ausstellung sind an den Unterzeichneten zu richten.

Wdenau.

Dr. Gorius.

Betrachtungen zur Blockhausfrage unter besonderer Berücksichtigung der Eifellandschaft

von Regierungsbaumeister a. D. Theodor Wildeman,
Landesbaumeister bei der Denkmalpflege der Rheinprovinz
Bonn a. Rh.

Kaum beginnen die Tage sich wieder zu längen und die Sonnenstrahlen mit stärkerer Wärme die schlafende Natur zu neuem Leben wachzurufen, da regen sich auch schon wieder in den Menschenherzen die Hoffnungen auf herrliche Wanderungen oder gar längerer Ferien-Aufenthalte in irgend einem unserer schönen deutschen Lande.

Und wohl manch einer wird unter uns sein, dessen sehnlichster Wunsch schon seit Jahren dahin geht, endlich doch draußen an stillem Walde oder auf blühender Heide ein kleines Eigenhäuschen zu besitzen, in welches er aus dem rastlosen Getriebe der Großstadt zu allen Ferienzeiten — wenn möglich sogar auch über Sonntag — hinschleichen kann.

Da diese überaus gesunde und wünschenswerte Bewegung immer weitere Kreise zieht, seien dieser aktuellen Frage nachstehende kurze Betrachtungen gewidmet unter Hinweis auf das von dem kürzlich verstorbenen Architekten Hermann Pflaume (Köln) verfaßte Heft des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Heimatschutz (Bonn, Bachstr. 35) über Blockhäuser, Ferienhäuser usw. (Jahrgang 15, Heft 1.)

Es sei gleich hier vorwegnehmend gesagt, daß das Interessanteste in dem Heft wohl das im Anhang abgedruckte Urteil des Bezirksausschusses in Trier vom 12. Mai 1921 in der Verwaltungstreifische bezüglich sogenannter Eifelblockhäuser in der Umgebung der Manderscheider Burgen ist.

Noch niemals war bisher die Frage der sogenannten Blockhausbauten so akut geworden. Der Eifelverein war hier nicht nur als Besitzer der Niederburg, wie auch die staatliche Denkmalpflege als allgemeine Hüterin unserer überkommenen Kulturwerte und Naturschönheiten, sondern beide ganz besonders in prinzipieller Hinsicht an der Klärung der Angelegenheit interessiert. Das veranlaßte den Herren Vorsitzenden des Eifelvereins durch den Verfasser dieser Zeilen ein kurzes Referat über die Blockhausfrage schon anläßlich der Hauptversammlung des Eifelvereins Ende Mai 1920 in Gemünd halten zu lassen.

Seitdem hat die Frage keineswegs geruht, sondern der bevorstehende Bau von etwa einem Dutzend solcher Kleinhäuser am südwärtsgerichteten Berghang längs der Straße Niedermanderscheid-Bahnhof Pantenberg zeigt, daß die Bewegung allmählich wieder friedensmäßigen Umfang annimmt. Auch anderswo, z. B. in Stromberg auf dem südl. Hunsrück herrscht lebhaft Nachfrage. Manchem der Freier um solch' ein heimliches Häuschen ist das oben erwähnte Heft des Rheinischen Vereins schon ein

guter Wegweiser geworden. Wer es noch nicht kennt und sich für die Frage interessiert, dem sei das Heft zur eigenen Orientierung wärmstens empfohlen, wenn er nicht überhaupt gleich ganz Mitglied des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Heimatschutz werden will.

Um nun gleich den Kernpunkt der ganzen Frage anzudeuten, sei gestattet, hier eine kleine Episode aus dem letzten Kriegsjahre zu wiederholen. Wir saßen an einem etwas ruhigen Kampftage im Unterstand beim Mittagessen. Da kam das Gespräch auf das Thema, was jeder von uns nach Kriegsende zu tun gedente, wenn er mit heißen Knochen nach Hause zurückkehren werde. Ein von der Mosel gebürtiger aktiver Hauptmann erklärte er werde sich an die Mosel ein hübsches Holzhaus im norddeutschen Stil bauen, weil ihm diese Bauart auf seiner letzten Nordlandreise so außerordentlich gut gefallen hätte. Er werde dann zunächst sein Dasein ein wenig in Ruhe genießen. Als ich ihm nächst einigem für und wider die Frage stellte, was er dann tun würde, wenn sein Nachbar auf der Nebenparzelle zur Rechten ein ehemaliger Tjingtaulämpfer sich eine Villa im chinesischen Baustil und sein Nachbar zur Linken als alter Südwestafrikaner sich einen Kaffernkraal für die Sommermonate errichten wollte. Denn, was dem einen recht ist, ist dem anderen billig. Darauf erklärte er ganz erregt, nein, das ginge nicht.

Es ist eigentlich außerordentlich merkwürdig, daß in Vorkriegszeiten der doch für unsere Allgemeinheit, zumal bei der heutigen Wohnungsnot so überaus wichtigen Frage: Wo u. wie baue ich mir eine Kleinwohnung, noch so außerordentlich wenig Verständnis entgegengebracht wird, sei es nur zu vorübergehendem oder zu dauerndem Aufenthalt. Die Bevölkerung nimmt einfach kritiklos die ihm gebotene Wohnung hin, wenn sie nur so billig wie irgend möglich ist. Darüber, wie sehr man unter Umständen sich selbst und noch mehr oft die Allgemeinheit schädigt, ist sich niemand bewußt, oder wird es erregt gewahr, wenn es zu spät ist.

Es sollen nun hier keineswegs technische Details einzelner Blockhauskonstruktionen erörtert werden. Das mag jeder sich selbst ausmachen oder sich darin seinem speziellen Vorkriegsbaumeister als Fachmann anvertrauen. Es geht hier um die viel häufigeren und größeren Gesichtspunkte des Landschafts- und Heimatbaues, noch des mit ersterem eng verknüpften Denkmalshutzes. Wie steht es in dieser Hinsicht mit unseren bisher errichteten, verschiedenartigen Blockhäusern?!

Es muß zugegeben werden, daß eine ganze Anzahl von Blockhaus-, Holzhaus-, Schnellbau- und Kleinsiedlungsfirmen sich den modernen ästhetischen Forderungen anzupassen mit gutem Erfolge bestrebt ist, so daß diese Kleinhäuserarchitekturen die Zweckmäßigkeit mit der Schönheit nahezu ebenso gut zu vereinen können, wie unsere eigentliche Wohnhausarchitektur es nach der künstlerischer Hinsicht außerordentlich willkommenen, durch den Krieg und seine Folgen aufgezwungenen Besinnungsperiode nunmehr durch die Not der Zeit hat lernen müssen.

Aber was wir hier in der Eifel an Beispielen besitzen, ist nicht gerade als glücklich zu bezeichnen. Es handelt sich im allgemeinen um die an der Nürburg, bei Manderscheid (Stromberg) und anderen Orten meist vor dem Jahre 1910 errichteten Typen. Jeder, der die herrliche, stolzragende Basaltklippe der Niederburg früher gekannt hat, muß ohne Einschränkung zugeben, daß diese ehemals so unberührte Schönheit durch diese Mißgriffe im Baustil ungeheuer an Wirkung und Schönheit eingebüßt hat.

Je mehr die allgemeine Wanderbewegung zugenommen ist, ist auch über den Weg der Liebe zur Natur das Verständnis für die einem Landstrich ureigenen Reize erwachsen, und diese Erkenntnis fordert mit unerbittlich zwingender Gewalt, daß wir uns grundsätzlich auf die Bodenständigkeit besinnen, das heißt, daß wir an die durch Jahrhunderte sich fortentwickelnde heimliche Bauart anknüpfen, diese mit unseren neuen Bedürfnissen in Einklang Ideen verschmelzen und auf diese Weise weiterbilden. Und um das zu können, müssen wir die alten Baumeister in den einzelnen Gegenden, wo wir selbst zu bauen gedenken, eingehend studieren, denn unsere Vorfahren haben in jahrtausendelangen Jahrhunderten längst ausprobiert, was für die einzelne Gegend auf die Dauer

schon am zweckmäßigsten und finanziell am billigsten war. Warum also so viele neue Experimente machen?! Dadurch, daß außerdem überall nur das in erreichbarer Nähe vorhandene Material zum Bauen genommen wurde, erwachsen diese wundervollen Typen im Schwarzwald und in Niederbayern, am Rhein, in Hessen, in Thüringen und im Spreewald, die uns schon wieder als ein Natur gewordenes Stück Architektur anmuten und uns als leuchtende Beispiele vorschweben müßten.

Es genügt aber nicht, daß ich — wie es leider in der Eifel (sowie in Stromberg und Bad Berka) geschehen ist — aus örtlich gewonnenem Material einen Typ konstruiere, der mich bei seinem Anblick in das bayerische oder schweizerische Hochland versetzt, während ich mich doch im deutschen Mittelgebirge befinde. Die sogenannten Blochhäuser an der Rürburg, bei Manderscheid u. a. Orten wirken als ebenjohle Fremdkörper wie jenes an sich sonst fremdlandfrei gelöste, größere Landhaus im oberbayerischen Stif, welches im Weinberggang am Bahnhof Oberwinter a. Rh. steht. Sowie es in Oberbayern bei seinen Geschwistern, es wäre tadellos, hier wirkt es als Karikatur, wie auch der Spottnamen im Volksmund beweist. Ein ebenso unglücklicher „Güterschuppen“ war das ehemals mit „Schweizerhaus“ benannte Haus in Bad Emmersheim im Broltal (vergleiche die Abbildung im Eifelvereinsblatt (9. Jahrgang 1908, Nummer 1, Seite 4), welches jetzt in außerordentlich geschickter Weise durch den Architekten Thoma (auf der Schweppenburg) zu einem würdigen und geschmackvollen Hause umgebaut worden ist. Wer beide kennt, hat Beispiel und Gegenbeispiel in markantester und für unseren Fall passender Form vor sich.

verhandeln, wenn die Architektur einigermaßen dem Standorte gerecht würde — wie es die Baukunst aller Zeiten in großen und kleinen Beispielen als möglich erwiesen hat. Aber wenn beides verfehlt ist, so kann nur die Forderung „weg damit“ helfen.

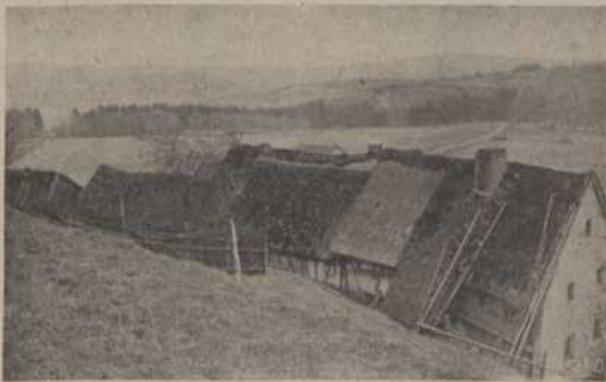
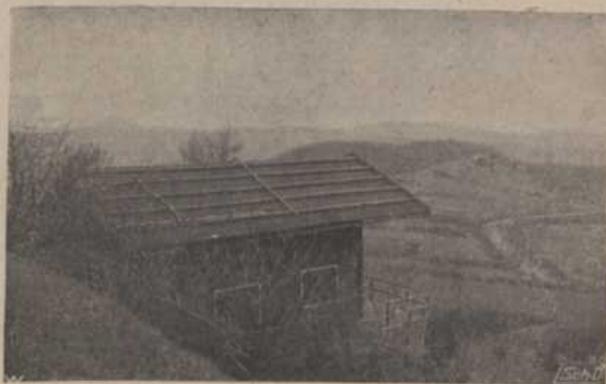
In den Städten übt die Baupolizei ihre Rechte im Sinne des Verunstaltungsgesetzes oft beinahe mehr als nötig aus, wo es sich doch meist nur um eine ästhetische Beeinträchtigung des Nachbarn zur Rechten oder Linken oder des Gegenüber handelt. Bei den Baufragen in freier Landschaft werden alle nur verfügbaren Augen zugedrückt, wenn nur eben die feuertechnischen, konstruktiven und sanitären Forderungen erfüllt werden. Und im letzteren Fall ist es doch 10mal, ja 100mal wichtiger und wesentlicher, scharf zu sein, weil durch einen unglücklichen Bau die Landschaften für ganze Quadratkilometerumkreise verändert oder entstellt werden. Beispiele gibt es so zahllos, daß einzelne anzuführen sich erübrigt.

Es ist noch gar nicht so lange her, daß sich die Erkenntnis bei Einsichtigen Bahn brach, daß einzelne Distrikte von jeder Veränderung freigehalten werden müßten. Dadurch entstanden zur dauernden Freude und unge störtem Genuß der Allgemeinheit die sogenannten Naturschutzparke. Es ist nicht zu verstehen, daß der Egoismus einzelner sich noch immer so hoch verstreigt, sich Blochhäuser gerade in diesen besonders geschützten und durch Schönheit oder Eigenart ausgezeichneten Gegenden zu wünschen. Für diesen Fall bildet der Plan eines Blochhauses am Weinsfelder Maar, — dem sogenannten Totenmaar —, ein schreckhaftes Beispiel.



Phot. Aufnahme von Th. Wildeman.

Abb 1. Alte Scheune und neues Blochhaus S. an der Rürburg. — Der scharfe Kontrast zwischen heimischer ländlicher Bauweise und der falschen Schweizerhausarchitektur des Blochhauses. Die erstere hat sich anspruchslos ein, das andere klettert so hoch als möglich hinauf, hat unrubige und auffällige Gliederung, stört den Blick auf die Ruine.



Phot. Aufnahme von Th. Wildeman.

Abb 2 u. 3. Ausblick auf das Blochhaus S. an der Rürburg — häßliche Dachansicht, unorganische, fremdartige, viel zu weite Dachausladung und daher keine Anpassung an die Landschaft — und Ausblick auf alte Häusergruppe an der Rürburg. — Die Häuser wollen nicht hoch hinaus, schmiegen sich auch mit Rücksicht auf das Klima weich dem Bergabhang an und sind mit ihren demooften Strohdächern fast wieder selbst ein Stück Natur geworden.

Doch halten wir uns nicht zu lange bei dem Wie des Bauens auf! Den Eifelfreund führe ich im Geiste das Broltal aufwärts und besteige mit ihm die trugliche Ruine Ölbrüüd. Oben an der zinnenunwehrtten Plattform des Bergfriedes genieße ich einen selten schönen Rundblick auf herrliche deutsche Landschaft, sei es zur Zeit der Schlehdornblüte oder zur Zeit der Vogelzugzeit. Aber nichts fesselt meine Aufmerksamkeit heute so wie der Anblick des Strohhofes in westlicher Ferne am Waldbrunn. Das nennt sich vorbildlich in die Landschaft hineinkomponieren! Wenn es doch jeder so machen wollte! Der Erbauer des Strohhofes ist sich jedenfalls gar nicht bewußt gewesen, daß er etwas so Schönes schuf. Unserem Geschlecht ist leider das Gefühl verloren gegangen, wie zart man solch eine Aufgabe anfassend hat. Heute ist die Parole: Ellenbogenfreiheit in jeder Hinsicht! Man läßt exporniert auf die höchste Ede eines Felsgrates hinauf, daß niemand jemals die Aussicht — die man nunmehr wieder eingepachtet hat — verbauen kann. Wenn „Ich“ nur von einem Standort aus die Gegend beherrsche und genieße, was liegt mir daran, ob ich für die Allgemeinheit ein ganzes Landschaftsbild durch Veränderung verschandele!“ Es ließe sich ja noch darüber

„Wo aber soll ich mir schließlich ein solches Eigenhäuschen erstellen dürfen?“ Antwort: Selbstverständlich darf ich mir einen schönen Punkt mit entsprechender Aussicht, Waldnähe usw.

aussuchen; aber ich werde aus Zweckmäßigkeits- und Sicherheitsgründen mich jedenfalls in der Nähe vorhandener Ortschaften halten, wo ich Wasser und Lebensmittel, gegebenenfalls auch Licht, Post, Telefon usw. in der Nähe habe; denn wir heutigen Menschen sind auch in Ferienzeiten von vielem abhängig, was man früher nicht kannte. Geeignete Plätze dieser Art gibt es fast überall, man muß nur mit gutem Willen suchen.

Vom städtebaulich-künstlerischen Standpunkt aus wäre es das Gegebene — und dieser Rat wurde f. Zt. vom Verfasser bei den Manderscheider Verhandlungen gegeben — daß die Bauten, besonders wenn es sich um größere Siedelungen handelt, sich so an die bestehenden Ortschaften anschließen möchten, wie eine normale Vergrößerung derselben bei innerer Bevölkerungszunahme und dem jeweiligen Gelände entsprechend sich von selber ergeben hätte. Die Art der Siedelung aber, wie sie beispielsweise jetzt wieder in Manderscheid geplant ist, ist ein direktes Gegenbeispiel davon und eigentlich völlig zu verwerfen. Nun, die Erbauer wollen es ja nicht besser haben. Die Zeit wird aber kommen und ist bestimmt schon sehr nahe, wo alle diese Verirrungen stilistischer und siedelungstechnischer Art auch von der Allgemeinheit erfährt und vermieden werden. Heute staunt jeder ernstere Architekt darüber, wie so etwas jetzt noch möglich ist, wo doch schon eine solche Fülle von muster-gültigen Einzel- und Gruppensiedelungen besteht.

Es ließe sich noch unendlich viel über die Frage ausgrübeln, besonders was den Bautyp und die Ausführungstechniken anbelangt. Aber es möge hier unter Hinweis auf die wenigen nebenstehenden, aus dem Fest des Rheinischen Vereins stammenden Abbildungen schon genügen, wenn diese Zeilen zum Nachdenken über die Fragen geführt haben. Es ist nahezu als eine Ironie des Schicksals zu bezeichnen, wenn wir in dem Aufsatz über das sogenannte „Eifel“-Blodhaus im 9. Jahrgang (1908) des Eifelvereins Seite 10—12 nachlesen, und gerade diesem Typ alle die Eigenschaften mit Zug und Recht absprechen müssen, die ihn als besonders für die Eifel geschaffen, bezeichnen. Wohl gemerkt, diese Kritik hat nichts zu schaffen mit den unbezahlbaren Vorteilen und jedem Menschen zu gönnenden, durch nichts anderes ersetzbaren Freuden, die der allgemeine Besitz eines solchen Sommer- oder Ferienhauses bereitet. Aber dieser Typ ist und bleibt ein Fremdkörper in der Eifel. Möge der Konstrukteur recht bald zu seinem und der Allgemeinheit Nutzen dieselbe Konsequenz ziehen, wie sie schon fast alle Blodhaus- und Kleinhaus-siedelungs-Firmen gezogen haben, indem sie den immer stärker werdenden ästhetischen, architektonisch wahren und heimatschutztechnischen Forderungen durch geeignete Neuentwürfe Rechnung getragen haben. Die vorjährige Erweiterung des auf Seite 11, Jahrgang 1908 des Eifelvereinsblattes abgebildeten Blodhauses ist jedoch eher ein Beweis für den Spruch: „Wenn Ihr's nicht fñhlt, Ihr werdet's nie erjagen!“

Die Entstehung der Grafschaft Manderscheid.

Von Dr. Weins, Coblenz.

Zu den Eigentümlichkeiten des mittelalterlichen deutschen Staates gehörte es auch, daß er in eine Unmasse von kleinen Staaten und Städten zerfiel, die vielfach ihrerseits wieder mit zahlreichen, noch kleineren Graf- und Herrschaften durchsetzt waren. Verfassungsgeschichtlich ist es interessant zu untersuchen, wie diese Gebiete entstanden sind und sich zu selbständigen politischen Gebilden emporgeschwungen haben. Einfach ist die Beantwortung dieser Frage nicht, es läßt sich auch keine allgemein gültige Antwort darauf geben, sondern bei jedem einzelnen derartigen Gebiete muß die Frage nach seiner Entstehung und Weiterentwicklung besonders untersucht werden. Hier soll nun diese Frage einmal beantwortet werden für die ehemalige Grafschaft Manderscheid, das ist das Gebiet, das südlich von den

Manderscheider Burgen liegt und auch heute noch im Volksmunde „die Grafschaft“ genannt wird, und deren Bewohner von den Nachbarn heute noch vielfach — wohl in dunkler Erinnerung daran, daß sie lange Zeit hinsichtlich ihrer wirtschaftlichen und persönlichen Freiheit schlechter gestellt waren als die kurrtrierische Bevölkerung — als rñdständig und nicht ganz voll angelesen werden, freilich sehr mit Unrecht.

Im ersten Augenblick sieht die Frage, wie diese Grafschaft Manderscheid entstanden sei, ziemlich einfach aus; man könnte etwa annehmen, sie sei den Herren von Manderscheid von den deutschen Königen geschenkt worden, wofür man sich auf eine alte Version stützen könnte, die besagt, daß im Jahre 873 der deutsche König Arnulf dem Grafen Matfried, dem Stammvater der Manderscheider, die Burg Obermanderscheid zur Belohnung für treue Dienste geschenkt habe¹⁾, oder man könnte annehmen, sie habe ursprünglich zum alten „Beda“gau gehört und sich später von diesem abgesplittert, dadurch, daß der Inhaber dieses Gaues in der Zeit, als die Erblichkeit der Lehen durchgedrungen war, den Seckel Manderscheid vom Hauptgau abtrennte und einem seiner Söhne oder Verwandten als selbständiges Gebiet übertrug; hierfür könnte man sich ebenfalls auf eine alte Ueberlieferung berufen, die dahin lautet, der Graf Matfried habe innerhalb des Bedagaues eine Grafschaft besessen, die später Manderscheid genannt worden sei²⁾. Beide Möglichkeiten sind an und für sich denkbar, haben aber auch beide den gleichen Nachteil, unzulänglich Ueberlieferungen, auf die sie sich berufen könnten, und völlig unbeglaubigt sind, und daß wir auch in der späteren Geschichte der Grafschaft Manderscheid nicht den geringsten Anhaltspunkt für diese Entwicklung finden.

Und tatsächlich scheint die geschichtliche Entwicklung eine andere gewesen zu sein. Wenn wir nämlich die ältesten Urkunden, die wir über die Grafschaft Manderscheid besitzen, betrachten, fällt uns auf, daß darin dieses Gebiet noch nicht als „Grafschaft“ oder „Herrschaft“ Manderscheid bezeichnet wird, sondern als „Badie“, als „Baigen“, die zu „slos“ Manderscheid gehörte. Nun bedeutet aber „Baigen“ und „Badie“ nichts anderes als Vogtei, also war die Grafschaft Manderscheid ursprünglich eine Vogtei. Was versteht man aber unter einer Vogtei? Vogtei ist ein Gebiet, das von einem Vogt verwaltet wird, dem dieses Gebiet aber nicht eigentümlich gehört, sondern dem nur die Verwaltung darüber übertragen worden ist. Also waren die Manderscheider ursprünglich gar nicht Besitzer dieses Gebietes, sondern nur Vögte darin. Wessen Vögte aber waren sie, und wer der eigentliche Besitzer? Vögte hatten in dieser Zeit sowohl weltliche als auch geistliche Grundbesitzer, besonders freilich letztere, also Kirchen und Klöster, sie waren sogar verpflichtet, Vögte anzubieten, in denen sie die hohe Gerichtsbarkeit besaßen, Vögte anzustellen, weil es kirchlichen Würdenträgern nach kanonischen Recht verboten war, selbst den Blutbann auszuüben. Es entsteht nun die Frage, ob wir unser Gebiet tatsächlich als ein solches Kirchengut anzusehen haben, und welcher geistliche Grundbesitzer als Eigentümer in Betracht käme. Zunächst wäre man verleitet, an das Erzstift Trier zu denken, weil diesem auch das umherliegende Gebiet gehörte. Indes ist dies nicht wahrscheinlich; denn unter trierischer Oberhoheit wäre es den Manderscheidern kaum gelungen, sich von Vögten zu Herren dieses Gebietes emporzuschwingen, weil es einmal der Politik der Trierer Bischöfe widersprach, kleinere Herren allzu selbständig werden zu lassen, und weil sie andererseits auch in dem Falle, daß die Manderscheider dies gewaltsam versucht hätten, Macht genug unzulänglich um dies zu verhindern; außerdem haben wir aber auch nicht den geringsten Anhaltspunkt dafür, daß unser Gebiet jemals zu Trier gehörte, wohl aber läßt sich nachweisen, daß es in damaliger Zeit einem Kloster gehörte und zwar dem Kloster des hl. Willibrord in Echternach. Für die Hauptfrage möge dies hier in zeitlicher Reihenfolge gezeigt werden:

1) Becker: Geschichte der Pfarreien des Dekanates Manderscheid, S. 113.

2) Schannat-Bärlich: Eiflia illustrata I, 2, 766.

Oberöflingen: Im Jahre 794 schenkt Kaiser Karl I. für diesen Ort mit allem Zubehör dem Abt Bernward von Echternach³⁾; indes hatte, wie aus dieser Urkunde hervorgeht, der Ort auch schon in früherer Zeit dem Kloster gehört; auch von König Juentebold besitzen wir eine Urkunde vom Jahre 895, in der er der Abtei Echternach dasselbe Uffichina von neuem schenkt⁴⁾.

Erfeld: Im Jahre 973 schenkt König Otto I. in ähnlicher Weise der Abtei Echternach Güter zu Erfeld⁵⁾.

Laufeld: Auch dieser Ort gehörte ursprünglich dem Kloster Echternach; 1161 bestätigt Papst Viktor IV. dem Abt von Echternach den Besitz von Loufenvelt mitsamt der Kirche und allem anderen Zubehör⁶⁾, und erst im Jahre 1343 überließ das Kloster durch einen Tauschvertrag diesen Ort dem König Johann von Böhmen und damit indirekt den Manderscheidern⁷⁾.

Außerdem deutet auch die Tatsache, daß der hl. Willibrord, dessen Namen dieses Echternacher Kloster trägt, als Patron der Pfarrkirche von Laufeld, zu der früher die ganze Grafschaft gehörte, verehrt wird, auf enge Beziehungen unseres Gebietes zu Echternach. Auch die Frage, woher denn diese engen Beziehungen unseres Gebietes zu Echternach stammen, wie — kurz gesagt — dieses Gebiet an Echternach kam, läßt sich noch beantworten.

Von Echternach aus ist nämlich unser Gebiet, wahrscheinlich im Anfang des 8. Jahrhunderts, missioniert worden. Echternacher Mönche sind es nachweisbar in erster Linie gewesen, die hier die christliche Lehre verkündet haben und zum Danke dafür ist ihnen scheinend vom König dieses Gebiet als Eigentum überlassen worden. Weiterhin läßt sich auch noch der Grund angeben, weshalb das Kloster hier Bögte einsetzte, ja einsetzen mußte; es besteht nämlich die hohe Gerichtsbarkeit in diesem Gebiete und damit der Blutbann; in jener Urkunde vom Jahre 794 heißt es nämlich ausdrücklich, es möge sich keiner der Gläubigen, auch nicht auf Grund sonstiger richterlicher Gewalt, unterstehen, dem Kloster in dem genannten Gebiete irgendwelchen Schaden zuzufügen⁸⁾. Daraus ergibt sich, daß unser Gebiet ein sogenannter richtiger Immunitätsbezirk war, in dem dementsprechend, wie oben gesagt, das Kloster zur Ausübung der Gerichtsbarkeit über Leben und Tod (Blutbann) weltliche Bögte einsetzen mußte. Wir verstehen wir auch die andere Bezeichnung, die unser Gebiet in damaliger Zeit in den Urkunden trägt, nämlich „Gericht“ oder „Hogericht so so slos Manderscheit gehorich“; denn das charakteristische Merkmal solcher kirchlicher Immunitätsbezirke besteht eben darin, daß sie eine eigene Gerichtsbarkeit besaßen, und die Hauptaufgabe dieser Bögte bestand in der Ausübung dieser Gerichtsbarkeit.

Die weitere Frage nun, wie Echternach die Oberhoheit über dieses Gebiet verlor, und die Manderscheider sich zu selbständigen Herren aufschwangen, macht keine Schwierigkeiten mehr. Allgemein ging nämlich in dieser Zeit das Bestreben der Bögte dahin, sich von der fremden Oberhoheit loszumachen, und meist erreichten sie ihr Ziel, zumal, wenn sie nicht unfreie Ministerialen, sondern freie, selbstbewusste Herren waren und sie wegen allzu großer Verleumdung ihres Gebietes vom Kloster der direkten Beaufsichti-

gung und Beeinflussung entzogen waren, wie dies beides in unserem Falle zutrifft; weiterhin wissen wir gerade von Echternach, daß dieser Entwicklungsprozeß ihm viele seiner ursprünglichen Besitzungen gekostet hat, zumal als seit der Mitte des 9. Jahrhunderts das Kloster in die Hände von Laienabten kam, die den Reichtum der Abtei in leichtsinniger Weise verschleuderten, indem sie Güter und Einkünfte massenhaft an ihre Verwandten und Freunde verschenkten⁹⁾. Und die Beweiskette dürfte geschlossen sein, wenn wir hören, daß der letzte dieser Laienabte ein Graf von Luxemburg war, und daß seitdem auch die Verwaltung der echternach'schen Besitzungen in den Händen der Luxemburger war, der Luxemburger, mit denen die Manderscheider von Anfang an in sehr engen freundschaftlichen Beziehungen standen; waren sie doch Lehnsleute der Luxemburger und hatten von ihnen auch, wie wir sicher wissen, die Burg Obermanderscheid als Lehen erhalten. So dürfen wir annehmen, daß es ihnen auf Grund dieser Beziehungen nicht schwer fiel, sich von Echternach unabhängig zu machen, zumal sie späterhin dieses Gebiet als ein luxemburgisches Lehen anerkannten. Soviel dürfen wir aber wohl nach diesen Ausführungen bezüglich der Entstehung der späteren Grafschaft sagen: sie war ursprünglich Eigentum des Klosters Echternach, dem sie auf Grund seiner Missionstätigkeit daselbst vom König überlassen worden war; Echternach verwaltete das Gebiet aber nicht selbst, sondern hatte Bögte darin sitzen, und diese Bögte waren die Herren von Manderscheid, die sich dann aber zur Zeit des Verfalls Echternachs, mit Hilfe der Luxemburger, die sich die Oberaufsicht über sämtliche echternach'sche Güter angeeignet hatten, zu Herren dieses Gebietes machten.

— — — — —

Volkskundliches aus der Westeifel (Kreis Prüm).

Aus der Sammelmappe des Lehrers H. Meyers in Bonn.
(Fortsetzung.)

Die Fastnacht.

Vom Fastnachtstrubel merkt man gottlob auf dem Lande, in der Eifel, nur mehr sehr wenig. Etwas will aber auch der Eifeler haben, um der Sitte der Altvordereu treu zu bleiben und sich eine angenehme Abwechslung in der eintönigen Winterszeit zu gönnen. Die Männer finden an den drei Fastnachtstagen ihr Vergnügen am Kartenspiel in der Wirtschaft oder lieber noch in einem Privathause, wo sie möglichst lange und ungestört verweilen dürfen. Für Befriedigung der leiblichen Bedürfnisse sorgt die Hauswirtin in ausgiebigster Weise. Sie hat während des Tages die ganze Gesellschaft zu Gaste und bewirtet sie reichlich mit Speise und Trank, vor allem mit Heidelornpfannkuchen und Klößen. Da nimmt es nicht wunder, wenn der Familientisch Vater und Söhne in diesen Tagen fast nur beim Morgenbrot vereint.

Der Dorfjugend wartete früher zum Fasching eine Tanzveranstaltung, die ihrer Eigenart wegen besonderer Erwähnung bedarf. Weil in manchen Orten kein Wirtshaus vorhanden war oder ein Tanzvergnügen an den drei Abenden zu hohe Anforderungen an die Geldbörse stellte, suchten die Burschen sich selbst zu helfen und mit geringen Kosten ein gemütliches Fest zu feiern. Sie übernahmen die Rolle des Wirtes, bestellten aus gemeinsamen Mitteln Musikanten und Getränke und teilten den Gewinn: sie hielten Jeloß, Gelage. Jeder Dorfjunge über 16 Jahre konnte sich das Gelagsrecht mit einem Beitrage von 2—3 M. erkaufen. Da aber auf diese Weise das gemeinschaftliche Säckel selten genügend gefüllt wurde, so half man sich auf eine eigene Art aus der Verlegenheit. Am Sonntag vor Fastnacht wurden die Dorfmadchen in „geheimer Sitzung“ für das Gelage „versteigert“. Je nach dem Interesse, das der Junggeselle für eine Tänzerin zeigte, bewegte sich der Preis zwischen 3 und 10 M. Damit erwarb der Tänzer

3) Mittelrheinisches Urkundenbuch I S. 40, es heißt da:

U. Heinicus (Desslingen) super Lisera una cum terris, domibus et aedificiis, accolabis et mancipiis, silvis campis, pratis, pascuis aquis u. s. w.

4) Ebenda, S. 205.

5) Ebenda, S. 293.

6) Ebenda, S. 683.

7) Echternach bekam dafür Einkünfte aus Dietrich (Luxemburg), befielt aber die Kirche zu Laufeld auch weiter noch bis zum 17. Jahrhundert; interessant ist diese Urkunde besonders deshalb, weil darin ausdrücklich ein Schloß „Freudenstein“ bei Laufeld genannt wird, das sonst vollständig aus der Erinnerung verschwunden ist, und das man bis in die jüngste Zeit hinein nicht einmal dem Namen nach mehr kannte, und doch ist wohl der Kern der Pfarrkirche von Laufeld der Wachturm von diesem verschwundenen Schloß.

8) nequos ex iudicaria potestate de iam dictis rebus inquietare aut calumniam generare aut aliquid abstrahere vel minore

9) Vgl. Meyer u. Weltes: Kirchenlexikon V, S. 105.

das Recht, sich ausschließlich der Gewählten während der drei Tanzabende widmen zu dürfen. Diese Einkünfte hoben die Leistungsfähigkeit der Kasse, so daß die Getränke und Zigarren bezahlt und die nötigen Räume gemietet werden konnten. Am Nachmittag des ersten Tages mußten die Burschen ihre Mädchen gemeinschaftlich zum Tanze abholen und zu Paaren mit ihnen nach dem Gelagshause ziehen. Jeder Gelagsjunge durfte bis zu einer den jeweiligen Verhältnissen entsprechenden Taxe Getränke, Zigarren und Tänze ohne Bezahlung beanspruchen, mußte dafür aber auch die ihm vom ältesten Junggesellen zugewiesenen Dienste, Bewirtung und dgl. übernehmen. Die Auswärtigen und die Einheimischen, die nicht im Gelage waren, mußten Getränke und Tänze wie sonst bezahlen und so den Jungsoldaten das Geschäft machen und den Verdienst bringen, der am kommenden Sonntag dann gleichmäßig unter diese verteilt wurde. Diese Gelage hatten das Gute, daß sie die Einigkeit unter den Dorfburschen stärkten oder wiederherstellten und infolge der Abhängigkeit ihrer Rentabilität von mehr oder minder starken Besuche der auswärtigen Jugend zwischen dieser und der ansässigen Junggesellen freundschaftliche Beziehungen knüpften und meist ohne den geringsten Mißton ihr Ende nahmen. Die Mädchen schuldeten ihren Tänzern ein seidenes Halstuch oder Kaskeed, Taschentuch, und luden sie am nächsten Sonntage auf einem gemeinschaftlichen Rundgange durchs Dorf zu einem festlichen Bedessen, Wedelstafij ein.

In den Fastnachtstagen zeigten sich nur vereinzelt maskierte Personen, Fastogendsboken, meistens arme Leute aus der Umgegend mit allen möglichen Musikinstrumenten. Sie fanden offene Hände und wurden reichlich mit Mehl und Speck beschenkt. Der Fastnachtzug der Dorfjugend bot im Kleinen das Bild der allbekanntesten Aufzüge und blieb dem Dienstagnachmittag vorbehalten.

Am Dienstag veranstalteten mancherorts auch die Kinder wie am fetten Donnerstag und Burgsonntag einen Umzug und sammelten Speck, Schmalz und Mehl, besonders Hafermehl zum sogenannten Trimmelbrei, Grimmebrei. Das Fett wurde in einem großen Kessel geschmolzen und je nach Bedürfnis mit Wasser vermischt. Dann schüttete man das Mehl in die Flüssigkeit und rührte so lange, bis sich steife, trodene Klümpchen, Trimmelcher gebildet hatten. Diese wurden dann von der Tischplatte mit den Fingern gegessen; der Rest wanderte in die Taschen.

Bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts wurde das von der Fastnacht übrig gebliebene Fleisch am Aschermittwoch in ein Säckchen genäht und in die Räucherlammer oder den Schornstein gehängt bis zum Ostersonntag und dann des Morgens gleich nach der Auferstehungsfeier zum Frühstück verzehrt; während der Fastenzeit aß der Eifeler kein Fleisch.

Der Burgsonntag.

Der erste Sonntag in der Fastenzeit, Landragesima, verdankt den obigen Namen dem sogenannten Burgbrennen, einem alten Brauche, der von seiner Ursprünglichkeit noch wenig verloren hat und bis heute vielerorts in Ehren gehalten wird. Am Nachmittag ziehen die Schulbuben von Tür zu Tür und sammeln Stroh, Reißigstangen und Stangen „zur neuen Burg“, zum Burgfeuer. Dabei singen sie:

In Jhren:

Stroh, Stroh zur neuen Burg,
Die alte ist verbrannt,
Die neue kommt ins Land.
Wir haben ein Kind von Stroh gemacht.
Wer soll es taufen?
Der Herr mit den Knöpfen.
Wer soll es loben?
Die alten Frauen all hinter dem Ofen.
Gebt uns ein Strohband wie ein Pferdeleib,
Dann ist euer Korn das andere Jahr zuerst reif.

In Arzfeld:

Jetzt treten wir in diesen Hof,
gebt uns eure Eier,
dann begehren wir eures Mehls keins;
gebt uns euer Mehl,

dann begehren wir eures Speck keinen;
gebt uns euren Speck,
dann begehren wir eurer Milch keine;
gebt uns was und laßt uns gehn,
wir haben der Türen noch mehr zu begehnen.
Stroh, Stroh zur neuen Burg usw.

In der Umgegend von St. Bith:

Gebt uns was in diesem Haus,
gebt uns ein etwas dickes Strohband;
gebt uns Heu, gebt uns Stroh!
Die alte Burg ist verbrannt,
die neue kommt ins Land.

In Reuth:

Nun Freude, Freude überall
auf dieses Tages Schein;
wir bringen jetzt der Freude viel,
drum laßt uns fröhlich sein!
Ja, heute laßt uns fröhlich sein!
Wir treiben Scherz und Spiel;
der lang gewünschte liebe Tag
verschafft uns viele Freud.
Hier kommen wir, hier stehen wir
und haben ein Körbchen feil;
o liebe Leut, erbarmet euch
und gebt uns etwas drein!

Nach Empfang der Gaben:

Wir danken euch für diese Gaben,
die sie uns gegeben haben.
Wir bitten auch Gott vom hohen, hohen Thron,
daß er euch auch gibt den großen Lohn.
Sollen wir denn nicht fröhlich sein
und uns der lieben Jugend freun!

Das auf dem Rundgange gesammelte Brennmaterial wird nun mit Hilfe der schulentlassenen Burschen und nötigenfalls auch der Erwachsenen unter vieler Mühe auf den nächst gelegenen Hügel oder Berg geschleppt. Hier errichten dann die größeren Burschen und Junggesellen an dem von altersher bestimmten Platze die „Burg“. Eine möglichst lange Stange wird mit einem Strohkreuz oder einer strohernen Puppe versehen und aufgesetzt, mancherorts auch am Nachmittag beim Einsammeln des Strohes vorangetragen. Um diese Stange stellt man nun abwechselnd Stroh- und Holzbündel und bindet jede neue Lage mit starken Seilen recht fest zusammen, damit das Feuer nur langsam vordringen kann. Wird besonders viel Material zusammengebracht, so erhält die Burg mehrere Stodwerke. Die Schulbuben umwinden lange Stangen mit Strohflecken oder binden Strohbüschel daran fest und legen sie als Fackeln bis zum Abend bereit. In einigen Orten liegt das Bauen und Anzünden der Burg dem zuletzt Verheirateten ob, der den Burschen auch Schnaps zum besten geben muß. Jedes Dorf will die Fackeln der Burg haben und das Feuer möglichst lang unterhalten, bis die Nachbarburgen erloschen sind. Darum wendet man allerlei Kniffe an, um die Umgegend zu täuschen. Man legt kleine Reckenburgen an und läßt sie abbrennen, um das Anzünden des Hauptfeuers hinauszuschieben. Ist dann auf den umliegenden Bergen allmählich dunkel geworden, so zündet der älteste Bursche eine Fackel die Spitze der Burg an und läßt auch Feuer an den Fackeln legen. Früher saßen sich die anwesenden Dorfbewohner bei der Hand und tanzten einen Reigen um die haushoch leuchtenden Burgflammen, während die Jungen mit den brennenden Fackeln singend und schreiend in weiten Kreisen die Höhe der schwärzten, sich gegenseitig schwärzten, über und durch die flammende Asche sprangen und allerlei Kurzweil trieben. Beim Fortgehen versahen sich die Burschen reichlich mit Asche, um den Dorfbewohnern eine unfreiwillige Schminke zu geben. Die Mädchen suchten sich diesem zweifelhaften Vergnügen zu entziehen und hatten sich verborgen, werden aber nicht selten durch den Verrat einer schalkhaften Nachbarin entdeckt und dann um so gründlicher „überascht“.

An manchen Orten sammeln auch die Schulmädchen am fetten Donnerstag unter Abzingen desselben

Mehl, Speck und Milch für Pfannkuchen, an dem sich dann auch die heimkehrende männliche Schuljugend gütlich tut. Selten jedoch finden diese Umzüge der Kinder am fetten Donnerstag, Fastnachtsdienstag und Burgsonntag alle statt; hier fällt dieser, dort jener Brauch aus.

Die ältesten Leute erinnern sich noch eben des Kadlausens am Burgsonntag. Der jüngste Ehemann mußte ein altes Wagenrad hergeben, das dann mit Stroh umwickelt, angehängt und den Berg hinabgerollt wurde. Nach Schmitz, „Sitten und Bräuche des Eisler Volkes“, fand dieses Rad schieben statt in Brüm, Basberg, Steffeln, Brück, Niedersiegen, Speicher, Waldorf, Waldkönigen und Gerolstein. Das Rad wurde so stark beschossen, daß es mit Pferden den Berg hinaufgeschleppt werden mußte. Bei Einbruch der Nacht zog das männliche Jungvolk unter Begleitung von Musikanten auf den Berg und zündete es an. Dann tanzten die Burtschen im Kreise um das Rad und ließen es hierauf den Berg hinabrollen. Zwei Burtschen folgten mit Hebeln nach und sorgten dafür, daß es den rechten Weg nahm. War es im Tale oder im Bach angelangt, so wurde das Feuer gelöscht. In Wagerath soll sich ein solches Rad verirrt und ein Hausdach durchschlagen haben, so daß das Haus verbrannte.

Bormann, Beitrag zur Geschichte der Ardennen, 2. Teil, S. 159, sagt über die Fastnacht und den Burgsonntag: „Ob das mit der Fastnacht verbundene Burgbrennen, wie es vor dreißig Jahren (etwa bis 1800) in der ganzen Umgegend von Daleiden bis weithin an Sauer und Mosel noch statt hatte, in dem ganzen Ardennendistrikt oder wie weithin üblich gewesen ist, kann ich nicht nachweisen. In der Fastnacht wechselten die Freunde ihre Besuche und taten sich etwas gütlich, wie das heute auch noch üblich ist. Die drei Tage vor Aschermittwoch wurden aber als die eigentliche Fastnacht betrachtet, und die Arbeitsgeschäfte ruhten gänzlich. Auf Fastnachtsonntag in aller Frühe versammelten sich die Knaben mit blanken Gewehren (zweischneidigen, und rot gefärbten hölzernen Degen) und mit Papier geränderten und verzierten Hüten, durchzogen das Dorf, ihren gewählten Anführer an der Spitze, sammelten unter Absingen eines Liedes die Almosen aller Art, die dann in Gemeinschaft verzehrt wurden. Am Vormittag des Burgsonntags wurde wieder Hafersgrübe gesammelt und davon Grimmeibrei gemacht. Was von diesem übrig blieb, wurde in Klöße geformt und zu sich gestekt. Gleich darauf begann die Strohsammlung von Haus zu Haus für die Burg. Diese bestand in einem schlanken, hohen Buchenstamme, an dessen oberem Ende ein Querbalken angebunden wurde, so daß er ein förmliches Kreuz darstellte. Dieses Kreuz wurde mit Stroh ganz dicht umwunden und aufgerichtet; den Stroh umgab man mit Stroh oder anderen Brennstoffen. Jeder Burgbrenner brachte seine eigene Strohsadel mit. Gleich nach der Abenddämmerung wurde Feuer angezündet; jeder steckte seine Sadel an, und ein ziemlich weiter Umzug mit den brennenden Sadeln und unter lautem Gebete. Mit einem Male wandten sich alle unter lautem Geschrei: „Die Burg brennt!“ Dieser zu, zündeten sie hastig an und umtobten sie!

Die Ostereier.

War zur Fastnacht ein Gelage veranstaltet worden, so mußten die „versteigerten“ Mädchen ihren Tänzern außer einem Schmarscheidenen Halstuch oder einem Taschentuch auch die Ostereier geben. Am Ostertage nachmittags entledigten sie sich dieser angenehmen Pflicht, indem sie gemeinschaftlich von Haus zu Haus wanderten und aus Korb oder Schürze mit vollen Händen schenkten. Die Durchschnittszahl war 4, doch wurden je nach den Umständen auch 2, 6 bis 12 geschenkt, je nachdem die Tänzerin die Gunst der Junggesellen sichern wollte. Eine ungerade Zahl bedeutete für den Empfänger einen Korb. Die Zahl der Ostereier hatte besondere Bedeutung, die jedoch mit den Gegenden wechselte. So galt als Regel in der Umgebung von St. Vith: 1 Ei = kein Ei, 2 Eier = Spott Eier, 3 Eier = Ostereier, 4 Eier = Freiereier, 5 Eier = Mädchen mit den Eiern; in Weinsheim und Umgegend: 1 Ei = eine Schande, 2 Eier = eine Ehre, 3 Eier = eine Gebühr, 4 Eier = ein Gehör; in Kirchweiler bei Daun (nach Schmitz): 2 Eier = eine Schande,

3 Eier = eine Erkenntlichkeit, 4 Eier = ein Staat, 5 Eier = eine Freiheit, 6 Eier = eine Heirat.

In der Gegend von Sellerich und Brandscheid gab man den Dorfjungen 3, dem Schatz aber 6 Stück oder gar ein volles Duzend.

Heute hält man sich nicht mehr streng an diesem Brauche, war aber bis zur Kriegsteuerung noch ebenso freigebig mit den Ostereiern wie ehemals. So erhielten Patenkinder, Verwandte und gute Bekannte, Gefinde und Tagelöhner, Hirten, Handwerker, Briefboten, Müllerknechte und Kaminfeger ihre Eier, ebenso die Ostergäste in der Dorfwirtschaft.

In Weinsheim und anderen Orten trägt der Küster am Karlamstag das neugeweihte Taufwasser in einem mächtigen Krüge von Tür zu Tür und heimst seine Ostereier ein. Die Knaben haben in den drei letzten Kartagen anstelle der schweigenden Gloden mit Holzklappern und Befehlen zur Kirche und zum Angelus gerufen und vor Anbruch des Ostermorgens die Schläfer mit dem Rufe geweckt: „Stit op, stit op, et os ousterdaag = Steht auf, steht auf, es ist Ostertag!“ Dafür nehmen sie am Vormittag auf einem gemeinsamen Rundgang ihre Klappereier in Empfang. Aber auch der Pfarrer hat in den meisten Gemeinden seinen Anteil am Eierlegen. Er erhält von jedem Weichtind 2 „Weichteier“, die ihm in der Zeit zwischen Ostern und Pfingsten ins Haus gebracht oder von einer Vertrauensperson gesammelt werden.

An den Ostertagen ergötzte sich die heranwachsende männliche Jugend am sogenannten Eierschieben. Man suchte auf dem Weisch, der Hauswiese, eine wenig abschüssige Stelle, legte ein längeres Stück Baumrinde oder ein rinnenförmig gebogenes Blech hin und schob die Eier durch die Rinne hinab oder ließ sie einfach rollen. Wer nun ein anderes Ei traf, gewann dies oder erhielt dafür den Kaufpreis. Brach das angestoßene Ei, so gehörte es dem Schieber, brach das feine, so verlor er es an den, dessen Ei er getroffen hatte. Der geübte Spieler wußte seinem Ei, das möglichst stark und ovalförmig sein mußte, durch geschicktes Drehen die gewünschte Richtung zu geben und machte meist ein gutes Geschäft.

Auch die Erwachsenen hatten ihre Eierspiele. Sie nahmen teil am Schieben oder spielten Karten um Eier. Sehr beliebt war das sogenannte Kippen. Man suchte sich gegenseitig die Ostereier durch Tiden auf die Kids und den Nasch, d. i. das spitze und das breite Ende, einzustößen. Das beschädigte Ei gehörte dem Gewinner.

Ältere Leute erinnern sich noch der Schwäzeier. Wer zum erstenmal in ein neuerbautes Haus trat, beobachtete solange Stillschweigen, bis er das Schwäzei erhielt, das dann seine Zunge löste.

Schmitz sagt über Karwoche und Ostern: Am Gründonnerstag ließ man vom Gewölbe der Klosterkirche in Brüm kleine Hossien herabfallen zur Versinnlichung des vom Himmel gefallenen Mannas, des alttestamentlichen Vorbildes des allerheiligsten Altarsakramentes. Am Karfreitag hielt man in Brüm unter großem Volkszulaufe eine Prozession, bei der die Kreuzigung Christi dramatisch und in Kostümen vorgestellt wurde. Im Jahre 1782 unterlagte der Kurfürst Clemens Wenzeslaus die fernere Vorstellung der Kreuzigung bei dieser Prozession, es sollte nur das Bildnis des Heilandes im Grabe umgetragen werden dürfen. Am Morgen des hl. Ostertages, wenn der Pfarrer in der Frühe den dreimaligen Umgang um die Kirche gehalten hatte und in diese eintrat, pflanzte die Buben an einer geeigneten Stelle in der Kirche ein Gepolter zu erregen, das man das Judasjagen nannte. Es sollte wahrscheinlich das Erdbeben bei der Auferstehung versinnbildeln. (Die Karwoche hieß auch Judaswoche.)

Schlusßwort der Schriftleitung: Der Verfasser Herr Lehrer H. Meyers beschließt seine hochinteressanten volkstümlichen Aufsätze mit der eigenartigen Volksfeste der „Eierlage“ zu Ostern in Schönecken, über die wir bereits in früheren Jahrgängen berichtet haben. — Leider haben sich im ersten Teil dieses Artikels (im vorigen Hefte) infolge der phonetischen Schreibung der mundartlichen Ausdrücke einige Druckfehler eingeschlichen.

De Bedelsack.*)

Altes Eiseler Volkslied.

Wat hat mech esou weit gebraacht,
Dat ech muß bedele jahn?
Dat hat der deitsche Krieg gemacht,
Hat mech zum areme Mann gebraacht.
Derilu, derisorum porum porisorilum
Der Bedelsack ist gut.

Ech sollt e winig spinnen,
On spinnen och net mi;
Ech haa gesponnen on spinnen net mi,
Bom Spinnen du mir die Fonger esou wi.
Derilu

Ech sollt e winnig wewen,
On wewen och net mi,
Ech haa gewowen on wewe net mi,
Bam Wewen du mir die Kerem esou wi.
Derilu

Ech sollt e Feldche roden,
Die Zeit jos mir zu langt,
Et kom en naasse Summer,
Ke Was krieg ech gebrannt.
Do logen di Wasen esou foul ob dem Feld,
Fir Kuur zu losen hat ech tee Geld.
Derilu

Ech jung wahl on die Kirich
On bet de stewe Jott an,
On all die Leg, die Schlusen,
Die stuß ech och ost erem an.
Ene jos mir en Flab¹⁾, den aneren en Dort²⁾,
Ech jung ost fort on bet tee Wort.
Derilu

Ech much mech ost kromp on much mech ost langt,
Ech lagt mech ost ob de Weg.
Schong mir die Sonn zu warem,
Da jung ech³⁾ ost honer die Hed
Ent wor moger, dat anert wor sett,
Mot allem Keime⁴⁾ krieg ech ost set
Derilu

Kreien ech neist om deitsche Land,
Esou jahn ech ost on d' Welschland eran;
Kann ech tee Welsch, esou schwägen ich deitsch,
Sie seh jo, wat mei Wappen bedeit.
Derilu

1) Flabbe, eine alte holl. Münze von 32 Pfg.

2) Holl. oordje, 4 Gulden. mhd. Dort

3) Keimen, schwerstöhnend atmen.

4) Lehrer Meyers, Bonn, hat in jahrelanger emüger Arbeit eine große Zahl Eiseler Volkslieder gesammelt. Vorstehendes ist eines der wenigen mundartlichen Volkslieder, die sich noch in der Eifel erhalten haben

Zur Erichliekung der nordwestlichen Eifel.

Unter Bezugnahme auf die wirtschaftliche Notlage des nordwestlichen Eifelgebietes wird in einer Zuschrift an die Westdeutsche Sta-Post eine Anregung zur Aufschliekung dieses Gebietes gegeben. Es heißt darin u. a.: Die Kreise Düren und Monschau sind Hinterland der rheinischen Metropole Köln. Von Monschau aus führt eine schöne Provinziallandstraße nach Düren, die im allgemeinen den Weg der Erichliekung angibt. Eine elektrische Kleinbahnverbindung in dieser Linie zwischen den beiden Kreisstädten würde, bei kleiner Abweichung über den großen Bürgermeistereiert Schmidt, das ganze notleidende Gebiet reiflos erichlieken. Welche Möglichkeiten eröffnen sich durch eine derartige Verbindung? Von Düren aus sind auch alle bedeutenden Handels- und Verkehrsplätze des Rheinlandes durch direkte Verbindungen zu erreichen: Aachen, Köln, Düsseldorf, Arefeld, Bonn, Trier. Es ist wohl ausgeschlossen, daß irgendeine andere Verkehrsverbindung den Wünschen der beiden Kreise gerechter wer-

den kann sowohl inbezug auf den Reise-, als auch hinsichtlich des Handelsverkehrs. Jeder Wirtschaftler, besonders jeder, der die Eigenarten der beiden Kreise Monschau u. Düren, ihre wirtschaftlich und kulturell gleiche Lage und ihre Forderungen kennt, muß die Verbindung Düren-Monschau als die zweckmäßigste, berndste und rentabelste ansehen. Dafür spricht auch der Umstand, daß durch den Ausbau dieser Verbindung der Handels- und Fernverkehr des ganzen Rheinlandes in der vorteilhaftesten Weise zur Nordwesteifel geleitet werden kann. Auch bezüglich der Kostenfrage bietet dieser Vorschlag sehr wesentliche Vorteile.

Pflanzen vom Laacher See und seiner Umgebung.

Von P. Dr. Gilbert Rahm, O. S. B., Maria Laach

59. Fam. Leguminosae, Hülsenfrüchtler.

- Genista pilosa L., behaarter Ginster. 5-6. Waldränder, Heiden, Felsen.
- tinctoria L., Färber-G. 6-7. Wälder, Triften, seltener.
- sagittalis L. (= Cytisus sagittalis), Erdpflümen. Waldwiesen, Bergabhänge.
- germanica L., deutscher G. 5-7. Wälder, Abhänge.
- Sarothamnus scoparius Wimmer (S. vulgaris Wimmer.) Weidginster. 5-6. Wälder, Abhänge, u. f. w.
- Ononis spinosa, dornige Hauhechel, Weiberkrieg. 6-7. Berg-Triften, Hügel.
- repens, kriechende S. 6-7. Waldwiesen, Waldwege
- Medicago sativa, echte Luzerne. 6-10. Wiesen und häufig angebaut.
- falcata, Sichelklee, schwedige Luzerne. 6-10. Trockene Wiesen, Abhänge
NB. Nach Wolf häufig der Bastard: M. falcata - sativa. Sandluzerne, deren Blüten die Farben wechselt.
- lupulina, gemeiner Schnedenklee, Hopfenklee. 5-10. Wiesen, Wege u. f. w. häufig seltener gebaut.
- minima, kleinster Sch. 5-6. Sonnige Hügel.
- Melilotus alba - imus = M. macrorrhiza Pers., hoher Steinfliegenklee. 6-9. Ufer, Wege, zu suchen
- officinalis, gebräuchlicher St. 6-8 Ufer, Wege, Schutt.
- albus, weißer St. 7-9. Ufer, Wege.
- Trifolium pratense, Wiesen- oder Rot-Klee. 6-7. Wiesen angebaut.
- alpestre, Wald-K., roter Berg-K. 6-7. Waldwiesen, Abhänge u. f. w.
- ochroleucum, bläugelber K. 6-7. Waldwiesen, nur an der Grenze des Gebietes. Ob bereits eingewandert. häufig nachzupflügen.
- incarnatum, Infarnat-K. 6-7. Angebeut, zuweilen verwildert.
- arvensis, Ader-, Hasen- oder Katzen-K. 6-9. Ader.
- striatum, gestreifter K. 6-9. Bergäcker, Triften, unbeständig und wohl nur adventiv.
- medium, mittlerer K. 6-7. Graßige Waldplätze
- rubens, rötlicher K. 6-7. Gebirgswälder, selten. Wolf und Pferd. Wirtgen.
- fragiform, Erdbeer-K. 6-9. Ufer, Grasplätze, selten.
- montanum, weißer Berg-K. 5-6. Bergwälder, Wiesen. Nach Wolf und Melsheimer.
- repens, Weiß-K. 5-10. Grasplätze
Trifolium hybridum, schwedischer K. 5-7. Feuchte Wiesen, selten.
- var: elegans Savi (= Trifolium elegans Savi). 5-9. Grasplätze, Wälder, selten.
- agrarium, Gold-K. 6-7. Waldwiesen, seltener als folgende.
- procumbens, liegender K. 6-8. Feld, Weiden u. f. w.
- minus: (T. filiforme L.) kleiner K. 5-9 Wiesen, Triften.
- Anthyllus vulneraria, Wundklee. 5-6. Bergabhänge, Triften u. f. w.
- Lotus corniculatus L., gemeiner Hornklee. 5-7. häufig und im ganzen Gebiet sehr verbreitet.
var: ciliatus, Kronen, Blätter und Kelch lang bewimpert
vulgaris, Kronen-Blätter tahl, Kelch zerstreut behaart
hirsutus, Kelch ganz rauhaarig
- uliginosus Schkuhr, Sumpf = H. 6-8. Sumpfige Erlen.
- Robinia Pseud-Acacia L., wilde Robinie, unechte Akazie. In unserer Zeit an verschiedenen Stellen angepflanzt.

10. *Astragalus glycyphyllos*, Bären- oder Wolfschote. 7—8
Waldränder, Waldwege, Wiesen.
11. *Ornithopus perpurillus*, Kleiner Vogelfuß, Klauenchote.
5—7. Sandige Orte, selten.
12. *Coronilla varia*, bunte Kronwicke 6—8. Trockene Wiesen.
Abhänge.
13. *Hippocrepis comosa*, Hufeisenklee. 5—7. Trockene Hügel, Wälder.
namentlich auf Löss und Kalk.
14. *Vicia hirsuta* (*Ervum hirsutum* L.) Bitterlinse 6—7. Acker.
Hecken u. s. w.
- *tetrasperma* (*Ervum tetraspermum* L.) vierjamige W. 6—10.
Wie die vorige.
- *ervilia* (*Ervum ervilia*) Knotenfrüchtige W. 6—7. Angebaut
und verwildert.
- *monantha* (*Ervum monanthos* L.) einblütige W., 6—7. An-
gebaut und verwildert.
- Vicia cracca*, Vogel Wicke. 6—8. Hecken, Wiesen Acker,
— *tonuifolia*, feinblättrige W. 7—8. Gebüsche.
- *villosa*, zottige W. 5—7. Saatfelder, selten. Nach Wolf,
der sie 1864 und wieder 1867 fand. Nach Wirtgen ursprüng-
lich als Viehfutter angepflanzt, jetzt vielfach verwildert.
- *pisiformis*, Erbsen-W. 5—7. Gebüsche, Wälder, selten.
(Wolf, Melsheimer, Wirtgen, Andres.)
- Vicia sepium* L., Jaun-W., 4—6. Hecken, Wälder
— *pannonica* Jacquin, var. *purpurascens* Koch, fehlt bei Wolf.
5—7. Eingeschleppt nach F. Wirtgen
- *lutea* L., gelbe W. 6—7. Felder, trockene Hügel. „Am
Laach häufig“. Wolf, Wirtgen
- *sativa* L., Futter-W. 5—10. Felder, angebaut u. verwildert
- *angustifolia* Allioni, (nicht Roth, wie bei Wolf). 5—7. Felder,
Hecken, Wälder.
- *lathyroides* L., kleine W. 4—5. Trockene Hügel. Nur von
der Grenze des Gebietes bekannt. (F. Wirtgen, Wolf.)
15. *Lens esculenta* (*Ervum lens* L.) Linse, früher häufiger. 6—7
Angebaut und verwildert, in den letzten Jahren unterblieb
der Anbau fast ganz, so daß die Pflanze kaum mehr zu
finden ist.
16. *Lathyrus Aphaca*, Kanten-Platterbse 6—7. Unter der Saat,
selten. Nach Wolf, F. Wirtgen, doch nicht alljährlich.
- *Nissolia*, blattlose Pl. 6—7. Saatfelder, selten. Wolf gibt
einen Standort an.
- *tuberosus*, Erdnuß. 5—7. Felder. Bis jetzt nur aus dem
benachbarten Mayfeld bekannt aber vielleicht doch noch unter
der Saat zu finden. Auch Wolf führt die Pflanze nur unter
Vorbehalt an.
- *pratensis*, Wiesen-Pl. 6—7. Wiesen häufig.
- *sativus*, Kicher-, Gras- oder deutsche Erbse. 6—10. Ange-
baut und verwildert.
- *silvester*, Wald-Pl. 7—8. Hecken Wälder
- *niger* (*Orobus niger* L.) schwarze Pl. 5—6. Wälder; häufiger
in den Gebirgswäldern am See.
- *montanus*, Berg-Pl. 4—5. Wälder. var: *temuifolius* (*Orobus*
temuifolius) Blätchen lineal.
- *sativum*, Erbse. 6—7. Angebaut, zuweilen verwildert.
- *arvensis*, Stammart. 6—7. Wie vorhin.

(Fortsetzung folgt).

Literarisches und Verwandtes

1. Zur Erinnerung an die zwölfhundertste Wiederkehr des
Geburtsstages der Benediktinerabtei Prüm hat der
Vorstand des Kreises Prüm, Herr Dr. Burggraf, ein vor-
zügliches, einfarbiges Erinnerungsblatt herausgeben lassen, das
von dem Trierer Künstler Fritz Quant hergestellt wurde.
Das Bild zeigt die Vorderseite der barocken Ab-
teikirche mit ihren mächtigen Türmen und dem beschatteten Vor-
platz, der als Wahrzeichen der alten Eifelstadt jedem Be-
sucher von Prüm im Gedächtnis haften. Das künstlerisch bedeu-
tendste Blatt (Papiertgröße 28×40, Bildgröße 15×23 cm), dessen
Zweck es ist, auch dem Streben dienen, guter Kunst auf dem Lande mehr
Eingang zu verschaffen. — Der Preis des Bildes, das
zu 4.50 M. durch Goergen u. Lüders, Prüm, zu beziehen
ist, ist daher so niedrig gehalten, daß es jedem möglich ist, die

Erinnerung an die altehrwürdige Eifelabtei im Bilde wachzu-
halten.

2. Seinem im vorigen Jahr erschienenen „Naturerzäh-
lungen“ ließ der rheinische Naturfreund Hugo Otto im
Volksvereinsverlag N. Gladbach ein weiteres Buch folgen:
Naturdenkmäler der Heimat am Rhein (230 Seiten, Preis 16
M.), dem die weiteste Verbreitung auch in Vereins- und Schul-
büchereien zu wünschen ist, um die Liebe zur Heimat mit ihren
Pflanzen und ihrem Geleit neu zu beleben und den Sinn für
„möglichste Erhaltung aller natürlichen Verhältnisse und des Na-
turebens der rheinischen Heimat“ zu schärfen. Gar vielseitig
ist der Inhalt der 40 Aufsätze, die nicht nur gegenwärtige Ver-
hältnisse schildern, sondern den Blick auch rückwärts auf nicht
mehr gutzumachende Sünden der Vergangenheit und mahnend in
die Zukunft lenken, — doch einerlei ob der Verfasser von den
letzten Wölfen der Rheinprovinz, den zu Napoleons Zeiten ange-
legten Pappelalleen, den 1887 im Vorgebirge der Eifel bei Hei-
mersheim ausgehnten Känguruhs, dem sein Verbreitungsgebiet
erweiternden Schwarzspecht oder den Verwüstungen des Wildbe-
standes in den letzten geflohenen Jahren plaudert, immer staunen
wir über die hier niedergelegte Fülle langjähriger, persönlicher
Beobachtungen und reizvoller wissenschaftlicher Forschungsergeb-
nisse. Studientrat Rid, Manen.

3. Das inzwischen erschienene Heft 2 der „Rheinischen
Heimatbücher“ „Bad Godesberg“ schließt sich dem ersten
Heft „Brühl“ würdig an und übertrifft es sogar durch reiche
Beigabe wertvoller Illustrationen. Hier wie dort teilen sich meh-
rere berufene Kräfte in die Aufgabe, ein allseitiges Gesamtbild
zu zeichnen. Professor Wiedemann, bekanntlich der Verfasser
einer jüngst erschienenen umfangreichen Darstellung der „Ge-
schichte Godesberg“, liefert den geschichtlichen Beitrag, den Pro-
fessor Wendelstadt durch seine Schilderung der Entwicklung des
Bades ergänzt. Der bekannte Naturforscher Dr. Dennerer be-
spricht die heutige Landschaft unter besonderer Berücksichtigung
ihrer Pflanzendecke, während der Herausgeber der Sammlung,
Studientrat Jungbluth, das Entstehen des Wodansberges im Rah-
men der erdgeschichtlichen Entwicklung der rheinischen Landschaft
fesselnd schildert. Godesberg als Sitz moderner pädagogischer
Bestrebungen findet aus der Feder des neuen Leiters des „Deu-
tschen Kollegs“, Studientrat Behrendt, eine sachverständige Be-
sprechung. Rückkehr zur Beschäftigung mit der engeren Heimat,
Verankerung der Liebe zu Vaterland und Volkssinn in der Hei-
matliebe sind die Grundlagen, auf dem der Wiederaufbau eines
neuen Deutschlands möglich ist. Unter diesem Gesichtspunkt sind
die gerade heute zahlreich erscheinenden „Heimatbücher“ ein er-
freuliches Unterpfand für kommende bessere Zeiten.

Schulrat Dr. Baedorf, Bonn.

4. **Rheinlandkunde.** Ein heimatkundlicher Ratgeber für die
deutschen Länder am Rhein unter Mitwirkung zahlreicher rhei-
nischer Forscher. 1. Bd. 169 S. Herausgeg. v. Dr. R. A. Keller.
Verlag Bagel, Düsseldorf. Karton. M. 18.—

Das Werk stellt einen neuartigen Versuch dar. Es gibt nicht
etwa eine zusammenhängende Darstellung der gesamten rheini-
schen Heimatkunde. Es bietet eine Reihe von Dispositionen zu
heimatkundlichen Vorträgen oder Abhandlungen, denen sich jedes-
mal umfangreiche Literaturangaben anschließen. Dank dieser sinn-
vollen Anordnung — halb Leitfaden, halb Bibliographie — ist
das Buch geeignet, dem Anfänger wie dem Fortgeschrittenen
gleich wertvolle Dienste zu leisten. Dem einen gewährt es einen
schnellen Ueberblick über die allgemeinen Aufgaben der Heimat-
kunde und gibt ihm wichtige Fingerzeige, wie und wo er seine
Arbeit zu beginnen habe; beiden erspart es den unangenehmsten
Teil aller wissenschaftlichen Tätigkeit, das mühevoll und zeit-
raubende Suchen nach der nötigen Literatur. Darum wird kein
rheinischer Heimatkundler in Zukunft Kellers „Heimatkunde“
missen mögen. Besonders auch sei das Werkchen unseren Orts-
gruppen zur Anschaffung für die Vereinsbücherei empfohlen. —
Der vorliegende 1. Band enthält über die Rheinprovinz die
Abjämte „Niederrheinische Heimat“ (10 Dispositionen) und
„Mittelshein und Moselland“ (12 Dispositionen). Die Heimat-
kunde der noch fehlenden Gebiete (Saargebiet, Hoch- und Bul-
taneifel, Aachener Bezirk) soll der im Frühjahr erscheinende 2.
Band bringen.

Köln-Chrenfeld

Prof. Dr. Kopohl.

5. **Das Eifelland in der Presse.** Die Köln. Zeitung Nr.
176 vom 18. 2. 22 führt unter „Neuzeit“ folgen-
des aus: Vielleicht noch merkwürdiger war ein rheinischer Lands-
mann, der Gefangenenaufseher Müller in Wittlich i. d. Eifel. Er

war der älteste aktive Beamte des deutschen Reichs, der noch mit 98 Jahren einen wenn auch nicht besonders gefährlichen Bagabunden festgenommen hatte. Dieser treue Hüter des Gesetzes rauchte noch im Alter seine Pfeife und man konnte ihm keine größere Freude machen, als wenn man ihm ein Pfündchen Tabak mitbrachte. Er hat noch seinen 102. Geburtstag gefeiert. (Können unsere Mitglieder in Wittlich Näheres über Müller mitteilen?) Die Kölnische Volkszeitung bringt in Nr. 115 eine hübsche Eifelstizze von H. Schippers, in Nr. 149 eine Besprechung der Arbeit P. Walbert Schippers über Stifterdenkmäler der Abteikirche Maria Laach und in Nr. 136 beginnend einen Eifelroman Lex Martini von Ludw. Mathar, in dem in reizvoller Darstellung hübsche Einzelbilder aus dem Heimatstädtchen des Verfassers, Montjoie, eingeflochten sind. Die Bonner Zeitung vom 23. Febr. bespricht eingehend eine bedeutende Neuerscheinung des Bonner Privatdozenten der Kunstgeschichte Dr. Heribert Reimers: Rheinische Baudenkmäler und in ihrer Ausgabe am 28. Febr. Betrachtungen zur Entwicklung der Stadt Bonn von Reg.-Baumeister Th. Wildemann. — H. Lowary aus Lucherberg bei Düren behandelt im Aachener Politischen Tageblatt zwei Eifelbilder Im Rurtale und Volksgebräuche in der Eifel. — In der Magener Volkszeitung veröffentlicht Landrat Wegeler am 15. Febr. eine sehr bemerkenswerte Verordnung über die Behandlung von Funden kulturgeschichtlichen Wertes. — Nr. 8 des Montjoier Volksblattes enthält eine hübsche poetische Schilderung: Der Herrgottschneider von Widdau. — Der Bonner Generalanzeiger berichtet am 21. Febr. über die Landflucht der Bevölkerung im Kreise Aidenau. — Der Landbote für die Kreise Eupen und Malmedy enthält am 4. Jan. eine volkstümliche Abhandlung über den Wolsberg (Wolfsbusch) bei Malmedy. — Im Wochen-Familienblatt Der Sonntag (Malmedy) gibt Karl Barz in mehreren Fortsetzungen eine landeskundliche Darstellung des Hohen Wens. — P. Dr. Gilb. Rahm schildert im Trierischen Paulinusblatt vom 12. Febr. unter dem Titel: Von Gerolstein-Monreal nach Leiden ernste und lustige Erlebnisse mit Eifeltieren. — Heint. Pees beschreibt im „Rheinland“ Comerner Sprachgut als Volksgut. — In Nr. 24 der Uhrweizer Zeitung richtet ein Naturfreund in warmen Worten einen dringlichen Apell an die Leser, die Eifel in ihrer herben Schönheit kennen und schätzen zu lernen und empfiehlt dazu als beratenden Freund in lobenden Worten den Eifelverein. — Der Rheinland-Berlag zu Köln legt die drei ersten Bändchen der Rheinlandbücher vor, von denen die zwei ersten die Kölner Kirchen, der 3. Band von F. W. Bleugels die neuhochdeutsche Uebersetzung von Meister Gottfr. Hagen, des Stadtschreibers, Buch von der Stadt Köln darstellt. — Die Dürener Volkszeitung brachte in ihrer Ausgabe vom 11. Febr. eine fesselnde Darstellung über einen zwanglosen Abend der Ortsgruppe Düren des Eifelvereins. Zender-Bonn.

Aus den Ortsgruppen

Bitte der Schriftleitung. Wiederum kann nur ein Teil dieser Berichte gebracht werden, da deren Zahl sich angehäuft hat. Ich bitte erneut, Mitteilungen über Versammlungen, die lediglich der Unterhaltung dienen und nur von lokalem Interesse sind, nicht einzusenden. Nur dann, wenn in den D. G. Beschlüsse von allgemeiner Bedeutung gefaßt werden, wenn Wanderungen oder Vorträge vorbildlicher Art für unsere Vereinsziele stattfinden, ist die Veröffentlichung in anbeachtlicher Druckkosten zu rechtfertigen.

Ortsgruppe Hillesheim. Am 10. Januar fand eine recht zahlreich besuchte Hauptversammlung unserer Ortsgruppe im Hotel Fajen hier selbst statt. Zunächst erstattete der Rechner, Kaufmann W. Kloppe, den Kassenerbericht über das verflossene Jahr. Dann wurde über eine zeitgemäße Erhöhung der Mitgliederbeiträge beraten. Da an den Hauptverein schon allein 12 Mark abzuführen sind, wurde einstimmig eine Heraussetzung des Ortsgruppenbeitrages auf jährlich 20 Mark beschlossen. Die in den darauf-

folgenden Tagen rundgereichte Sammelliste ergab den Beitrag von 37 Mitgliedern für 1922, gegen 48 im Vorjahr. Es erfolgte die Neuwahl des Vorstandes unserer Ortsgruppe, und wurden die bisherigen Mitglieder, Geheimrat Draf als Vorsitzender, Dr. Meyer als Stellvertreter, Kaufmann Kloppe als Rechner, Dehant Kohlschöcher und Bürgermeister Bogeler als Beisitzer auf weitere drei Jahre wiedergewählt.

Ortsgruppe Essen-Weiß e. V. Am 25. Januar fand im Vorheim Degener, Kruppstraße, unsere diesjährige Hauptversammlung statt, welche außerordentlich gut besucht war. Der Vorsitzende, Herr Amkreuz gab einen kurzen Bericht über die bisherige Vereinstätigkeit, welcher in jeder Hinsicht eine erfreuliche Fortentwicklung zeigte. Trotzdem die Ortsgruppe erst vier Monate besteht, zählt sie heute etwa 250 Mitglieder. Außerdem besteht eine Jugendgruppe, welcher 120 Jugendliche angehören. Der Bericht des Schatzmeisters, Herrn Bung war sehr befriedigend, besonders da er es durch sein einnehmendes Wesen standhaft hat, einen Ueberschuß von rund 1000 Mark herauszubringen. Der Wanderleiter, Herr Riefad, gab einen Uebersicht über stattgefunden Wanderungen und zwar fanden 39 Tageswanderungen mit 508 Teilnehmern, 15 Halbtags-Wanderungen mit 306 Teilnehmern, sowie 7 Jugendwanderungen mit 176 Teilnehmern statt. In der hierauf erfolgten Vorstandswahl wurden sämtliche Vorstandsmitglieder wiedergewählt mit Ausnahme des zweiten Schatzmeisters, wofür Herr Steiner gewählt wurde. Der Vorstand und besonders dem Vorsitzenden, Herrn Amkreuz wurde für die rührige und vorbildliche Vereinstätigkeit besonderer Dank ausgesprochen. Es wurde dann beschlossen, eine Vereinsbibliothek anzuschaffen, wofür jährlich ein größerer Betrag zur Verfügung gestellt wird. Der Jahresbeitrag für 1922 wurde auf 12 Mark festgesetzt, jedoch bei mehreren Mitgliedern einer Familie auf halbes weitere Mitglied 10. — ohne Bezug der Zeitung. Der Plan für das laufende Jahr weist außer den sonntäglichen Wanderungen 4 größere Wanderungen auf und zwar: Eine Städtewanderung durch die Eifel, je eine Harz- und Sauerlandswanderung, sowie eine Herbst-wiselswanderung, ferner verschiedene Vortrags-, Lichtbilder- und Landsmannschaftsabende. Jedemfalls verspricht das neue Vereinsjahr eine rege Tätigkeit. Der Vorsitzende dankte allen Mitgliedern für das feste Vertrauen und Ermächtigte nochmals, die bisherige Zusammengehörigkeit weiter aufrecht zu erhalten zum Wohle der Ortsgruppe und des gesamten Eifelvereins. Mit einem dreifachen Freischuß wurde die gut verlaufene Versammlung geschlossen.

Zwischen dem „Westenwaldverein“, dem Wandersport „Rheinland“ und unserer Ortsgruppe wurde eine Arbeitsgemeinschaft gebildet zwecks gegenseitiger Unterstützung auf dem weiten Wanderern mit dem Grundsatz: „Einigkeit macht stark“. Am 18. Januar hielt Herr Lehrer Köhler (Vorsitzender des Westenwaldvereins) einen Vortrag über „Die ethische Bedeutung des Wanderns“. Der Abend war sehr gut besucht und reichlich beleuchtet wurde dem Vortragenden für seine trefflichen und belehrenden Ausführungen zuteil.

D. G. Neuf. Nachdem uns Anfang November Herr Schriftsteller Salin-Köln einen Vortrag über den „Deutschen Rhein in der deutschen Dichtung“ gehalten, Ende November der rheinische Dorfpoeet Herr Kürten-Düren uns mit seinen Gedichtungen erfreute und damit das Jahr 1921 beschloß, eröffnete Herr Dr. Gwalds, Museumsdirektor der Stadt Neuf das neue Jahr mit seinem Lichtbildervortrag „Geschichtliche Denkmäler von Neuf und Umgegend.“ Der vollbesetzte Saal bewies von neuem das Interesse, welches die Mitglieder sowie die Bürgerschaft den Veranstaltungen des Vereins entgegenbringen. Ausgehend von der Römerzeit, zeigte uns der Vortragende an Hand gut ausgewählter Lichtbilder die allmähliche Besiedelung unserer engeren Heimat und veranschaulichte wie man an Hand der heutigen Ortsnamen noch auf das damalige Aussehen der Heimat schließen kann. Die Prämonstratenserklosterkirche, der Quirinusbau, die befestigte und befestigte lagerte Stadt Neuf, das Oberort und die alte kurländische Burg Jons zogen an unserem Auge in Glanz- und Kriegszeiten vorüber. Die reichen Weidwässer unserer Gegend, meistens in Form der rheinischen Wasserburgen, zeigten uns in Verbindung mit den oben angeführten, welche reichen Schatz lebenswerter unserer Heimat besitzt. Reicher Beifall lohnte dem Vortragenden und mancher Wunsch wurde laut, die gezeigten Schönheiten in Augenchein nehmen zu können. Die nächsten Wanderungen werden hierauf Rücksicht nehmen. — Unsere diesjährige Hauptversammlung fand am 3. Januar 1922 statt. Begrüßung der Erschienenen durch den ersten Vorsitzenden.

Stadtverordneten Carl Breuer erstattet der Schatzmeister, Herr Lehrer Tümmeler, Jahresbericht und Rechnungsablage. Seinen Ausführungen zufolge hat unsere Ortsgruppe im verfloffenen Jahre die stattliche Zahl von 760 zahlenden Mitgliedern erreicht.

Herr Winkels berichtete an Stelle des erkrankten Wanderwarts Herrn Molitor über die Wandertätigkeit. Für jeden Sonntag während 6 Monaten war eine Wanderung anberaumt worden. Beteilung war sehr roge, besucht wurden Eifel, Siebenbrunn, Bergisches und Sauerland. In Zukunft soll die nähere Umgebung mehr zu ihrem Rechte kommen.

Nach den Vorstandswahlen berichtete der zweite Vorstehende, Herr Dr. Henseler, über verschiedene Vorträge, die zu Beginn des kommenden Jahres stattfinden sollen und über den Plan einer „Neuer Hütte“, zu welcher ein stiller Gönner des Vereins schon den Bauplatz gestiftet hat. Reichgefüllt lehrte auch in der Hauptversammlung die Sparbüchse, welche in Form dieser Hütte hergestellt ist, zurück und wieder hatte ein Gönner im Jahre 3000.— gestiftet.

D. G. Mülheim-Ruhr. Am 26. Januar fand im „Salamander“ Jahreshauptversammlung der hiesigen Ortsgruppe des Eifelvereins statt. Sie war gut besucht. Der Vorsitzende, Herr Dr. Giesius, begrüßte die Erschienenen und gab einen kurzen Rückblick über das verfloffene Vereinsjahr. Herr Girtler berichtete über die Vereinsversammlungen, die allmonatlich meistens mit Lichtbildervorträgen abgehalten wurden. Der Vorsitzende des Wanderaussschusses, Herr Mezen, gab den Jahreswanderbericht. Nach diesem fanden im Vereinsjahr 26 Wanderungen, fünf Tages- und zwei Nacht- und sechzehn Halbtagswanderungen statt. In den meisten Wanderungen nahm Fräulein Lemke teil (22). Ihr wird an unserem Stiftungsfest eine Prämie als Anerkennung der Wandertätigkeit überreicht werden. Die gewissenhafte Führung der Kassengeschäfte durch Herrn Friedel fand die verdiente Anerkennung. Auch der gemütliche Teil kam an diesem Abend zu seinem Recht.

Die Ortsgruppen Essen, Oberhausen, Duisburg und Mülheim trafen am 8. Januar eine gemeinsame Tagung im Schönenbecker Lokal in Reutwig ab. Man war gern dem Rufe des Essener Vereins zu gemeinsamer Tagung gefolgt. Mit einem von Herrn Tragbar, Essen, verfassten Wanderlied wurde die Tagung eröffnet. Sodann hielt der Vorsitzende der Essener Ortsgruppe, Herr Tragbar, einen Vortrag über die idealen Aufgaben des Vereins. Ferner sprach je ein Vertreter der Oberhausener, Duisburger und Mülheimer Ortsgruppe. Rezitationen, musikalische und gesungliche Vorträge brachten in die Tagung angenehme Abwechslung. Auch der gesellige Verkehr und landsmännliche Geduldenaustausch kam voll zu seinem Recht. Zum Schlusse wurde die Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die gemeinsame Zusammenkunft zur Pflege der Heimat- und Naturliebe, sowie der landsmännlichen Kameradschaft dienen mögen.

D. G. Call (Eifel). Am 17. Dezember 1921 hielt die Ortsgruppe eine gutbesuchte Generalversammlung ab. In der Vorstandswahl wurde Postsekretär Küpper zum Schriftführer an Stelle des langjährigen Schriftführers und Seniors der Ortsgruppe Direktor Lüttgen, der wegen Arbeitsüberhäufung eine Wiederwahl ablehnte, gewählt. Der Vorsitzende Bürgermeister Bongard dankte Herrn Lüttgen für die langjährige Tätigkeit als Vorstandsmittglied und überreichte ein Geschenk der Ortsgruppe. Direktor Lüttgen wurde zum Ehrenmitglied im Vorstande ernannt. Die Beitragserhöhung wurde einstimmig beschlossen. Der interessante Vortrag des Lehrers Stöff über die Bedeutung des Ortsbildes fand allseitigen Beifall.

D. G. Stadthilf. Am 5. Februar fand die erste ordentliche Lichtbilderversammlung seit dem Kriege, im Gasthof Kalpers. Der bisherige Schriftführer des Vereins, Herr Kettel, hielt einen Vortrag über Einrichtung und Zweck des Vereins. Er schloß auf dem Grundgedanken, die Schönheiten unseres Eifelraumes zu erkennen und auch Fernstehenden unsere Heimat immer mehr zu erschließen. Sodann fand die Aufnahme der Mitglieder statt. 34 haben sich eingeschrieben. Es versprachen jedoch noch eine ganze Reihe beizutreten. Es wurden folgende Herren in den Vorstand gewählt: Postassistent Kettel als Vorsitzender, Lande-Hoffmann als Schriftführer. Ferner wurde ein Wanderaussschuß gebildet. Die Jahresbeiträge werden auf 10.— festgesetzt, wofür den Mitgliedern das Eifelvereinsblatt monatlich zugestellt wird. Ferner wurde beschlossen, die noch vorhandenen Ruhobänke an geeigneten Orten aufzustellen. Der Wanderaussschuß wird im Benehmen mit Herrn Förster Jügener weitere Ruhobänke herstellen lassen.

D. G. Wiesdorf. Am 8. Februar fand im Lokale Schweigert die Monatsversammlung statt, die sich eines sehr guten Besuches erfreute. Der 1. Vorsitzende Herr Westhoff hieß die Erschienenen, insbesondere auch den Stadtdarzt Herr Dr. Lorenz herzlich willkommen. Die Hauptunterhaltung des Abends bestand aus einem Lichtbildervortrag über „Montjoie und das Benn“, zu welchem Herr Lehrer Flegel in packenden Worten die Erklärungen gab. All die herrlichen Schönheiten dieses äußersten Zipfels der deutschen Westmark mit ihren erhabenen Eindrücken hielten die aufmerksam zusehenden und zuhörenden Mitglieder und Gäste bis zum Schluß in Spannung. Eingehend wurde Montjoie in seiner mittelalterlichen Schönheit, die es wohl wie kaum eine zweite Stadt im Rheinlande bewahrt hat, gezeigt. Wurde in dem Vortrag Montjoie als das schlafende Dornröschen der deutschen Städte bezeichnet, so stellte das Benn das Schloß dieser schlafenden Prinzessin dar. Die Eigenart des Landschaftsbildes zu den verschiedenen Jahreszeiten führten die Anwesenden in das stille romantische Reich der Natur in ihrer tausendfachen Pracht und Mannigfaltigkeit. Anschließend wurden eine Anzahl Aufnahmen der lehrreichen Schülerwanderungen in die Eifel im Lichtbilde vorgeführt. Herr Lehrer Mauer, der die Bilder in dankenswerter Weise gefertigt und zur Verfügung gestellt hatte, gab hierbei vom Verlaufe der Ausflüge Kunde. Im gemütlichen Teile blieben dann die Anwesenden noch einige Zeit beisammen.

D. G. Solingen. Zum 11. Februar hatte die D. G. zu einem „Gemütlichen Abend“ eingeladen. Eine große Zahl von Mitgliedern und Freunden war der Einladung gefolgt. Vorträge und Aufführungen der verschiedensten Art wechselten in rascher Folge; groß und klein wirkte mit. Erstes und heftigeres wurde dargeboten; auch die heimische Mundart kam zu ihrem Recht. Zwei Künstlerinnen des Stadttheaters gaben Proben ihrer Kunst. Viele angenehm überraschte, aber wenig enttäuschte Gesichtsbewirkten Glückspächern, die von den Damen gestiftet waren.

D. G. Speicher. Die Ortsgruppe Speicher des Eifelvereins hat jüngst eine künstlerische Serie Notgeldscheine herausgegeben. Auf sechs farbenfreudigen 50-Pfennig-Scheinen sind Hauptpunkte des langverkauften und doch so reizvollen Eifellandes im Bilde zu schauen. Diese, von Kunstmalern Hermann Küllens, Köln (bekannt durch seine illustrierte Geschichte des Notgeldes) entworfenen Guldenscheine, deren Textseite das Kopfbild Dr. Dronkes zeigt, stellen zugleich ein starkes Werbemittel für die Eifel dar und dürften ein begehrtes Objekt für den Notgeldsammler werden. Der entwerfende Künstler hat als Mitglied der herausgebenden Ortsgruppe und Freund der herrlichen Eifel landschaftliche Motive gewählt, welche die Schönheit derselben dem Beschauer nahe bringen. Die in handlichen Hüllen befindlichen Serien sind zum Preise von 4,50 Mk., zuzügl. Porto durch die Ortsgruppe Speicher des Eifelvereins (Schließfach 2) zu beziehen.

D. G. Essener Eifelverein. Die Veranstaltungen der über 1000 Mitglieder zählenden Ortsgruppe zeigen stets das gewohnte Bild: Ueberfüllte Säle, dezent Darbietungen, ungezwungener, familiärer Verkehr, echte Heimatstimmung bei den sich immer in großer Anzahl einfindenden Landsleuten von der Eifel und Mosel und im übrigen ein zufriedenes, anspruchsloses Publikum. So auch am IV. Landsmannschaftlichen Abend, wo Studientrat Arends (aus Rort) nach einer gehaltenen Abhandlung über das alte deutsche Minnelied seine Zuhörer mit besonders prächtigen Liedern zur Laute ergöhte. Heinz Sehr, der Sänger des Wolfsbachtals, seines Zeichens hiederer Fährmann vom Hügel, brachte von feiner von wahrer Heimatliebe erfüllten Werken einiges in plattdeutscher Mundart zu Gehör; auch die von Berufsamtleiter Honne (früher Münsterer) vorgetragenen Gedichte im Eifelndialekt fanden dankbare Aufnahme. Die Jugendgruppe glänzte durch ihre neu einstudierten altdeutschen Bauernlänze. Der V. landsmannschaftlicher Abend mit Studientrat Hamann (Mayen) ist für Ende März im „Dortmunder Hof“ vorgelesen.

D. G. Jülich. Unsere Ortsgruppe hatte auf den 6. Februar ihre Jahresversammlung anberaumt; es bewies der überaus zahlreiche Besuch, daß die Eifelwanderer widersteht Leute sind und die herrschende grimmige Kälte nicht achteten. Sondern der Vereinsache ihr Interesse bewiesen wollten.

Der Vorsitzende Rudelius warf einen Rückblick über das verfloffene Vereinsjahr und dessen Wanderprogramm und nachdem er so den Anwesenden die Sache recht schmackhaft gemacht hatte, beantragte er die Erhöhung des Jahresbeitrages auf 20 Mark; es durfte der Antragsteller sich wundern, daß bei der ein-

stimmigen Annahme man allseitig erstaunt war, so billig abzulassen. Der Schriftführer Hermles gab das Referat über die letzten Sitzungen, wonach der Kassierer Zellens den Kassenbericht erstattete. Alsdann wurde das Wanderprogramm 1922 von dem Wanderwart Herrn Beders vorgearbeitet, in lebhafter Unterhaltung besprochen und festgelegt. Herr Bürgermeister Linken regte sodann an, der Eifelverein möge den durch den Krieg eingegangenen Verschönerungsverein mit in seinen Kreis und seine Tätigkeit hineinziehen. Diese Anregung fand eine sehr günstige Aufnahme und wurde der Punkt für die nächste Monatsversammlung auf die Tagesordnung gesetzt.

D.-G. Ratingen. Die Ortsgruppe des Eifelvereins, die augenblicklich 94 Mitglieder zählt, hielt am 18. Februar im Saale bei Burg ihre diesjährige Generalversammlung ab. Der 1. Vorsitzende, Herr Fabrikdirektor Wellenstein erstattete den Geschäfts- und Kassenbericht. Dann sprach der 1. Schriftführer, Herr Seminarlehrer Büter, über die Tätigkeit der 1921 gegründeten Jungmannengruppe, die 27 Mitglieder im Alter von 10 bis 18 Jahren zählte und legte die Satzungen derselben vor, die von der Versammlung genehmigt wurden. Alle erwachsenen Mitglieder der Ortsgruppe können durch die einmalige Zahlung von 300 Mark oder durch den jährlichen Beitrag von 50 Mark zu Ehrenmitgliedern der Jungmannenabteilung ernannt werden. Da für das Geschäftsjahr 1922 an den Hauptverein für jedes Mitglied 12 Mark abgeführt werden muß, so schlägt der Vorstand vor, den Beitrag für die Ortsgruppe auf 15 Mark für 1922 festzusetzen. Aus der Versammlung heraus wurde jedoch beantragt und einstimmig genehmigt, 20 Mark Jahresbeitrag zu erheben.

D.-G. Bergheim. 15. Februar. Eine schöne Familienfeier war es, zu der die Ortsgruppe „Erfthal“ des Eifelvereins auf vorigen Sonntag abend ins Restaurant „Zur Post“ (Krubewig) in Eisdorf eingeladen hatte. Die Mitglieder mit ihren Angehörigen waren recht zahlreich der Einladung gefolgt. Es herrschte vom ersten Augenblick an der frohe heitere Geist, der den Eifel Freunden und den richtigen Eifelwanderern nun einmal eigen ist. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten brachte der Abend bei Musik, Gesang und Vorträgen heiteren und ernstern Inhalts recht gemüthliche Stunden. Zum Schluß dankte der Vorsitzende allen, die sich um den schönen Verlauf des Abends verdient gemacht hatten, worauf die auswärtigen Teilnehmer gegen 11 Uhr den Heimweg antraten.



jahrt 8,22 mit Sonntagskarte nach Burscheid. Wanderung Vinnefeld, Burscheid. Führer Schlehed; Sonntag, 2. April: Abfahrt 7,32 nach Langenfeld. Wanderung linker Höhenweg, Wihghelden, Solingen. Führer: Schlösser; Samstag, 8. April: Abfahrt 3,11 nach Caltum. Wanderung Fortschall, Angermund, Pinstorf. Führer: Grigull; Sonntag, 9. April: Abfahrt 6,55 nach Barmen-Rittershausen. Wanderung Eberberg, Beyenburg, Barmen. Führer: Zech; Osterwanderung bis 17. April: Charfreitag bis Ostermontag in die Eifel. Führer: Schieffer; Osterwanderung durch den Hunsrüd. 14. bis 18. April. Charfreitag bis Ostermontag. Näheres und Wanderplan beim Führer: Enfinger; Ostermontag, 16. April: Abfahrt 8,22 nach Dpladen. Baumbühlwanderung nach Grundertal, Hühlscheid, Mührbachtal, Langenfeld. Führer: Langendorff; Ostermontag, 17. April: Abfahrt 8,22 nach Hilden. Wanderung Itterial, Gräfrath, Elberfeld, Sonnborn. 25 Kilometer. Führer: Frau Frölichtrich; Sonntag, 19. April: Treffpunkt 3 Uhr Straßenbahn Rath. Wanderung Bauenhaus, Schwarzbachtal, Homberg, Rotingen. 20 Kilometer. Führer: Bender; Samstag, 22. April: Abfahrt 3,05 nach Dpladen. Wanderung in die Baumbühl nach Imbach, Mührbachtal, Zimmigather Heide. Führer: Langendorff; Samstag, 22. April: Treffpunkt 3 Uhr Endpunkt Straßenbahn Eller. Wanderung Ellerforst, Hildener Stadtwald, Hilden. Führer: Spider; Sonntag, 23. April: Abfahrt 8,22 nach Hilden. Wanderung Engerbergerhof, Roderbirken, Dpladen. Führer: Heder; Sonntag, 23. April: Treffpunkt 8,30 Rathaus Gerresheim. Wanderung Engerbergerhof, Homberg, Höfel, Ratingen. Führer: Bodem; Samstag, 29. April: Treffpunkt 3 Uhr Endpunkt Straßenbahn Hamm. Wanderung Hamm, Grimmlinghausen, Hedesheim. Führer: Strube; Sonntag, 30. April: Abfahrt 8,30 nach Knechtsteden, Nievenheim. 19 Kilometer. Führer: Schieffer; Sonntag, 30. April: Baumbühlwanderung ins Vorgebirge. Abfahrt 6,12 über Köln nach Brühl. Wanderung Brühl, Merten, Bonn. Führer Schieffer.

Mitteilungen aus den Ortsgruppen

D.-G. Solingen. Donnerstag, den 30. März, 8 Uhr, bei Kaldenbach: Arbeitsausflug; Samstag, den 8. April: Krabenhöhe-Stadtwald-Strohnerhof-Burg. Führer: Klode. Treffpunkt: 2 Uhr Krabenhöhe; Donnerstag, den 13. April, 8 Uhr, bei Odenbühl: Mitgliederversammlung; Sonntag, den 23. April: Krabenhöhe-Müngsten-Reinshagen-Ehringhausen-Remscheidertal-Sperre-Wermelskirchen-Eifgenial-Solinger Tal Sperre. Führer: Fr. Wilms. Treffpunkt: 7 1/2 Krabenhöhe. Rückfahrtverpflegung. Donnerstag, den 27. April, 8 Uhr, bei Kaldenbach: Arbeitsausflug

D.-G. Düren: Sonntag, den 7. 5. 22 Frühjahrsfahrt 8.10 Uhr (oder falls eingelegt mit dem früheren Zuge) Bahnfahrt nach Maubach, Schlagstein, Schürmannspfad, Hürth, Klemensstok, Fichelsberg, Hahnenberg, Heimbach, etwa 21 Kilometer. Kaffeestart im Kölner Hof. Rückfahrt 6.30 Uhr. Gruppe B wandert von Heimbach, Haberjauel, Schärpeberg, Blens, etwa 5 Kilometer. Rückfahrt 6.44 Uhr.

D.-G. Neuf: Sonntag, den 9. April, Tageswanderung: Ohligs-Itterial-Wuppertal. Führer: Winkels u. Schmidt. Ostermontag, 17. April, Morgenwanderung, Ende Canalstraße-Stadtpark-Stadtwald-Kaarsf. Führer: Fr. Büschgens u. D. Müller. Sonntag, den 23. April, nachmittags, ab Markt nach Ellerforst-Rathelbed-Gerresheim. Führer: Winkels u. M. Breuer.

D.-G. Düsseldorf. Samstag, 1. April: Treffpunkt 3 Uhr Regierung. Wanderung nach Kaiserswerth, Langst, rheinaufwärts nach Oberkassel. Führer: Colnot; Sonntag, 2. April: Ab-

D.-G. Köln-Mülheim. 26. März: Wanderung Schlebusch-Ringwall im Eifgenial-Holenental-Berg-Gladbach. 9. April: Wanderung Hennes-Selgenenthal-Rösrath. 23. April: Wanderung Bensberg-Milchbornal-B.-Gladbach. Besondere Erlaubnisse werden nicht. Führer und Abfahrtszeiten werden in der Versammlung am Freitag vor jeder Wanderung bekannt gemacht.

D.-G. Wiesdorf a. Niederrhein. Sonntag, 9. April: Tageswanderung ins Oberbergische. Ab Rathaus 6.30, ab Bhf. Wiesdorf-Levertusen 6.58, bürgerl. Zeit, nach Greshoven. Wanderung über Hobeppel. Sülztal nach Berg-Gladbach. Führer: Weyerstall u. Hiltner; Ostermontag, 17. April: Nachmittagswanderung. Ab Rathaus 2 Uhr über Schlebusch, Murbachtal nach Leichlingen. Führer: Alth u. Justen; Sonntag, 30. April: Eifelwanderung. Ab Rathaus 5.30, ab Bhf. Wiesdorf-Levertusen 5.57, bürgerl. Zeit, nach Düren. Wanderung über Mauerbach, Felshöhenweg nach Riedeggen. Führer: Böttger u. Fr. Mann.

Inhalt: Wädelerei des Eifelvereins - Heimatkundlicher Wanderführer-Beitrag in Köln - Ausheilung von Gemüthen und Feldern in Damm - Berraditionen zur Blochhausstraße unter dem Namen der Eifel - Die Entdeckung der Großtafelwanderung - Vollständiges aus der Westeifel (Kreis Brühl) - De Bede'sche Erfindung der nordwestlichen Eifel - Pflanzen vom Lander der Eifel - Eine Umkehrung - Teraristisches und Verwandtes - Aus den Ortsgruppen - Mitteilungen aus den Ortsgruppen.

Der am 25. ds. Mts. in Rhöndorf erfolgte Tod
unseres Vorstandsmitgliedes

Gymnasiallehrer a. D. Hans Hoik

verseht den Eifelverein in tiefste Trauer und bedeutet für ihn einen unerzehllichen Verlust. Seine zahlreichen Verdienste sind bei Gelegenheit seines 70. Geburtstages unlängst gewürdigt worden und allen Mitgliedern des Eifelvereins bekannt. Mit den Schülerherbergen, deren stets bereiter u. bewährter Leiter der Verstorbene in jahrelanger Arbeit gewesen ist, verknüpft sich der Name unseres trefflichen Freundes für immer. Der in kurzem erscheinende neue Eifel-führer ist das letzte Werk des Unermüdlchen und wird seinem Andenken gewidmet werden.

Mit immerwährendem Dank werden wir des lieben, stets treubewährten Freundes, gedenken.

Euskirchen, den 27. März 1922.

Der Hauptvorstand des Eifelvereins
Kaufmann.

Mitteilungen des Hauptvorstandes.

1. Die diesjährige Hauptversammlung des Eifelvereins findet am Sonntag, dem 11. Juni in Daun statt. Am Samstag den 10. Juni ist die Hauptvorstandsitzung.

Bereits am 3. Juni wird auch die mit der Hauptversammlung verbundene

Kunstausstellung

eröffnet. Einzelheiten werden in der Mai-Nr. bekanntgegeben.

2. Der Oberpräsident der Rheinprovinz hat zur Unterstützung der Schüler- und Studentenherbergen einen Beitrag von M. 500 bewilligt und ein gleichzeitiges Gesuch an den Herrn Minister für Volkswohlfahrt warm befürwortet weitergeleitet.

3. Die Gemeinde Benau hat dem Vorstand des Eifelvereins für sein tatkräftiges Eingreifen für die Erhaltung des aus idealen und wirtschaftlichen Gründen für die Gemeinde Benau wertvollen, herrlichen Buchenwaldes den herzlichsten Dank ausgesprochen.

4. Die Neuauflage des Eiselführers wird im April erscheinen.

5. Ich bitte die Ortsgruppen, sich in allen Verkehrsangelegenheiten an den Vorsitzenden des Verkehrsausschusses, Herrn Direktor Böttke, Köln-Lindenthal, Franzstr. 2b, wenden zu lassen. Er wird allen Wünschen nach Möglichkeit Rechnung tragen.

6. Die Einkaufs-Niederrhein G. m. b. H. in Düsseldorf, unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Dr. Jarres, Duisburg, hat dem Eifelverein zu Gunsten der Schüler- und Jugendherbergen eine Zuwendung von M. 20 000.— gemacht.

Im Namen des Eifelvereins spreche ich für diese hochherzige Spende verbindlichsten Dank aus.

7. Für das Ehrenmal in Manderscheid gingen ferner ein: Ortsgruppe Bickendorf 100 M., Ortsgruppe Wittburg 100 M.,

Ortsgruppe Bollendorf 100 M., Ortsgruppe Düsseldorf 500 M., von Mitgliedern der Ortsgruppe Düsseldorf gelegentlich einer Wanderung gesammelt 428 M., Ortsgruppe Essen-West 200 M., Ortsgruppe Gerolstein 100 M., Ortsgruppe Heimbach 20 M., Ortsgruppe Müllenbach 125 M., Ortsgruppe M.-Gladbach 400 M., Ortsgruppe Obermendig 50 M., Ortsgruppe Salmtal 100 M., Ortsgruppe Sahnweg 600 M., Ortsgruppe Oberhausen 100 M., Ortsgruppe Dortmund 250 M., Ortsgruppe Singig 50 M., Dr. Prigge 5 M., Friß Windscheid 50 M., Geheimrat Dr. Kaufmann 1240.70 M., Notar Rölls, Singig, 50 M., Rechtsanwalt Dr. Loske 50 M. Insgesamt 29 029 M. Herzlichen Dank allen verehrlichen Spendern!

8. Die Ortsgruppen werden nochmals auf die herausgegebenen Postkarten-Serien aufmerksam gemacht: 50 Stück 12,50 M. ausschließlich Porto; zu beziehen durch den Schatzmeister Dr. Bonahien, Aachen, Casinostr. 15. Bei Bestellungen empfiehlt es sich, vorher den Betrag dem Postcheckkonto 6981 Amt Köln zu überweisen.

9. Neugründungen von Ortsgruppen.

a) Die frühere D.-G. Singig ist unter dem Vorsitz des Notars Herrn Dr. Molle wieder neu besetzt worden.

b) In Oberhausen hat sich unter Leitung des Herrn Steffens eine neue Eifelvereins-Ortsgruppe gebildet, die bereits 100 Mitglieder zählt.

c) Eine neue Ortsgruppe ist in Bochum ins Leben getreten, als deren erster Vorsitzender Herr Matth. Scholzen gewählt wurde.

d) In Hamborn hat sich eine neue Ortsgruppe unter Leitung des Lehrers Herrn J. Brieße gebildet, die bereits über 100 Mitglieder zählt.

Namens des Hauptvorstandes begrüße ich die neuen Ortsgruppen und wünsche ihnen bestes Gelingen und Gedeihen.

10. Der Rheinische Verkehrsverband, Godesberg, beabsichtigt ein Sommerfrischenverzeichnis herauszugeben, in dem auch die Eifel berücksichtigt werden soll. Die Gastwirte werden gebeten, die Angaben über ihre Gasthäuser bei dem Vorsitzenden ihrer Ortsgruppe zu machen, an welchen Fragebogen in den nächsten Tagen von hiesiger Stelle versandt werden.

11. Alle Anfragen wegen Schülerherbergen sind vorläufig an Herrn H. Hoik jun., Pfaffendorf a. Rh. zu richten.

Euskirchen, den 1. April 1922.

Der Vorsitzende des Eifelvereins: Kaufmann.

Die feierliche Einweihung des Ehrenmals in der Burg Nieder-Manderscheid

findet am Sonntag, dem 14. Mai 1922 statt.

Festordnung:

9¹/₂ Uhr feierlicher Gottesdienst in der Pfarrkirche.
10¹/₂ Uhr Einweihung des Ehrenmals in der Niederburg.

Nach der Feier gemeinschaftliches warmes Frühstück um 12 Uhr im Gasthaus Jenz.

Die Ortsgruppen werden gebeten, mindestens je einen Vertreter zur Feier zu entsenden.

Besonderer Anzug nicht vorgeschrieben.
Die am 13. Mai ankommenden Gäste finden sich abends im Gasthaus Fischer-Heid zusammen.

Anmeldungen der Teilnahme bis 5. Mai an die Ortsgruppe Manderscheid (Sanitätsrat Trimborn) erbeten.
Quartieraussgabe im Bürgermeisteramt.

Kränze können bei der Ortsgruppe bestellt werden und werden als Naturkränze für 25 M. geliefert. Schleifen sind zweckmäßig zu schicken oder mitzubringen. Es empfiehlt sich, diese entweder weiß oder in der Farbe der Städte der Orts-

gruppen zu wählen Eisenbahnverbindung Pantenburg-Manderscheid über Gerolstein-Daun, Andernach-Daun und insbesondere Koblenz-Wenaoerbr.-Daun.

Der Vorsitzende des Eifelvereins: Kaufmann.

Mitteilung betr. Gemälde = Ausstellung in Daun.

Die Früherlegung des Ausstellungsbeginns vom 11. Juni auf den 3. Juni und des Endtermins auf den 19. Juni macht folgende Abänderung der Bestimmungen notwendig:

1. Schluß der Anmeldefrist 10. Mai (nicht 15. Mai).
2. Ablieferung der zur Ausstellung gelangenden Bilder bis spätestens 28. Mai in Daun (nicht 4. Juni).
3. Termin für die Abholung der nicht zugelassenen Gemälde vom 4. Juni ab (nicht 12. Juni).

Die Bestimmung, daß nur jüngere Künstler im Alter bis etwa 40 Jahre sich beteiligen könnten, sollte nur ein Anhalt sein, ohne eine strenge Grenze zu bilden.

Adenau, den 1. April 1922.

Gorius.

Sitzung des Verlagsausschusses in Bonn am 25. März 1922.

Anwesend waren alle Mitglieder mit Ausnahme des erkrankten H. Hoig.

1. Für den leider nun dahingeshiedenen verdienstreichen Eiselfreund Hans Hoig berichtet der Vorsitzende auf Grund der Mitteilung von Schaar u. Dathe, daß der Eiselführer Anfang April erscheine, falls es gelinge, das Papier zu erhalten und mit den Buchbindern zur Einigung zu gelangen. Aus den Mitteilungen der Lithographischen Anstalt Witz in Darmstadt geht hervor, daß die neue Uebersichtskarte, welche in den Eiselführer aufgenommen werden soll, nicht rechtzeitig hergestellt werden kann. Um das Erscheinen des Führers nicht zu behindern, hat Hoig 1500 Stück der vorjährigen Karten anfertigen lassen; in den zweiten Teil der Auflage kommt dann die neue Karte.

2. Rektor Zender berichtet über den Fortgang der von Prof. Brede, Köln, übernommenen Arbeit „Eiseler Volkskunde.“ Der Vorsitzende wird beauftragt, mit demselben unter Zuziehung der Druckanstalt J. B. Heimann, Köln, zu verhandeln. Landrat Dr. Gorius berichtet über die Herausgabe der Abhandlung von Dr. Wolf über die Traß-Industrie der Eifel. Er wird beauftragt, sich mit Dr. Wolf wegen der Uebernahme und Fertigstellung der Arbeit in Verbindung zu setzen.

3. Die Vorbesprechungen über den Haushaltsplan haben ergeben, daß der Verein mit Verlust arbeitet. Es wird daher vorläufig eine weitere Erhöhung der Mitgliederbeiträge erforderlich sein.

4. Schriftführer Adrian bittet, ihn wegen seiner amtlichen Ueberlastung von den Geschäften des Verlags zu befreien und behält sich eine Entscheidung darüber vor, ob er das Schriftführeramt weiter versehen kann. Ausschuh ernannt eine aus Scheibler, Bonachten und Adrian bestehende Kommission, welche den Vermögensbestand des Vereins an Karten, Büchern, Abzeichen usw. aufstellen und hierüber der Hauptversammlung Mitteilung machen soll. Die Zustiehung des Buchhändlers Behrendt, Bonn, wird gutgeheißen. Eine Beschlusfassung über die Uebertragung des Verlags an einen Dritten wurde ausgekehrt und von dem Ergebnis der vorgenannten Prüfung abhängig gemacht. Zur Verminderung der Unkosten für das Eifelvereinsblatt soll dieses nur 6 mal 12 und 6 mal 6 Seiten groß sein.

5. Ueber die Kunstausstellung in Daun berichtet Landrat Gorius auf Grund örtlicher Verhandlung. Es wird mit Rücksicht auf die Schulferien gutgeheißen, daß die Ausstellung bereits am 3. Juni eröffnet wird und 14 Tage dauert.

Der Vorsitzende des Eifelvereins: Kaufmann.

Sitzung des Wegeausschusses in Köln am 12. März 1922.

Anwesend: Arimond, Even, Hoig, Krahe, Krawatschke, Leng Müller, Nehl, Dr. Pflumm, Peds, Dr. Bonachten, Waldmann. Die Bedürfnisse des Wegeausschusses werden für das Jahr 1922 auf 20 000 Mark angenommen.

Bei den ungeheuren Kosten, welche die Wegebezeichnung heute erfordert, müssen viel mehr, als bisher, die Ortsgruppen für die Instandhaltung der Hauptwanderwege in ihrem Gebiete herangezogen werden. Es ist auch schon einmal beim W.-A. angeregt worden, daß die Herren Lehrer bei Schulwanderungen einen Wanderweg begehren. Dabei können die Schüler nach den vorhandenen Zeichen den Weg finden lassen. Etwa fehlende Zeichen werden neu angebracht. Dies Verfahren wird den Kindern den Wert der Wegebezeichnung klar machen. Es würden diese in den Schutz der Kinder gestellt und dadurch mancher Beschädigung vorgebeugt, die weniger aus Rohheit, als aus Uebermut und Unbedachtsamkeit vorgenommen wird. Es wurde freudig begrüßt, daß sich an verschiedenen Punkten der Eifel benachbarte Ortsgruppen zusammenschließen, um das in ihrer Umgebung liegende Gebiet mit Wanderwegen zu durchziehen und örtlich das erreichen wollen, was der Eifelverein für die gesamte Eifel anstrebt. Dabei muß aber immer darauf hingewiesen werden, daß bei dieser Anregung von Wanderungen nicht die vom Hauptverein benutzten Wegezeichen (Dreieck, Ring, Zmeißel, liegendes Kreuz) gebraucht werden dürfen, daß es auch verboten ist, Hauptwanderwege wiederum örtlich zu bezeichnen.

Einzelne Wegeobmänner klagten auch darüber, daß Entschäften, anscheinend um die Wanderer zu nötigen, ihren Ort zu besuchen, vor und hinter der Abgangsstelle auf etwa 3—400 Meter alle Wegezeichen entfernen. Abgesehen davon, daß durch die Entfernung der Farbe die Bäume stark beschädigt werden — in einzelnen ist die Rinde bis zur Cambiumschicht entfernt — ist ein solches Vorgehen als verwirrend und dem Willen der Wegeobmänner nicht entsprechend aus Schärfe zu verurteilen. Es muß es dem Eifelverein unmöglich, mit derartigen Ortsgruppen in Hand zu arbeiten. Es wurde beschlossen, in Zukunft solche böswillige Beschädigungen unter Kennung der benachbarten Entschäften im Vereinsblatt und in der Presse zu veröffentlichen. Es sollen Belohnungen ausgekehrt werden für Personen, die solche Beschädigungen zur Anzeige bringen, daß Bestrafung erfolgen kann.

Gegen die Einziehung des Dickweges zur hohen Buche haben die Ortsgruppen Einspruch erhoben. Die Herren Hoig und Waldmann sollen an Ort und Stelle die Angelegenheit regeln und später berichten.

Außer dem nunmehr bezeichneten Wege Aachen—Gerolstein soll ein neuer Weg Aachen—Trier an der Grenze entlang belassen werden. Die Vorarbeiten werden Herrn Krahe übertragen. Der Weg Aachen—Gerolstein wird nach Trier weitergeführt durch den Salzwald—Eifenschmitt—Burscheider Mauer—Kaiserhofmühle. Die Festlegung soll durch Herrn Rahm in Gerolstein erfolgen.

Die Wanderlinie Rheinbach—Nürburg soll zur Mosel in der Richtung auf Cochem durchgeführt werden. Herr Even wird darüber später Vorschläge machen.

Aus dem Ausschuh sind infolge dienstlicher Belastung ausgeschieden Herr v. Monschau und Hubert. Diesen beiden Herren spricht der W.-A. seinen herzlichen Dank aus für ihr bisheriges treues Mitwirken. Es wurden hinzugewählt: Die Herren F. Hannen-Mülheim, Jünger-Bleialf, Regierungs- und Fortbildungsrat, Rott, Kofch-Trier, Rektor Rahm-Gerolstein, Hauptlehrer Rat-Nürburg und Salzburg jr., Monschau.

Die Zugangswege zur Urftalsperre werden wieder ordnungsmäßig bezeichnet.

Auf den Hauptvorstandssitzungen und Hauptversammlungen wird in Zukunft auch jedesmal der W.-A. zu einer kurzen Sitzung zusammentreten. Die Durchführung der Wanderwege Bleialf—Mayen durch das Kettetal etwa nach Andernach ist in Aussicht genommen und wird Herrn Müller übertragen.

Bonn, 1. April 1922.

Arimond

Hans Hoitz †.

Von Jul. Berghoff, Bonn.

Am 25. März rief der unerbittliche Tod unseren allbeliebtesten und geachteten Freund Hans Hoitz aus unserer Mitte ab. Er hatte sich das Feld seiner umfassenden Tätigkeit zwar auch über das Gebiet der Eifelberge hinaus, so dürfen wir ihn doch mit Recht ganz den unseren nennen, denn der Eifel hatte er sich seit 20 Jahre hindurch mit ganzer Seele verschrieben und sein ganzes Wirken ist in dieser langen Zeit auf das allerinnigste mit der Tätigkeit des Eifelvereins verbunden gewesen. Er war ein Mann mit klarem Willen, ausgerüstet mit einer Arbeitskraft, die nie erlahmte, stets schöpferisch wirkte. Mit dem Willen zur Arbeit verband sich auf das glücklichste das unerschütterliche Vertrauen in die gesteckten Ziele, das ihn leitete und zum Erfolg führte. Sein Wirken im Dienste der Allgemeinheit, im Rahmen des Eifelvereins, ist so umfassend, daß es nachfolgend nur im engsten Rahmen dargestellt werden kann.

Am 18. Mai 1851 geboren, trat er erst in verhältnismäßig hohem Lebensalter — er hatte die 50 schon überschritten — in den Eifelverein ein. Schon in früheren Jahren hatte er zahlreiche Wanderungen in der näheren und weiteren Umgebung Kölns, besonders durch die Eifel ausgeführt, und der Schatz der gesammelten Erfahrungen fand dann auch gar bald, nachdem er im Jahre 1903 in den Kölner Eifelverein eingetreten und im folgenden Jahre dessen Schriftführer geworden war, reichste Anwendung.

Von den Köln benachbarten Wandergebieten wandte er sich zunächst dem Königsforst zu und vermittelte und bezeichnete dort in dem anschließenden Bergischen Lande Wanderwege in der Gesamtlänge von rund 250 km. Bald nachher warf er sich einer weit größeren Aufgabe zu. Für die Eifel hatte von ihm ein Plan von durchgehenden Wanderlinien ausgearbeitet, die jedoch vorwiegend über die Landstraßen führten. Hoitz hatte aber auch andere Wege. Mit Unterstützung des Kölner Eifelvereins, der Ortsgruppen Bonn, Manderscheid und Trier und der Städte Köln, Bonn und Rheinbach hatte er einen Wanderweg ausgearbeitet, welcher die Städte Köln und Trier verbindet und der in der Folge unter dem Namen Eifelhöhenweg Köln-Trier der besuchteste von allen bezeichneten Eifelwegen wurde. Vor seiner völligen Fertigstellung bildete der Eifelverein einen Wegeauschuß, dessen Vorsitz Landrat Dr. Kaufmann übernahm. Im Auftrage des Wegeauschusses veröffentlichte Hoitz 1905 im Eifelvereinsblatt einen Aufsatz über Wegebezeichnung, namentlich über die dem Schwäbischen Albverein entlehnte Bezeichnung Zinkbilder, und diese wurden dann auch später unter Berücksichtigung des von Voigtischen Planes allgemein durchgeführt. Der Vorschlag von Landrat Dr. Kaufmann sollten neben den Hauptwegen noch Nebenwege bezeichnet werden, welche weniger als jene den Landstraßen folgen, sondern, wie der vorbildliche Eifelhöhenweg, mehr auf lauschigen Waldpfaden, die auch oft auf Umwegen, in der Richtung der Hauptwege verlaufen oder einzelne ihrer Punkte verbinden sollten. Eine Anzahl Wegeauschußmitglieder, darunter besonders Lenz, Kramm und Hürten, übernahmen einzelne Linien in einer Gesamtlänge von rund 700 Kilometern. Hoitz ermittelte und bezeichnete außer dem Eifelhöhenweg mit einer Wegelänge von rund 100 km. in den folgenden Jahren ferner noch die Wanderwege Köln-Trier, 234 km.; Burgreuland-Luxemburg, 109 km.; Köln-Nach, 177 km.; Rheinbach-Uerzig, 94 km.; von der Linie Duren-Trier die Teilstrecke Blumenthal-Ehternach, 117 km.; von der Linie Alf-Dielrich die Teilstrecke Manderscheid-Trier, 22 km. Bei Durchführung des Wanderweges Nachen-Trier erwirkte er die Unterstützung der Luxemburger Regierung zur Erbauung des Urtalweges von Uren nach Daxburg, wodurch eine 12 km. lange Wiederschluß dem Verkehr erschlossen wurde. Im Jahre 1910 schlug Hoitz einen neuen Weg vor, der wie der Eifelhöhenweg und die Luxemburger Linien nicht in dem Voigtischen Plan enthalten war, den Vulkanweg Andernach, bzw. Gerolstein, 160 km. Dieser wurde in den nächsten Jahren durch massive Begeesteine bezeichnet. Im Verlaufe von

Wanderwege in der Eifel ermittelt und bezeichnet. Dazu kamen die beiderseitigen Rheinhöhenwege Bonn-Bingen und Beuel-Biesbaden mit rund 500 km. Wegelänge, die er im Auftrage des Rheinischen Verkehrsvereins in den Jahren 1901/08 ausgearbeitet hatte.

Inzwischen hatte er jedoch auch noch auf einem anderen nicht minder wichtigen Gebiete des Wanderwesens die Führung übernommen. Auf dem deutschen Touristentage 1903 in Altenahr regte Pfarrer Wöcher zur Gründung von Schüler- und Studentenherbergen in der Eifel an. Nachdem durch eine Reihe aufklärender Aufsätze, namentlich von Hoitz, die Wege zur Gründung der Herbergen geebnet waren, beschloß die Hauptversammlung des Eifelvereins 1904 in Malmedy, daß der Kölner Eifelverein zunächst Herbergen auf den Linien Köln-Trier und Nachen-Einzig einrichten solle. Da nun beide Wanderstrecken durch Hoitz bezeichnet worden waren, wurde er mit ihrer Einrichtung betraut. Mit Umsicht und Geschick griff er die Arbeit an, sicherte sich an jedem Herbergsort hilfsbereite Herbergsleiter, mit deren Unterstützung schon im folgenden Jahre (1905) 18 Herbergen eröffnet werden konnten, die im ersten Jahre bereits von 618 Besuchen in Anspruch genommen wurden. Das Herbergsnetz wurde im Laufe der nächsten Jahre unter Anleitung an die bestehenden Wanderwege durch Hoitz, der inzwischen vom Hauptvorstande des Eifelvereins mit den ganzen Herbergsarbeiten betraut worden war, immer weiter ausgebaut. Im Jahre 1913 waren bereits 50 Herbergen eingerichtet; die Zahl der Besuche belief sich im gleichen Jahre auf 11 343. Damit rückte die Eifel an die erste Stelle im deutschen Herbergswesen. Dann flammte die Fackel des Krieges ins Land. Hoitz bemühte sich mit Erfolg, die Eifelherbergen in den ersten Kriegsjahren wenigstens teilweise offen zu halten. Ihre Zahl schmolz jedoch immer mehr zusammen, und die verheerenden Wirkungen der Nachkriegszeit mit ihrer Teuerung brachten weitere Hemmnisse, die Hoitz mit Eifer zu überbrücken bemüht war.

Für den Rheinischen Verkehrsverein schuf Hoitz im Jahre 1908 die Schülerherbergen am Rhein, deren Besuch fast an den der Eifelherbergen heranreichte. Die Herberge Honnef war 1913 mit rund 1200 Besuchen die besuchteste Herberge Deutschlands.

Zu all diesen Arbeiten gesellte sich die Abfassung von Wanderführern. Schon vor seinem Eintritt in den Eifelverein hatte Hoitz sich auf seinen zahlreichen Wanderungen umfangreiche Aufzeichnungen gemacht, die er gar bald, nachdem er mit Eifer die ihm übertragenen Wegebezeichnungsarbeiten in Angriff genommen hatte, weitgehend ergänzen und verwerten konnte. So gab er dann 1905 das Wanderbuch des Kölner Eifelvereins heraus, das wenige Jahre später in zwei Teile zerlegt wurde: Eifelwanderungen mit den Herbergswegen für die wandernden Schüler, und: 200 Wanderungen bei Köln und Bonn. Im Jahre 1905 verfaßte er ferner im Auftrage des Eifelvereins die 180 Tageswanderungen in der Eifel, die im folgenden Jahre in einer Auflage von 10 000 Stück im Druck erschienen. Nachdem im Jahre 1908 Gymnasialdirektor Dr. Meyer die Bearbeitung des vom Hauptvorstande herausgegebenen Eifelführers wegen eines Augenleidens aufzugeben gezwungen war, wurde Hoitz als sein Nachfolger gewonnen. Durch geschickte Verhandlungen mit dem damaligen Verleger des Eifelführers, Stephanus in Trier, brachte er zunächst das Verlagsrecht unter sehr günstigen Bedingungen mit sofortiger Wirkung an den Eifelverein zurück. Während die nächsten Auflagen des Eifelführers in der gleichen textlichen Einteilung nach Eisenbahnlinien erschienen, arbeitete Hoitz mit Zustimmung des Hauptvorstandes den Führer zwischenbüch vollständig um, indem er als Grundlage für die Neubearbeitung die bezeichneten Wanderwege wählte. Die ungemein umfangreiche Arbeit war 1914 beendet; die für 1915 vorgesehene Drucklegung mußte infolge des Krieges unterbleiben, besonders auch deshalb, weil für die Dauer des Krieges jede Verbreitung von Reiseführern durch die Eifel verboten war. Als in der Nachkriegszeit die Vereinsarbeiten nach und nach wieder aufgenommen worden waren, konnte auch an die Neubearbeitung des Eifel-

führers herantreten werden, doch ergab sich die Notwendigkeit, zu dessen Verbilligung den Umfang auf etwa die Hälfte zurückzusetzen. Und da unterzog sich Hoitz im Jahre 1921 der jetzt vielfach schwierigeren Umarbeitung des fertigen Neubearbeitung. Die diesjährige (22.) Auflage des Eifelvereins hat er noch in den letzten Wochen druckfertig bearbeitet.

Im Auftrage des Rheinischen Verkehrsvereins gab Hoitz, nachdem er die Rheinhöhenwege bezeichnet und die Schülerherbergen am Rhein eingerichtet hatte, das Rheinwanderbuch heraus, das in wenigen Jahren bereits in über 30 000 Stück verbreitet war. Im Auftrage der Direktion der Köln-Bonner Kreisbahnen bearbeitete er 1914 ein Büchlein: Empfehlenswerte Ausflüge im Bereiche der Rheinufer- und Vorgebirgsbahn sowie der Siebengebirgsbahn und der Bahn Bonn-Godesberg-Mehlem. Ferner verfaßte er einen Führer durch das Siebengebirge, dessen 1. Auflage bereits im Jahre 1904 erschien; im Jahre 1921 gab er einen Wiedtaf Führer heraus, und jetzt, wo sich das Grab über ihn geschlossen hat, ist sein letztes Lebenswerk im Druck, ein Führer durch Bonn und die nähere und weitere Umgebung.

Im Jahre 1911 beauftragte der Hauptvorstand des Eifelvereins Hoitz mit der Herausgabe des Eifelliederbuches, das im darauffolgenden Jahr in 5000 Auflagen erschien und recht günstig aufgenommen wurde. Wie dieses, so erforderten auch alle übrigen Arbeiten, die Wegebezeichnung, das Herbergswesen, die Bearbeitung der vielen Wanderbücher eine Ansumme Kleinarbeit. Und nicht gering waren auch die Bemühungen zur Erlangung der Geldmittel, die zur Erhaltung der Schülerherbergen notwendig waren. So war sein Leben ausgefüllt durch rastlose Arbeit im Dienste der Allgemeinheit, im besonderen im Dienste des Eifelvereins.

Am Mittwoch, 29. März, wurde Hoitz unter Beteiligung zahlreicher Eifel Freunde, darunter des Vorsitzenden Geheimrat Dr. Kaufmann, auf dem Waldfriedhofe im Rhöndorfer Talgrund zur letzten Ruhe gebettet. Kränze wurden u. a. vom Hauptvorstand des Eifelvereins und der Ortsgruppe Köln des Eifelvereins, deren Ehrenglied der Verstorbene war, auf das Grab gelegt. Der Pfarrer von Rhöndorf gedachte in seiner Grabrede der großen Verdienste, die sich der Verbliebene als Erzieher der Jugend und im Interesse der Allgemeinheit erworben hat. Er erwähnte zur Nachfolge in seinem Sinne.

Dann gaben wir dem teuren Freunde in stiller Wehmut den letzten Gruß in das offene Grab.

Verfall und Aufbau des Kirchleins am Totenmaar.

Von Pfarrer Thomas Schalkenmehren.

„Wer gleichgültig über die Ruinen einer alten Abtei hinwegwandelt und dabei nicht die Schatten der alten Bewohner, die dort lebten und starben, in sein Gedächtnis zurückruft, wer die Gänge und Zellen eines Klosters kalt durchweilt, sich von keiner Erinnerung durchgriffen fühlt und nicht einmal den Trieb zum Forchten empfindet, der mag die Annalen der Geschichte zuschlagen und das Studium alles Schönen und Erhabenen aufgeben; für ihn gibt es keine geschichtliche Erinnerung, keine Schönheit, keine Größe, sein Verstand ist im Dunkeln, sein Herz klebt am Staube.“

Diese herrlichen Worte des großen spanischen Gelehrten Jaf Balmes kamen mir unwillkürlich in den Sinn bei dem Studium der Geschichte des Weinsfelder Kirchleins. Und wie könnte es auch anders sein. Jeder denkende Menschengestalt muß sich beim Anblicke eines solch uralten, von einem Friedhof umgebenen, aber dennoch von jeder menschlichen Ansiedlung fernabgelegenen Kirchleins die Frage vorlegen: Wem diente es, wann ist es gebaut worden, welches ist seine Geschichte? Diese Fragen sind zum Teil schon von mir in dieser Zeitschrift behandelt worden, aber es waren nur Aphorismen, die auf Vollständigkeit keinen Anspruch machen.

In der nun folgenden Abhandlung soll besonders die Rede sein von dem Verfall und dem Aufbau dieses kostbaren Denk-

mals früherer Zeit, das dem Untergang mehr wie einmal sehr nahe war und nur durch eine gnädige Fügung der göttlichen Vorsehung erhalten blieb.

„Eher schähet man das Gute
Nicht, als bis man es verlor,“

schreibt Schiller in einem seiner Gedichte. So wird auch die Schilderung des fast gänzlichen Zerfalles unseres Kirchleins mit auch seine Auferstehung aus den Ruinen das Interesse und die Freude über seine Erhaltung wecken und vertiefen.

Das Jahr 1562 war für die Kirche in Weinsfeld ein kritischer Wendepunkt erster Klasse. Denn in diesem Jahre zog der letzte Pfarrer von Weinsfeld hinab ins Tal nach Schalkenmehren, nachdem seine Pfarrkinder das zerstörte Dorf Weinsfeld bereits verlassen hatten.

Durch diesen Wegzug wurde das Kirchlein seiner Zustimmung allmählich entzogen und verlor damit auch seine Freunde und Beschützer. Zwar wurde noch längere Zeit der sonntägliche Gottesdienst dort oben gehalten, weil die erste Kapelle in Schalkenmehren nicht Raum genug bot und erst im Jahre 1803 die Rechte einer Pfarrkirche erhielt. Aber schon im Jahre 1727 wurde das Allerheiligste von Weinsfeld nach Schalkenmehren übertragen, und so war unser Kirchlein buchstäblich von Gott und den Menschen verlassen. Die Pfarrer von Schalkenmehren mußten jetzt ihr Augenmerk richten auf den Neubau einer Kirche unten im Tale und es standen ihnen auch keine Mittel zur Verfügung, um die kostspieligen Reparaturen im Weinsfeld ausführen zu lassen. Es kamen zwar noch immer fromme Pilger zum Bild der schmerzhaften Mutter nach Weinsfeld, aber wer sollte den Gottesdienst halten, wer für Ordnung sorgen bei diesem großen Zustrom von Menschen? Kein Wunder, wenn Mißbräuche sich einstellten und Aergernis erregt wurde.

Die bischöfliche Behörde in Trier wurde davon in Kenntnis gesetzt und so kam es, daß Bischof Hannag im Jahre 1803 bei seiner ersten Firmungsreise in die Eifel das arme Kirchlein in Weinsfeld mit dem Interdikt belegte, d. h. es durfte kein öffentlicher Gottesdienst mehr dort oben gehalten und keine Sakramente mehr gespendet werden. Diese Verfügung ging dem gläubigen Volke sehr zu Herzen, es konnte sich nicht gut von Weinsfeld und seinem Friedhof trennen. Aber der damalige Pfarrer von Schalkenmehren, Alois Lenz, später Pfarrer in Demroth und zuletzt in Salm, wo er starb, verhielt sich sehr ruhig und ließ keinen Schritt getan, um die Aufhebung des Interdiktes herbeizuführen. Es mögen vielleicht allerlei Opportunisten dabei mitgesprochen haben. Denn gerade der sonntägliche Gottesdienst in Weinsfeld war für den Pfarrer von Schalkenmehren vielen Mühen und Beschwerden verbunden. Sowohl im Sommer als auch im Winter war es für ihn sehr anstrengend, nach dem Berg hinauf zu steigen, zu zelebrieren und zu predigen und dann zu später Mittagsstunde todmüde nach Hause zu kommen.

Ebenso war es für die Pfarrgeistlichen von Schalkenmehren ohne Zweifel eine schwere Last, die Begräbnisfeierlichkeiten oben in Weinsfeld vorzunehmen, und man hätte es darum lieber gesehen, wenn ein neuer Friedhof in der Nähe des Dorfes angelegt worden wäre. Das verhängte Interdikt sollte wohl ein Schritt zu diesem Ziele sein. Der berühmte Ausspruch des römischen Feldherrn Cornelius Scipio: „Ceterum censeo, Carthaginiem esse delendam“, mag vielleicht den Pfarrern von Schalkenmehren bezüglich der Kirche in Weinsfeld im Geiste vorgeschweben haben, wiewohl diese Ansicht öffentlich nicht ausgesprochen wurde, denn das Volk hielt sehr eifrig an den alten Traditionen fest.

Als nun im Jahre 1807 Bischof Hannag wiederum zur Firmung nach Schalkenmehren kam, richteten die dortigen Schöffen — nicht der Pfarrer — an ihn die dringende Bitte, das Interdikt aufzuheben. Aber der Bischof war unerbittlich, das Kirchlein sehr häufig und das Aergernis bei den Wallfahrten nicht beseitigt war. Wie ich bereits in einem früheren Aufsatz erwähnte, machte der Bischof in allem Ernst den Vorschlag, die Kapelle abzureißen und den Friedhof zu verkaufen. Es schien also in der Tat das letzte Stündlein für das Kirchlein geschlagen zu haben. Aber auch die Sendschöffen von Schalkenmehren waren unerbittlich und wollten von der

gang eines neuen Friedhofes durchaus nichts wissen. Auch das Kirchlein wurde nicht niedergerissen, aber der Zahn der Zeit und das rauhe Klima setzten in unheimlicher Weise ihr Zerstörungswerk fort, so daß im Jahre 1827 das Kirchlein für jede gottesdienstliche Handlung geschlossen werden mußte. Anschaulich schildert der Dichter des Kirchleins traurige Lage mit den Worten:

„Verödet stand es droben,
Ein Denkmal früherer Zeit,
Vom Morgenrot gewoben
Wird ihm sein Sonntagskleid.“

Das Dach war an vielen Stellen durchlöchert, so daß der Regen hineinströmte, der Fußboden war mit Pfähen bedeckt, Türen und Fenster zerbrochen, der Verputz fiel von den Wänden, Stühle und Bänke gingen an zu vermodern. „In den öden Grottenhöhlen wohnt das Grauen, und des Himmels Wolken schauen hoch hinein.“

Überzig lange Jahre hatte bereits dieser traurige Zustand gehauert, da sollte die Stunde einer besseren Zeit für Weinsfeld schlagen. Im Jahre 1867 wurde der Kaplan zu Münstermaifeld, Johann Konter, geb. zu Wittlosheim, Kreis Merzig, zum Pfarrer von Schalkenmehren ernannt. Mit klarem Blick und unerschütterlich feuriger Begeisterung für alles Schöne erkannte er



Totenmaar bei Daun.

Aufnahme, Verlag u. Eigentum H. Schneider, Daun.

den unschätzbaren Kulturwert dieses ehrwürdigen Denkmals mitten im Herzen der vulkanischen Eifel und schon stand dem Entschlusse fest, Weinsfeld aufzubauen, koste es, was es wolle.

Aber die Ausführung dieses Entschlusses mag ihm doch schwer geworden sein angesichts der großen Kosten und der Not der damaligen Zeit. Der deutsch-österreichische und der deutsch-französische Krieg ließen seinen Plan vorläufig nicht zur Ausführung kommen. Aber um so mehr suchte er das Interesse für das Kirchlein in den weitesten Kreisen zu wecken und fleißig die Mittel zur Bestreitung der Baukosten zu sammeln.

„Dem Nutigen gehört die Welt.“ Dieser Satz hat sich auch Weinsfeld bei der nun einsehenden Propaganda für Weinsfeld. Dem hatte Pastor Konter in Zeitungen und öffentlichen Versammlungen seinen Plan von der Wiederherstellung des Kirchleins kund getan, da verbreitete sich diese frohe Nachricht wie ein Lauffeuer in der ganzen Rheinprovinz. Alle Kunstfreunde und Eifelwanderer, aber auch alle, die einst als fromme Pilger diese heiligen Stätte geweiht, waren hoch erfreut über die Wiederherstellung dieses einsamen und verfallenen Gottestempels, das sie im Stillen oft bedauert und betrauert hatten.

In erster Linie waren es — zu ihrer Ehre sei es gesagt — die in diesem großen Werk gegeben und den ersten Baustein in Gestalt von 100 Mark geliefert haben. — Schon viel Geld in der

damaligen Zeit. — Ein Bürger aus Daun, dessen Name leider nicht mehr bekannt ist, erklärte sich sogar bereit, sofort 25 Taler für Weinsfeld zu stiften.

Nun war das Eis der bangen Sorgen und Zweifel gebrochen und mit frischem Mute setzte jetzt Pastor Konter seine Sammeltätigkeit fort. Alle seine Freunde, Bekannten, Verwandten und Studiengenossen mußten ihm einen Baustein liefern. In seiner Suche nach Adressen wohlthätiger Seelen kam er auf einen gar glücklichen Einfall. Im Glodenturm zu Weinsfeld hatten sich nämlich Hunderte von Eifeltouristen auf den Wänden „verewigt“, und zwar fast alle mit Angabe ihres Heimatsortes. Diese Namen schrieb sich Pastor Konter sorgfältig ab und beglückte deren Inhaber alle mit einem liebenswürdigen Schreiben. Mancher staunte darüber, wie der Pastor von Schalkenmehren seine Adresse erfahren habe und fühlte sich hoch geehrt. Niemand konnte seiner Bitte widerstehen und spendete gern seinen Beitrag für das edle Werk. Und so gingen denn namhafte Beiträge ein sowohl von Privatpersonen als auch von öffentlichen Körperschaften.

Besondere Erwähnung verdienen die Verwaltung der Rheinprovinz, die mehrmals Zuschüsse gewährte, ferner die Rheinische Eisenbahndirektion, die Firma Villeroy u. Boch in Mettlach, dann die frühere Kaiserin Augusta, der Landrat Graf v. Brühl und Bürgermeister Hölzer aus Daun; nicht zuletzt auch die Lehrpersonen des Kreises Daun, die stets großes Interesse für Weinsfeld an den Tag legten und bei der neuen Einsegnung viel zur würdigen Feier beitrugen. Nicht vergessen sollen aber auch sein die Einwohner von Schalkenmehren selbst, die nicht nur sehr viele Hand- und Spanndienste geleistet, sondern obendrein auch noch erhebliche Geldmittel aufgebracht haben, um ihre ehrwürdige Mutterkirche vor dem Untergang zu retten. Wie viele mühsame Gänge und Reisen Herr Pastor Konter selber aber gemacht, wie viel Zeit und Mühe und Geld er diesem Ideal seines Lebens geopfert, das weiß Gott allein. Von 1867 bis zu seinem Tode im Jahre 1891 hat er für Weinsfeld gelebt und gearbeitet.

Nachdem also die finanzielle Grundlage für das Unternehmen geschaffen und der deutsch-französische Krieg zu Ende war, konnte an die Ausführung des Wiederaufbaues von Weinsfeld gedacht werden. Im Jahre 1875 wurde das ganze Chor des Kirchleins neu gedeckt. Im Jahre 1876 wurde das Dach des Schiffes und des Turmes nach der Maarseite vollständig erneuert und das auf der Nordseite gründlich ausgebessert. Im Jahre 1877 erhielten die Wände von innen und außen einen neuen Verputz. Desgleichen wurde in demselben Jahre ein neuer Fußboden aus Mettlacher Plättchen gelegt, die mächtigen Kommunionbankstufen eingefestigt, das eiserne Gitter zum Abschluß des Chores angebracht und schließlich ein neuer gotischer Hochaltar aufgestellt. Im Jahre 1878 ließ Pastor Konter 12 neue Bänke im Kirchlein aufstellen und die Seitenaltäre renovieren. Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß der jetzige Seitenaltar auf der rechten Seite, darstellend die frommen Frauen am Grabe und darüber das Bild des hl. Martinus, der auf dem Pferde sitzend seinen Mantel mit dem Schwerte teilt, um einem vor Kälte zitternden Greise die eine Hälfte zu schenken, — daß also diese beiden Bilder den Hauptbestandteil des früheren Hochaltars gebildet haben.

In den nun kommenden Jahren 1879—1883 scheint in den Restaurationsarbeiten ein Stillstand eingetreten zu sein. Ob die ungünstige Witterung in diesen Jahren oder der Mangel an Geldmitteln diese Verzögerung herbeigeführt haben, läßt sich nicht feststellen. Nur so viel ist gewiß, daß Pastor Konter im Juni 1882 von einer schlimmen lebensgefährlichen Krankheit heimgesucht wurde und seine ganze Pfarrei mit ihm. Die beiden Dörfer Mehren und Schalkenmehren waren den ganzen Sommer für Vieh und Menschen gesperrt. Sechs erwachsene Personen sind in kurzer Zeit hier in Schalkenmehren gestorben. Doch auch diese Plage ging bald wieder vorüber.

Im Jahre 1883 kam der neu erwählte Bischof Dr. Korum auf seiner ersten Firmungsreise nach Weinsfeld. Er freute sich sehr über die Wiederherstellung dieser alten Kulturstätte, sprach dem Herrn Pastor Konter seinen bischöflichen Dank aus für die vielen Mühen und Opfer und erteilte ihm freudigen Herzens die Er-

laubnis zur neuen Einsegnung des Kirchleins, die allerdings erst 1887 stattfand.

Inzwischen wurden die Instandsetzungsarbeiten weiter fortgeführt. Im Schiff des Kirchleins wurde die Decke erneuert, am Turmbach wurde der noch übrige nicht ausgebesserte Teil mit neuen Schiefeln belegt und ein Wetterhahn auf die Spitze gesetzt, der noch heute tadellos funktioniert. Schließlich wurde der ganz verwahrloste Friedhof wieder in Ordnung gebracht und die zerfallene Friedhofsmauer neu aufgebaut. Damit waren die Hauptreparaturen zum Abschluß gekommen und sollten nun gekrönt werden durch die feierliche Einsegnung des Kirchleins am 27. September 1887.

Es würde mich zu weit führen, auch dieses schöne Fest noch in dieser Abhandlung zu schildern. Nur so viel sei gesagt, daß Weinsfeld eine solche glänzende Feier wohl noch nie gesehen hat. Gegen 4 000 Menschen aus allen Ständen und Gegenden, darunter 30 Geistliche und viele Vertreter der weltlichen Behörden nahmen daran teil. Pastor Konter aber, der nun schon 30 Jahre im Schatten des Kirchleins im Grabe ruht, hat sich durch den Wiederaufbau von Weinsfeld unsterbliche Verdienste um die Denkmalpflege in der Eifel erworben, und sein Name wird fortleben auch bei den Generationen, die nach uns die Eifel bewohnen und an ihren Naturschönheiten Auge und Herz erfreuen.

An all die verehrten Leser des Eifelvereinsblattes, das schon so viel Heimatliebe in uns gewekt hat, richte ich zum Schluß die herzlichste Bitte, gelegentlich eine Gabe für die Erhaltung dieses allerliebsten trauten Kapellchens zu stiften; denn noch manche Reparaturarbeit, z. B. Anlegung einer Dachrinne und Trodenlegung der Fundamente auf der Wetterseite, müßten bald in Angriff genommen werden. Gesl. Zahlungen möge man richten an Pfarrer Thomas in Schaltenmehren, Postfachkonto 111 457 Köln.

Standbild des hl. Hubertus im Vorhofe des Eifelvereins-Museums.

Von Dr. Born, Mayen.

Die Besucher unseres EifelMuseums werden von dem neuen Standbilde des hl. Hubertus, das von Herrn Geheimrat Delius in Nachen dem Eifelvereinsmuseum zum Geschenke gemacht wurde und nun seit einigen Tagen im Vorhofe des Museums aufgestellt ist, nicht wenig überrascht sein. Um besser zu verstehen, was der Künstler mit dieser überlebensgroßen aus Muschelstuck gefertigten Figur hat sagen wollen, sei kurz an die Legende aus dem Leben des hl. Hubertus erinnert. Der hl. Hubert, ein angesehenes Adliger am Hofe des fränkischen Königs im achten Jahrhundert, war ein solch leidenschaftlicher Jäger und lebensfroher Weltmann, daß er über seinen Jagdfreuden und weltlichen Genüssen allen Ernst des Lebens vergaß. Als er eines Tages wieder der Jagd lust frönte und in größter Erregung dem geheuten Wilde nachsetzte, da erschien ihm plötzlich im dunklen Walde ein Hirsch, der zwischen dem Geweihe ein leuchtendes Kreuz trug. Die Erscheinung packte und erschütterte den Jäger derart, daß er, hingewiesen auf die Eitelkeit und Vergänglichkeit alles Irdischen, von nun an ein gottgeweihtes Leben zu führen sich entschloß. Diesen Augenblick aus dem Leben des Heiligen hat der Künstler festgehalten. Vor uns steht, im Schreiten innehaltend, in einfacher Jägertracht ein schön gebauter härtiger Mann, dessen Linke den aufgestützten Speer hält, während er mit der Hand des muskelstarken rechten Armes den vom Haupte genommenen Hut ehrfürchtigvoll an die Hüfte drückt. Das ein wenig vorgebeugte sinnende Haupt sowie der besorgte Ausdruck des zum Ernste erstarrten Antlitzes lassen erkennen, wie sehr die Erscheinung vor ihm das Innerste seiner Seele getroffen hat und ihn zum Nachdenken über das bisherige Treiben zwingt. Wer in dieses gramgefüllte Männerantlitz schaut, wird nicht umhin können, das Erlebnis des heiligen Hubert als Sinnbild unserer eigenen Zeit zu deuten, die, mitten im Trubel des Sinnenlebens und gehebt von der Jagd nach äußeren Glücksgütern, gleichfalls

innehalten muß, um den Weg zum inneren wahren Frieden zu finden. — Wir freuen uns dieser tüchtigen künstlerischen Arbeit, die, vom Museumseingange aus betrachtet, in gefälliger, geschlossener Umrißlinie vor uns steht, umso mehr, als sie aus der Werkstatt des Nachener Professors Burger stammt, des Künstlers, der demnächst in Mayen als Leiter der Steinmetzschule seine Tätigkeit aufnehmen will.

Eifeler Frauen.

Von R. Scheurmann, Ohligs, Ortsgruppe Solingen.

Jahre wandern, wie Wolken wandern,
Das Leben vergeht, wie Gras vergeht;
Und kein Mensch steht höher über dem andern,
Als ein Grashalm über dem andern steht.

(Frieda Schang.)

Ja, kein Mensch steht höher über dem andern — und doch scheint es so, heute noch mehr denn je. Nicht nur unsere Gegenwart zeigen uns, daß sie über uns stehen, auch die Volksgenossen untereinander bemühen sich, einer den anderen seine Ueberlegenheit fühlen zu lassen. Das geschieht heute, in einer Zeit, wo jeder, der noch einen Funken von Liebe für sein Vaterland hat, alle Kraft anbietet, um seinen Volksgenossen zu helfen, daß sie nicht ganz versinken. Was bedeuten da Klassenunterschiede oder soziale Ansichten, wo soviel auf dem Spiele steht, mehr als die meisten ahnen. Nicht die Fehler und schlechten Eigenschaften unserer Nächsten sollen ans Tageslicht gezerrt werden, sondern es gilt, ihnen zu helfen, wo es angeht. Wir sind alle nur Menschen und müssen deshalb Geduld haben mit einander. Und wenn wir mit klarem Blick die Fehler unserer Nächsten erkennen, so dürfen wir auch unsere Augen nicht verschließen gegen ihre Vorzüge und guten Eigenschaften.

Wie falsch ist es da, wenn die Städterinnen so oft mit Geringschätzung auf ihre derberen Schwestern auf dem Lande schauen. Auf diejenigen, denen sie es doch letzten Endes zu verdanken, wenn sie im Kriege nicht ganz verhungert sind. Sie haben schon allein Eifeler Frauen im Kriege geleistet. Die manche Landwirtschaften vollständig ohne männliche Hilfe geführt und bearbeitet worden sind, ist bekannt. Aber was bedeutet, welche Aufgaben den Frauen daraus erwachsen sind, welche Anforderungen an sie gestellt wurden, kann nur der Mann ermessen, der in der Kriegszeit einen Einblick in Eifeler Familien tun konnte.

Wie habe ich damals als Stadtkind über die Vielseitigkeit und Tüchtigkeit der Eifelerinnen gestaunt, wie sie sämtliche Feldarbeit so sachgemäß und ruhig verrichteten und außerdem das ganze Hauswesen in Ordnung hielten. Wie sie selbst Brot backten, Wolle spannen und so manche Arbeit taten, von denen die Städterin keine Ahnung hat. Wenn ich daran denke, wie ich einmal am frühen Morgen in der Nähe von Kengen zwei unbekannte Frauen dabei antraf, wie sie mit Aufbietung aller Kräfte den Pflug durch die Furchen zogen, sich selbst als Viehtier brauchten — ich hätte wirklich mancher Städterin, die hilflos und traurig im gemüthlichen Heim ihr Los beklagte, gewünscht, daß sie diese Heldinnen gesehen hätte, die mit Selbstopferung und Ausdauer ihr schweres Werk vollbrachten. Wie ich sah man, wie Frauen sich neben ihrer vielen Arbeit noch anderen Pflichten auflegten, daß sie in Wind und Wetter, in Nacht und Nebel mutig den Weg bis zum Nachbardorf zurücklegten, um einer kranken Schwester oder Verwandten nach vollbrachter Tagesarbeit ihre Zeit zu widmen, ihnen Trost zuzusprechen und sie mit Rat und Tat zu unterstützen.

Kastlos, fleißig und tüchtig sind alle Eifeler Frauen, die ich kenne; wenn auch vielen, in den engen Verhältnissen der Provinz, Blick fehlt, wenn manche noch undudksam gegen alles Fremde und Neue sind, so besitzen sie doch eine vernünftige, vielmal etwas nüchterne Lebensauffassung und erziehen ihre Kinder zu praktischen, aufrechten und tapferen Menschen.

Wenn nun im Januarheft eine Bemerkung des berühmten Barmer Arztes erwähnt wurde, so kann ich aus eigener Erfahrung und an dieser Stelle gerne bestätigen, daß die Eifeler Frauen

ich kenne, in keinem Sauborf wohnen und sicher eine gutgeleitete Hauswirtschaft haben. Dieser Herr hat gewiß auch nur wegen den Schmutz im Allgemeinen reden wollen. In dieser Beziehung hätte er die Beispiele näher haben können, denn in den Städten gibt es genug Frauen, die nicht einwandfrei in der Führung ihres Haushaltes sind, deren Kinder man es ansehen kann, daß sie nicht durch die Haut atmen, die sogar manchmal in besseren Verhältnissen lebend, noch nicht die einfachsten Befehle der Sauberkeit beachten, die beim Kochen den Löffel, mit dem sie probiert haben, wieder in den Topf geben, und die nicht wissen, daß man die Betten für den Besuch frisch bezieht und vieles andere, was ich hier nicht erörtern will.

Ich aber weiß, daß bei den meisten Eiseler Frauen, ich möchte sagen bei allen, die ich kenne, wenn sie auch in den einfachsten Verhältnissen leben, jeder gesellschaftlich noch so hoch Lebende, an jeden Luxus Gewöhnte mit Appetit essen kann, ohne daß seine ästhetischen Gefühle verletzt werden.

Auch in pädagogischer Hinsicht könnte die Eiseler Frau den Säbderinnen ein Vorbild sein, denn sie erzieht ihre Kinder zur Selbstständigkeit. Ich habe einen dreijährigen Jungen gekannt, ein drolliges Kerlchen, der sich selbst lammte, wusch u. anzog. Auch wird auch das Pflichtgefühl gewedt, kleinere Arbeiten, wie Kleintier füttern und dergleichen wird den Kindern ganz überlassen. Oft kann man auch beobachten wie kleine, noch nicht schulpflichtige Kinder eine Herde Kühe zur Weide treiben und sich ihrer Verantwortung schon vollbewußt sind. So werden sie schon im Kindesalter daran gewöhnt, mit offenen Augen um sich zu schauen, und es wird ihnen gezeigt, daß Hindernisse nur da sind, überwunden und bekämpft zu werden. Durch diese in jeder Hinsicht praktische Erziehung werden sie befähigt, später ihren Platz im Leben, wo immer sie auch hingestellt werden, voll und ganz auszufüllen.

Wie wichtig eine solche Erziehung ist, wissen alle, die erkannt haben, wie wahr das Wort ist: Der Mensch, der zur schwankenden Zeit auch schwankend gesinnt ist, der vermehret das Übel und breitet es weiter und weiter; aber wer fest auf dem Sinne beharrt, der bildet die Welt sich.

Begegnungswürdigen wir uns nun, was die Eiseler Frauen auf wirtschaftlichem und oft, wenn auch unbewußt, auf sozialem Gebiete leisten, so kommen wir zu dem Schluß, daß sie unbedingt mit zu den tüchtigsten der deutschen Frauen gerechnet werden müssen.

Selbsthilfe.

Von A. Hebler, Münster i. W.

Bausendorf, mein Heimatdorf, war nicht immer der friedlich und freundlich stille Ort, für den man ihn heute mit Ruh und Recht ansprechen darf. In der Zeit, als ich dort die Volksschule besuchte — das war in den 60er Jahren — stand er in der Umgegend nicht im besten Rufe, und das hatte er einigen wenigen Familien, die aus der Schinderhannesen und der Konwald-Köhler-Zeit dort kleben geblieben waren, zu verdanken. Diebstähle waren an der Tagesordnung, ohne daß man die Spürhaken zu fassen bekam. Erwischte man wirklich mal einen, man so brummte er seine Gefängnisstrafe bei „Vater Müller hinter der Mauer“ in Wittlich ab, und trieb es hinterher toller als zuvor, warf nachts dem Ankläger die Fensterscheiben ein oder drohte ihm auf offener Straße, ihn „fakt zu machen“, wie der übliche Ausdruck für umbringen bei dem Gesindel hieß. Obwohl mir die Namen dieser üblen Gesellen alle bekannt sind, will ich sie doch aus naheliegenden Gründen verschweigen. Im Dorfe sind gottlob keine mehr davon ansässig.

Da war ein Holzhauer und Lohschäler, kaum drei Rufe hoch, der deshalb den Spottnamen „de Künik“ (König) führte. Der war an Lohntagen, spät in der Nacht, wenn die friedlichen Bürger längst in ihren Betten lagen, schreiend und johlend durch die Straßen und drohte, „all den Bausendorfern mit seinem Krümmschen (krummes Messer) den Hals abzuschneiden“. Protokolle wegen nächtlicher Ruhestörung fruchteten nichts. Doch das Schicksal sollte ihn ereilen. Am Pfingstamstag 1866 hatte mein Vater

Maurer und Zimmerleute, die uns anstelle des abgebrannten Hauses den Neubau aufführten, früh am Nachmittag ausgelohnt, weil sie wegen der Feiertage in ihre rundumliegenden Heimatdörfer zurückwollten. In Lummeshaus (Wirtschaft Schmitt) tranken sie den Abschied. Da gefellte sich de Künik auch dazu, war bald betrunken oder spielte den Betrunkenen und suchte unter Androhung des Halsabschneidens mit seinem Krümmschen den Handwerkskern vor dem Gesicht einher. Diese, lauter stämmige Männer, nahmen seine Drohungen als eitle Prahlereien auf, bis er tatsächlich einem der stärksten Maurer das Messer ins Gesicht schlug und diesem die Nase von oben bis unten buchstäblich spaltete, so daß der blutüberströmte ohnmächtig zusammenbrach. Ehe sich dessen Kameraden in ihrer Verblüffung erhoben hatten, war Künik verschwunden. Am folgenden Dienstag erschien auf unserer Baustelle ein Trierer Husar in seiner schmutzen Uniform, der seinem Bruder, eben dem so übel zugerichteten Maurer, „Guten Tag“ sagen wollte. Als er hörte, was seinem Bruder geschehen, erkundigte er sich sofort nach dem augenblicklichen Aufenthalt des Uebeltäters. Er hörte, dieser sei „of Kronert“, eine halbe Stunde weit vom Dorf im Lohschlag, nahm sich einen Wegweiser und eilte spornstreichs dahin. Kaum des Künik ansichtig, zog er seine Plempe, gab diesem einen gewaltigen Schlag ins Genick, daß er tot zusammenbrach. Eiligst mußte der Husar den Schauplatz seiner Mordtat verlassen, sonst wäre es ihm übel ergangen. Er stellte sich sofort der Polizei, wurde von dieser zum Regiment gebracht und erhielt einige Monate Gefängnis oder Festungshaft, wurde aber bei Ausbruch des Bruderkrieges begnadigt. Die Bluttat rief in Bausendorf fürchterliche Aufregung hervor, und wenn sie auch von niemand gutgeheißen wurde, so freute man sich doch im stillen, einen bösen Störenfried los zu sein.

Neben der Schule stand eine Reihe kleiner Häuschen, die zum Teil von ehrenwerten Musikern, die ihre Kunst auszeichnete verstanden und nach außen sich des besten Rufes erfreuten, zum Teil von achtbaren Handwerkern, Fischern und Korbmachern, zum Teil aber auch von einigen sehr gefürchteten Raubgesellen bemohnt waren. Diese hielten eine Meute bissiger Hunde. Wehe dem Schuljungen, der einen Kameraden aus diesen Hütten neben sich sitzen hatte und ihn nicht durch Aepfel, Rüsse, Griffel oder Kläder auf gutem Fuß hielt. Hatte ich einen Gang nach Olfenbach zu tun, so ging ich in großem Bogen übers freie Feld, um nicht „am Hoff“ (d. i. diesen Hütten) vorbei zu müssen. Aber auch die Erwachsenen vermieden jedes Zusammentreffen mit diesen Menschen, die, sobald man nicht ihrer Ansicht war, sofort mit dem Messer drohten. Oberhalb des Hoffes hatten wir einen Obstgarten, erhielten aber niemals Früchte, wenn wir sie nicht schon halbreif ernteten. Eines Sommertages arbeitete mein Vater in diesem Garten. Da machte sich einer der schlimmsten Gesellen an der Hecke (Umfriedigung) zu schaffen. Mein Vater redete ihn an und versprach ihm einen Waschkorb (Mandel) voll Aepfel und Birnen, wenn er aufpasse, daß uns nichts gestohlen würde. Mit den Worten: „Här Häweler, et soll Eich kä Schwanz davon tumme“, übernahm er die Aufsicht, und gegen den jährlichen Tribut erhielten wir wenigstens einen Teil des Obstes. — Wenn der Ortsgeistliche einmal über das 7. Gebot predigte, wurden nachts die Fenster an der ganzen Front des Pfarrhauses eingeworfen, was während meiner Schulzeit mehrmals vorkam. — Auch meinem Vater, dem Ortsvorsteher, war wiederholt angedroht, daß ihm die Fenster eingeworfen würden, und mehr als einmal hatten wir etliche handfeste Männer bewaffnet die halbe Nacht im Garten, im Kellerloch (Treppe), hinter der offenen Haustür als Wache stehen. Die geladene Flinte und Doppelpistole hing jederzeit über Vaters Bett. So schwebte das ganze Dorf jahrelang in Angst und Schrecken, bis zum Bausendorfer Jahrmarkt im August des Jahres 1871. Die Krieger waren alle bis auf einen glücklich aus dem Felde heimgekehrt und sahen am Abend in der Wirtschaft Schmitt an der Kreuzstraße, um das Wiedersehen zu feiern. Einer der jungen Männer wollte zum Hofe; auf der Hintertreppe erhielt er nichtsahnend und ohne jegliche Veranlassung von einem der übelberüchtigten Gesellen einen Stich durch den Oberarm. Der Getroffene, der seinen Gegner im Dämmerlicht erkannt, springt sofort in die

Gaststube zurück, wo er verbunden wurde. Nun aber war das Maß der Frechheit bis zum Ueberlaufen voll. In ihrer Kriegs- und Weinstimmung eilten 20—30 junge Männer zum Hoff, eins, zwei war jeder mit einem Pfahl oder einer Planke aus einem Gartenzaun bewehrt, und nun gabs ein Dreschen, wie es Bausendorf nie erlebt. Fenster, Türen, Hausrat wurden in den berühmtesten Häusern kurz und klein geschlagen, und die Insassen erhielten „Kloppe“, wie sie nie welche ausgeteilt. Nach mehreren Tagen fand man noch einen Schwerverwundeten in einem Kornfelde, wohin er sich geflüchtet hatte. Tot war zum Glück keiner geblieben, aber ihre Macht war mit einem Mal gebrochen. Heimlich machten sie sich in ihren Wagen auf die Wanderschaft. Und als der schlimmste im Winter doch wiederkehrte, begab sich der Gemeinderat zu ihm und machte ihm klar, daß seines Bleibens in Bausendorf nicht mehr sei. In einer aufgeregten Sitzung in unserer Wohnstube kaufte ihm und noch zweien der Gemeinderat die Häuschen ab, die bald darauf vom Erdboden verschwanden. Heute ist Schulgarten an der Stelle. Man wollte den Haupthahn mit Familie nach Hamburg aufs Schiff bringen, doch im letzten Augenblick willigte er nicht ein. Er packte seinen Wagen und zog auf Nimmerwiedersehen davon. Und Bausendorf atmete auf. So wurde mein Heimatdorf zu einem friedlich stillen Ort, in dem man jetzt ruhig schlafen kann. Den damaligen Gemeindefürsorge, die den Beschluß faßten, die Spelunken abzukaufen und niederzureißen: dem Diegen-Jhm, dem Peje Kläs, dem Newerj Philipp, dem Newiegisch Karl, und wer sonst noch dazu gehörte, gebührt heute der Dank der Bausendorfer.



Eifeler!

D.-G. Köln. Immer mächtiger wächst das Werk der Jugendherbergen, immer tiefer bringt der Gedanke in die Herzen aller Jugend- u. Wanderfreunde, daß, wenn man das Wandern fördern will, auch draußen auf unseren Eifelhöhen eine Unterkunft schaffen muß; sei es in Gestalt einer Blockhütte oder Hauses. Aber nicht für unsere Jugend allein soll es sein, sondern uns „Alten“ soll es auch schon mal ein Nachtquartier gewähren. Wie herrlich ist es für den armen Großstädter, wenn er Samstagabends hinausfahren kann, um bei Sonnenaufgang frisch gestärkt seine Wanderung anzutreten. Um diesen langjährigen Wunsch in die Tat umzusetzen, hat die Ortsgruppe Köln einen

Hüttenfonds

gegründet. Aber was sind die Kräfte einer einzelnen Ortsgruppe und sei sie noch so groß. Soll dieser Gedanke, auf unseren Eifelhöhen eine Hütte zu bauen, in die Tat umgesetzt werden, die uns eine Bleibe bietet, sei es bei Tage, sei es bei Nacht, dann müssen wir um die Mithilfe aller Eifeler bitten. Viel wenig — gibt ein viel. Und so richten wir an alle, denen die Jugend- und Wanderbewegung Herzenssache ist, die herzlichste Bitte: Spendet einen Baustein für die neue

Kölner Hütte!

Spenden nimmt unser Kassierer, Herr August Meider, Köln a. Rh., Eintrachtstraße 14/16 entgegen, ferner können Einzahlungen erfolgen auf unser Giro-Konto Nr. 17 095 bei der Sparkasse der Stadt Köln sowie deren Postcheckkonto, die Nr. 3593 ist.

D.-G. Andernach. Die D.-G. Andernach hielt am 8. Februar ihre Hauptversammlung nebst Winterfest ab. Der Vorsitzende, Professor Achenberg, gedachte des unersehbaren Verlustes, den die D.-G. durch den Tod des am 14. Dez. gestorbenen 2. Vorsitzenden, Dr. Strohmeyer, erlitten habe und charakterisierte ihn als einen echt deutschen Mann, als begeisterten Natur- und Wanderfreund. Ihre drei Leitsterne: Liebe zur Heimat, zur Jugend und zum großen Vaterlande hat die D.-G. nicht aus dem Auge verloren. Bestehend aus 144 Mitgliedern, hat sie im vergangenen Jahre 16 Wanderungen mit 178 Teilnehmern unter-

nommen, von denen die schönste die dreitägige Taunuswanderung war. An Festlichkeiten oder Vorträgen veranstaltete sie den vom 120 Personen besuchten Familienabend am 8. Januar, an dem 139 Mark für das Heldendenkmal in Niedermarderscheid kamen, den Vortrag des Herrn Paters Hopmann am Laacher See, 28. 9., den Heimatvortrag von Herrn A. Achenberg am 18. 10. der 300 Mark für die Jugendherberge im Runden Turm brachte und den Vortrag des Herrn Geh.-Rat Busch am 19. Oktober über Englands Westpolitik. Sie hat neu mit Zeichen und Vegetationsversehen: Den Laacher See-Höhenweg, die Wege Andernach-Tönnisstein und Andernach-Brohl. Die Versammlung bedauerte und bezweifelte, daß der seit Menschengedenken als öffentliche Weg geltende schöne Teil des Rheinhöhenwegs vom Alter nach Brohl über den Dittberg von Herrn von Solemacher eingezogen werden könnte. Unter Mitwirkung des Verkehrs-Bereits hat die D.-G. zwei große und schöne Vegetations nebst zwei Karten über das Gebiet vom Wiedtale bis zur Hohen Ache, von der Mosel bis zur Ahr hergestellt und am Rhein und am Bahndamm angebracht. Den Bemühungen der D.-G., die 12 000 Mark, wofür auch hier gedankt sein möge, gesammelt hat, ist es zu verdanken, daß das Wahrzeichen Andernachs, der wichtige Runde Turm, freigelegt und der Öffentlichkeit als Aussichtsturm zugänglich gemacht wird, daß ferner der schönste Raum als Jugendherberge für die Wanderer aller Volksschichten jetzt eingerichtet wird. Der Jahresbeitrag wurde auf 20 Mk. erhöht, als 2. Vorsitzender wurde Herr Fabrikbesitzer Luithlen, als Beisitzer Herr Stadtmassessor Schaden gewählt.

D.-G. Aum (Schneifel). Im Februar dieses Jahres fand hier eine Hauptversammlung der Ortsgruppe (Schneifel) statt, um unsere Zweiggruppe, die durch Zersplitterung der Nachkriegszeit verhältnißmäßig beinahe auf den Aussterbeetat gekommen war, wieder lebensfähig und lebensfähig zu machen. Die Neuwahl des Vorstandes ergab folgendes: Vorsitzender Lehrer Reijes, Ehrenvorsitzender Pfarrer Wawer, Schriftführer Lehrer Schuh, Schriftführer Landwirt Nikl. Brodel und Beisitzer Prof. Fahrenberg, Landwirt Chr. Henkes, Wegewart Pol.-Wachtmeister a. D. Joh. Goenen. Die Versammlung beschloß, für die gefallenen Soldaten der Eifelheimat eine Gedenktafel in der kath. Pfarrkirche anbringen mit der Inschrift: „Den gefallenen Helden und Schützen der schönen Eifelheimat. Der dankbare Eifelverein, Ortsgruppe Schneifel.“

D.-G. Antweiler. Bei der am 5. ds. Mts. abgehaltenen Versammlung wurde als Vorstand gewählt: 1. Als Vorsitzender Förster Langenfeld, Antweiler. 2. Als Schriftführer: Hermann Sekretär Hub. Klein, Antweiler. 3. Als Schatzmeister: Wegger Adam Bizen, Antweiler.

D.-G. Brühl. Nachdem die beiden ersten Heimatabende dieses Winters der Heimatgeschichte und der heimatischen Natur gewidmet waren, brachte ein dritter Heimatabend literarische Heimatkunst. Der Kölner Schriftsteller G. Halm brachte eine prächtige Auswahl seiner vollständigsten Märchen zum Vortrag, die demnächst im Rheinlandsverlag in Buchform erscheinen werden. Es folgten köstliche Dialektproben des Kölner Heimatpoeten Schneider-Klaus, vortragen von Peter Siegburg, Baritonjolos des Konzertsängers Siegburg und gefangliche Leistungen des Vereinsquartetts. Die Heimatpflege in der D.-G. Brühl hat bei der Bevölkerung einen Anklang gefunden, was sich durch stetes Anwachsen der Mitgliederzahl in erfreulicher Weise kundgibt.

D.-G. Blankenheim. Unter reger Beteiligung tagte am Sonntagabend im Hotel Klein hier selbst die Generalversammlung des Eifelvereins D.-G. Blankenheim. Der Vorsitzende entnahm, daß im vergangenen Jahre zahlreiche neue Mitglieder, die Aufstellung an den verschiedenen Spazierwegen gefunden sind. In den Diskussionsreden gab es mancherlei Anregungen für die diesjährige Vereinsarbeit. Schaffung neuer Wege und sowie Ausführung verschiedener Wanderungen wurden beschlossen. Es folgte alsdann der Bericht über die Tätigkeit der Schülerherberge, aus welchem hervorging, daß die hiesige Schülerherberge die meistbesuchte des ganzen Eifelgebietes ist. Weiterer Ausbau ist beabsichtigt.

D.-G. Commern. Der Unterhaltungsabend unserer Ortsgruppe am Sonntag, den 5. Febr., bot außer gediegenen musikalischen Darbietungen einen hübschen Lichtbildervortrag des Lehrers Hoch über die Vorder-eifel und die Moselländer. Die Oberklassen der Volksschulen erfreuten die Zuhörer durch den Vortrag mehrstimmiger Wander- und Eifellieder geleitet von Hauptlehrer Schid. Bürgermeister Bede drückte in herzlichen Worten die Verdienste der Mitwirkenden und schloß dringlich die Heimatpflege in Forschung und Wanderung.

D. G. Coblenz. Die Jahres-Hauptversammlung wurde am 14. Februar in der Aula des Gymnasiums abgehalten. Sie wurde mit herzlichem Begrüßungsworten des Vorsitzenden Herrn Oberstudienrat Prof. Dr. Follmann eröffnet. Der Schriftführer Hürter erstattete den Jahresbericht. Nach diesem zählt die Ortsgruppe zurzeit 492 Mitglieder gegen 475 im Jahre vorher. Im letzten Jahre wurden 7 Halbtagswanderungen und 6 Tageswanderungen unternommen. Die durchschnittliche Teilnehmerzahl betrug 14. Die Vereinsabende des Freitags im Luxemburger Hofe waren immer gut besucht. Eine ernste Sorge sind die Forderungen des Hauptvereins, der jetzt 12 M. pro Mitglied verlangt, weshalb unser Jahresbeitrag auf 20 M. festgesetzt wird. Die Hauptkosten verursachte das Vereinsorgan, das als wichtiges Bindemittel aber nicht entbehrt werden kann. Der Frage der Jugendherbergen wurde die größte Aufmerksamkeit gewidmet. Trefflicher Weise werden im Kernwert der Karthause eine Anzahl Räume mit über 100 Betten zur Verfügung gestellt. Wandervereine können der Ortsgruppe als korporatives Mitglied beitreten. Herr Rechnungsrat Bartz hat den Posten als Obmann für jugendliche Wanderer übernommen. Der Vorstand wurde, soweit er noch vorhanden war, wiedergewählt, hinzu kamen für fünf Ausgeschiedene die Herren Meurer, Dr. Stemmer, Postmer, Bode sowie Frk. Kall. Nach Erledigung des geschäftlichen Teils hielt Herr Prof. Dr. Follmann einen äußerst interessanten Vortrag über die Formation des Moseltales und ihre Ursachen, besonders die Terrassenbildung. Die Gestaltung des eigenartigen Fufslaufes führte er auf langsames Steigen u. Erheben des ganzen Gebietes zurück, durch das ein der Durchbruch höherer Gehirnsstöße durch einen aus geringerer Meereshöhe kommenden Kufles ermöglicht wird. Die Ausführungen wurden durch prächtige Lichtbilder erläutert, die nebenbei auch die natürlichen Reize und architektonische Schönheiten im Moseltale zeigten. Die Ausführungen fanden starken Beifall.

Die **D. G. Düsseldorf** hielt am 23. 3. ihre Jahreshauptversammlung unter zahlreicher Beteiligung ab. Aus dem Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß die Mitgliederzahl im vorangegangenen Jahre wiederum um etwa 150 gemachsen ist und daß das Interesse am Vereinsleben außerordentlich reger war. Neben den bekannten allgemeinen Bestrebungen und Zielen des Eifelvereins ist besonders die Wanderbetätigung im vorangegangenen Jahre in der Ortsgruppe gepflegt worden und hat sich einer Teilnahme erfreut, wie noch in keinem Jahre seit Bestehen der Ortsgruppe. Die Zahl der Wanderungen betrug 138 mit 26 Führern und 2214 Teilnehmern, gegenüber 88 Wanderungen mit 29 Teilnehmern im Jahre 1920. Eine Anzahl Herren und Damen erhielten als Meißwanderer im Jahre bezw. in der Vereinszeit Ehrenwanderstäbe. Der Heranbildung von Führern und besondere Aufmerksamkeit zugewandt; einer Anzahl langjähriger Führer konnten Ehrenabzeichen verliehen werden. Zur Verstärkung des Kartenmaterials wurden 2000 M. bewilligt. Mehrere geselligen Veranstaltungen sind eine Anzahl geschichtlicher, naturkundlicher und geologischer Vorträge, z. T. mit Lichtbildern, abgehalten worden. — Prof. K. von Wille wurde in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die Eifel und Eifelverein auf künstlerischem Gebiet zum Ehrenmitglied der Ortsgruppe ernannt. — Der die Interessen des Eifelvereins fördernden Tagespresse wurde Dank und Anerkennung ausgesprochen. — Die Herren Finmann und Hadenberg wurden als Beisitzer in den Vorstand neu gewählt. Der Haushaltsplan für 1922 sieht in Einnahme und Ausgabe 20 500 M.

D. G. Dortmund. Der Eifelverein Ortsgruppe Dortmund hielt am 1. Februar d. J. seine gut besuchte Monatsversammlung „Am breiten Stein“ ab. Gegen die Verunglimpfung unseres Heimatländes, der Eifel, durch Herrn Prof. Mariin in Eberfeld wurde, insbesondere auch vom sozialen Standpunkte aus, eine scharfe Resolution gefaßt und an den Hauptvereins weitergegeben. Die Richtlinien für die zu gründende Vereinsbibliothek wurden festgelegt. Als Vereinslokal wurde „Biedermeier“ Westenhallweg gewählt. 10 Neuaufnahmen wurden getätigt. Herr Kaufmann Temborius hielt sodann einen interessanten Vortrag über „Die Romantiker und ihre Zeit“, der vom Verein sein Winterfest ab in Form einer Kappensitzung, das von etwa 200 Personen besucht war. Musikalische Vorträge und humoristische Reden wechselten in bunter Reihe einander ab. Die herrliche ein buntes Leben und Treiben, und bei rheinischem Gesang, Scherz und Tanz eilten die Stunden allzu rasch dahin.

D. G. Essen-West. Unsere D. G. strebt darnach, ein Wanderheim, eine Herberge, als Stätte der Gesundung für Erholungsbedürftige und Mitglieder der Wandervereine zu gründen, in dem auf längere Zeit Aufenthalt gewährt werden kann. Der Bau fordert eine große finanzielle Grundlage. Dafür in der Bevölkerung Essens Interesse zu wecken, veranstaltet unsere D. G. eine Reihe gediegener Filmvorstellungen. Lehrer Wein hat bereits am 1. und 18. März über Wanderungen in Tirol und Oberbayern mit selbst gefertigten prächtigen Aufnahmen solche Vorführungen bestens eingeführt.

D. G. Essener Eifelverein. Der gute Klang, der den Veranstaltungen des Vereins vorausgeht, hatte auch bei dem 5. landsmannschaftlichen Abend ein vollbesetztes Haus zur Folge. Den ersten Teil eröffnete Studienrat Hanmann (Magen) mit einem geschichtlichen Vortrage über: „Eiselftädtchen vor 500 Jahren“; in klarer Anschaulichkeit wußte der Redner den Auf- und Ausbau der Eifelstädte aus der Zeit der Römerhehlungen bis zum Beginn der Völkerwanderung im 14. Jahrhundert seinen Zuhörern zu vermitteln. Den zweiten Teil bestritt Apotheker Bosh (Trier) als trefflicher Interpret von Marcell Salzer, Rudolf Presber u. a.; köstliche Dialektvorträge der ersten und heiteren Muse wechselten in bunter Reihenfolge miteinander ab. — Am 8. März füllten Heimat- und Naturfreunde den Vortragsraum im städtischen Museum, um mit dem Redner des Abends H. ten Brink an der Hand prächtiger Lichtbilder die sonnendurchglänzten Auen des Baters Rhein vom goldenen Mainz bis zum heil. Köln zu durchwandern. Die stattliche Zahl rheinischer Burgen und Denkmäler aus mittelalterlicher Zeit, die der Redner mit geschichtlichen Erläuterungen vorführte, zeigte die kraftvolle Entfaltung des deutschen Ritterwesens am Rhein in früheren Jahrhunderten. — Die Hauptversammlung vom 22. März genehmigte die Beitragserhöhung auf halbjährlich 10 Mark und nahm den — trotz des gegen das Vorjahr erheblich gestiegenen Unkosten-Etats und erhöhten Beitragsabgabe an den Hauptverein — noch günstigen abschließenden Kassenbericht des Schatzmeisters entgegen. Die Zustellung der Zeitschriften wird ab April durch Postüberweisung erfolgen. Die Wahlen zum geschäftsführenden Vorstand zeigten folgendes Ergebnis: Vorsitzender Kaufmann Treubar (Essen, Postfach 140), Schatzmeister Oberfeuerw. Römhild, Schriftführer Fabrikant Romp. Der Führerausschuß ist durch H. Weingärtner und die Jugendgruppe durch Fr. Römhild jr. im Vorstand als Beisitzer vertreten. Die sachungsgemäß vorgesehene Amtsdauer beträgt 3 Jahre. Der durch den Vorsitzenden angeregten Arbeitsgemeinschaft sind unter Leitung von Dr. Jöhr (Verkehrsverein) die Abteilung Essen des E. G. B. und die Ortsgruppen Mülheim-Ruhr, Duisburg, Oberhausen und Hamborn des E. B. beigetreten.

D. G. Euskirchen. Eine eigenartige Wanderung unternahm unsere D. G., der sich viele Mitglieder der Ortsgruppen Call, Commern, Mechernich, Sayoy, Zülpich, Müstereifel und Rheinbach zugesellt hatten, am 13. März nach der neuen Provinzial-Fürsorge-Erziehungsanstalt bei Euskirchen. Der Direktor der Anstalt, Sanitätsrat Dr. Lückertath, begrüßte und führte die Wanderschare, an 160 Teilnehmer, in liebenswürdiger Weise und bot eine eingehende Einführung in die überaus segensvoll wirkenden Einrichtungen der ausgedehnten Anstalt. Der Vorsitzende der D. G. Euskirchen, Direktor Stieb, stattete den Dank ab für die lehrreiche Führung. Schriftführer Wilh. Arenz hat die interessanten Einzelheiten des Gebotenen in der Euskirchener Zeitung eingehend dargestellt.

D. G. Gerolstein. Seminaroberlehrer Kreuzberg-Boppard, hielt am 26. Febr. in unserer Ortsgruppe einen höchst bedeutsamen Vortrag über die Bedeutung der Rheinlande für Deutschland.

D. G. Köln-Mülheim. Der Ehrung der Gefallenen unserer Ortsgruppe war der Abend des 13. Januar gewidmet. Herr Amrhein hatte eine feinsinnig ausgeführte Gedenktafel entworfen, die an diesem Abend von dem 1. Vorsitzenden geweiht und der Obhut der Ortsgruppe übergeben wurde. Mit warmen Worten gedachte San.-Rat Dr. Witz der lieben Freunde und Wandergenossen, die ihre Lebenswanderung auch für uns viel zu früh beenden mußten und die nun in fremder Erde ruhen. Anschließend sprach San.-Rat Dr. Witz über das Leben und die Werte eines auch zu früh Dahingegangenen, über Hermann Löns.

Am 10. Februar hielt Herr Otto einen sehr interessanten Vortrag über Indien und seine Bewohner. Am 24. Februar fand die diesjährige Hauptversammlung der Ortsgruppe

statt. Die Verluste, die wir durch die bedeutende Erhöhung der Beiträge an unserem Mitgliederbestand erlitten hatten, sind unterdessen durch den Eintritt einer Reihe neuer, wanderfreudiger Mitglieder zum großen Teil wieder wettgemacht. Die Neuwahl des Vorstandes hatte folgendes Ergebnis: 1. Vors.: San.-Rat Dr. W. Witz, 2. Vors.: G. Rudolph, Wanderwart: F. Jaller, Kassenwart: R. Penningsfeld, Schriftführer: S. Breuninger, Büchereiverwalterin: Frau Ehing.

D.-G. Siegburg. Unsere D.-G. hielt am 25. Jan. 1922 ihre diesjährige Generalversammlung ab. Der Jahresbericht führte den Anwesenden nochmals die Tätigkeit des Vereins im verflossenen Vereinsjahr vor Augen. Die Wanderungen waren sehr geschickt und abwechslungsreich zusammengestellt und haben allgemein befriedigt. Bei der Vorstandswahl wurde der bisherige Vorstand einstimmig wiedergewählt und zwar die Herren Kamfeger als 1. Vorsitzender, Klotz als 2. Vorsitzender, Mechlinsky als Schriftführer, Jahlbusch als Kassierer, Fräulein Haußen und die Herren Förster und Kowal als Beisitzer gewählt. In seinem Schlusswort erwähnte der Vorsitzende die Anwesenden, auch weiterhin treu zusammenzuhalten, damit die Eifelvereinsmitglieder auch im kommenden Jahre durch schöne Wanderungen, die das neue Programm vorsieht, Erholung finden mögen in unserer schönen herrlichen Natur.

D.-G. Chicago. Mitte März hatten wir eine gut besuchte, schöne Versammlung auf der Südseite, die der Vorsitzende, Herr J. C. Cremer, der so lange krank war, wieder leitete. Unser Ehrenvorsitzender, Rev. D. Konen, und Herr John Ernst aus Daun erfreuten uns durch Ansprachen. — In der nächsten Versammlung am 2. April, nachmittags 3 Uhr, in der Herz Jesu Schulhalle, an 70. und May Str., sind alle Eifeler herzlich eingeladen. Herr John Ernst, der mehrere Monate hier weilte, wird in dieser Versammlung uns Lebewohl sagen, da er mit Herrn Frik Scholer am 13. Mai nach Deutschland abreist. Auch unser verdienstvoller Schriftführer, Herr Franz Kruell, wird uns auf einige Monate verlassen, um der Eifel einen Besuch abzustatten und die Ortsgruppe Chicago auf dem Eifelsteige in Daun zu vertreten; auch die Herren Michel Effen und Mathias Breyer werden sich von uns verabschieden. — Das „Eifel-Pilnik“ findet dieses Jahr am 16. Juli in Gert's Garten an 71. und Western Ave. statt. Also der Tag nicht vergessen.

Z. L. Z.

Anmerkung: Leider mußte wieder wegen Raummangel ein großer Teil der Berichte zurückgestellt werden. Zender.

Mitteilungen aus den Ortsgruppen

D.-G. Aachen. Wanderprogramm liegt bei, bzw. ist auf der Rückseite des Umschlages abgedruckt.

D.-G. Bonn. Sonntag, 7. Mai: Abfahrt ab Bonn, Sonntagszug 7.06 Uhr. Wanderungen zum Steinerberg auf verschiedenen Wegen. Feier der Grundsteinlegung zum neuen Steinerberghaus.

Bausteine nicht vergessen.

Näheres durch Aushang, Gangolfstraße.

D.-G. Neuf. Sonntag, den 7. Mai, Tageswanderung: Nideggen—Untermaubach. Führer: S. Müller u. Molitor; Sonntag, den 14. Mai, Nachmittagsstour: Worringen—Chorbüsch—Knechtsteden—Niederheim. Führer: M. Breuer u. Schillings. Donnerstag, den 25. Mai (Himmelf. Chr.) Tageswanderung: Ratingen—Kettwig—Werden. Führer: Molitor u. Hermanns. Sonntag, den 28. Mai, Vormittags: Dormagen—Zons—Stürzelberg. Führer: D. Müller u. Frä. Büschgens. Wegen etwaiger Änderungen und der genauen Zeitangabe wird auf die „Sportnachrichten“ in den Tageszeitungen und auf die Aushänge besonders hingewiesen.

D.-G. M.-Gladbach. Sonntag, 7. Mai, Tageswanderung: Waldniel—Meinweg—Dalheim. 21 Kilom. Abfahrt 7.30 Uhr vom Markt bis Waldniel. Führer: Jangers; Samstag, 13. Mai, Halbtageswanderung: Genhausen—Ridelrath—Buzen. 14 Kilometer. Abfahrt 2.13 Uhr bis Genhausen. Kaffeestopp bei Jöhren, Ridelrath. Führer: Lashet; Samstag, 13. und Sonntag, den 14. Mai, Zweitägige Eifelwanderung. 1. Tag, Nideggen—Calltal—Grüntal—Monschau. 26 Kilometer. 2. Tag, Düstere Hed—Perlbachtal—Rund um Monschau. 18 Kilometer. Kirchgang in Monschau. Abfahrt, Samstag 6.11 Uhr, nach Nideggen. Führer: Dreischhoff. An-

meldungen schriftlich bis 8. Mai an Dreischhoff, Prinzenstr. 40. Sonntag 21. Mai, Tageswanderung: Jülich—Elsdorf. 30 Kilometer. Abfahrt 6.09 bis Jülich Führer: Mattfeldt; Donnerstag 25. Mai, Tageswanderung: Untermaubach—Nideggen—Wenden. 21 Kilometer. Abfahrt 6.11 Uhr bis Nideggen. Führer: Bouvier. Sonntag, den 28. Mai, Tageswanderung: Altenahr—Nideggen—Rothenhera—Arloff. 25 Kilometer. Abfahrt, Samstag nachmittags 3.05 Uhr nach Altenahr. Kirchgang in Altenahr. Führer trifft die Wanderer in Köln. Führer: Westphal. Inmündigkeit bis 20. Mai schriftlich an Westphal, Bierfenerstr. 69. Rückfahrt über Düren. Sonntag, 28. Mai, Halbtageswanderung: Abmündung 2 Uhr vom Kaiserpark durch die Dorn zum Malbauer; dort Kaffeestopp und weiter bis Keersen. 14 Kilometer. Führer: Dreischhoff. Voranzeige für Juni. Vom 8. bis 12. Juni ständige Eifelwanderung von Münsterfeld nach Daun zur Hauptversammlung. Führer: Rechtsanwalt Dr. Raubes. Anmeldungen bis 1. Juni. Telefon 2686.

D.-G. Wiesdorf. Montag, den 1. Mai, Monatsversammlung, abends 7 1/2 Uhr. Hotel Schweiaert. — Sonntag, den 14. Mai, Siebenbrunnswanderung. 16 Kathaus 6.30 Uhr, ob Bf. Wiesdorf 6.58 Uhr nach Königswinter. Wanderung: Nachtsaal—Köln—Möllenburg—Löwenburaerhof—Röndorf. Führer: Kluth u. Mehrlin. — Donnerstag, den 25. Mai (Himmelfahrt), Tageswanderung. Ab Kathaus 7 Uhr. Wanderung: Bürgerbusch—Hörscheid—Hesental—Morksmühle—Burscheid. Führer: Braun u. Böttcher.

D.-G. Köln-Mülheim. 23. April, Wanderung: Bensberg—Miltchbortel—Dürschbach—B. G. Schönbach; 7. Mai, Wanderung: Honrath—Naafbachtal—Overath. Führer: Breuninger u. Meiers. 21. Mai, Wanderung: Prohl—Locher See—Andernach. Führer: San.-Rat Dr. Witz, Hasselbed. Besondere Einladungen ergehen nicht. Einzelheiten werden in der Besprechung am Freitag von jeder Wanderung bekannt gemacht.

D.-G. Solingen. Donnerstag, den 27. April, 8 Uhr, bei Radelbach: Arbeitsausflug; Samstag, den 6. Mai: Godert—Treffpunkt—Roppermauer—Meiswinkel. Führer: Mener. Freitag, den 8. Mai, 8 Uhr Büntenbergschule; Donnerstag, den 11. Mai, 8 Uhr bei Obendahl: Mitgliederversammlung; Sonntag, den 14. Mai, Tageswanderung in die Baumblüte. Leichlimon—Reutlingen—Battfeld—Glüder. Straßenbahn bis Aufderhöhe. Treffpunkt: Hörscheid, am Denkmal, 7 Uhr. Rucksackverpflegung. Führer: Schöttle; Himmelfahrtswanderung den 24. u. 25. Mai. Am 24. ab Solingen Hfb. 2.21 mittags nach Venney, Wanderung nach Radevormwald, dort Übernachten; Nachzügler am 25. ab Solingen Hfb. 6.48 nach Radevormwald; gemeinsame Wanderung über Ennepe Talperre—Heilenbeder Sperre—Landwehr—Remlingrade—Krebsöge—Venney. Rucksackverpflegung. Führer: Brill.

D.-G. Koblenz. Wanderungen: Sonntag, 7. Mai, Waldsch. Alfen; Samstag, 13. Mai: Andernach—Hohe Buche—Prohl; Sonntag: Boppard—Carbach—St. Goar; Samstag, 27. Mai: Capellen—Waldsch—Wimingen.

D.-G. Krefeld. Sonntag, den 30. April: Abfahrt 5.39 Uhr Stadtzeit. Tageswanderung ins Efttal. (Zusammentreffen und gemütliches Zusammensein mit der Ortsgruppe Krefeld). Führer: Wellmanns. — Sonntag, den 7. Mai: Abfahrt 7.08 Uhr Stadtzeit. Tageswanderung „Fahrt ins Grüne“ (Grenzwanderung, neue Wege). Führer: Carl Wilhelm. Blütenwanderung ins Borgebirge. Nähere Mitteilungen werden noch bekannt gegeben. Führer: Adenauer. — Änderungen betreffs Abfahrtszeit vorbehalten. — Besprechungen der Wanderungen und gemütliches Zusammensein jeden Montag abend im Vereinsheim, Innungshaus.

D.-G. Düsseldorf. Samstag und Sonntag, 6. u. 7. Mai, Wanderfahrt ins Münsterland. Burgsteinfurt, Bad Bentheim. Stadtbefichtigung Münster. Abfahrt Samstag 12.45 Uhr nach Burgsteinfurt. Führer: Kummel. — Samstag, 6. Mai: Treffpunkt 3.00 Uhr, Endpunkt Straßenbahn Ratingen. Angerath, Homberg, Ratingen. — Sonntag, 7. Mai: Abfahrt 7.35 Uhr nach Langenfeld. Kirchbächen Forst über Spürleberg ins Bortel, Leichlingen. Führer: Blumenberg. — Sonntag, 7. Mai: Abfahrt 5.54 Uhr nach Milse. Heilenbeder Sperre, Klingenberg, Haspe. Führer: Frau Fruchtmacht. — Samstag, 13. Mai: Treffpunkt 3.00 Uhr Endpunkt Straßenbahn Ratingen. Angerath, Hinkesforst, Angermund, Ueberangermark, Callum. Bochum. — Sonntag, 14. Mai: Abfahrt 8.16 Uhr nach Ravens. — Sonntag, 14. Mai: Abfahrt 7.32 Uhr nach Bülsh. Unter Dhünntal, Bilsberger Schlucht, Altenberg.



zeichnen sich durch Wohlgeschmack, Reinheit und Nährkraft aus. Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften.

KAKAO-UND SCHOKOLADEN-FABRIK
MONHEIM-AACHEN-GEGR. 1857

Führer: Langendorff. — Mittwoch, den 17. Mai: Treffpunkt 3 Uhr Endpunkt Straßenbahn Ratingen. Ratingenwald, Rateringmühle, Ratingen. 20 Kilometer. Führer: Bender. — Donnerstag, 20. Mai: Treffpunkt 2.45 Uhr am Rhein (Alteherrenwanderung). Dampferfahrt nach Verdingen. Einn. Krefelder Eisenbahn. Gemeindefestliches Abendessen. Führer: Taube. — Freitag, 21. Mai: Abfahrt 7.10 Uhr nach Werden. Wanderung durch das Ruhrtal nach Königsstele. Führer: Grigull. — Samstag, 21. Mai: Abmarsch 8.30 Uhr vom Grafenberg (Staufenberg). Rolandsburg, Homberg, Haus Anger, Schwarzenbruch, Ratingen. Führer: Heder. — Mittwoch bis Sonntag, 24. bis 28. Mai: Vierundehalb Tage in die Eifel. Näheres und Wanderplan beim Führer: Spider. — Donnerstag (Christi Himmelfahrt) Rheinfahrt nach dem Niederrhein. Abfahrt — nach Ratingen. Wanderung Calfar, Mogland, Till Mogland. Führer: Heder. — Donnerstag (Christi Himmelfahrt): Abfahrt 7.20 Uhr nach Rorf. Wanderung Schliderum, Rosellen, Mühlenbach, Knechtsteden, Detholen, Vorringen. Führer: Strube. — Freitag und Sonntag, 27. und 28. Mai: Eineinhalb Tage am Rhen. Führer: Heder. — Samstag, 27. Mai: Treffpunkt 3 Uhr Endpunkt Straßenbahn Ratingen. Ratingenwald, Ratingenmühle, Ratingen. Führer: Enfinger. — Sonntag, 28. Mai: Abfahrt 6.42 Uhr nach Hochdahl. Mahrerzmühle, Haus Graven, Winkel, Innigtrath. Führer: Lorenz. — Sonntag, 28. Mai: Abfahrt 6.12 Uhr: Sonntagstarke nach Königs-

winter. Wanderung durch das Siebengebirge. Führer: Schlebeck.

D. G. Eilendorf, 7. Mai: Halbtagestour zum Nachener Wald. — 21. Mai: Ganztagestour Düren—Nideggen. — 11. Juni Hauptversammlung in Daun.

Essener Eifelverein (gegr. 1913), 7. bis 21. Mai: 14tägige Ferienwanderung ab Haltern—Münster—Osnabrück—Bad Essen—Rienburg a. d. Weser—Wilsede (Naturdenkmal in der Lüneburger Heide)—Steinhuder Meer—Büdeburg—Porta Westfalica—Arnsberg. Führer: W. Tragbar. — 3. bis 11. Juni: 8täg. Pfingstwanderung ab Rolandsed—Rhrta—Hohe Acht—Nürburg—Hillesheim—Gerolstein—Manderscheid—Wittlich—Mosel—Daun. Führer: H. Müller.

Anmeldung etw. Teilnehmer sind an die Geschäftsführung, Essen, Postfach 130, baldigst erbeten. Erholung, Anspruchslosigkeit und Einfachheit sollen die Grundzüge bei sämtlichen Wanderungen sein!

D. G. Neuf, 7. Mai: Tagestour Nideggen—Untermaubach. — 14. Mai, nachmittags: Vorringen—Mühlenbusch. — 25. Mai: Tagestour Ratingen—Kettwig—Werden. — 28. Mai, vormittags: Dormagen—Zons—Stürzelberg. — 5. Juni, nachmittags: Erstwanderung—Gustorf—Harff—Bedburg.

D. G. Rdn. Sonntag, 7. Mai. Wanderung: Köstrath—Bacher Mühle—Overath. 23 Kilometer. Abfahrt 8.14 Uhr Hbf. Deuk. Führer: Jean u. Josef Samacher. — Sonntag, 14. Mai. Wanderung: Hissen—Sennebröckspere—Immerbachtal—Murbachspere—Veichlingen (Baumbüchle). 22 Kilometer. Abfahrt 6.05 Uhr Hbf. Richtung Orladen. Führer: Herren Gebrüder Klefferstein. — Sonntag, 21. Mai. Wanderung: Hennes—Sellenetal—Honrath. 23 Kilometer. Abfahrt 6.29 Uhr Hbf. Führer: Herr Bernards. — Christi Himmelfahrt, 25. Mai. Wanderung: Neuenahr—Häuschen—Geisbachtal—Walporzheim. 25 Kilometer. Abfahrt 5.08 Uhr Hbf. Führung: Herr Salm. — Sonntag, 28. Mai. Wanderung: Rhöndorf—Löwenburg—Schmelzertal—Honnef. 25 Kilometer. Abfahrt 7.16 Uhr Hbf. Führung: Herr Stelzmann.

Inhalt: Mitteilungen des Hauptausschusses — Mitteilungen betr. Gemälde-Ausstellung in Daun — Sitzung des Verlagsausschusses in Bonn — Sitzung des Verwaltungsausschusses in Köln — Hans Nohr — Verfall von Aufhänger des Vereins am Totenmair — Standbild des hl. Hubertus im Vorhof des Eifelvereins-Museums — Eifeler Frauen — Seib blie. — Aus den Ortsgruppen — Mitteilungen aus den Ortsgruppen

Für jeden Gebirgs- und Waldfreund dürfte es von großem Interesse sein, daß zu der wohlfeilen Gesamtausgabe von „Ganghofer's Schriften“ loeben eine Ergänzung durch Erscheinen einer vierten Serie erfolgt ist. Der Verfasser, welcher leider zu früh dahingeeangenen ist, schildert uns in packenden Sätzen die Schönheit unserer Natur und ganz besonders unserer Alpen. Wir verweisen unsere Interessenten auf das in der heutigen Nummer erscheinende Inserat der Buchhandl. Carl W. Bloch, Berlin SW. 68, Kochstraße 9, welche die Anschaffung dieser Werke durch monatliche Teilzahlung erleichtert.

Nachruf.

Am 14. Dezember 1921 starb an den Folgen von Grippe und Lungenentzündung unser lieber zweiter Vorsitzender Herr

Dr. Otto Strohmeyer.

Der Eifelverein verliert in dem teuren Verstorbenen seinen treuesten Wanderkameraden, der als großer Naturfreund und Forscher, liebenswürdiger Führer das tiefste Vertrauen der ganzen Ortsgruppe besaß. Sein Andenken wird allen unvergeßlich sein.

Andernach, den 27. Februar 1922

Der Vorstand der Ortsgruppe Andernach des Eifelvereins.

Mandolinen

gute und elegante Ausführung für nur 95 M! Versand gegen Nachnahme und Verpackungskosten. Versand: Rosenthal, Köln a. Rh., Centerstr. 1.

Rhenania-Druckerei.

Anfertigung von Druckarbeiten aller Art für Handel, Gewerbe und den gesamten Geschäftsverkehr. ca. 200 Maschinen. 400 Angestellte.

Bonn, Gangolfstr. 11.

Telefon 59 und 60.

Eifelblutheiler

Ferienhäuser pp. werden sachgemäß ausgeführt von Gebrüder Leibinger, Aachen, Eifel.

Sehr gute, preiswerte Jagdschuhe!

Versand ohne Kosten für den Besteller, da Porto, Verpackung und Wertversicherung nicht berechnet wird in Zoll zu annehmen. Preis, solange Vorrat reicht Nr. 60 Jagdschuh aus bestem Kernleder, besonders gute Qualität, naturbraun, nicht gefärbt, Vorderfuß mit wasserdichtem Stoff, hohe, geschlossene, kräftige Lederleiste, sehr harte Sohle, elastisch, ganz durchgehend von vorn bis hinten, innen feste Kappen zum Fehenschuh, in allen Teilen solide und wasserdicht verarbeitet, Schaithöhe ca. 20 cm, mit 1/2 ab gemessen. Ein sehr guter Jagdschuh und Tourenschuh, der allen Anforderungen genügt, auch zum täglichen Tragen geeignet.

a Paar M 575. Schuhen erbeten. Wenn nicht passend, Umtausch ob Geld zu rück. Gils Lederh. u. Leder Bleichsch. bei Bestellungen mit Schuhen a M 16 00 — Nachnahme pp. Vorauszahlung; im letzteren Falle Bestellung auf Vorkaufsformular, da dadurch Porto gespart wird. Vorkaufskonto 10 17/8 Rdn.

Firma Eduard Kettner, Gewerfabrik, Köln a. Rh. — Abteilung Jagdschuhe —

Thermalbad Niederbreisig am Rhein.

Vorzügliche Wirkungen gegen Gicht, Rheuma, Magen-, Darm-, Nierenleiden, Blutarmut, Nervosität u. Schlaflosigkeit. Das ganze Jahr geöffnet. Prospekt frei durch die Bade-Verwaltung.

GANGHOFER!

GESAMMELTE WERKE

35 M. MONATLICH PRO SERIE

Volksausgabe in 4 Serien
Insgesamt 40 Bände in 20 Lege-, Doppelbänden in Halb-, geb. Preis pro Serie 300 M.

Serie 1: Schloß Hubertus | Herqottsrichter von Ammergau | Hochwärdener Herr Pfarrer | Jäger von F. H. | G. elw. | H. d. | Der Auftrieb | Der laulende Berg | Martinskranz | Das Gottesleben | Klosterjäger
Serie 2: Der Hohe Schein | Schweigen im Walde | Gewitter im Mai | Der Selondere | Dorfapotheke | Hochlandsgeschichten (3 Erzählungen) | Hochlandsmärchen (3 Erzählungen) | Das neue Weien | Mann im Sala
Serie 3: Waldrausch | Sünden der Väter | Hubertusland (2 Erzählungen) | Die Jäger | Damian Jago | Beraubter (4 Erzähl.) | Brandung (4 Erzähl.) | Bocchan in
Serie 4: Der Ochsenriegel | Berg und Tal (10 Erzähl.) | Das Kind und die Million | Das große Jaagen | Die liebe Kreatur (10 Erzähl.) | Die Truhe von Trugberg | Buch der Kindheit | Buch der Jugend | Buch der Freiheit.

Ludwig Ganghofer, der leider zu früh dahingegangen ist, ist ein Volksdichter im wahren Sinne des Wortes. Alle seine Dichtungen sind von der Voelle der Berge durchdrungen.

Jch liefere jede Serie **35 M.** Zahlbare kost n. Der an Wunschau gegen Preis wird durch die Monatsabteilungen v. E. zahl. nicht erhöh.
Karl Bloß, Buchhandlg., Berlin SW. 68
 Kochstraße 9 - Postfachkonto Berlin 20749.
Bestellchem (Ausschnitten und mit 50 Pfg.) in offenem Kuvert einzuliefern
 Jch bestelle hiermit laut Inserat in dem Eifelvereinsblatt bei der Buchhandlg. Karl Bloß, Berlin SW. 68, Kochstr. 9 Ludwig Ganghofer, Gesammelte Schriften, Volksausgabe.

Serie 1, 2, 3, 4 (40 Bände in 20 Doppelbände gebunden), Preis pro Serie 300 M. Ersuche um Zuwendung der nicht durchgeführten Serien und zahle monatlich 25 M. für jede Serie. Zahlkarien kostenlos. Erfüllungsort Berlin

Ort u Datum: _____
 Name u Stand: _____

H. Esders & Dyckhoff

Hohestrasse 27-33 KÖLN a. Rh. Ecke Blindgasse

Billigste Bezugsquelle

- für
- Touristen-Anzüge
 - Loden-Pelerinen
 - Bozener Mäntel
 - Gummi-Mäntel
 - Loden-Joppen
 - Sport-Hosen
 - Sport-Mützen
 - Wickelgamaschen



Elegante Herren-Anzüge
 Knaben- und Jünglings-Anzüge
 Herren- und Knaben-Paletots
 und Ulster
 Hüte und Mützen.

Rucksäcke

zu noch sehr billigen Preisen!

Versand ohne Aufkosten für die Besteller, da Porto, Verpackung und Wertversicherung nicht berechnet werden - Soll ist angeheben. Besonders stark und preiswer, beste Sattlerarbeit, genäht, nicht angeteilt Preis, solange Vorrat reicht:

Nr. 100. Rucksack aus graugrünem Jagdleinen, gute, haltbare Qualität, 70 cm breit, 45 cm hoch, eine Tasche mit Klappe außen, Regenrückklappe über der Öffnung. Die Klappen sind mit Leder eingetaht und mit Lederschnallern verschloß versehen. Kräftige Rindleder Tragriemen, an doppelter Lederklappe mit Ring angenäht, innen befindet sich auch eine Tasche a M. 135.-

Nr. 101. Derselbe Rucksack, aber 60 cm breit, 50 cm hoch, richtige Jagdarbeit a M. 140.-

Nr. 102. Derselbe Rucksack wie 101, mit 2 Lederriemen zum Anschließen von Mantel u w a M. 170.-
 Die Rucksäcke 101 und 102, mit schweißdichtem, haltbarem nicht drückigem Gummistoff, von bester Qualität, ganz ausgefüllt, a M. 75.- mehr

Doppel-Rucksäcke

Nr. 104. Rucksäcke wie vorstehend, aus graugrünem Jagdleinen, gute haltbare Qualität, 60 cm breit, 50 cm hoch, außer 2 Taschen mit Klappen und Regenrückklappe über der Öffnung, die Klappen alle mit Leder eingetaht und Lederschnallriemen verschloß. Dieser Rucksack hat innen zwei Abteilungen, und zwar eine Abteilung mit schweißdicht m. haltbarem, nicht drückigem Gummistoff von bester Qualität, ganz ausgefüllt, die zweite Abteilung ohne Futter; in dieser befindet sich noch eine Innentasche, kräft. Rindleder-Tragriemen an doppelter Lederklappe mit Ring angenäht a M. 365.-

Nr. 105. Derselbe Rucksack wie 104, auch mit 2 Abteilungen und einer Innentasche sowie 2 Taschen außen, die mit Eingriffen an der Seite in den Seitennähten des Rucksackes angebracht und mit Klappen zum Zuknöpfen verbedt sind, so das man in diese Taschen greifen kann, ohne den Rucksack abzulegen a M. 375.-
 Um auch oder Geld zurück, wenn nicht gefüllt.

Alle Preise verstehen sich postfrei u. ohne Aufkosten für Besteller.
 Firma Eduard Reimer, Gewehrfabrik, Köln a. Rh.
 Abstellung Jagdarbeitel. - Postfachkonto Nr. 10479 Köln
 Versand gegen Nachnahme oder Vorauszahlung; in letztem Falle Benennungen auf Postcheformular, da dadurch Porto getpart wird.



Bei Magen-Nieren-Harnleiden, Zucker, Gicht, Arterienverkalkung wird

BIRRESBORN LINDEN-QUELLE

ärztlich verordnet wegen bewährter Heilwirkung!

Rein natürliche Füllung

Ferner:
Birresborn Tafelwasser
 aus der Felsenquelle doppelkohlen-saure Füllung

Birresborner Mineralbrunnen
 Act.-Ges. Düsseldorf
 Betriebsstätte Birresborn (Eifel)

Einladung zur Eifelvereins-Hauptversammlung

am 10., 11. und 12. Juni 1922 in Daun!

Festordnung.

Samstag den 10. Juni 1922: Empfang der Gäste an den Zügen (5.50 Uhr nachm. von Gerolstein und Wengerohr, 6.40 Uhr von Andernach, 10.47 Uhr von Wengerohr). Wohnungsanweisung und Ausgabe der Teilnehmerkarten im Wartesaal II. Klasse.

7 1/2 Uhr: Gemeinschaftl. Abendessen im Gasthof Hommes.

8 Uhr: **Hauptvorstandssitzung**
mit anschließendem geselligen Zusammensein ebendasselbst.

Tagesordnung.

1. Laufende Angelegenheiten.
 2. Voranschlag.
 3. Erhöhung der Beiträge.
 4. Satzungsänderung.
 5. Verschiedene Anträge:
 - a) Beteiligung des E.-V. am Gehalt des Konservators für das E.-V.-Museum.
 - b) Antrag der D.-G. Essen-West, Mitgliedern des E.-V. unentgeltliche oder gegen mäßige Entschädigung Unterkunft zu gewähren.
 - c) Widerspruch der D.-G. Essen gegen den Essen-West betr. Beschluß der Hauptvorstandssitzung zu Nrweiler.
 6. Mitteilung und Sonstiges.
- gegen 11 Uhr Beleuchtung des Dronkedenkmals auf dem Mäuseberg und Festfeuer auf verschiedenen Höhen der Umgebung.

Sonntag den 11. Juni 1922: Gelegenheit zum kath. Gottesdienst 6 1/2, 8 und 9 1/2 Uhr; zum ev. Gottesdienst 9 1/2 Uhr.

10 1/2 Uhr: Eröffnung der Kunstausstellung durch den Vorsitzenden des Eifelvereins.

11 Uhr: **Hauptversammlung**
im Saalbau des Gasthofs Schramm.

Tagesordnung.

1. Jahresbericht, erstattet vom Vorsitzenden und den einzelnen Ausschüssen.
 2. Prüfung und Genehmigung der Jahresrechnung und des Voranschlages.
 3. Erhöhung der Beiträge.
 4. Änderung der Satzung des Eifelvereins.
 5. Lichtbilder.
 6. Wahlen (Leitung des Verlags, Leitung der Schülerherbergen u. s. f.).
 7. Bewilligung der Beschlüsse von Nrweiler am 26. Nov. 1921 Nr. 2, 3 und 8.
 8. Anträge und Mitteilungen
- 1 Uhr: Mittagessen im Gasthof Schramm (Suppe, ein Fleischgang mit Gemüse, Nachtisch).
- 3 1/2 Uhr: Konzerte und geselliges Zusammensein auf dem "Wehrbüsch".
- Abendessen nach Wahl in den verschiedenen Gasthöfen.
- 8 1/2 Uhr: Tanz in den Gasthöfen Gandner, Manderscheid und Dix.

Montag den 12. Juni 1922:
1. Ausflug nach dem Ernstberg. Abfahrt mit dem Zuge 7.48 Uhr bis Dodweiler, von wo dreistündige Wanderung nach Daun.

2. Besuch der drei Dauner Maare, Rundweg von etwa 3 Stunden. Treffpunkt 8 Uhr am Gasthaus Hommes. Von 11 Uhr ab geselliges Zusammensein im Gasthaus Hommes.

Gelegenheit zur Rückfahrt Richtung:

Andernach	11.21	Uhr vorm.	und	5.57	Uhr nachm.
Gerolstein	1.52	"	"	6.45	"
Wengerohr	2.05	"	"	6.45	"

Die teilnehmenden Ortsgruppen werden gebeten, die Bestellung der gewünschten Zimmer- und Bettenzahl bis spätestens 25. Mai an Herrn Apotheker Brab in Daun zu richten. Etwaige Wünsche bezgl. der Wohnung werden nach Möglichkeit berücksichtigt. Bei Nichtvorausbestellung kann eine Zusicherung auf Unterkunft nicht gegeben werden. Infolge der noch steigenden Teuerung ist eine verbindliche Preisangabe für die Mahlzeiten nicht möglich, doch wird der Preis so niedrig wie möglich festgesetzt werden.

Mit herzlichem Freischauf und Wiedersehen in Daun!

Guskirchen, 15. April 1922.
Daun,

Der Hauptvorstand
gez. Kaufmann.

Ortsgruppe Daun
gez. Kirch.

Mitteilungen des Hauptvorstandes.

1. Der neue Eiselführer (22. Auflage) ist erschienen. Der Preis desselben beträgt im Buchhandel M 40,—.

Die neue Auflage hat eine gründliche Durchsicht, stellenweise eine völlige Umarbeitung erfahren. Drei Wanderstrecken sind hinzugekommen, so daß der Führer nunmehr wieder vollständig ist. Auch das Kartenwerk wurde verbessert und erweitert. Die Karte von Vertrich wurde wieder aufgenommen, und an neuen Karten trat hinzu eine Karte des Laacher Sees mit Höhenlinien im Maßstabe 1:50 000. Ortsgruppen erhalten den Führer durch den Verlag Schar u. Dathe, Trier, bei Abnahme von mindestens 10 Stück mit einem Nachlaß von 20 % des Ladenpreises.

2. Anfang Juni wird das von Prof. A. Brede, Köln, verfertigte Werk: „Eifeler Volkskunde“ als Heft 3 und 4 der Folge aus „Natur und Kultur der Eifel“ erscheinen. Voraussichtlicher Preis bei Bezug von mindestens 30 Stück durch die Ortsgruppen beträgt ab Köln je Stück 36 M.; der Buchhändlerpreis erhöht sich um etwa 30 Proz.

Das Werk von A. Brede, einer auf dem Gebiet der rheinischen Volkskunde anerkannten und führenden Persönlichkeit, ist mit einer reichen Zahl von Abbildungen versehen und führt das Leben des Eifelvolkes besonders anschaulich vor. Es zeigt, wie die Eifel besiedelt worden ist, und welchem Stamm das Eifelvolk angehört. Besonders wertvoll sind die Ausführungen über Ortsnamen. Es schließen sich an Abschnitte über Wesen und Sinn des Volkes, Dorf- und Hausanlagen und über alte Eifeler Trachten. Sehr reizvoll ist der Abschnitt über die Mundarten des Landes, die in zahlreichen Wörtern, Redensarten, Sprüchen und Reimen entwickelt werden. Ein Abschnitt über das Volkslied wird uns Proben von Melodien bringen und dadurch nicht minder anziehend wirken. Den Schluß bilden größere Abschnitte über Glauben und Brauch des Eifelvolkes. Das Werk ist für den Dienst der Heimat von unschätzbarem Wert.

Vorbestellungen sind an das Büro des Eifelvereins, Euskirchen, Kölnerstr. 75 zu richten.

Euskirchen, 1. Mai 1922.

Kaufmann.

.....

Gemälde-Ausstellung in Daun.

Die Eröffnung der Gemälde-Ausstellung findet am 3. Juni, nachmittags 3 Uhr in Daun statt.

Daunau, 1. Mai 1922.

Dr. Gorius.

.....

Mitteilung der Schriftleitung.

Die noch kurz vor Abschluß des Maifestes einlaufenden umfangreichen Vereinsnachrichten nötigten zur erneuten Zurückstellung des literarischen Teiles und vieler D.-G.-Berichte. Auch eine Reihe trefflicher Beiträge heimatkundlichen Stoffes harren seit langem der Veröffentlichung; doch dem bedrängten Schriftleiter sind leider die Hände gebunden durch die dringende notwendige Raumbeschränkung, die durch die unerhörten Druck- und Papierkosten verursacht und die in den nächsten Monaten noch zu größerer Textbeschnidung führen wird. Alle treuen Mitarbeiter und eifrigen Ortsgruppen bitte ich recht herzlich, der Schriftleitung nicht gram zu sein und gleich ihr die Hoffnung nicht aufzugeben, daß doch bald einmal der Höhepunkt der wirtschaftlichen Not überschritten wird und damit auch eine ersprießlichere und unbeschränktere Vereinsarbeit anheben kann.

Bonn, den 1. Mai 1922.

Zender.

.....

Endabschluß der Kasse des Eifelvereins für das Jahr 1921.

Einnahmen:

A. Vortrag.		
Bestand aus 1920 gemäß Abschluß vom 25. 2. 1921	M.	42.19
B. Laufende Einnahmen:		
Titel I Zinsen von Kapitalien	"	1640.15
II Mitgliederbeiträge	"	91369.50
III Beiträge für das Ehrenmal	"	29249.20
IV Rückeinnahmen:		
Erlös aus dem Verkauf von Abzeichen, Einbanddecken, Postkarten	"	7902.50
V Erlös aus dem Besuch der Niederburg	"	2000.—
VI Außerordentliche Beiträge	"	31209.54
VII Einnahmen aus dem Vereinsblatt	"	21585.21
VIII Einnahmen aus dem Verlog	"	11629.13
IX Entnahme aus Kapitalvermögen	"	15000.—
Gefamteinnahmen	M	211627.42

Ausgaben:

Titel I Kosten des Wegeauschusses	M.	4463.35
II Kosten des Vereinsblattes:		
a) Druckkosten	M.	96846.45
b) Verjandkosten	"	5458.85
c) Schriftleitung	"	1563.—
d) Anzeigenteil	"	6720.58
e) Postüberweisung	"	3024.53
f) Verschiedenes	"	938.10
Titel III Kosten des Verlags	"	40995.15
IV Bäckerei	"	5630.40
V Lichtbilder	"	1260.—
VI Vereinsbeiträge	"	380.—
VII Abzeichen, Postkarten	"	5476.50
VIII Beihilfen	"	13603.04
IX Ehrenmal	"	7906.—
X Schülerherbergen	"	10.0.—
XI Verwaltungskosten	"	4447.05
XII Persönliche Portoauslagen	"	2862.04
XIII Mitgliederkarten, Papier u. dergl.	"	3264.05
XIV Verschiedenes	"	5004.80
Vortrag	"	778.53
Gefamtausgaben	M.	211627.42

Endabschluß der Kasse der Schülerherbergen für das Jahr 1921.

I. Bestand aus 1920 laut Abschluß vom 25. 2. 1921	M.	—05	M.	—06
---	----	-----	----	-----

II. Beiträge:

A. Außerordentliche Beiträge:

1. Beitrag des Herrn Oberpräsidenten der Rheinprovinz	M.	300.—
2. Beitrag des Ministeriums	"	300.—
3. Beitrag des Verkehrsvereins	"	50.—
4. Außerordentlicher Beitrag R. R.	"	3000.—
		M. 3650.—

B. Beitrag der Städte:

1. Aachen	M.	75.—	Ueberstrag	M.	910.—
2. Barmen	"	50.—	12. Euskirchen	"	30.—
3. Bonn	"	50.—	13. Krefeld	"	150.—
4. Coblenz	"	100.—	14. W.agen	"	10.—
5. Cöln	"	20.—	15. Neuf	"	100.—
6. Cordel	"	30.—	16. Nieoegen	"	10.—
7. Dären	"	50.—	17. Rheyt	"	30.—
8. Düsseldorf	"	200.—	18. Stolberg	"	50.—
9. Elberfeld	"	50.—	19. Trier	"	50.—
10. Eschweiler	"	30.—	20. St. Vith	"	52.—
11. Gladbach	"	75.—	21. Wiesdorf	"	30.—
zu übertragen	M.	910.—	22. Ynnen-Stift.	"	75.—
					M. 1497.—

C. Beiträge der Ortsgruppen:

1. Cölner Eifelverein 1920 u. 1921	M.	750.—
2. Ortsgruppe Aachen	"	50.—
3. " Dären	"	150.—
		M. 950.—

D. Beiträge von Einzelpersonen:

1. A. B. Andernach, Beuel	M.	10.—
2. Geheimrat Th. Berger, Cöln	"	10.—
3. Paul Chartier, Cöln	"	20.—
4. Rudolf Croon, Aachen	"	5.—
5. Eduard Everling, Aachen	"	10.—
6. E. Halbig, Düsseldorf	"	3.—
7. Dr. iur. Haslacher, Duisburg	"	5.—
8. Frau Walter Hoelsch, Dären	"	10.—
9. Professor Junfers, Aachen	"	20.—
10. Otto Pippmann, Aachen	"	20.—
11. Erich Müller, Venray	"	10.—
12. Kommerzienrat Dr. Reusch, Oberhausen	"	20.—
13. Felix Heinrich Schöller, Dären	"	100.—
14. Gebr. Schöller, Dären	"	50.—
15. Geheimrat Dr. Falbot, Aachen	"	100.—
16. Hotelbesitzer Reiff, Mayen	"	100.—
17. H. Schulte, Klüburg	"	300.—
18. Anton Triacca, Mayen	"	10.—
19. Emil Hannemann, Berlin	"	500.—
20. Fr. G. Müngersdorf, Gladbach	"	20.—
		M. 1333.—

E. Zuschuß des Eifelvereins:

Zinsen der E. Hoelsch Stiftung	M.	1000.—
--------------------------------	----	--------

F. Zinsen aus Kapitalvermögen:

1. Zinsen aus Buch Nr. 26976 der Spar- und Darlehnskasse Aachen	M.	701.86
2. Zinsen 5% Schatzanweisungen Nennwert 57000 M. ab 1. 7. 21	"	1054.95
		M. 1756.81

G. Beiträge der Schüler:

1. durch die Hauptleitung in Hohenelbe	M.	475.50
2. " " Ortsgruppe Aachen	"	39.—
3. " " Bonn	"	18.—
4. " " " Burgbrohl	"	3.95
5. " " " Düsseldorf	"	340.—
6. " " " Esfen	"	40.—
7. " " " Eschweiler	"	12.—
8. " " " Köln	"	75.—
9. " " " Stolberg	"	40.—
10. " " " Wiesdorf	"	40.—
		M. 1088.45

H. Erlös aus dem Verkauf des Liederbuches	M.	729.86
d. F. H. Poitz	"	729.86
		M. 1459.72

Gefamteinnahmen M. 11988.47

Ausgaben:

L. Verberge	Burgbrohl	M.	147.50
"	Hoheacht	"	82.50
"	Kyllburg	"	25.—
"	Manderscheid	"	120.—
"	Münstereifel	"	138.70
"	Niederfall	"	66.—
"	Nideggen	"	65.—
"	Rheinbach	"	192.—
"	Ulmen	"	95.—
II. Ueberlage	Auslagen d. Holz	"	411.—
III. Vortrag	zum Kapitalfonds	"	10602.75
			44.02 M. 11989.47

Gesamtausgaben M. 11989.47

Voranschlag für das Jahr 1922.

A. Einnahmen.

Vortrag		M.	778.53
Zufunde	Einnahme	"	1521.47
Zit. I.	Zinsen von Kapitalien	"	
Zit. II.	Mitgliederbeiträge	"	
a)	Ortsgruppen	"	220 000.—
b)	Korporationen	"	4 500.—
c)	Einzelmitglieder	"	1 500.—
Zit. III.	Ehrenmal	"	1 000.—
Zit. IV.	Rücknahmen aus dem Verkauf von	"	
	Abzeichen, Postkarten pp.	"	6 000.—
Zit. V.	Erlös aus dem Verkauf der Niederburg	"	4 000.—
Zit. VI.	Außerordentliche Beiträge	"	30 000.—
Zit. VII.	Vereinsblatt	"	
a)	Anzeigenteil	"	48 000.—
b)	Postüberweisungsgebühr	"	4 000.—
Zit. VIII.	Einnahmen aus dem Verlag von	"	
	Schriften, Karten pp.	"	90 000.—
Zit. IX.	Unvorhergesehen	"	700.—
	Insgesamt	M.	412 000.—

B. Ausgaben.

Zit. I.	Wegeauschluß	M.	10 000.—
Zit. II.	Vereinsblatt	"	
a)	Druckkosten	"	230 000.—
b)	Berandkosten	"	6 000.—
c)	Schriftleitung (Portoauslagen)	"	300.—
d)	Postüberweisungsgebühr	"	4 000.—
e)	Berschiedenes	"	1 500.—
Zit. III.	Kosten des Verlages (Druckkosten der	"	
	Schriften, Karten pp.)	"	80 000.—
Zit. IV.	Bücherei	"	5 000.—
Zit. V.	Leibilder	"	2 000.—
Zit. VI.	Vereinsbeiträge	"	500.—
Zit. VII.	Abzeichen und Postkarten	"	6 000.—
Zit. VIII.	Beihilfen	"	1 000.—
Zit. IX.	Ehrenmal	"	25 000.—
Zit. X.	Zustandsetzung der Burg Manderscheid	"	20 000.—
Zit. XI.	Schülerherbergen	"	1 000.—
Zit. XII.	Bewaltungskosten	"	15 000.—
Zit. XIII.	Unvorhergesehene Ausgaben	"	2 000.—
	Mark	412 000.—	

Gustkirchen-Nachen, den 30. April 1922.
 Der Vorsitzende: Kaufmann.
 Der Schatzmeister: Vonachten.

Bücherei des Eifelvereins.

Zuwachs im April: Herm. Ritter, Reisebilder aus Eifel und Ardennen, Trier. — D. Follmann, Die Eifel, topographien zur Erdkunde, Bd. 26; Bielefeld 1912. — Joh. Seeger, „Kilian Köhler“, Roman. Letzteres Werk enthält ein Lichtbild einer Rhönschuhhütte und vier Kriegsnotenscheine mit hübschen Zeichnungen und von ihm verfaßten unvollständigen Versen schenkte Herr H. Werner vom Zweigverein Dermbach des Rhönklubs. Auch von Ehrweiler und Wagen gingen Notgeldscheine ein, die im Museum aufliegen.
 Der Bücherwart: Rüd.

Mitteilungen des Verkehrsausschusses.

Sonntagskarten.

Die in der letzten Hauptversammlung in Ehrweiler als erstrebenswert aufgestellten Ziele hinsichtlich der Sonntagskarten sind nach langen Bemühungen nunmehr erreicht worden. Die Reichseisenbahnbehörde hat nicht nur die Ausdehnung der im Fahrpreis um 1/3 verbilligten Sonntagskarten auf die 4. Wagenklasse bewilligt, sondern auch ihre Benutzung zur Hin- und Rückfahrt an den Samstagen, nachmittags von 2 Uhr ab, allgemein zugestanden, und zwar dürfen die Karten im Gegenzug zu den vorjährigen, an bestimmte Züge gebundenen Sonntagsausflugskarten jetzt für alle Personenzüge an allen Sonn- und gesetzlichen Feiertagen benutzt werden. Benutzung der Eilzüge ist ausgeschlossen. Die Rückfahrt muß stets am Sonntag selbst erfolgen.

Dem mit der Maßnahme in erster Linie verfolgten gesundheitlichen Zwecke entsprechend hat die Eisenbahnbehörde die Ausgabe der Sonntags-Rückfahrkarten auf große und namentlich auf solche Städte beschränkt, wo wegen der Ausdehnung der bebauten Flächen die Möglichkeit der Erholung im Freien erschwert wird und wo die nächste Umgebung reizlos ist. Als solche Orte sind bisher Aachen, Düren, Eschweiler, Köln, Kreisfeld, München-Glabbach, Neuz, Rheydt und Stolberg anerkannt und daselbst Karten aufgelegt. Der Verkehrsausschuß prüft gegenwärtig und wird sich auch gelegentlich der Hauptversammlung in Daun mit der Frage beschäftigen, für welche anderen Orte ein gleiches Bedürfnis vorhanden ist. Die Prüfung erstreckt sich auch auf die Zielstationen der Sonntagskarten, für die grundsätzlich eine Höchstgrenze von 75 Kilometern vorgesehen ist.

Zur Unterrichtung über die Fahrpreise der Sonntags-Rückfahrkarten ist nachstehend ein vollständiges Verzeichnis zusammengestellt, welches alle in dem Eisenbahndirektionsbezirk Köln aufliegenden Sonntagskarten enthält.

Sonntagskarten

Gültig vom 30. April 1922.

	Fahrpreise o. Gewähr		Fahrpreise o. Gewähr	
	III. Kl.	IV. Kl.	III. Kl.	IV. Kl.
Von Aachen Hbf. nach:				
Cornelminster über Aachen Rote Erde*	7,50	4,90		
Heimbach (Eifel) ü. Düren	37	27		
Herzogenrath	10	6		
Kohlscheid	6	4,20		
Langerwehe	14	10		
Nideggen ü. Düren	34	21		
Walheim b. Aachen ü. Aachen Rote Erde*	10	6,50		
Von Aachen Rote Erde nach:				
Cornelminster*	6	4,20		
Heimbach (Eifel) ü. Düren	37	27		
Langerwehe	14	8,50		
Nideggen ü. Düren	30	21		
Walheim b. Aachen*	9	6		
Von Köln Hbf. nach:				
Ehrweiler ü. Remagen Andernach o. Leutesdorf o. Fahr-Zellich	42	28		
Bensberg ü. Köln-Mülheim o. Hoffmungsthal ü. Heumar o. Dpladen	46	30		
Mülheim o. Hoffmungsthal ü. Heumar o. Dpladen	14	8,50		
Berg. Glabbach	9	6		
Schlebusch				
Berg. Glabbach ü. Köln-Mülheim o. Rörath ü. Heumar Schlebusch			12	7,50
Berg. Glabbach f. Hilgen u. Dpladen				
Blankenberg (Sieg) ü. Troisdorf			23	15
Blankenberg f. Erpel				
Bodendorf f. Necherich				
Brühl o. Kierberg			10	6,50
Burscheid o. Obligs o. Berg. Glabbach			18	12
Köln-Deilbrück o. Heumar			7	4,60
Dormagen			14	9
Eitorf f. Honnef				
Engelkirchen ü. Heumar			27	17
Erpel (Rh.) o. Blankenberg (Sieg)			34	21
Erpel (Rh.) o. Remagen			35	23
Fahr-Zellich f. Andernach				
Forsbach ü. Bensberg			14	9
Forsbach f. Honrath				
Gemünd (Eifel) ü. Liblar, Call o. Heimbach (Eifel) ü. Düren			44	30

* Zur Rückfahrt gültig auch von Stolberg Hbf.

	Fahrpreise (o. Gewähr)	
	III. Kl.	IV. Kl.

	Fahrpreise (o. Gewähr)	
	III. Kl.	IV. Kl.

Waldorf ü. Köln	28	20
Waldorf ü. Köln-Heinrich	14	10
Waldorf ü. Rückfahrt auch täglich von Forstbach (Dellbrück)		
Waldorf ü. Rückfahrt auch täglich von Forstbach (Dellbrück)	21	14
Waldorf ü. Rückfahrt auch täglich von Forstbach (Dellbrück)	6	3,70
Waldorf ü. Rückfahrt auch täglich von Forstbach (Dellbrück)	12	8
Waldorf ü. Rückfahrt auch täglich von Forstbach (Dellbrück)	42	28
Waldorf ü. Rückfahrt auch täglich von Forstbach (Dellbrück)	46	30
Waldorf ü. Rückfahrt auch täglich von Forstbach (Dellbrück)	9	6
Waldorf ü. Rückfahrt auch täglich von Forstbach (Dellbrück)	35	23
Waldorf ü. Rückfahrt auch täglich von Forstbach (Dellbrück)	44	30
Waldorf ü. Rückfahrt auch täglich von Forstbach (Dellbrück)	28	18
Waldorf ü. Rückfahrt auch täglich von Forstbach (Dellbrück)	30	21
Waldorf ü. Rückfahrt auch täglich von Forstbach (Dellbrück)	37	27
Waldorf ü. Rückfahrt auch täglich von Forstbach (Dellbrück)	41	28
Waldorf ü. Rückfahrt auch täglich von Forstbach (Dellbrück)	21	14
Waldorf ü. Rückfahrt auch täglich von Forstbach (Dellbrück)	30	21
Waldorf ü. Rückfahrt auch täglich von Forstbach (Dellbrück)	15	11

Von Krefeld Hbf. nach:		
Forstbach	3,70	2,70
Lobberich	15	11
Biersen ü. Anrath	10	6,50
Kanten ü. Trompet	30	21
Von Düren nach:		
Eisdorf f. Horrem	20	14
Heimbach (Eifel)	14	9
Horrem o. Eisdorf	6	4,20
Langerwehe	14	8,50
Nideggen	8	5,50
Unter-Maubach		
Von Eschweiler Hbf. nach:		
Heimbach (Eifel)	30	21
Langerwehe	4,90	3,40
Nideggen	23	17
Von M.-Gladbach nach:		
Brüggen o. Dalheim	20	14
Ameru o. Dalheim	15	10
Biersen	6	3,70
Widrath	4,90	3,40
Von Neuf nach:		
Erkrath ü. Düsseldorf Hbf.	14	8,50
Königswinter	46	30
Hochdahl ü. Düsseldorf Hbf.	14	10
Höfel ü. Düsseldorf Hbf.	20	14
Solingen-Schaberg ü. Düsseldorf Hbf.	27	18
Von Rheydt nach:		
Brüggen o. Dalheim	21	14
Dalheim	14	9
Dalheim f. auch Brüggen		
Biersen ü. M.-Gladbach Helenabrunn	8	5,50
Widrath	3	2,10
Von Rheydt-Geisen nach:		
Biersen	7,50	4,90
Von Stolberg, Rh. Hbf. nach:		
Heimbach (Eifel)	34	23
Langerwehe	7,50	4,90
Nideggen	27	18
Walheim b. Aachen	8	5,50
Von Stolberg, Rh. Hammer nach:		
Heimbach (Eifel)	35	23
Langerwehe	10	6,50
Nideggen	28	20
Walheim b. Aachen	6	4,20
Von Stolberg, Rh. Wühle nach:		
Heimbach (Eifel)	35	23
Langerwehe	9	6
Nideggen	28	20
Walheim b. Aachen	7	4,60

Die Ortsgruppen und Mitglieder werden gebeten, von der Einrichtung recht ausgiebigen Gebrauch zu machen.

Fahrplanänderungen:

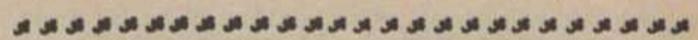
Es wird ferner mitgeteilt, daß mit Einführung des Sommerfahrplanes folgende vom Verkehrsausschuß beantragten Verbesserungen von Zugverbindungen eintreten:

1. Die Züge 1256 Köln-Hbf. ab 8.30 Uhr morgens nach Altenahr und 1257 Altenahr ab 8.30 Uhr abends werden vom 1. Juni ab in Brühl halten.
2. Die Züge 1594 Aachen ab 7.21 Uhr morgens, Heimbach an 9.34 Uhr morgens und 1595 Heimbach ab 8.02 Uhr abends, Aachen an 10.14 abends, werden vom gleichen Zeitpunkt ab in Stolberg, Eschweiler und Langerwehe Aufenthalt bekommen.
3. Die Durchführung des Zuges 500 Köln-Hbf. ab 6.30 morgens erfolgt an Sonn- und Feiertagen versuchsweise bis und von Call. (Die beantragte Durchführung bis Schleiden ließ sich ohne Verschiebung des Zuges 519 nicht ermöglichen.)

Auf die von den Ortsgruppen Prüm und Müllenbach angeregten und vom Verkehrsausschuß unterstützten Fahrplanänderungen steht die Antwort der Eisenbahndirektion Trier noch aus; den beiden Ortsgruppen geht Nachricht unmittelbar zu.

Köln, den 28. April 1922.

Bottke, Eisenbahndirektor.

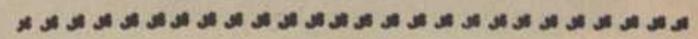


Sonder Sitzung des Jugendpflege-Ausschusses.

Gelegentlich der Hauptversammlung in Daun findet am Sonntag, den 11. Juni, morgens um 9½ Uhr, im Gasthaus Schramm eine Sonder Sitzung des Jugendpflege-Ausschusses statt, zu der außer den Mitgliedern des Ausschusses alle Leiter von E. B. Jugendgruppen oder deren Stellvertreter herzlich eingeladen sind. Als Gäste sind alle diejenigen willkommen, die in ihrer Ortsgruppe die Bildung einer Jugendgruppe anzuregen gedenken.

Köln, im April 1922.

Prof. Dr. Kopohl,
Leiter des Jugendpflegeausschusses.



Daun in der Eifel.

Der Tagungsort der Eifelvereinshauptversammlung 1922.

Von Referendar Peter Baum, Daun.

Gar manches ereignissschwere Jahr ist heraufgezogen, seit das Kreisstädtchen im Bullangebiet, anlässlich der Einweihung des Dronkedenkmal auf dem Mäuseberge, dem Eifelverein in seinen alten Mauern eine gastliche Stätte bereiten durfte. Wie eine Anknüpfung an jene Tage ungetrübter Heimatfreude, klang die dankbar aufgenommene Kunde vom „Eiselfest in Daun 1922“ in den stillen Bergort, und über alle Gegenwartsorgen breitete das Bewußtsein ein friedlicheres Licht, daß der Eifelverein sein Daun nicht vergessen hat. Regere Vorbereitungsarbeit von Winter und Frühjahr wird dem jungen Eiselfommer ihre Werke zeigen, wenn im Grünen und Blühen des Brachmondes die festlichen Tore und Herzen von Daun sich weit öffnen werden, um der Eifel und ihren Freunden weit draußen im Lande in Tagen geselligen Zusammenseins durch heimische Darbietungen von Jungfreude und Eigenart zu zeigen, wie tief gerade Daun verwachsen ist mit dem bewährten Eifelverein und seinen Bestrebungen in Heimatliebe und Heimatpflege.

Der Eifelverein und Daun! Ein Zusammenhang in feiner verästelter Wechselbeziehungen, deren Mittelpunkt die Ortsgruppe Daun des Eifelvereins bildet, gleichzeitig als Dauner Verschönerungsverein. Denn als solchem kommt ihm in erster Linie die Erhaltung und Förderung dessen zu, was sich in der Außenwelt untrennbar mit dem Worte Daun verbindet: Die

Eigenschaft Dauns als Kurort, die durch mancherlei Gesichtspunkte begründet ist.

Mit überwältigender Wucht tritt das landschaftliche Bild Dauns dem Beschauer vom Bahnhof aus entgegen, zur Rechten verbunden mit den bewaldeten Lieserbergen, aufsteigend über die Häuser Oberdauns zu dem steilabfallenden Burgfelsen am rauschenden Bach, um dann nach zweiter Erhebung über den Wehrbauisch und die katholische Pfarrkirche sich in den tannen-umkränzten Wiesen nach Südwesten zu verlieren. Mehr noch von den andern rings um den Ort gelangenen höheren Aussichtspunkten offenbart sich die nicht nur künstlerisch, sondern auch gesundheitlich so günstige abwechslungsreiche Ortsgliederung Dauns. Das Mosaik von Bürgerhäusern, Gasthöfen, Kaufläden und öffentlichen Gebäuden fügt sich zu einem riesigen, nach Südwesten offenen Füllhorn zusammen, in dessen gezackte Ränder die grünen Zungen des unbebauten Landes weit hineinragen und so nach allen Seiten ein schnelles und bequemes Erreichen der freien Natur auf gutgepflegten Wegen und Pfaden ermöglicht. Erst eine mehrtägige Wandertätigkeit in der Umgebung Dauns durch Wiesen und würzigduftende Wälder vermag den Reiz dieses schönen Fleckchens Erde vollauf zu erschließen und führt zum Verstehen des Spruches: Eiflam nescit, qui Dunam ignorat — Die Eifel kennt nur, wer Daun gesehen.

Und wer vollends mit wissenschaftlichen Blicken die Natur zu betrachten gewohnt ist, der mag sich vertiefen in die Eigenart hiesiger Pflanzen- und Tierwelt der Jetzt- und Vorzeit, als vor



Burg Daun.

Aufnahme, Verlag u. Eigentum A. Schneider, Daun

Jahrtausenden aus kreisendem Bergschloße sich die glühende Lavaflut übers Eifelland ergoß, in deren Kratern heute die Maare ihre geheimnisvollen Fluten bergen, oder er mag mit dem Küstzeuge menschlichen Geistes dem Walten von Bitterung und Wasser nachsinnen, in dessen Verlauf der heute so kleine und muntere Lieserbach in die Felsmassen von Firmerich und Burgberg das jetzige Tal hineinragte. Wie dankbar ist ferner ein Gang zu den zahlreichen kleinen und großen Kohlsäurequellen in und um Daun, deren Werte in neuerer Zeit nicht nur die wohlwollende Würdigung finden wie in vergangenen Jahrhunderten, sondern auch in zunehmendem Maße durch industrielle Aufschließung der Allgemeinheit wirtschaftlich nutzbar gemacht werden.

Gerade die Heilquellen Dauns haben, neben des besonders in der Vorzeit gewürdigten militärisch günstigen Lage des Ortes den Werdegang des Platzes maßgebend beeinflusst. Davon reden die zahlreichen einwandfreien Altertumsfunde Dauns eine ausdrucksvolle Sprache.

Zeitgenau und ehrwürdig mahnt der weinstrohe Römergott Bacchus an jene sturmbelegten Jahrhunderte, als zu Beginn unsrer Zeitrechnung die Legionssoldaten italischer Weltbeherrscher an den Brunnen im Dauner Tale tranken und ihren Göttheiten die herkömmlichen Weihgeschenke darbrachten. Die Gesittlichkeit fränkischer Wandervölker baute weiter auf dem, was Kunst und Jüngung noch von den Erzeugnissen römischer Be-

festigungs- und Siedlungskunst für die Germanenzeit erhalten hatte.

In die Anfänge des Frankenreiches führen wohl auch die Anfänge des Dynastengeschlechtes derer von Daun zurück, dessen letzter männlicher Sproß an der Schwelle unsres Jahrhunderts auf den ruhmreichen Gütern Habsburgischen Herrscherhauses heimging zu seinen Ahnen. Die dramatischen Lebensgänge eines Richard und Gilles und Richard von Daun bezeichnen Gipfel und Wendepunkt Daunscher Herrenmacht auf eigenem Boden zur Zeit mittelalterlicher Territorienblüte. Vor dem wachsenden Einfluß Kurtriers eilte Daunscher Tatendrang und Kampfesmut in den aussichtsreicheren Fahren des österreichischen Mars und erstritt sich gegen Habsburgs Feinde in Nord und Süd die Beweere weltgeschichtlicher Unsterblichkeit. Von der Wallstatt zwischen Alpen und Apennin klang der Name eines gefürsteten Grafen von Daun als Bizetkönig von Neapel an den jubelfüllenden Wiener Hof, der dem Geschlechte derer von Daun nach dem Zeugnisse der Kaiserin Maria Theresia die Rettung des Reiches verdankte.

Mit berechtigtem Stolz blickt Daun auch heute noch auf jene ruhmgekrönten Sprossen Daunschen Blutes, deren Andenken sich durch alle Wechselfälle des Lehnswesens in der ehemals gefürsteten Landstadt treu erhielt, wenn auch aus den Trümmern von Burg und Ort Daun seit der Mitte des 14. Jahrhunderts, nach



Gemündener Maar.

Aufnahme, Verlag u. Eigentum A. Schneider, Daun

der Unterwerfung des Gilles durch Kurtrier, Köln und Jülich nie mehr der ehemals blühende Herrnsitz völlig außerstand.

Nach langer Leidenszeit mit allen Schreden grenzständischer Kriege und Friedensschlüsse vom Ausgang des Mittelalters bis auf unsre Tage ist aus dem kurtrierischen Amtsort und dem französischen Kantonsitz eine schöne preussische Kreisstadt geworden mit erheblichen Verbesserungen im Straßen- und Bahnverkehr sowie regem Geschäftsleben, insofgedessen Daun nicht nur einen verwaltungs-technischen Mittelpunkt, sondern auch ein gesamt Wirtschaftslieben für ein weites und wenig erschlossenes Hinterland als Geschäfts- und Marktort die Zentrale darstellt.

Ein getreues Abbild des gesamten Lebens und Treibens in Daun bietet das täglich erscheinende Kreisblatt, die auch in diesen Spalten wegen ihrer vollständlichen Wochenbeilage oft erwähnte „Eifelzeitung“, Verlag A. Schneider, aus dessen eigenem Klischeebestand auch die Originalbilder zum vorliegenden Beitrag einsehst dankenswerter Weise entnommen werden durften. Das Blatt nähert sich seinem 60. Jahrgang und wird in Rotationsdruck und völligem Selbstsatz hergestellt.

Leben und Streben allerorts in den romantischen Berg- und Thälern des Eifellandes. Weniges nur konnte im Rahmen dieses kurzen Beitrags

wendet werden von Daun und seiner eigenartigen Schönheit. Besser als alle unzulängliche Schilderung ist der Augenschein, und daß diese eigene Unterrichtung des Eifelvereins an Ort und Stelle in Daun, inmitten von Land und Leuten, recht herzlich und schön sich gestalte, das ist Dauns sehnlichster Wunsch und Arbeitszweck in diesen Wochen der Vorbereitung zum Eiselfest.

Kommt zahlreich, alle ihr Eiselfreunde von fern und nah! Daun ist immer noch schön und wird seine ganze Kurort-Ehre daran setzen, euch die Tage und Stunden im Kreisstädtchen recht angenehm und unvergeßlich zu machen.

Mit fröhlichem Frischhauf und herzlich-fernigem Eifelgruß:
Willkommen in Daun!

Eisliam nescit, qui Dunam ignorat

Bunte Bilder aus der Umgebung von Daun.

Von Viktor Baur.

Der Wehrbüsch.

Er liegt auf der westlichen Seite des Städtchens auf einer 192 Meter hohen Schladenkuppe und ist in wenigen Minuten vom Orte aus bequem zu erreichen. Ein dichter Wald, im

das sich rühmen darf das erste gewesen zu sein in deutschen Landen. — Der Wehrbüsch war früher der eigentliche Festplatz Dauns. An den Sonntagen im Sommer wandelten die Dauner in Scharen zu dem schönen Waldberge, und wenn etwas besonderes los war, dann gabs neben dem allsonntäglich verabreichten Bier als Spezialität noch warme Würstchen; eine Eifler Musikkapelle spielte ihre lauschigen Weisen in den rauschenden Eifelwald, und das junge Volk drehte sich auf dem alten Tanzplatz inmitten des wogenden Blättermeeres in lustigem Tanz. Und am Abend, wenn rings schon die Dämmerung im Walde wob, wurden die Fackeln angezündet, und hinter den lustigen Klängen der Kapelle ging es langsam bei flackerndem Lichtertanz hinunter zum Städtchen.

Das Kirchlein am See.

Es ist uralt, das stille, verlassene Kirchlein oben am Totenmaar und wettergrau geworden von den Zeiten und Stürmen, die darüber hinwegbrausten. Geschlechter sah es dahinsinken und wieder neue erstehen und viel Leid hat die einsame Kapelle geschaut, die allein von dem untergegangenen Dorfe übrigblieb, und viele Tränen sah sie fließen, wenn die Bewohner aus dem Dorf unten im Tal ihre Toten hier heraufbrachten und sie in dem schwarzen Sande des Gottesackers betteten. Aber auch viel Leid hat das Kirchlein gestillt im Wandel der Jahrhunderte,



Daun, Blick vom Mehrener Berg
Aufnahme, Verlag und Eigentum von R. Schneider

weisen Gemisch von Tannen- und Laubholz, krönt seinen lang hingestreckten Rücken und macht ihn zu einem der beliebtesten Aufenthaltssorte der Dauner. Zahlreiche wohlgepflegte Wege durchqueren ihn nach allen Seiten, in buntem Gewirr türmen sich die massigen Felsblöcke übereinander, und manche lauschige Felskammer lädt hier den ermüdeten Wanderer zur stillen Rast. In der wunderbar geheimnisvollen Waldwelt ein. Leppiger Farn wächst über dem moosüberwucherten Felsgestein und windet sich an den alten Baumstämmen empor, hoher Farn breitet seine sanft wiegenden Wedel in die köstlich reine Waldluft und Anemonen und Männertreu lugen lieblich mit ihren Blütenköpfchen aus dem feuchten Waldboden hervor. — Von der Westseite des Berges streift der Blick auf das tief zu Füßen liegende Städtchen, das, von Vulkanen rings umschlossen, friedlich in der Lenzsonne träumt. Hoch über die Dächer hinausragt die alte Ringmauer der Burg, auf mächtigem Felsgestein errichtet, und manches ehrwürdige Patrizierhaus hebt sich mit seinen spitzen Giebeln aus der Häuserreihe. Auf dem großen Felsplateau mit den herrlichen Anlagen laden zahlreiche Bänke zur Rast, und die große, strohgedeckte Festhütte fügt sich mit ihrem mächtigen Bau vorteilhaft ein in den Rahmen des einzigartigen Landschaftsbildes hier oben. Auf der höchsten Kuppe des Berges steht auf graubemoosten Blöcken das Kriegerdenkmal von 1870/71,

wo so mancher fromme Beter hier hinaufpilgerte und vor dem Altare der Schmerzensmutter in heißem Flehen Trost und Herzensfrieden wiederfand. An den langen Gräberreihen, die rings ums Kirchlein liegen, stehen alte verwitterte Holzkreuze, und in dem fargen Grunde gedeihen nur kümmerliche Blumen; meist schmücken schlichte Moos- und Heidekränze die schwarzen Grabhügel. Düster und einsam wie das Kirchlein mit dem Friedhof ist auch zu seinen Füßen der See mit seinem unruhigen Wellenschlag, und die düsteren, steilen Berghänge ringsum. Meist streicht ein rauher Wind durch die zottigen Wacholder- und Ginsterstämme, und eine dichte Nebellappe lagert häufig um den Berg und das sagenumwobene Maar. Und selbst wenn im Frühling an den breiten Bergwänden um den See spärlich der Ginster blüht und an den Ufern das grüne Schilf sich wiegt, so kann auch dieses nicht den tiefen Eindruck verwischen, der sich unwillkürlich dem Wanderer einprägt an diesem schaurigen Ort des Todes.

Der Ernstberg.

Er ist der mächtigste und höchste der vielen Vulkanberge, die in weitem Umkreise das schöne Daun umrahmen. Stolz und gewaltig ragt sein bewaldetes Haupt hinein in das weite Bergland, gleichsam als wüßte er selber, daß keiner von den Bergen ringsum ihm gleichkommt. Dichte Nebelschwaden liegen

häufig wie ein weicher Schleier um seine massige Kuppe, und wenn der Sturm aus Westen heult, dann ächzen und stöhnen die alten knorrigen Eichen und herrlichen Buchen unter der Gewalt der wütenden Winde. Der Hochwald des Ernstberges ist der echte Typ des deutschen Waldes, voll von tiefem, geheimnisvollen Zauber, Eichen und Buchen und schlanke Tannen und Fichten stehen in buntem Gemisch umher. Hohe Felsen türmen sich gigantisch zu bizarren Formen, und üppige Farne und tiefgrüner Fleu wuchern zwischen Fels und Gestein. Der weiche Waldboden dämpft den Schritt der schmalen Rehe, die zur Aesung ziehen, und in den Kronen der alten Bäume horsten Raubvögel mannigfacher Art. Am östlichen Bergrand bietet eine 30 Meter hohe Felswand einen überraschenden Blick auf gefegnete Fluren und friedliche Dörfer. Nach Westen zu tritt der Wald zurück und läßt einen weiten, mächtigen Berghang frei, an dem bis hoch hinauf der Pflug des Landmanns die dunklen Schollen bricht. Eine eigenartige Höhle von über 200 Meter Länge mit vielverzweigten Gängen dringt tief in das Innere des Berges ein und zeigt deutlich Spuren von Mühlensteinbrüchen in längst entschwundener Zeit. Vom hohen Ernstberg her gewährt früher ein Aussichtsturm, den nun Wind und Wetter gebrochen, einen herrlichen Fernblick weit übers Eifelland hinaus.

Waldeinsamkeit.

Wer den stillen Frieden des Waldes genießen will, der gehe hin zum lieblichen Lehwald, der viele lauschige Plätzchen deut. Besonders an der köstlichen Sauerquelle ist gut rasten. Eine prächtige alte Fichtenreihe zu beiden Seiten des weichen Pfades mit Fichten von herrlichem Wuchs und Ebenmaß führt zu der wohlgepflegten, fast kreisrunden Anlage, wo inmitten aus einer grottenumhauenen Nische das stark kohlenäurehaltige Wasser hervorprudelt. Mehrere Ruhebänke laden zu längerem Aufenthalt an diesem schattigen Orte ein. Mächtig wölben sich die Wipfel der hohen Fichten zu einem herrlichen Dome, eine köstlich reine Waldluft strömt erquickenden Odem, auf der nahen, saftigen Waldwiese weiden bunte Kühe, und die hier überaus reiche Vogelwelt vereinigt ihr Können zu einem vielftimmigen Gesang in dieser wunderbaren Waldeinsamkeit.

Die Wacholderheide.

Nur wenige kennen sie — aber die sie einmal kennen gelernt haben, bleiben ihre steten Freunde. Sie liegt auf dem südlichen Abhange der Maarberge und ist auf dem ersten, vom Lieserpfad Daun-Manderscheid links abzweigenden Wege zu erreichen. An fargen Feldern vorbei, hier und dort als Vorläufer ein paar zottige Wacholderstämme, führt der Weg langsam ansteigend zur Höhe hinan. Der steinige Pfad macht einem weichen Heideweg Platz, und zur Rechten und Linken ragt in buntem Wechsel stämmiger Ginster und stacheliger Wacholder in mannigfacher Form. Wie herrlich, wenn hier oben der Ginster blüht und sein goldenes Leuchten aus dem ernsten dunkelgrünen Wacholder hervorstrahlt! Weißdorn und wilde Rosenheden streuen mit ihren bunten Blüten neue Farben hinein, und auch die verkrüppelten Kiefern ringum strecken ihre glänzend braunen Zapfen dem lebenspendenden Sonnenlicht entgegen. Einzig schön aber ist hier oben, wenn die Heide blüht. Wenn man dann vom Wege abweicht und sich hindurchzwängt durch die hochragenden Wacholder und durch Ginstergestrüpp, oder sich niederläßt auf buntgewirktem Heideteeppich, wo die rote Orchis leuchtet und das liebliche Heidekraut seine zarten Blüten reckt, dann kann man so recht inmitten der ernsten zottigen Wächter der Eifelhöhen jene tiefe, herbe Schönheit der weltverlassenen Eifelheide verstehen, die sich nur dem offenbart, der mit offenen Augen durch Gottes herrlichen Schöpfungsgarten wandelt.

len vom Eifelverein gewidmeten Bronzetafel im Ballon der Niederburg zu Manderscheid erfolgt. Wädrige Umstände, namentlich der Weltkrieg und seine Nachwirkungen haben uns behindert, die Anbringung der seit langem fertiggestellten Ehrentafel in einer der Bedeutung Thielsens entsprechenden feierlichen Weise zu vollziehen.

Um so mehr sind wir veranlaßt, das Andenken des vorzüglichen Mannes in unseren Blättern zu ehren und seiner nachmalig dankbar zu gedenken.

Bereits im ersten Jahrgang unseres Eifelvereinsblattes hat Geh.-Rat Bram in gemütvoller Weise auf Heinrich Thielen hingewiesen. Des trefflichen Bram Wunsch, daß eine Gedenktafel „in der vom E. V. erworbenen Burg Manderscheid Zeugnis dafür ablegen möge, daß Thielsens Andenken bei uns fortlebe“, ist nun endlich in Erfüllung gegangen. Dem E. V. müssen wir dafür danken, daß er das Erinnern an die um die Eifel und ihre Sache verdienten Männer in solcher Weise ehrt und die rasche Vergessenheit entzieht.

Vor fast 90 Jahren, am 29. 10. 1832, hat Heinrich Thielen als ältester Sohn des Besitzers des Gutshofs Dierfeld bei Manderscheid das Licht der Welt erblickt. Da der Vater früh starb und eine große Anzahl von Kindern hinterließ, war Thielen genötigt, seine 1842 in Trier begonnenen Gymnasialstudien vor ihrem Abschluß bereits 1849 zu unterbrechen, um in der väterlichen Gutswirtschaft auszuhelfen. Seine seltene Begabung und Tüchtigkeit wurden von den Eingesehenen des Bezirkes bald erkannt und Thielen schon als 24jähriger durch die Wahl zum Kreisstagsabgeordneten des Kreises Wittlich geehrt. Seine dienstvollste Tätigkeit für die engere und weitere Eifel betraf die entfaltete Thielen aber in seiner Eigenschaft als Bürgermeister in Manderscheid. Vom Jahre 1875 bis zu seiner aus Gesundheitsrücksichten erfolgten Amtsniederlegung im Frühjahr 1888 hat er dies Amt bekleidet. Sein, einem Freunde brieflich geäußerten Wunsch, „den Ruhestand noch lange dazu zu benutzen, den Vaterlande zu dienen und mit wohlgestimmten Freunden zusammen auf dem Wege zu gehen, die zur Hebung des Eifellandes führen, dem wir in deutscher Treue anhängen“, ist leider nicht in Erfüllung gegangen. Heinrich Thielen ist schon am 24. Dezember 1898 die Augen zum ewigen Frieden und wurde in Laufeld bestattet.

Ueber Thielsens amtliches Wirken hat sich sein langjähriger Dienstvorgesetzter, Landrat Manntoppf in Wittlich, jetzt in Göttingen, mir gegenüber in anerkanntester Weise geäußert. „Als ich“, so schrieb mir der Landrat, „1891 mein Amt in Wittlich übernahm, stand Thielen körperlich und geistig auf vollkommener Höhe. Er war ein genial veranlagter Mann, dem die bürokratische Erledigung des kleinen Dienstes einer Landbürgermeisterei nicht sehr lag. Um so stärker war aber sein Interesse für alle großen wirtschaftlichen Fragen, die in der Eifel, namentlich in den 80er Jahren des verg. Jahrhunderts, in so hohem Notstandes von besonderer Bedeutung waren. In seinem vaterländischen Bezirk brachte Thielen schon sehr bald nach Gründung des Weisfonds trotz manchen Widerstandes die heute in ihren so reichen Wirkungen unbestrittenen Zusammenlegungen, Ent- und Bewässerungsanlagen, Drainagegenossenschaften und Aufforstungen zustande. Auf sein Betreiben wurden große Notstandesarbeiten ausgeführt, u. a. der sog. Bettensfelder Notstandesarbeiten. Thielen interessierte sich auch mit Erfolg für die Gründung von Molkereien und erkannte in seinem Weisfonde die Notwendigkeit einer besseren sachlichen Erziehung der jungen Landwirte in landwirtschaftlichen Schulen.“

Eine sehr sympathische äußere Erscheinung, von hohem Wuchs, für seine Person anspruchslos, aber ebenso gastfrei und angenehm-behaglich im persönlichem Verkehr, so sehr Thielen noch immer in meiner herzlich dankbaren und freundschaftlichen Erinnerung.“

Wie Thielen es nach dieser anerkenntenden Beurteilung durch sein erfolgreiches Wirken und seine seltene Tüchtigkeit im Notstandes hat, die Wertschätzung seines dienstlichen Vorgehens im Heimatkreise zu finden, so gelang es ihm mit gleich gutem

Dem Andenken eines verdienten Eiflers.

Vom Vorsitzenden des Eifelvereins.

In aller Stille ist unlängst die Anbringung der dem Andenken des Gutsbesizers, Bürgermeisters Heinrich Thie-

lung zum Nutzen für die ganze Eifel, auch die besten Beziehungen, in zahlreichen einflussreichen Persönlichkeiten in Staat und Provinz zu unterhalten. Namentlich der damalige Trierer Regierungspräsident und spätere rheinische Oberpräsident, Rasse, dem die Eifel so vieles verdankt, fand für alle landwirtschaftlichen Fragen des Rotlandsgebietes an Thielen einen ständigen und sachkundigen Berater. „Ich habe“, so schrieb Rasse nach Thielen'sem Tode, „den Entschlafenen jahrelang in seiner unermüdblichen geschlossenen Wirksamkeit für die Eifel beobachtet und ihn in seiner aufopfernden sachverständigen Arbeit bewundert.“

Eine mehr wie gewöhnliche Begabung zeigte Thielen auf literarischem Gebiete. Seine land- und volkswirtschaftlichen Kenntnisse verwerdete er in der Presse und führte über 20 Jahre lang die Schriftleitung des Trierer Landboten. Mit großem Erfolge ist Thielen auch belletristisch tätig gewesen. Tiefes Gemüt und rege Phantasie verbanden sich bei ihm mit seltener, ergreifender Darstellungsgabe. Davon zeugen zahlreiche wertvolle poetische Leistungen, unter denen „das Grab im Schnee“ eines der bekanntesten geworden ist. Ein armer Tagelöhner aus Seitenfeld hatte sich in kalter Winternacht auf beschwerlichem Wege in tiefem Schnee verirrt. Nur wenige Schritte von seiner heimatischen Hütte entfernt verlor der Erschöpfte die Kräfte. Er wurde am Morgen erfroren aufgefunden. Thielen erließ in der N. Ztg. mit ergreifenden Worten Hilfe für die Hinterbliebenen. Sie kam von allen Seiten und so reichlich, daß er schließlich ersuchte, von weiteren Gaben abzusehen.

Daß Thielen dem Eifelverein besonders nahe stand, kann nach allem Vorgesagten nicht verwundern. fand er doch in dem Verein und seinen trefflichen Führern vollstes Verständnis und liebevollste Hilfe für alle Nöte seines damals hartbedrängten Heimatlandes.

Aus Michael Zender's wertvoller Geschichte des Eifelvereins in der Eifelzeitschrift 1913 wissen wir, welchen Anteil Thielen an der Entwicklung unseres Vereins genommen hat.

Schon 1885 hatte er mit seinem Freunde, Oberförster Bed aus Manderscheid die Absicht, die Verschönerungsvereine von Aylsburg, Gerolstein, Daun und Gillenfeld dem Verein von Manderscheid anzugliedern und hierdurch aus dem Rahmen der reinen örtlichen Interessensvertretung zu einer Vereinigung größerer Gebiete herauszuheben.

Als nun Dr. Woll Dronke am 22. Febr. 1888 zur Gründung des Eifelvereins nach Gerolstein einlud, war Thielen lebhaft unter den Erschienenen. Mit einigen Eiselförderern, unter denen sich auch Landrat Graf Brühl aus Daun befand, wurde er mit der Aufstellung der Satzungen des Vereins betraut. Zeitungsberichte von Thielen und Dronke klärten in- zwischen die Bevölkerung über die Bedeutung des Vorhabens auf, so daß die Gründungsverammlung im Kurssaal zu Bortlich am 22. Mai 1888 mit großem Erfolge endete und der Eifelverein ins Leben treten konnte. Der erste Hauptvorstand führte Thielen als Mitglied und kurze Zeit darauf als zweiten Vorsitzenden des Vereins auf. In dieser Stellung ist er als treuer Freund unserer Sache bis zu seinem Tode verblieben. Wir haben einer Ehrenpflicht genügt, wenn wir Thielen's Gedächtnis durch die Ehrenfahle erhalten. Die Alten unter uns erinnern sich des „Eifelheirichs“ als eines besonders liebenswürdigen, hochbegabten und arbeitsfrohen Mannes, der mit allen Fasern eines warmen Herzens an seiner Heimat und am Vaterlande hing. Die nach uns kamen, mögen den trefflichen Mann durch diese Zeilen kennen und schätzen lernen und ihm ihre verehrungsvolle Liebe entgegenbringen.

Die Ortsgruppen und die Hebung des Wandersports. *)

Hubert Bung, Ortsgruppe Essen-West.
(Nachdruck ohne Erlaubnis des Verfassers verboten.)
Der 1. Februar brachte uns eine 75 prozentige Erhöhung der Eisenbahnfahrpreise. Jeder neue Tag bringt neue Ver-

teuerung der Lebenshaltung und dadurch neue Demmisse für Ausübung des Wandersports. Die Bahnfahrt 4. Klasse ist seit Beendigung des Krieges mehr als 15 mal teurer geworden. Es gibt Lebensmittel und andere Gegenstände des täglichen Gebrauchs, die 40 mal und mehr teurer sind als zur wilhelminischen Zeit. Demnach ist auch der Preis für das Unterkommen in Gasthäusern und Hotels so sehr gestiegen, daß dem Durchschnittswanderer, oder besser gesagt, dem Vereinsmitglied mittleren und geringeren Einkommens das frisch-frei-fröhliche Wandern fast unmöglich gemacht wird.

Ich will versuchen die Notwendigkeit des Wanderns, besonders für uns Stadtbewohner, nachzuweisen. Das ganze Eifelgebiet hat keine Stadt, in der nicht die frische, reine Eifel Luft vorherrscht. Die Städte am Rande, wie Bonn, Coblenz, Trier, Aachen, Düren, Euskirchen rechne ich nicht zum charakteristischen Eifelgebiet. Und wenn nun da ein Einwohner innerhalb des erwähnten Rahmens, infolge der täglich ihn umgebenden reinen Luft und der ständigen Arbeit in sauerstoffreicher Luft von der Notwendigkeit des Wanderns nicht überzeugt ist, so nehme ich ihm das weiter gar nicht übel. Vielleicht hat er mit den sogenannten „wildem Wanderern“ unangenehme Erfahrungen gemacht. Ich möchte gleich hier betonen, daß wir Wanderer des Eifelvereins genau so das wilde Wandern bevorzugen wie die organisierten Jugendwanderbände und du, lieber glücklicher Eifelbewohner.

Und nun lege ich dar, warum wir Städter so gerne wandern.

Wir Wanderer sehen die Stadt mit ganz anderen Augen an als der Landbewohner; wir wissen, daß es neben den Villenvierteln auch Straßen mit Mietkasernen gibt, in denen die von Gott und der Natur besonders bevorzugten Geschöpfe, die Menschen, so zusammengepfercht wohnen wie Heringe in der Dose. Und wo man glücklicher wohnt, auch da sieht das Auge keinen grünen Baum, nur die staubige Straße mit dem rauchverschleierten Himmel. Merkst du nun schon, was für uns die Stadt ist und was uns hinaus aufs Land zieht? Ich will dir's sagen. Die Stadt ist für uns ein wohlgeordneter Steinhäufen, so geordnet, wie etwa ein Kind die Steine seines Ankersteinbaukastens zu Häusern ordnet, nur mit dem Unterschied, daß wir in diesen Gebilden aus dem Riesenbaukasten einen Unterschlupf finden müssen. Diese geordnete Steinhäufen lassen Lauf- und Gehgänge frei, Straßen genannt. Aber was findest du auf dieser Straße? Dadurch wälzt sich der Schlotenrauch der Fabrikstadt; der Wind segt hinterher und benimmt dir den Atem und treibt dir die Kohlenstäubchen ins Gesicht. Um dir die Luft noch mehr zu verderben, saufen stinkende Autos und lärmende Elektrische in rasender Geschwindigkeit daher und peitschen den Straßenstaub von einer Staubhose zur andern. Dann kommen die Kehrmaschinen und noch vieles andere dazu und machen die Straße fast unpassierbar für solche, deren Lunge nach frischer Luft verlangt. Nun male dir dies Bild bei Regemwetter aus!

Diese Großstadtfabrikluft wollen wir Wanderer aus der Großstadt an unseren arbeitsfreien Sonn- und Feiertagen und in unserer Urlaubszeit nach Möglichkeit fliehen, um in der ungeschwängerten, reinen Landluft die Lunge vollzusaugen mit dieser lieben Gottesgabe vom Lande. Wir wollen also hinaus aus Schlotenrauch und Straßen- und Fabrikstaub, hinaus aus minderwertiger Gesellschaft und Umgebung, wo die Verführung auf ihre Opfer lauert, ja, hinaus aus diesem allem und hinein in Gottes freie Natur, in seinen gesunden Wald, sein

*) Die Arbeit mußte auf Bitten der Schriftleitung erheblich gekürzt werden.

buntwechselndes Feld, in seine duftende Heide. Dort sollen die Mitglieder unseres Vereins und namentlich auch unsere liebe, bleiche und doch so lebensfrohe Jugend unserer Jugendgruppen das rechte Wandern erlernen und die wahre Freude an den reinen Genüssen der Natur kennenlernen; da soll der Alttag der kohlengeklärten Industriestadt für kurze Zeit vergessen werden. Das ist es, was uns hinaustreibt aufs Land! Nicht wahr?, wenn zwei das selbe sehen, so ist es nicht das selbe!

Nachdem ich nun glaube, die Notwendigkeit des Wanderns klargestellt zu haben, komme ich zu dem eigentlichen Zweck meiner vorliegenden Zeilen, nämlich darauf hinzuweisen, wie die Ortsgruppen sich gegenseitig das Wandern erleichtern können, ohne große Opfer zu bringen.

Am 25. 1. 22. hatte unsere Ortsgruppe Jahreshauptversammlung. Darauf hatte ich folgenden Antrag eingebracht, der zur Hauptversammlung des Gesamteifelvereins zu Pfingsten in Daun gestellt werden soll:

„Die Mitglieder der einzelnen Ortsgruppen stellen für Mitglieder anderer Ortsgruppen Freibetten zur Hebung der Wanderlust zur Verfügung. Jede Ortsgruppe legt ein Verzeichnis der von seinen Mitgliedern gestellten Freibetten bereit und verteilt die Quartiere an die fremden Mitglieder, wenn diese die Mitgliedskarten ihrer Ortsgruppe vorzeigen können.“

Die kurze schriftliche Begründung hierzu lautet: „Da das Reisen und Wandern heute so sehr teuer ist und immer noch teurer wird, sind die Wanderer der verschiedenen Ortsgruppen letzten Endes auf gegenseitige Unterstützung angewiesen. Die Gewährung von freiem Nachtquartier bedeutet eine große Verbilligung des Wandersports und wäre im Interesse der Volksgesundheit und zur Hebung der Wanderlust sehr zu begrüßen!“

Dieser Antrag wurde mit Freuden begrüßt und einstimmig angenommen. Es ist selbstredend, daß es sich in dem Antrag nur um mehrtägige Wanderungen handelt. Es ist ebenso selbstredend, daß unsere Ortsgruppe mit dieser Bereitstellung von Freibetten den Anfang macht, da sie der Antragsteller ist. Und erfreulicherweise wurde sofort eine Anzahl Betten angemeldet, sodaß wir in Daun das endgültige Ergebnis bekanntgeben können. Ich greife im Vereinsblatt schon diesem Antrage vor, um dadurch den Ortsgruppen, die mit uns gleichen Sinnes sind, Gelegenheit zu geben, schon vor Daun darüber in den Vorständen und den Mitgliederversammlungen zu sprechen und zu beraten und uns auf der Hauptversammlung mit positiven Ergebnissen zu unterstützen.

Ich muß noch eins erwähnen. Was uns Essen-Weiter angeht, so sind wir genügsame Leute und mit allem zufrieden, wenn wir bei unseren mehrtägigen Wanderungen nur ein Dach über dem Kopfe haben. Sie dürfen daher doch nicht den Rückschluß ziehen, als ob wir zu Hause im Kohlenkasten oder in einer Schublade irgend einer alten wurmstichigen Kommode schliefen und uns etwa mit einer Kölner Zeitung zudecken; nein, wir sind deshalb anspruchslos, weil wir wissen, daß die Gesamtheit des deutschen Volkes unter der allgemeinen Teuerung auf allen Gebieten zu leiden hat.

Unsere Quartierliste wird etwa folgende Rubriken enthalten: Nachtlager in 1. Betten, 2. Sophas, 3. Chaiselongues. Für die Ortsgruppen auf dem Lande könnte noch hinzukommen: 4. Räume, Scheune, mit Strohlager, 5. Ställe mit Strohlager 6. Waschküchen mit Strohlager und bergl. Wer noch besonders begütert ist, kann ja für den Morgen noch Kaffee zugeben.

Meine lieben Ortsgruppen in der Eifel! Die Bewirklichung meiner Idee geht. Sie ist schon ausprobiert, im vorigen Jahre zu Pfingsten, und zwar in Gerolstein und Neuerburg, Kreis Wittlich. Davon lassen Sie mich kurz erzählen.

Mit 16 Damen und Herren der Ortsgruppe Essen machte ich als Führer damals eine 8 tägige Wanderung zur Eifel und Luxemburger Schweiz. Ich bat vorher die Ortsgruppen der beiden genannten Eifelstädchen um Unterstützung durch Gewährung von Freiquartieren. In zukommender Weise haben beide unseren Wünschen entsprochen, dergestalt, daß noch jeder der Teilnehmer mit Freude und Genugtuung davon spricht. Herr Rees von der Gerolsteiner Ortsgruppe ernannte uns in ihrem Auftrage und zeigte und erklärte uns in sehr verständlicher Art die sehenswürdigen Punkte in und bei Gerolstein. Ein Tänschen und gemütliches Beisammensein bei der Geisterstunde bildete den Schluß des Tages. Die Damen wurden in Quartiere mit Betten untergebracht; die Herren fanden im Schulsaal ein prachtvolles, sauberes Strohlager. Ein Ofen erwärmte den Saal, u. es lag Holz genug zum Anlegen dabei. Dazu kam elektr. Licht. Es war also ein so herrliches Quartier, wie wir es nicht immer gehabt haben.

Auch in Neuerburg fanden wir gastliche Aufnahme. Nicht nur, daß uns die Ortsgruppe 4 Km. entgegenkam und uns mollige Freibetten gewährte, nein, sie tat noch viel mehr. Am Pfingstamstag gab uns zu Ehren einen Bierabend. Am Pfingstsonntag ein Volksfest mit allerlei lustigem Programm auf dem alten Schloß, abends Begrüßungsabend mit Gesang und Tanz. Pfingstsonntag wurde mit der Neuerburger Ortsgruppe eine fast 4 stündige Wanderung durch die und zu den Schönheiten und Sehenswürdigkeiten des Neuerburger Gemeindegemarktes gemacht. Tags darauf ging gemeinsam nach der zweieinhalb Stunden entfernten Burg Falkenstein im Durtal und von dort zur luxemburgischen Grenze nach Schloß und Stadt Vianden i. L. Und da die Neuerburger uns anscheinend recht lieb gewonnen hatten, begleiteten sie uns am Pfingstsonntag noch zur Springprozession nach Echternach in Luxemburg. Auch an dieser Stelle sei den Ortsgruppen Gerolstein und Neuerburg für ihre außerordentliche Liebenswürdigkeit und Gutsfreundschaft unser herzlichster Dank ausgesprochen, besonders den Neuerburgern, die uns zweieinhalb Tag frei beherbergten und einquartierten. Kommen sie hierher, so werden auch wir unser Bestes tun.

Ich betone zum Schluß noch einmal: Wir sind zufrieden, wenn wir ein schützendes Dach überm Kopfe haben, das ein entsprechendes Strohlager und vielleicht noch eine ehemalige Militärlücke.



Aus den Ortsgruppen

D.G. Bonn des Eifelvereins hielt am 26. Jan. in der Kaiserhalle ihre stark besuchte Hauptversammlung ab. Nach dem Jahresbericht, den der Vorsitzende, Amtsgerichtsrat Krüger abstattete, herrschte nach den lähmenden Kriegszeiten in der Ortsgruppe frisches, blühendes Leben. Der Grundbesitz konnte nicht vergrößert, die Steinerberghütte aber umgebaut, und dadurch der erweiterten Touristenverehr angepaßt werden. Die Mitgliederzahl ist im laufenden Jahre von 905 auf 1100 gestiegen. Die Steinerberghütte ist seit ihrem Umbau von 734 Mitgliedern der Ortsgruppe und etwa 1400 fremden Wanderern besucht worden. Uebernachtet haben 281 Personen dort oben. Der Umbau der Hütte hat 28 700 Mark gekostet. Der Kassenbericht erwies ein Vermögen in Grundstücken auf dem Steinerberg, dem Kölschberg dem Wübbelsberg im ganzen 170 Morgen fundiert, nicht 20 000 Mark abgeht, sodaß ein reines Vermögen von 40 000 Mk. vorhanden ist. Das Jahr 1921 schloß in Eifel bei einer Erhöhung des Jahresbeitrages auf 25 Mark 32 000 Einnahme und Ausgabe vor. Ohne Widerspruch wurde der Beitrag auf 25 Mark erhöht. Für den Steinerberg reisen nach

neue große Pläne heran, die ausgeführt, den Mitgliedern weitere Unterkunfts-möglichkeiten bei größeren Bequemlichkeiten bieten sollen. Es soll nämlich für den Hüttenwart ein Wohnhaus unweit der alten Hütte erbaut werden, das ihm und seiner Familie Unterkunft, aber auch noch weitere Unterkunfts-plätze für Mitglieder bietet. Die Versammlung nahm diese Pläne günstig auf, die Rentabilität ist ja sicher, ja der Vorstand wurde gedrängt, möglichst rasch in dieser Sache zu arbeiten. Genehmigt wurden in der Versammlung bereits 25 000 Mark für das neue Haus. Die Vereinstätigkeit tritt in der Hauptsache in den Wanderungen in die Erscheinung und konnte Herr Wilhelm eine Auswahl der herrlichsten Wanderungen bekannt geben. Die Hauptwanderungen fallen stets auf den ersten Sonntag im Monat. Die geplanten neuen Wegebezeichnungen mit schwarzem Pfeil oder Winkelpfeil auf gelbem Grunde zeigen mit der Zeit stets nach dem Steinerberg. In Stelle des verstorbenen Wanderführers Dr. Heyden wurde Architekt Jak. Lohr in den Vorstand gewählt. Reg.-Baumeister Thoma wurde zum Ehrenmitglied ernannt.

Auf den 20. März hatte die D.-G. eine außerordentliche Hauptversammlung einberufen, der die eingegangenen Baupläne für das Steinerberghaus vorgelegt wurden. Der Vorsitzende bemerkte, daß für den Neubau bisher 54 000 Mk. gezeichnet und bereits 10 000 Mk. bar eingezahlt seien, daß dieser Betrag bei der augenblicklichen Lage des Baumarktes aber bei weitem nicht ausreiche, einen der von Regierungsbaumeister Thoma, Architekt Lohr und Ingenieur Timm entworfenen Baupläne auszuführen, weil jetzt mit 40 bis 50 fach höheren Preisen gegen früher gerechnet werden müsse. Es empfehle sich daher, mit dem Ausbau noch zu warten und vorerst nur für den Hüttenwart und dessen Familie eine Unterkunft zu schaffen. Thoma und Lohr erläuterten die vorgelegten Pläne und warnten gleichfalls gegen übereilung.

Die Versammlung nahm die vorgelegten Baupläne bei und stimmte im allgemeinen dem Entwurf Lohr zu, jedoch in bezug auf die innere Raumeinteilung noch einer weiteren Bearbeitung unterzogen werden soll. Aus der Versammlung wurde angeregt, von den Eiselfreunden in Chicago und anderen valutasstarke Hilfe zu erbitten, damit die vollständige Ausführung recht bald in Angriff genommen werden könne. Schließlich wurde einstimmig beschlossen, mit dem Bau alsbald zu beginnen und zunächst nach Maßgabe der verfügbaren Mittel für die Unterkunft des Hüttenwarts zu sorgen.

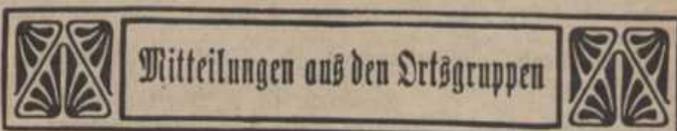
D.-G. Düren. Hiermit einiges aus dem Vereinsleben der Ortsgruppe. Ihre Hauptaufgabe besteht in der Erhaltung der Wegebezeichnungen der Nord-eifel. Ein sehr schöner Wanderweg ist in Vorbereitung und soll den Kosten unserer Zeit zum Trost — nach Maßgabe der verfügbaren Mittel, nach und nach vollendet werden. Nachdem die Ortsgruppe mit ihren unerfreulichen Folgeerscheinungen die Mitgliederzahl auf 340 heruntergedrückt hatten, setzte der Werbestich im vorigen Jahre mit einer gründlichen Werbestätigkeit ein, durch die die Mitgliederzahl in kurzer Zeit auf 625 herangewachsen ist. Gemeinshaftliche Tageswanderungen wurden eingeleitet, zunächst vier im Jahre, doch ist bei wachsender Beteiligung deren Erweiterung geplant. Im vorigen Winter wurden monatlich „Zwanglose Abende“ abgehalten mit Vorträgen belehrender und wissenschaftlicher Art, besonders die Heimatkunde pflegend, mit viel Musik- und anderen Vorträgen, die regen Verlauf nahmen. — In diesem Winter sind diese „Zwanglosen Abende“ fortgeführt worden und eine Lust festzustellen, welsch hohes Interesse sie allseitig finden. Im Dezember eröffnete den Reigen der diesjährigen Vorträge Herr Prof. Hürten, Münster-eifel, mit dem Thema: „Geschichte der Klosterstadt Münster-eifel“. Ein besonderer Freund der Eifel, der Maler Prof. Jordan, sprach am 1. Januar über: „Malerische Schönheiten in Dürens Umgegend“. Herr Prof. Dr. Lennarz war der Redner des Februar-Abends über: „Kulturgeschichtliches aus alten rheinischen Urkunden“. Der März-Abend brachte einen interessanten Vortrag über: „2. Vorsitzenden, Herrn Prof. Dr. Bernhardt über: „Geschichtliches aus der Eifel“. — In der letzten Hauptversammlung wurde der alte Vorstand nahezu wiedergewählt. Der neue Vorstand besteht z. Z. aus: Dr. Felix Niemeyer, 1. Vor., Dr. Bernhardt, 2. Vor., Franz Krawuschke, Wegeobmann, Mattone, Schriftführer, Direktor Otto Dannhauer, Schatzmeister, Karl Boosfeld, Beisitzer.

D.-G. Hamborn (Rhld.) Nach Vorträgen des Geschäftsführers Tragbar (Essen) und Apothekers Wolf (Trier) wurde hier mit etwa 100 Mitgliedern eine Ortsgruppe des Eiselozeins gegründet, die sich die Pflege der Landsmannschaft und die Förderung der Natur- und Heimatliebe unter den zahlreich hier ansässigen Landsleuten von der Eifel und Mosel zur Aufgabe gestellt hat. Dem Vorstande gehören an Lehrer F. Bries und Stadterordneter Wolf als Vorsitzender, Lehrer Kemde und Frau Brandenbusch als Schriftführer sowie Maschinenmeister Scholzen und Studentrat Kollin als Schatzmeister; als Beisitzer und Wanderobmann wurde Bergbeamter Henenau zum dem Vorstande zugeordnet.

D.-G. M.-Glabbad. Am 25. Febr. ds. Js. konnte die hiesige Ortsgruppe ihr 10 jähriges Bestehen feiern. Gegründet am 11. Febr. 1912 auf Anregung des Herrn Fritz Bilich, betrug die Mitgliederzahl am Ende des ersten Jahres schon 419. Wie schnell und bedeutend das Ansehen unserer Ortsgruppe gestiegen war, zeigte die Frühjahrstagung 1914 des Hauptvorstandes, welche in unserer Stadt abgehalten wurde. Ein kühner Plan, ein altes Bauernhaus mit Strohdach in der Eifel als Eigentum zu erwerben, machte der bald ausbrechende Krieg zu nichte. Für die gesammelten Gelder wurde nach dem Kriege ein Lichtbildapparat beschafft. Während des Krieges hielt die Ortsgruppe einen sehr regen Verkehr mit seinen im Felde stehenden, mehr als 200 Mitgliedern aufrecht, sodaß sich das Band zwischen daheim und draußen immer fester knüpfte. Die Mitgliederzahl blieb auch nach dem Kriege nicht nur erhalten, sondern stieg Ende 1921 bis auf 636. Von den Mitgliedern starben 22 den Heldentod. Ihr Andenken ehrt eine von Künstlerhand gefertigte Erinnerungstafel im Vereinslokal. Ende 1919 legte Herr Bilich, der „Vater“ unserer Vereinigung, sein Schriftführeramt aus Gesundheitsrücksichten nieder. Ebenso trat 1920 auch Prof. Dr. Brause nach 10jähriger, vorbildlicher Tätigkeit von seinem Posten als 1. Vorsitzender zurück. Seine Verdienste wurden durch Wahl zum Ehrenvorsitzenden anerkannt. Die Herren Oberpostinspektor F. Bilich und Oberstudienrat Dr. Schurz ernannte die Ortsgruppe zu Ehrenmitgliedern. Zu dem Stiftungsfeste, welches im großen Saale des Gasthofes „Oberstadt“ stattfand, fanden sich Mitglieder und Gäste in solch stattlicher Zahl ein, daß sich die Räume als zu klein erwiesen. Die Ortsgruppen Biersen und Monshau waren durch ihren Vorsitzenden vertreten. Ein abwechslungsreiches Programm trug zur Unterhaltung aufs Beste bei. Seitens des Vorstandes war eine kleine Festschrift über die Tätigkeit der Ortsgruppe herausgegeben worden.

Wandererzügen der Jugendgruppe, Rezitationen, Violin- und Gesangsvorträge von Mitgliedern und Freunden fanden wohlverdienten Beifall. So fand das Fest, welches von einem besonderen Ausschusse vorbereitet und geleitet wurde, einen fröhlichen Verlauf.

D.-G. Rothberg. Am 12. Februar fand die diesjährige Hauptversammlung unserer Ortsgruppe statt. Der zweite Vorsitzende, Eckert, widmete dem am 10. Februar verstorbenen ersten Vorsitzenden, Lorenz Franz, einen herzlichen Nachruf. Unsere Ortsgruppe verlor in dem Verstorbenen einen Mann, der sich in seiner Begeisterung und Treue zum Eiselozein von niemand übertreffen ließ. Wir werden ihm allezeit ein treues Andenken bewahren. — Der Jahresbeitrag wurde mit Rücksicht auf die Erhöhung des an den Hauptverein abzuführenden Beitrages von 12 Mk. auf 20 Mk. festgesetzt. — In der am 12. März stattgefundenen Monatsversammlung wurde Hauptlehrer Kremer zum 1. Vorsitzenden einstimmig gewählt. Den von diesem bisher verwalteten Schriftführerposten übernahm Herr Peter Winden.



D.-G. Mülheim-Ruhr. So., 4. Juni, Tageswanderung: Speldorfer Waldungen, Schloß Lennep—Kettwig—Ruhmbachtal. Treffpunkt 7 1/2 Uhr Schloßbrücke. Führer Scher. — Pfingstmontag 5. Juni, Familienausflug ins Ruhmbachtal (Kriegerheim Weber). Treffpunkt 3 Uhr Kaiserplatz. Führer Schmitz. — So., 11. Juni, Tageswanderung: Mülheim-Umland — Bierburg—Kettwig—Ruhr. 6 Stunden. Treffpunkt 7 Uhr



Dieser Proviant
gehört in jeden Rucksack!

Kaferne. Führer Kränzer. — Samstag, 17. Juni: Besichtigung des Ruhrorter Hafens. Treffpunkt Hauptbahnhof. Abfahrt 1.29 Uhr. Führer Hemmler. — So. 25. und Montag, 26. Juni: Wanderung ins Sauerland. Führer Kränzer. Näheres wird noch bekanntgegeben.

D.-G. Köln. Dreitägige Pfingstwanderung mit der Sektion Pirmasens des Deutschen und Oesterr. Alpen-Verein. Sonntag, 4. Juni: Königs-winter-Rühler Grund-Petersberg-Kloster Heisterbach-Deberg-Löwenburg-Annatal-Rhöndorf-Aufstieg Drachensfels. Abfahrt 7.16 Uhr Hbf. oder per Dampfer. Bemerkungen: Mittagessen bei Thomas, Löwenburg. Abends Ueberfahrt nach Mehlem und 8.32 Uhr ab Remagen Abfahrt nach Ddenau. Uebernachten. — Montag, 5. Juni: Wanderung: Hohe Acht-Hohe Warte-Teufelsley-Horn-Kreuzberg-Altens-ahr-Burg Are. Uebernachten. — Dienstag, 6. Juni, Wanderung: Schroda-Ahrweiler oder Steinerberg-Walporzheim-Höhenweg. — Mittwoch, 7. Juni, Wanderung: Laacher See und Niedermendig. Rückfahrt ab Andernach 5.01 Uhr nach Pirmasens. Führer: Bohne, Drexler, Eul, Salm. — Sonntag, 11. Juni: Refrath-Wolfstaule-Eschbach-Oberath-Honrath. 26 Kilometer. Abfahrt 7.15 Uhr Domb. Führung: Bohne. — Sonntag, 18. Juni: Beuel-Ehrenstein. 20 Kilometer. Führung: Kamps und Heder. Abfahrt 5.10 Uhr Hbf. — Sonntag, 25. Juni, Königsforst-Forsbach-Scheid-Rösrath. 20 Kilometer. Abfahrt: 7.45 Uhr Domb. Führung: Herr und Frau Wachen.

D.-G. Neuf. Pfingstmontag, 5. Juni, Erstwanderung: Gustorf-Harff-Bedburg. Abfahrt 12.35 nachm. Führer Winkels, Fr. Sommer. — Samstag, 10. 6., Dreitagewanderung Daun-Wanderscheid. Näheres wird noch bekanntgegeben. — Sonntag, 11. 6.: Corshenbroich-Schloß Dyd-Kapellen. Abfahrt 12.26 Uhr nachm. Führer Molitor, Dr. Ewald. — Sonntag, 25. 6., Tageswanderung: Solingen-Widdert-Bergische Schweiz. Abfahrt 7.29 Uhr vorm. Führer Winkels, Schmidt. — Weitere Bekanntmachungen erfolgen durch die Vereinskaleender der Zeitungen bezw. die Aushänge, worauf besonders hingewiesen wird.

D.-G. Koblenz. Wanderungen. Sa., 10. 6.: Bassenheim-Eiserne Hand-Kobern. — So. 18. 6.: Brohl, Bassenheim, Niederzissen, Gänsehals, Maria Laach, Niedermendig. — Sa., 24. 6.: Laubach-Haenberg-Kapellen. — Sonntag, 2. 7.: Oberhof-Hohenfjes, Balduinstein.

D.-G. Brohltal. Sonntag, 21. Mai: Abfahrt Brohl 7.00 Uhr morgens bis Kempenich, von dort Fußwanderung zum Hohen Acht. Sonntag, 16. Juli: Westerwaldtour. Sammelort, Route und Endziel wird noch mitgeteilt. Am Sonntag, 25. Juni, veranstaltet die Ortsgruppe auf dem im Rheine belegenen Hof medyer Werth ein Sommerfest. Die Vorbereitungen sind im Gange. Weitere Einzelheiten werden noch bekanntgegeben.

D.-G. Düsseldorf. Wanderungen im Juni: Pfingsten, 5. bis 5. Drei Tage ins Siegerland. Führer Blumenberg. Abfahrt dem 2 1/2 Tage ins Oberbergische. Enginger-Langendorf, 10. bis 12. zur Eifel-Gruppenversammlung in Daun, Kümmel. 10. Ratingen-Höfel, Langenfeld, 11. Altenberg-Burg-Schaberg, Bochum. 11. Elberfeld-Pangenberg, Jech. 14. Gerresheim-Neandertal, Bender. 15. Ungerling Barmen, Frau Fruchtenich. 16. bis 19. 3 1/2 Tage Teutoburger Wald, Langendorf. 17. Bentath-Urdenbach, Enginger. 18. Mülheim-Königsforst, Ravens. 18. Waldniel-Schmalmtal, Schöler. 24. Lintorf-Angermund, Strube. 25. Bielefeld-Winkel-Ohligs, Hollmann. 25. Siebengebirge, Schneider. Näheres in den Aushängen.

D.-G. Essen. 3. bis 24. Juni: Zwösch. Ferienwanderung ab Pforzheim-Schwarzwald-Tiisee-Feldberg. Führer: G. Köhler. — 1. bis 6. Juli: 6täg. Ferienwanderung in das Südböhmerland. Führer: W. Lindemann. — 26. Aug. bis 10. Sept. 14tägige Ferienwanderung ab Arnsberg-Brilon-Arnsberg-Cassel-Eisenach-Wildungen-Edersee-Schloß Waldeck-Melschede. Führer: W. Tragbar.

D.-G. Essen-West. Pfingstwanderung: 13 Tage, Rhein-Mosel-Eifel-Uhr-Siebengebirge. Führerin: Fräulein Wallef. 2 1/2-tägige Sauerlandswanderung. Führer: Herr Wallenf. 11. Juni: 6.21 Uhr ab Essen H.-B. bis Eppinghofen-Sauerland. Führer: Herr Wallenf. 12. Juni: 6.21 Uhr ab Essen H.-B. bis Eppinghofen-Sauerland. Führer: Herr Wallenf. 13. Juni: 6.21 Uhr ab Essen H.-B. bis Eppinghofen-Sauerland. Führer: Herr Wallenf. 14. Juni: 6.21 Uhr ab Essen H.-B. bis Eppinghofen-Sauerland. Führer: Herr Wallenf. 15. Juni: 6.21 Uhr ab Essen H.-B. bis Eppinghofen-Sauerland. Führer: Herr Wallenf. 16. Juni: 6.21 Uhr ab Essen H.-B. bis Eppinghofen-Sauerland. Führer: Herr Wallenf. 17. Juni: 6.21 Uhr ab Essen H.-B. bis Eppinghofen-Sauerland. Führer: Herr Wallenf. 18. Juni: 6.21 Uhr ab Essen H.-B. bis Eppinghofen-Sauerland. Führer: Herr Wallenf. 19. Juni: 6.21 Uhr ab Essen H.-B. bis Eppinghofen-Sauerland. Führer: Herr Wallenf. 20. Juni: 6.21 Uhr ab Essen H.-B. bis Eppinghofen-Sauerland. Führer: Herr Wallenf. 21. Juni: 6.21 Uhr ab Essen H.-B. bis Eppinghofen-Sauerland. Führer: Herr Wallenf. 22. Juni: 6.21 Uhr ab Essen H.-B. bis Eppinghofen-Sauerland. Führer: Herr Wallenf. 23. Juni: 6.21 Uhr ab Essen H.-B. bis Eppinghofen-Sauerland. Führer: Herr Wallenf. 24. Juni: 6.21 Uhr ab Essen H.-B. bis Eppinghofen-Sauerland. Führer: Herr Wallenf. 25. Juni: 6.21 Uhr ab Essen H.-B. bis Eppinghofen-Sauerland. Führer: Herr Wallenf. 26. Juni: 6.21 Uhr ab Essen H.-B. bis Eppinghofen-Sauerland. Führer: Herr Wallenf. 27. Juni: 6.21 Uhr ab Essen H.-B. bis Eppinghofen-Sauerland. Führer: Herr Wallenf. 28. Juni: 6.21 Uhr ab Essen H.-B. bis Eppinghofen-Sauerland. Führer: Herr Wallenf. 29. Juni: 6.21 Uhr ab Essen H.-B. bis Eppinghofen-Sauerland. Führer: Herr Wallenf. 30. Juni: 6.21 Uhr ab Essen H.-B. bis Eppinghofen-Sauerland. Führer: Herr Wallenf.

D.-G. Solingen. Vom Juni ab finden die Mitgliederversammlungen am letzten Donnerstag im Monat statt. — Freitag, 26. Mai, 8 Uhr: Arbeitsausflug bei Wengenroth. — Samstag, 17. Juni: Lohbachtal-Ohligs-Ittertal. Führer: Allard. Treffpunkt: 2 1/2 Uhr Stadthalle. — Sonntag, 25. Juni: Gräfrath-Schafstall-Kamphausen-Mauertmühle-Ittertal-Stadtwald-Ohligs. Führer: Kröger. Treffpunkt: 8 Uhr Stadthalle. — Donnerstag, 29. Juni: Mitgliederversammlung 8 Uhr bei Ddendahl.

Inhalt: Einladung zur Eifelverein-Hauptversammlung — Mitteilung des Hauptvorstandes. — Gemäße-Ausstellung in Daun. — Mitteilung der Schriftleitung. — Endabschluss der Kasse des Eifelvereins für das Jahr 1907. — Vorschlag des Eifelvereins. — Mitteilungen des Berl. Eifelvereins. — Sonderanfrage des Zuges pfleger-Ausschusses — Daun in der Eifel. — Die Ortsgruppen und die Lösung des Wandertourismus. — Aus der Eifel. — Die Ortsgruppen — Mitteilungen aus den Ortsgruppen.

Mitteilungen des Hauptvorstandes.

1. Die Herbergen in der Eifel sind in diesem Jahre wieder für die Söhne und Töchter der Eifelvereins-Mitglieder gegen Zahlung von a) M 4 für das Bett, b) M 6 für das Bett und Koffertkaffee, c) M 8 für das Bett mit einfachem Frühstück bezahlbar. Ausweisarten sind für M 3 und Herbergsverzeichnisse für M 2 von den D.-G. durch den Kreislandmesser Hoth, Pfaffenbera a. Rh. gegen Voreinfindung des Betrages zuzüglich Porto auf Postcheckkonto Nr. 80 389, Amt Köln, zu haben.

2. In Schalkenmehren hat sich unter dem Vorsitz des Herrn Lehrers Eiringen und in Sterkrade unter der Leitung des Herrn Stadtrordneten Dorweiler je eine neue Ortsgruppe gebildet, die ich auch an dieser Stelle herzlich willkommen heiße.
Eustirchen, den 1. Juni 1922. Kaufmann.

Mitteilung des Verkehrsausschusses des Eifelvereins.

Zur Hebung des Fremdenverkehrs nach der Ahr wird das **Sommerauto** auf der Strecke Ahrweiler—Medenheim während der Sommermonate vom 1. Juni ab an Sonn- und Festtagen auch nachmittags verkehren und zwar ab Ahrweiler 7 Uhr nachm., an Medenheim 8 Uhr nachm. Anschluß an die Züge nach Bonn um 10 15 Uhr und nach Eustirchen um 8,21; ab Medenheim 8,30 Uhr, an Ahrweiler 9 Uhr nachm.
Bottke, Köln.

Mitteilungen und Wünsche aus dem Bereiche der Ortsgruppen.

1. Die D.-G. Brohlthal teilt mit, daß ihre **Schüler- und Jugendherberge** jetzt 25 Wanderer aufnehmen kann. Die Ortsgruppe hat ferner im Gasthaus Radermacher in Hain, am Fuße der Olbrück, eine Jugendherberge eingerichtet mit einer Aufnahmemöglichkeit von 50 Personen; damit ist die Wandererbindung Ahrthal-Brohlthal-Laacher See hergestellt. Voraussetzungen wird demnächst in Wasserach bei Gastwirt P. Börsch eine weitere Herberge entstehen.

2. Der Vorsitzende der D.-G. Mayen, Herr Verleger W. Ferrari, bittet im Interesse und gewiß im Sinne aller Ortsgruppen, **allen Anfragen eine Antwortkarte** beizulegen. Bei den hohen Portogebühren und Papierkosten könne man keiner Ortsgruppe zumuten, Anfragen über Wanderungen, Unterkunft, Jugendherbergen usw., denen keine Antwortkarte beigelegt sei, zu beantworten.

Protokoll der Hauptvorstandssitzung in Manderlscheid am 13. Mai 1922.

Anwesend: Vom Hauptvorstand: Geheimrat Dr. Kaufmann, Walter Scheibler, Dr. Bonachten, Amtsgerichtsrat Arimond, Alfred Dahm, Landrat Dr. Gorius, Professor Dr. Follmann, Professor Hürten, Landrat Weismüller.

Von den Ortsgruppen: Nachen, Adenau, Ahrweiler, Blankenheim, Bonn, Brühl, Kölner Eifelverein, Ortsgruppe Köln, Kreis Daun, Duisburg, Düren, Düsseldorf, Essen, Essen-West, Eustirchen, Gerolstein, Gemünd, Manderlscheid, Mayen, Montjoie, M. Glabbach, Münsterifel, Oberhausen, Prüm, Ratingen, Saarlouis, Schleidern, Sinzig, Sterkrade, Solberg, Trier, Jülich.

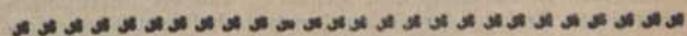
1. Der Vorsitzende gab von der Amtsniederlegung des Schriftführers Adrian, der wegen dienstlicher Ueberlastung von seinem Posten zurücktritt, Kenntnis. Ebenso wurde Kenntnis gegeben von dem über die Inserate im Eifelvereinsblatt mit der Ahenania, Bonn, getroffenen Abkommen.

2. Satzungsänderung. Es wurde beschlossen, die über die Satzungsänderung erstatteten Gutachten einer kleineren Kommission unter dem Vorsitz des Amtsgerichtsrats Arimond, Bonn, vor-

zulegen, damit diese noch vor der Hauptversammlung in Daun ein abschließendes Urteil erstatten kann. Ein kurzer Entwurf der beabsichtigten Satzungsänderung soll den sämtlichen D.-G. zugesandt und von diesen vor der Sitzung in Daun beraten werden.

3. Im Anschluß über die Bekanntgabe des Voranschlages fand eine sehr angeregte Aussprache über die Vereinslage und über die erforderlichen Maßnahmen statt, welche eine stärkere Betätigung im Sinne der Interessen des Vereins zur Folge haben könnten. Rummel, Düsseldorf, wurde gebeten, in Daun über die Mittel und Wege, die in der Versammlung für geeignet angesehen wurden, einen kurzen Vortrag zu halten.

Manderlscheid-Eustirchen, 13 Mai 1922
gez. Kaufmann,
Vorsitzender des Eifelvereins.



Zweigauschuß Rheinland des Verbandes deutscher Jugendherbergaen.

Heimatkundlicher Führerlehrgang in Köln und Umgebung.
Von Professor Dr. Kopohl, Köln.

In der Woche nach Ostern (18. bis 23. April) hielt der Zweigauschuß Rheinland für deutsche Jugendherbergen in Köln einen heimatkundlichen Führerlehrgang ab. Es beteiligten sich daran 150 ständige Teilnehmer, darunter solche aus Stettin, Hannover, Koblenz und Trier, außerdem wurden insgesamt 86 Tageskarten abgesetzt. Nach der eindrucksvollen Eröffnungsrede des Regierungsvertreters, Regierungsrat Dr. Vinnarh, begrüßte Stadtschulrat Dr. Schmid die Teilnehmer im Namen des Instituts für Erziehung und Unterricht sowie der Stadt Köln, und Professor Dr. Kopohl sprach als Leiter des Zweigauschusses Rheinland über die Notwendigkeit der Führerlehrgänge. Um der im Führermangel liegenden Gefahr für die Entwicklung unseres Wanderwesens vorzubeugen, habe der Verband für Jugendherbergen bereits eine Reihe von Führerlehrgängen abgehalten. In Köln werde man zum ersten Male der Heimatkunde einen größeren Raum widmen. Die Heimat kennen, heiße sie lieben. Der Plan der Einzeleranstaltungen war so angelegt, daß jedesmal morgens mehrere Führungen stattfanden, unter denen die Teilnehmer wählen konnten, während am Nachmittage im großen Hörsaal der Universität je zwei Vorträge gehalten wurden, zwischen die jeweils eine Darbietung von Jugendlichen eingelegt war. Für alle Vorträge und Führungen hatte man angesehene Fachleute gewonnen.

Vorträge: In seinem Vortrage „Wald und Wanderer“ schilderte Fabrikdirektor Karl Mager in gemütvoller Weise die Poesie des Waldes und knüpfte daran die Mahnung, ihn wie ein Heiligtum zu schützen und zu schonen. Studienrat G a u l hielt einen fesselnden Lichtbildervortrag über „Eine Wander- und Komödiantenfahrt Kölner Scholaren die Donau hinab nach Wien und in die Alpen“, eine Fahrt, die wohl einzig in ihrer Art in der Geschichte des Jugendwanderns dasteht: Wir sehen die jugendliche Gruppe bald als sportmäßige Wanderer, bald als Schauspielertuppe, die ganze Städte, sogar Wien, in Begeisterung verkehrt, bald als Studierende der Kunstgeschichte. Ueber „Die gesundheitliche Bedeutung des Sports und des Wanderns“ sprach Professor Dr. C z a p l e w s k y und über „Die Hygiene des Wanderns mit besonderer Berücksichtigung des Jugendwanderns und der Samariterkunde“ Dr. Nervegno. Ein Vortrag mit Lichtbildern von Schriftsteller Karl S a l m über „Die Poesie des rheinischen Dorfes“ fand reichen Beifall. Sanitätsrat Dr. L i m b o u r g gab an Hand zahlreicher Lichtbilder einen klaren Ueberblick über „Die Entstehung und Entwicklung der Landkarte von der ältesten Zeit bis auf unsere Tage“. Rektor B ü h l e r versetzte die Zuhörer um 2000 Jahre zurück in „Das römische Köln“, das er

zugleich durch eine Reihe wohlgelungener Lichtbilder veranschaulichte. Daß man auch einen an sich so trockenen Stoff wie „Die Aufgaben des Jugendführers bei der Vorbereitung und Durchführung der Wanderung“ durch Einstreuung von Mutterwitz und lebendige Wiedergabe eigener Erlebnisse schmacht, ja anziehend gestalten kann, das zeigt wieder mal unser unermüdetlicher Studienrat Gaul. Den letzten Vortrag mit Lichtbildern von R. Schirrmann über „Die Bedeutung der Jugendherbergen für Volkswohlfahrt und Volksgesundheit“ hätte eigentlich ganz Köln hören sollen. Die Bilder, die eindrucksvollen Schilderungen des Redners aus dem reichen Schatz seiner Erfahrungen und nicht zuletzt der warmherzige Ton seines Vortrages rissen alle Zuhörer mit sich fort.

Führungen: Der Veranschaulichung vor- und frühgeschichtlicher Kultur dienten drei Wanderungen: eine unter Leitung von Museumsdirektor Kademacher hatte die aus der Eifel nach Köln führende römische Wasserleitung, die Rakushöhle und das ubische Matronenheiligtum bei Pech zum Ziele; eine zweite unter Leitung von Rektor Bühler galt den vorgeschichtlichen Wallburgen in der Nähe von Bensberg, und die dritte unter Leitung von Professor Dr. Simon dem gut erhaltenen Römergrab bei Weiden und der römischen Mutatio (Pferdewechselstation) im Groß-Königsdorfer Forste. Auf dem Rückwege von letzterer Wanderung startete man der alten Abtei Brauweiler einen Besuch ab, wo der Anstaltsdirektor von Jarosky die seiner Obhut anvertrauten Kunstschätze in feinsinniger Weise erläuterte. Im Kölner Vor- und Frühgeschichtlichen Museum zeigte Direktor Kademacher an zahlreichen Beispielen, wie unsere Vor- und Frühgeschichte bei Wanderungen herangezogen und zur Stärkung des Nationalgefühls benutzt werden kann. Ein Besuch des ehemals kaiserlichen Schlosses in Brühl bot den Teilnehmern Gelegenheit, sich von Studienrat Gaul in den Geist des Rokokozeits einzuführen zu lassen. Kunstgeschichtlichem Studium war ferner ein Besuch des Kölner Waltraff-Nicharz-Museums gewidmet. Nach kurzem Rundgange durch die römische Sammlung im Erdgeschloß, wobei auf einzelne Prunkstücke besonders hingewiesen wurde, führte Museumsdirektor Dr. Schaefer durch „die Kölnische Malerschule“. An einer geschickten Auswahl aus der reichhaltigen Sammlung zeigte er die geschichtliche Entwicklung der Malerei auf Kölner und benachbartem Boden innerhalb zweier Jahrhunderte (1350 bis 1550) und verband damit eine ästhetische Würdigung der Hauptmeisterwerke jener Epoche. Naturwissenschaftliche Anregungen erhielten in reichem Maße die Teilnehmer an zwei Wanderungen, deren eine unter Leitung von Schulrat Dr. Sturm zu den Braunkohlengruben und einer Töpferei bei Köln führte, während die zweite unter Studienassessor Dr. Bollweg den alten Rheinarman und -terrassen zwischen Köln und Bensberg galt. Zum Schluß fand unter starker Beteiligung eine von R. Schirrmann und Rektor Bühler geführte zweitägige Musterwanderung von B.-Glabbad über Altenberg (Besichtigung von Kloster und Dom), Solinger Talperre, Burg a. d. Wupper (Besichtigung und Übernachtung in der Jugendherberge) durch das Wuppertal zur Müngstener Brücke statt.

Darbietungen von Jugendgruppen. Die Kosten der Unterhaltung bestritten an zwei Abenden die unter Leitung von Studienrat Gaul stehenden Köln-Lindenthaler Wandervögel. Einmal erfreuten sie die Zuhörer durch den frischen Vortrag von Wanderliedern unter Begleitung von Fiedeln, Mandolinen und Klampfen, ein andermal gaben sie eine Probe ihrer das Mittelmaß weit überschreitenden Schauspielkunst durch Aufführung des Einakters „Arbei“ von Jabubowsky. Von echt anmutiger Wirkung waren ferner die vom Kölner Mädchenbund ausgeführten Volkstänze, und echt deutsches Gemüt fand in den von den „Fahrenden Gesellen“ vorgetragenen Landsknechtsliedern angemessenen Ausdruck.

Soweit uns bekannt ist, war der Kölner Führerlehrgang der erste, der die Heimatkunde in den Vordergrund stellte. Der rege Eifer und die von Befriedigung zeugenden Äußerungen der Teilnehmer sowie das anerkennende Urteil der führenden Zeitungen, die die Öffentlichkeit auf die Bedeutung des Lehrgangs hinwiesen, lassen erhoffen, daß der ausgestreute Samen reiche Früchte bringen wird.

Die Einweihung des Ehrenmals in der Niederburg zu Mandercheid am 14. Mai 1922*).

Einer der großen Tage des Eifelvereins, der Zeugnis ablegte von der engen Herzengemeinschaft, welche gemeinsamen Liebe zur Eifel und die Verehrung der Natur unter den zahlreichen Anhängern unseres Vereins begründet und befestigt hat.

Heute galt es, den Dank und der Verehrung der Lebenden für die gesammelten Mitglieder des Eifelvereins Ausdruck zu geben und das von der Hand des feinempfindenden Künstlers, Adelst Luwig Passendorf, Köln, aus freiwilligen Spenden der Ortsgruppen und der Freunde des Eifelvereins geschaffene Ehrenmal auf der Niederburg in Mandercheid in gemeinsamer Trauerfeier mit der Gemeinde der Allgemeinheit zu übergeben. Es war ein glücklicher Gedanke, diese Feier von dem in Kürze stattfindenden Eifelfest in Daun zu trennen und dadurch in seinem großen eigenartigen Bedeutung hervortreten zu lassen.

Unsere D.-G. haben das empfunden und sich in überaus großer Zahl, man zählte mehr als die Hälfte der über hundert betragenden Gruppen, trotz der Beschwernisse der weiten Reise und des durchaus nicht verlockenden Reisewetters zur Festfeier eingefunden. Aus den bereiften Eifeltälern drängte die Morgen-sonne des Montagmorgens die wallenden Nebelgebilde und viele hundert Eifelreiter aus allen rheinischen Gauen konnten sich bei der Feier der wärmenden Frühjahrs-sonne erfreuen, die ihren blendenden Glanz über die unvergeßliche Feier ausgoß und die Rundgebung des Vereins verschönerte und erwärmte.

Die Eröffnung der Feier bildete der gemeinsame Kirchgang, der erste tiefinnerliche Weishestimmung schuf und die Festteilnehmer davon überzeugte, daß die gesamte Einwohnerschaft des trauten, burgengekrönten Ortes mit unseren Gedanken und Empfindungen eng verknüpft ist. Die von freundlicher Hand geschmückte Pfarrkirche Mandercheid erwies sich heute als zu klein, nicht alle konnten den herrlichen Klängen des von Hauptlehrer Hauprich müsterhaft geleiteten Kirchenchores, der Goller'schen Missa und dem ergreifenden Gesang „Herr gib ihnen die ewige Ruhe“ von Zoller, lauschen. Den Höhepunkt der kirchlichen Feier bildete die Festpredigt des Pfarrers Scheben, der dem doppelten Schmerz über das Vaterland und seine Heloten Ausdruck gab. Der beredete Priester führte seine Zuhörer an das Griechengrab bei Thermopylae, wo auch größtes Heldentum der Uebermacht unterlag und leitete dann zu dem Ehrenmal des Eifelvereins über. Im Anschluß an den Sinnpruch des Pfarrers „Sie starben für unsere Auferstehung“ schilderte der Festteilnehmer die christlichen Glauben der treuen Eifelöhne und seine Heilskraft für die Wiedergesundung des Vaterlandes.

So war die Versammlung innerlich vorbereitet für die ergreifende Feier, welche sich in der durch Alter und Geschichte so bedeutsamen mit allen Schönheiten der Natur reichlich bedachten Niederburg abspielte. Der feierliche Zug, voran die zahllosen Kranzträger, am Schluß die betenden Schulkinder, bewegte sich in langen Reihen vom Marktplatz, musikalisch begleitet, zum Marktplatz. Bald war das alte Gemäuer der Burg bis hinauf zu den höchsten Krönungen mit den zahlreichen Festteilnehmern gefüllt und die Weishestimmung durch das von Hauprich's bewährten Sängerkorps vortrefflich vorgetragene Lied „Wie sie so sanft ruhn“ eröffnet. Dann folgte Theodor Seidenfadens „Den toten Brüdern“ und Lehrer König's (Mandercheid) „Das Denkmal der Gefallenen“, künstlerisch wertvolle Gesänge von Heldentod und heimatlichem Dank.

Nach der kirchlichen Segnung des Orts Pfarrers und einem gemeinschaftlichen Gebet der Menge hielt unser Vereinsvorsitzender, Geh.-Rat Kaufmann, seine ergreifende Weisere, die manchem härteren Teilnehmer Tränen der Rührung entlockte.

Der Redner ging von dem Gedanken aus, daß nur der, der nicht vergessen wird, und widmete dann den für das Vaterland ent schlafenen Freunden und frohen Wandergesellen warmen

*) Unter teilweisen Benutzung der Berichte der Kölnischen Volkszeitung und Euskirchener Zeitung.

empfundene Worte der verehrungsvollen Erinnerung. Einig und begeistert sind auch sie hinausgezogen von Herd und Heimat zum kühnen Ringen ohnegleichen in Großkampf und Kleinkrieg bis zum schmachvollen Ende. Auch aus unseren Reihen hat der schmerzliche Tod viele Opfer gefordert, Vater und Sohn, Gatten, Bruder und Freund. Wehklagend hat er uns zurückgelassen. Auch in dieser Schärfe dürfen wir den Dank nicht vergessen, den wir den Toten schulden, die mit ihren Leibern den heiligen Boden der Heimat schützten. Wir wissen, was sie für uns gelitten haben: Hunger und Durst, an Hitze und Kälte, und endlich durch die unglückselige Hingabe ihres oft so jungen Lebens. Vorbereitet und geläutert in der Erwartung des Todes, sind sie heimgegangen, in einem Augenblicke wenigstens groß und vollendet, ganze Menschen. So sollen auch wir entsagend, pflichtgetreu und bereit sein, zu leiden und zu schaffen, dann sind jene für unsere Auferstehung gestorben, und bessere Tage kommen für unser Volk.

Das Ehrenmal ist eine hohe bewundernswerte Leistung L. Passendorfs. Dem Künstler war im Hinblick auf den Standort der Vereinsburg zu Manderscheid die Aufgabe gestellt, das Ehrenmal der großen Umgebung der Burg ruine und dem einzigartigen, wirkungsvollen Landschaftsbilde anzupassen. Das ist ihm in glücklichster Weise gelungen. Passendorf wählte für das Denkmal die monumentale große und einfache Form des frühchristlichen, von den Römern übernommenen Sarkophags, der trotz der gewaltigen Masse der Burg wichtig und stimmungsvoll zugleich wirkt.

Auf drei Stufen erhebt sich das aus Mayener Basaltlava gefügte Kunstwerk in Höhe von etwa 2 Meter. Bei einer Breite von einem Meter mißt es 3 Meter in der Länge. Der einzige Schmuck, den es neben der Inschrift zeigt, ist ein eisernes Kreuz mit den Jahreszahlen und auf der Breitseite das Eichenblatt, das Abzeichen des Vereins. Auf der Vorderseite liest man die



Ehrenmal auf der Niederburg zu Manderscheid.

Was wir an Dank und Liebe empfinden, soll in diesem von Künstlerhand geschaffenen Denkmal aus Heimatstein ausgedrückt werden, schlicht und ernst steht es da, wie das Leben der Eifel der gefallenen Helden, groß und unvergänglich, wie unser Schmerz und unsere Liebe. Der Priester hat es unter Gottes Segen vollbracht und die ganze Gemeinde lebhaften Anteil an dem Tage der Trauer genommen. Ihnen allen, den Schaffenden und Liebenden sei unser heißer Dank gesagt und allen Trauernden unser Mitgefühl versichert. So stehe denn dieser Stein als Andenken an deutsches Heldentum und als Zeichen deutschen Dankes an deutscher Treue!

Die tiefe Ergriffenheit der Festgemeinde steigerte sich, als man die naturgrünen Kränze mit ihren künstlerischen Schleifen und inhaltvollen Widmungen auf das Ehrenmal gelegt und die grünen Dede des mächtigen Denksteines wurden.

kurzen Worte: „Seinen Toten zum Gedenken“, die Rückseite ziert der schöne Spruch: „Sie starben für unsere Auferstehung“.

Der Chor „Schweigender Abend“, ein Werk des Lehrers a. D. Caspers, gebürtig aus Bleckhausen, spannt dann die tief-feierliche Stimmung der Feier weiter und klug mit dem von Frä. Suschen Schmitz vorgetragenen Gedichte Krapps: „Heiliger Tod“ aus in ein aus der Tiefe des Herzens begeistert gemeinsam gefungenes Lied und Musikstück, das wie ein Gelübde von den Eifelhellen wiederhallte. Still ergriffen lösten sich die Reihen zum Heimgang unter den Klängen des Marsches: „Ich hatt' einen Kameraden“ durch den schmucken Kurort Manderscheid.

Heute liegt die Niederburg wieder still und verlassen, aber in den Herzen derer, die das Glück gehabt haben, die erhabenden Stunden mit erleben zu können, klingt noch lange Zeit das hohe Lied vom deutschen Heldentum und deutschem Danke laut wider

Unter Ehrenmal auf der Niederburg*).

Von Wilh. Herz-Euskirchen.

Trotz aller Lieblichkeit, die keinem Monatsname in gleichem Maße innewohnt wie dem Mai, traf doch eine der im übrigen so fragwürdigen Bauernregeln ein: Es ist kein Mai so gut, wie der dem Bauer auf den Hut! als ich Samstag mit dem

*) Wir haben geglaubt, auch nachstehender Schilderung des bewährten Eifelreundes Raum geben zu müssen.
Der Schriftl.

Frühzuge in Gerolstein landete auf der Fahrt nach Manderscheid. Die beiden Festtage waren in meteorologischer Beziehung Tage ärgster Gegensätze. Ueber die Eifel Landschaft legten eisig-kalte Böen, die mich doppelt die Wohlthat eines Mantels schätzen ließen, ein Landschaftsbild, wie es in einem bekannten Bilde von Fritz v. Wille vortrefflich festgehalten, mit jagendem, wolkenzerfetztem Firmament, und von Sturm zerzausten Bäumen.

Wer hohe Berge und groteske Felsformen erwartet, den wird die Eifel enttäuschen. Wer aber weit ausgedehnte Wälder liebt, wer für die Reize eines Laub- und Tannenwaldes emp-

fänglich ist, wer stundenlang über Berg und Tal wandern will, ohne viel Menschen zu sehen, abseits geräuschvoller Landstraßen zwischen mächtigen Bäumen, in deren Wipfeln die Wildtauben gurzen und die Spechte hämmern, dem wird die Eifel gefallen und ihn immer wieder in ihren Bann ziehen.

Und trotzdem heute noch rauhe Stürme und düstere Wolken dem Eifelrand jene charakteristische Note aufdrückten und der Frühling mit seiner spritzenden Kraft sich nur schwer durchzusetzen vermochte, schön war's doch, als ich, von Pantenburg die sanft absteigende Landstraße benutzend, Manderscheid erreichte. In später Abendstunde genoß ich dann oberhalb Manderscheid den Anblick eines Rundpanoramas von unvergleichlicher Schönheit. Ueber den Rand der dunkelgefärbten Berge und Kuppen ziehen die Wolken, gepeitscht vom kalten steifen Nord, in allen Farbentönen schimmernd, bald grau oder silber-schimmernd, oder wo die Sonne hinter Wollengebüden versank, gerötet. Verblauende Täler und spärlicher Vogelsang, einsam, stumm, ringsum die feierliche Stille, nur ab und zu unterbrochen vom ermunternden Zuruf eines Eifelbauern an seine salben gehörnten Eiselpferde, der noch mit seinem vom Alter und schwerer Arbeit gekrümmten Ehegespons zu später Stunde bei der Feldbestellung, beim Kartoffellegen war. Wie nützlich und heilsam wäre es für manchen Städter, der um diese Zeit schon lange seinen Sonntag begonnen hatte, wenn er sich durch Augenschein davon überzeugen würde, wie doch Land und Beruf und Eigenart des Bodens die Lebensbedingungen erschweren, mehr oder minder harte Anforderungen an die Landbevölkerung stellen. Der Eifelbauer muß wahrhaftig mit jähem Willen und in langer Tagesarbeit seinem Heimatboden den sorglichen Unterhalt abringen.

Einige Stunden später saß ich dann im Kreise naturfreudiger Menschen, die zu Fuß und mit der Bahn eingetroffen waren, und nahm innerlich Anteil an der Wiedersehensfreude all derer, in denen Natur- und Wandertrieb übermächtig und die sich abends um unsern Eifelvater, Geheimrat Dr. K a u f m a n n scharten, zur Beratung geschäftlicher Dinge und dann zum ungezwungenen Beisammensein, das durch eine vortreffliche Rede des Sanitätsrats Trimborn-Manderscheid aufkommt.

Am Sonntagmorgen war sich der Wettergott wohl seiner dringenden Pflicht bewußt geworden, ein anderes Gesicht, mehr von der heiteren Seite, aufzudecken. Wie doch über Nacht der Frühling ins Land gezogen war, und über die Höhen, wo gestern noch Schneewirbel über den Kaminen tanzten, liegt ein Sonnenglanz von wahrhaft berückender Schönheit ausgebreitet. Solch ein Mai-Morgen kann etwas Unvergessliches haben. Lichtblau strahlt der Himmel über Kirsch- und Schlehdornblüten, über zagem erstem Baumgrün, schleierhaft gewoben. Solch ein Glanz geht nicht spurlos an uns vorüber, er teilt sich dem Menschen mit, und auf all den Gesichtern, die straßauf und straßab Manderscheid bevölkerten, malte sich die freudige und auch erwartungsvolle Teilnahme.

Um 9 Uhr riefen die Gloden zum Festgottesdienst, und Pfarrer Scheben fand treffende Worte, als er seiner Predigt den Schmerz um die gefallene deutsche Jugend und den Abstieg unseres deutschen Volkes in schmachvolle Tiefen unterlegte.

Nach dem feierlichen Mehkopfer ordneten sich die Kirchenbesucher zum Zuge, der unter dem Vorantritt der Musik und der örtlichen Vereine talwärts sich zur Niederburg bewegte. Von Turnern wurden die zahlreichen Kränze der einzelnen Ortsgruppen getragen. Nach Aufstellung am Denkmal leitete ein mit prächtigem Stimmaterial ausgestatteter Chor unter Lehrer Hauprichs Leitung mit dem Liede, das so stimmungsvooll und schwer die Herzen packt, „Wie sie so sanft ruh'n“ ein. Von den vorgetragenen Gedichten sei das von Th. Seidenfaden verfaßte und von Frä. Traudchen Heid vorgetragene „Den Toten Brüdern“ hier wiedergegeben:

Wie durch die Nacht die Sterne gleiten,
Gedrängt zu nimmer müdem Gang,
Wie über Berge Wolken schreiten
Und ewig rauscht der Ströme Sang,
So wandert unsere Seele fort
Zu suchen einen heiligen Ort.

Es ist ein Suchen durch die Stille,
Da schweigen muß die laute Lust,
Die dennoch atmet ew'ge Fülle
Und weitet die bedrängte Brust.
Die Liebe zieht dem Grabe zu,
Das fernern Brüdern gab die Ruh'.

Im Kampf und Wirbel wilder Jahre,
Durchglüht von eh'rnem Schicksalsruf,
Zerbrachet ihr auf dem Altare,
Der des Jahrtausends Grundstein schuf,
Was auch die Zukunft bringen mag,
Es kommt der neue deutsche Tag!

Er quillt empor aus Not und Sorgen
Und ringt sich auf aus Nebelqual,
Steht plötzlich da: Ein Frühlingmorgen,
Der leuchtet über Schlucht und Tal!
Ihr aber gab't den stärksten Stoß
Und risset alle Felsen los.

Nun bringen wir den Dank der Berge,
Ein Ehrenmal aus grauem Stein!
Der Heimat Trost — ein harter Scherz —
Lärmt ihn auch auf ins ewige Sein.
Er wuchs, geballt aus altem Mark
Und wuchtet unentwegt und stark!

So wacht bei Glück und Leid die Liebe,
Geht gläubig durch das weite Land,
Blüht wie im Lenz die jungen Triebe,
Küßt täglich eine tote Hand!
Steh fest, du Mal aus Felsgestein
Bei Sturm und Sonnenschein.

Nach der kirchlichen Weihe des Denksteins und einem gemeinschaftlich gesprochenen Gebet nahm der Vorsitzende des Eifelvereins, Herr Geheimrat Dr. Kaufmann das Wort zu einer eindrucksvollen Gedächtnisrede, die an anderer Stelle wiedergegeben wird.

Tiefe Ergriffenheit bemächtigte sich der zahlreichen Teilnehmer. Dann fand die Niederlegung von wohl 50 Kränzen statt und mit dem gemeinschaftlich gesungenen „Ich hab' mich ergeben“ fand die feierliche Kundgebung ihren Abschluß. Viele hunderte Zuschauer hatten die Krönungen der Burg besetzt und stillergriffen lösten sich die Scharen zum Nachmarsch. Ueber die ganze Feier legte ein gütiger Himmel den prächtigsten Festglanz und ein leiser säuselnder Wind trug die Sänge und Klänge über weißblühende Hecken und grünschnittern über Täler und Eifelhöhe hinweg. Keiner wird sich dem tiefen Eindruck dieser erhebenden Feier zu entziehen vermocht haben.

Nach dem Festakt zogen die Teilnehmer in geordnetem Zuge wieder nach Manderscheid zurück, wo ein gemeinschaftliches Frühstück im Gasthaus Zens die Eifelreunde noch zu einigen Stunden fröhlichen Ausprechens vereinigte. Dann führte das leider mit allen Wiedersehensfreunden nun einmal unzertrennliche Schicksal die vielen Gruppen wieder davon, die einen hierhin, die anderen dorthin.

Frei schritt ich aus . . . gen Eßfeld zu. Lange blide ich noch, bevor der Wald mich aufnimmt, auf das Baumkronenniveau zurück, in dem die Burg verschwindet. Dann heißt es: vorüber — vorüber; auch dieser goldene Maientag wird zu dem, was allem wird: Erinnerung!

Der Standort des Denkmals, inmitten einer alten, sagenumwobenen Welt und Zeugen einer großen Vergangenheit, ist äußerst glücklich gewählt und wird ohne Zweifel Zielpunkt vieler Eiselfahrer werden. Die tiefe Einsamkeit, die Erinnerungen an die zerstörte Burg und ihre eisengepanzerten Herren sind nicht alltägliche Stimmungsmomente. Alles, was des Wanderers Herz zu erfreuen vermag, ist in und bei Manderscheid, dieser schönen Perle im Kranze herrlicher Eifelorte, zusammengetragen.

Von Schleiden nach Reifferscheid.

Ein ortsnamentundlicher Spaziergang.

Von Geh. Reg.-Rat Dr. Franz Cramer (Münster).

Als ich das letzte Mal im Schleidener Tale weilte, schwang der Krieg noch seine Geißel und Schmalhans war Küchenpeter. Wir gingen täglich brav zum Bäcker mit den Brotmarken, handelten einige Schnitten zur Verstärkung des „Frühstücks“ ein und schauten dann nach dem „Tagesbericht“ aus, der leider — im vierten Kriegsjahre — die Hoffnung nicht recht zu befriedigen pflegte. Aber die Eiselerberge strahlten in unverändertem Glanz, die Junifonne zauberte in Gottes Natur die herrlichsten Bilder hervor, und das alte Schloß mahnte immerzu an die alten großen Zeiten einer mehrtausendjährigen Geschichte. Das ist es ja, was die Eifel dem denkenden Wanderer so überaus lieb und anziehend macht: Die Vereinigung von Natur und Geschichte zu einer wunderbar wirkenden Macht. Berg und Tal, Fluß und Stadt reden überreich zu uns in der Sprache ungezählter Geschlechter und wäre es nur auf einer kurzen Wanderung von Schleiden nach Reifferscheid, den zwei alten Sizen noch älterer Vortergeschlechter.

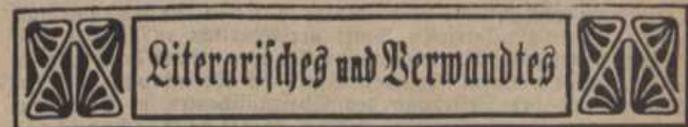
Schon die Namen reden zu uns und ihnen wollen wir diesmal auf der Wanderung besonderes Augenmerk schenken. Der Name Schleiden verbirgt bescheiden die uralte Vorgeschichte des Tales. Er ist von den einziehenden Franken aus der Heimat mitgebracht worden und bezeichnet, an sich wohl passend, den engen Bergschnitt, das wasserdurchflossene, schluchtige Tal. In der Form Schlade (Slade) ist er weithin auf urfränkischem doch auch sächsischem Gebiet verbreitet, so im Bergischen und Westfälischen; auch das Englische kennt Slade = kleines Tal. Das Tal des Oesef — alt Olafa, noch älter Olaga, ebenfalls von fränkischem Stamme geformt (apa = Wasser, Bach) — verlassen wir und wandern lieber durch prächtigen Wald aufwärts zur Höhe zur Wasserscheide zwischen Oesef und Urst (Uraja). Unterwegs weist ein Bauerlein zu berichten, „dort oben“ seien römische Scherben und Münzen gefunden worden und das wird sicherlich stimmen: denn das Dörflein Siftig, dem wir uns nähern, redet deutlich genug von römischer Zeit: es steht ein altes Sextiacum darin, abgeleitet vom Personennamen Sextius; es war das Hofgut eines biederen Abiers, der mit römischem Namen und nach römischer Weise dort siedelte. Der Name gesellt sich zu jener zahlreichen Gruppe auf rheinischem Boden, in der Juliacum (Jülich), Lolbiacum (Zülpich), Antunacum (Andernach) usw. zu den erlauchtesten Vertretern gehören. Wir wandern jetzt auch auf alter Römerstraße dahin, Siftig war sogar ein Knotenpunkt, und wenn wir nicht nach Reifferscheid, sondern linksab zum Urstthal hinunter wollten, so lämen wir zu einem andern acum = Ort: Sötenich, d. i. Suctoniacum. Die ganze Gegend gibt übrigens römischen Klang. Wir waren auf dem Wege nach Siftig an Kerzelscheid vorbeigekommen und Namen wie dieser verkörpern so recht den Zusammenhang zwischen der antiken und der frühmitteldeutschen Zeit. Denn das den Franken vertraute Namenwort „Scheid“ d. h. die Scheide-Grenze (bes. durch Berg und Wald), hängten sie an das vorgefundene „Kerpen“, das vom lateinischen carpinus = Hagebuche herkommt. Auch das bloße Kerpen kommt als Eiseler Ortsnamen vor: im Kreise Daun. Carpinetum ist „der Buchenhain“, und danach ist Carpinetum, der Geburtsort Leos XIII., benannt. Statt Carpinetum war auch die laullich verschliffene Form Carmetum in Gebrauch und gerade diese treffen wir unweit Schleiden ebenfalls an: der berühmte Kermer, der herrliche Bergwald ob des Urst-See, ist ein altes Carmetum.

Rittlerweile sind wir schon bergab schreitend einem malerischen Lieblingspunkte des Eiselmalers Frh. v. Wille nahegekommen: der Reifferscheider Burgtum grüßt übers Tal hinüber. Auch er ist ein altes Wahrzeichen ununterbrochenen Kulturzusammenhangs. Als der Lothringer Herzog Balram II. zu Anfang des 12. Jahrhunderts Burg und Schloßkapelle baute, war er nicht der erste, der dort siedelte. Die ersten Spuren der Besiedlung dieses Erdwinkels reichen noch in vorrömische Zeit zurück. Sogar der zunächst gänzlich fränkisch anmutende Name Reifferscheid weist nach dieser Richtung. Es ist eine bekannte An-

schauung, daß Reifferscheid soviel wie „Ripuarianer-Grenze“ sei; die beiden Eiseler Reifferscheid, das eine, auf dessen Burgtrümmern wir jetzt stehen, und das andere bei Ahenau bezeichnen, so meinte man, die Scheide zwischen den ripuarischen Franken und den Siedlern des Mosellandes. Aber diese Grenze verläuft, wie noch heute die Mundart zeigen kann, erheblich südlicher. Und zum Ueberflus ist auch schon längst beobachtet, daß der gleiche Name auch auf der rechten Rheinseite vorkommt: bei Flammersfeld im Kreis Altkirchen und bei Feldhoferbrücke im Siegtkreis. Ja, das Grundwort greift noch weiter, sobald wir von dem Bestimmungswort „scheid“ absehen. Wir stoßen auf einen Reiffersberg im Taunis (nach dem die Ortshaften Ober- und Niederreiffersberg benannt sind). Ja, genau den gleichen Namen treffen wir in Bayern (Amt Ebermannstadt), weiterhin einen Reiffenstein (Berg und Ort) in Steiermark und dergleichen in Thüringen! Also in unserem „Reif-“ muß etwas ganz anderes stecken. Einen Schritt weiter kommen wir durch die alte Form Ryperscheid für unser Reifferscheid. Sie kann uns zeigen, daß f statt p erst durch Lautverschiebung in das Wort hineingekommen ist. Und nun gesellt sich zu unserem Reif-, Reifen- (eine Urkunde des 10. Jahrhunderts nennt eine Rifeneshurg an der Ahr) ein niederländisches Riepen: „auf dem Rieper“ ist eine Flur beim Dorfe Klüt in Lippe-De-mold, dergleichen „der Reppen“ bei Wallade der Name einer Anhöhe usw. Niederdeutsch riep, mittel- und oberfränkisch rif, reif bezeichnet offenbar eine Höhe, einen Hügelkamm, einen Berggrat. Und nun fallen uns aus dem Altertum die Rhipaemontes, das Rhipaen-Gebirge, ein, das von griechischen Schriftstellern als im entfernten Nordosten Europas liegend genannt wird. Es ist nicht ausgeschlossen, daß dasselbe Wort hier wie dort vorliegt. Jedenfalls liegt unserem Reifferscheid ein uraltes vorfränkisches Wort zur Bezeichnung einer Höhe, eines Berges oder Felsens zu Grunde. Erinnerung sei auch an das zweifellos stamm- und sinneverwandte Riff (= Fels, Klippe).

Aus unserm Sinnen weckt uns der helle Glanz des „Eiselergold“, das an allen Hängen in der Sonne glitzert — heute wie vor alters, und die kühne, fast burgartige Form des alten Kirchleins erinnert uns an die wehrhaften und zugleich frommen Zeiten heldenhaften Rittertums.

Der Wille der Versöhnung hat unser Volk und zumal auch unser geliebtes Eiselland schwerer heimgesucht, als wir es damals auf unserer Wanderung zu ahnen vermochten. Aber um so tiefer und fester senkten sich die Wurzeln unserer Liebe in den heimatischen Boden. Seit uraltester Zeit sind die Eiseler ein Land starken Kulturlebens, und unsere Vorfahren, die Franken, haben mit deutschem Ernst und Eifer das Vorgefundene bewahrt und ausgebaut — mit Schleiden und Reifferscheid zweihundert Jahre anderer Burgen und Edelsitze davon. Urfränkisch ist Sprache und Art: Ihr sind wir in Treue zu geschworen.



1. Der Rheinische Verein für Denkmalpflege und Heimatschutz hat Hest 2/3, 15. Jahrgang, Mayen und dem Naifeld gewidmet. Einen wesentlichen Teil der mit vorzüglichen Abbildungen versehenen Aufsätze haben bewährte Mitglieder des uns so eng befreundeten Mayener Geschichts- und Altertums-Vereins verfaßt. Sebastian Hürter hat den Beitrag über unser Museum übernommen. Seitens des Eiselervereins wird begreiflicherweise Wert darauf gelegt, daß die zwischen den Beteiligten und unter ausdrücklicher Zustimmung des Geschenkgebers Scholten schriftlich vereinbarte Bezeichnung Eiselervereinsmuseum beibehalten und nicht in Eiselmuseum umzuändern ist, wie das in dem Aufsatze geschehen ist. Dr. R.

2. Als Hest 4 der Jungbluthschen Sammlung „Rheinische Heimatbücher“ ist im Verlage von Cohen-Bonn erschienen Eugen Lütgen „Gotische Plastik in den Rheinlanden“. Es soll kein Bilderbuch zur leichten Unterhaltung in müßiger Stunde sein, es soll vielmehr den aufmerksamen Leser und Betrachter

dazu bringen, „des eigenartigen Wesens der deutschen Kunst bewußt zu werden“, die gotische Formensprache auf einem Gebiete zu vernehmen und zu verstehen, wo sie sich am klarsten und eindringlichsten äußert, auf dem der Plastik. 80 prächtige Wiedergaben besonders ausgeprägter Kunstwerke — in einer kurzen Einführung unter Betonung ihrer Eigenart nebeneinander gestellt — sind geeignet, einen Hauch des Geistes gotischer Kunst verspüren und uns des Bewußtseins froh werden zu lassen, „daß gerade in den Rheinländern Kunstwerke entstanden, die an Reichhaltigkeit und Schönheit der Form, wie an Innigkeit und Tiefe des Gefühls die Kunst der Nachbargebiete zu übertreffen in der Lage waren.“

3. **Führer durch das Eifelvereins-Museum in Mayen.** Unser verdienter Mayener Altertumsforscher, Konservator Peter Hörter, hat mit der Herausgabe dieses Führers einem tatsächlichen Bedürfnis Rechnung getragen. Das Büchlein gibt erst eine Uebersicht über die Funde in den verschiedenen prähistorischen und geschichtlichen Zeitläuften und bespricht dann eingehend, was die einzelnen Schränke und Zimmer an wertvollen Eifelschätzen bergen. Dem schön illustrierten Führer ist eine kurze Abhandlung über Römerstraßen im Mayener Bezirk von Museumskustos J. Hagen, Bonn, beigegeben.

4. **Die Schule im Dienste der Heimatforschung.** Der rührige Vorsitzende der Ortsgruppe Brühl des Eifelvereins, Seminaroberlehrer Jos. Nießen, widmet in der pädagogischen Schriftenfolge „Wege und Winkel“ (Heidelberg, Verlag von W. v. Chr. Heitz) Heft 13 dieser zeitgemäßen Frage in ausführlicher Behandlung. Eingehend zeigt er, wie beim natur-erdtkundlichen und geschichtlichen Unterricht die Heimat in den Vordergrund gerückt werden kann. Lehrer- und Schulbüchereien ist das treffliche Bändchen warm zu empfehlen.

5. **Das Eifelland in der Presse.** Die Kölnische Zeitung beginnt in Nr. 252 eine eingehende geologische Abhandlung über die Entstehung der niederrheinischen Landschaft von Dr. Rein. Düsseldorf, die auch für die Eifellande bedeutsam ist. — Nr. 292 der Kölnischen Volkszeitung bespricht den Untergang der Fresken in der Apollinariskirche zu Remagen und den drohenden Ruin der Eifeler Hochwildjagden; in der Abendausgabe vom 2. Juni schildert sie unter dem Geleitwort: Mit des Geistes Mächten . . . die mehrmalige Schädigung der Landflächen am Nordrande der Eifel durch Wollenbrüche. — Im Bonner Generalanzeiger widmet H. Kessel verschiedene Beiträge dem Umbau der Steinerberghütte durch die Bonner Ortsgruppe. — Das Montjoier Volksblatt beschäftigt sich in Nr. 10 mit Wirtschaftsfragen im dortigen schwer bedrängten Grenzkreise. — H. Schiffers-Nachen bringt in der Stolberger Zeitung vom 13. Mai eine hübsche Schilderung vom Totenmaar. — Im Aachener Politischen Tageblatt beschreibt Lehrer Lowary eine Wanderung ins Wurmtal. — Nr. 3 der Rheinischen Heimat von Dr. Dellers-Nachen veröffentlicht Karl Braun eine Eifelfahrt im Frühling. — Die Neue Pfälzische Landeszeitung in Ludwigshafen beginnt einen Eifelroman: „Der Zorn Gottes“ von Franziska Bram. — Der „Kapelle auf der Landkrone“ widmet cand. theol. Kreuter, Trier, eine geschichtliche Abhandlung in Nr. 71 der Rhein- und Ahrzeitung. Dasselbe Blatt veröffentlicht in Nr. 63 eine geolog. Erörterung Ausgrauer Vorzeit aus dem Laacher Vulkangebiet von em. Pfarrer Volk in Rheinbrühl. — Dem Ableben und der Beisetzung des Oberpräsidenten v. Croote, einem geborenen Ahrweiler, widmet die Ahrweiler Zeitung am 13. und 15. Mai besonders eingehende und herzliche Beileidsartikel. — In der Mayener Volkszeitung (W. Ferrari) schildert in Nr. 79 Franziska Bram in recht anschaulicher Darstellung die Burg Pyramont; Nr. 108 bringt eine hübsche Skizze: Frühling auf dem Maifelde. — Die Bitburger Zeitung vom 8. März bespricht einen Eifelvereinsabend, an dem Museumsdirektor Prof. Krüger aus Trier über Bitburgs Vorzeit treffliche Aufschlüsse an Hand von Lichtbildern gab. — Im Eifelhaus der Dauner Eifelzeitung vom 14. April unternimmt Viktor Bauer Streifzüge durch die Industrie im Kreise Daun. — Die Ausgabe vom 18. März des Paulinusblattes in Trier enthält eine Schilderung: Schulverhältnisse im Efeldorf vor 100 Jahren von Schriftleiter Wilh. Hagen. — Das Luxemburger Tageblatt vom 24. April bespricht unter dem Titel: Lousisimus die Delegiertenversammlung der Luxemburger Vereinerung in Echternach, deren Tätigkeit so sehr der Auffrischung bedürfte. Da heißt es am Schluß wörtlich: „Bei-

spiele aus Deutschland sind in den Augen mancher Leute der bochsieme“. Aber was der Eifelverein zur Erquickung der eigentümlichen Schönheit seines Gebietes getan hat, ist direkt vorbildlich. Es ist dem neuen Verband anjurat, daß er dorthin nach Anregungen suchen geht.“ — Das kath. Wochenblatt in Chicago schildert in der Ausgabe vom 15. März eine Eifeler Reiseerinnerung vor 20 Jahren; am 26. April beschreibt Pfarrer Cordier in Wissembourg bei Bitburg die Eifler bei der Revolution im Jahre 1848, worin der Erstürmung des Zeughauses in Weiden und ihrer Folgen für die Beteiligten eingehend gedacht wird. Das „Rheinische Land“, die Monatschrift des rhein. Vereins für ländl. Heimatpflege, erscheint seit April in neuem Gewande und unter der Schriftleitung des Geschäftsführers Dr. Kober. Die April-Nr. bringt u. a. Proben aus rhein. Volksdichtung von Prof. Wrede und Eifeler Frühling von Ritter. Im Maiheft schildert u. a. Dr. Mathar den Frühling am Vorgebirge. Zender. Bonn.

Aus den Ortsgruppen

D.-G. Eifenborn. Unsere D.-G. hat sich wieder neu belebt. In einer Sitzung am 9. April wurden Pfarrer Erken zum Vorsitzenden, Math. Junker als Schriftführer und Jos. Pitt als Rechner gewählt. Die Mitgliederzahl beträgt vorläufig 30.

D.-G. Köln. Der Schriftsteller Franz Peter Kürten, Düren, Birkesdorf, sprach am Freitag, 31. März 1922, im Eifelvereins-Ortsgruppe Köln, über das Volkstum in der Eifel. Mit großem Bienenfleiß hat er, dessen Schaffen hauptsächlich auf dem Gebiete der Volks- und Heimatdichtung liegt, die vielen Ueberlieferungen, Sitten und Gebräuche der Eifler zusammenzutragen und zahlreiche von ihnen im Reime gefaßt. Dadurch, daß er die Volksschätze durch seine Werken weiten Kreisen zugänglich macht und sie infolgedessen im Werte hebt, erreicht er, daß viele dieser Ueberlieferungen, welche in Gefahr standen, auszustorben, den Eiflern aufs neue lieb und teuer werden.

D.-G. Rheinbach. Der durch ganz Deutschland gehende freische gesunde Zug, zunächst die eigene, engere Heimat gründlich zu kennen und damit noch mehr lieben zu lernen, hat auch in unserem Kreisstädtchen Wurzel gefaßt, als dessen Niederschlag ein neues Aufblühen der 1905 gegründeten Ortsgruppe Rheinbach, die lange Jahre einen Dornröschenschlaf gehalten hatte, bezeichnet werden kann. Die Bewegung ging von der Rheinbacher Jugend aus und diese Tatsache ist die beste Bürgschaft für ein dauerndes Blühen der Ortsgruppe.

Am 4. Januar ds. Js. legte der langjährige Vorstand sein Amt nieder. An seine Stelle traten jüngere, für die Sache begeisterte Kräfte, die es in kurzer Zeit verstanden, das Interesse für die Ortsgruppe allseitig zu wecken und lebendig zu halten. Gewählt wurden die Herren: Regierungsrat Kalesche, Vorsitzender, Steuersekretär Haybach, Schriftführer und Kassierer, Hauptlehrer W. Leiter der Schülerherbergen, Kaufmann E. Pfahl, Zolleinnehmer Taube zu Beisitzern. Zwei engere Kommissionen, ein Wege- und Wanderauschuß, haben es übernommen, die Wege zu kennzeichnen und die allmonatlich stattfindenden Wanderungen vorzubereiten. Die in kürzester Zeit erfolgte und mit großer Sorgfalt ausgeführte Wegekennzeichnung verdankt die Ortsgruppe der hingebungsvollen Mitarbeit des Herrn Stadtförstlers Wischeler.

D.-G. Mayen. Der Eifelvereinsgedanke war in Mayen von jeher recht lebendig. Die Beteiligung an den Wanderungen war stets sehr rege, viel Sinn und Interesse für die romantische Schönheit unserer Berge und Täler, nicht weniger Verständnis für die auf Väterzeiten zurückgehenden Eifler Sitten und Gebräuche äußerte sich immer in allen Schichten und wuchs sich zuweilen zu dem Bestreben aus, in Mode und sprachlichem Dialekt für unsere Eigenart Zeugnis abzulegen. Recht deutlich bei dem Eifelverein in der Volksseele verankerte geistige Richtung bei dem Eifelvereinsfesten der Vorkriegszeit in die Erscheinung. Heute haben wir in vielem umgelernt. Auch das Eifelvereinsfest feiern wir in anderen Formen, aber im wesentlichen ist es dasselbe geblieben. Zwar erlaubten die teuren Zeiten es den Besuchern unseres jüngsten Eifelfestes am Ausgang des Winters nicht, im Eifelkostüm zu erscheinen. Auf diese erdruckvolle Form der Pflege heimischer Art und Kultur mußte man verzichten, aber darum erlitt das Fest doch nach seiner ideellen Seite hin keinerlei Einbuße. Schon der Reinertrag

wurde bestimmt für die Einrichtung einer Jugendherberge, die denn auch durch das finanzielle Ergebnis gesichert ist. Aber auch das Fest selbst atmete Eifelgeist. Vor allem war es eine einstündige, von 4 Personen gespielte Szene im Theaterstil, betitelt „De Hamtje“, die im Naener Dialekt Vorgänge zwischen Menschen aus der nächsten Nähe mit viel Humor und Geist bei gespanntester Aufmerksamkeit der dicht gebrängten Besucher im Anteriale die Pflüge der bodenständigen Eigenart sich anlegen ließ. Auch die Chorlieder im Volkston waren so gewählt, daß sie zum Teil an jene Zeit erinnerten, in der die Jugend unter der Linde tanzte und die Frauen und Mädchen das Rad drehten.

D. G. Ulmen. Am Sonntag abend, den 12. März fand eine Versammlung der Ortsgruppe Ulmen statt. Auf Zuruf wurde einstimmig unser altbewährter Herr Joh. Clasen wiedergewählt. Neuer Schuttmann wurde als 2. Vorsitzender und Joh. Peitzinger und Lorenz Vauterbach als Beisitzer gewählt. Es soll der vielseitigen Wunsch der vielbesuchte wunderbare ausblicksreiche Ruhepunkt an der Kreuzungsstraße Daun-Kelberg wieder hergestellt werden. Bei Besprechung der Schülerherbergen erbot sich Herr Krauß, Schüler bei sich aufzunehmen.

D. G. Trier. Unsere Ortsgruppe veranstaltete am 21. 2. den hübsch geschmückten Räumen des Zivillinos ein Winterfest, das in der schönsten Weise verlief. Nach einer einleitenden Begrüßung durch unseren Vorsitzenden, Herrn Forstater, hielt Herr Studienrat Dr. Fäßbinder einen sehr interessanten Lichtbildervortrag über die vulkanische Gegend. Er ließ Bilder der grauen Vorzeit vor unserm Auge erscheinen und erläuterte den still laufenden Zuhörern, wie die Gebirgswelt der Eifel allmählich geformt und gebildet wurde. Der belehrende und anregende Vortrag fand großen Beifall. Herr Regierungspräsident Fuchs unterbrach in einer Ansprache die Bedeutung dererigen Vorträge, die so recht geeignet seien, die Kenntnisse und Liebe zu unserer schönen Heimat zu vertiefen. Selbst Eifelsohn, hingekommen mit ganzer Liebe an den schönen Bergen und dem Eifelland. Der gemütliche Teil des Abends bestand u. a. in hübschen Kinderreigen, die von Knaben und Mädchen in netten Kostümen ausgeführt wurden.

D. G. Hellenthal. Unsere Ortsgruppe hat sich dem Rheinischen Alpenverein, Vorsitzender Herr Dr. Bartmann aus Düsseldorf, als korporatives Mitglied angeschlossen, wodurch wir hoffen, unsere Mitglieder im Laufe des Jahres eine Reihe schöner Ausflüge bieten zu können. Durch erhöhte Abgaben an den Alpenverein haben wir den Jahresbeitrag auf Mk. 20 erhöhen können, um dessen baldige Einendung wir unsere auswärtigen Mitglieder bitten möchten und zwar an unsern Vorsitzenden: Herrn Bernhard Belling.

D. G. Stadtkyll. In der am 2. April stattgefundenen Versammlung wurde beschlossen, die vorhandenen beweglichen Gegenstände durch solche zu ersetzen, die mit der Erde fest verbunden sind. Zunächst sollen 7 Stück im Hählenberg aufgestellt werden. Der Weg Stadtkyll-Wirftal-Steffeln soll durch zwei liegende Striche, der Weg Wirftal-Hargarten-Forsthaus Lenge durch Kerschbach durch einen liegenden Strich gekennzeichnet werden.

Mitteilungen aus den Ortsgruppen

D. G. Solingen. Samstag, den 1. Juli, Halbtagsfahrt: Eigenes Eigentum. Abfahrt 2 Uhr Neumarkt. Führer Brill. Sonntag, 9. Juli, Tagesfahrt: Königswinter-Forsbacher Mühle-Berg. Gladbach-Schlebusch. Abfahrt 5,49 Uhr Hauptbahnhof. Fahrkarte nach Köln. Führer Floede. — Samstag, 15. und 16. Juli, 1/2-tägige Fahrt: Ins Ebbegebirge. Abfahrt 2,21 Uhr Hauptbahnhof. Sonntagskarte nach Marienheide. Tagesfahrt: Weierzhagen. Führer Brill. — Samstag, 22. Juli, Tagesfahrt: Ueber Haus Scholle-Winkelmühle-Mahnert-Ohligs. Treffpunkt 2 Uhr: Mühlenplatz. Führer Buch. — Donnerstag, 20. Juli, Arbeitsausflug, Ort siehe Ausflüge. — Sonntag, 23. Juli, Badefahrt: Baumberg an den Rur zum Ausleger. Abfahrt 7,20 Uhr Hauptbahnhof. Fahrkarte nach Ohligs. Führer Kröger. — Donnerstag, 27. Juli, Tagesfahrt: Winterhagen-Purd-Dr. Förster Hülse-

Schloß-Hüdeswagen. Abfahrt 6,48 Uhr Hauptbahnhof. Fahrkarte nach Winterhagen. Führer Schwiderath.

D. G. Gerolstein. 9. Juli, Heiligenstein-Salmerwald-Forsthaus-Forsthaus Waldriede-Mürtenbach. Heimfahrt. Führer: Reibe. — 23. Juli, Oberbetingen-Steffeln-Waldweg d. d. Duppacher Kammerwald-Burgruine Hartelstein-Station Büdesheim. Führer: Rahm.

D. G. Siebengebirge. Sonntag, 11. Juni, Godesberg-Rheinhöhenweg-Bonn. Treffpunkt 2 Uhr nachm. Göring-Allee, Rhein. Führer: Klein. — Sonntag, 18. Juni, Rolandsed-Rheinhöhenweg-Niederbreisig. Treffpunkt 8 1/2 Uhr vorm. Fährte Rolandsed. Führer: Schneider. — Sonntag, 2. 7., Himmerich-Bodercousberg-Leyberg. Treffp. 2 Uhr Jägersruh. Führer: Spanderen.

D. G. Neuß. Sonntag, 2. Juli, Tagestour M.-Glabach-Burgwaldniet-Lüttelvortermühle. Führer: Fr. Fromberg, H. Müller. — Sonntag 16. Juli, Nachmittagswanderung Kaiserswerth-Wittlar. Führer: Winkels, Hermanns. — Sonntag, 23. Juli, Tagestour Hoffnungstal-Aggerial-Wihlthal. Führer: Hermanns, H. Müller. — Sonntag, 30. Juli, Vormittags ab Ende Kanalstraße zum Büttgerwald. Führer: Fr. Büschgens, Molitor. — Auf die Veröffentlichungen durch den Vereinstalender der Zeitungen und die Aushänge wird besonders hingewiesen.

D. G. Essen-West. 2. Juli, 6,37 Uhr ab Essen H.-B. nach Kettwig (Sonntagskarte) — Höfel-Rehtal-Kettwig-Restaurant zum Troklopf. Personalausweis mitbringen! Nachmittags 3 Uhr Rathaus Bredenezy zum Troklopf. Führer: Herr Hügen. — 9. 7., 6,32 Uhr ab Essen-Nord oder 6,21 Uhr ab Essen H.-B. (Umsteigen in Eppinghofen) bis Ober-Buisch-Eggerheid-Ungerthal-Eule-Höfel-Rehtal-Kettwig v. d. Brücke, Raft im kühlen Ort. — Nachm. 3 Uhr, Rathaus Bredenezy zum kühlen Ort. Führer: Herr Gebrande. — 16. 7., 6 1/2 Uhr Straßenbahn von Humboldt bis Uhlenhorst-Duisburger Wald-Wedau.

D. G. Coblenz. Samstag 8. 7., Ehrenbreitstein-Mühlental-Arenberg-Helderbergerhof-Urbar-Ehrenbreitstein. — Sonntag 16. 7., Lorch-Kammerforst-Niederwald-Marialtal-Geisenheim. — Samstag 22. 7., Laubach-Waldesch-Jakobsberger Hof-Rhens. Sonntag, 30. 7., Polch-Pyrmont-Elk-Mosellern.

D. G. Erftal. Juli, Zweitages tour Gerolstein und Umgebung. — August, 1. Halbtages tour über Fortuna-Urwelt-Jehendorf-Grube Fischbach-Gasthaus Möres, gemütlicher Nachmittag. — 2. Schnellenbach-Ründeroth.

D. G. Andernach. Sonntag, 9. Juli, Niederrissen-Gänsehas-Niedermendig. Abfahrt 6,26 Uhr. Führer: Pamme. — Samstag, 29. Juli, Abfahrt 5,30 Uhr nachm., Mayen-Birneburg, 2 1/2 St., Nacht im Hause des Andernacher Stiklubs. Sonntag 30. Juli, Birneburg-Hohe Acht-Mayen, 6 St. Führer: Koch. — Sonntag, 13. Aug., Braubach-Dinholder Tal-Dreipfisch-Kamp. Abfahrt: Leutesdorf 7,58 Uhr. Treffpunkt: Rheinfähre 7,30 Uhr. — Sonntag, 3. Sept., Abfahrt nachm. 5,19 Uhr m. Andernach, Wanderung im Westerwald zum Stenstopf-Sennplatte, 4. und 5. Sept. Führer: E. Koch.

D. G. Köln-Mülheim. 9. Juli, Tageswanderung Honnef-Linz. Führer: Jaller, Benningsfeld. — 23. Juli, Tageswanderung Oberkassel-Königswinter. Führer: Ebging, Stöder.

D. G. Düsseldorf. Wanderungen im Juli. 1. bis 3. 2 1/2 Tage Eifel, Mayen-Hohe Acht. Ravens. — 1. Ertrath-Keandertal-Bochem. — 2. Immigrath-Hochdahl. Frau Frühnicht. — 2. Kierenhof-Blantenstein. Necker. — 8. u. 9. Remagen-Altenahr. Schieffer. — 8. Gerresheim-Hubbelrath. Spider. — 9. Sonnborn-Konsdorfer Talsperre. Fr. Hilgers. — 9. Ratingen-Kaiserswerth. Colnot. — 15. Neuß-Meererbusch. Schöler. — 16. Mit Dampfer nach Kaiserswerth-Ratingen. Grigull. — 16. Remscheid-Solingen. Görz. — 22. Grafenberg-Aperwald. Enfinger. — 23. Eberfeld-Konsdorff-Barmen. Schöffler. — 23. Solingen-Wuppertal. Zech. — 29. Ratingen-Krummenweg. Ravens. — 30. Angerthal-Werden. Blumenberg. — 30. Solingen-Wighelden. Langendorff. — Am 15. Juli findet das Sommerfest statt. Näheres hierüber sowie über die Abfahrzeiten im Aushang im Vereinstal, bei Wörmble, Schadowstr., Jakobs, Zigarrenhdl. Graf-Adolf-Edel, Distr., Filiale Mühlensteppen, Kaiserstr., Haltestelle Luftballon.

Inhalt: Mitteilungen des Hauptvorstandes — Mitteilung des Vereinstalender der Zeitungen und die Aushänge wird besonders hingewiesen. — Protokoll der Hauptvorstandssitzung in Wandlerheid — Zweigausflug des Rhe n/and des Verbandes den der Jugendherbergen — Die Einwendung des Ehe m/s in der Niederburg zu Wandlerheid — Amier Einmal auf der Rhe n/and. — Von Schleiden nach Re fierheid — Et eratisches und Verwan tes. — Aus den D isgruppen — Mitteilungen a d. Ortsruppen.

Der Proviant ist von ausschlaggebender Bedeutung für die Verfassungssicherheit des Wanderers, sein Wohlfinden und somit seinem Genuß am Wandern; denn bei leerem Magen oder im Schwächezustand kann rechte, echte Wanderlust sich nicht entwickeln.

Früher brachte man sich um die Leib- und Magenfrage die allerwenigste Sorge zu machen; man fand überall einen gedeckten Tisch. Heute wird nur der sich draußen unabhängig und frei bewegen können, der zur Gemüthe den richtigen, nahrhaften Proviant im Rucksack hat. Dieses sollte ein jeder bei seinen Wandervorbereitungen haben. Ganz besonders bewährte, ideale Nährkraft in handlichster, konzentrierter Form ist die Trumpp-Schokolade. Sie ist bei ausgezeichnetem Wohlgeschmack ein vorzügliches Anregungs- und Stärkungsmittel und hilft dem Sportmann, alle Strapazen leichter zu überwinden. Von den 6 verschiedenen überall erhältlichen Geschmacks-

sorten ist für Wandererinnen besonders die herbere „Trumpp-Bitter“ in blauer Packung zu empfehlen. Das reine, herbe Kakaopulver und der natürliche Fettgehalt läßt das sonst nach Süßigkeiten übliche Durstgefühl nicht aufkommen, sondern wirkt im Gegenteil schweißlösend, da das Fett die ausgetrockneten und erschlafenen Schleimhäute des Mundes geschmeidig macht. Weiterhin gehört Trumpp-Kakao in jede Feldflasche. Er ist im Sommer auf Touren das schweißlösende Getränk und nicht zu früh am Morgen ein ganz vorzügliches, stärkendes Frühstücksgetränk und seit Jahren von vielen Sportleuten ausprobiert. Die Marke „Trumpp“ verbürgt Qualität.



Mandolinen

gute und elegante Ausführung für nur 95 Mk. Versand gegen Nachnahme und Verpackungsgeld. Verlanb. Holenthal, Köln a. Rh., Genterstr. 1.

Vulkanische Baustoffe

Schwemmsteine
Bimszementdielen
Bimskies
Nettetaltrass
liefern gut und billig

Dogel & Frank
Andernach
Schwemmsteinfabriken.

Eifelblockhäuser

Berlinhäuser pp. werden fachgemäß ausgeführt von Gebrüder Leidinger, Andernach, Eifel.

Blumentage!

Sehr schöne Blüten, preiswert und zuverlässig, liefert G. Kronstedt, Eschweiler, Rhl. Fernruf 113. Verlangen Sie Muster.

Landhaus

mit Garten oder Gasthaus, Rheinland oder Westfalen, bis 50 000 Mk. gesucht. Angebote u. E. V. 3005 an d. Geschäftsstelle.

Hotel Selbach, Uerzig a. d. Mosel

Besitzer: Hub. Selbach

Telefon 31.

Weinbau und Weinhandel

Schöner Garten — Grosser Saal
Kegelbahn — Pension
: : Zentralheizung : :



Haus Steinbreche

Haltestelle Reifrath der Vorortbahn Köln-Bonn. Schönster Ausflugsort Nähe Kölns mit ca. 60 Morgen großem schattigen Park. Großer und kleiner Saal. Vorzügliche Speisen und Getränke. — Kahnverleih. Kegelbahn. — Stallung für ca. 40 Pferde.

Fritz van den Valentyn Nachf.

Seilerwaren-Industrie

Rothgerberbach 5 a Köln Rothgerberbach 5 a empfiehlt

1a Rucksäcke, Hängematten in verschiedenen Preislagen sowie sämtl. Angelgeräte in nur bewährten Qualitäten.

EINE TAGESZEITUNG

die vollgültigen Ersatz bietet für die teuern großstädtischen Tageszeitungen ist das

Euskirchener Volksblatt

Eifel-Zeitung

Das Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet im Postbezug 15 Mk. monatlich. Das Volksblatt ist als Insertionsorgan für die Kreise Euskirchen, Rheinbach u. Schleiden besonders geeignet. Jede Zeitungs- und Annoncen-Expedition nimmt Anzeigen für das Volksblatt an. Millimeterzeile 1 Mark.

Vereins-Drucksachen zu kulantem Preisen.

Setzmaschinenbetrieb, Rotationsdruck. Adresse: Volksblatt Euskirchen, Postfach 47 Fernspr. 14.

Der bewährte, nahrhafte Proviant



Zur Zeit, wenn alles grünt im Mai,
Per Poles wandern ist gescheiter;
Man fühlt sich frei und wohl dabei
Wenn Marke „Trumpp“ der Wegbegleiter.



Und sind die Wanderer im Nest
Und pflegen der verdienten Ruh,
Wird hergeschickt der Vorrats-Rest
Und gibts Kakao „Trumpp“ dazu.

Trumpp-Kakao und Schokolade

Bekanntmachungen.

1. Dem hochherzigen Spender der 100 Duzend Diapositive sei ebenso wie der D.-G. Haag für die schöne Spende von M. 6000.— auch an dieser Stelle herzlich gedankt.

2. Wanderer des Eifelvereins sind dringend gebeten, im Walde überhaupt nicht zu rauchen und auch auf andere in diesem Sinne einzuwirken. Bei der Not des Volkes müssen die wertvollen Waldbestände der Eifel vor Brandgefahr behütet bleiben.

3. Kauft die Schriften und Karten des Eifelvereins! Achtet auf ihre Auslage in den Buchhandlungen!

4. Alle Anträge betreffend den Versand des Eifelvereins-Blattes und alle Veränderungen der Postüberweisung sind von jetzt ab an den Schatzmeister, Dr. B. Bonachten, Aachen, Casinostr. 15 zu richten.

5. Herr Schulrat Kerp, Bonn, Högartenstr. 5 hat ebenso auch von H. Hoitz im vorigen Jahr mündlich geäußerten Wünsche folgend und auf meine Bitte hin die Redaktion des Eifelführers übernommen. Ich bitte daher alle Mitteilungen, die den Führer betreffen, an Herrn Schulrat Kerp zu senden.

6. Die Luftkurorte Adenau, Blankenheim, Daun, Kyllburg, Manderscheid, Montjoie, Münster EIFEL und Riedeggen haben ein sehr wirkungsvolles und künstlerisch schönes Werbeplakat von Bloos-Rögggen anfertigen lassen. Sie haben außerdem eine mit Genehmigung von H. Ritter versehene, gutausgestattete Werberheft herausgegeben. Es steht zu erwarten, daß Plakat und Werberheft ihre Wirkung nicht verfehlen und den Fremdenverkehr der reizenden und malerischen Orte noch weiter wesentlich heben werden.

7. Das 4. und 5. Heft aus Natur und Kultur der Eifel "Eifeler Volkskunde" von Prof. Adam Wrede wird Mitte Juli erscheinen. Der Preis für das Doppelheft beträgt für die Ortsgruppen bei Abnahme von mindestens 10 Stück bis weiteres M. 40.—*) Ladenpreis höher.

Die neuen Teil-Karten Gerolstein und Adenau im Maßstab von 1:50.000 werden an die D.-G. bei Abnahme von 10 Stück zu M. 12.—*) abgegeben, im Buchhandel Preis M. 18.—.

8. Der Schatzmeister, Herr Dr. Bonachten, Aachen, läßt den D.-G. mitteilen, daß Vereinsabzeichen nebst Nadeln nur zum Preise von 5 M. abgegeben werden können.

Euskirchen, den 1. Juli 1922.

Der Vorsitzende des Eifelvereins:
Kaufmann.

Bücherei des Eifelvereins.

Zuwachs im Juni: Jos. Feiten, Nibel und Goldlöpschen, Saarlouis. — P. Wiemer, Mein Eifelbuch, Wiesdorf. — Hans Gisbert-Mostert, Die Sündenmühle, Saarlouis. — Charlotte Riese, Die Hexe von Mayen, 3. Aufl., Leipzig. — Jul. K. Saarhaus, Die Erben von Blankenad, Essen. — P. Blum, Geschichte Dauns, Daun 1920. — Thomas, Das Weinsfelder Kirchlein, Daun 1922. — J. Niessen, Die Schule im Dienste der Heimatforschung, Heidelberg 1922. —

*) Weiterverkauf nur an Mitglieder zulässig. — Bestellungen sind zu richten: An das Büro des Eifelvereins, Euskirchen, Landratsamt.

A. Wrede, Rheinische Volkskunde, 2. Aufl., Leipzig 1922. — St. Weidenbach, Vom alten Kranen, Andernach (Gesch. des Hrn. Verfassers). — Karte: Mosellae fluminis et Eosaliae tractus, Nürnberg, ca. 1780 (Gesch. des Herrn Pfarrers Jenger, Ulmen.) — Ferner wurden Notgeldscheine vom Eifeler Lehrverein und von Godesberg überliefert. Den Spendern besten Dank!

Mayen, den 1. Juli 1922.

Der Bücherwart: Rid.

Bericht über die Hauptvorstandssitzung und Hauptversammlung in Daun

am 10.—11. Juni 1922.

Anwesend: Kaufmann, Arimond, Bigenwald, Botte, Breuer, Bühler, Doegen, Follmann, Gorius, Hürten, Krauwischke, Kummel, Lenz, Koppol, Scheibler, Simon, Bonachten, Weismüller, Zender, außerdem 70 Ortsgruppen: Aachen, Adenau, Ahrweiler, Andernach, Benrath, Biedendorf, Bitburg, Blankenheim, Bonn, Brohstal, Brück, Brühl, Büllingen, Call, Chicago, Coblenz, Kölner Eifelverein, Köln, Daun, Duisburg, Dortmund, Düren, Düsseldorf, Eisendorf, Eschweiler, Essen-West, Eupen, Euskirchen, Fental, Gemünd, Gerolstein, Gillenfeld, Godesberg, Haag, Hellenthal, Kaiserseich, Krefeld, Kyllburg, Malmédy, Manderscheid, Marmagen, Mayen-Stadt, Mayen-Land, Mehren, Montjoie, Mülheim-Ruhr, Müllenbach, M.-Gladbach, Münster EIFEL, Neuerburg, Neuß, Riedeggen, Rothberg, Oberhausen, Obermendig, Ourthal-Daleiden, Pellenz, Prethal-Weihenstein, Prüm, Ratingen, Rheinbach, Saarlouis, Schleiden, Siegburg, Solingen, Speicher, Stadtkyll, Stolberg, Trier, Ulmen, Wiesdorf, Wittlich, Wuppertal.

Ferner waren anwesend: Herr Reg.-Präsident Fuchs von Trier und Vertreter des Mohoko.

Entschuldigt: Dahm, Körnick, v. Schnitzler.

Der Jahresbericht wurde erstattet und von der Versammlung entgegengenommen. Das Andenken des unvergesslichen Förderers unserer Sache H. Hoitz sowie des allgemein verehrten Oberpräsidenten v. Groote wird geehrt.

1. Die Vermehrung der Mitglieder und der Ortsgruppen in der Eifel wurde allgemein als dringend wünschenswert erachtet und alle Beteiligten gebeten, in diesem Sinne tätig zu sein.

2. Jahresrechnung. Der Schatzmeister wurde unter dem Ausdruck des Dankes entlastet und auch den Prüfern der Dank ausgesprochen.

3. Voranschlag wurde mit der Maßgabe genehmigt, daß in denselben ein Betrag von M. 1000.— für die Jugendherbergen einzufügen ist.

4. Mitgliederbeiträge: Mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten der Erhebung erhöhter Beiträge im Laufe eines Rechnungsjahres wird zunächst von einer weiteren Erhöhung abgesehen. Die D.-G. sind aber hierdurch bereits darauf hingewiesen, daß eine solche für das kommende Jahr, über deren Betrag die Herbstversammlung maßgebend beschließen soll, unvermeidlich sein wird.

5. Satzungsänderung. Die bisher beobachteten Abweichungen der Satzungen rechtfertigen es nicht, eine Änderung durch die Aufsichtsbehörde eintreten zu lassen. Die allgemein für wünschenswert angesehene größere Beweglichkeit des Hauptvorstandes ist auch ohne Satzungsänderung an Hand der bestehenden Satzung möglich. Die Versammlung sieht die satzungsgemäße Bildung von Unterverbänden als untunlich an, hält aber eine freiwillige Vereinigung mehrerer D.-G. als dem Interesse des Vereins

durchaus angepaßt. Hierbei können geschichtliche oder wirtschaftliche Belange, sowie die Förderung gemeinschaftlicher Begehrungen oder die bessere Ausgestaltung des Vereinslebens für die Zusammenfassung der D.-G. maßgebend sein.

Auf Grund der erstatteten und vom Ausschuss geprüften Gutachten ist festgestellt, daß eine die äußere Vertretung des Vereins ändernde Bestimmung der Genehmigung des Staatsministeriums bedarf.

Im Hinblick auf die Erschwerungen, die durch die Anwesenheit einer zu großen Anzahl von Mitgliedern in den Vorstandsvorhandlungen entstehen, wurde beschlossen, daß an den Vorstandsvorhandlungen demnächst lediglich die Inhaber von Aemtern, die Vorsitzenden der Ausschüsse, Einzel-Mitglieder des Hauptvorstandes und je ein berechtigtes Mitglied der D.-G. teilnehmen dürfen.

6. Wahlen. Dem ausscheidenden Schriftführer Adrian wurde der beste Dank ausgesprochen und dem Vorsitzenden überlassen, unter den zur Uebernahme der Tätigkeit bereiten Persönlichkeiten einen Nachfolger auszusuchen. An Stelle des verstorbenen Hans Hoig wird Rektor Bühler-Köln-Rippes gewählt.

7. Schülerherbergen. Es wird beschlossen, daß die Schülerherbergen bis auf weiteres in ihrer bisherigen Einrichtung beibehalten werden sollen. Der Herbergsausschuss, dessen anderweitige Befehung nötigenfalls veranlaßt wird, soll mit dem Leiter des Jugendpflegeausschusses, Prof. Ropohl, Köln, über eine etwaige Zusammenlegung der Schüler- und Jugendherbergen beraten.

8. Lichtbilder. Versammlung wünscht dringend, daß die Lichtbildersammlungen, sowie die entsprechenden Vorträge möglichst vermehrt werden. Den zur Hergabe von Lichtbildern bereiteten Mitgliedern Follmann-Roblens, Scheibler-Montjoie und Schmiß-Nachen wird der Dank der Versammlung ausgesprochen. Außerdem wurde mit lebhaftem Dank die hochherzige Spende eines Ungenannten von 100 Dutzend Diapositiven entgegengenommen.

9. Anträge.

- Der Antrag Essen-West wegen Beschaffung billiger Unterkünfte wird wegen seiner augenblicklichen Undurchführbarkeit zurückgezogen.
- Vorstand beschließt einstimmig, daß eine weitere Verhandlung des Antrages Essen wegen der Anerkennung der D.-G. Essen-West nicht stattzufinden habe.
- Der Antrag der D.-G. Andernach auf Beihilfe für die Erschließung des Runden Turmes wird zurückgestellt bis zur näheren Mitteilung über die Verwendung des Turmes und über die Höhe des erbetenen Zuschusses.
- Der Antrag der D.-G. Andernach wegen der Unterstützung der Jugendherberge in Birneburg wird dem Jugendpflegeausschuss zuständigkeitshalber zuguleiten sein.
- Der Antrag der D.-G. Burgbrohl wegen Instandsetzung des Endiaturmes wird im Andenken an die Verdienste des zweiten Vorsitzenden Dr. Andreae grundsätzlich gutgeheißen und die D.-G. gebeten, über die Höhe des erbetenen Zuschusses Vorschläge zu machen.
- Der Antrag der D.-G. Blantenheim wird zuständigkeitshalber an den Verkehrsausschuss weitergegeben.

Der Vorsitzende des Verkehrsausschusses, Direktor Böttke, Köln-Lindenthal, bittet wiederholt darum, alle Eisenbahnverkehrsanträge an ihn zu übersenden. Es wird denselben jede tunliche Unterstützung zugesichert.

g) Antrag Mayen auf Bewilligung eines Anteils der Besoldung des Konservators des Eifelvereinsmuseums wird mit der Maßgabe angenommen, daß seitens des Eifelvereins bis auf weiteres eine monatliche Beihilfe von Mark 300.— gezahlt wird.

h) Der Antrag der D.-G. Mayen wegen Beteiligung an den Kosten der Instandsetzung des Nitzhalweges wird von der Versammlung in der Weise gutgeheißen, daß der Haupt-

verein einen Betrag der Hälfte der Unkosten entsprechend = M. 700.— aufbringt.

10. Mitteilungen. Die D.-G. Saag überraschte den Verein mit einer Spende von M. 6000.—.

Die Ortsgruppe Wiesdorf stiftete außer der Einrichtung für die Jugendherberge Riedeggen noch 100 Betten für weitere neue Jugendherbergen

Euskirchen, Aachen, den 12. Juni 1922.

gez. Kaufmann,
Vorsitzender.

gez. Bonachien,
stellvertretender Schriftführer.

Jahresbericht des Eifelvereins für das Geschäftsjahr 1921/1922.

Trotz der schweren Zeitlege hat der Eifelverein im letzten Vereinsjahr mit verstärkten Kräften an der Lösung seiner Aufgaben gearbeitet. Wenn die Erfolge auch nicht allenthalben der Arbeit entsprachen, so sind doch einige recht gute Ergebnisse zu verzeichnen. Erstrecklicher Weise haben sich neue Ortsgruppen gebildet in: Bochum, Brühl, Dortmund, Duisburg, Essen-Bochum, Hamhorn, Oberhausen, Schalkenmehren, Sterkrade und Wenaar, Heistern und in Elberfeld, Kaiserseich, Nürburg, Sinzig, Stadthyll und Wittlich wurden die alten Gruppen wieder neu belebt.

Wie aus vorstehender Aufzählung ersichtlich, scheint das Interesse für die Eifelsache außerhalb der Eifel bedeutend zugenommen zu sein, als im Eifelgebiet selbst. Leider muß sogar hinzugefügt werden, daß im Vereinsjahre wieder einige D.-G. in der Eifel eingegangen sind. Es bestehen heute 120 D.-G. mit rund 18 000 Mitgliedern, davon sind 83 D.-G. in der Eifel mit rund 8000 Mitgliedern, während 37 D.-G. mit 10 000 Mitgliedern außerhalb des Eifelgebiets liegen.

Auf 120 Aufforderungen an die D.-G., einen Jahresbericht einzusenden, wurde in 72 Fällen entsprochen und zwar sind es wieder die D.-G. außerhalb der Eifel, die die meisten Berichte eingesandt haben, während die fehlenden auf die Eifeler D.-G. entfallen.

Am 26. 11. 1921 und am 13. 5. 1922 fanden je eine Hauptversammlung in Ihrweiler und in Manderscheid statt, deren Beschlüsse im Bericht noch erwähnt werden.

Der Hauptvorstand und mit ihm der ganze Eifelverein haben den außerordentlich schweren Verlust des Vorsitzenden der Schüler- und Studentenerbergen, Herrn Hans Hoig, zu beklagen. Er entschlief nach einem für den Eifelverein verdienten Leben im 71. Jahre am 25. 3. 1922. Außerdem hat der Eifelverein noch den Tod mancher treuer Freunde und Förderer seiner Sache zu betrauern, es sind der Oberpräsident der Rheinprovinz, Herr v. Groote; Landrat a. D. Dr. Peters, Bannsdirektor Kaiser, der sich viele Verdienste um die Gründung des Eifelvereinsmuseums erwarb und Herr Oberforstmeister Tobias.

Schriftführer Adrian hat aus dienst- und gesundheitlichen Rücksichten sein mit Fleiß und Geschick geführtes Amt niedergelegt.

Das für die im Weltkriege gefallenen Mitglieder des Eifelvereins geplante Ehrenmal konnte errichtet und am 14. 5. 1922 in Manderscheid feierlich eingeweiht werden.

Am 23. Mai 1921 wurde im Anschluß an die Jahresversammlung in Adenau das Eifelvereinsmuseum in Mayen eröffnet.

I. Verlagsausschuss.

Gemäß Beschluß des Hauptvorstandes in Ihrweiler am 26. 11. 1921 wurde ein Verlagsausschuss gebildet. Er besteht aus: Kaufmann, Adrian, Arimond, Bühler, Doepgen, Goring, Hoig †, Hölscher, Junker, Klapprich, Kummel, Bonachien und Zender. Ihm ist die Bearbeitung aller Schriftwerke des Eifelvereins übertragen. Leider hat er durch den Tod von D. Hoig den Herausgeber des Eifelführers und des Liederbuches, sowie durch die Amtsniederlegung des Schriftführers, F. Adrian, der zur

geschäftlichen Teil des Eifelvereinsblattes und des Kartenwerkes erledigte, eine nicht leicht zu ersetzende Lücke erlitten.

1. **Inserate:** Nach langen Verhandlungen ist beschlossen worden, die Inserate nicht mehr wie bisher auf Rechnung des Eifelvereins erfolgen zu lassen, da ein nennenswerter Gewinn nicht daraus erzielt wurde. Sie sind von der Rhénania, Bonn, unter folgenden Bedingungen übernommen worden: Rhénania bietet für den Umschlag für die ersten 3 Monate je Nr. Mark 3000.—, für die folgenden Nummern M. 4000.— je Nummer. Für die Innenseite zahlt Rhénania für die drei ersten Monate M. 1200.—, später M. 1400.—.

2. **Eiselführer:** Die Neubearbeitung des Eiselführers in seiner 22. Auflage wurde im Berichtsjahre durchgeführt, so daß die Herausgabe vor der großen Reisezeit erfolgen konnte. Die Auflage beträgt 3000 Stück. Die Schwierigkeiten, die in der Herstellung einer neuen Uebersichtskarte lagen, bedingen es, daß die neue Auflage in 2 Teilen in den Handel gebracht werden muß. 1500 Führer, die zuerst erscheinen, enthalten die Uebersichtskarte der früheren Auflage, während der andere Teil der Auflage die neue Karte erhalten wird. Der Führer hat eine umfassende Durch- und Neubearbeitung, sowie Erweiterung erfahren. Die Karte von Bertrich wurde wieder aufgenommen und eine Karte vom Laacher-See mit Höhenlinien im Maßstab 1:50 000 wurde hinzugefügt.

3. **Aus Natur und Kultur der Eifel.** Die vor dem Weltkrieg begonnene Folge „Aus Natur und Kultur der Eifel“ hat im vergangenen Jahr durch die Schrift von Vater Dr. G. Rahm, Maria-Laach, „Naturkundliche Wanderungen am Eifelmaar“ wieder ihre Aufnahme gefunden. Von der Schrift sind 1000 Stück gedruckt worden, die bereits vergriffen sind. Es wurde daher eine Neuauflage notwendig, die in Arbeit ist. Die Vorbereitungen für die Herausgabe weiterer Schriften ist dem Santrat G. Gorius, Adenau, übertragen und von ihm gefördert worden, sodaß im Laufe des Jahres 1922 erscheinen werden:

Heft 3 u. 4, „Eiseler Volkstunde“ von Prof. Adam Brede, Köln. Heft 5, „Geschichte des Luffsteinhandels in der Eifel im 17. u. 18. Jahrhundert“ von Dr. Wolf, Koblenz.

Gleichzeitig wurde der oben Genannte gebeten, die Arbeiten für eine **Gemälde-Ausstellung** in Daun, die angesichts der Jahresversammlung stattfinden soll, zu übernehmen.

(Fortsetzung folgt.)

Unsere Dauner Tagung.

Von Professor Schürmann.

„Wat soll einer dor bi Daun?“

So fragt häufig Friß Reuters Jochen Kähler. — Ja, Jung-Jochen, so kann nur ein Medlenbörger fragen, was einer bei uns in Daun soll. Wir Eisler wußten aber, was wir in den geeigneten Junitagen da sollten. — Bisher freilich lenkte man seine Schritte zu diesem Städtchen, das am stärksten das Gepräge der Eifel trägt, um als Naturfreund, als Geologe die Wunder des Dauner Gaus in sich aufzunehmen, aber am 10. bis 12. Juni soll es, dort das liebe Eiselfest würdig zu begehen. — Man merke an der gewaltigen Zahl der Festteilnehmer, daß die Eifel hohe wird. Auch damit muß man sich abfinden, man darf nicht das Allzuviel bejammern, sondern sich der Erfolge freuen. Daß es Daun und seiner Ortsgruppe leicht geworden wäre, den Strom der Besucher in geordnete „Betten“ zu leiten, wird man natürlich nicht behaupten können. Welche Arbeit es kostete, etwa 100 angemeldete Gäste in 350 Quartiere zu verstauen, dafür sprach das Gedränge im Wartesaal zweiter Klasse am Bahnhof, wo man seine Quartierkarten nebst Zuhör erhielt. Fast eine Stunde stand man in quetschender Enge. Dafür sprach auch u. a. bis Lafache, daß man zwei Ehepaaren, einem älteren und einem jüngeren, die dazu noch Mitglieder einer ausländischen Ortsgruppe waren, ein einziges Zimmer mit zwei schmalen Betten angewiesen hatte. Zu solchen Unmöglichkeiten brachte es die Beschäftigung der Festgenossen. Bei allem Dank, den wir den treff-

lichen Männern in Daun schulden, die uns betreut haben, so darf man doch sagen, es wäre nicht unzweckmäßig gewesen, die Erfahrungen früherer Feste auszunützen. Mögen die Orte, die uns späterhin mit ihrer Einladung beehren, diesen Rat in Betracht ziehen. Ich weise auf Adenau hin, wo alles so vorzüglich klappte. So würde es sich ganz besonders empfehlen, die Hauptvorstandssitzung nur denen, die recht eigentlich dazu gehören, zugänglich zu machen. Wollen dann noch welche die ernstesten Beratungen zu einem gemüthlichen Plauderstündchen mißbrauchen, so weisen wir auf die peinliche Halsgerichtsordnung Karls V. hin, wo es unter Nr. 127 heißt: „So in einer Stadt einer fürseßliche und hoshafte Aufruhr wider die Obrigkeit macht, der soll nach Größe seiner Missetat mit Abschlagung seines Hauptes gestrafft oder mit Ruten gestrichen und aus dem Lande verweist werden. Ja, in ganz nothdürftigen Fällen soll er auf die Nichtstatt durch die unvernünftigen Tiere geschleift werden“ — Das wird schon helfen.

Mit herzlichem Dank empfanden wir der Dauner freundliche Aufnahme, der besonders Herrn Bürgermeister Kirch gebührt. Dem grauen Alltagsleben enthoben, freuten sich alle Eiselfreunde



Daun, von Westen gesehen.

Aufnahme und Verlag von H. Schneider, Daun.

des so angenehm gestalteten erneuten Zusammenseins, besonders aber die „Geronten“, wie unser lieber Herr Vorsitzender die Granitlöpse und Grabmäler unter uns, seine getreue Granitkolonne nennt. — Mehr noch als auf früheren Eiseltagen trat es hervor, mit welcher treuer Sorge der Verein seine Eifel nicht nur mit irdischen Gütern zu beglücken sucht, sondern ihr auch geistige und seelische spendet. Davon legt die diesjährige Ausstellung von Gemälden und Radierungen, die, nur von Eisler Künstlern geschaffen, ausschließlich Eisler Motive behandeln, sowie von sehenswerten bodenständigen Frauentrachten ein rühmendes Zeugnis ab. Hier ist die Wirksamkeit des Eifelvereins vorbildlich; möge sie allenthalben Nachahmung finden. Die Bedeutung edler Kunst als Trösterin gepreßter Seelen — um ein Wort des Vorsitzenden bei der zweiten Eröffnung am 11. Juni anzuschlagen — ist nicht hoch genug anzuschlagen. Sie gibt uns die innere Freiheit, wenn wir auch die äußere nicht mehr haben. — Für das Zustandekommen der Kunstausstellung, über die eine berufener Feder berichten wird, kann man nicht genug Dank Herrn Landrat Dr. Gorius-Adenau, dem eigentlichen Vater der Veranstaltung, zollen, nicht minder dem Kunstmalern Herrn Kühnlein-Prüm, der neben seiner bedeutenden Künstlerschaft seine Fähigkeit zu organisieren und zu leiten einsetzte. Ebenso schulden wir der Jury für ihre

mühevollen Arbeit Dank. Vergessen sei auch nicht Herr Hauptlehrer Franz-Daun, der durch seine Kinderchöre und den Vortrag von Gedichten durch die Kleinen den stimmungsvollen Charakter der ersten Eröffnung am 1. Juni durch Herrn Landrat Dr. Gorius wie der zweiten durch Herrn Geheimrat Dr. Kaufmann gehoben hat. Und wie erhehend erklang nicht der Chor: „Die Himmel rühmen“ des Dauner Männergesangsvereins vereint mit dem Musikverein, der auch am Morgen seine feierlichen Grüße vom Burgberg ins Tal hinabsandte.

Nach der Eröffnung der Gemäldeausstellung scharte man sich zur Hauptversammlung, an der auch der Trierer Regierungspräsident, Herr Fuchs, und der Landratsamtsverwalter von Daun, Herr Dr. Barrain, redend und bedankt, teilnahmen. Unser Vorsitzender gab ihr einen einheitslichen Gruß, prägte ihr die Reliefs seiner geistigen Durchdringung und seine Humors mit künstlerischer Sicherheit ein und pflanzte in die Zuhörerschaft eine gehobene Stimmung. Mit besonderer Genugtuung begrüßte er die aus weiter Ferne erschienenen Mitglieder der Ortsgruppe Chicago, die in Daun einen eigenen Triumphbogen hatten errichten lassen, und die aus der Residenzstadt Hollands, sowie mit besonderer Innigkeit die Vertreter der Ortsgruppen, die einst deutsch waren, Eupen und Büllungen.

Der wohlthuende Unterton vaterländischen Empfindens, der, wie er hier aus den Worten des Herrn Vorsitzenden erklang, so dem ganzen Feste eine weihevollere Färbung gab, ward besonders vernehmlich bei seiner Tischrede, wo er das feierliche Gelübde für uns alle ablegte, daß wir uns nie die Liebe zur Heimat, zum vielgeliebten Vaterlande rauben lassen würden. Unter dem Eindruck dieser Worte sprach Herr Breuer-Kneuß dem Redner den herzlichsten Dank der Festgenossen aus. „Für Herrn Geheimrat Kaufmann gehen wir durchs Feuer!“ sagte er begeistert, und alle spendeten jubelnden Beifall.

Am Nachmittag bereitete die Einwohnerschaft Dauns den Gästen ein freundliches Fest auf dem Wehrbüsch, wo man's sich wohl sein ließ. Zehn Bläserchöre erschütterten gar lieblich die Moleküle der Zuhörer. Jeder Musiker gab sein Bestes, jeder ein wahrer Blaskünstler! Hier konnte man auch hervorragende turnerische Leistungen bewundern.

Allmählich ging der Sonntag zur Rüste. Das Behagen der Eisler wuchs mit den Abendstunden. Mancherlei Scherze erfreuten. Einer sei hier erzählt. In einem Gasthof saß ein junges Ehepäarchen, augenscheinlich auf der Brautreise, eines in dem andern versunken, bei einer Pulle Sekt, der beklommenen Gemütern Mut und Kraft spenden soll. Ein Spazvogel erkundigte sich nach der Zimmernummer des Pärchens und schrieb dann auf die Tafel daneben: „Punkt 4½ Uhr weden! Nicht vergessen!“

Der Montag brachte die Trennung. Sie wurde nicht leicht, besonders uns „Geronten.“ Es war oft ergreifend zu hören, wie sie beim Abschied ihre Liebe zur Eifel kund taten. Wenn Angelus Silesius Recht behält: „Mensch, was Du liebst, in das wirst Du einst verwandelt werden!“ so werden wir den einen der Geronten als Eislermaar, den andern als Forellenbach, den dritten als Aussichtspunkt auf unzählige Eislerkirchtürme, andere als Burgruine oder als sprudelnden Sauerling im Jenseits begrüßen. Es eilt aber nicht! So wandten wir uns der Heimat zu, um weiterhin das tägliche Brötchen zu verdienen.

andauernd hohe Besucherzahl in Kronenburg und Malberg beweist, daß die beiden Spiele durchaus keine Konkurrenzunternehmen sind, sondern daß beide — das eine im nördlichen, das andere im südlichen Teile der Eifel — ihre volle Berechtigung haben.*)

Mit ziemlich hohen Erwartungen kam ich am Pfingstmontag nach Malberg zum Tellspiel. Ich kannte schon von früher das Malberger Böllchen, das in seltener Eigenart in seinem altertümlichen Dörfchen zu Füßen des herrlichen Malberger Schloßes sich von den mittelalterlichen Zeiten her, wo es so häufig fremde Völker in seinen Mauern sah, einen urwüchsigen Frohsinn und eine an den Süden gemahnende Lebhaftigkeit bewahrt hat. In einem wuchtigen Landschaftsbilde, von dem mächtigen Schloß überragt, liegt dicht am Felsenufer der Kyll, inmitten prächtig Baumgruppen, die einzigartige Naturbühne, die nach hinten auf bewaldetem Hange jäh ansteigend, über 200 Spielern, außerdem Kinderherden, Schafen, Ziegen und Pferdgruppen hinreichend Platz bietet. Eine zahlreiche Zuhörerschaft verfolgte mit Spannung das Spiel, das eingeleitet wurde durch einen farbenfrohen Austrieb der Kinderherden, denen ein belebter Zug von Schmittern und Schmitterinnen folgte. Gerade dieser schon von weitem sichtbare Massenaufzug bildet ungemein wirkungsvolle Stimmungsmomente und ist unbedingt ein natürlicher Vorteil der Naturbühne, den auszunützen die Malberger Spielleitung, selbst schöpferisch gestaltend, trefflich verstanden hat. Leider verbieter die Raum, hier auf die einzelnen Szenen näher einzugehen. Eine edle Begeisterung und eine völlige Hingabe an die Sache erfüllte sämtliche Spieler, alt und jung. Die Rollenverteilung war äußerst glücklich gewählt, und es ist geradezu erstaunlich, wie diese Kleinbauern, Handwerker und Arbeiter ihr angeborenes Spieltalent durch aufopfernden Fleiß und verständnisvolle Anleitung so schön zur Auswirkung zu bringen vermochten. Vor allem hatte die Spielleitung die größte Sorgfalt auf die scharfe Herausarbeitung des Lautlichen gelegt, das in voller Harmonie stand zu einem natürlichen Gesten- und Mimenspiel. Besonders zeigte die Person des Tell ein Kunstvermögen und eine Ausdruckskraft von einer Wucht und Größe, die selbst bei verwöhnten städtischen Bühnensuchern höchste Bewunderung auslöste. Wirkungsvolle Bühnenbilder zwischen den einzelnen Aufzügen rahmten sich sinnig dem Ganzen ein, und wohlgestudierte Chöre bewiesen, daß die Malberger auch in gesanglicher Hinsicht Reiches zu bieten vermögen. Ihr Höchstes und Bestes gaben wohl die Spieler in der Apfelschusszene, die stimmungsvoll ausklang in einem zu Herzen gehenden Marienlied. Die bei der ersten Aufführung leicht erklärlichen geringen Mängel, die mehr technischer Natur waren — so hätte der Abbruch der Zwingburg Uri die Zerstörungswut des Volkes besser zum Ausdruck bringen müssen — konnten dennoch nicht den großen, einheitlichen Zug stören, der von Anfang bis zum Ende das Spiel durchwehte. Als zum Schluß, nach der Befreiung des Volkes von der Knechtschaft, die gesamte Spielerschar in terrassenförmiger Gruppierung den ambrosianischen Lobgesang anstimmte, da tönte in diesem wuchtigen Ausklang noch einmal die ganze Würde und Größe des vierstündigen Spiels zusammen.

Es waren Stunden hehrster Weihe und tiefsten inneren Erlebens, die wir am Pfingstmontag unten an der Kyll verbrachten. Der Spielleitung der Eisler Heimatspiele in Malberg, vor allem dem unermüdbaren Pfarrer Heidger sowie seinem getreuen Helfer, dem Hauptlehrer Herber, gebührt Dank und höchste Anerkennung. Die Eisler Volksbühne in Malberg verdient weit über die Eifel hinaus gewürdigt zu werden und an den kommenden Sonntagen das Ziel vieler Eisler- und Kunstfreunde zu sein.

Viktor Baur-Daun.

„Eisler Volksbühne“ Malberg bei Kyllburg.

Zur Aufführung von Schillers „Tell“.

Als im vorigen Jahr der Gedanke der Eisler Heimatspiele zuerst in dem herrlichen Kronenburg festen Fuß faßte und durch die bewundernswerten Leistungen der schlichten Dorfgemeinde allseitige Würdigung fand, da mag wohl mancherorts der Wunsch rege geworden sein, in edlem Streben sich in ähnlicher Weise in den Dienst der Volksbildung zu stellen. Der einzigartige Ort Malberg darf mit Stolz das Recht für sich beanspruchen, durch die Aufführung von Schillers „Tell“ — ebenso wie Kronenburg — die Augen zahlreicher Eislerfreunde auf sich gelenkt zu haben. Die

*) Anmerkung der Schriftleitung: Es ist schade, daß es sich für Malberg nicht ermöglichen ließ, ein anderweitiges klassisches Schauspiel unserer großen deutschen Dichter zu wählen. Ob dies technisch dort einzurichten war, kann ich nicht beurteilen. Aber nach den gelungenen Darstellungen des Naturtheaters in Bedburg im Ersttalle liegt doch die Möglichkeit vor. Es hätten dann Malberg und Kronenburg in ihrer hoch erfreulichen heimatlichen und volksbildenden Bestrebungen eine wirksame Ergänzung geschaffen, während jetzt immerhin ein Wettbewerb zu erwarten ist.

Zende, Bonn.

Eifeler Aehrenfeld.

Es bangt mich so, seh ich das junge Korn,
Wie wiegt es sorglos sich im Sommerwinde! —

— Durch grüne Saat und weite Felderreihen
Möcht ich zum Herrgott wie ein Bettler gehn —
Du hast uns tief gebeugt, heb auf den Jörn,
Was wir verschuldet, mach es ungeschehn,
Wenn nicht für uns, für unsre Kinder laß das Brot gedeihen!

Sieh all den Mohn,
Der rot wie Blut die Furchen überschwillt,
Wie Blut, das warm aus tausend Herzen quillt,
Wie Blut, das anstovoll auf zum Himmel schreit —
Es wächst die Not, die bittere Not,
Herr, segne das junge Korn und gebe Brot!

Neuenahr. Heinrich Ruland.

Der Eifelverein und die Eifler.

Vor mir liegt eine Aufstellung unseres nimmer ruhenden Schatzmeisters über die Mitgliederbewegung der Ortsgruppen in den letzten 8 Jahren. Ein totes Berichtszahlenmaterial und doch unendlich viel vom Entstehen und Vergehen im Vereinsleben wachend, besonders dem in der Eifel. Und das veranlaßt mich, einige Worte zum Nachdenken zu schreiben.

Es ist nicht tieftraurig, vom Eifelverein, dem großen rheinischen Gebirgsverein, sagen und durch Zahlenmaterial belegen zu können: Die Eifler selbst lehren dem Verein immer mehr vom Rücken, sie überlassen den Verein den Nicht-Eiflern?! Und mit dem Verein auch die Arbeit in demselben um die Erhaltung aller kulturellen und idealen Güter, die der Eifelverein in jahrzehntelangem Wirken, in der selbstlosen und unermüdlischen Hinsicht tatkräftiger, heimat- und naturfreudiger Männer, geschaffen und besetzt hat. So mancher dieser Männer wohnt weit außerhalb der Eifel und kann deren Schönheiten und Schätze nur ab und zu einmal sehen, aber er weiß sie darum umso mehr zu werten. Warum schämen sich so viele Eifler heute des Eifelvereins und seinem Zwecke und Ziele, damit aber auch ihrer Heimat? Wirtschaftliche und Berufsgründe, in der Kriegs- und Nachkriegszeit liegend, können es doch nicht allein sein, auch wenn sie vorgebracht werden. Jeder trägt heute seine Bürden, die im Kriege unvorstellbar waren, wie auch ich im grauen Haar, und die hier bleiben. Aber das möchte ich wohl sagen, daß die, die dem Eifelverein den Rücken lehrten, die daheim blieben, hatten „keine Zeit“ und keinen Sinn mehr, die Heimatideale aufrecht zu erhalten, die wirtschaftliche stand im Vordergrund, dieses wirtschaftliche, aber doch der Arbeit des Eifelvereins in jahrzehntelangem Schaffen mittelbar auch auf die heutige Höhe gebracht hat. Doch wer erinnert sich solchen Schaffens, all der vielen vorbildlichen Männer gern in guten Tagen? Wer dankt es ihnen? Die, die dem Eifelverein den Rücken lehren, nicht.

Ja, wenn die Eifel noch das unbeachtete, unwirliche arme Land zur Zeit der Gründung des Eifelvereins wäre! Da möchte es anders um die Eifler und den Eifelverein stehen. Heute kann die Erhaltung der kulturellen Güter ja den Großstädtern überlassen bleiben, die verdienen ja alle viel mehr Geld, nach dem Maßstab der neuen Jagdpächter und Autofahrer gemessen. Ja, warum durch Geld allein kulturelle Güter aufrecht zu erhalten? Aber das hat es noch nicht gemacht, auch nicht im Eifelverein, denn mit dem winzigen 1-Mark-Beitrag in Friedens- und Kriegszeit, die der Eifelverein als Pflichtbeitrag erhob, wäre nichts oder nur ganz geringes zu leisten gewesen. Die selbstlose, hingeworfene Arbeit so vieler trefflicher Männer, von Dronke angefangen, hat das geschaffen, auf das der Eifelverein auch heute noch stolz sein kann, obwohl die Nachkriegszeit an manches einen anderen Schatzmeister anlegen möchte. Und wenn die Namen nicht mehr im Gedächtnis sind, der schlage nur einmal in einigen Jahrgängen des Eifelvereinsblattes das Register der Mitarbeiter auf, Männer und Frauen, denen Heimatliebe, Heimatachtung, rheinisches Selbstbewußtsein, Liebe für die Jugend, für Kunst und Natur ins Herz

geschrieben sind. Oder er lese die Namen der still in den Ausschüßten arbeitenden Männer, er sehr sich jedes Wegezeichen und so manchen Weg und Steg an und sage sich: Das taten selbstlose Männer auch für mich — was tat und tue ich für sie?

„Die Eifel hat ihresgleichen nicht in der Welt“, schrieb vor 100 Jahren ein berühmter Gelehrter, der die Welten kannte; im Vorwort des Eiselführers, das auch jedes Eifelvereinsmitglied in der Eifel besitzen müßte, ist es zu lesen. Eifel, Eifelbewohner und Eifelverein sind aber ein Ganzes, können es nur sein, oder es leiden alle drei Teile dauernden Schaden.

„Die Eifel hat ihresgleichen nicht in der Welt“, an diese Worte mußte ich wieder denken, als ich am Tage der Denkmals- einweihung vom stillen Friedhof in Manderscheid auf das einzigartige Tal und die Burgruinen mit ihrer tausendjährigen Geschichte herabsah. Wie wenig müssen doch die Eifler für ihre Heimatschönheiten Sinn haben, dachte ich. Wir kommen weither gefahren, einvierteltausend Mark kostet allein die Bahnfahrt für einen Mann, und die in der Nähe wohnen, haben „keine Zeit“. Und auch kein Herz.

Eifler, verliere Dein Herz nicht in der heutigen Zeit des trafen Materialismus und Egoismus. Gehe der Jugend wieder vorbildlich voran, führe sie zu den Heimatsidealen, die im Eifelverein in Wort, Schrift und Tat verkörpert sind und, will's Gott, auch bleiben. Schließe Dich wieder ans Ganze an. Viele machen ein Großes. Opfern brauchst Du nichts, nicht einmal den Wert einer Flasche Wein. Opfer an Zeit, Geld und Arbeit, die bei so manchem mit vielen Tausenden im Jahr bewertet werden müssen, bringen noch immer andere Männer. Aber die werden auch einmal müde und alt, und jüngere Kräfte müssen dann eintreten können.

So viele Ortsgruppen in der Eifel sind eingegangen — die nachfolgende Aufstellung zeigt trübe Zahlen. Sollten in den Ruinen nicht doch noch Männer sein, die Herz und Kraft haben, neues Leben zu erwecken? Und sei ein Ort zu klein, dann sich mit benachbarten zu verbinden, um eine lebensfähige und auch wirklich lebende Gruppe zu bilden? Und sind's die Alten nicht, die früher sonst führten, dann mögen jüngere Kräfte die Arbeit in die Hand nehmen — die Zukunft und unsere Jugend werden es ihnen einmal danken. Lehrt sie die schöne Heimat kennen auf Weg und Steg, lehrt sie ins graue Altertum blicken, das gerade in der Eifel eine so lebendige Sprache spricht. Lehrt sie aus den Ruinen die Geschichte des Eifeler Volkes, und sie werden die Gegenwart leichter begreifen und besonnener in die Zukunft sehen. Lehrt sie, ein lebendiges Glied im Eifelverein zu werden und sie werden ihm und der Heimat die Treue bewahren, wenn sie von den Wogen des Lebens in die weite Welt getragen werden sollten.

Eifler, der Du dem Verein den Rücken lehrst, weißt Du, was der Hunger nach den Bergen bedeutet? Nein, Du ahnst es nicht einmal. Aber gehe in die vom Gebirge weit entfernten Großstädte des rheinischen Industrie- und Kohlengebietes, in denen Millionen Menschen wohnen und arbeiten, die alle ein Herz im Leibe haben. Und wenn Du offenen Auges und Ohres unter sie trittst und sie verstehen gelernt hast, dann wirst Du auch den Hunger nach den Bergen begreifen, der einmal in jede Seele einzieht, bei den wenigsten freilich gestillt werden kann. Armseligen Erjag nehmen sie dankbar dafür hin und sei es alle paar Sonntage nur einmal. Wie glücklich würden so viele, viele sein, nur einmal im Jahr auf einige Tage sorgenlos durch die Eifel wandern zu können. Und wie so vielen, die es früher konnten, ist es heute durch die Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse nicht mehr möglich. Sie müssen von der Erinnerung zehren.

Eifler, Du bist reich gegenüber diesen Millionen in dem steinernen Irrgarten der Großstädte. Vergiß in Deinem Reichtum nicht den, der ihn mitschaffen und erhalten half, den Eifelverein!

Die von unserem Schatzmeister mit viel Mühe aufgestellte Statistik über die Mitgliederbewegung hier vollständig zu veröffentlichen, würde zuviel Raum beanspruchen. Es seien daher nur die wichtigsten Zahlen daraus ausgeführt.

Auf die rheinischen Regierungsbezirke und außerrheinischen Gebiete verteilt, ergeben sich folgende Zahlen:

		Abgang		Zugang		Gegen	
		1914	1918	seit 1914	1921		seit 1918
R.-B. Aachen	Ortsgr. 42	34	-	8	34	-	8
(einicht abgetret. Gebiete)	Mitgl. 4499	2814	-	1685	3826	+1012	- 678
R.-B. Köln	Ortsgr. 18	15	-	3	17	+ 2	- 1
	Mitgl. 5788	3916	-	1822	5063	+1147	- 675
R.-B. Coblenz	Ortsgr. 21	17	-	4	22	+ 5	+ 1
	Mitgl. 1993	1276	-	717	2426	+1150	+ 433
R.-B. Trier	Ortsgr. 35	25	-	10	25	-	- 10
	Mitgl. 3413	1951	-	1462	2370	+ 419	-1143
R.-B. Düsseldorf	Ortsgr. 10	10	-	-	11	+ 1	+ 1
	Mitgl. 3098	1952	-	1146	3801	+1849	+ 703
Außerhalb der Rheinprovinz	Ortsgr. 6	1	-	5	4	+ 3	- 2
	Mitgl. 2263	12	-	1254	405	+ 393	- 873
Abgang im Jahre 1918 gegen 1914:	30 Ortsgr.					mit 8086 Mitgl.	
" " " 1921	" " " 1914:	19	" " " 1918:	11	" " " 1921:	5970	"
" " " Zugang 1921	" " " 1918:	11	" " " 1921:	5970	"	"	"

In den Eifelbezirken Aachen und Trier allein ist gegen 1914 ein Abgang von 18 Ortsgruppen mit 1917 Mitgliedern zu verzeichnen. Eingegangen sind in und an der Eifel bisher folgende Ortsgruppen, zumeist in der Kriegszeit:

Im Reg.-Bez. Aachen:

Ahrhütte, Burg Neuland, Büttgenbach, Dollendorf, Eisenborn, Kesternich, Ligneuville, Linnich, Losheim, Manderfeld, Sötenich, Unter-Maubach, Wollseifen.

Im Reg.-Bez. Trier: Alf, Barweiler, Bad Bertrich, Birgel, Birresborn, Cochem, Dreis, Eisenschmidt, Gillensfeld, Hohenfels, Kempenich, Kofelkrampen, Weibern, Wittlich (1922 neu gegründet).

Im Reg.-Bez. Coblenz:

Boos, Münstermaifeld, Schweich.

Im Reg.-Bez. Köln:

Hardtburg, Houverath, Liblar, Medenheim, Steinfeld.

Von größeren Ortsgruppen außerhalb des Rheinlandes sind Brüssel, Berlin, Clerf, Dietrich noch nicht wieder erstanden. D.-G. Chicago konnte erst nach dem Kriege wieder mitgezählt werden.

Möge das Jahr 1922 mit anderen Zahlen in der Eifel abschließen!

Pflanzen vom Laacher See und seiner Umgebung.

Von P. Dr. Gilbert Rahm, O. S. B., Maria Laach.

396 Molandryum album, weiße Lichtnelke. 5-9. Acker u. Waldränder.

- rubrum, rote L. 5-8. Wälder.

- noctiflorum (Silene noctiflorum L.), Nacht-L. 6-9. Felder, selten. Wolf u. P. Wolf.

Lycnis flos cuculi, Kuckucknelke (Fleischblume). 5-7. Wiesen. Caeubalus baccifer, Hühnerbiß. 7-8. Hecken, Ufer, selten. Wolf u. Melsheimer.

Gypsophila muralis, Mauer-Gipskraut. 7-8. Sandfelder, Mauern. Tunica prolifera, sprossende Felsennelke. 5-8. Trockene Orte. Vaecaria pyramidata (Saponaria vaecaria), Kuhkraut. 6-8. Selten angebaut u. verwildert.

Dianthus Armorica, rauhe Nelke. 6-8. Waldwiesen, Wege.

- Carthusianorum, Karthäuser-N. (Hundsflotte bei Altenahr, auch Flädden allgemein für Nelken an vielen Orten der Eifel, Hannetämmchen bei Trims.) 5-9. Abhänge, Felsen, Begränder.

- deltoides, deltafledige N., Blutströpfchen (Fläddchen b. Dreis). 6-9. Waldwiesen, selten. Wolf.

Saponaria officinalis, Seifenkraut. 6-8. Begränder, Ufer.

Stellaria aquatica (Malachium aquaticum, Fries), Wasserdarm. 5-10. Hecken, Ufer.

- nemorum, Hain-Sternmiere. 5-6. Feuchte Wälder, Gebüsche.

- media, gemeine St. (Gänskraut, Mütterchen, Mütterchekraut bei Daun, Modder bei Dreis, Mür bei der Nürburg), Vogelmiere, 1-10. Ueberall.

- Holostea, großblütige St. (Steinblume bei Kelberg). 4-6. Hecken, Gebüsche.

- glauca, meergrüne St. 6-7. Schattige Orte, selten. Wolf.

Stellaria graminea, Gras-St. 5-8. Wiesen, Gräben.

- uliginosa, Stumpf-St. 5-7. Sümpfe, Ufer.

Cerastium glomeratum, gefnauelltes Hornkraut. 4-9. Acker, Gräben, selten. Wolf.

- brachypetalum, Kleinblütiges C. 4-5. Trockene Felder, abhänge, selten. Wolf u. Melsheimer.

- semidecandrum, fünf männiges C., Sand-C. 3-5. Trockene Orte, häufig.

- var. glutinosum (C. glutinosum Fr.), Klebriges C. 3-5. Trockene Orte, seltener Wolf.

- triviale, gemeines C. 4-10. Felder, Begränder, häufig.

- arvense, Acker-C. (Eierquack bei Altenahr). 5-7. Brauchfelder, Begränder, gemein.

Spergularia arvensis, Feld-Sperk, Sparrk. 6-10. Sandfelder. - potandra, fünf männiger Sp. 4-10. Sandige Orte, selten.

Holostea umbellatum, Spurre. 3-5. Felder. Moenchea erecta, aufrechter Bierling 5-6. Feuchte Gebirgsstritten, selten. Wolf u. Melsch.

Sagina procumbens, liegender Knebel. 5-9. Feuchte Acker. - apotata, kronloser K. 5-9. Feuchte Acker, selten. Wolf.

Minnartia tenuifolia (Alsine tenuifolia Wahlbg.), zarter Meirich. 6-8. Sandige Felder, selten. Wolf u. Melsch.

- viscosa (A. tenuifolia var. viscosa), Klebriger M. 5-7. Brauchfelder, Bergabhänge, selten. Wolf.

Moshringia trinervia, dreinervige Spelle. 5-6. Wälder, Büsche.

Arenaria serpyllifolia, Quendel-Sandkraut. 5-10. Felder, Gärten.

Spergularia rubra, rote Schuppenmiere. 5-9. Sandige Wege.

Corrigiola littoralis, Hirschsprung. 7-8. Sandfelder, Ufer, selten. Wolf.

Hermynaria glabra, kahler Taufendkern, kleiner Vegetritt. 6-8. Sandfelder, Wege.

Sclerantus annuus, einjähriger Knäuel. (Knäuel bei Altenahr). 6-10. Bebautes Land, gemein.

436 - perennis, ausdauernder Kn. 5-8. Trockene Hügel, häufig.

(Fortsetzung folgt)

NB. In der Abwesenheit des Verfassers wurde im März aus Versehen dieser Teil des Manuskriptes, das die Fortsetzung des im Dezemberheft vorigen Jahres veröffentlichten bildet, nicht gedruckt. Es wird darauf aufmerksam gemacht, sobald die Leguminosen, die im März veröffentlicht wurden, an die Reihe kommen. Vorläufig zählen sie nicht mit.



Aus den Ortsgruppen



D.-G. Köln. Das Verzeichnis der Herbergen der Rheinlands Jugend 1922, bringt der „Wanderer“ des Eifelvereins, Ortsgruppe Köln. Gegen das Vorjahr hat sich die Anzahl der Jugendherbergen erheblich vermehrt. 132 Herbergen stehen jetzt den jugendlichen Wanderern im Rheinland zur Verfügung. Dazu kommen die Schülerherbergen des Eifelvereins, die bekanntlich auch Söhnen und Töchtern von Eifelvereinsmitgliedern gegen Ausweis zum Besuch offen stehen. Das Verzeichnis ist gegen Einsendung von M. 4.- von Rektor Bühler, Köln-Rippes, Turmstr. 5, zu beziehen.

D.-G. Nideggen. Unsere Jugendherberge wurde aus dem Zülpicher-Lor in den Bergfried der Burg verlegt. Durch großzügige Stiftungen der Ortsgruppe Wiesdorf ist die Bettenanzahl von 10 auf 22 vermehrt und dem Schlafräum ein reich ausgestatteter Tagestraum angegliedert. Als Gegenleistung für die Ortsgruppe Wiesdorf die Herberge während der Wintermonate als Heim für Wiesdorfer Jugend zur Verfügung zu stellen. Einige Betten bleiben jedoch auch während des Winters für junge Wanderer reserviert. Vor kurzem fand in Nideggen die Einweihung der neuen Herberge statt. An der Feier nahmen unter anderen auch teil die Herren Landrat Dr. Rombach, Kreisbauamt Westhoff und der Vorsitzende des Jugendpflegeausschusses des Eifelvereins und des Zweigvereins Rheinland für Deutsche Jugendherbergen, Herr Dr. Koppelt-Köln. Mit Begeisterung aufgenommen, von der Liebe zur deutschen Jugend und zum deutschen Vaterlande zeugende Ansprachen hielten die Herren Bürgermeister Hoeber, Vorsitzender der Ortsgruppe Nideggen, Ingenieur Karl Westhoff, Vorsitzender der Ortsgruppe Wiesdorf, Professor Dr.

Niedeggen. Stadtkar Dr. Lorenz-Wiesdorf, Landrat Dr. Schönbach und Professor Dr. Hopf. Dieser bezeichnete die Niedeggen Jugendherberge als die schönste des Rheinlandes. Die Niedeggen Schulkinder trugen unter Leitung des Herrn Hauptlehrers Wintgen zu Herzen gehende Heimatlieder vor, zur Mannesfang Wiesdorfer Jugend anmutige Wanderlieder, die Jungmannen Niedeggens, genannt Burgknappen, führten einen schwebenden Reigen mit nachfolgenden prächtigen Pyramiden auf Wiesdorfer Jungmannen und Jungmädels tanzten Flug und Flug erfreuend nach altdeutscher Art. Die Feieler, die im Burghof sich abwickelte, war vom herrlichsten Wetter begünstigt und wird allen Teilnehmern unvergesslich bleiben.

D. G. Alsdorf. Die Ortsgruppe, welche im vorigen Jahre wieder neu gegründet wurde, zählt 170 Mitglieder. Dem Vorsitzenden Herrn Studienassessor Houben verdanken wir es, daß in diesem Jahre an jedem 2. Donnerstag im Monat hochwissenschaftliche Vorträge stattgefunden haben. So sprach u. a. Herr Rektor Leenen über „Die Entwicklung der Paustile“. Herr Rektor Dellers über „Das deutsche Volkslied“. Ferner fanden Wanderungen statt mit ca. 80 Teilnehmern. Am gestrigen Abend führten Kinder der Kellersberger Schule 2 Puppenspiele auf. Die Versammlung spendet dem Gründer des Unternehmens Herrn Lehrer Salge und den jungen Spielern reichen Beifall.

D. G. Dornmund. Lehrer A. Kelles hielt einen Vortrag über das „Wirtal“. In hundert meist kolorierten Lichtbildern, die vom Hauptverein bereitwilligst zur Verfügung gestellt waren, zeigte er die Mülle und Mannigfaltigkeit der Naturschönheiten des unteren Gebirgsflusses, das seine Silberfluten dem Rhein zuführt. Auf einem verhältnismäßig recht kleinen Gebiete zeigen sich an anmutige Tafellandschaften zerklüftete steile Felspartien! Während im oberen Wirtal im weichen Kalkeine ruhige Geländeformen entstanden, stehen die härteren Gesteine des mittleren Tales die Felslandschaften erstehen, um in der „goldenen Weite“ einer fruchtbaren Ebene zu endigen. Einwandernde Würdiana fanden die Glanzpunkte des Wirtals. Altentum und das vielbesuchte internationale Weltbad Neuenahr.

D. G. Hellenthal. Aus dem in der Jahreshauptversammlung vom 29. Mai erstatteten Jahresbericht ging hervor, daß die Ortsgruppe im vergangenen Jahre Ersprießliches geleistet hat. Neue und Bänke wurden instand gesetzt und einia neue Bänke angeschafft. Von einiaen Mittgliedern gestiftete neue Bänke wurden mit Dank angenommen. Für dieses Jahr wurden mehrere Wanderungen in Aussicht genommen, als erste für den 25. Juni eine solche (teils mit Wagen) nach Monchau.

D. G. Siebengebirge hielt am 4. April im Hotel Siebengebirge zu Honnef ihre diesjährige Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende, Oberstadtkretär Walterscheid, widmete zunächst dem verehrten noch zu früh verschiedenem Herrn Hans Hoß, dem warmen Freund der Eifel, einen herzlichen Nachruf, indem er seine Verdienste um die Gründung und Führung der D. G. hervorhob und die Tätigkeit des Verstorbenen auf den verschiedensten Gebieten zur Förderung des Wanderns, wie Kennzeichnung der Wanderwege, Einrichtung und Leitung des Herbergswesens, sowie schriftstellerischen Arbeiten schilderte. So war Herr Hoß ein ständiger Gründer der hiesigen, unter Leitung des Herrn H. Schneider stehenden Herberge, die 1913 mit 1200 Besuchern die besuchteste Gastlandschaft war. Die Ortsgruppe legte einen Kranz mit Widmungsschleife am Grabe nieder und ließ es sich nicht nehmen, den Altimeister durch Vorstandsmitglieder zu Grabe tragen zu lassen. Er schlummert auf dem idyllisch, im Löwenburgertal inmitten seiner geliebten sieben Berge gelegenen Waldfriedhof einem besseren Jenseits entgegen.

Der Vorsitzende sprach dem bisherigen Vorsitzenden, Studienassessor Saller, der infolge anderweiter Inanspruchnahme seinen Posten, den Vorsitz niederlegte, den Dank aus. Es wurden u. a. noch Anregungen erbeten und entgegengenommen, die diesjährige Wanderfolge recht abwechslungsreich zu gestalten. Vorsitzender gab dem Wunsch Ausdruck, im Laufe des Jahres als Ehrung des Herrn Hoß öfter von ihm gekennzeichnete Wege zu wandern, was allseitigen Beifall fand.

D. G. Krefeld. Die Ortsgruppe versammelte am 6. März ihre Mitglieder zur Frühjahrshauptversammlung. Der Vorsitzende, Dr. Camphausen, legte in einem kurzen Jahresbericht die Entwicklung des Vereins im letzten Jahre dar. Daran schloß der Kassierbericht des 1. Kassierers Syben. Da der bisherige Vorsitzende Dr. Camphausen sich außerstande erklärte, eine Wiederwahl annehmen zu können, wurde H. Adeneuer zum Vor-

sitzenden gewählt. Ferner wurden neu in den Vorstand gewählt. Hr. M. Brambisch und die Herren F. H. Wellmanns, H. Gerch, A. Schmitz, K. Wilhelmi und C. Hermanns. Efelmann, bisheriges Vorstandsmitglied, sprach dem scheidenden Vorsitzenden den Dank des Vorstandes aus. Die aus dem Vorstande ausscheidenden Herren Dr. Camphausen und Efelmann wurden durch einstimmigen Beschluß der Versammlung zu Ehrenmitgliedern der Ortsgruppe ernannt. — Zahlungen für die D. G. sind an den Schatzmeister Karl Syben, Postfachkonto Essen 17543 zu erstatten.

Mitteilungen aus den Ortsgruppen

D. G. Solingen. Samstag u. Sonntag, 5. u. 6. Aug.: 1/2-täg. Fahrt: Wetter a. d. Ruhr. Abmarsch 2 Uhr. Schlagbaum. Fußwanderung nach Bohnwinkel. Abfahrt Bohnwinkel 3.51 Uhr nach Nierenhof. Führer: Schwiderath. — Samstag, den 12. Aug.: Halbtagsfahrt nach Tannenhof. Treffp. 2 Uhr Höltscheid am Denkmal. Führer: Woelke. — Sonntag, den 20. August: Tagesfahrt ins Siebengebirge. Abfahrt 5.49 Uhr. Hauptbahnhof. Sonntagskarte nach Königswinter. Führer: Klode. — Mittwoch, den 23. August: Arbeitsausflug bei Bengentoth. — Samstag u. Sonntag, 26. u. 27. Aug.: 1/2-täg. Fahrt durch die Bruchlandchaft-Kloster Knechtsteden. Abfahrt 2 Uhr. Höltscheid nach Langensfeld. Führer: Brill. — Donnerstag, den 31. August: Mitgliederversammlung bei Odendahl.

D. G. Eifelndorf. Am 5. August: Wanderung nach Gemünd. 1/2 Toa. — Am 27. August: Tageswanderung nach Lammersdorf-Rölgien.

D. G. Köln-Mülheim. 6. August: Dampferfahrt Zons. — 20. August: Tageswanderung Helental.

D. G. Köln. Sonntag, 6. August 1922: Wald- und Wiesensest der Ortsgruppe im Menzinger Tal. Abfahrt 8.14 Uhr Hbf. Deuk mit S. K., Kösrath. Führung: Joh. und Josef Hamacher. — Sonntag, 13. August 1922: Rolandsee-Kasselbachtal — Kalmuthal — Landskrone — Remagen. 23 Kilometer. Abfahrt 6.45 Uhr Hbf. mit S. K., Remagen bis Rolandsee. Führung: Gebr. Klefferstein. — Sonntag, 20. August 1922: Lindlar — Schloß Gimborn — Bura — Schloß Isbach. 22 Kilometer. Abfahrt 6.20 Uhr Hbf. Deuk mit S. K., Lindlar/Engelskirchen bis Lindlar. Führung: Peters. — Sonntag, 27. August 1922: Kermelskirchen — Schloß Georgshausen — Cleffhaus — Immeleppel. 22 Kilometer. Abfahrt 6.04 Uhr Hbf. Richtung Opladen mit Karte Kermelskirchen. Führung: Hof.

Mitteilung der Schriftleitung.

1. Wegen Raumbeschränkung mußten außer volkskundlichen Beiträgen auch der Bericht über die Dauner Kunstausstellung und der literarische Teil fürs nächste Heft zurückgestellt werden.

2. Herr Dr. Bonachten teilt noch kurz vor Abschluß des Schriftsatzes mit, daß der Juli-Nr. eine Anzahl **Werbeblatts** beigefügt werden, die den Ortsgruppen zu fleißigem Gebrauch dringend empfohlen werden.

3. In dem Aufsatz von Dr. Fr. Cramer im Juniheft muß es im Schlufabsatz heißen: Der Wille der **Borsehung**, statt der „Verföhnung“ und statt Olaga „Olava“.

Bonn, den 1. Juli 1922.

Zender.

Inhalt: Bekanntmachungen. — Bücherei des Eifelvereins — Bericht über die Hauptvorstandsitzung und Hauptversammlung in Daun. — Jahresbericht des Eifelvereins für das Geschäftsjahr 1921/1922. — Unsere Dauner Zeitung — „Eifeler Volksbühne“ Malberg bei Kyllburg. — Eifeler Lehrenfeld. — Der Eifelverein und die Eisler. — Pflanzen vom Laacher See und seiner Umgebung. — Aus den Ortsgruppen. — Mitteilungen aus den Ortsgruppen. — Mitteilung der Schriftleitung.

TRUMPF-KAKAO u. SCHOKOLADE



DER BEWÄHRTE, NAHRHAFTE PROVIANT

Ferd. Jacob & Co.

Wasserdichte Bekleidung

Neumarkt 23 **Köln** Neumarkt 23



Loden- u. impr. Mäntel
Anzüge u. Jackenkleider
Loden-Pelerinen
Gummi-Mäntel.

Urban Sarter in Bonn
Maler- und Anstreicher-Geschäft
empfiehlt sich für solide
Anstreicher-Arbeiten.

Begründet 1897.

fernrufr 1026.

EINE TAGESZEITUNG

die vollgültigen Ersatz bietet für die teuern großstädtischen Tageszeitungen ist das

Euskirchener Volksblatt

Eifel-Zeitung

Das Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet im Postbezug 30 Mk. monatlich. Das Volksblatt ist als Insertionsorgan für die Kreise Euskirchen, Rheinbach u. Schleiden besonders geeignet. Jede Zeitungs- und Annoncen-Expedition nimmt Anzeigen für das Volksblatt an. Millimeterzeile 1 Mark.

Vereins-Drucksachen zu kulanten Preisen.

Setzmaschinenbetrieb. - - - Rotationsdruck.
Adresse: Volksblatt Euskirchen, Postfach 67 Fernspr. 34.

Kennen Sie Rheinisches Land

die vornehme Monatschrift für ländl. Wohlfahrt u. Heimatpflege? — Nein. — Nun, dann lassen Sie sich sofort eine Probenummer für M. 4,50 franko kommen.

Seit 2. 1922: Das Madonnenideal in der rheinischen Kunst.
Seit 3. 1922: Rheinische Musik.
Seit 4. 1922: Rhein. Bauern-Keramik.

Verlags-Abteilung

'Rheinisches Land'
Bonn, Weberstr. 59.

Emaillenschilder

für Behörden und Privats in jed. Ausführung liefert prompt und preiswert

J. Scheider, Müllendach
(Bez. Coblenz).

Fritz van den Valentyn Nachf.

Seilerwaren-Industrie

Rothgerberbach 5a **Köln** Rothgerberbach 5a
empfiehlt

1a Rucksäcke, Hängematten in verschiedenen Preislagen sowie sämtl. Angelgeräte in nur bewährten Qualitäten.



Möbeltransporte!

Empfehle mich bei Umzügen und Verlegungen zur Uebernahme von Möbeltransporten per Bahn und per Land, wobei ich eine Verwendung von nur sachkundigem Personal prompte u. gewissenhafte Bedienung zusichere. — Billigste Berechnung.

Carl Rathscheck, Mayen, Polcherstr. 26.

Telephon 79 — Fuhr- und Möbeltransportgeschäft
Auf den Vornamen Carl und Polcherstraße 26 wollen achten, da es in Mayen mehrere Firmen Rathscheck gibt.



Kachelofen-Zentralheizung Verein Herd- u. Ofenanlage o.ä.
Ideale Zentralheizung für Einfamilien- und Etagen Häuser, für Jagd- und Waldhäuser

Drüner & Nattenberg
Köln-Braunsfeld :: Essen a. d. Ruhr

Voigtelstraße 7

Eleonorastraße 39

Mit aufrichtiger Trauer erfüllte uns der am 6. d. Mts. in Berlin erfolgte Tod unseres hochverehrten Ehrenvorsitzenden

des Staatsministers a. D.

Freiherrn v. Schorlemer.

Tiefbewegt und in dankbarer Erinnerung wiederholen wir heute, was wir ihm im Juli 1910 in diesen Blättern zuriefen, als er uns verließ, um dem Rufe als Leiter des Landwirtschaftsministeriums zu folgen: „Dem Eifelverein war der von uns Scheidende ein warmer Freund und Schirmherr. Ihr, von Schorlemer wurde unser Ehrenvorsitzender nicht nur dem Namen nach, sondern so recht von Herzen und in reger Anteilnahme an den Aufgaben und Veranstaltungen unserer großen Vereinsgemeinschaft Reiche Unterstützungen hat er uns zugewandt und gar manche Zuschüsse für die Zwecke des Eifelvereins flüssig gemacht. Eine besondere Freude bereitete es unserem Ehrenvorsitzenden, wenn ihm seine dienstlichen Obliegenheiten es gestatteten, an unseren Eifelreisen teilzunehmen, wo er eifrig an unseren Beratungen teilnahm und im Zusammensein mit seinen Eiselfreunden uns allen persönlich nahe getreten und zum Freunde geworden ist.“ Ein herzliches „Ruhe sanft!“ aus den grünen Bergen der Eifel sei unser letzter Abschiedsgruß.

Euskirchen, im Juli 1922.

Der Hauptvorstand.

Kaufmann, Vorsitzender

Bekanntmachungen.

1. Im Hinblick auf Beschwerden über die Zustellung des Eifelvereinsblattes an die Mitglieder mittels Postüberweisung wird mitgeteilt, daß die eingehenden Neuanmeldungen und Ummeldungen pünktlich der Post übergeben werden.

Fortgesetzt einlaufende Beschwerden legen aber die Vermutung nahe, daß die Erledigung bei den zuständigen postalischen Stellen nicht ordnungsgemäß erfolgt.

Alle Anträge wegen Versand des E.-V.-Blattes und alle Veränderungen der Postüberweisung sind von jetzt ab an den Schatzmeister Herrn Dr. Bonachten, Aachen, Marktstraße 15, zu richten.

2. Die „Eifeler Volkstunde“ von Prof. Adam Rede ist als Heft 3/4 der Sammlung aus Natur und Kultur der Eifel soeben erschienen. Infolge Erhöhung der Drucklöhne und der Textvermehrung kann das Buch bei Abnahme von 10 Stück durch die Ortsgruppen nicht unter je 60 Mk., bei Einzelbestellung nicht unter 70 Mk abgegeben werden. Der Buchhändlerpreis wird entsprechend höher sein. Die bisherigen Bestellungen werden zu den früher mitgeteilten Preisen erledigt.

In anbetracht des wertvollen Inhaltes des Werkes werden die D.-G. gebeten, das Heft in möglichst großer Zahl zu beziehen und sofort an den Verlag des Eifelvereins, Euskirchen, Landratsamt, ihre Bestellungen zu richten.

Außerdem mache ich nochmals auf das Erscheinen der Teilkarten Gerolstein und Adenau aufmerksam.

Preis: bei Abnahme von 10 Stück für Mitglieder Mk. 12.—, Ladenpreis Mk. 18.—.

3. Der Rheinische Verkehrsverband Godesberg hat ein Sommerfrischenverzeichnis herausgegeben, in dem auch die Sommerfrischen der Eifel angegeben sind. (Preis Mk. 10.—, ohne Teuerungszuschlag.) Da der Eifelverein vorläufig kein eigenes Verzeichnis herausgeben kann, so ist es zweckmäßig, wenn die noch nicht aufgenommenen Ortsgruppen und die Eifelorte sich an den Verkehrsverband wenden.

4. Herr Dipl.-Ingenieur Scholten hat folgende im Eifelvereinsmuseum in Mayen aufgestellten Gegenstände dem Eifelverein zu Eigentum übertragen:

1. die ganze Nagelschmiede,
2. die Strumpfwebemaschine und die Maschine zum Rundnähen,
3. den Bläschwebestuhl mit Hapfel,
4. dem Barockschrank mit Glasausfaß, und einem Badtisch im Eifelwohnzimmer,
5. dem Klappstisch und Stuhl in der Eifelküche,
6. Bett, Tisch, Hängeschränkchen im Eiselzimmer.

Dem treuen Förderer unserer Eiselsache sei der herzlichste Dank ausgesprochen.

5. In Gillensfeld ist die alte Eifelvereins-D.-G. wieder zu neuem Leben erwacht. Ich wünsche ihr kräftiges Aufblühen und Gedeihen.

6. Die Mitglieder-Versammlung des Verbandes Deutscher Gebirgs- und Wandervereine findet in Mainz vom 26.—28. August d. J. statt. Es wird um zahlreiche Beteiligung gebeten. Die Einzelheiten können bei dem Schriftführer, Justizrat Wenning, Cassel, Adolfsstraße, erfragt werden.

7. Der Sauerländische Gebirgsverein hat 35600 Mitglieder. Der Beitrag der D.-G. an den Hauptverein ist für 1923 dort auf Mk. 20.— festgesetzt. Die D.-G. Berlin erhebt für 1923 einen Jahresbeitrag von Mk. 60.—.

Euskirchen, den 1. August 1922.

Der Vorsitzende des Eifelvereins: Kaufmann.

Nachtrag zur Dauner Tagung.

In der Anwesenheitsliste sind nachzutragen die Ortsgruppen Hillesheim und Langerwehe und vom Vorstand Rektor Baumann in Speitger.

Bücherei des Eifelvereins.

Zuwachs im Monat Juli: M. Krauß, Die zukünftigen Aufgaben der deutschen Verkehrsverbände, Berlin 1921; Der s., Aufbau und Ausbau der deutschen Fremdenverkehrsorganisation, Berlin 1921. — P. Simons, Geschichte der Jülichischen Unterherrschaft Bollheim, Euskirchen 1907. — M. Kreuz, Denkschrift über die Entwicklung des Landw. Winter Schulwesens in der Rheinprovinz in den letzten 25 Jahren, Bonn 1905. — R. A. Keller, Rheinlandkunde, 1. Bd., Düsseldorf 1922. — Luftkurorte der Eifel, herausgegeben v. Eifeler Verkehrsverein. — Kellams Universum: Sonderheft Vater Rhein. — Annalen des Historischen Vereins f. d. Niederrhein, insbes. die alte Erzdiözese Köln, Band 1—102.

Der Bucherei fehlt das wichtige im Buchhandel vergriffene Werk: Schorn, *Eiflia sacra*, 2 Bände und Register. Mitglieder, die das Werk überlassen wollen, werden um Angebot gebeten. **Mayen**, 1. August 1922. Der Bücherwart: **Kid.**

Jahresbericht des Eifelvereins für das Geschäftsjahr 1921/22. (Fort.)

4. Eifelvereinsblatt: Der Jahrgang 1921 behielt die monatliche Ausgabe der Vereinszeitschrift bei und erschien in einer Auflage von je 20 000 Stück. Die Textseitenzahl betrug rd. 120 Seiten. Die Auslagen wuchsen insgesamt auf 114 550 Mark, von denen die Einnahmen aus dem Anzeigenteil: 21 580 Mark in Abzug kommen. Gemäß Beschluß der Vereinstagung in Neuf vom 7. November 1920 hat das Blatt eine ansehnlichere äußere Gewandung und eine Erweiterung des Umfangs erhalten, die bis zum Mai dieses Jahres beibehalten wurde. Dank unentwegter und selbstloser Mitarbeit aus dem Bereich der Ortsgruppen war es der Schriftleitung möglich, auch den Inhalt des Blattes seiner Blütezeit der Vorkriegsjahre wieder näher zu bringen. Die Berichte aus den Ortsgruppen wurden lebhafter und bezeugten steigende Vereinstätigkeit; gediegene Beiträge wissenschaftlicher, heimat- und volkstümlicher Richtung wechselten reichhaltig ab mit Stoffen touristischen Inhalts zur Förderung der Wander- und Jugendpflege im Eifelverein. Die wohlgeleiteten und erprießlichen Eifeltagungen in Montjoie, Aadenau-Mayen, Ahweiler und Daun boten Anlaß zur vertiefenden Schilderung dieser landschaftlich hervorragenden Eifelpunkte. Dem literarischen Teil des Blattes wurde größere Sorgfalt gewidmet; der neueingeführte monatliche Ueberblick „Das Eifel-land in der Presse“ wird die Eiselforschung der Nachzeit erleichtern und fand allseitigen Beifall.

Schriftleitung und Vorstand hatten gehofft, daß nach der jüngsten hohen Mehrzuwendung für das Vereinsblatt eine ruhigere wirtschaftliche Gestaltung folgen und eine weitere Steigerung unnötig machen würde. Doch die unerhörte Preisbewegung der letzten Wochen führte allmählich dazu, daß das Papier das 100fache des Friedenspreises erreichte.

Auch die erfreuliche Entwicklung unseres Eifelvereinsblattes wird dadurch wieder gewaltsam gehemmt. Der Voranschlag für das laufende Jahr, im Maiheft veröffentlicht, sieht einen Aufwand von über 200 000 M. vor, der aber bei weitem nicht ausreichen wird, wenn nicht die Textzahl wieder auf 8 Seiten zurückgeht. Der Hauptvorstand und die Mehrheit der Ortsgruppen sind einer Zusammenfassung zweier Monatshefte abgeneigt und befürchten eine Schädigung des einheitlichen Zusammenhangs im Eifelverein. Niemand beklagt mehr die Beschränkung des Vereinsblattes und die notwendige Erhöhung der Beiträge als die Schriftleitung. Wiederum ist sie genötigt, die Ortsgruppen um kürzeste Abfassung ihrer Berichte und Wanderangelegen zu bitten.

5. Liederbuch: Die zweite Auflage des Liederbuches des Eifelvereins ist fertiggestellt und erscheint in 3000 Stück. Das handlich gehaltene Bademecum eines jeden Eifelwanderers enthält 117 Eifel-Wander- und Gesellschaftslieder.

6. 180 Tageswanderungen: Eine zahlenmäßige Angabe über den Vertrieb kann nicht gegeben werden, weil von der Verlagsfirma eine Aufstellung nicht eingegangen ist.

II. Schülerherbergen.

Die Schülerherbergen haben im Jahre 1921 einen bedeutenden Rückgang in der Besucherzahl. 1920 besuchten 1175 Studenten und Schüler die Eifelherbergen, 1921 nur 528. Die Zahl der Herbergen ist gegenüber 1920 dieselbe geblieben. Neuerburg ging 1920 ein, dafür ist Manderscheid neu hinzugekommen. Wenn auch die Eifelherbergen überall wenigstens freie Unterkunft bieten, 10 Herbergen außerdem noch das Frühstück unentgeltlich verabreichen, so erfordert eine Gebirgswanderung für die studierende Jugend bei den heutigen Feuerungsverhältnissen ein hohes Reisegeld, welches sich die wenigsten Schüler oder Studenten bzw. deren Angehörige leisten können.

Unter den Besuchern befanden sich 60 Hochschüler, somit nicht einmal 12 Prozent sämtlicher Herbergsgäste. Die meist besuchte Herberge war Burgbrohl mit 68 Nchtigungen.

Der Besuch der erweiterten Herbergen des Eifelvereins war nicht besonders groß. Die Gesamtzahl dieser Nchtigungen betrug 96. Näheres ist der nachstehenden Nachweisung zu entnehmen.

1. Eifelhöhenweg Köln—Trier.

Sitz der Herberge	Zahl der Rheinischen Eifelherbergen	Reichs-berufliche Eifelherbergen	Stühle der Eifelherbergen des E.-V.	Schül. ohne Ausweis od. d. selbst zahlen	Gesamtsumme	Personen
Rheinbach	6	2	8	15	31	10
Hochacht	38	9	6	—	53	10
Nürburg	29	9	21	6	65	10
Niederfalk	25	2	5	4	36	10
Manderscheid	50	6	6	—	62	10
Kaiserhammer	14	6	8	—	28	10
Zusammen	162	34	54	25	275	10

2. Linie Aachen—Sinzig.

Münsterfels	29	7	14	17	67	10
-------------	----	---	----	----	----	----

3. Vulkanweg Andernach—Gerolstein.

Andernach	17	10	—	2	29	10
Burgbrohl	26	14	21	7	68	10
Ulmen	32	3	—	3	38	10
Manderscheid (siehe oben)						10
Zusammen	75	27	21	12	135	10

4. Auf anderen Wegen.

Nideggen	14	3	7	6	30	10
Monchau	3	—	—	8	11	10
Kyllburg	10	—	—	—	10	10
Zusammen	27	3	7	14	51	10

Alle Wege zusammen:	293	71	96	63	523	10
---------------------	-----	----	----	----	-----	----

1. Eifelhöhenweg Köln—Trier: 6 Herbergen wie 1920. Daun ist neugebildet, wohingegen Kaiserhammer eingegangen ist.

2. Linie Aachen—Sinzig: 3 neue Herbergen in Kirchbach bei Altenahr, Sinzig und Gemünd hinzugekommen, sodas nun 10 Herbergen an dieser Linie liegen.

3. Vulkanweg: 3 neue Herbergen sind in Hain-Dröhl im oberen Brohltal, in Mayen und Meerfeld eingerichtet worden, sodas diese Linie über 7 Herbergen verfügt.

4. Auf den anderen Linien sind Neuerburg und Kempenich hinzugekommen.

Die Eifel hat demnach im Wanderjahr 1922 21 Herbergen.

III. Jugendpflegeauschuß.

Geschichtlicher Rückblick.

Nachdem im Herbst 1919 der Kölner Eifelverein eine eigene Jugendgruppe gegründet hatte, stellte er in der Hauptversammlung (Jan. 1920 in Bonn) folgende Anregungen zur Beförderung der Jugendpflege vor: 1. Die Hauptversammlung empfiehlt den Ortsgruppen die Gründung von Jugendgruppen. 2. Die Satzungen sind nach einheitlichem Plane auszuarbeiten. 3. Es ist festzulegen, welche Stellung die Jugendgruppen einnehmen sollen a) zu ihrer Ortsgruppe, b) zum Gesamtverein. 4. Das Eifelvereinsblatt soll den Jugendgruppen zu ermäßigtem Preise überlassen. 5. Bei längerer Aussprache verwies die Hauptversammlung die Behandlung der Frage an einen vierköpfigen Ausschuß, der am 13. Februar 1920 unter Leitung des Vorsitzenden, Geh. Rat Kaufmann, in Bonn tagte. (Bericht über die Sitzung in der Märznummer des Eifelvereinsblattes 1920.) Als gegen Ende des Jahres der Kölner Eifelverein beim Hauptvorstand des Eifelvereins als körperschaftliches Mitglied beitreten wollte, wurde ihm dies durch den Hauptvorstand verweigert.

Bildung begriffenen „Zweigauschuß für deutsche Jugendherbergen“ beantragte, berief der Hauptvorstehende den Herbergsauschuß nebst einer Anzahl anderer Mitglieder zu einer einmütigen Beratung der gesamten Jugendfragen nach Bonn. In der Hauptsache wurde beschlossen: 1. die Gründung deutscher Jugendherbergen im Vereinsgebiet nach Kräften zu unterstützen, daneben aber die Schüler- und Studentenherbergen beizubehalten und sie auch den schulentlassenen Kindern unserer Mitglieder zugänglich zu machen, 2. sich in Zukunft auch unmittelbar an der Jugendpflege zu beteiligen durch Gründung von Jugendgruppen, 3. im Hinblick auf den dadurch bedeutend erweiterten Aufgabenkreis dem bisherigen Jugendherbergsauschuß den Namen „Jugendpflegeauschuß“ zu geben. Diese Beschlüsse fanden die Zustimmung der folgenden Hauptversammlung in Adenau 1921; als Leiter des Jugendpflegeauschusses wählte man Prof. Dr. Popohl.

Jugendpflege im Jahre 1921/1922.
 Deutsche Jugendherbergen. — Der Eifelverein trat dem Zweigauschuß Rheinland für deutsche Jugendherbergen mit einem vorläufigen Jahresbeitrag von M. 1000.— als körperliches Mitglied bei, dergleichen eine große Anzahl von D.-G. mit mehr oder minder hohen Beiträgen. In den bisher bestehenden Ortsgruppen des Zweigauschusses f. d. J.-H. in unserem Arbeitsgebiete ist die E.-V.-Ortsgruppe im Vorstände vertreten, in mehreren Fällen hat sie an der Gründung und Leitung den Hauptanteil. Ebenso waren bei der Einrichtung und Betreuung der verhältnismäßig großen Zahl von Jugendherbergen (siehe Herbergsoverzeichnis des Verbandes für deutsche Jugendherbergen) in der Eifel und am Rhein die eifrigsten und erfolgreichsten Helfer unserer Ortsgruppen bzw. deren Vertreter. In nicht wenigen Fällen ist es ihnen allein zu verdanken, daß Kreis oder Gemeinde Herbergsräume und Geldmittel zur Verfügung stellten. Die Ortsgruppen Adenau, Andernach, Kölner E.-V. und Wiesdorf brachten durch Sammlung größerer Beträge die Einrichtung von Jugendherbergen auf.

Zu der bereits bestehenden Jugendgruppe des Kölner E.-V. kamen im Laufe des Berichtsjahres solche hinzu in den D.-G. M. Gladbach, Essen (in beiden D.-G. je eine), Wetzlar, Düren, Andernach, Mülheim-Ruhr, Ratingen, Godesburg, Krefeld, Wiesdorf, Oberhausen, Koblenz. In Essen-West ist die D.-G. geschlechtlich gemischt, in den übrigen sind die Mitglieder nur Knaben. Betrüßlich ist es, daß manche D.-G. den persönlichen und schriftlichen Anregungen des Berichterstatters keine Folge gegeben hat mit der Begründung, es lasse sich kein geeigneter Leiter für die Jugendgruppe finden, oder die Jugendgruppen des Ortes seien bereits anderen Organisationen angegeschlossen. Zu einem engeren Zusammenschluß der Jugendgruppen untereinander schien bisher die Entwicklung noch nicht hinreichend fortgeschritten zu sein. Er soll jedoch demnächst angebahnt werden.

Mitglieder des Ausschusses:
 Popohl, Vors.; Hoß f., Leiter der Schüler- und Studentenherbergen, Breuer, Hürten, Körnide, Schmitz, Schürmann, Bonhoff, Kummel, Pantow, Bochum, Tragbar, Hürter, Bühler, Hannen, Henseler, Weyerstall.
 In dem vor kurzem verstorbenen Leiter des Herbergsauschusses, Herrn Hans Hoß, betrauert die deutsche Schüler- und Studentenenschaft einen warmherzigen Freund und unser Auschuß seinen eifrigsten und erfolgreichsten Mitarbeiter. Als Begründer des Herbergswesens in der Eifel und am Rhein, dem bis zu seinem Heimgange in vielfähriger liebevoller Aufopferung seine Sorge und seine Arbeitskraft widmete, wird er beim Eifelverein in dankbarem Gedenten bleiben.

Die Dauner Kunstausstellung des Eifelvereins.

Von Studienrat R. Pflumm - Prüm.

Am 18. Juni haben sich die Tore der Dauner Kunstausstellung des Eifelvereins geschlossen, und das Ausstellungsgebäude

— sonst Schulhaus — wurde seinem eigentlichen Zwecke wiedergegeben. Technische Schwierigkeiten und die Wahl einer „neutralen“ Feder verzögerten das Erscheinen dieser Zeilen.

Unsere Zeit ist materiell gerichtet und fragt wohl auch bei einem Unternehmen, wie die Ausstellung in Daun eines war, nach dem finanziellen Erfolg. So sei denn mitgeteilt, daß an Gemälden für 134 000 M. abgesetzt und an Eintrittsgeldern 13 000 M. erzielt wurden. Nach Deduktion aller Unkosten, die beträchtlich waren, hat sich für den Eifelverein noch ein kleiner Uberschuß ergeben.

Als Geheimrat Kaufmann, der „Eifelvater“ am 11. Juni anlässlich der Jahrestagung des Eifelvereins in Daun die Ausstellung in feierlicher Weise nochmal eröffnete, da konnte er vor einer nach vielen Hunderten zählenden Menge sprechen. Bereits tagelang vorher hatten Tausende die Gemäldeschau besichtigt, aber es mußte diese feierliche Gelegenheit dazu benützt werden, denen zu danken, die sich um Zustandekommen, Einrichtung und Ausschmückung ganz besonders verdient gemacht haben. Daß der Herr Regierungspräsident Dr. Fuchs von Trier der Eröffnung beiwohnte, war für den Eifelverein sehr erfreulich und ermutigend. Daß Geheimrat Kaufmann den richtigen Griff hat, die geeigneten Männer an den rechten Platz zu stellen, zeigte sich hier. Landrat Dr. Gorius von Adenau, dem die Hauptlast der Einrichtung und Organisation der Ausstellung auf die Schultern gelegt war, bewies ein gutes Geschick. Es klappte alles tadellos. Dieser Erfolg hat ihm wohl die Mühen so mancher Reise, Besprechung und Anordnung aufgewogen. Die eigentliche Einrichtung und die räumliche Verteilung der Gemälde ist ein Verdienst des Kunstmalers Kühnlein aus Prüm. Er war zum wahren Kinderfreund in Daun geworden, nicht nur weil er das Schulhaus verbaute, so daß kein Unterricht abgehalten werden konnte, sondern vor allem auch durch die „drolligen“ Bemerkungen und die Anerkennung, die er der Dauner Jugend bei ihrer Mithilfe an seiner Arbeit zollte. War das immer eine Freude, wenn das „Eiswägelchen“ wieder eine kleine Ladung „Bilder“ vom Bürgermeisteramt holte. Dort wartete die gestrenge Jury — auch ihrer sei hier gedacht, denn sie hat viel Arbeit geleistet mit dem Sichten. Nebst Landrat Gorius und Kunstmalers Kühnlein konnte Geheimrat Kaufmann auch noch den Landrat Weismüller und dem immer lächelnden, rührigen Bürgermeister Kirch von Daun, und ganz Daun für Empfang, Schmuck und Unterjukung Worte der Anerkennung zollen.

Kun möge ein kritischer Blick durch die Ausstellung unseren Wert und Bedeutung näher rücken. Sofort fällt die Kunst auf, mit der diese Räume zur Aufnahme einer Ausstellung hergerichtet waren. Da war eine Truhe, dort ein Schrank aufgestellt und alles wirkte harmonisch zusammen. Kühnlein hatte hier ein gutes dekoratives Talent an den Tag gelegt.

Alles in allem genommen zeigte die Ausstellung viel Ringen junger Kräfte nach oben. Der Vollendung nahe kommt manches, besonders in Saal 2, dem Glanzpunkt der Ausstellung. Ein häufig — zu häufig — wiederkehrender Gegenstand sind Motive aus und um Cronenberg. Gefällige Sachen fanden sich in Saal 1, Landschaften aus der Gegend von Hellenthal, Reifferscheid und den Maaren und mancher der hier vertretenen Namen lehren auch in Saal 2 wieder. Der Glanzpunkt der Ausstellung! Hier konnte man gereifte Sachen und der Vollendung Nahes sehen. Mancher der hier ausstellenden Künstler gehört schon nicht mehr zu denen „vor den Toren“. Alle aber überstrahlt das Dreigestirn Wenzlaff-Kühnlein-Drewes. Wenzlaff's Kasselburg und Dorfweiber bei Kalterherberg, Kühnleins „Landschaft an der Rims“ hörten wir als charakteristisch eiferlich preisen und mit bei den besten Sachen nennen. Mit zu dem Gereiftesten gehört auch Kühnleins „Mädchenkopf“. Daß er viermal verkauft wurde, darf uns deshalb ebensowenig wundern, wie der Umstand, daß Kühnlein sämtliche ausgestellten Gemälde bis auf eines verkaufte. Die gleiche Vollendung wie bei Kühnlein spricht uns „Die Maifelderin“ von Drewes an. Auch er ist uns kein Fremder mehr. Schon in der „Mohn“ (Mosel-Hunstrüd-

Ausstellung) hatte er mit seinen Eiselmotiven und Stillleben die allgemeine Aufmerksamkeit erregt. „Schneider Manhelle“ von Kraftorf muß als ein guter Wurf bezeichnet werden, doch konnte nur dies eine Gemälde der Aufnahme gewürdigt werden. Bei der Vollendung, die es zeigt, hätten wir gern auch noch andere, nicht gegenständliche Sachen, von ihm gesehen, um uns von seiner Eigenart ein Bild zu machen. So bleibt eben der „Schneider Manhelle“ ein guter Wurf. — — —

Zu den Expressionisten kam man in Saal 3. Allerdings sind auch hier Sachen, die eben hier untergebracht wurden, weil sie sonst nirgends mehr Platz hatten. Da hörten wir Urteile wie „fürchterlich“, „bah“ u. a. Expressionismus ist eben nicht jedermanns Sache. Wenn wir auch nicht gerade für ihn schwärmen, und wir das Wort einer Zeitung aus einem Neujahrsrückblick von 1922: zu den Toten des vergangenen Jahres gehört auch der Expressionismus, nicht ganz unterschreiben, so muß doch gesagt werden, daß wir uns unter Expressionismus etwas anders vorstellen, als er sich hier auf manchen Gemälden zeigte. Vieles kann den Impressionismus nicht verleugnen und fußt noch ganz darin, wenn auch etwas manierierter. Nur zwei Sachen scheinen uns als wirklich expressionistisch der Gediegenheit wegen erwähnenswert. Nachdem wir noch Saal 4, wo vor allem Kreuzberg's Gemälde ansprechen, durchmustert, kehren wir nochmals zu dem schönsten Saal 2 zurück.

Manche der ausstellenden, ausübenden Künstler sind sich hier näher gerückt und gegenseitig bekannt geworden. Es wäre gewiß der Erwägung wert, wenn sich die besten aus ihnen zusammentäten und später mal bei einer Gelegenheit eine Zusammenstellung von nur Vollendetem zur Schau stellten oder sich eine Abteilung in einer Sezession: Düsseldorf oder München unter dem Titel „Eisler Kunst“ sicherten.

Ein Nestor der Eifel.

Von Schulrat a. D. Venz in Wittlich.

Kürzlich brachte die „Kölnische Zeitung“ einen Aufsatz, betitelt „Nestoren der Neuzeit“, in dem eine Reihe von Männern aufgeführt wurde, die in der neueren Zeit ein außergewöhnlich hohes Alter erreicht hatten. Als einer der merkwürdigsten wurde der Gefängnisaufseher Müller in Wittlich bezeichnet, der ein Alter von 102 Jahren erreicht habe und über den ein paar weitere kurze Angaben gemacht wurden. Das Eiseler Vereinsblatt hatte in der Märznummer ds. Js. unter der Uberschrift „Das Eiselland in der Presse“ davon Vermert genommen und die Schriftleitung fügte bei: Können unsere Wittlicher Mitglieder Näheres über Müller mitteilen?

Nachstehend bringe ich, was ich hier erfahren konnte. Das meiste entnahm ich alten Jahrgängen des Wittlicher Kreisblattes, jetzt Wittlicher Tageblatt.

Dieses Blatt schreibt unter dem 24. April 1890: „Der älteste Beamte des Deutschen Reiches wohnt hier in Wittlich. Es ist der Herr Kantonsgefängnisaufseher Johann Müller, zugleich der einzige in unserem Kreis noch lebende Veteran aus den Befreiungskriegen. Der weit und breit unter dem Namen „Bater Müller“ bekannte und beliebte alte Herr ist im Jahre 1792 geboren, also nunmehr 98 Jahre alt und erfreut sich einer außerordentlichen geistigen und körperlichen Frische. Er liest und schreibt ohne Brille. Sein Gedächtnis ist vorzüglich, sein Aussehen das eines gesunden Sechzigers. Er erinnert sich nicht, krank gewesen zu sein und blieb auch von der Ende vor. Js. hier stark auftretenden Influenza verschont. Bei einer solchen Konstitution ist die Annahme gerechtfertigt, daß er noch manches Jahr unter uns weilen und jedenfalls mehr als ein volles Jahrhundert erreichen wird. Nachstehend geben wir nach uns vorliegenden Akten die Daten aus dem Leben des alten Herrn: Johann Müller wurde am 16. Februar 1792 hier geboren. 1813 wurde er als französischer Soldat erst in Metz interniert und bald darauf nach Longvillle abgeführt. Während des Rückzuges der Franzosen über den Rhein gelang es ihm, aus letzterer Festung zu entkommen und nach Trier zu gelangen. Dort wurde ihm angeboten, sich in die neugebildete rheinische Gendarmarie-

Brigade einreihen zu lassen. Der damals kaum 22jährige junge Mann nahm dieses unter den damaligen Verhältnissen recht günstige Angebot an. 1820 schied er bei der nach Königl. Erl. vom 13. Dez. ds. Js. erfolgten Neuorganisation der Rhein. Gend.-Brigade aus dieser aus. Ueber seine Tätigkeit als Gendarm, die er in Simmern, Ottweiler und Merzig zur größten Zufriedenheit seiner Vorgesetzten ausübte, erteilten diese ihm die schmeichelhaftesten Zeugnisse. Bis zum Jahre 1823 war er seinem Vater, der die hiesige Kantonsgefängnis-Aufsicht inne hatte, zur Aushilfe beigegeben. Nach dessen Tode erhielt er selbst die Stelle, welche er bis zum heutigen Tage in besserer Weise verwaltet.“ Als Müller 1873 zu seinem 50jährigen Dienstjubiläum dekoriert werden sollte, zog er dem ihm zugesagten Orden in Anbetracht seines nicht hohen Einkommens ein Ehrengeschenk von 50 Talern vor. Wie ein Augenzeuge berichtet, leistete der 83jährige im Sommer 1890 in der Nähe seiner Wohnung gelegenen Brauerei sich einmal vier Halbe und schritt dann vergnügt und stramm nach Hause.

Das Erwartete traf ein. Am 16. Februar 1892 feierte Müller, der noch täglich sein Pfeifen rauchte und ohne Hilfe seine Unterschrift fertigte, in bewundernswerter Rüstigkeit seinen 100. Geburtstag, beglückwünscht von seinen Verwandten und vielen Freunden. Die Stadt und Kreisbehörden fehlten nicht und der Männer-Gesang-Verein brachte ihm ein Ständchen. Die Zeitungsnotiz darüber ging durch ganz Deutschland und brachte dem alten Herrn eine Menge von Glückwünschen und Anfragen ein. Ein lustiges Studentenkleblatt aus Gießen schickte der Nachricht nicht zu trauen, gratulierte bedingungslos und bemerkte, wenn sie nicht stimme, so solle der — die tüchtigsten Redakteure holen. Einige alte Knaben aus Weiden in der sächsischen Schweiz, die selbst 94 und 96 Jahre zählten, verlangten bei ihrem Glückwunsch Bestätigung der Nachricht. Ein Hilfsaufseher aus der Provinz Sachsen glaubte wohl der Rüstigkeit seines Kollegen der Eigenart der hiesigen Stelle oder dem Klima zuschreiben zu dürfen und fragte an, ob er nicht eine Aufseherstelle hier haben könne. Am meisten Spaß hat dem Alten die Anfrage einer betagten Jungfrau aus Karlsruhe gemacht, die sich so genau nach seinen Verhältnissen erkundigte, daß er ihr antworten ließ, er sei schon längere Zeit Witwer und nicht abgeneigt, g. J. nochmals zu heiraten.

Er starb am 9. März 1894 nach kurzer Krankheit. In den letzten Mitteilungen aus seinem Leben wird übrigens als Geburtstag der 17. Februar 1793 angegeben und damit stimmt auch die Altersangabe auf der mit vorliegenden Todesanzeige überein, so daß demnach „Bater Müller“ ein Alter von 102 Jahren und 20 Tagen erreicht hat.

Wesensart der Eifelbevölkerung.

- A. Wredes ausgezeichnetes Werk „Eiseler Volkstunde“ (Berlag v. E.-V.), das sich in Jedermanns Besitz befinden möge, wird sicherlich Anregung zur Mitarbeit weitester Kreise bieten. Als Beginn einer solchen möchte ich nachstehend in zeitlicher Folge einige Quellenangaben zum Gegenstande: Wesen und Wirtschaftslage der Eiseler, die innerlich in engem Zusammenhange stehen, mitteilen. Unser Raummangel verbietet leider vollinhaltliche Mitteilungen. Die Zahlen bedeuten die Jahre.
- 1569 Dr. Simon Richwin in Sebastian Münster Kosmographie Basel 1569 (auch E.-V.-Bl. 1913, S. 10).
- 1799 J. N. Veder, Beschreibung m. Reise in d. Departement v. Donnersberge u. f. f. Berlin bei Chr. Gottfr. Schöner 1799. (Vergl. E.-V.-Bl. 1905, S. 117 ff.). Ebenda von D. Follmann mitgeteilt u. übersetzt: Mabau, Memoires statistiques.
- 1831 G. Baesch in Handbuch f. Reisende v. A. Schreiber, Heidelberg 1831, S. 301 u. 302.
- 1837 Nepomut v. Schweiz, Beschv. d. Landwirtsch. i. West-Rheinpr. Stuttgart, 2. Bd. 1837.
- 1860 Landrat G. J. Wolff, Statistik d. Kreises Rheinbach 1860.
- 1866 Joh. Wirtgen, Abrial. 1866.
- 1884 Leop. Kaufmann, Bilder a. d. Rheinlande. Köln J. P. Bachem. 1884.

- 1889 Rehm, Hochland d. Eifel, Montjoie 1889, S. 22.
 1897 Bilsing, D. landw. Verhältnisse d. Eifelgebiets. Bonn 1897, S. 58.
 1899 Dronke-Cüppers, D. Eifel. Köln 1899.
 1901 Luise Bram, Land u. Leute i. d. Eifel. E.-V.-Bl. 1901, S. 41 u. Dr. H. Zöllner in R. Ztg. Nr. 644 vom 19. 8. 1901.
 1902 Zur Geschichte d. sozialen Frage i. d. Eifel. E.-V.-Bl. Verfasser? 1902, S. 33.
 1904 Georg Labion, Darstellung der wirtsch. Verhältnisse e. Eifelbors. E.-V.-Bl. 1904, S. 42.
 1906 v. Voigt, Ein vergessenes Land in der Rheinprovinz. E.-V.-Bl. 1906, S. 16.
 1910 Sering, Das Moselland u. d. westdeutsche Eisenindustrie. Leipzig 1910, S. 24 und Schmitz, L. d. landw. Verhältnisse der Eifel, Berlin 1910.
 1912 D. Follmann, Die Eifel, Land u. Leute. Bielefeld 1912.
 1913 Th. Brinkmann, Aus d. Wirtschaftsleben d. Eifelbauers. Festschrift d. E.-V. 1913.
 1915 Die Eifel bei Merian, E.-V.-Bl. 1915, S. 14. Dr. Willems, Die Eifel unter preuß. Herrschaft. E.-V.-Bl. 1915, S. 86.
 1917 R. Zender, D. Schutz d. Eifelbauern. E.-V.-Bl. 1917, S. 37.
 Landrat Kaufmann, Verein f. industr. Entwicklung der Südeifel, E.-V.-Bl. 1917, S. 51.
 1919 A. Wrede, Rh. Volkskunde, Leipzig 1919, S. 19.
 Geh. Justizrat Draf, 25 Jahre Eifelrichter. E.-V.-Bl. 1919, S. 84. Kaufmann.

Eine Grenze des Sötenicher Beckens.

Von H. Kogelboom, Mittelschullehrer, Schleiden.
 Seenenberg bei Krefel im Kreise Schleiden besitzt eigenartige geologische Verhältnisse. Fast mitten durch die Gemeinde verläuft eine scharfe Trennungslinie. Alles Land, das auf Krefel liegt, ist sandig und wasserarm, während die Partien, die in der Richtung Sötenich liegen, vom Volke als Kleiboden bezeichnet werden und Wasser führen.
 Ueber diese merkwürdigen Verhältnisse verbreitete erst ein Mann, der voriges Jahr hart an der Scheidelinie gegraben wurde, Licht. Es wurde dabei zweierlei Gestein zu Tage gefördert, zuoberst lag gerade an der besagten Linie feste Grauwacke. Das war die Partie auf Krefel zu. Diese Grauwacke hatte merkwürdigerweise hufeisenförmige Gestalt. Auf Sötenich fand sich dagegen graubraunliches Kalkgestein, während man unter diesem Kalk wieder auf feste unterdevonische Grauwacke stieß.

Erklären läßt sich die Sache nur folgendermaßen. Da das Kalkgestein deutliche Versteinerungen von *Stringocephalus*, *Protoceras* sowie Spiriferen aufweist, die bei Sötenich häufiger vorkommen, und diese Schichten auf Sötenich zu liegt, so gehört es entschieden zum mitteldeutschen Sötenicher Becken.

Andererseits liegen die hufeisenförmigen Grauwackensteine so, daß sie mit ihrer hufeisenförmigen Vorderansicht auf Krefel hinweisen, mit ihrem flachen oder auch zum Teil ausgehöhlten hinteren Abschluß dagegen den Sötenicher Kalk berühren. Da diese Schichten nach unten zu in schräger Richtung in einiges Gestein übergehen, so bekommt das ganze das Aussehen eines Sandstrandes, dessen Mittelpunkt eben bei Sötenich zu suchen ist.

Hi dem aber so, so läßt sich leicht verstehen, warum jene kalkhaltigen Striche Wasser führen, während die anderen es nicht tun. Der auf Krefel zu in einer Meereshöhe von etwa 540 Meter befindliche Sand ist nichts anderes als verwitterte Grauwacke, die wasserundurchlässig ist, während der Kalk das Wasser durchläßt, der dann aber durch die darunterliegende feste Grauwacke zum Stehen gebracht wird.

Der Naßberg in Gefahr.

Von Prof. A. Schenck in Andernach.

Der Naßberg bei Eifel, von Andernach aus in einer Stunde zu erreichen, von dessen mit einem Kreuz gekrönten

Gipfel man eine wundervolle Aussicht auf das von vulkanischen Kegeln überragte Maifeld, auf das Nettetetal und die Westerwälder Höhen genießt, ist in Gefahr, der industriellen Ausbeutung ganz zum Opfer zu fallen. Es wäre schade um dieses herrliche Naturdenkmal. Er ist leider heute fast nur noch eine Ruine. Jeder Naturfreund würde seinen gänzlichen Untergang bedauern. Vor allem gilt es, die von einem mächtigen Block gebildete Spitze des Kegels zu schützen, der sich nunmehr der Abbau von zwei Seiten bedenklich nähert. Kaum bleibt ein Zugang zu ihr übrig. Nur auf halsbrecherischen Pfaden klettert man hinan. Ueber die vor dem Kriege zwecks Erhaltung des Gipfels gesteckte Grenze ist man längst hinausgegangen; anscheinend kümmert sich niemand um den Schutz des großartigen Naturdenkmals, das an manchen Stellen der durch den Steinbruchbetrieb geschaffenen Aufschlüsse dem Besteiger belehrende Bilder über den Aufbau der vulkanischen Massen bietet, die bei der braunen bis schwarzen Farbe des Gesteins von schauerlicher Schönheit sind. Der völligen Zerstörung des Berges, besonders dem Einsturze seiner Spitze wäre Einhalt zu gebieten. Die Interessen der Steinindustrie sind hier mit den Bestrebungen des Naturschutzes in Einklang zu bringen, ehe es zu spät ist und unsere geschichtlich, botanisch und geologisch interessante Gegend um ein wertvolles Denkmal ärmer geworden ist.

Pflanzen vom Laacher See und seiner Umgebung.

Von P. Dr. Gilbert K a h m, O. S. B., Maria Laach.

89. Fam. Papaveraceae, Mohngewächse.

- 487 *Glaucium corniculatum*, roter Horn-Mohn. 6-7. Saatfeld, selten, unbeständig und eingeschleppt.
Chelidonium majus, Schellkraut (Goldwurzel in der Eifel, so bei Trimbs). 6-8. Heden, Mauern, gemein.
Papaver somniferum Schlaf-Mohn (Moeselblom bei Trimbs). 6-8. Desters angebaut.
 — *argemono*, Sand-M. 5-7. Saatfelder.
 — *rhoeas*, Ratschrose (rote Kornblume in der Eifel oder Boshkraut, Bolem bei Dreis und Nürburg, Vaterblume bei Daun, rot Koorblom bei Trimbs). 5-7. Saatfelder, gemein.
 — *rubium*, zweifelhafter M. 5-7. Saatfelder, selten.
Corydalis lutea, gelber Leichenporn. 5-9. In alten Mauern, sehr selten. Blf. gibt nur eine Fundstelle an, dort sicher ursprünglich angepflanzt, später verwildert.
 — *cava*, hohler L. 4-5. Gebüsche, Heden.
 — *solida*, fester L. (Rabunzel bei Trimbs). 4-5. Heden, Gebüsche.
Fumaria officinalis, gebräuchlicher Erdranch (Taubenterbel in d. Eifel). 5-7. Bebautes Land, häufig.
 — *schleicheri*, Schleichers-E. 8-9. Aeder, selten, unbeständig. F. W.
 — *Vaillantii*, Vaillants-E. 6-9. Saatfelder, selten. Das Vorkommen dieser Art bei Laach ist um so merkwürdiger, da sie meist nur auf Kalkboden gedeiht. Blf. fand die Pflanze schon bei Laach, A. ebenfalls in neuester Zeit.

40. Fam. Cruciferae, Kreuzblütler.

- Teesdalia nudicaulis*, Bauernjensf. 4-5. Sandboden.
Lepidium draba, Hungerblümchen, Pfeil-Kresse. 5-6. Wegränder, Aeder. Erst nachträglich eingewandert, aber stellenweise sehr häufig.
 — *campestre*, Feld-Kr. 6-7. Brachfelder.
 — *graminifolium*, grasblättrige Kr. 7-9. Wege, Ufer.
 — *sativum*, Garten-Kr. 6-7. Angebaut und hier und da verwildert.
 — *ruderalis*, Schutt-Kr. 6-7. Wege, Ufer.
Coronopus Ruellii (= *Senecioia Coronopus* Poir.), Ruells Kr. 7-8, Ufer, Wege, selten.
 — *procumbens*, Krähensfuß. 7. Wege, Straßengräben Nicht bei Blf.
Thlaspi arvense, Feld-Pfennigkraut (Herzgespan bei Nürburg). 4-10. Felder.
 — *perfoliatum*, Dehrchen-Pf. 3-5. Saatfelder, Aeder, Böschungen u. s. w.
 — *alpestre*, Gebirgs-Pf. 4-5. Auf Bergwiesen, selten. So Blf., der nur eine Fundstelle angibt.
Alliaria officinalis, Lauchhederich, Ramselwurz (Blatter-, Bliederkraut bei Altenahr). 4-6. Wege, Heden, Gebüsche.
Sisymbrium officinale, gebräuchlicher Raukensenf. 6-10. Schutt, Wege, u. s. w.

- Sophia, Sophien-N. 6—9 Schutt, Wege.
Isatis tinctoria, Waid. 5—6. Ufer, Felsen, Felder.
Sinapis cheiranthus, lachblütiger Senf. 5—8. Felder, Schutt,
Felsen.
— arvensis, Hederich, 6—9. Acker, Felder, sehr lästiges Unkraut.
Ueberall
alba, weißer S. 6—9. Angebaut und verwildert.
Diplotaxis tenuifolia, schmalblättrige Rampe. 7—9. Mauern,
Felsen, Begräbner.
468 — muralis, Mauer-N. 5—10. Ufer, Wege u. s. w., zerstreut.
(Fortsetzung folgt)

Bilder aus der Geschichte der Grafen von Blankenheim.

Von Dr. W. Weins-Neuwied

Wie bei so vielen mittelalterlichen Geschlechtern, ist auch die früheste Geschichte der Grafen von Blankenheim in ziemliches Dunkel gehüllt. 1115 erscheint ein Gerhard von Blankenheim als Zeuge in einer vom Kölner Erzbischof ausgestellten Urkunde. Von ihm gehen zwei Linien aus; sein ältester Sohn Gerhard (II.) wird Herr und Nachfolger in Blankenheim, während der zweite Sohn Conrad aus der väterlichen Erbschaft scheiden bekam und dort eine eigene Linie begründete. Die Hauptlinie der Blankenheimer erlosch 1360 mit Arnold (II.). Er soll den Tod gefunden haben in einem Turnier mit Gerhard von Berg u. Ravensberg, dem Sohn des Herzogs von Jülich. Sie rannten mit einer solchen Wut und Ungestüm gegeneinander an, daß sie sich beim ersten Zusammenstoß gegenseitig aus den Sätteln stießen und beide den Tod fanden. Blankenheim fiel nun an den Neffen Arnolds Gerhard (VII.). Da dieser keine Söhne hatte, ging die Herrschaft über an die älteste Tochter Gerhards, die sich mit Wilhelm von Loen, Herrn in Heinsdorf vermählte, der so Begründer einer neuen Linie in Blankenheim wurde. Aber auch diese Linie hatte keinen langen Bestand; sie starb schon 1468 mit Wilhelm von Loen, dem Enkel des Begründers, aus. Er fiel nämlich erst 26 Jahre alt in einem Gefecht gegen Löwnische Reiter bei Witterich (Zülpich). Auf seinen Tod bezieht sich ein kleines Gedicht, das in jener Zeit entstanden ist, und das, wenn es auch nicht künstlerisch besonders wertvoll ist, doch wegen seines warmen und treuen Tones Beachtung verdient. Es lautet folgendermaßen:

„Wilt ir horen singen und klingen ein neues liedt,
Was uff dreyzehnsabend für Witterich ist geschied.
Es soll ein herr nach Lehenich reiten, für Witterich dha er quam
Da wart er überzogen mit drey und dreissig man.
Da sprach der edell graff Wilhelm: D. umb geb ich halb mein gutt,
Das ich hett min harnisch ahn von haubt bis zu fuit.
Nun hab ich nit als min panker ahn, noch will ich's mit euch
bestain.

Und bleib ich im carsten gern tod, so ist mir umb eins gethan.
Noch sprach der edell graff Wilhelm: Mein leben geb ich um
ein ey;

Binnen kurzer Weilen staall und ijer ritten sie enzwey.
Sie ritten dadurch und widder herdurch bis uff die dritte stund,
So wardt der edell graff Wilhelm durch synen hals verwundt,
Er wardt ein mahl durchstochen mit einem scharffen schwertt,
Das im vergieng hoeren und sprechen, er fiell von seinem pferdt.
Da tham der herr von Bernich (Wirneburg) voll zu derselben
stundt,

Er hebt uff den edelen graff Wilhelm; er kufft in fur seinen
mundt,

Vor Witterich uff der heiden, da hört man neue spill,
Die hoch sein uns entsprungen, zu Lehenich sein sie in
Es gingen zwehn schneller botten nach Blankenheim in den thall
Woll nach der edele landtsfrawen, eines kindgens ging sie
schwanger,

Sie reidt Ihr geel kraus haren mit ihrer schneeweißer hand,
Ihr habt in gestern morgen
Es bleib nit ungerochen, en soll es kosten mein leib.
Das new liedt ist gesungen, der hochmut ist vollbracht,
Es hat ein kleines Waldböggelein der eulen ins nist gelagt.“

In der Folge fielen die Blankenheimschen Besitzungen an den Grafen Dietrich III. von Manderscheid, dessen Gemahlin Elisabeth mütterlicherseits (als Tochter des Johann von Schleiden und der Johanna von Blankenheim) erberechtigt war; das war also die dritte Linie in Blankenheim und dieser verblieb das Land denn bis zur französischen Revolution im Jahre 1794. Damals flüchtete die letzte Gräfin Auguste, die mit dem böhmisches Grafen Sternberg vermählt war, vor den eindringenden französischen Revolutionsheeren auf die Güter ihres Mannes nach Böhmen, wo sie noch bis 1811 lebte.

Begraben waren die Blankenheimer mit Ausnahme dieser letzten Gräfin in der Schloßkirche zu Blankenheim. Aber die französische Revolution vertrieb nicht nur die letzte des Geschlechtes aus der Heimat, sondern störte auch noch die Toten aus der Grabesruhe auf. Als nämlich, so berichtet Kaffey in seiner Geschichte der Stadt Müstereifel, nach dem Einmarsch der Franzosen das Schloß versteigert wurde, da bemühten sich habgierige Menschen aller noch vorhandenen Wertgegenstände und schonten selbst die gräfliche Leichname nicht, raubten die zinnernen Säрге, in denen die Toten lagen, diese in rohe Holzsäрге und brachten sie in die Gruft der Pfarrkirche. Doch selbst hier sollten die Toten noch keine Ruhe finden. Neugierde öffnete die Deckel der Säрге und so lagen die Leichen hier dem Vorwitz der Menge preisgegeben, bis sie Ende der vierzig Jahre in einem prächtigen Mausoleum im Hintergrunde der Krypta beigesetzt wurden.

Die Entrüstung über diesen unwürdigen Vorgang veranlaßte damals Kaffey zu folgenden Zeilen:

Was sind die nackten Gerippe dahier?
Wes sind die entweihten Gebeine?
Was suchte die diebische Raubbegier
In diesen erbrochenen Schreinen?
Wer war die Mutter, das Kindlein im Arm,
Sie hält es noch sterbend, das sterbende warm.

Das sind die Grafen von Blankenheim neun,
Dynasten der eifflischen Gauen,
Dort oben vor Zeiten in blendendem Schein
Der Macht und der Ehre zu schauen.
Hier liegen sie, hätte mans nimmer geglaubt,
Der Zierde, der deckenden Hülle beraubt.

Die zehnte der Leichen, noch ärmlich vertritt,
Ein Feszen von Seide das Nieder;
Noch deutet, was einst die Verblighene litt,
Die Spannung der starrenden Glieder.
Die Mutter der Armen, früh deckt sie der Sarg,
Kein Auge die strömende Träne verbarg!

Was taten die Grafen denn Böses vor Gott,
Daß nun in zerrissenen Särgen
Sie liegen den lotternden Buben zum Spott,
Verwehst mit Dieben und Schergen?
Und was verbrach die gräfliche Frau,
Entblößt zu liegen, dem Vorwitz zur Schau?

O duldet nicht länger der Edeln Schmach,
Erbarmt Euch, christliche Brüder.
Zur Keimung für den Vergeltungstag,
Empfange die Erde die Glieder.
Verhöfnet verblighene Sterne nicht,
Sie strahlen einst wieder im ewigen Licht.



Das Weinsfelder Kirchlein am Totenmaar von Thomas in Schalkenmehren, Verlag A. Schneider, Damm, Preis 8 M. Den Mitgliedern des Eifelvereins ist der Verkauf durch seine Beiträge im Vereinsblatt über das Weinsfelder Kirchlein bestens bekannt. In diesem Büchlein sind diese Wälsche zusammengestellt und mit einigen hübschen Schilderungen von Schriftleiter Dr. Blum durchwoben. Der Erlös aus dem

Schrift ist zur Erhaltung und Ausbesserung dieses wertvollen Naturdenkmals im Herzen der Eifel bestimmt, weshalb sie besonders zur Beschaffung empfohlen wird.

Mein Eifelbuch von Pet. Wiemar. Neuer Hof-Verlag, Wiesdorf a. Rh. In dieser hübsch ausgestatteten Sammlung von Gedichten und Versen wird die Eifel in ihrer Eigenart und Schönheit gepriesen, ihre Burgen und Kirchen, ihre Wälder, Täler und Seen werden recht stimmungsvoll behandelt.

Das Eifel- und Moselland in der Presse. Im Aachener Politischen Tageblatt Nr. 423-430 bespricht unser trefflicher Eifel- und Moselland P. Janssen die Dauner Tagung des Eifelvereins und verknüpft damit eine reizende Schilderung einer viertägigen Eifel- und Mosellandwanderung. Die Kölnische Zeitung Nr. 476 vom 8. Juli erwähnt eine Mitteilung von D. Messerich, Aachen, über ein neues Düngermittel aus Phosphor und Eifel. In der Köln. Volkszeitung vom 2. Juli bringt unser rühmlichst bekannter Mitarbeiter, Geh. Reg. Rat Dr. Cramer, Münster, eine Abhandlung über Römische und Einheimische in rheinischen Siedlungsnamen, die eine Reihe Eifelnamen herleitet. Die Bonner Zeitung vom 8. Juni enthält das Städtebild Mayen aus der Feder von Hermann Ritter. Derselbe Verfasser beschreibt im Kölner Stadtanzeiger Nr. 54 den Johannistag in der Eifel-Hochland. — Von einem alten Wallfahrtsort in der Eifel gibt das Trierer Paulinusblatt vom 2. Juli ausführliche Nachricht. Es ist die Gnadenkapelle zu Marienmont nach Schloß Elz und Mosellern lesen wir in Nr. 164 der Mayener Volkszeitung. — Die Eifelzeitung bringt in fünf Abhandlungen eine eingehende Darstellung aus der Geschichte Gemüds von Studienrat Günther, die auch viele historische Denkwürdigkeiten des Eifeler Tales berührt. — In Nr. 169 u. 170 der Eustircher Zeitung lesen wir von einer Wanderfahrt durch die Eifel nach Kloster Mariawald bei Heimlich. — Die Pfälzische Rundschau vom 23. Juni schildert eine Pfingstwanderung der Pfälzer Alpenvereiner, die von mehreren Eifel Freunden der D.-G. Köln zu den Hauptsehenswürdigkeiten der Eifel geleitet wurden.

In der Monatschrift für höhere Schulen (Berlin, Weidmannscher Verlag, 5. u. 6. Heft), finden wir unsere Eifelschrift von P. Dr. Rahm, Naturkundliche Wanderungen am Eifel, wärmstens empfohlen. — Die Westmark, Nr. 7, enthält einen Beitrag von Dr. Karl Rie über die Kronenberger Heimatspiele. — Nr. 3 der hübschen Monatschrift Rheinisches Land bringt einen Beitrag von Prof. Rebe, Rheinisches Leben im rheinischen Lied, worin auch Eifeler Volkslieder besprochen werden. Das demnächst erscheinende Werk des genannten Verfassers, Eifeler Volkslieder, wird uns darüber eingehende Darstellung bringen. Derselbe Heft enthält auch einen Aufsatz über das rheinische Volkslied von Dr. Buk. Dieser Musikschriftsteller wird in einer bald erscheinenden Schrift „Zur Melodik der Eifeler Volkslieder der Gegenwart“ theoretische Untersuchungen aller in Ordnung bei Mayen bekannten Volkslieder veröffentlichen. Dr. R. — Die Heimatschutz-Zeitung, Nr. 4, widmet dem Ableben des Vorsitzenden des Deutschen Bundes Heimatschutz, dem Direktor Geh. Rat Dr. K. W. Wenz, einen herzlichen Nachruf. Die Heimatschutzbewegung, vor allem die von ihm geschaffene Naturdenkmalspflege, hat durch seinen Heimgang einen sehr herben Verlust erlitten. Zender-Bonn.

D.-G. Eilendorf. 10. September: Halbtagswanderung nach Herzogenrath-Rödingen. — 24. September: Halbtagswanderung Brichtal-Asdorf.

D.-G. Köln. Sonntag, 3. September 1922: Wanderung: Schmidheim-Baafer Wald-Kronenburg. 10 Km. Um 1 1/2 Uhr Besuch des Eifeler Heimatspieles auf Ruine Kronenburg: „Wilhelm Tell“. Schauspiel in 5 Akten von Friedrich von Schiller. — Abfahrt 4.47 Uhr Hbf. mit Karte Schmidheim. Rückfahrt: Kronenburg abends 7 Uhr, Ankunft Köln 10.08 Uhr. Führung: Herr H. Bernards. Auskunft und Kartenbestellung im Vereinslokal beim Führer. — Sonntag, 10. September 1922. Wanderung: Bonn-Kasselsruhe-Waldau-Schönwaldhaus-Kottenforst. 20 Km. Abfahrt: 6.45 Uhr Hbf. mit S. R. Godesberg bis Bonn. Führung: Fräulein Kautenberger. — Sonntag, 17. September. „Westerwald im Herbst.“ Wanderung: Rheinbrohl-Weierhof-Schloß Montrepos-Leutesdorf. 23 Km. Abf. 5.05 Uhr Hbf. mit S. R. Leutesdorf bis Rheinbrohl. Führung: Herr Stelzmann. — Sonntag, 24. September. Wanderung: Besuch des Komergraves in Weiden und der Mutatio im Königsdorfer Wald-Glefen-Ichendorf-Groß-Königsdorf. 20 Km. Abfahrt: 7.50 Uhr Hbf. mit S. R. Groß-Königsdorf bis Löwenich. Führung: Herr Rektor Bühler.

D.-G. Solingen. Samstag, 2. Sept., Halbtagswanderung: Durch die Immigrather Heide. Abf. 1.42 Uhr Hauptbahnhof nach Landwehr. Führer: Buchdener. — Sonntag, 10. Sept., Tageswanderung: Ueber Burg Neuenkügel-Dhünn-Vorn. Treffp. 7 1/2 Uhr Krabenhöhe. Führer: Keuth. — Samstag, 16./17. September, 1 1/2-tägige Wanderung: Fahrt ins Sauerland. Abfahrt 2.21 Uhr. Sonntagstarte nach Marienheide. Führer: Horn. — Mittwoch, 20. Sept., Arbeitsausflug bei Wengenroth. — Samstag, 23. Sept., Halbtagswanderung: Durch Burgholz, Gemütsches Zusammensein in Kofhurfth. Treffpunkt 2.15 Uhr Mühlenplaz. Führer: Fr. Willems. — Donnerstag, 28. Sept., Mitgliederversammlung: 8 Uhr bei Odenahl.

D.-G. Köln-Mülheim. 3. Sept.: Wanderung Eustirchen-Stohheim-Bollig-Weingarten (Ringwall)-Arlof-Münster-eifel. — 17. Sept. Wanderung Hennef-Seltenthal-Franz-Häuschen-Stahlberg-Siegburg.

D.-G. Crefeld. 23. 8. Wanderausflugsitzung, abends 8.30 Uhr. Rest. Kurtscheidt, Nordwall. Besondere Einladung hierzu ergeht nicht. — 3. 9.: Schwarzbadial. Abf. 6.19 Uhr ab Hauptbahnhof nach Düsseldorf. Führer: J. Wolters. — 10. 9.: Uhrberge, Steinerberggütte, Wacholderhühnergebiet d. D.-G. Bonn. Abfahrt Samstag, 9. 9., mittags 1.01 Uhr Hptbhf. Höchstteilnehmerzahl 10 Personen. Führer: Paas. — 17. 9.: Benrath-Jons-Korf. Abfahrt 6.19 Uhr ab Hptbhf. nach Benrath. Führer: A. Schmitz. — 20. 9.: Wanderausflugsitzung im Rest. Kurtscheidt, Nordwall. Besondere Einladung ergeht nicht. — 24. 9.: Rund um Kanten (Balberger Wald), Hochwald, Forst Kanten. Abf. Samstag nachm. 2.20 Uhr Hptbhf. Sonntags 4.36 Uhr Hptbhf. Wer sich Samstags beteiligen will, muß sich wegen der Quartierbesorgung bis zum 18. 9. 22 beim Führer P. S. Wellmanns, Florastr. 13, anmelden. Sonntagstarte, auch bei Samstagbeteiligung. — 1. 10.: Kridenbender Seen. 7.38 Uhr ab Hptbhf. nach Grefrath. Führer: Hermanns.

Da die Bekanntgabe der Wanderprogramme durch das E.-V.-Bl. unter den heutigen Verhältnissen zuweilen schwierig ist, wird von jetzt ab das Programm an verschiedenen Stellen unserer Stadt ausgehängt, und zwar: „Verkehrsverein“, Friedrichstr.; Buchhandlung Hesse, Hdschr., gegenüber Schwanenmarkt; Kunsthandlung Bramstedt, Rheinstr., neben Stadttheater; Zigarrenhandlung Steffens, Neufferstr.; Sportheim Knipscher, Friedrichstr. und im Vereinslokal.

Diejenigen Mitglieder, welche den Rest des Jahresbeitrages (Unterschied zwischen dem bereits bezahlten Betrage und 24 M.) noch nicht bezahlt haben, werden gebeten, dieses sobald wie möglich nachzuholen, damit ihnen das E.-V.-Blatt wieder geliefert werden kann. Postcheckkonto 17.543 Karl Syben, Schaymeister des E.-V., D.-G. Crefeld, Ritterstr. 229.

D.-G. Andernach. So., 3. Sept., dreitägige Wanderung: Stegstopf. Abf. 1/2 Uhr Föhre. Führer: Koch. — So., 10. Sept., Abf. 6.26 Uhr, Brohl-Mairother Kopf-Gänsehal-Nieder-mendig. Führer: Pamme. — Sa., 16. Sept., Abmarsch 1/2 Uhr, Krahren-Hohe Buche. Führer: Marx. — So., 24. Sept., Abfahrt Föhre 1/2 Uhr, Monrepos-Friedrichstal-Rodenfeld-Hammerstein. 7 Std. Führer: Koch-Müller. — So., 1. Okt., Abfahrt nach Boppard, 7.31 Uhr, Buchholz-Brodendach. Führer: Reuhaus. — So., 8. Okt., Abfahrt 7.35 Uhr nach Raunheim, Pyrmont-Münstermaifeld-Burg Elz-Rüden. Führer:

Mitteilungen aus den Ortsgruppen

D.-G. Düsseldorf. Wanderungen im September. 2. Unter-Kaiserswerth. Colnot. — 3. Krefeld-Hüllerberg-Blugn. — 3. Ratingen-Höfel. Lorenz. — 9. Itter-Bollmers-Bochem. — 10. Blantenberg-Stromberg-Herchen. — 10. Angertal-Kettwig. Ravens. — 13. Immig-Hilden. Bender. — 16. Quermühle-Schwarzenbruch. — 16. und 17. Untermaubach-Rideggen. Schlehed. — Ratingerwald-Mintarderberge. Blumenberg. — 23. Eller-Benrath. Spider. — 24. Heiligenhaus-Wenkerwald. — 24. Opladen-Witzhelden-Solingen. Langendorff. — 30. Hilgers. — 30. Gerresheim-Benrath. Enfinger. Abfahrtsplan in den Ausschüngen.

Schrage. — Mi., 11. Okt., Abmarsch Kirchberg 1 Uhr, Vulkanweg—Laacher See, Orgelkonzert, Maria-Laach. Führer: Neuhaus. — So., 22. Okt., Abfahrt 9.26 Uhr, Capellen—Condertal—Winnigen. Führer: Schrage. — So., 29. Okt., Abf. 7.31 Uhr nach Weisenthurm—Oberbieber—Kengsdorf—Kurtscheid—Tirnabach—Kernweg—Fähre. Führer: Koch.

D. G. M. Gladbach. Sonntag, 3. Sept., Tageswanderung in die Bönninghardt nach Kanten. Abfahrt 6.46 Uhr bis Bönninghardt. Führer: Dreschhoff. — Mittwoch—Donnerstag, 6., 7. Sept., Zweitageswanderung, Rheinbach—Wirtal—Andernach. Abfahrt 6.11 Uhr über Düren bis Rheinbach. Anmeldungen bis 3. an den Führer Dreschhoff. — Samstag, 9. Sept., Nachmittagswanderung, Hehler—Ridelrath—Hardt. Abfahrt 2 Uhr vom alten Markt bis Pollmanns. Führer: Jangers. — Samstag, 16. Sept., Sommerfest in Wikrath, Gasthof Abels. Abfahrt 3.43 Uhr bis Wikrath. — Sonntag, 17. Sept., Nachkaffee. Wanderung nach Ober-Beberich. Abmarsch 2 Uhr vom Alten Markt. Führer: Studienrat von der Heydt. — Samstag, 23. Sept., Nachmittagswanderung, Buken—Ridelrath—Wegberg. Abfahrt 2 Uhr vom Alten Markt. Führer: Pascher. — Sonntag, 1. Okt., Tageswanderung, Baal—Wassenberg—Dalheim. Abfahrt 6.20 Uhr bis Baal. Führer: Studienrat von der Heydt.

Inhalt: Bekanntmachungen. — Bücherei des Eifelvereins. — Jahresbericht des Eifelvereins für das Geschäftsjahr 1921/22. — Die Dauner Kunstausstellung des Eifelvereins. — Ein Nestor der Eifel. — Wesensart der Eifelbevölkerung. — Eine Grenze des Sötenicher Beckens. — Der Naiberg in Gefahr. — Pflanzen vom Laacher See und seiner Umgebung. — Bilder aus der Geschichte der Grafen von Blankenheim. — Literarisches und Verwandeltes. — Mitteilungen aus den Ortsgruppen.

Welches Negativmaterial?

In den vielfachen ersten Erwägungen, die mit Rücksicht auf die bevorstehenden Urlaubsmomente in aller Kürze angestellt werden müssen, tritt für den Photo-Amateur noch die Frage: Mit welchem Negativmaterial u. s. f. rüste ich mich aus, um am liebsten der letzten hohen Preise die Gewissheit zu haben, daß jede Ferienaufnahme zu einer lebendigen Erinnerung wird, daß also Selbstaufnahmen zu einer möglichst beträchtlichen Anzahl von Jahren erhalten bleiben können? Der Asa-Materialien macht diese Frage freilich keine Kopfschmerzen, denn sie bleiben Ihnen treu und sind dadurch vor Enttäuschungen wahren. Derjenige, die noch nicht zu diesem Kreis gehören, mögen wir raten, vom Photobändler den „Asa“-Katalog nebst der neuesten „Asa“-Preisliste kostenlos zu fordern, der sie über sämtliche „Asa“-Erzeugnisse mit knappen Worten informiert, wenn sie nicht von altem, sich einen genaueren Einblick in deren Wesen zu verschaffen, indem sie das vor kurzem erschienene, außerordentlich lehrreiche „Asa-Photo-Handbuch von Dr. Anderson zum Preise von M. 15.— kaufen, d. h. zu einem Preise, für den heute nicht einmal das beste Druckpapier erstanden werden könnte, auf dem die 100 Seiten Text und dieses Werkchen herzustellen sind. Mit Ausnahme von Photo-Papieren stellt die Asa alle Verbrauchsmittel her, die der wandernde oder reisende Amateur nötig hat. Wenn die Ausstattung kompakter und leicht sein muß, wird man die „Asa“-Klappkassette oder Rollfilm wählen, kommt es nicht so sehr auf geringes Gewicht, vielmehr darauf an, die verschiedenartigsten Sujets mit dem gleichen Aufnahmegerät einwandfrei zu bewältigen, so sind die Chromo-Moraplatte und die Chromo-Moraplatte das Gegebene. Will man sich während der Reise vom Ergebnis seiner Aufnahmen unterrichten, so ist die Mitnahme der „Asa“-Patronen anzuraten, die in trockener Form alle Anordnungen für gebräuchlichste Entwickler, Verkleinerer, Vergrößerer, Fixierer, Schnellfixierer und Tonfixierer enthält. Wer sich mit diesen absolut zuverlässigen Erzeugnissen versehen will, die „Asa“-Vertriebsstabelle nicht vergißt, wird voraussichtlich mit einer 100prozentigen Ausbeute heimkehren, die ihm noch nach dem ungetrübten Rückblick auf seine Erholungszeit erlaubt.



Eifelvereiner! Benutzt den Anzeigenteil Eurer Vereinschrift. Die Wirkung ist altbekannt und gut.

EINE TAGESZEITUNG

die vollgültigen Ersatz bietet für die teuern großstädtischen Tageszeitungen ist das

Euskirchener Volksblatt

Eifel-Zeitung

Das Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet im Postbezugs 30 Mk. monatlich. Das Volksblatt ist als Insertionsorgan für die Kreise Euskirchen, Rheinbach u. Schleiden besonders geeignet. Jede Zeitungs- und Annoncen-Expedition nimmt Anzeigen für das Volksblatt an. Millimeterzeile 1 Mark.

Vereins-Drucksachen zu kulanten Preisen. Setzmaschinenbetrieb. Rotationsdruck. Adresse: Volksblatt Euskirchen, Postfach 67 Fernspr. 34.

Urban Barter in Bonn
Maler- und Anstreicher-Geschäft
empfiehlt sich für solide
Anstreicher-Arbeiten.
Gegründet 1897. fernruf 1026.

An unsere Leser und Inserenten!

Mit dem 1. Mai ist neben dem von uns schon jahrelang ausgeführten Druck des „Eifelvereinsblattes“ auch das Anzeigengeschäft in unsere Hände übergegangen. Ganz im Sinne des Eifelvereins werden wir dieses weiter führen und somit in jeder Hinsicht bestrebt sein, an unserem Teil auch mit zur Ausgestaltung unserer lieben Vereinschrift beizutragen. Da die Bearbeitung des Anzeigenteils i. durchaus sachgemäßer u. prompt. Weise erfolgt, so sind irgendwelche Verzögerungen jetzt ausgeschlossen. — Wir bitten daher, das dem Eifelverein bisher entgegengebrachte Entgegenkommen auch auf uns übertragen zu wollen.

Bonn, im August 1922.
Rhenania-Verlag.

Oskar Söll, Malermeister

Köln, Bottmühle 8 p. r.

Alle Dekorationsmalereien und Anstreicharbeiten.

Spez.: Holz- und Schildermalerei.

Neu eröffnet!

Bathhof zum kühlen Grunde

Strohn, Station Gillenfeld, Bahnstr. 22, Danz-Weg

Gesunder Aufenthalt für Sommerfrischer, direkt in der herrlichen Strohner Schweiz gelegen. In zwei Minuten schöner Buchenwald erreicht.
Erstklass. Verpflegung. — Milchkuren.
Fischereigelegenheit. — Bäder im Haus.

Bes.: **Gebr. Esper, Strohn**
Tel.-Nr. Amt Gillenfeld 9.

Weinhandlung
Ludwig Oebbecke, Neuß a. Rh.
Fernsprecher Nr. 1351
Rhein-, Mosel-, Rot-, Bordeaux-Weine, Südwine, Schaumweine, Kognak, Liköre.

Verlangen Sie

23. Jahrgang
Nr. 9
Mitte Sept. 1922
Auflage 21000

Bezugspreis
vierteljährlich
5.— Mk.
Druck des
Romania-Verlages
Buch- und Stein-
druckerei in Bonn.

Eifelvereinsblatt



Herausgegeben
vom Eifelverein

Selbstverlag
des Eifelvereins

Schriftleitung:
Rektor Zender
in Bonn.

Beiträge für die
nächste Nummer
sind bis zum letzten
des Monats an den
Schriftleiter einzu-
senden

Erhebt Wette jed. Monats. — Jahrl. bezugspreis durch
den Post 10.—, vierteljährlich 10.— Einzelnum. per 4-
Brenntwortl. Schriftleiter: Rektor Zender, Bonn
Münsterstraße.

Auflage: 21000

angegeben
für die 6 gepalt. Millimeterweite 35. Anzeigen an
dem Umschlag nach besonderem Tarif
Beilagen nach Uebereinkunft

Mitteilungen des Hauptvorstandes.

1. Alle Eifelreunde, namentlich die Ortsgruppen in der Eifel, werden dringend gebeten, dem Herausgeber des Eifelvereins, Herrn Schulrat Kerp in Bonn, Hofgartenstr. 5, für die notwendig gewordene Neuaufgabe bis spätestens 15. Oktober die nötigen Verbesserungen mitzuteilen, damit der Eifelverein seinen alten, guten Ruf wahr.

Die Durchsicht der diesjährigen Auflage auf etwaige Unrichtigkeiten oder Auslassungen ist für die mit den örtlichen Verhältnissen Vertrauten eine leichte Arbeit, während es dem Herausgeber schon der hohen Kosten wegen unmöglich ist, diese Einzelangaben an Ort und Stelle selbst zu ermitteln. Es darf demnach gehofft werden, daß insbesondere die Ortsgruppen, welche die Interessen der Eifel in erster Linie vertreten, sich der geringen Mühe einer Mitarbeit unterziehen werden.

2. Infolge der Geldverhältnisse und der damit verbundenen Währungssteigerungen, sowie infolge einer bedeutenden Erweiterung des Wertes von Prof. A. Wrede, das ab 15. 9. erhältlich ist, stellt sich der Preis der Eifeler Volkstunde wie folgt: Für Einzelbestellungen von Mitgliedern 100.— M., Ladenpreis 115.— M.

3. Das Finanzamt Prüm hat entschieden, daß Kapitalanlagen des Eifelvereins und seiner Ortsgruppen von der Zahlung der Kapitalertragssteuer nach § 3 Abs. 1 Nr. 1, 2 und 7 des Einkommensteuergesetzes befreit sind. Die Befreiungsvoraussetzungen nach den vorerwähnten gesetzlichen Bestimmungen gilt nur für Erträge aus solchen Kapitalanlagen, die sich vor dem 1. Oktober 1919 im Besitze des Eifelvereins oder seiner Ortsgruppen befunden haben.

Kauf die Wanderkarten des Eifelvereins.

Bei Bestellungen von 10 Stück seitens der D.-G. je Stück 12.— M., sonst 18.— M.
Euskirchen, den 1. September 1922.

Der Vorsitzende des Eifelvereins:
Kaufmann.

Mitteilung der Schriftleitung.

Das vorliegende Septemberheft unseres Vereinsblattes dürfte leider sein grünes Gewand wieder abstreifen und in schiefster Form erscheinen. Wie sich seine weitere Drucklegung gestalten, darüber entscheidet die nächste Hauptvorstandssitzung.

Allen Lesern ist die wirtschaftliche Notlage der Presse bekannt, die auch uns zur Einschränkung nötigen. Ich darf dabei wohl hinweisen auf meinen Bericht über die Mainzer Tagung der Gebirgsvereine.

Bonn, den 1. Sept. 1922.

Zender.

Verland des Eifelvereinsblattes durch Postüberweisung.

Die neuesten postalischen Bestimmungen ermöglichen eine Vereinfachung des bisherigen für die Postüberweisung üblichen Verfahrens. Ab 1. Januar 1923 gilt daher für die Postüberweisung des Eifelvereinsblattes folgendes:

Dieserjenige Ortsgruppen, welche ihren Mitgliedern das E.-V.-Blatt durch die Post zustellen wollen, reichen dem am Sitze ihrer Ortsgruppe belegenen Postamt — Postzeitungsstelle — bis spätestens 10. Dezember eine Liste derjenigen Personen, welche das Blatt erhalten sollen, ein. Die Bordsrunder sind bei der Postzeitungsstelle erhältlich, welche weitere Auskunft erteilt. Die Mitglieder sind mittelst Dauerabonnements auf den Bezug des Blattes bei vierteljährlicher Bezahlung zu abonnieren. Bei der Anmeldung muß neben der Zustellungsgebühr von 30 Pfg. vierteljährlich noch der Bezugspreis des E.-V.-Blattes, welcher je Blatt Mk. 5.— vierteljährlich beträgt, bezahlt werden. Dieser Betrag von 5 Mk. für jedes Mitglied muß regelmäßig bis zum 20. vor Vierteljahrschluß bei der Post eingezahlt werden. Der von den Ortsgruppen eingezahlte Bezugspreis wird von der Post an den Hauptverein abgeliefert. Er gelangt bei der zum Jahreschluß stattfindenden Abrechnung vom Schatzmeister mit der Ortsgruppe auf den Jahresbeitrag zur Verrechnung.

Meldungen über Verzug von Postbeziehern gibt die Ortsgruppe an ihre Postzeitungsstelle weiter. Für die außerhalb des Sitzes der Ortsgruppe wohnenden Mitglieder muß die Bestellung in der bisher üblichen Weise durch den Hauptverein erfolgen. Die Ortsgruppen werden gebeten, die Namen ihrer auswärts wohnenden Mitglieder, welchen das Blatt durch die Post überwiesen werden soll, bis zum 1. 12. dem Schatzmeister mitzuteilen. Vom 1. Januar 1923 ab wird seitens des Hauptvereins eine Postbestellung des E.-V.-Blattes (abgesehen für die nicht am Ort der Ortsgruppe wohnenden Mitglieder) nicht mehr erfolgen. Die f. Zt. Herrn Adrian in Bonn übersandten Namen-Karten stehen auf Wunsch zur Verfügung und bitte ich, sich diesbezüglich mit dem Schatzmeister in Verbindung zu setzen.

32. Verbandstagung der deutschen Gebirgs- und Wandervereine in Mainz vom 25. - 27. August 1922.

Am Nordabluß der großen oberrheinischen Tiefebene, gegenüber der Mündung des Mains in den Rheinstrom, erhebt sich breit und wuchtig das Stadtbild des alten Mainz, das ähnlich wie Köln sich nach Abstreifung des einengenden Festungsgürtels mit einer modernen Neustadt schmuckvoll umrahmt hat. Stolz grüßen auch hier den Fremdling die Zinnen eines vielhundertjährigen Domes. Sanft ansteigende Nebenhöhen schließen das prächtige Rheinpanorama wohltuend ab, so daß man, wenn leuchtender Sonnenschein die Landschaft überglänzt, die stolze mittelalterliche Bezeichnung aurea Moguntia, goldenes Mainz, ganz erklärlich findet. Hier trafen sich inmitten rheinischer Ferienzeit die Vertreter zahlreicher Gebirgsvereine aus allen deutschen Gauen, die gleich dem Eifelverein *Natur und Heimat* auf ihre Fahnen geprägt haben. Das waren für die freundlichen Mainzer Liebwerte Gäste von anderem Schlag, als wie sie die Jüngstzeit zum trostlosen Ausverkauf auf die Rheinstädte losgelassen hat und die grade Mainz als „goldene Eingangspforte“ in besonders dichten Scharen beehrten.

Zwei wichtige Sondersitzungen vereinten schon vor der Hauptversammlung viele der Gäste zu ernster Arbeit. Die Beratung der Schriftleiter der einzelnen Verbandszeitschriften am Vorabend ergab ein recht betrübliches Bild der traurigen Lage des Schriften- und Zeitungsbetriebes, das auch den Wandervereinen zum störenden Hemmnis wird. Es gereichte dem unterzeichneten Schriftleiter unseres Eifelvereinsblattes, der als Vertreter des Hauptvereins und auch des Kölner Eifelvereins, der Mainzer Tagung beiwohnte, in dieser Vorbesprechung zur tröstenden Genugtuung, daß so viele geistvolle und schaffensfreudige Männer aus allen deutschen Landesteilen in der Leitung ihrer Verbandszeitschriften mit denselben Sorgen und Einschränkungen zu ringen haben, also rechte Leidensgenossen sind, die nun alle ihre Erfahrungen und ihre Versuche zum Durchhalten einzeln zur Sprache brachten. Viele Vereinsblätter waren bereits seit Monaten der Zeitnot zum Opfer gefallen; ihre Vertreter hegten die schwerste Besorgnis zum Fortbestand der betr. Vereine. Andere, die sich selbst nicht mehr halten konnten, benuhten Sportzeitschriften zu gelegentlichen Mitteilungen. Verschiedene Verbände trennten die Bezugspflicht des Vereinsblattes von der Mitgliedschaft und erhoben höhere, selbständige Bezugspreise, was aber als verfehlt, bald aufgegeben wurde. Nur wenige größere Verbände, so u. a. der Eifelverein, der Sauerländische Gebirgsverein und der Schwäbische Albverein, haben ihr Vereinsblatt über alle Klippen hinweg bis zur Gegenwart ununterbrochen weiter erscheinen lassen, wenn auch in bescheidenen Grenzen. Die anwesenden Vertreter des Verbandsvorstandes billigten dieses Durchhalten und empfahlen den größeren Vereinen recht dringlich, ihre Vereinszeitschrift unter allen Umständen beizubehalten, und wenn auch nur mit vier Textseiten oder mit Zusammenfassung mehrerer Monatshefte; der Tod des Vereinsblattes führe zum Absterben der Vereine selbst. Vom Eifelvereinsblatt wollte man erneut erfahren, wie es ihm möglich sei, bis zur Gegenwart unentwegt und ohne Beitragsvergütung so viele schöne und anregende Heimatstoffe zu bringen. Auch über den Versand der Vereinshefte unterhielt man sich ausgiebig, allenthalben wurde die Zustellung durch Postüberweisung als zweckmäßig und billiger erachtet.

Eine zweite Vorbesprechung vereinte die Leiter der Jugendgruppen zu recht ergiebigem Meinungsaustrausch, bei dem mit idealer Begeisterung treffliche Worte über die Gesundung der jugendlichen Seelen durch Hinlenken in die herrliche Gottesnatur geredet wurden. Leider habe sich eine Jugendverbandschrift der Kosten wegen nicht, wie vorjahrs in Kassel geplant ward, verwirklichen lassen, aber die Jugendpflege im Wandern habe immer mehr Freunde gefunden, und

die Besucherzahl der Jugendherbergen habe bereits eine Million überschritten. Die Vermehrung der Herbergen, so erfreulich sie im Vorjahre bereits war, müsse noch weiter eifrig betrieben werden, um dem regen Wandertrieb der Jungwelt auch nur einigermaßen zu dienen. Pfarrer Löschner vom Sauer-Erzgebirgsverein und Geschäftsführer Schult vom Sauerländischen Gebirgsverein, die beide anwesend waren, fanden in ihrem verdienstlichen Wirken in dieser Jugendpflege volle Anerkennung.

Die Hauptversammlung des großen Verbands begann Samstagmittag und wurde des Sonntags fortgesetzt bis zur späten Mittagsstunde. Der große Bankettsaal der „Mainzer Liedertafel“ vermochte die große Zahl der Teilnehmer von nah und fern kaum zu fassen. Den Vorstandsmitgliedern wieder, wie im Vorjahre in Kassel, bewährte Führer der deutschen Heimat- und Wanderpflege, so u. a. der wackeren Verbands-Vorsitzende Oberstudiendirektor Prof. Kissinger Darmstadt, der zugleich den Odenwaldklub leitet, der rühmliche Schriftführer Justizrat Wenning-Kassel, der redgewandte Jugendfreund Pfarrer Löschner-Zwönitz und der prächtige schwäbische Professor Nägele-Tübingen, die Seele des großen Schwäbischen Albvereins, der mit unserem verstorbenen stellv. Vorsitzenden Dr. Andreae innig befreundet gewesen. Ein stattlicher Knabenchor von 140 Schülern zauberte unter Leitung eines musikbegabten Mainzer Lehrers Uehlein durch mehrere vorzügliche Liederpenden, ganz hinreißend und nobler vorgetragen, sogleich die anregendste heimatlische Stimmung in die ernste Beratung hinein, Vertreter der hessischen Regierung und der Mainzer Stadtverwaltung versicherten uns zu Eingang ihres Wohlwollens und ihrer Unterstützung und so floß dann unter solch guten Reden die Arbeit munter fort. Nicht kann ich hier die reiche Tagesordnung eingehend aufröhlen; die Eigenart eines solch umfassenden Verbandes, in dem jedes Glied selbständig sein Vereinsgebiet zu betrauen hat, läßt es auch keine weittragenden Beschlüsse zu. Nur gemeinsame Richtlinien und Austausch von Erfahrungen sind hier am Platze. Nach den üblichen Geschäftsberichten und Voranschlägen des engern Vorstands fesselte uns ein reizender Vortrag des Darmstädter Oberstaatsanwalts Dr. Wünzler über *Wandern und Recht*. Nicht juristisch trocken, sondern in humorvoller freier Darstellung entledigte sich Redner seiner Aufgabe, uns aber doch eine Fülle von Normen bot, die jeder Wandermann zu beobachten hat, will er kein Gesetz übertreten. Mit seinem Karlsruher durchstreift der erfahrene Jurist, zugleich ein eifriger Natur- und Wanderfreund, von Darmstadt aus die Bergstraße und hinauf den Odenwald. Was der Wandersommer im Eisenbahnabteil, auf der Landstraße, beim Lagern, beim Abkochen, in der Herberge und im Gasthaus „gefeslich“ beachten muß, wie er nicht einmal abgefallenes Obst aufzuheben darf und wie eine mutwillige Grenzsteinverrückung gar als Urkundenfälschung angekreidet wird, das alles und noch vieles andere zog in bunter Fülle zu Gehör. Mit ernster Stimme beschwor er dazwischen die zahlreichen Vertreter der Wanderpflege, die böswilligen Auswüchse des Wanderns, die Beschädigung der Natur, die Vernichtung der Feldfrüchte u. s. f. mit vereinter Kraft zu bekämpfen. Reichster Beifall lohnte die treffliche Rede, die allgemeine Verbreitung verdient. Ich versuche, ob mir der Redner seine freie Darstellung zu kurzem Beitrag fürs Eifelvereinsblatt skizziert.

Ueber Ehrenmale für die Gefallenen der einzelnen Verbände gab der Stuttgarter Wanderfreund Ströhm ein recht gediegene Ratsschläge, wie und wo sie aufgestellt, wie einfach und würdig gestaltet werden sollten. Mehrere Vereine konnten schon vollendete Ehrenmäler aufweisen, so auch der Eifelverein. Die Eigenart unseres Denkzeichens und seine Anwesenheit aus der stimmungsvollen Weiserede unseres Vorsitzenden Geheimrats Kaufmann und schloß mit dem trefflichen Prolog Seidenfadens an unsere Eiseler Toten.

Als Verbandszeitschrift wurde vorläufig noch die Deutsche Bäder- und Touristen-Zeitung beibehalten. Der Vorschlag, eines der bestehenden Vereinsblätter zum Verbandsorgan

zu erheben — im engern Vorstand wurde das Eifelvereinsblatt benannt, in der Versammlung die Blätter des Schwäbischen Albvereins — fand nicht die Zustimmung der beiden Schriftleiter; die befürchteten Einbuße für ihr eigenes Gebiet und keinen Ausgleich für die Mehrkosten. — Die Abgaben der Einzelverbände an den Gesamtverein wurde von 1 Pfg. auf 10 Pfg. je Mitglied erhöht. Es sollen weiterhin die Vergünstigungen der Zweigvereine austauschweise allen Mitgliedern des Verbandes zugute kommen; auch wurde eine Versicherung der Mitglieder gegen Unfälle beim Wandern in die Wege geleitet. Als Ort der nächstjährigen Tagung wurde schließlich Hersfeld im Hessenslande bezeichnet.

Es traf sich günstig, daß mit der Haupttagung der begründete Ortsverein, der Mainzer Wander- und Lennebergverein, gleichzeitig sein 20jähriges Stiftungsfest begehen konnte, wodurch die festlichen Veranstaltungen an beiden Abenden den Gästen ganz besondere Glanzleistungen unter allgemeiner Beteiligung der Mainzer Bürgerschaft darbieten konnten. Des

Sonntagnachmittags erfreute eine gemeinsame Rheinfahrt bis Altmannshausen die Teilnehmer und des Montags beschloß eine Wanderfahrt nach Bad Kreuznach die wohlgelungene 32. Verbandstagung.

Obgleich ich bereits nach Schluß der Beratungen das Ränzlein zur Abfahrt geschnürt, schied ich doch hochbefriedigt von dannen. Zwei Erwägungen begleiteten mich auf der Rückfahrt zwischen den Nebengehängen des goldigen Rheinstroms entlang: Es schaffen und weben allüberall in deutschen Landen nach wie vor wädrere Männer mit treuester Hingabe, eine Gesundung unseres erkrankten Volksstammes durch Anlehnung an die heimische Natur herbeizuführen. Sodann: Der Eifelverein, der des Reiches fernste Westmark in der Liebe und Pflege des Heimatfinnes betraut, er findet allenthalben hohe Wertschätzung und Beachtung. Drum Eifel und Eifelverein im Verband der deutschen Heimaterde: Frisch auf zu weiterem Schaffen!

Zender Bonn.



Die Burg Ziegel bei Sagen: Gutshof und Burg.

Die Burg Ziegel.

Von Geh. Reg.-Rat Dr. Franz Cramer-Münster.

Es ist lange, sehr lange her. Aber es steht mir deutlich vor Augen, wie an einem schönen Sonntagmorgen, nicht lange nach dem glorreichen Kriege von 1870—71, mein seliger Vater mich mit der freudigen Nachricht überrascht, ich dürfe ihn nach Burg Ziegel begleiten. Wir folgten der freundlichen Einladung der Burgherrschafft; es war ein festlicher Tag, wohl im Rahmen der Jahresweibste, wie sie zur guten Sommerszeit in den Gauen der alten Heimat mit viel harmloser Fröhlichkeit und mit viel Knippelagen, Kolltuchen, Flachstüpfchen usw. gefeiert werden. Von Münster-eifel aus wandten wir uns da, wo das römische Schweiler Tal sich zur Erst öffnet, dem Bergpfad zu, der uns in etwa zwei Stunden zum Ziele führte. Die Verbindung, mit dem „Bähnchen“ eine Strecke zu fahren, blieb uns denn das gab es damals noch nicht. Um so länger erfreuten wir uns des malerischen Weitblicks über die weitgedehnte weitläufige Hochfläche um Wachenborn, Antweiler und bis zu den umliegenden Waldhöhen in der Ferne. Mich fesselte schon von Kindheit an die mittelalterliche Bergfried, an den sich, wie Schutz und Zuflucht, die Baulichkeiten lehnen, und es war mir der größte Genuß, die gebotenen Genüsse, als wir Zungen — auch mehrere Herren und Nichten der unverheirateten Burgherren, die in der Burg Ziegel eintracht dort hausten, waren anwesend — nach der Besichtigung der Tafel die Erlaubnis erhielten, uns in den Wein- und Vertieken der alten Mauern, Türme, Gräben spielend zu vergnügen. In unmittelbarer Nähe eines Mauerturmes sahen wir damals merkwürdige rote Ziegelstücke auf, die von den Bauresten sich deutlich abhoben. „Das ist römisch“, sagte mir, den angehenden Quintaner, ein älterer Spielgenosse, ein wohlbestallter Tertianer. „Hier hat überhaupt ein römisches Haus gestanden; das hat mein Onkel gesagt.“ In der Tat war es so. Damals aber regte dies kleine Erlebnis meine Beobachtungskraft mächtig an; verfiel ich doch in jenen Tagen gerade Annegarns Weltgeschichte, und neben den griechischen

Göttergeschichten machten die Heldentaten der Germanen gegen die römischen Weltbezwinger auf mich besonderen Eindruck. Die Römer Spuren, an denen die Eifeler Heimat so reich ist, fesselten seitdem immer wieder die Aufmerksamkeit.

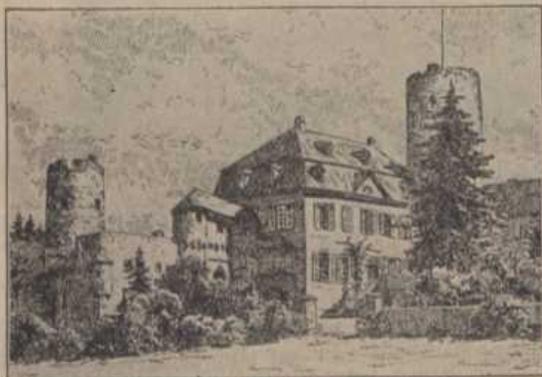
Und bei Ziegel sind sie dicht genug gestreut. Im Ersttal liegt Crispiniacum, das heutige Kirspenich, und unweit davon die Reste der großen Villa mit herrlichen Mosaiken, die vielleicht ursprünglich gerade diesen Namen (nach dem Familiennamen Crispinus) trug und über die heute die Landstraße unmittelbar beim Dorf Weingarten daherkommt. Zwischen Ziegel und Weingarten zog und zieht die gewaltige Wasserleitung vom Urstgebiet der stolzen Colonia zu; bei Belgica, dem heutigen Billig, lag eine militärische Abteilung zur Bedeckung dieses großen Werks, und talaufwärts, bei Zwersheim, waren zu seinem Bau und seiner Unterhaltung große Kalkgruben im Betrieb, an die noch das heutige Kalkar (calcaria) erinnert. Bei Ziegel selbst aber erhob sich einst ebenfalls eine große römische Villa; ihre Grundmauern wurden um die Mitte des vorigen Jahrhunderts aufgedeckt, leider ohne genau untersucht zu werden.

Der heutige Name Ziegel ist seltsam; deutsch klingt er ganz und gar nicht. Wenn wir bedenken, daß an die Stelle großer Römer villen vielfach mittelalterliche Burgen traten, so wird uns auch hier der Gedanke an vordringende Ursprung nahegelegt. Und wenn wir weiter bedenken, daß anlautendes Z oftmals aus ursprünglichem T (infolge der althochdeutschen Lautverschiebung) entstanden ist — wie bei Tolbiacum = Zülpich und Tiberiacum = Zieverich —, dann dürfen wir nach der Ähnlichkeit sonstiger Bildungen an ein ursprüngliches Tibulliacum, d. i. Hofgut eines Tibullius, denken. Die Endung „acum = ich“ ist ganz ebenso abgefallen, z. B. in Cröv = Croviacum, Patteren (Kr. Jülich) = Paterniacum, und in vielen andern Namen dieser Art. — Die bezeichnete Herleitung liegt umso näher, als diese

Bildung von Ortsnamen gerade in der dortigen Gegend gang und gäbe ist. Wir nannten schon Kirspenich (Crispiniacum); noch näher bei Zivell liegt Lessenich, mittelalterlich Lesnich = Latiniacum. Unbekannt ist Mechernich (= Macriniacum) durch sein Bleibergwerk. Der Kreis Euskirchen zählt allein gut zwei Duzend solcher Namen. (Vgl. u. a. meine Röm.-germ. Studien, S. 130 ff.)

Daß wir an der Stätte uralter Gründung stehen, kann die Tatsache zeigen, daß die Burg schon im Jahre 1107 urkundlich erwähnt wird; sie war damals Besitztum der Grafen von Limburg, aber auch diese hatten sie durch Erbschaft erworben: wir werden also in noch erheblich frühere Zeiten geführt. Die ältesten Namensformen sind Scivela und Civele (sc und c = Z), wobei zu bemerken ist, daß das Schluß-e auf den Schwund einer volleren Lautgruppe hinweist.

Im Jahre 1822 kam Zivell in die Hand der Familie, die es noch heute besitzt: Hieronymus Krewel kaufte das Gut von einer Adelsfamilie v. Roth, an die es durch Heirat mit einer Gräfin Sophia von Metternich gekommen war. Durch Erbschaft und Kauf kam an die Familie Krewel ein gar köstlicher Schatz aus römischer Zeit: zwei Schmuckstücke aus Gold, die einzigen noch nicht verschollenen Stücke aus dem berühmten Grabfunde von Enzen aus dem 17. Jahrhundert. Der Schatz ist einzig in seiner Art auf deutschem Boden und kann nur mit den Schätzen aus dem Grabe des fränkischen Königs Childerich († 481) verglichen werden, das im Jahre 1662 in Tournay aufgedeckt wurde. Ungefähr um die gleiche Zeit fand ein Aderer



Burg Zivell.

zu Enzen beim Neubau seines Hauses ebenfalls ein fränkisches Grab — offenbar eines Mannes aus edelm, wenn nicht gar königlichen Geschlechts —, das gerade wie jenes zu Tournay neben fränkischen Waffen (Schwertgriff mit Wehrgehänge, Bein-schienen) viel goldenes Geschmeide, u. a. 28 Ringe und angeblich auch eine Krone (?) enthielt. Und unter den Goldsachen befanden sich in beiden Gräbern auch altrömische Erzeugnisse, offenbar alte Erbstücke, die mit ins Grab gegeben waren. Der Steinsarg steht — stand wenigstens vor Jahren — noch in einem Gehöft zu Enzen. Aber die übrigen Funde sind leider seit langem in alle Winde verstreut — bis auf die zwei Stücke auf Burg Zivell. Als ich nach mehr als einem Menschenalter wieder die gastliche Stätte aufsuchte, wo ich als Knabe gespielt und „das Römische“ bewundert hatte, zeigte mir mein Freund, der Spielkamerad von damals und der heutige Besitzer der Burg, Herr Landes-Deconomierat Joseph Krewel, die beiden Kleinode: einen Armring und ein wunderbar feingearbeitetes Gehänge. Dies letztere ist ein 16½ Zentimeter langes, aus seinem Golddraht geflochtenes Band, dessen beide Enden in aufgelöteten Goldkugeln die lateinische Inschrift zeigen: utere felix („Gebrauch's glücklich“). Es ist ein Meisterwerk altrömischen Goldschmiedekunst, und gleich vollendete und ähnlich gestaltete Stücke sah ich in dem Nationalmuseum in Neapel. Während bei dem Gehänge schon Form und Inschrift den römischen Ursprung bezeugen, kann der Armring immerhin auch fränkisch sein. Er stellt einen Reifen dar, der aus einem starken Golddraht und einem Perlenstab gewunden ist, und dessen beide

Enden in dünne, umgebogene Spitzen zum Einhaken auslaufen. Die Form ist eine im römischen Altertum gewöhnliche; aber sie kommt auch später noch vor. Denn die Franken waren keineswegs die „Barbaren“, als die sie lange gescholten worden sind; sie waren vielmehr bemüht, die (freilich in sich schon halb zusammengefallene) Römerkultur, so gut es in der schwereren Uebergangszeit gehen wollte, weiterzuführen und haben tatsächlich viele Güter und Fertigkeiten einer verfeinerten Bildung dem Mittelalter überliefert. Manche römischen Villen und Kastelle wurden unmittelbar von den fränkischen Fürsten benützt, so — nach dem Zeugnisse Gregors von Tours — Jülich und Andernach von ripuarischen Herrschern. Und auch auf dem Boden des alten Tibulliacum wird ein fränkischer Großer sein Heim gegründet haben. Jedenfalls ist der alte Herrenhof ein stattliches Denkmal aus den Zeiten deutscher Macht und Herrlichkeit.

Kulturgeschichtliche Beziehungen zwischen Wurm- und Ahrthal.

Von Studienrat H. Kessels, Boppard.

Ein schlichter Sänger aus dem Bopparder Dichterwäldchen, H. Wösch, dessen Wiege an der Ahr stand und der später in dem gemüthlichen Rheinstädtchen nach der Arbeit in der Schule seinen Muse folgte, hatte mir wieder einmal Sehnsucht nach dem warmen, derfrohen Eifelklüßchen in die Seele gefungen, und während noch die Frühlingsmorgensonne mit des Winters hartnäckigem Nebelanten und Nachplänkler, dem Junker Reif, um dessen letzte Stellung tief im Tale stritt, bog ich, von Walporzheim kommend, schon um die scharfe Nase der bunten Kuh. Zur Linken bliesen die eiligen Wellen im Sonnenstrahl und zwingen mit ihrem blendenden Glanze das Auge nach rechts; es fällt in ein kleines Seitental, in dem gegen den noch rebenbraunen, bergigen Hintergrund die ephraumsponnenen Trümmer des Klosters Morienthal mit ihrem tiefdunklen Grün sich stark abheben.

Keusch hat die Natur die stummen Zeugen wesscher Zerstörungslust, die sich 1646 unter Marschall Turennes Führung auch im abgelegenen Ahrthal austobte, verdeckt, um schonen den Auge das Grauen in den öden Fensterhöhlen zu ersparen und die schmachtvolle Erinnerung gegen die zersekenden Kräfte der Witterung wachzuhalten.

Augustinerinnen wirkten und beteten einstmals hier. Schon hatte sich das Kloster von der Hauptverkehrsader zurückgezogen, doch sich den Menschen nahe genug gehalten, um, wenn nötig, den Weltkindern helfen zu können. Beim Anblick dieser Stätte wurde in mir wieder wach, was ich einstens in alten Folianten gelesen — es waren die Annales Rodenses (vergl. Monumenta Germaniae historica, Script. XVI), — und zugleich trug mich die Erinnerung auch in die Heimat, in das Tal der Wurm, wo die reiche Vergangenheit nicht zurückzustehen braucht vor der Lebendigkeit des heute dort mächtig pulserenden, industriellen Lebens.

Was hat denn die Ahr mit der Wurm zu tun? Beide sind Kinder der Eifel, aber sehr ungleiche; denn das eine, im Berg des Gebirges, im eigentlichen Eifelgau geboren, ist und bleibt jugendlich frisch, klar und hurtig. Im Spiel mit dem Sommergold, das reichlich durch Pappeln- und Erlengebüsch bald riefelnd bald flutet, strebt es ostwärts dem großen Bruder zu, um zur neuen Reise ins Meer mitgenommen zu werden; doch kann es nicht wie die Menschenkinder in gelegentlichem Uebermut und tollender Gebaren den, die es hegen und pflegen, großen Verdruß und schlimmen Schaden verursachen. Die Wurm dagegen ist schon mehr ein Stiefkind des Gebirges, da sie dem nordwestlichen Ausläufer des Gebirges entspringt. Schon früh durch schmelzende, verwöhnt, wendet sie sich zur Nachtseite und zieht nach schnelllebiger, reiner Jugend bald angekränkt vom kurzgehaltene Großstadtleben, verdorben und entsetzt durch die schlechte Gesellschaft der zahlreichen Zuflüsse industrieller Herkunft, leicht und bequem wie ein satter Holländer der Maas zu,

die durch mändrische Windungen manchmal grotesker Art kampffast ihr von der Natur kurzbefristetes Leben auszudehnen sucht.

Und doch hat trotz der Gegensätze und der räumlichen Entfernung das geistige und kulturelle Leben des an Verkehrsmiteln armen Mittelalters um beide Flußtäler verbindende Fäden gesponnen. Alte, liebgewordene Erinnerungen aus den genannten Annalen, die in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts ein Augustinermönch von Klostersath niederschrieb, wurden mit redseligen Weggenossen und knüpften ihr Gaudern an anerkennende von der Uhr umrauschte Vertlichkeiten.

Das ehemalige Frauenkloster Marienthal („sanctae Mariae vallis“) ging aus von der Augustinerabtei Klostersath, deren Gründung wieder die Grafen von Saffenberg ermöglicht haben. Von diesem reichbegüterten Geschlecht, dessen Stammsitz auf einem eine Ahrschlinge ausfüllenden Berge dem lieblichen Wajshof gegenüber gelegen, seit mehreren Jahrhunderten in Trümmern liegt, berichtet die Geschichte kaum mehr, als daß Graf Ernst eine Gattin von niederer Herkunft, aber außerordentlich Schönheit hatte. Der Chronist von Klostersath aber, der zu wenig beachtet blieb, weiß mehr zu sagen.

Um 1100 besaß Adalbert v. Saffenberg in Rode (Herzogentath) ein reiches Allodium, das später durch Heirat seiner einzigen Enkelin an das Herzogtum Limburg kam. Die Burg des Städtchens, die einen zwei zusammenstokende Täler beherrschenden Bergkegel krönt, muß sein und seiner frommen Gemahlin Mathilde Lieblingsaufenthalt gewesen sein. Vor ihm erschien 1104 ein Augustinerchorherr aus Flandern mit Namen Albrecht, ein naher Verwandter der Grafen von Cleve, von Geldern und Heinsberg. In dem Glauben, auf dem Westhang des Baumtales gegenüber der Einmündung des Broicher Baches, die in einem Traumgesicht geoffenbarte Stätte für die Gründung eines Klosters gefunden zu haben, bat er um Ueberlassung eines bescheidenen Grundstückes. Aber der Graf gab ihm weit über seinen Wunsch hinaus. Von der nun entstehenden Abtei wurde alsbald reiches Segen ins Land. Klostersath wurde der geistige Mittelpunkt des Limburger Landes; die kulturellen Ausstrahlungen machten sich namentlich nach Osten hin bis an den Rhein bemerkbar. Durch weitere reiche Zuwendungen des Grafen und anderer wurde es instand gesetzt, der weltlichen und geistigen Not der Zeit und der Gegend wirksam zu steuern. Ein reicher Ministeriale des Grafen, Embrico, der bei Wajshof (Weinscojen) wohnte, trat mit Frau, Sohn und Tochter ein, und ihre Güter kamen damit an die Klosterkirche: ein Hof in Giffenhoven bei Hrweiler mit Weinbergen und Wäldern bei Pantershoven und Hemmesem, ein Hof bei Wajshof mit Kapelle, Hentrotthe mit Grund und Gefinde, Güter bei Wajshof, Walporzheim, Dernau, Dorweiler, Schuren u. a. Seine Gemahlin Adelaïda, eine früher aus einem Kloster entführte Nonne, brachte aus ihrer Erbschaft noch ein Gut bei Vich im westlichen Jülich ein. So sehen wir, daß Rode, das später zum Unterschied von Kirchrode und Hertogenrode Klosterrode genannt wurde, ein Doppelkloster wie viele andere in der damaligen Zeit wurde; aber nur der Gottesdienst war beiden gemeinsamen. Bald jedoch fand der heiligmäßige Stifter diese Zustände unhaltbar und trug sich mit der Absicht, diese Gemeinschaft völlig aufzuheben. Damit stieß er auf Widerstand bei dem reichen Wohlthäter Embrico, dessen Gemahlin die liebgehabte Stätte nicht verlassen wollte. Trotzdem Adalbert v. Saffenberg sich für Albrecht entschied, blieb der Plan für längere Zeit noch auf dem Papier.

Da ein besseres Verhältnis zu Embrico unmöglich schien, verließ der Stifter im Jahre 1111 seine Mitbrüder. Ohne ihr Wissen zog er nach Frankreich, wo er ein neues Kloster, Clairefontaine, gründete. Für Klostersath kamen schwere Zeiten. Der geistige Schwand, bis ein Augustiner, Richer, aus dem Kloster Weidenbuch in der Diözese Salzburg zum Leiter gewählt und 1112 als erster Abt vom Lütticher Bischof Obert investiert wurde. Unter ihm stieg das Ansehen des Klosters so, daß die Stätte und seine Bewohner, wie der Annalist vermerkt, von den Fürsten hoch geehrt wurden. Er starb 1122, also gerade vor dem Jahre. In demselben Jahre bestätigte Papst Calixtus II.

das Institut und seine Erwerbungen. Giselbert, ein älterer Pfarrer aus Niederzier bei Jülich, wurde Abt. In demselben Jahre 1122 lehrte auch Albrecht zurück und ging an den Niederrhein, um seine alten Freunde zu besuchen. Hier entging er mit knapper Not dem Tode; denn er wurde mit einem Dieb verwechselt und verhaftet. Ein Wunder soll ihn gerettet haben. Nach einem Besuch auf Schloß Dyd, dessen Besitzer er noch gerade rechtzeitig, einem alten Versprechen gemäß, im Todeskampfe beistehen konnte, kam er nach Sechtem bei Bonn, wo ein Adliger ihn sehnlichst erwartete. Von hier wollte er an die Uhr auf die Saffenburg, um den Grafen Adolf, den Sohn seines verstorbenen Freundes, zu besuchen. Graf Adalbert war schon 1110 gestorben und in der Krypta zu Klostersath begraben worden. Der Sohn aber hatte nach Andenken an seinen Vater den Zehnten des reichen Allodialgutes in Hasbania, im belgischen Kempenlande, geschenkt. In Sechtem nun erkrankte der unstäte Priester und starb; einige glaubhafte Wunder bestätigten beim Tode sein heiligmäßiges Leben, so daß die Sechtemer die Leiche nicht frei gaben und ihre Ueberführung nach Klostersath verhinderten. Während ein Diener nach der Saffenburg eilte, um Hilfe zu holen, konnte der andere die schnelle Beerdigung nicht verhindern. Graf Adolf erschien, aber die Sechtemer ließen sich ihren Schatz unter allerlei Vorstellungen und Warnungen an den Grafen nicht streitig machen. Erst im 18. Jahrhundert konnten die Gebeine, die man bei der Restauration der Kapelle suchte und fand, nach Klostersath überführt werden, wo sie heute in einem prachtvollen freistehenden Sarkophag, den Besuchern der schönen Krypta sichtbar, weiter ruhen. Dieses Jahr wird wohl das Andenken an den später selbgesprochenen Stifter besonders lebendig machen.

Die Trennung des Doppelklosters war aber noch immer nicht vollzogen, obwohl die Zahl der Klosterfrauen so gewachsen war, daß im Jahre 1126 Abt Borno beschloß, sie neben der Pfarrkirche von Kirchath anzusiedeln. Aber diese Stätte sagte auf die Dauer nicht zu. Erst 1137 wurde die Platzfrage gelöst. Der Abt Borno, der wie sein Vorgänger aus dem Kloster gleicher Regel Springiersbach im Ahr-Moseltal stammte, erhielt von Adolf v. Saffenberg das Hubachtälchen unterhalb Dernau, von dem der Annalist sagt: Vallis haec arta nimis erat et profunda, unde magna congerie lapidum et terrae impleta est et complanata, et cum ab homine nunquam fuisset inhabitata, bestiis silvestribus pervia erat et latronibus usitata. Es wurde also hier ein gutes Stück Kulturarbeit geleistet. Die wilde Schlucht wurde ausgefüllt, der Bachlauf reguliert, und der Grundstein zum neuen Kloster gelegt. Die völlige Ueberfiedlung konnte erst im Jahre 1140 erfolgen, in dem auch Arnold I., Erzbischof von Köln, dem alten und neuen Kloster sämtliche Schenkungen urkundlich bestätigte. Der Erzbischof selbst nahm die Kirchweihe vor. Alle Besitzungen befiel die Abtei als Eigentum. Das neu gegründete Marienthal (Mariae vallis) erhielt nur eine Reihe von Nutznießungen und Zehnten im weiten Bereich des Ahrtales bis nach Gunderoth bei Adenau. Gleichwohl machten sie später einige Erwerbungen, indem sie z. B. den Zehnten einer ihnen zugewiesenen Mühle bei Wanlo gegen Weinberge am Westhang des Marienthalles eintauchten.

Nach alledem kann von einer Vertreibung der Nonnen, wie P. Lehfeldt (Bau- und Kunstdenkmäler des Regierungsbezirks Coblenz, S. 67) diese Verlegung kennzeichnet, keine Rede sein.

Einige Besitzungen an der Uhr mußte Klostersath im Jahre 1290 an Marienthal verkaufen, um die Schäden auszubessern, die es in den durch die Worringer Schlacht berühmten Kriegen erlitten hatte. Aber auch Marienthal blieb von den Stürmen der Zeit nicht verschont; innere und äußere Feinde erstanden ihm. Im 15. Jahrhundert muß dort eine Zeitlang die klösterliche Zucht sehr im argen gelegen haben. Philipp Graf von Birneburg stellte die alte Zucht wieder her; da die vita communis fast aufgehoben schien und die Zahl der Insassen ganz zurückging, ließ er 1480 sechs Nonnen aus dem Kloster Engelthal in Bonn (angelorum vallis coenobii Bonnensis) kommen. Der Kölner Erzbischof Hermann von Hessen unterstützte ihn, und eine Margaretha von Godenau wurde Priorin (früher be-

kleidete immer ein Klosterrather Herr diese Würde). Diese Reformation kennzeichnen kurz folgende Verse:

Induxit vitam donante Deo regularem
Philippus dominus, nobilis iste comes,
Sponsas prudentes oleum in corde gereutes
Inclisit, fatuas procul ire sinit.

Kluge Jungfrauen führte er ins Kloster, die törichte ließ er ziehen. Seitdem stand das Kloster unmittelbar unter dem Erzbischof, bis 1607 Klosterrath die volle Jurisdiction zurück erhielt.

Die reichen Bestizungen sind beiden Klöstern im Laufe der Zeiten und namentlich durch die französischen Revolutionskriege verloren gegangen. Marienthal ist eine Ruine, aber das Ansehen Klosterrath (Noldur) als einer der ältesten Bildungsstätten der Welt ist geblieben bis heute, wo in den ausgedehnten Räumen etwa 400 Schüler eine vielsprachige und tiefgehende Bildung erhalten. Bis zum Anfang des vorigen Jahrhunderts hatte es auch die Seelsorge in den Pfarreien Herfel, Lommersum, Dovern, Usden, Eupen und Baelen. Sein ehemaliger Wirkungsbereich ist heute auf drei Länder verteilt, auf Belgien, Holland, Deutschland, also in verschiedene Kulturen zerrissen. Der Wiener Kongress hat unmittelbar vor die alte Abtei, deren bauliche Anlage mit herrlicher Front in deutsches Land hineinweist, die deutsch-niederländischen Grenzpfähle gesetzt, der Versailleser Vertrag den schönsten Teil des Limburger Landes an Belgien gegeben. In der Umgegend erinnern außer Marienthal heute an die ehemalige Kultureinheit der Mönchsberg, der Saffenburg gegenüber, und etwas abseits der Einzelhof Mönchsch.

Behütig stimmte die Wanderung durch die lachende Frühlingslandschaft. Immer blieben mir die Gedanken an die fortschreitende Einschnürung und Zurückdämmung des Deutschlands traurige Begleiter an der fröhlichen Ahr. Argental nannte die lateinische Fortsetzung der Annales Rodenses noch um 1700 den bekanntesten Ort an der Maas nördlich von Lüttich, gleich seinem Namensvetter auf dem Hunsrück; die Gegenwart kennt ihn nur noch als Argenteau. Ob der Name Eupens, das ein Liebling der Klosterrather war, neben dem den Einwohnern kaum bekannten Neau in der Zukunft erhalten bleibt? Wer wagt dies bei den starken Verwelschungsbestrebungen zu hoffen, wenn auch künstliche, ja unsinnige Uebersetzungsversuche wie etwa des bekannten Wellenrath von dem stellenweise noch gefundenen Sinn der deutschsprechenden Bevölkerung auch Niederbelgiens abgelehnt wurden? Diese Rodung von Welschen sollte nämlich Fanfart heißen (faner = derweltsen lassen sie!). Es wäre nur zu wünschen, daß auch sonst die deutschen Kulturreste dort der Machtpolitik gegenüber sich weiter behaupten und jenseit der Grenzpfähle in aller Stille weiter wirken. Denn auch sie sind trotz des noch vorwaltenden Hasses eine der vielen Brücken der notwendigen Verständigung und Annäherung an ein Land, das früher ganz im Bereich der deutschen Kultur gelegen war.

Eifeler Volksrätsel.

Aus der Bleialser Gegend.

Mitgeteilt von Alex Jenner in Trel.

Gibt es wohl ein besseres Mittel, die gesellige Unterhaltung herzlicher und fröhlicher zu gestalten, als durch das Raten der Volksrätsel? Leider sind die Rätsel fast ganz verschwunden, ebenso wie die sonstige Volksdichtung. Ein „Berrat an der Freude“ ist, die prächtigen Rätselfragen den Zeitungswigen usw. nachgestellt zu haben; ein Berrat an der Freude des „Besitzes“ ist, das mundartliche Dichtgut, das selbsterworbene und ererbte Gut „zerfallen“ zu lassen; ein Berrat an der tätigen-fröhlichen Phantasie ist, da ja das Rätsel das umschreibende, andeutungsweise Bild für den Gegenstand setzt; ein Berrat ist auch an der geistigen Auffassungskraft, fördert doch das Rätselraten das „gegenseitige Messen des Scharfsinnes und der Er- und Auffindungsgabe“

Ich lasse nun einige gesammelte Rätsel für sich reden, der weise nur auf die köstliche Form, in die sie gekleidet sind.

1. Ech weef en Kapelle
mat 32 Geselleher.
Wat as dat?
2. En ruten ruten Zarden,
en weefen weefen Zoundorem
et rent net dron,
et schnecht¹⁾ net dron,
et ah ewer emmer naaf
Wat . . . ?
3. Zwi Stempel, Boochbitt,
Kochsah, zwi jelsener
on en Hrd mat de Schoose.
Malmill,
Finstern
4. Zwi Stange Karis,
en Botterfaaf, en Hus mat
on en Wösch mat Haje dron.
Wat . . . ?
5. Beer tonner Kenzher²⁾
drei dede Pängcher,
fisch fisch,
vrutsad.
Wat . . . ?
6. Beer Koller, veer Stoller,
zwi tippe tapp,
fisch fisch, Quadersad.
Wat . . . ?
7. Beer Hangen, zien Zangen,
en blechern Schuuf,
on en Bret onner de Henner.
8. Wat haan de Led ze Rom
em Döppen?
9. Ech baß et ze ischt,
dann baß et mech.
Wat . . . ?
10. Ze Kölen em Döppchen,
do steht en jeel Wöschchen,
wen dat well han,
muß alles zerbrächen.
11. Ze Kölen em Dom,
do steht en jeel Blom,
wen de Blom well haan
muß de Dom zerbrächen.
Wat . . . ?
12. Wubin driecht de Koster
De Honner beem Looten?
13. Zübchen on Zübchen jonger³⁾
ene Hus,
Zübchen jong vür erus,
Zübchen jong honnen erus
Wat bluf de bonnen?
14. Et inß e Mädsche vür en Rot
on tucht dorch de Wort.
On sot: Hät ech dat Veim
jut dorch dat Pörtchen.
pärdschen
15. Et jong en Mädsche ämer
en Brüdchen,
on hät ob de Rüd en Säl
Wat hät et dron?
felsen.
16. Wen brecht am balßen en
enen, de vom Kerchtum
oder enen, der vom Dösch
fällt?
17. Zwubeen holt Enbeen
on lat et ob Dreibeem.
Do tum Beerbeen on halt
do holt Zwubeen Dreibeem
on wurf Beerbeen.
dat Beerbeen Enbeen solle
lus.
18. De en schwaat: Du Krom
men, du Langen,
wu kömste herjezangen?
De anere: Du ischdorene
wat seht dat dech an.
Jod,
19. Worem steht en Hohn
dem Kerchtum
on fen Huhn?

Lösung: 1. u. 2. Mund. — 3. u. 4. Mensch. — 5. u. 6. Spannender Wagen mit Führer. — 7. Kuh wird gemolken. — 8. Der Boden. — 9. Sauere Schlehe. — 10. u. 11. Eidotter rauscholen. — 12. Rom Hemdsäckchen. — 13. On (und) blieb drinnen. — 14. Näherin beim Einfädeln. — 15. Waite. — 16. Vom Tisch ist man eher auf dem Boden. — 17. Mensch, Schinken, Schmel, Hand. — 18. Gespräch zwischen Bach und Wiese. — 19. Man mußte tüchtig hinaufklettern, um die gelegten Eier zu holen.

Naturschutz am Molenberg.

Von J. P. Leuffgen, Köln-Deutz (Kölner Eifelverein).

Wandert man auf dem allgemein bekannten, prächtigen Vulkanweg von Manderscheid dem Molenberg zu und hat den auf Naturfreunde überwältigend wirkenden Horngraben verlassen, so gelangt man nach Ueberschreiten einer mit Orchideen bestandenen Wiese in leichtem Aufstieg durch Ackerland auf einen Fahrweg an den Fuß des wuchtigen trojigen Molenberges. Der gewaltige Kraterrand, einst durch den Lavaström nach Süden durchbrochen, läßt hier den Blick frei nach dem Gipfel des Berges. Der Kraterkessel war bis etwa noch vor 2 Jahren von einem fast undurchdringlichen üppigen Gestrüpp von Schlehdorn, Weißdorn, Brombeer- und wilden Rosenheden bewachsen, unter

¹⁾ schneit ²⁾ Räder. ³⁾ gingen.

nicht mit Wildlingen von Äpfeln und Birnen und einzelnen kleineren und größeren Kiefern. Dazwischen lagerten gewaltige Lawablöcke und stattliche Auswurfbomben und all das war im Frühjahr belebt von einer fröhlichen Sängerschar von Wandervögeln. Für diese ein wahres Eldorado, geschmückt mit zahllosen bunt blühenden Blumen.

Zwischen dieser unvergleichlich schönen Wildnis führte verheert und vielgewunden der schöne Vulkanweg in dem Trichter des Kraters zur stattlichen Höhe. All dies herrlich Schöne war, es ist heute dahin. Die Menschenhand hat mit großem Fleiß diese Wildnis mit Hacke, Axt und Spaten, mit Feuer und Pflug bis zur Höhe in einen, wenn auch nur dürftigen Ackerboden verwandelt. Ein Paradies schönheitsdurstiger Naturfreunde ist verschwunden. Daß der gewonnene Ackerboden mit seinen fargen Erträgen auch nur in annäherndem Wertverhältnis zu der auf alle Zeiten vernichteten wildschönen Landschaft steht, kann ernstlich nicht behauptet werden. Feinlich betrachtet es das Auge des Wanderers, wenn er heute die zu getretenen Steinhäufen sorgsam geschichteten zerschlagenen Lava-Blöcke rechts und links vom Wege in langer Reihe aufgestapelt sieht. Bis zur Sattelhöhe ist die Urbarmachung gelangt. Es ist durchaus nicht verkantet werden, daß unser armes nach Kriegerzeugnissen hungriges Vaterland jeden Quadratmeter „zubringenden“ Bodens beanspruchen muß, nur hat das an der richtigen Stelle zu geschehen. Hier ist eine solche nicht vorhanden und es muß daher der nüchternen gewinnlüsternen Erwerbsfähigkeit ein gebietertisches „Halt“ geboten werden.

Auf dem Sattel zwischen der Kuppe des Mosenbergs und dem nächsten Gipfel, dem zackigen zerrissenen Rand des Wangenbodens, befindet sich auch heute noch eine wunderschöne Landschaft. Sattgrüne Rasenflächen, belebt von weidenden Kindern und Ziegen, dunkle Ginsterbüsche, stattliche Kiefern und Laubbäume. Ihr Anblick besonders von dem vom Eiselerverein neuerrichteten Holzkreuz am Kratertrand des Wangenbodens aus, läßt den Vergleich mit den schönsten Landschaften aus, ein Bild von leiblicher Schönheit.

Soll dieses auch noch der „Kultur“ zum Opfer fallen, soll auch hier demnächst die Pflugchar den Boden durchschneiden und diese Schönheit vernichten und dafür nüchternen Kartoffeläckern in ihrer sattem bekannten Regelmäßigkeit Platz zu machen? Nein, und abermals nein! Noch ist dieses Stück Paradies zu retten, noch kann die ursprüngliche Form erhalten werden, noch ist es Zeit! Darum darf nichts veräußert werden, um hier so schnell wie nur möglich Einhalt zu tun und wenigstens noch diese Stelle mit den Gipfeln und dem einsamen Maar dem Naturschutz zu unterstellen.

Freischau zu tatkräftigem Handeln!

Auswüchse des Wanderwelens im Eifelland.

Gegen Ausgang des Sommers gehen uns alljährlich Klagen über Naturverschandelung, Wanderunsitten und Verletzung der Wegezeichen zu, die in diesem Jahre besonders kräftig hervortreten und zur Veröffentlichung nötigen. Aus Gerolstein wird berichtet, daß dort frisch gefetzte Wegesteine und Wegezeichen zur Verschönerung schon anderntags teils mit Lehm beschmiert, teils aus-
geworfen wurden.

Herr Wegewart Theo Hannen aus Köln-Mülheim klagt über Zerstörung der Wegezeichen zwischen Gerolstein, Mittelahr und dem Brohlthal. Gleichzeitig bittet er aber auch, die tatkräftige und dankenswerte Abwehr dieser Mißstände durch den Bürgermeister von Nieder-
stein und den Pfarrer Dr. Koch von Ramersbach, denen er Unterstützung erstattet hatte, zur Sacheisierung befähigtzugeben.

Eine besonders bemerkenswerte Beschwerde sendet uns Herr W. Ferrari, Vorsitzender der D. G. Mayen, zu, die von Kreisrentmeister Schedenberg auf Schloß Ely ausgeht. Herr Schedenberg klagt über Obst- und Kartoffeldiebstähle in den Gärten, über fortwährendes Lagern auf nutzlosen Gras-

flächen, über Verschandelung der Bäume, Ablöcher mitten im Walde, über rohes Singen und Brüllen ganzer Wanderrotten, das den Aufenthalt auf der Burg zur Höllequal mache. Er bittet den Eiselerverein und alle Wanderführer, dringlich Abhilfe zu schaffen, sonst läßt er sich genötigt, alle Wegezeichen im Schloßberg zu entfernen und die Burg, wie früher, jedem Wanderer-besuch dauernd zu verschließen.

Herr Ferrari hat schon in der Mayener Jugendherberge die berechtigte Klage des Rentmeisters von Burg Ely zur Warnung anschlagen lassen und bittet die echten Wanderer, alle Rohlänge, die sie dort und sonstwo antreffen, festzustellen und dem Eiselerverein und der Zentrale des deutschen Jugendherbergenverbands in Köln-Deutz, Varmerstraße, zu melden. Vorstand und Schriftleitung des Eiselervereins schließen sich dieser Mahnung nachdrücklich an.
Zender-Bonn.

Pflanzen vom Laacher See und seiner Umgebung.

Von P. Dr. Gilbert Rahm, O. S. B., Maria Laach.

(Fortsetzung.)

- 469 *Erucastrium Pollicii*, Pollichs Hundsrante. 8—10. Ufer, Wege u. f. w., zerstreut.
Brassica nigra, schwarzer Senf (Mostartkorn bei Cöln). 7—10. Felder, Ufer.
 — *Sinapistrum Boissier* (= *Sinapis arvensis* L.), Acker-Senf. 6—10. Auf Feldern
 NB Die angepflanzten und vielfach verwilderten Kohlarten bleiben unberücksichtigt.
Raphanus raphanistrum, Hederich. 5—9. Felder, Ufer, Schutt. Laftiges Unkraut.
Barbarea stricta, steife Winterkresse. 5—6. Feuchte Orte, selten.
 — *vulgaris*, gemeine B., Barbarakraut (saurer Hederich bei Dreis). 5—7. Feuchte Orte.
 var: *arcuata* (= *B. arcuata* Reich.), selten.
 — *intermedia*, mittlere B. 4—5. Auf Feldern.
 — *praecox* R. Br. 4—5. Auf Feldern. So Wlf., der angibt: „Nicht selten“. Die Pflanze wurde eingeschleppt.
Nasturtium officinale, echte Brunnenkresse. 6—10. Gräben, Bäche.
 — *armoracia*, Meerrettich. 6—7. Wiesen. Verwildert.
 — *palustre*, Sumpfkresse. 6—9. Ufer, Gräben.
 — *silvestre*, Waldkresse. 6—8. Ufer, Gräben.
 — *amphibium*, Wasserkresse. 6—7. Gräben, Ufer u. f. w.
 Als Bastard erwähnt Wlf.: *N. amphibium* × *silvestre* (= *anceps* D. C.). Im Brohlthal. 6—9. Ufer, Gräben.
Cardamine pratensis, Wiesen-Schaumkraut. 4—5. Wiesen, Wälder.
 — *amara*, bitteres Sch. 5—6. Bäche, Sümpfe.
 — *immitis*, Spring-Sch. 5—7. Gebüsche, zerstreut.
 — *silvatica*, Wald-Sch. 5—7. Waldbäche, Sümpfe, selten.
 — *hirsuta*, behaartes Sch. 4—6. Wege, Waldränder.
Dentaria bulbifera, zwiebeltragende Zahnwurz. 5—6. Wälder. Wlf. sagt: „zerstreut“. Heute ist die Pflanze in den Wäldern am Laacher See sehr häufig.
Lunaria rediviva, ausdauerndes Silberblatt, Mondviole, Judenspfennig. 5—7. Bergwälder. Wlf. gibt nur einen Standort an. A. zweifelt daran, ob er ursprünglich ist.
Capsella Bursa pastoris, Hirtentäschel. (Beutelschneiderkraut oder Täschekraut in der Eifel, Schieteskraut bei Trimb). 1—12. Auf bebautem und unbebautem Boden. Ueberall.
Camelina sativa, Saat-Leindotter. 6—7. Saatzfelder, Felsen.
Vogelia paniculata (= *Nes ea paniculata*, Dew.), Fintensame. 6—7. Unkraut unter dem Getreide, selten.
Draba verna, Frühlings-Hungerblümchen. 3—5. Felder, Hügel, Mauern.
 — *muralis*, Mauer-S. 4—5. Felsen, Abhänge, Begränder, selten.
Arabidopsis Thaliana (= *Stenophragma Thalianum*, *Arabis Thal.*), Schmalwand. 4—8. Verbreitet auf Aedern, Mauern u. f. w.
 NB Fehlt bei Wlf.
Turris glabra, Turmtraut. 5—7. Waldschläge.
Cardaminopsis arenosa (= *Arabis arenosa* 8 op.), Sand-Gänsekresse. 4—10. Sandige und steinige Orte. Nach Wlf. selten, jetzt sehr verbreitet.

Arabis pauciflora (= *A. brassicaeformis* Walbr.), armlütige Gänsekreuze. 5-6. Bergwälder, selten.

— *alpostris*, Alpen-G. 4-5. Als Bienenfutter angepflanzt und verwildert.

NB Bei Wis nicht erwähnt.

— *hirsuta*, rauhe G. 5-6. Felsen, Mauern.

var *sa ittata* (= *A. sa ittata* DC.)

var. *Gerardi*, Wälder, selten.

Erysimum choiranthoides, Lauch-Schotendotter. 6-9. Aeder, Afer.

— *st. icum*, steifer Sch. 5-7. Wege, Afer, selten.

Choiranthus Cheri, Goldlack (Stodviole in der Eifel). 4-6.

Felsen und alte Mauern, zerstreut. Fehlt bei Wis.

Alysum calcynum, Kelch-Steintraut. 5-10. Sandfelder, Hügel.

— *montanum*, Berg-St. 8-9. Felsen, selten.

Borera incana (= *Forsytia incana* R. hb.), Grautrefse. 6-10.

Felsen, Weae, Feldränder.

Hesperis maronialis, Nachviole Marianen. 5-6. Häufig angepflanzt und verwildert. Nicht bei Wis.

Bunias orientalis, morgenländische Zadenchote. 7-8. Kleefelder, selten.

NB Die Pflanze wurde vor etwa 20 Jahren eingeschleppt

und erscheint jetzt jährlich an verschiedenen Stellen. Wis erwähnt sie noch nicht.

F. W. fand sie zuerst im Gebiet, seitdem wurde sie von H. und mir wiederholt gesammelt.

512 *Coringia orientalis*, Coringie. 5-7. Aeder, nicht selten.

Fehlt bei Wis. (Fortsetzung folgt.)

Literarisches und Verwandtes

1. Im Verlag der Buchhandlung Zimmermann-Euskirchen ist jüngst ein gut ausgestattetes Heft „Die Vordereifel“ mit hübschen, bunten Steindruckzeichnungen erschienen (Preis 50.— Mk.), das uns in die eigenartigen Reize der Vordereifel einführt. Das treffliche Vorwort von Theodor Seidensaden erläutert die Bilder in sachgemäßer Weise. Wer je in der satten Niederung des Euskirchner Landes, in den trauten Mauern von Plantenheim, Münsterreifel und Jülich, den Eifelorten von fast mittelalterlicher Stille, oder im schönen Tale von Schleiden gewohnt hat, wird die stimmungsvollen Bilder gerne betrachten. Das Heft wird den Weihnachtstisch der Eifelreuefreunde zieren.

Dr. K.

2. „Wir Rheinländer“, Heimatbuch von Dr. Karl D'Estier (Leipzig bei Brandstetter) schließt sich der Sammlung desselben Verfassers „Die Rheinlande“ als wertvolle Ergänzung an, wertvoll besonders, weil gerade der neueste Kampf um die Seele des Rheinländers, seine und des deutschen Vaterlandes große Not, seine treue, gegen alles Werben aeseitete Liebe um deutschen Volkstum die Sammlung stark durchklingt. Uns interessiert besonders, daß auch die Eifel dabei zu ihrem Recht gekommen ist. Hans Breck setzt dem Eifelidichter Peter Jirbes in einem wertvollen Originalbeitrag ein verdientes Denkmal. Ein Aufsatz „Bronzeinsam in Eifeldorf“ und andere Beiträge in Prosa und Poese geben lebensvolle Bilder von Eifeler Volkstum und Landschaft. Möge die vortreffliche Sammlung in jedem rheinischen Hause Heimatfreude und Heimatliebe wecken und fördern, möge es aber auch im weiten deutschen Vaterlande helfen, gewisse in der heutigen Zeit doppelt kränkende Vorurteile gegen uns Rheinländer zu zerstreuen.

Stadtschulrat Dr. Baedorf-Bonn.

Aus den Ortsgruppen

D.-G. Kempenich. Die Ortsgruppe Kempenich hat auch während des Krieges weiterbestanden, zählt über 30 Mitglieder und hat in letzter Zeit unter dem Vorsitz des Apothekers R. Boos eine erfreuliche Regsamkeit befundet. Eine neue Wanderherberge mit 30 Betten ist hier errichtet worden. (Im Zustich war die D.-G. Kempenich in dem Beitrag über aufgelöste Ortsgruppen im Innern der Eifel irrtümlich mit aufgezählt worden. Die Schriftleitung.)

D.-G. Jülich. Auf der Dauner Tagung war unsere D.-G. mit 14 Mitgliedern erschienen, darunter der Vorsitzende und der Schriftführer. (Es ist doch dringend anzuraten, die Anwesenheitsliste bei den Sitzungen sorgsam zu beachten. Der Schriftleiter.)

D.-G. Schneifel (Sich Auv). In der letzten Generalversammlung am 20. August wurde Lehrer Barthelemy einstimmig zum Schriftführer gewählt. Sonst wies der Vorstand keine Neubildung auf. Der Jahresbeitrag wurde auf 40 Mark erhöht. Der Vorsitzende, Lehrer Reises, legte die hohe Bedeutung und Bestrebungen des Eifelvereins dar und bat die Anwesenden unter Ueberreichung von Werbeheften sehr tätig zu sein, neue Mitglieder zu werben. Es wurde von der Versammlung freudig begrüßt, daß der Hauptverein zur Abhaltung von Vorträgen im kommenden Winter erprobte Redner zur Verfügung stellt, und einstimmig erklärte man sich bereit, unter den gegebenen Bedingungen die Kosten der Veranftaltung zu tragen. Als Arbeitsfeld für den Winter wurde angeraten, innerhalb der Ortsgruppe eine Gesangsabteilung und eine Theatervereinigung zu bilden.

Mitteilungen aus den Ortsgruppen

D.-G. Düsseldorf. Oktoberwanderungen. 1. Rheinwanderung nach Königswinter-Anfel. Schieffer. 1. Schwinkel-Buppenhöhenweg. Spider. 7. und 8. Westerwald. Schneider. 7. Gersfeld. Grigull. 8. Ohligs-Entbachsperre. Langendorf. 8. Großenbaum-Höfel. Zech. 14. Meerbusch-Urdingen. Colnot. 15. Langenfeld-Solingen. Hollmann. 15. Ratingen-Kerden. Enfinger. 18. Herbst-Hauptversammlung im Vereinslokal. 21. Ratingen-Angertal. Bochum. 22. Neuf-Grensbroich. Schöler. 22. Eller-Schwarzbach. Hecker. 28. Venrath. Gerresheim. Spider. 29. Lintorf-Angermund. Strube. W. Fahrzeiten in den Aushängen.

Die Damen und Herren, welche für den nächstjährigen Wanderplan als Führer Wanderungen übernehmen, werden gebeten, ihre Vorschläge bis zum 15. Oktober dem Wanderplan Herrn Derts oder dessen Stellvertreter einzureichen.

D.-G. Arefeld. Wanderplan für Oktober 1922. 1. Oktober: Kridenbeker Seen. 7.38 Uhr Hbf. nach Grefrath. Führer: Hermanns. — 8. Oktober: Wegberg-Brüggen. 7.08 Uhr Hbf. nach Wegberg. Führer: C. Wilhelm. — 15. Oktober: Twistedener Gräberfelder. 7.38 Uhr Hbf. nach Geldern. Aggertal. B. Deutenberg. — 22. Oktober: Bensberg, Sülzthal, Aggertal. 5.39 Uhr Hbf. Führer: J. Wolters. — 29. Oktober: Dahlheim. 7.08 Uhr Hbf. nach Dahlheim. Führer: C. Subner.

D.-G. Eilendorf. 8. Oktober: Ganztagsstour Monschau. — 22. Oktober: Halbtagsstour Nachener Wald. — 12. November: Stiftungsfest. — 19. November: Gemütliche Zusammenkunft.

— 5. Dezember: Gemütliche Zusammenkunft (Nikolausfest). D.-G. Siebengebirge. 8. Oktober: Remagen-Landstrasserhof-Landskrone-Keuenahr. Abf. 12.22 N. nach Remagen. Führer: Strander. — 22. Oktober: Peterslahr-Chrenstein-Neustadt-Altenwied-Oberhoppfen-St. Katharinen-Hummelberg-Linz. Abf. 7.06 B. nach Peterslahr. Führer: B. Schneider.

D.-G. Solingen. So., 1. Okt., Tageswanderung ins Reinsfeld und Felberbachtal. Abf. 5.48 Uhr Hauptbahnhof nach Reinsfeld. Führer: Buchbender. — Sa., 7./8. Okt., 1 1/2-tägige Wanderung zur Urftalsherre. Abf. 1.42 Uhr Hauptbahnhof nach Ohligs. Führer: Solz. — Sa., 14. Okt., Halbtagswanderung nach Ohligs über Ohligier Heide-Horn-Pilshausen. Abf. 1.42 Uhr Hauptbahnhof nach Ohligs. Führer: Fr. Dunisch. — Mittwoch, 15. Okt., Arbeitsausflug bei Wenaerth. — So., 22. Okt., Tageswanderung nach Eller. Abf. 8.21 Uhr Hauptbahnhof nach Eller. Führer: Fr. Willems. — Do., 26. Okt., Mitgliederversammlung. 8 Uhr bei Odendahl. — Sa., 28./29. Okt., 1 1/2-tägige Wanderung Herbstfahrt an den Rhein. Abf. 1.42 Uhr Hauptbahnhof, Sonntagstagsstour nach Königswinter. Führer: Klode.

Inhalt: Mitteilungen des Hauptvorstandes. — Mitteilung der Ortsgruppen. — Versand des Eifelvereinsblattes und Folgebewertung. — 22. Verbandstagung der deutschen Gebräus- und Wandervereine in Bonn. — Die Bura Roxel. — Anträge nicht die Bestimmungen. — Anwesenheitsliste. — Eifeler Volkstümlichkeit. — Naturschutz am Moselberg. — Wanderwesen im Eifel. — Pflanzen vom Moselberg. — Umgebung. — Literatur und Verwandtes. — Aus den Ortsgruppen. — Mitteilungen aus den Ortsgruppen.

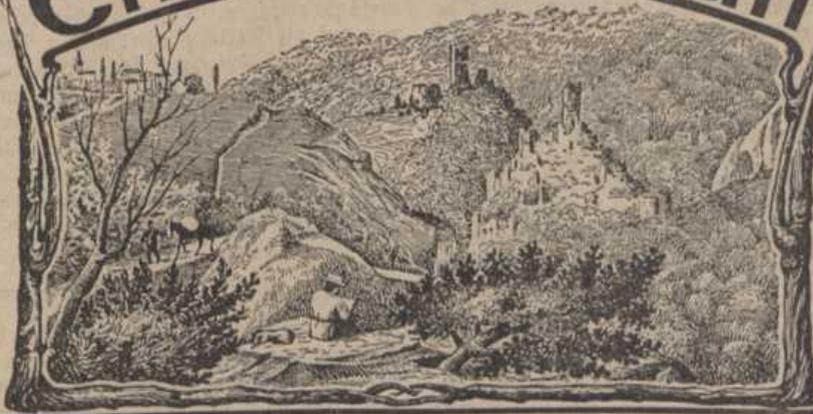
23. Jahrgang
Nr. 10
Mitte Okt. 1922

Auflage 21 000

Bezugspreis
vierteljährlich
5.— Mk.

Druck des
Rhenania-Verlaages,
Buch- und Stein-
druckerei in Bonn.

Eifelvereinsblatt



Herausgegeben
vom Eifelverein

Selbstverlag
des Eifelvereins.

Schriftleitung:
Rektor Zender
in Bonn.

Beiträge für die
nächste Nummer
sind bis zum letzten
des Monats an den
Schriftleiter einzu-
senden.

Erhältlich Mitte jed. Monats. — Zahl Bezugspr. durch
Post 40. — Vierteljährl. 10. — Einzelnum. per 4-
Stück 25. — Schriftleiter: Rektor Zender, Bonn
Münsterstraße.

Auflage: 21000

angegeben sind
für die 6 geteilt. Millimeterweite 11. 3 50. wna-eren on
dem Umchlage nach besonderem Tarif
Beilagen nach Uebereinkunft

Einladung zur Vorstandssitzung am 4. Nov. 1922 in Schleiden.

Tagesordnung:

- Erhöhung der Mitgliederbeiträge.
- Verlag des Eifelvereins a) Eifelvereinsblatt, b) Neuausgabe „Aus Natur und Kultur der Eifel“, c) Karten.
- Eiselführer.
- Jugend- und Schülerherbergen.
- Freiung von Vergünstigungssteuer.
- Wahlen für Verlagsausschuß und Jugendpflegeausschuß.
- Bestimmung des Tagungsortes der Jahresversammlung 1923.
- Einträge: a) Wegeauschuß um Beihilfe zur Deckung der Kosten von Begetafeln. b) Bürgermeister, Uhrweiler um Beihilfe für die Instandsetzung des Daches des Niedertorhauses in Uhrweiler.
- Sonstiges.

Am 4. Nov. 7 $\frac{1}{2}$ Uhr abends gemeinschaftl. Abendessen im Gasthof Büsch. Punkt 8 $\frac{1}{2}$ Uhr Vorstandssitzung im Gasthof Kern. Am Sonntag, den 5. Nov., ab 10 Uhr Spazieraufnahme in die röhre Umgebung, Besichtigung des Schlosses und der Pfarrkirche, anschließend gemeinschaftliches Zusammensein im Gasthof Büsch. Mittagessen nach eigener Wahl in den verschiedenen Gasthöfen. Nachmittags Wanderung über Wingen nach Call, Anschluß an die Schnellzüge.

Anmeldungen für Unterkunft und Abendessen an Herrn Franz Fesenmeyer, Schleiden, bis spätestens 2. Oktober erwünscht.

Preis, nur unverbindlich: Nacht Mt. 100.—, Früh Mt. 80.—, gemeinschaftl. Abendessen Mt. 180—200.
Gottesdienstordnung: Kath. Kirche 7. 8 $\frac{1}{2}$ u. 10 Uhr.
Ev. Kirche 10 Uhr.

Unter Bezugnahme auf den Dauner Beschluß vom 11. Juni 1922 mache ich darauf aufmerksam daß an der Sitzung nur die Mitglieder von Ämtern, die Vorsitzenden von Ausschüssen, Einzelmitglieder des Hauptvorstandes und je ein berechtigtes Mitglied der D. S. teilnehmen dürfen.

Im Anschluß an vorstehende Tagung findet am 5. Nov., vorm. 10 Uhr, in Schleiden eine Wegeauschusssitzung statt. Der Vorsitzende des Ausschusses, Amtsgerichtsrat Arimond, wird über die Tagesordnung noch Näheres bekannt geben.

Dringliche Mitteilung: Der Schatzmeister des Eifelvereins Herr Dr. Bonachten, Aachen, Casino-

straße 15, erinnert die Ortsgruppen erneut an die Ein-
sendung der Beiträge.

Euskirchen, den 1. Oktober 1922.

Der Vorsitzende des Eifelvereins:
Kaufmann.

Einladung zur Sitzung des Verlagsausschusses in Bonn am 28. Oktober 1922, 2 Uhr nachmittags, im Korpshause Saxonica.

- Zuwahl des Herrn Schulrats Kerp.
- Finanzlage des Eifelvereins.
- Eifelvereinsblatt.
- Neuausgabe „Aus Natur und Kultur der Eifel“.
- Karten.
- Eiselführer.

Der Vorsitzende des Eifelvereins:
Kaufmann.

Einladung zur Sitzung des Jugendpflegeausschusses in Bonn am 29. Oktober 1922, 4 Uhr nachmittags, im Korpshause Saxonica.

Referat des Herrn Rektors Bügler mit anschließender
Diskussion und Vorschlägen.

Ergänzung des Ausschusses durch neue Mitglieder.

Der Vorsitzende des Eifelvereins:
Kaufmann.

Jahresbericht des Eifelvereins für das Geschäftsjahr 1921/22. (Schluß.)

IV. Wegeauschuß.

Es hat im verfloßenen Jahre eine Sitzung des Wegeaus-
schusses stattgefunden. In dieser ist die Bezeichnung eines Weges
von Aachen an der Grenze vorbei nach Gerolstein beschlossen
worden. Im Laufe des Sommers 1921 hat Krahe diese Bezeich-
nung durchgeführt. Der neue Weg geht von Aachen über Hellen-
thal, Stadthyll, Roth, Gerolstein. Auch die im vorigen Jahr be-

schlossene Bezeichnung der Wanderstrecke Rheinbach—Wertzig ist erfolgt. Beide Wege sollen nach der Mosel durchgeführt werden, der erstere nach Trier über Eisenschmitt, der andere in der Richtung auf Cochem. Die Wegeführung im einzelnen ausfindig zu machen, ist den Wegeobmännern überlassen.

Die Wanderstrecken sind mit Farbzeichen wieder neu bezeichnet worden und, soweit sie nicht mutwillig zerstört worden sind, vollständig in Ordnung gewesen.

Es wird von den Wegeobleuten darüber Klage geführt, daß an einzelnen Stellen immer wieder die Wegezeichen verschwinden, gewöhnlich dort, wo irgend eine Ortschaft oder einzelne Geschäftsleute oder Wirte dieser Ortschaften Interesse daran haben, die Wanderer von der bezeichneten Strecke weg und in ihre Ortschaft zu locken. Der Ausschuß hat beschlossen, demnächst eine Beholdung zur Ermittlung der Täter auszusehen. Auch wird der W.-A. es ablehnen, mit D.-G., bei denen ständig solche Beschädigungen vorkommen, weiter zusammen zu arbeiten. Die betreffende Stelle ist in den öffentlichen Blättern und dem Eifelvereinsblatt bekannt zu geben. Es wird dabei darauf aufmerksam gemacht, daß an diesen Abzweigungen schon seit langer Zeit derartige irreführenden Bezeichnungen angebracht werden.

Aus dem Wegeauschluß sind infolge Ueberlastung ausgeschieden: von Monschau, St. Bith; Postverwalter Hubert, Wazweiler. Es wird auch an dieser Stelle den Ausscheidenden der herzlichste Dank des Eifelvereins für ihre langjährige erfolgreiche Tätigkeit ausgesprochen.

An deren Stelle sind hinzugewählt: Hannen, Mülheim; Forst- und Regierungsrat Kochs-Trier; Jünger-Bleialf; Salzburger-Monschau; Rektor Rahm-Gerolstein und Hauptlehrer Köh-Neuerburg. Die meisten haben bereits die auf sie gefallene Wahl angenommen und versprochen, sich in den Dienst des Ganzen zu stellen. Sie werden herzlich willkommen heißen.

Einen großen Verlust erlitt der Ausschuß durch den Heimgang des so überaus regen, allbekannten Herrn S o i h. Auch im Wegeauschluß wird sein Andenken stets in Ehren gehalten werden, immer wird er seinen Mitgliedern ein leuchtendes Vorbild sein und bleiben.

V. Verkehrs-ausschluß.

Nachdem der Verkehrs-ausschluß des Eifelvereins jahrelang zur Untätigkeit verurteilt war, hat er zu Beginn des Geschäftsjahres seine Tätigkeit wieder aufgenommen. Er hat sich vornehmlich für die Wiedereinführung der Sonntagstagen eingestellt. Gegen Schluß des Geschäftsjahres ist das Ziel, das er sich gesteckt und des näheren in der Hauptversammlung in Ahrweiler bekannt gegeben hatte, insofern erreicht worden, als mit Wirkung von Ende April ds. Js. um ½ verbilligte Sonntagstagen der 3. und 4. Wagenklasse allgemein d. h. ohne Bindung an bestimmte Züge — für die Sommerzeit 1922 eingeführt sind.

Daß einzelnen D.-G. noch von der Bergünstigung ausgeschlossen bleiben, und daß nicht alle erstrebten Verkehrsverbindungen in die Ermäßigung einbezogen sind, wird den Verkehrs-ausschluß nicht abhalten, berechtigte Anträge unentwegt weiter zu verfolgen, ebenso wie er durch Eingaben an die Eisenbahndirektion Köln und Trier eingetreten ist für zahlreiche Fahrplanwünsche und Verbesserung von Zugverbindungen sowohl in der Nord- als auch der Südeifel, u. a. für die Strecken Gerolstein-Prüm, Mayen-Daun, Call-Hellenthal, Remagen—Aldenau, Aachen-Düren und Euskirchen—Bonn.

Der Verkehrs-ausschluß versichert, daß er auch weiterhin alle bei ihm eingehenden Anträge sorgfältig prüfen wird und berechtigten zur Erfüllung verhelfen will. Er bittet auch bei dieser Gelegenheit Ortsgruppen und Mitglieder, von den neuen Sonntagstagen recht ausgiebigen Gebrauch zu machen, damit die Behörden auch die Ueberzeugung gewinnen, daß das in unseren Eingaben als dringend hingestellte Bedürfnis auch wirklich vorhanden ist.

VI. Werbeauschluß und Nachrichtenstelle.

Diese Funktionen waren, wie auch im Vorjahre, in einer Stelle vereinigt. Eine allgemeine Propaganda für den Verein nach außen, wie sie in der Vorkriegszeit in die Wege geleitet werden konnte, mußte mit Rücksicht auf die bekantesten Verhält-

nisse in dem Eifelgebiet unterbleiben, da auch in Anbetracht der ständig gestiegenen Kosten für das Eifelvereinsblatt Mittel für neue Werbeschriften, Sommerfrischenverzeichnis u. a. nicht verfügbar waren. Die Tätigkeit konnte sich in der Hauptsache nur auf die Berichterstattung der Presse — etwa 50 große und 140 kleinere Zeitungen im Rheinland-Westfalen — über die Hauptversammlung, die Hauptvorstandssitzungen und besonders wichtige Angelegenheiten erstrecken, wodurch ja Millionen von Lesern der Eifelverein und seine idealen und kulturellen Bestrebungen immer wieder in Erinnerung gebracht und ihm auch weiterhin neue Freunde von nah und fern zugeführt werden. Sonderaufgaben des Hauptvorstandes wurden ebenfalls bearbeitet.

VII. Lichtbilder-sammlung.

Die Lichtbilderfolgen wurden insbesondere während der Winterzeit sehr verlangt. Der bereits früher gerügte Uebelstand, daß die Folgen nicht sofort nach Benutzung zurückgeschickt werden, trat auch im Berichtsjahre hervor. Hierdurch entstanden unliebsame Verzögerungen in der Belieferung an Ortsgruppen, welche die Bilder rechtzeitig bestellt hatten. Die Ortsgruppen werden dringend gebeten, die Folgen nach Gebrauch alsbald zurückzusenden.

Die Sammlung vermehrte sich durch dankenswerte Ueberlassung weiterer Folgen seitens des Herrn Prof. Dr. Tollmann, Koblenz und des Herrn Julius Schmitz, Aachen; den Text zu der letzten schrieb Herr Jansen aus Aachen. Es ist dringend erwünscht, daß die Sammlung noch erweitert wird.

VIII. Bücherei.

Mit der Errichtung des Eifelvereinsmuseums auf der Geneseraburg in Mayen wurde der Bücherei eine dauernde Unterkunft gesichert. Dieser Ueberfiedelung sollte nun die seit langem als notwendig erkannte Sichtung und Neuordnung der Bestände folgen. — Die Bücher wurden nach ihrer Ankunft von vornherein in der alten Ordnung aufgestellt und an Hand der bezuggebenen Kataloge auf ihre Vollständigkeit geprüft. Die festgestellten Lücken konnten dank einem Aufruf im Vereinsblatt glücklicherweise zum Teil wieder ausgefüllt werden. Sodann begann die Sichtung der Bestände. Dabei war der Grundsatz maßgebend, daß die Bücherei eine Sammlung von Werken über die Eifel darstellen sollte, somit hatte eine sehr große Anzahl von Büchern, die im Laufe der Jahre gesammelt worden waren, die für einzelne Zweige grundlegenden Werke, wie allgemeine Geologie, Kunstgeschichte, davon nicht betroffen. Die Zahl der Bücher hat sich so um etwa 100 verringert, dafür hat die Sammlung durch diese Maßnahme als geschlossenes Ganzes gewonnen. Die verbleibenden Bücher wurden dann nach dem bibliothekstechnisch üblichen Schema umgeordnet, mit neuen Nummern versehen und in einen handschriftlichen Katalog eingetragen, dem ein alphabetisches Verzeichnis der Verfasser anschließt.

Ungefähr 120 Bände wurden im Laufe des Jahres neu eingekauft, 45 neu gebunden, 9 Bilder gerahmt und im Rahmen aufgehängt. Der hohen Kosten wegen war es leider nicht möglich, mehr Bände binden zu lassen oder die Zeitschriften einzeln mit Decke zu versehen. Diese wurden daher nach Gruppen geordnet in Mappen vereinigt.

Der Bücherei standen an Mitteln zur Verfügung:

Vom Eifelverein	M. 1000.—
Herrn Dipl.-Ing. Scholten	M. 270.—
Herrn Dipl.-Ing. Scholten	M. 400.—
Zinsen	M. 6.—

M. 1676.—
Aus Verkauf von E.-V.-Blättern M. 297.—

M. 1973.—

Die Ausgaben betragen:

Für Bücher und Einbinden . . .	M. 1537.70
„ Papier u. sonst. Anschaffungen	M. 214.80
„ Porto	M. 206.95
	M. 1959.45

Einnahmen	M. 1973.—
Ausgaben	M. 1959.45
Bestand	M. 13.75

Leihverkehr war bei dem Mangel eines gedruckten Verzeichnisses nur in sehr beschränktem Maße möglich, immerhin wurden annähernd 100 Bände, meist in Mapen, ausgegeben. Auch konnten für verschiedene Vorträge und Dissertationen Literaturausgaben gemacht werden.

Soll die Bücherei ihrer Aufgabe gerecht werden, eine Sammelstätte der Eifelliteratur zu werden und Forschungen über deren Gebiet dienlich zu sein, so müßte der jährliche Zuschuß des Hauptvereins bedeutend erhöht und der Druck eines Bücherverzeichnisses baldigst in Angriff genommen werden.

IX. Eifelbibliographie.

Ist in diesem Jahre nicht bearbeitet worden.

Die Notlage des Eifellandes.

Fernstehende vermögen sich kaum einen Begriff davon zu machen, in welcher schwerer Notlage sich zurzeit unser Eifelland befindet. Zu der Missernte des Jahres 1921 kommt nun die Dürre und Frost haben in den letzten Jahren verheerend gewirkt und die Acker und Wiesen in einen trostlosen Zustand versetzt. Die Kartoffelernte 1921 war so dürftig, daß zahlreiche Familien nur einige Male in der Woche noch Kartoffeln essen konnten. Saatgut für die diesjährige Aussaat war sehr knapp. Nicht besser sah es mit der Getreideernte 1921 aus. Die Zahl der Betriebe, in denen Brotgetreide hinzugekauft werden muß, um den Angehörigen vor dem schlimmsten Hunger zu bewahren, ist allenthalben sehr groß. Viele tausend Morgen Wintergetreide mußten umgepflügt werden. Und woher das Geld nehmen für dieses Saatgut und Dünger? Dazu kommt dann die Sonderbelastung in Form der Getreideumlage. Die Fälle, in denen Getreide abgeliefert wurde an den Kommunalverband, um nachher die Ernährung der Familie Ersatz zu kaufen, sind ungezählt. Kleine Gemeinden, die sich bisher selbst ernährten, müssen jetzt bis 600 Zentner Brotgetreide hinzukaufen. Die Gemeinde im Kreise B. hat Anfang August für ungefähr 100 000 Mark gegen Kredit gekauft. Einzelne Gegenden wurden oben noch durch furchterliche Unwetter heimgesucht. Ebenso kümmerlich ist auch die Futterernte schon seit Jahren ausgefallen, vor allem im Jahre 1921. Die Wiesen und Kleezüge waren ein wenig verbrannt. Hafer und Gerste seit mehreren Jahren regelmäßig misstraten, auch die Rübenerte 1921 war kläglich. Wenn jetzt die Futterverhältnisse sich ein klein wenig gebessert haben gegenüber dem Vorjahre, so haben doch zahllose Futterbetriebe sich von der Dürre nicht mehr erholt und müssen mit großen Kosten neuangelegt werden. In den allermeisten Betrieben reichen die Mittel nicht, um das teure Kraft- und Raufuttermittel zu beschaffen, darum müssen die Viehbestände verringert werden. Der hierdurch wiederum entstehende Ausfall an Stallmist verlangsamt Ersatz durch künstlichen Dünger, für den aber auch kein Geld vorhanden ist. Was an Vieh infolge Futternot nicht geschleubert wurde, wird durch Seuchen weggerafft. Wirtschaftendes Vieh, in denen nur die Hälfte, oder gar ein Viertel des Viehbestandes vorhanden ist, sind in jeder Gemeinde genug zu finden. So hatten die Bauern in den beiden letzten Jahren fast noch nennenswerte Einnahmen, dagegen steigen die Kosten der Lebenshaltung, die Betriebskosten und die Lasten fortwährend. Zahlreiche, rein landwirtschaftliche Gemeinden, die früher

Kartoffeln, Getreide, Futter verkauften, müssen jetzt selbst kaufen. Mangels Geld wird nur das allernötigste Futter gekauft, das Vieh magert zusehends ab. Wie sollen nun diese Läden bei den enormen Viehpreisen wieder ausgefüllt werden? Und die Viehwirtschaft ist doch gerade in der Hocheifel die Haupteinnahmequelle. Die Lebenshaltung der Eifelbauern, von der sich der Städter wohl ganz falsche Bilder macht, und die bisher schon als recht ärmlich bezeichnet werden mußte, sinkt jetzt noch mehr. Die Hauptnahrungsmittel bildeten von jeher Kartoffeln, Brot, schwarzer Kaffee, in geringen Quantitäten Speck; Butter, Eier, frisches Fleisch und andere schöne Sachen zieren ebenso selten den Tisch der kleinen Eifelbauern wie den der meisten Städter. Die Milchträge sind gering, da die Kühe meistens als Gespannvieh benutzt werden. Unterernährung war und ist noch in vielen Eifel distrikten eine ebenso häufige Erscheinung wie in den Städten, denn im Verhältnis zu der schweren Arbeit ist die Ernährungsweise eine sehr primitive. An den abgehärmten Gesichtern, den früh gebeugten Schultern, den steifen Bewegungen und früh gealterten Frauen zeigt sich auch heute noch, daß die Eifelbauern nie aus ihrer schlechten Lage heraus gekommen sind.

Wieviele Betriebe halten sich jetzt nicht auf Kosten ihres Betriebskapitals über Wasser. Schon früher war in der Eifellandwirtschaft das Betriebskapital stets zu knapp, um eine rentable Betriebsführung zu ermöglichen, jetzt droht es ganz auszugehen. Weder Reparaturen noch Neuanschaffungen können gemacht werden. Geht das einzige Pferd ein, dann kann kein neues mehr gekauft werden, denn 150- bis 200 000 Mark ist das sechsfache des Friedenswertes eines Hofes von 30 Morgen. Die Zinsen einer solchen Summe kann ein Kleinbetrieb nicht aufbringen, dafür sorgen schon die Steuerlasten, die alles Bargeld vorwegnehmen.

Bereits in Friedenszeiten reichten die Bareinnahmen der Kleinbetriebe zur Bestreitung der nötigsten Ausgaben nicht, wie viel weniger jetzt, wo die Naturalerträge zurückgegangen, die Ausgaben aber sehr erheblich gestiegen sind. Die Verschuldung wächst ständig. Der Geldbedarf zeigt sich sehr deutlich im Rückgang der Depositionen und der Inanspruchnahme des Kredits bei den ländlichen Kassenvereinen. Rundfragen haben ergeben, daß fast überall die Einlagen wieder abgehoben werden und der Kredit in weitem Umfange in Anspruch genommen wird.

Infolge der steigenden Notlage nimmt die Abwanderung der Eifelbauern zur Industrie einen erschreckenden Umfang an. Aus rein landwirtschaftlichen Gemeinden ziehen jeden Montagmorgen ganze Scharen von älteren und jüngeren Bauern auf Arbeit aus, um Samstag abends zurückzuziehen. In einer Eifelbürgermeisterei haben in der letzten Zeit etwa 320 jüngere und ältere Bauern Arbeit in der Industrie bekommen. Anfragen in den einzelnen Kreisen ergeben Abwanderungsziffern von 5—15 Prozent (vereinzelt bis 50 Prozent). In der Industrie brauchen sie nur 8 Stunden zu arbeiten und verdienen in einem Monat mehr als in der Landwirtschaft im ganzen Jahr. Die Wirtschaft wird den Frauen, Kindern und alten Leuten überlassen, Vieh und totes Inventar teilweise veräußert. Die bisherigen sogenannten Notstandsaktionen, verbilligte Futterlieferungen sind nur vorübergehend und meistens nur ein Tropfen auf einen heißen Stein. Auf die Erforschung der wirklichen Ursachen wird zu wenig Gewicht gelegt. Zweifelsohne liegen sie zum größten Teile in der Geldentwertung, mit der die Einnahmen nicht Schritt gehalten haben. Die kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Schäden, welche aus dieser Abwanderung entstehen, sind unübersehbar.

Bezeichnete Wanderwege in der Eifel.

Von F. Krauwitschke-Düren.

Bei Gründung des Eifelvereins im Jahre 1888 war die Eifel ein wenig erschlossenes unbekanntes und gemiedenes Land. Wer zu der Zeit inmitten des Berglandes die Bewohner nach der Eifel frug, erhielt sicherlich die Auskunft, daß er sie bereits hinter sich habe oder bald erreichen werde. Zur Eifel wollte da-

mals kein Mensch gehören. Aus diesen Verhältnissen ist es ersichtlich, daß man bei der kleinen Zahl der Verehrer in jener Zeit die Vorliebe für die eigenartige, ernste und schwermütige Landschaft, die Freude an der herben Eifel Luft und die Lust am Wandern überhaupt, glaubte auf geistige Entartung zurückzuführen zu sollen.

Um dieses Urteil richtigzustellen und an der Sehung der damals schwer darniederliegenden Eifel mitzuhelfen, sie als Touristenland zu erschließen, betrachtete es der Eifelverein als eine seiner wichtigsten Aufgaben, durchgehende Wanderwege zu schaffen, um Besucher in die Eifel zu führen. Bei dem damaligen Mangel an Eisenbahnen war das nicht so leicht wie heute. Vor dem Kriege waren 13 solcher Wege in einer Länge von etwa 1800 Kilometer bezeichnet. Sie haben der Eifel unerschöpfbare Dienste geleistet und geholfen, den über sie verhängten Bann zu brechen. Diese Wege waren zum Teil mit Schülerherbergen besetzt. Durch ihre vortreffliche Leitung hatten sie die größte Besucherzahl von ganz Deutschland aufzuweisen. Welchen Gewinn die Jugend von einem solchen Wandern hat, braucht hier wohl nicht ausgeführt zu werden.

Nachdem die Lust am Wandern in immer weitere Kreise gedrungen war, stellt sich das Bedürfnis heraus, diese durchgehenden Wege zu ergänzen, um sie dem Sonntagswanderer und solchen, die nur kurze Zeit zur Verfügung haben, mehr nutzbar zu machen. Dieses Vorhaben der „Vereinigten“ Ortsgruppen der Nordeifel und der angrenzenden Gebiete ist durch den Krieg jäh unterbrochen worden. Jetzt ist man eifrig damit beschäftigt, den vorbereiteten Plan möglichst bald zu verwirklichen. Die ungünstige Witterung in diesem Frühjahr war diesem Beginnen nicht hold, doch ist zu hoffen, in der nächsten Zeit Mitteilungen über die fertiggestellten Teilstrecken zu erhalten. Die Ausführung kann nur erfolgen nach Maßgabe der verfügbaren Mittel, da bei der obwaltenden Teuerung die Ausführung der umfangreichen Arbeiten weit über die Kräfte des Eifelvereins geht. Der vorgesehene Plan kann nur vollständig durchgeführt werden, wenn sich den ideal gesinnten, große Opfer an Kraft und Zeit bringenden Freunden dieses Vorhabens die mit materiellen Opfern anschließen, denen aus einer zuverlässigen Wegebezeichnung und einem großzügig geleiteten Wanderverkehr Vorteile erwachsen.

Auch den Freunden unserer heranwachsenden Jugend und der Betätigung an der Wiedergesundung unseres Volkes bietet sich hier ein weites Feld. Ist doch das Wandern ein hervorragendes geeignetes Mittel hierzu, da es den Körper stärkt, Geist und Gemüt günstig beeinflusst. Jeder, der dem Eifelverein als Mitglied beiträgt, hilft dieses Werk fördern, durch besondere Spende es beschleunigen. Das Ausflugsgebiet wird begrenzt ungefähr im Osten durch die Ruraltalbahn (Düren—Kiedeggen—Heimbach) und die Oefsbahn (Call—Gemünd—Walheim—Lammersdorf—Kalterherberg).

Für die Bezeichnung ist nicht ein Weg zu einem bestimmten Ort in Aussicht genommen, sondern es ist ein System von Wegen geplant, die von Norden nach Süden laufen und von Ostwest- oder Diagonalwegen geschnitten werden, derart, daß die schönsten Gegenden angegeschlossen und die meist besuchten Orte berührt werden.

Hierdurch wird eine größere Vielseitigkeit der Wanderungen ermöglicht, die nach Belieben abgekürzt oder ausgedehnt werden können. Die zuverlässigste und leichtest verständliche Bezeichnung ist zweifellos die mit Namen; bei der obwaltenden Teuerung und der großen Ausdehnung des Gebietes muß indessen auf diese Ausführung verzichtet werden. Zur Bezeichnung sind daher Laufzeichen in Aussicht genommen, die an allen Wegekreuzungen in übersichtlicher Weise angebracht werden und durch ihre Form, Art und Richtung den Weg angeben. Bei wichtigen Kreuzungen werden außerdem die Nummern der Wegezüge angebracht. Nach Maßgabe der verfügbaren Mittel sollen diese Laufzeichen in den Hauptverkehrspunkten vervollständigt werden. Ein genaues Verzeichnis der bezeichneten Wanderwege gibt durch die Nummern Auskunft über Anfang und Ende der Wegezüge, über Form und Richtung der Laufzeichen, über die berührten Ortschaften, Kreuzungen mit anderen Wanderwegen und

Landstraßen, Entfernungen, Höhenlage, so daß man mit diesem Buch jederzeit mit Sicherheit feststellen kann, wo man sich befinde.

Eine Karte mit den farbig ausgezeichneten Wanderwegen, ihren Nummern und Zeichen soll das Verzeichnis in übersichtlicher Weise ergänzen.

Die jahrelangen Vorarbeiten, örtliche Beschäftigungen und mitunter recht schwierigen und zeitraubenden Verhandlungen mit Behörden und Besitzern können nur erwähnt, aber durch Zahlen nicht veranschaulicht werden.

Die zur Bezeichnung in Aussicht genommenen Wege haben eine Länge von etwa 600 Kilometer. In unserer heutigen Zeit sind wir gewohnt von Zahlen zu sprechen, die uns früher ungeläufig waren und die wir uns auch heute kaum richtig vorstellen können. Die vorgenannte kleine Zahl wird daher kaum Beachtung finden. Was sie aber für den Wanderer und die Bezeichnung heißt, mag daher kurz angedeutet werden. Zum Zurücklegen der genannten Strecke braucht ein rüstiger Fußgänger 20 Tage, für das gleichzeitige Anbringen der Zeichen das Doppelte. Die Bezeichnung wird in schwarz und weiß angebracht; der Weg muß also zweimal zurückgelegt werden, mithin erforderlich sind 40 Tage. Zur sachgemäßen Ausführung sind Gruppen von drei Mann nötig. Die erforderliche Gesamtarbeit stellt somit die Leistung eines rüstigen Wanderers von 8 Monaten dar. Derart umfangreiche und mühevollen Arbeiten übersteigen weit die Kräfte eines einzelnen. Da ist mit Freuden zu begrüßen, daß sich eine Anzahl Jung-Wander-Vereinigungen von Dören in verständnisvoller Weise für das Anbringen der Zeichen zur Verfügung gestellt hat. Das aus den Erfahrungen und dem Rat der Alten erwachsene Werk wird durch die Begeisterung und die Tat der Jungen einer schnelleren Ausführung zugeführt werden. Jede Gruppe wird einen bestimmten Weg bezeichnen und in Obhut nehmen. Ihr Name wird bei den Veröffentlichungen bekanntgegeben. Wer demnächst von bezeichneten Wegen in Gebrauch geführt wird, die ihm bisher unbekannt waren, und sich an neuen Bildern unserer schönen Eifel erfreut, der erinnere sich auch der Mühen der jugendlichen Pfleger der Wegezeichen. Auch sie haben das Bedürfnis, nach arbeitsreichen Tagen ihre Lungen in reiner Eifel Luft zu baden und ihre Seelen in Gottes herrlicher Natur zu erfrischen. Sie wissen, daß dieses Ziel erfüllt werden kann, ohne Alkohol und Nikotin erreicht wird und indessen bemüht, Jugendherbergen einzurichten, wo sie in einfacher Weise und ohne Zwang kochen und schlafen können.

Zur Belebung des Heimatgedankens in der Eifel.

Von Lehrer Hans Reises, Auw,

Vorsitzendem der Ortsgruppe Schneifel.

„Und neues Leben blüht aus den Ruinen.“ Mögen diese Dichterverse auch unserer so dicht an der Westmark gelegenen Ortsgruppe als Leitstern dienen und ein Ansporn zu reifer Betätigung werden. Das ständige Zunehmen unserer Ortsgruppen an Zahl der jugendl. Mitglieder zeigt, daß unsere Eifeljugend gern bereit ist, ein festes Band zu weben zwischen der Heimat und ihren Kindern. Auf heimatlicher Erde will sie heimische Bräute pflegen und fördern. Wenn man hört, wie herzerfrischend sie das Lob ihrer Heimat singt, so muß man überzeugt sein, daß das deutsche Wesen, deutsche Kultur noch keinen Abbruch erlitten hat. Gerade jetzt, wo das Rheinland der Angelpunkt der Welt geworden ist, zeigen wir, daß wir über eine deutsche Kultur verfügen, die sich kühn neben der anderer Stämme und Völker erheben lassen und ihre Eigenart betonen darf. Mehr denn je zeigt sich, daß der Eifeler seine ganze Kraft einsetzt, für deutsche Kultur zu arbeiten und dieses, sein gesundes, kerndeutsches Volkstum zu erhalten und fruchtbar zu machen. Die Eifel ist ein Land, das sich durch seine Heimatsspiele, die jetzt schon an mehreren Orten der Eifel Tausende von Menschen hinauslocken, um an dem Borne deutscher Denkungsart sich zu laben. Darin befinden wir uns wieder auf uns selbst und erkennen, daß niemals die Beschäftigung mit allem, was mit deutschem Wesen und

Werden zusammenhängt, so rege war, wie sie heute ist. — An den Eiseler Heimatspielen, wobei Kronenburg das Verdienst genießt, den Anfang gemacht zu haben, können wir uns so recht an den Ruinen der alten Burg aus der lebendigen Gegenwart in die graue Vorzeit versetzen. Und wie heimisch fühlen wir uns dort. Welch tiefen Einblick gewinnen wir da in die Seele des bedrückten Schweizervolkes. Das innere Erleben, das alle Mitspieler in Schillers „Wilhelm Tell“ (auf der Kronenburg), alles einfache Landvolk aus dem Dorfe an den Tag legen, zeigt, daß der Eiseler voll Liebe mit allen Fasern seines Herzens an seiner Heimat hängt. Mit Ehrfurcht und Liebe ist er erfüllt vor allem, was deutsch ist, eingedenk des Dichterwortes: „Dem guten Alten die Treue halten; am kräftigen Neuen uns stärken und freuen“. Ja, in Wort und Tat beweist der Eiseler seine Heimatliebe. Die schönen, süßen Worte, die man aus frischen Mädchenkehlen singen hört: „Ich bin ein deutsches Mädchen und hab' meine Heimat lieb“ kommen so recht von Herzen und gehen zu Herzen. Wie so mancher Zuschauer auf der Freilichtbühne zu Kronenburg erinnert sich da mit einem Schlage und es kommt über ihn wie eine Offenbarung, wie eine Erleuchtung, daß er ein Vaterland hat. Dort kann allen das Vaterland zum Erlebnis werden. Jeder erfährt dort, daß der Mensch mit der Seele dem Vaterlande verhaftet ist und nicht davon loskommen kann. In den heutigen trüben Tagen dürfen wir uns dies Erlebnis nicht von Unmut und Zwietracht verschütten lassen. An ihm sollen wir alle vielmehr erstarren, um uns wieder einträchtig emporzuarbeiten, trotz allem, was das Schicksal über uns verhängt hat. —

Nicht zu vergessen sind dann auch die vielen Eiseler Volksbräuche, die zur Pflege und Förderung des Heimatgefühls wesentlich beitragen. Näher darauf einzugehen möchte ich hier unterlassen, da schon in einem früheren Hefte darüber berichtet wurde. Wo etwa der eine oder andere Volksbrauch nicht mehr lebendig im Volke ist, werden wir ihn wieder, sorgen wir dafür, daß unsere Jugend Wohlgefallen daran findet. Nur dann werden solche alte, ehrwürdige Volksitten Tradition werden. Sie werden sich erhalten, und immer wird man Freude an dem überlieferten Erbe unserer Väter haben.

Zur Belebung des Heimatgedankens bei unserer Eiselerbevölkerung ist es mir gelungen, den Landwirtschaftlichen Verein für Rheinpreußen und den Rheinischen Verein für ländliche Wohlfahrt und Heimatpflege dafür zu gewinnen, kommenden Winter eine Vortragsreihe aus dem Gebiete der Wirtschafts- und Kulturgeschichte zu veranstalten unter besonderer Berücksichtigung der Belange der Landwirtschaft. Genannte Vereine denken da an die Bedeutung der Landwirtschaft als Faktor der deutschen Gesamtwirtschaft, an die großen wirtschaftlichen Aufgaben der Landwirtschaft in Hinsicht auf die wirtschaftliche Zukunft Deutschlands, an die Sellung, die das Land in ethischen und sozialen Fragen einnehmen muß, an die Belebung der Schwierigkeiten, die sich für die Landwirtschaft aus der veränderten Wirtschaftslage ergeben haben, an die nationalen Aufgaben, im guten Sinne des Wortes, die mit Hilfe der Landbevölkerung zu lösen sind. — Gerade wir Rheinländer müssen in der heutigen Zeit auf all den erwähnten Gebieten gewappnet sein. Wir müssen es als unsere Pflicht für uns ansehen, gründlich unterrichtet zu sein über die große wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung unserer rheinischen Heimat und ihrem innigen Zusammenhange mit der deutschen Kultur und Wirtschaft. — Ist nicht eine solche Aufklärung unserer Bevölkerung mit Wort und Schrift geeignet, eine feste Brücke zu schlagen zwischen der engeren Heimat und dem gesamten Vaterlande. Wenn wir so, wie hier aus meinen Ausführungen zu sehen ist, überall in unserem Vaterlande bestrebt sind, unsere deutsche Kultur und Wirtschaft zu fördern, dann dürfen wir hoffen, daß unser deutsches Volkstum sich wieder mehr an Ansehen und Macht, daß unser Vaterland, was auch kommen möge, an geselliger Kraft ruhmreich besteht den Kampf ums Dasein wacker auf den Bahnen des Rechts, der Freiheit und der Ehre. Darum allezeit: Ein ehrlich' offenes Gesicht, ein treues deutsches Herz und einen fröhlichen Mut. — Nur so spricht deutsches Blut.

Pflanzen vom Laacher See und seiner Umgebung.

Von P. Dr. Gilbert Rahm, O. S. B., Maria Laach

(Fortsetzung.)

41. Fam. Rosaceae, Roseden.

513 *Roseda luteola*, gelber Färber-Wau. 5-9. Wüste Plätze, Begränder

— *lutea*, gelber Wau. 6-9. Ufer, Sandfelder, Begränder.

— *acrotata*, duftende Rosede. In Gärten früher sehr häufig kultiviert und verwildert. Nicht bei Wlf.

42. Fam. Drosoraceae, Sonnentau.

Drosera rotundifolia, rundblättriger Sonnentau. 7-8. Torfsümpfe, selten.

43. Fam. Crassulaceae, Dickblattgewächse.

Sedum maximum, große Fetthenne. (Donnerkraut in der Eifel, Kobelkraut bei Altenahr.) 8. Sonnige Anhöhen, Felsen, Mauern, selten

— *purpureum* (= *purpurascens* Koch.), purpurröte F. (Donnerkraut in der Eifel, Kobelkraut bei Altenahr) 7-8. Hecken, Raine, zerstreut.

— *album*, weiße F. (Hünerttraube bei Altenahr, Judentraube bei Bertrich) 6-7. Felsen, Mauern, Abhänge, 31 häufig.

— *acre*, Mauerpfeffer (Mauerkräutchen bei Kurourg), 6-7. Trockene Abhänge, Mauern u. s. w., häufig.

NB. Die früher aufgestellte var. *sexangularis* L. führt Wlf. als Art an.

— *boloniense*, Boulogner F. 6-10. Trockene Abhänge, seltener.

var: *minus* Wirig. 2-3-blätzig Kultane des Wapenfeldes. Wlf.

— *reflexum*, zurückgebogene F. 7. Feltige Abhänge.

var: *reflexum* L. (= *viride* Koch). Im Schatten.

var: *rupestre* L. (= *glaucom* K.) Sonnige Dite

— *elegans*, zierliche F. Bei uns in der var: *aureum* Wirtgen.

6-7. Waldweiden, Abhänge, selten.

Doch Wlf., der die var: als Art anführt, zweifelte, ob die Pflanze im Gebiet vorkomme. Von unbekannter Hand stammt eine Eintragung her, die ich im Ms. Wlf. vorfand. Es wird dort ein Standort angegeben. F. W. stellte die Art von der Grenze des Gebietes fest. Ich habe sie bis jetzt noch nicht im Gebiete auffinden können. Nach A. kann die Pflanze auf sonnigen Stellen des vulk. Landes oder an sonnigen Felsen noch gefunden werden.

Sempervivum tectorum, Hauslauch, Dachwurz, Donnerkraut (Eislappes bei Trimbs, Laetappes bei Welling). 7-8. Felsen des Rheintales. Auch angepflanzt auf Dächern und Mauern.

44. Fam. Saxifragaceae, Steindrechwächse.

Saxifraga tridactyla, Finger-Steindrech. 4-5. Felsen selten.

— *granulata*, Körner-St. 5-6. Begränder, Abhänge, trockene Wiesen, häufig.

Chrysopleurum alt-rnifolium, wechselblättriges Milzkraut. 4-5. Quellen, schattige, feuchte Orte.

— *oppositifolium*, gegenblättriges M. 4-5. Wie vorher, doch seltener.

Parnassia palustris, Herzblatt, Studentenblume. 8-9. Nasse Wiesen, Torfmoore. Bei uns selten.

In der Nähe des Laacher Sees ist mir nur ein Standort bekannt; durch fortschreitende Kultur ist die Pflanze indes seit etwa 2 Jahren auch dort verschwunden.

Ribes alpinum, Alpen-Johannisbeere (Madau bei Luzerath). 4-5. Felsen, Abhänge, selten.

— *nigrum*, schwarze J. 4-5. Angepflanzt, selten verwildert.

— *rubrum* rote J. (Hanstrawbe bei Trimbs) 4-5. Wie vorher.

— *grossularia*, Stachelbeere (Kriesehel in der Eifel, Grinchele bei Trimbs, Kruschel bei Bertrich, Kennfuß und Knöschpelsched bei Altenahr). 4-5. Hecken, Gebüsch.

— *aureum* Zierstrauch, 4-5. Angepflanzt. Nicht bei Wlf.

— *sanguineum*, Zierstrauch. 4-5. Angepflanzt. Nicht bei Wlf.

Philadelphus coronarius, Pfeifenstrauch aus Nordamerika. Angepflanzt. Nicht bei Wlf.

Deutzia crenata, Teuzle. Angepflanzt. Nicht bei Wlf.

45. Fam. Platanaceae, Platanen.

Platanus occidentalis, westliche Platanen. Angepflanzt. Nicht bei Wlf.

— *orientalis*, östliche Pl. Angepflanzt in Laach und Andernach. (Baqard = *acrifolia*). Nicht bei Wlf.

46. Fam. Rosaceae, Rosengewächse.

- Spiraea salicifolia*, Spierstaude. 6-7. In Anlagen häufig. Nicht bei Wif.
 — *opulifolia*, Angepflanzt in Andernach. Nicht bei Wif.
 — *pumilifolia*, Wie vorhin.
 — *Van Houttei*, Wie vorhin.
 — *arifolia*, Wie vorhin.
 — *pruinosa* Anton Watror. Wie vorhin.
 — *arguta*, Wie vorhin.
Cotoneaster integerrima (= *vulgaris* Lindl.), gemeine Steinmispel 4-5. Felsige Abhänge, sel en.
 — *horizontalis*, in Andernach angepflanzt.
Mespilis germanica, Mispel 5. Bergabhänge, selten.
Crataegus Oxy-cantha, gemeiner Weißdorn, Wehlbeere, (Hehnerbege bei Trimbs, Handorn bei Nürnberg). 5-6. Feden und Gebüsche.
 — *coccinea*, in Andernach angepflanzt.
 — *monosyna*, eingriffeliger W, (Handorn bei Nürnberg) 5-6. Wie vorhin.

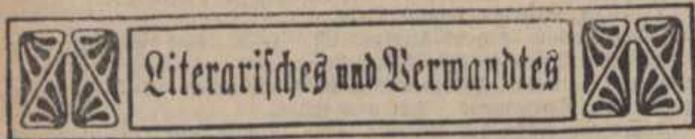
NB. Zwischen beiden Bastarde.

- Amelanchier vulgaris* (= *Aronia rotundifolia* Pers), gemeine Felsenbirne (Klusterbirne bei Trimbs). 5. Felsige Abhänge.
 — *canadensis*, kanadische F. In Andernach angepflanzt. Nicht bei Wif.
Pirus communis, Birnbaum (Bierebaum bei Trimbs). 4-5. Wälder, Abhänge, verwildert, selten.
 — *malus*, Apfelbaum. 5-6. Wie vorhin.
 — *silvestris*, Holzapfel (Hogel bei Trimbs). 5-6. Häufig in Wäldern.
 — *auvaria* (= *Sorbus Aucuparia* L.) Eberesche, Vogelbeere. 5. Wälder u. s. w.
 — *aria* (= *Sorbus Aria* Crtz.), Mehlbeere (Weißbaum in der Eifel). 5. Abhänge.
 — *terminalis* (= *Sorbus terminalis* Crtz.), Elsbeere 5. Wälder, Bergabhänge, selten.

Die vielen Abarten der Fam. *Pirus*, die in Gärten gezogen werden, mußten unberücksichtigt bleiben.

- Cydonia cydonia*, Quitte. 5-6. Gärten.
 — *japonica*, in Andernach angepflanzt.
Rubus plicatus (= *R. fruticosus* L.), faltenblättrige Brombeere (Brämbelle, Brämel, Framel in der Eifel, Brämelebe bei Trimbs). 7-9. Waldländer, Gebüsche.
 NB. P. W. führt 54 *Rubus*-Arten für's Rheinland an. Wif nennt nur 4 gut zu unterscheidende Arten, da er unsere Gegend noch nicht genauer auf *Rubus* untersucht habe". W. r müssen daselbe zu unserm Bedauern wiederholen.
 — *caesius*, Kraus- oder Rahmbeere. 7-8. Begränder, Felder.
 — *idaeus*, Himbeere, (Imbere in der Eifel, Kempele bei Trimbs). 5-6. Wälder, Gebüsche.
 568 — *saxatilis*, Steinbeere (Erdrüscheln bei Kirchweiler, Steintrübchen bei Daun). 6-7. Gebirgswälder, selten.

(Fortsetzung folgt.)



1. Eifeler Volkskunde.

Die Eifelreunde können sich beglückwünschen, daß ihnen der Verfasser der Rhein. Volkskunde, Univ.-Prof. Dr. A. Wrede, ein Buch über das Volkstum unseres herrlichen Gebirgslandes geschenkt hat, das seinesgleichen im Kreise der übrigen deutschen Gebirgsländer vergebens suchen dürfte. Die „Eifeler Volkskunde“ (Bonn, 1922, 200 S., über die Bezugsbedingungen vergl. Nr. 9, S. 85) darf als ein Meisterstück bezeichnet werden; sie ist selbst im besten Sinne volkstümlich und dient zugleich durch ihre überaus reichen, im Anhang gegebenen Hinweise auch der Wissenschaft. Anlage und Aufbau sind im wesentlichen die gleichen wie bei der schon in zweiter Auflage vorliegenden Rheinischen Volkskunde. Nach einem einleitenden Abschnitt über den Umfang des Begriffes Eifel folgt ein anregendes Kapitel über Siedlungs-, Standes- und Ortsnamenkunde; daran schließt sich

die Schilderung der Eifeler in ihrem Haus und Hof und in ihrer alten Tracht. Eingehend werden Volksschlag und Volksschraffer, Glaube und Beiglaube, Sprache und Dichtung betrachtet, und ein ganz ausführliches und liebevoll durchgearbeitetes Schlüsselkapitel führt uns ein in die Sitten und Bräuche des Eifeler Volkes. Dabei sei noch besonders hervorgehoben, daß der Stoff vollkommen unabhängig ist von dem der Rheinischen Volkskunde, eine besonders reichhaltige Fundgrube ist hierbei dem Verf. des Eifelervereinsblattes gewesen. Willkommen werden dem Freunde der Tonkunst die zahlreichen — nicht weniger als 21 — Melodien zu Eifeler Sangesweisen sein. Die 28 Abbildungen sind ebenfalls völlig verschieden von denen im anderen Buche.

Wir haben in dem Buche einen Kanon Eifeler Volkstums, der jedem etwas Anregendes, etwas Neues, etwas Belehrendes bringt, und der den Leser unwillkürlich einlädt, aus eigener Kenntnis und Erfahrung etwas beizusteuern. Ich kann mir denken, daß mancher trotz der teuren Papierpreise sich das Buch mit weißen Blättern mag durchschließen lassen, um aus Eigenem zu dieser neuen Art Hauschronik bald hier bald dort etwas zuzufügen. Wie anheimelnd klang es mir als Ripuaren aus den Felsen entgegen, als ich das heimische Sprachbild so anschaulich geschildert fand. „Sofort auch ist der Ripuare“, so heißt es unter anderen Kennzeichen S. 78 „an der berühmten, fast berücktigten Wiedergabe des anlautenden g durch die galatata *Spirans*“, also durch einen am Vordergaumen erzeugten Reibelaut zu erkennen“. Ich füge hinzu: für gewisse Striche des Nordrandes der Eifel (um Münster-eifel, Adeggen, Gemünd, kurz in den Strichen, in denen die Dürener Sprache auf Verwandtschaft trifft), da ist nicht wie sonst im Ripuarien (S. 79) der vierte Fall durch den ersten ersetzt („op dr Berch“), sondern beide Fälle fließen für das männliche und weibliche Geschlecht in ein abgestumpftes „de“ zusammen: „en de Dom“ und „en de Kirch“, und so sagt denn der Münster-eifeler etwa: „De Bate un de Wutte sin auf de Döise gegangen un hole Butte un Eie“ (r und u werden eben nicht bloß beim Artikel, sondern auch sonst unterdrückt).

Und wenn es S. 156 heißt, daß bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts jedes Dorf seinen Gemeindefürsten hatte, so weiß ich jeder alte Münster-eifeler — und es sollte mal einer sagen, daß dies uralte Kloster ein „Dorf“ wäre! —, daß „Schäferstoben“ mit seinem treuen Hunde noch bis weit in die siebziger Jahre hinein eine stattliche, lustig blökende Herde zur Weibetrieb. So könnten wir, vom Buche angeregt, noch mancherlei plaudern, aber wir hoffen, daß dieses Buch trotz der schweren Zeiten bald durch eine zweite Auflage zu weiteren Erinnerungen Gelegenheit geben möchte. Solch echte Heimatbücher sind unserm Volke heute so notwendig wie das tägliche Brot!

Geb. Reg.-Rat Dr. Franz Cramer (Münster i. W.)

2. Reinhard Brauns: Die Mineralien der Niederrheinischen Vulkangebiete mit besonderer Berücksichtigung ihrer Bildung und Umordnung. 4. V. 11 u. 225 p. mit 10 Taf., 3 Porträts u. 32 Fig. im Text. In Mappe. Stuttgart 1922. E. Schweizerbart'sche Verlagsbuchhandlung (E. W. Nagel). In diesem Werk sind alle Mineralien behandelt, die aus den Niederrheinischen Vulkangebieten — der Eifel, dem Saar- und dem Moseltal, dem Siebengebirge und umgebung — bekannt geworden sind, sowohl die, welche durch vulkanische Vorgänge gebildet worden sind, welche durch solche an die Erdoberfläche gefördert worden sind, die der Einwirkung und Auswaschung aus jedem Mineral wird die Art seines Vorkommens und seine Eigenschaften angegeben; alle Analysen mit Ausnahme solcher, die offenbar mit groben Fehlern behaftet sind, sind aufgenommen worden und neu berechnet.

Die Aufzählung der Mineralien allein würde bei deren großen Mannigfaltigkeit schon einige Bedeutung haben. Diese dürfte beträchtlich erhöht werden durch Verfolgung ihrer Bildung und

Aus dem Jahresberichte, erstattet vom 1. Schriftführer, Rektor Baumann, ist folgendes zu entnehmen: Seit der letzten Generalversammlung am 23. 4. 1921 haben neun Vorstandssitzungen, 2 Vereinswanderungen und ein Familienabend stattgefunden. Die Ortsgruppe war auf den Jahresversammlungen des Hauptvereins in Adenau u. Daun, sowie bei der Einweihung des Ehrenmals des Eifelvereins in Manderscheid vertreten. Der Grundstreifen an der Kirchmauer entlang ist mit Zierbäumen bepflanzt, und die Römeröfen im Speicherer Walde sind frei gelegt worden. Das von der Ortsgruppe herausgegebene Eifel-Rotgeld hat guten Anklang und Absatz gefunden. — Der bisherige erste Vorsitzende, Fabrikbesitzer Johann Klein-Hütting wird einstimmig wiedergewählt. Der Vorstand wird durch Zuwahl des Bürgermeisters Schnitzler ergänzt. Die von Professor Adam Rede herausgegebene Eiseler Volkskunde wird in 25 Exemplaren bestellt. Nachdem noch eine Anzahl neue Mitglieder dem Verein beigetreten war, schloß der erste Vorsitzende die sehr anregend verlaufene Versammlung. — Der Familienabend am 10. September verlief bei reichhaltigem Programm in gemüthlichster Weise.

D. G. Bonn. Nach Beendigung der mühevollen Vorbereitungen (Aussichtung und Brechen der Steine, Beschaffung der nötigen Baustoffe usw.) haben Mitte Juni die Arbeiten zu dem beschlossenen Erweiterungsbau an unserer Hütte auf dem Steinerberga begonnen werden können. Ende August war die Bohrung für den Hüttenwart dank des rüstigen Fortgangs der Arbeiten glücklich unter Dach und Fach gebracht; inzwischen hat unser treusüchtiger Hüttenwart mit seiner Familie die Hüttenwohnung bereits bezogen und damit hat unsere Steinerberghütte ihre gesicherte Aufsicht und Bewirtschaftung erhalten.

Die Bauarbeiten fielen in eine Zeit der allerniedrigsten Verhältnisse auf dem Baumarkte. Unbemessen stiegen die Preise für die Baustoffe und andauernd die Arbeitslöhne und die Kosten der Verrechnung der Bauhandwerker. Die Baukosten, die im Frühjahr auf rund 50 000 Mark veranschlagt werden konnten, erreichten infolgedessen die Höhe von rund 200 000 Mark! Etwa 50 000 Mark haben aus den bezeichneten Spenden und Darlehen gedeckt werden können; der Rest ist noch ungedeckt.

Hier muß schnell und nachhaltig geholfen werden. An alle Freunde des Steinerbergas richten wir die herzliche Bitte, unsere Hüttenkasse jetzt noch einmal recht nachdrücklich zu stärken. Gibt jeder Freund des Steinerbergas sein Scherflein nach seinem ganzen Können, so werden wir der drückenden Geldsorgen schnell enthoben sein. Auch die Eifel Freunde im Auslande mögen unserer Not gedenken!

Zahlungen erbitten wir auf unser Postcheckkonto Köln Nr. 12 100 (Ortsgruppe Bonn des Eifelvereins in Bonn) oder auf das Scheckkonto 2005 bei der Städtischen Sparkasse in Bonn.

D. G. Rossenath. Am Sonntag, den 3. Sept. sah die Ortsgruppe des Eifelvereins Rossenath ihre Mitglieder nebst einigen Damen auf einer Wanderung vereint. Die Teilnehmer fanden sich kurz nach Mittag in Simonskall ein. Von dort aus führte der Weg die Wanderer nach Callbrück wo eine kurze Einkehr gehalten wurde. Nun schritt man rüstig dem Forsthaus Köberhaus zu. Die Dunkelheit war schon eingetreten, als die Ausflügler dort ausbrachen, um den Heimweg anzutreten. Spät flogen die Wandervögel in ihr heimatliches Nest ein.

D. G. Biersen. Die hiesige Ortsgruppe, die am 3. Juni auf ihr 10-jähriges Bestehen zurückblicken konnte, veranstaltete aus diesem Anlaß auf der Kaiserhütte ein Sommer- und Stiftungsfest. Die Begrüßungsansprache des Vorsitzenden, die Festrede des Schriftführers, gesungene und humoristische Darbietungen, Kunststücke und vorzüglich vorgetragene Lieder zur Laute bereiteten den zahlreich erschienenen Mitgliedern und Gästen angenehme Stunden.

D. G. Siebenaebirge. 5. November. Rolandsee—Roderberg—Niederbachem—Lierem—Cäcilienhöhe—Godesberg. Treffpunkt 1.30 N. Steinstr. Führer Walterscheid.

19. November. Honnef—Annatal—Rf. Breiberg—Rüfelsenbrunn—Geisberg—Wolkenburg—Rböndorf. Treffpunkt 1.30 N. Römerbrunnen Hermannstr. Führer Jrl. E. Baumann.

D. G. Erfttal. November 1. Düren—Gürzenich—Schwarzenbroich—Schöntal—Langerwehe. — II. Bedburger Schweiz — Harff. — Dezember 1. Schneetour.

D. G. Köln-Mülheim. 5. November 1922. Tageswanderung: Dellbrück—Dhüntal—B. Gladbach. — 13. Nov. Tageswanderung: Bonn—Godesberg. Besprechung und Festsetzung der Abfahrtszeiten am Freitag vor jeder Wanderung bei Raats.

D. G. Köln. Mittwoch, 1. Nov. (Allerheiligen). Wanderung: Engelskirchen — Loopetal — Loope — Hölzertopf — Wästenhof — Ereshoven. 20 Kilom. Abfahrt: 8.14 Uhr Bf. Deutz mit S. A. Engelskirchen. Führung: Herr Winter. — Sonntag, 5. Nov. Wanderung: Hoffnungsthal — Unterlüschhausen — Menaltingen — Rambrücken — Altenrath — Lohmar — Troisdorf. 20 Kilom. Abfahrt: 8.14 Uhr Bf. Deutz mit S. A. Hoffnungsthal. Führung: Herr Beder. — Sonntag, 12. Nov. Wanderung: Drladen — Wärsdorf — Pöschlingen. 18 Kilom. Abfahrt: 7.10 Hbf. mit S. A. Drladen. Führung: Herren Jean u. Tol. Hamacher. — Sonntag, 19. Nov. Wanderung: Bles — Schmidt — Heimbach. 28 Kilom. Abfahrt: 6.18 Uhr Hbf. mit S. A. Heimbach bis Bles. Führung: Herr u. Frau Maderen. — Sonntag, 26. Nov. Wanderung: Königswinter — Rachtlaallental — Drachenfels — Ruine Heisterbach — Oberkassel. 20 Kilom. Abfahrt: 7.16 Uhr Hbf. mit S. A. Königswinter. Führung: Herr Böddeker.

D. G. Düsseldorf. November, 1. Köfel — Kettwig. Schlösser 5. Rohwinkel — Erkrath. Graull. 11. Gerresheim — Neanderthal. Snider. 12. Rheinmetall — Angermund. Bochum. 19. Solingen — Altenberga. Ravens. 22. Benrath — Jons. Calnot. 25. Ratingen — Sombera. Neder. 26. Mettau — Ruhrhöhenweide. Schöckel. Abfahrtszeiten in den Aushängen. — Am 26. Okt. Vortragabend „Dialekte“; — 10. Nov. Martinfeier.

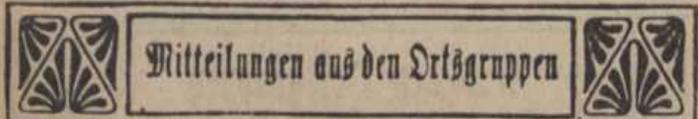
D. G. Krefeld. 25. 10. Wander-Ausflug-Sitzung im Rof. Kurtscheid abds. 8.30 Uhr. — 4. 11. Samstagsnachm. in Stab. wald, Busenrad. Bruch. 2.30 ab Mörserslag. Führ.: 2.16 Uhr. — 5. 11. Sonntagsnachm. Neersen, Donk, Anrath. 2.16 Uhr. Führ.: C. Rath. — 12. 11. Sonntag: Acherbera. Schl. Bloemersheim. Schl. Pauersfort. Niep. Krefeld. 8.00 Uhr ab Rheinst. Dittwald. Führ.: T. Rotters. — 19. 11. Sonntag: Bäberdank, Haus Wdenhoden, Niersdonner Mühle. 7.31 Uhr. Führ.: H. H. Wellmanns. — 25. 11. Samstag. 8 Uhr. Verberausch-Sitzung Rof. Kurtscheid. — 26. 11. Sonntag: Werdinaen, Hektorer Markt. 7.34 Uhr Hbf. Führ.: E. Wiltsch. — 3. 12. Bruch, Pittard, Rothhaus Knoors, Raner-Berg. Moers. 8.00 Uhr ab Dittwald-Rheinst. Führ.: H. Ideneuer. — Wie Jahlung für die D. G. Krefeld sind zu leisten an Postcheckkonto Essen 17 543. — Karl Syben, Schachmeister, Krefeld, Ritterstraße 22A.

D. G. M. Gladbach. 5. Nov. Tageswanderung: Kaldenkirchen—Aridenbender Seen—Hinsbeck—Boisheim. 21 Kilom. Abf. 7.47 nach Kaldenkirchen. Führ.: Reider. — 12. Nov. Tageswanderung: Dalheim—Ritrode—Schmidhof—Ridelrath—Kaffeebrunn. 18. Nov. Nachmittagswanderung. Helenabrunn—Donk—Neersenbrunn. 12 Kilom. Führer: Paschei.

Bitte der Schriftleitung. Gewand und Umfang unserer Vereinsblätter sind wieder recht bescheiden geworden; um so wertvoller soll aber der Inhalt bleiben. Ich bitte auch weiterhin um abgediegene, kurz gefaßte Eifelstizzen aus allen heimatischen Stoffgebieten und aus allen Eifelteilen. Auch Manuskripte können als Druckgabe eingelangt werden. Zender.

Bonn, 1. Oktober 1922.

Inhalt Einladung zur Vorstandssitzung am 4. November 1922 in Schleiden. — Jahresbericht des Eifelvereins für das Geschäftsjahr 1922. — Die Notlage des Eifellandes. — Besondere Wanderwege in der Eifel. — Zur Belebung des Heimatgedankens in der Eifel. — Pflanzen vom Laacher See und seiner Umgebung. — Literarisches und Verwandtes. — Aus den Ortsgruppen. — Mitteilungen aus den Ortsgruppen.



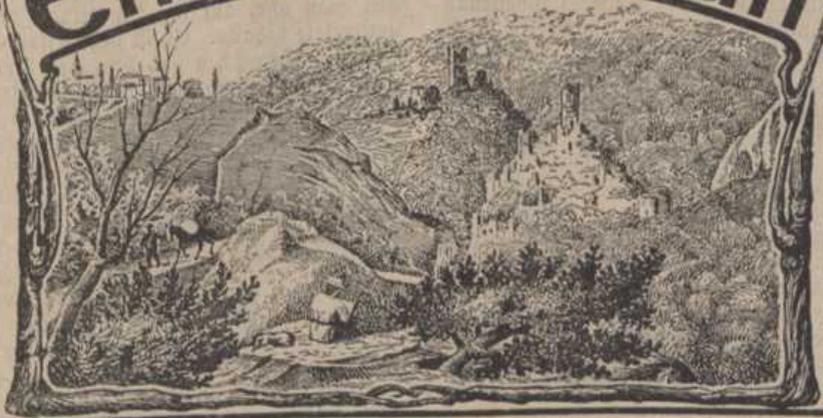
D. G. Duisburg. Der Wanderplan für die Wanderungen der D. G. Duisburg ist im Schaufenster des Konfitürengeschäftes Abels, Königstr. 24 ausgehängt.

23. Jahrgang
Nr. 11
Mitte Nov. 1922
Auflage 21 000

Bezugspreis
vierteljährlich
10.— Mk.

Druck des
Rosenantla-Verlages
Buch- und Stein-
druckerei in Bonn.

Eifelvereinsblatt



Herausgegeben
vom Eifelverein

Selbstverlag
des Eifelvereins.

Schriftleitung:
Rektor Zender
in Bonn.

Beiträge für die
nächste Nummer
sind bis zum letzten
des Monats an den
Schriftleiter einzu-
senden.

erschint Mitte jed Monats. — Jährl Bezugspr. durch
die Post N 40., vierteljährl. N 10., Einzelnummer N 4.—

Auflage: 21000

Verantwortl. Schriftleiter: Rektor Zender, Bonn,
Münsterschule.

Mitteilungen des Hauptvorstandes.

1. In der am 4. 11. in Schleiden stattgehabten Hauptvorstandssitzung ist der Mitgliederbeitrag für das erste Halbjahr 1923 auf Mk. 30.— festgesetzt worden, wovon die Ortsgruppen Kennnis gebe. Für die Auslands-Ortsgruppen werden noch besondere Vereinbarungen getroffen.

2. Die Veranstaltungen des Eifelvereins und seiner Ortsgruppen, die ohne Absicht der Gewinnerzielung ausschließlich zum Zweck der Kunstpflege oder der Volksbildung unternommen werden, sind von dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung durch Erlass vom 29. 8. 22 als gemeinnützige Veranstaltungen im Sinne der Bestimmungen des Reichsrates über die Vermögenssteuer vom 9. 7. 21 anerkannt worden.

3. Der monatliche Bezugspreis für das Eifelvereinsblatt durch die Post ist auf 2.50 Mk. festgesetzt worden. Hierzu kommt die Postzustellungsgebühr, welche bisher pro Blatt und Monat 10 Pfg. betrug. Die neue Gebühr ist bei der Postanstalt zu erfragen. Die Ortsgruppen werden nochmals auf die Bekanntmachung vom 1. Sept.-Nr. bei Postbestellung aufmerksam gemacht.

4. Der Preis der Abzeichen steigert sich fortgesetzt. Der Preis beträgt z. Zt. 30 Mk. für das Abzeichen. Die finanziellen Verhältnisse des Vereins gestatten es nicht, wie bisher eine größere Anzahl Abzeichen vorrätig zu halten. Die Ortsgruppen werden daher gebeten, bis spätestens zum 5. Dezember den Bedarf für die nächsten Monate mitzuteilen und den Betrag dem Postcheckamt Köln Nr. 6981 zu überweisen.

5. Die Ortsgruppen werden nochmals dringend an die Einreichung der Jahresbeiträge erinnert.

Kauft die Wanderkarten des Eifelvereins.

Bei Bestellungen von 10 Stück seitens der D.-G. je Stück 22.— Mk., sonst 28.— Mk.

Eustirchen, den 5. November 1922.

Der Vorsitzende des Eifelvereins:
Kaufmann.

Der Eifelnoststand und der Koblenzer Hilfsverein von 1817.

Das Horoskop, das sich Josef Görres zu Ende des Jahres 1816 in seinem Merkur gestellt hatte, brachte in der Wirklichkeit eine Enttäuschung. Schon im Januar des folgenden Jahres wurde die „fünfte Großmacht im Kampfe gegen Napoleon“, wie der Korze selber die Zeitung genannt hatte, von der preußischen Regierung verboten. Görres, der so von seinem publizistischen Höhepunkte durch einen Nachtstrahl von oben lahmgelegt wurde, zog sich in seinen Schmollwinkel zurück und ließ den politischen Zorn in seinem Herzen sich aufstürmen. Es wäre wohl bald von ihm eine Explosion des angehäuften Zunders erfolgt, die der von 1819 (Teutschland und die Revolution) heute nicht nachstehen würde. Aber der Himmel schickte zu der politischen Dürre am Rhein im Sommer auch eine natürliche Trockenheit, die den Riemen überall enger zog. Eine völlige Missernte war zu verzeichnen, die im Frühjahr 1817 zu einer ersten Krisis führte. Die Not schaute aus allen Ecken. Von der Mosel, aus der Eifel, vom Westerwald und von der Nahe erschollen die Wehrufe. Die ohnehin in ihrem Ansehen geschädigte Regierung sah sich einer Aufgabe gegenüber, die sie nicht zu lösen vermochte. Es mußten mehr Hände sich zum Rettungswerte bereit erklären. Keine Stimme wäre zum Werben geeigneter gewesen, als die des entschlafenen Merkurs. Görres nahm das Heft in die Hand. Der Herold im politischen Kampfe wurde der Jünger der leidenden Menschheit, der überall so anzuklopfen wußte, daß ihm aufgetan wurde. Am 30. Mai quoll aus dem uner schöp flichen Born der Görres'schen Sprachgewalt der erste der fünf großen Aufrufe. „Seit Monaten schon nähren sich im Innern der Eifel viele Tausende von erfrorenen Kartoffeln, aus denen sie Kuchen backen, die ein elendes Leben notdürftig fristen, und diese letzte Nahrungsquelle will versiegen.“ Zu helfen nach Vermögen habe auf gehört ein Werk der Barmherzigkeit zu sein, es sei zur strengsten Pflicht geworden. Schon am 2. Juni konnte durch einen zweiten Aufruf der Bevölkerung bekannt gegeben werden, daß sich zur Abwehr der Not in Koblenz ein Hilfsverein gebildet habe. Das Beispiel schlug ein. In rascher Folge bildeten sich im Lande örtliche Zusammenschlüsse gleicher Art, die als lokale Unterabteilungen den Koblenzer Verein als Zentrale betrachteten. Alle Dinge, die als entbehrlich galten, wurden gesammelt und veräußert. Mit dem Erlös fanden Lebensmittelaufkäufe statt. Besonders holländisches Getreide wurde herangeführt, und aus den staatlichen Magazinen wurde manches Laib und mancher Zentner unter die Armen gebracht. Die Tatsache, daß ein Görres die Aufrufe verfaßte, wirkte in allen deutschen Gauen. In Pommern, wo der frühere Oberpräsident der preußischen Länder am

Rhein, der Geheime Staatsrat Saß, von Stettin aus tatkräftig eingriff, war die gleiche Hilfsbereitschaft zu verzeichnen wie in Danzig, dessen bekanntestes Erzeugnis in 50 Krügen dem Hilfsverein zur Verfügung gestellt wurde. Der General Gneisenau, der im Juni 1816 Koblenz und das dortige — in Berlin so berühmteste „Wallensteins Lager“ — verlassen hatte, sandte ein kostbares Tafelgeschirr, das 2000 Taler einbrachte. König Friedrich Wilhelm hatte es gekauft und so persönlich sich an dem Hilfswerk beteiligt. Die Akten des Hilfsvereins, die heute noch im Koblenzer Stadtarchiv ruhen, enthalten eine umfassende Korrespondenz, die den glänzendsten Beweis für die große Wirkung des bekannten Rufers liefert.

Am 5. Juli bereits konnte eine stattliche Anzahl von Gegenständen, die in der Verlosung zur Veräußerung kommen sollten, in einer besonderen Liste zusammengestellt werden. Es waren allein 17 wertvolle Uhren gesammelt worden, 78 Stücke verzeichnet die Abteilung „Silberwerk“, ferner 34 „Kunstfachen und Kabinettstücke“, 146 „Geschmeide“, 43 Schaustücke und Münzen und eine große Menge von Handarbeiten und kunstgewerblichen Artikeln. Aus allen Himmelsrichtungen des Vaterlandes gingen täglich Gaben ein. „Wir danken mit Rührung für die vielen Kleineren, womit die Aermern herzugeeilt und selbst Kinder sich beigebracht. Es ist dies jene Gemeinschaft des Geistes, die das Entfernteste verbindet, worin Alle mit einem Sinne wollen. Es ist das unverwüsthliche Gute in der menschlichen Natur, das immer zertreten, das immer sich wieder herstellt in Wohlbehaltenheit, das kein Vertrauen täuscht, und selbst jede Täuschung und jeden Mißbrauch überlebt und siegreich überwindet. Auch die anderen Städte haben sich nicht ausgeschlossen, Frankfurt an der Oder, Züllichau, das schon einmal, ehe der Verein bestand, wohlthätig sich erwiesen, Merseburg, Halberstadt, Wegeleben, Magdeburg, besonders reichlich Cassel*), Münster, Bielefeld und Osnabrück haben sich freundlich gegen uns erwiesen; selbst das ferne Pommern hat schon in der Reihe der Helfenden seinen Platz gesucht.“ So konnte der vierte Aufruf von den Erfolgen verkündet, die eine wahre Gemeinschaft aufzuweisen hatte. Aber auch deren, die in der Nähe nicht gerastet hatten, wurde ehrenvoll gedacht. Vor allen Dingen bestätigte Görres die Ergebnisse der Untervereine. Kreuznach, Simmern, St. Goar, Oberwesel, Bacharach und Boppard hatten sich um die Versorgung der Gebirgsgegenden zwischen Nahe, Rhein und Mosel hervorgetan und durch Errichtung von Suppenanstalten für die Aermsten der Armen zunächst gesorgt. In Cochem war es namentlich der Landrat Oster, der eine rege Tätigkeit entfaltete. Von ihm ist ein umfangreicher Briefwechsel in den Akten. Trarbach, Sohren, Berncastel versahen das Moselgebiet und den Rand der Eifel, während im Innern dieses von der Not am meisten betroffenen Gebietes unter Leitung des Bürgermeisters Schmitz von Hillesheim eine großzügige Organisation ins Leben gerufen wurde. In Manderscheid und Daun entstand ebenfalls Unterabteilungen, von denen Görres sagte, daß sie sich mit Koblenz in den lebhaftesten Verkehr versetzt, woran sich täglich aus dem Innersten der „Eifel“ neue Gesellschaften schließen. In Mayen wirkte als freiwilliger Lebensmittelkommissar der Landrat Hartung, der in enger Fühlung mit den Untervereinen in Birneburg und Adenau arbeitete. Auch der Westerwald war mit Ortsgruppen durchsetzt, die sich wiederum dem Oberbau zu Koblenz einfügten.

Als Helfer von Görres wirkte in Koblenz jener Kreis, der später als „apostolische Junta“ für den politischen Katholizismus seine historische Mission erfüllte. Einer der regsten war der Armenvater Dieß, den Brentano den „Hausknecht unseres lieben Herrgotts in seiner Stadt Koblenz am Rhein“ genannt hat. Zu Fuß und zu Pferd reiste dieser im Lande umher und suchte zu retten, was zu retten war. Daß es auch an komischen Szenen in diesem ernsten Geschäft nicht gefehlt hat, beweist ein Vorfall an der Ahr, den zu schildern hier jedoch zu weit führen würde. Auch Johann Nepomuk Longard, einer der Aufrechtsten jenes Kreises, wirkte neben dem Dichter Max von Schentendorf im Dienste des

Vereins, der unter dem nominellen Vorsitz des Direktors der Koblenzer Regierung von Schmitz-Grollenburg stand.

Neben der Verteilung des Getreides zur Vinderung der Noth war man auch auf die Verteilung von Saatgut an bedürftige Landwirte bedacht. Es ist der Hilfsverein eines der glänzendsten Beispiele rheinischen und deutschen Opferfinnes. Görres, der den entlegensten Winkel der Heimatgebirge schon als Direktor des öffentlichen Unterrichts aufgesucht und hierbei zugleich Umsehen nach Kunstwerken zur Bereicherung seiner Sammlung gehalten hatte, hat sich durch die Tätigkeit im Dienste der Nächstenliebe um Land und Leute der Eifel verdient gemacht, so daß an dieser Stelle auf sein Wirken aufmerksam zu machen, mehr als Pflicht ist. Ja, er hatte sogar noch eine besondere Kulturarbeit für die Eifel in Aussicht genommen, die jedoch nicht zur Ausführung gelangte. Er hatte bei dem Staatskanzler Fürsten Hardenberg angeregt, im Westen der Monarchie eine Handwerkschule für elterntlose und sonst verlassene Kinder einzurichten. Als Stütze dieses Instituts schlug Görres die Abtei Rommersdorf oder die Kloster Maria Laach vor. Der Hilfsverein hatte einen Ueberschuß von annähernd 60 000 Franken, die Görres zur Einrichtung dieser Anstalt verwandt wissen wollte. Da die Gekosten aus allen Städten und Ortschaften „Deutschlands“ zusammengekommen seien, sollten auch alle die mitgesteuert, an den Wohlthaten teilnehmen. Die alte Abtei Laach sollte so eine Kulturschule für den Westen werden, wie die alten Klöster im Osten. Der Ueberschuß wurde jedoch nicht der Wirklichkeit näher gebracht. Die Ueberschüsse des Vereins kamen anderen Zwecken zugute. Unter anderem wurde ein erheblicher Betrag zum Bau eines Badehauses für Minderbemittelte in Bortrich bestimmt. 1820 fand die feierliche Grundsteinlegung desselben statt.

Verdiente Männer aus dem Eifelland.

Von Zeichenlehrer K. Hebler in Münster (Westf.)

Es ist die trostlose Gegenwart zwar nicht darnach angeordnet, hochverdienten Männern eherner Denkmäler zu setzen, aber deren Namen und Verdienste sollten doch wenigstens der Nachwelt bekannt bleiben. Ich halte dies für ein Stück Heimatpflege und für eine Pflicht der Pietät. So möchte ich heute zweier Männer aus meiner Heimat Bausendorf, Kreis Wittlich, Erwähnung tun*), von denen der eine als erster preussischer Gymnasialdirektor in Trier wohl noch bei alten Trierern in gutem Gedenden steht, der andere aber, ein kürzlich verstorbenen hohen kirchlicher Würdenträger in Nordamerika, bei uns auch nicht den Namen nach bekannt ist. Johann Hugo Wytienbach, geboren am 5. April 1767 zu Bausendorf, wurde während der französischen Herrschaft 1798 Membre du Jury d'instruction (Mitglied der Unterrichtsverwaltung) in Trier, 1799 ebendort Bibliothekar und Professor an der Zentralschule, 1804 Direktor der Sekundärschule und 1815 nach Uebergabe der Rheinlande unter preussische Herrschaft als Direktor des Gymnasiums in Trier bestätigt. Er war ein ausgezeichneter Schulmann, und in Wort und Schrift erwarb er sich über seine Wirkungsstätte hinaus großes Ansehen. 1820 trat er in den Ruhestand, starb aber schon nach zwei Jahren am 22. Juni 1848. Seine Geburtsstätte in Bausendorf ist wahrscheinlich bei dem großen Brande i. J. 1865 vom Erdboden verschwunden. In der Festschrift der Jubelfeier zum 50jährigen Bestehen des Kgl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums zu Trier (1863—1913) ist sein Bild enthalten. Es wäre zu wünschen, wenn eine Vergrößerung seines Bildes hergestellt und mit einer entsprechenden Feier (vielleicht durch den Eifelverein) in der Knabenschule zu Bausendorf einen Ehrenplatz fände.

Der zweite hochbedeutende Mann, der Bausendorfern Leuten zu Eltern hatte, ist ein kürzlich verstorbenen Deutscher Amerikaner. Ueber diesen wurde ich durch meinen

*) Wo sich J. Grimm auf persönliche Verwendung von Görres um die Sammlung bemühte.

*) Anmerk. d. Schriftleitung: Ähnliche Mitteilungen über berühmte Eifelsöhne der Vergangenheit sind sehr erwünscht und finden stets im Eifelvereinsblatt eine gern gesehene Erinnerung.

nann und Freund, den Herrn J. C. Cremer, Vorsitzenden der Eifel-Vereins-Ortsgruppe in Chicago, unterrichtet. Bei dem heraus großen Interesse, das unsere Landsleute drüben in dieser traurigen Zeit uns im alten Heimatlande entgegenbringen, glaube ich es als eine Pflicht der Dankbarkeit ansehen zu müssen, wenn ich dieses hohen Herrn gedenke. Es ist der hochw. Abt Peter Engel, Präsident der St. Johns-Universität Collegeville, Minnesota, Vater der großen Genossenschaft der St. Johannes-Abtei und — wie das Kathol. Wochenblatt von Chicago sagt — jedermanns Freund, der am 1. Dezember 1921 zur ewigen Ruhe einging. Eine stattliche Reihe von Erzbischöfen, Bischöfen, Äbten, Weltgeistlichen und Ordensleuten gaben in dem unermeßlichen Trauerzuge den irdischen Ueberresten des hohen Verstorbenen das letzte Geleit. 1856 geboren, kam Peter Engel als Kind im 8. Jahre in die Nähe von St. Michael, Minnesota, wo sich die Eltern ansiedelten. Nachdem er in St. Johns die klassischen Studien absolviert hatte, trat er in den Benediktinerorden ein, wurde 1878 Priester, 1879 bereits Subprior und 1895 Abt. In seiner langjährigen Wirkungszeit gründete er das Kolleg und Kloster St. Mariin bei Olympia, Washington, das 1904 zu einem Priorat und 1915 zur Abtei erhoben wurde. — Die Abtei St. Johns verdankt ihm den unbestrittenen Ruhm, zu einer der bedeutendsten Erziehungsanstalten des Landes zu gehören. Unter ihm entstanden ein neues Gymnasium, ein Bibliotheksgebäude, ein Schwestern- und ein Krankenhaus, die sog. Sciencia-Halle u. a. Die unter ihm ausgeschmückte Klosterkirche zählt zu den herrlichsten Gotteshäusern im ganzen Nordwesten. Als Ordensmann, als Erzieher und Lehrer, als Bürger und Mensch war er ein Muster und Vorbild für alle, die mit ihm in Berührung kamen. Eine seinem Andenken! — Mögen diese, dem hochw. Abt Engel widmeten Zeilen den noch lebenden Verwandten in meinem lieben Heimatort als Abschiedsgruß von drüben gelten!

Breidelsgut zu Krufft und Distrikt Tiefenthal-Wehr (Eifel).

Von Amtsassistent Alb. Distelrath, Burgbrohl.

In Nr. 8 des Eifelvereinsblattes, Jahrgang 1921, behandelt unser Hauptlehrer Schumacher in Krufft „Das Breidelsgut“ eingehend. Der Sage gemäß soll um die Zeit des 8. oder 9. Jahrhunderts in der Nähe von Wehr ein Graf „Tiefenthal“ gewohnt haben. Dieser Name steht wohl mit dem Distrikt „Tiefenthal“ in der Gemarkung Wehr in Verbindung. Jedoch soll es sich in der Sage, wie sie in Wehr bekannt ist, nicht um einen Grafen Tiefenthal, sondern um einen Grafen „Wolfstehl“ handeln, der sich vor der Christnacht auf dem Wege nach Krufft verirrt. Graf Wolfstehl käme demnach als der Wohltäter in Frage, der an die Gemeinde Krufft das Breidelsgut vermachte hat. Letzteres umfaßt ein Areal von 400 Morgen. In früheren Jahren war das Breidelsgut gegen Entrichtung von 42 Malter Roggen, 10 Malter Hafer, 40 Reichstalern und sonstigen Ernterzeugnissen verpachtet. Nach vorgefundenen Akten gelangte das Gut im Jahre 1818 für 400 Franken zum Verkauf, an wen, war nicht festzustellen.

In dem Distrikt „Tiefenthal“, etwa 20 Minuten von Wehr entfernt, sollen früher ein kleines Dorf „Tiefenthal“ und in dessen Nähe einige Höfe, von denen noch die Distrikte „Höferbusch“ und „Höferdrüsch“ hergeleitet werden, gestanden haben. In vorerwähnten Akten vom Jahre 1596 wird ein „Kriß“ aus Tiefenthal genannt; in Akten vom Jahre 1688 ist von Erben aus Tiefenthal ohne Namensangabe die Rede. Die Namen „Johann“ und „Michel“ aus Tiefenthal werden ebenfalls erwähnt. Ältere Leute aus Wehr wissen von ihren Eltern her zu erzählen, daß Tiefenthal aus Holzhäusern erbaut war, von denen später einige abgebrannt, nach Wehr geschafft, dort wieder errichtet und zu Wohnzwecken weiter benutzt wurden. Das letzte dieser Häuser wurde 1868 zu Wehr abgerissen. Unweit vom Distrikt „Tiefenthal“ befindet sich noch ein Wall, welcher vom Rheine bis Trier verläuft; er markierte die Grenze der Kurfürstentümer Cöln und Trier. Der Ort Wehr mit dem früher dort bestehenden Kloster, dem Pfarrhaus und Schule, gehörte zum Kurfürstentum Cöln. Der Ort liegt in der Nähe vom Distrikt „Tiefenthal“ der Distrikt

„Dohm“. Hier soll eine Kirche gestanden haben, wonach die Distriktsbezeichnung hergeleitet wird. Herr Landwirt Johann Potentin Krayer aus Wehr kann alljährlich beim Umpflügen seines Ackers in dem Distrikte ganz deutlich wahrnehmen, daß es in dem Felde hohl klingt. In früheren Jahren sollen an der Stelle Nachgrabungen stattgefunden haben, wobei festgestellt wurde, daß sich hier ein Keller befindet. Man nimmt an, daß er zu der Kirche gehörte. Im Jahre 1840 stieß ein Jakob Degen aus Wehr auf seinem Felde beim Pflügen auf einen Blausstein, welcher ausgehoben wurde. Er war 1,50 Meter lang, 0,35 Meter dick und 0,50 Meter breit. Dieser Stein dient heute als erste Haustreppenstufe der Witwe Hermann Eggener in Wehr. Er trägt ein Bischofswappen, einen Bischofshut und einen Bischofsstab.

Ein Kriegsprophet der Eifel.

Von Kaplan M. Schinker, Düsseldorf-Gertesheim.

Wie gerne denkt man zurück an die schöne Jugendzeit auf dem Lande, an die trauten langen Winterabende, an denen im warmen Stübchen jung und alt sich eingesunden hatte und man den Gesprächen und Erzählungen der Erwachsenen zuhören durfte. Gar oft waren Gespenster- und Schawergeschichten Gegenstand der Unterhaltung, z. B. die Geschichte vom Belhard-Männchen ohne Kopf, stets von zwei Hunden an goldenen Ketten begleitet, vom Gespenst im Schwarzen Loch, von der Rattenheimer Heze oder herumspulenden Rittern der alten Burg. Gespannt hörte man zu, oft hielt man den Atem an, manchmal stiegen einem die Haare zu Berg, und doch hätte man für alles in der Welt auf diese Abende nicht verzichten wollen. Mit erregten Nerven ging man zu Bett, die Decke zog man sich über den Kopf, damit ja nur kein Gespenst sichtbar werden sollte. Kam an Abenden die Rede auf kommende Kriege, so wurde als Kronzeuge immer Dominik genannt. Als braver, fleißiger Mann verdient er es, auch weiteren Kreisen bekannt zu werden.

Dominik Scharding, allgemein nur Dominik genannt, bewohnte auf dem Bildchen bei Rittersdorf (Kreis Bittburg, siehe Anmerkung) ein kleines Haus, das heute als Schuppen benutzt wird. Kind armer Eltern im Jahre 1820 geboren, verbrachte auch er sein ganzes Leben in bescheidenen Verhältnissen. Sein Streben war auch nicht auf Geld und Gut, sondern auf Kenntnisse gerichtet. Leider konnte der Knabe trotz seiner Begabung bei dem damals noch darniederliegenden Schulwesen und dem dreiviertelstündigen Wege nach Rittersdorf dem Unterrichte kaum einmal beiwohnen. Schien doch auch den Eltern die Zeit zum Arbeiten viel zu kostbar, als daß er sie in der Schule hätte vergeuden sollen. Deshalb bemühte er sich, sein eigener Lehrer zu sein. Jede freie Minute benutzte er zum Lernen. Im Schreiben hat er es nun nicht weit gebracht, mußte er doch sein ganzes Leben anstatt seiner Unterschrift das bekannte Kreuzchen des Schreibuntüchtigen machen. Im Lesen kam er gut voran. Jedes Buch, das er aufstreifen konnte, las er. Besonderen Eindruck auf ihn machte jedoch die Bibel, das alte heilige Buch, wie der Herr so gut gewesen. Bei seinem ahnungsvollen Geiste vertiefte er sich oft in das prophetische Buch des neuen Testaments, in die Geheime Offenbarung des hl. Johannes, um dann Sonntags nach der Messe den um ihn Herumstehenden Stellen der Offenbarung im Hinblick auf die Zukunft auszuliegen. Mit erhabenen Armen sprach er dann in Prophetenstimme vom Unglücksjahre 1913, vom letzten deutschen Kaiser, der von der verkehrten Seite das Pferd besteigen würde, vom kommenden schrecklichen Kriege, der ausbrechen würde, wenn die Menschen zu flug geworden wären, wenn sie gleich Vögeln in der Luft flügen und wenn man in Wagen dahinführe, vor die keine Pferde gespannt seien. Ähnliche Sprüche sind ja auch von Spielbühnen getan worden. Ein interessanter Fall, nach dem man in Dominik einen mit dem zweiten Gesichte (Fähigkeit mancher Menschen in besonderen Augenblicken, Vorkommnisse der Zukunft deutlich vorausschauend zu können) Behafteten sehen dürfte, soll hier erwähnt

sein. Dominik war verheiratet und hatte eine Tochter. Ein Prozeß gegen den Fiskus wegen einer Geldforderung Dominiks bei einem Straßenbau hatte ihn in verschiedenen Instanzen viel Geld gekostet, so daß er sogar sein größtes Stück Feld verkaufen mußte. Bei diesem Handel stellte er die Bedingung, eine bestimmte Summe müsse der Käufer an seine Tochter nachbezahlen, falls innerhalb von 50 Jahren die Eisenbahn über dieses Feld führen sollte. Gerade vor dem Kriege waren die 50 Jahre verfloßen, die projektierte Bahn Wittburg-Neuerburg sollte über das fragliche Grundstück führen, doch die Zeitverhältnisse haben vorläufig den Bahnbau unmöglich gemacht.

Dominik war auch bekannt durch seine schlagfertigen Antworten. Nach der Taufe der Tochter erinnerte ihn Pfarrer Wiersch, der ihn oft unterstützen mußte, scherzhaft daran, daß er die zwei Groschen Taufgebühr noch nicht entrichtet habe. Da gab ihm Dominik die Antwort: Suviel ich weech, ah dan Hatland däm heiligen Johannes ett Doofgeld bah heht noch schellij! (So viel ich weiß, ist der Heiland dem heiligen Johannes das Taufgeld bis heute noch schuldig.)

Heute noch ist Dominiks Fleiß in seiner Heimatgegend sprichwörtlich. Da er sein geringes Ackerland bald besorgt hatte und mit dessen Erträgen seine Familie nicht durchbringen konnte, so war er gewöhnlich als Tagelöhner tätig. Im Winter, morgens um 4 Uhr, stellt er sich zum Dreschen ein, um sich an der Hafersuppe zu sättigen und noch 25 Pfennige Lohn einstecken zu können. Im Sommer finden wir ihn zur selben Zeit auf dem Felde. Arbeitete er mit anderen zusammen, so mußte man sich anstrengen ihm beizubleiben. War er allein beschäftigt, so steckte er sich morgens durch Hölzchen das Ziel, bis zu dem er am Abend kommen mußte. Da half alles nichts, die Hölzchen mußten erreicht werden. Manchmal wurde ihm dann ein Streich gespielt. Während der Mittagspause, da er das von Hause geschickte Essen einnahm, wußten in der Nähe beschäftigte Jungs seine Aufmerksamkeit von seinem Felde abzulenken, während andere die Hölzchen weitersteckten. Dann arbeitete der fleißige Mann bis in die Nacht hinein, bis er zu den Hölzchen kam.

Die letzten Jahre seines Lebens verbrachte Dominik allein in seinem stillen Heime. Seine Frau war tot, seine Tochter auswärtig verheiratet. Da er sich keine Schätze hatte sammeln können und wegen seines Alters nichts mehr verdienen konnte, so war Schmalhans bei ihm Küchenmeister. Doch auch jetzt verlor er seinen Mut nicht. Jetzt konnte er ungestört seinen Gedanken nachgehen. Dabei wurde er manchmal gestört von einem guten Freunde, der sich mit ihm unterhalten wollte, und bisweilen sah die vernachlässigte Stube auch bessere Herren, die den interessanten Mann kennen lernen wollten. Manchmal wird dabei der Gedanke gekommen sein, was aus diesem Manne hätte werden können, wenn er in anderen Verhältnissen aufgewachsen wäre und wenn er Schulen hätte besuchen können. Im Jahre 1900 wurde er schwerkrank ins Wittburger Kloster eingeliefert, wo er nach wenigen Tagen starb. Seine letzte Ruhestätte fand er auf dem Friedhofe zu Wittburg. Ein einfaches hölzernes Kreuz bezeichnet das Grab des braven Mannes. Hat auch kein Orden seine Brust geschmückt, er besaß den Orden, den Fr. W. Weber so schön befringt:

Gar manches Knopfloch ist geschmückt
Weil manchem dies und das geglikt
Mit Klängen und mit Rielen.
Jedweder Leistung Ehr' und Preis:
Den besten Orden, den ich weiß,
Ist eine Hand voll Schwielen.

Anmerkung. Zwischen den Bächen Nims und Prüm auf dem Wege von Wittburg nach Wismannsdorf liegt hinter dem Bethardwalde der Bildcheshof, so genannt nach der 5 Minuten entfernten Muttergotteskapelle Bildchen. Seit Hunderten von Jahren pilgerten hierhin fromme Christen aus der ganzen Gegend. Zu Anfang des 19. Jahrhunderts wurde die Kapelle nebst der dazu gehörigen Einsiedlerwohnung von fremden Soldaten vernichtet. Der dort lebende Einsiedler blieb spurlos verschwunden. Nach Pfarrbüchern gaben sich die Soldaten große Mühe,

durch Steinwürfe und Schüsse die Muttergottesstatue zu säen. Ohne Erfolg! Man findet das geschätzte Kleinod unversehrt vor und bringt es in die Rittersdorfer Kirche. Dreimal verschwindet es aus der Kirche, jedesmal findet man es wieder an einem Eichenbaum nahe bei der zerstörten Kapelle. Da baut man an dem Ort der Eiche ein kleines Gewächshaus für die Statue. Seit einigen Jahren steht dort eine schmale Kapelle, nach der besonders im Kriege viele ihre Zuflucht nahmen.

Freilichtspiele u. „Elmar“ in Idesheim, Kreis Wittburg.

Von Alex. Jenner-Trier.

Die in unserem Volke vorhandene Vorliebe für dramatische Vorgänge hat leider bisher nicht die Beachtung gefunden, die sie verdient, wenn auch in den letzten Jahren durch den Bühnenvollstund usw. die Aufmerksamkeit der Bevölkerung auf die Freilichtbühne gelenkt wurde. Das Mittelalter mit seinen Passionen und Fastnachtspielen übten einen großen Einfluß auf das Volksleben. Fr. Herwig frug daher schon vor Jahren mit Recht: Wo ist in unseren Tagen eine dramatische Kunst, die begeistert, die heilfam erschüttert, die unsere besten Kräfte weckt, die uns innerlich stark macht, die unseren Willen das Gute zu wirken, anfeuert? Wo ist Einfachheit und Größe, Begeisterung, Ergriffenheit und Kampf mit dem ewigen Widerwärtigkeiten?

Die Theater der Städte mit ihren modernsten Einrichtungen und vorzüglichsten Berufsspielern bleiben Freilichtbühnen der Volkskunst. Dagegen bietet die Naturbühne eine bodenständige Kunst. Sie berührt das Volk in seinem innersten Wesen, weckt die Liebe zur Scholle, das Heimat- und Gemeinschaftsgefühl, fördert das Volkstum und schafft sittliche Werte und Ideale, sowohl für den tätigen wie den beschauflichen Menschen.

Die Naturbühne inmitten der ewiggroßen Natur verlangt Größe. Auf ihr sollen die seelischen in Jahrtausenden sich ewig gleichbleibenden Kämpfe ausgefochten werden. Die frische Heiligkeit des Tages ruft die geistige und sittliche Scham hervor, die im verdunkelten Zuschauerraum der städtischen „Theaterhöhlen“ verkommen, verschwinden. Ein gewaltiger Strom von Naturlichter umfließt uns auf Bergeshöh oder im Waldesdom. Große Linien, einfache Struktur muß das Drama hier haben, wenn es uns aufwärts und vorwärts bringen soll. Dies sind die Aufgaben der Volksschauspiele, der deutschen Heimatspiele unter freiem Himmel.

Zwischen Trier und Wittburg, etwas seitab der alten Römerstraße liegt Idesheim zwischen waldbedeckten und ährenschweren Hügeln sanft verborgen. Weiße Schilder führen uns zum nahen Laubwald. Ehrwürdige Eichen, glatte Buchen, schlanke Tannen beschirmen das germanische Grafengehöft. Schlicht und dennoch packend ist die Szenerie, die in der denkbar günstigsten Weise den Hintergrund des Freilichtspiels: „Elmar“ abgibt. Waldesjauber wie vor tausend Jahren, der Vögel lockende Lieder und der Müden neckisch Tanzen, Waldgeflüster, weiße Wolken, Sonnenspiel auf dunklem Waldesgrunde. Kein Vorhang verdeckt die Geheimnisse, aber dennoch: das Leben birgt der Natur viel; verdeckt es doch im „Zeitenschöße, die schwarzen und die heitern Lese“. Elmar, der Held in Fr. W. Webers: „Dreizehntausend“, soll erlebt werden. Die altgermanische Zeit mit ihren ringenden und sehrenden Menschen darzustellen, echt und wahr ist das Ziel der Idesheimer.

Die Idesheimer Spieler und Spielerinnen, schlichte Dörfler, ungefähr 100 an der Zahl, boten ihr Bestes auf in sprachlicher und mimischer Beziehung. Laut und vollklingend drangen die Stimmen durch die weiten „Buchenhallen“. Die Massenchorer, z. B. beim Erntefest wirkten in ihrer natürlichen das Natüergreifend. Die großartigen Reiter Szenen erhöhten das Natüerliche, ließen die Absichtlichkeit nicht aufkommen, daß hier etwas Programmäßiges, Einstudiertes sich wiederhole. Leben voll pulsierend, ein gewaltiges Ereignis, zum ersten Male wirkte so wirkte es auf den Zuschauer, der mit seinen eigenen Er-

schiffen aus der Friedenszeit, aus den schrecklichen Kriegsjahren mit Soldatentod und Hungersnot, aus der umstürzlichen Jetztzeit dem Schauspiel folgten. Einem Schauspiel, das von Unterdrückung und Freiheit, Glaube und Recht, Familienliebe und Heimatliebe und von riesengroßen Opfern erzählte. Das Zeitgeschichtliche: Frieden, Krieg und Revolution klangen in unserer Seele wider. Unklare Gefühle und Empfindungen, die die schicksalsschwere Zeit in ihrem raschen Ablauf nicht zur klaren Erkenntnis reifen ließ, vermählten sich mit dem großen Erkenntnis reifen ließ, vermählten sich mit dem großen augenfälligen Geschehen vor uns, zu einem Schauer der Begriffenheit. Die Ursprünglichkeit und die Absichtslosigkeit redeten so stark auf den Zuschauer ein, daß er innerlich leuchtet die Stätte der Weihe verlieh. Ueberwältigend bohrte sich die Ungerechtigkeit auf der „Dingstätte“ dem Zuschauer, urteilend nach den ewigen Sittengesetzen, in die schweißende Brust. Wie erhebend, genugtuungsfelig atmete jeder auf, daß nicht die blinde Rache, sondern gütiges Verzeihen den Königsboten strafen. Der Ernst des Lebens, nicht ein Spiel, hat jedem Teilnehmer das Herz geöffnet. Heimat und Freiheit, Schuld und Sühne, Wahrheit und Gerechtigkeit sind die großen „Weltprobleme“, die immer gelten, und sie traten mit ihrer ganzen sittlichen Kraft vor die urteilende Seele. Die Zuschauer wurden in ihrem innersten Wesen berührt und zum Weinen angefeuert. — Ueber das Einzelne zu berichten, hieße den lebenswahren Gesamteindruck verwischen. Die Idesheimer, — ihr Lehrer, Herr Mertes, hat es erreicht — spielten mit dem Herzen und konnten daher so eindringlich an die Herzen rühren. Und so war es uns vergönnt, in Idesheim echte und wahre Volkskunst zu erleben.

Zur Geschichte der Landkarte.

Von Sanitätsrat Dr. Philipp Limbourg-Köln.

Als mit Beginn der neuern Zeit die Naturwissenschaften zu ihrem Leben erwachten, beschritt auch die Kartenkunde neue Wege. Der Anteil, den unser Land an diesem Aufschwung nahm, ist zu allen Zeiten bedeutend gewesen. Wir hatten auch auf diesem Gebiete häufig die Führung.

Bis gegen das Ende des Mittelalters wurden die Karten unübersichtlich, indem man sie abzeichnete. Diese handschriftliche Vermehrung übernahm die alten Fehler und brachte neue hinzu, so daß die Karten immer mangelhafter wurden. Es war daher ein wichtiges Ereignis, als in Deutschland der Holzschnitt auf die Herstellung der Karten angewandt wurde: 1460 erschien die erste gedruckte Landkarte. Einige Zeit später wurde auch der Farbendruck bei ihnen versucht.

Dann war Deutschland bahnbrechend in der topographischen Aufnahme des Geländes. Die Dreiecksmessung, die Triangulation, die heute die Grundlage der Landesaufnahme bildet, verdanken wir Philipp Apianus, dem jüngern Viennensis, der auch zuerst das Mittelgebirge auf Karten übertrug. Nach der Darstellung von Groll beeinflusste Apian den zuletzt in Duisburg lebenden großen Reformator der Kartographie Gerhard Kramer, genannt Merkator, den Erfinder der winkeltreuen Zylinderprojektion. Da früher die Zeichnung der Bodenhebungen, der dritten Dimension, auf der ebenen Kartenfläche die meisten Schwierigkeiten bereitete, so bedeutete es einen großen Fortschritt, als J. A. Rauh das Rätsel durch Darstellung der Berge im Grundriß unter Verwendung von Schraffen über Bergtrüben löste.

Während bis zu dieser Zeit die wichtigsten Leistungen der Kartenkunde hauptsächlich von Deutschland ausgegangen waren, übernahm nach der ersten Zerstörung des Deutschen Reiches durch den napoleonischen Krieg und den Krieg von 30 Jahren Frankreich die Führung. Die zahlreichen Kriege, die dieses Land führte, waren der Herstellung neuer Karten günstig. Aber auch damals besaßen verschiedene deutsche Staaten bereits lange vor Frankreich einseitliche Kartenwerke großen Maßstabes.

Die 1715 in Berlin ins Leben gerufene Plankammer war die erste andere Einrichtung, die sich an der Entwicklung der Kartenkunde mitzuarbeiten. Besonders fruchtbar war das Zeit-

alter Friedrichs des Großen, der wie alle großen Feldherrn den Wert guter Karten klar erkannt hatte. Doch hielt er die Erzeugnisse streng geheim, wie dies noch später Napoleon I. tat, und wie es noch heute von Italien hinsichtlich seiner Grenzarten geschieht. 1799 schuf J. G. Lehmann, der es vom Müllerburschen zum Major gebracht hat, die wissenschaftliche Grundlage für die Darstellung der Berge im Grundriß durch Schraffen. Ungefähr gleichzeitig suchte man auch Höhenlinien, die schon fast 100 Jahre vorher durch die Niederländer entwickelt worden waren, auf Landkarten zu übertragen. Diese Versuche gelangen nicht recht, da man kein Verfahren kannte, die Höhenlinien genau festzulegen.

Nachdem die Konstruktion der Kippregel diese Schwierigkeiten beseitigt hatte, brach eine neue Zeit an, wie oft dem Fortschritt in der Technik ein Aufschwung der Wissenschaft folgt. Kurz vorher hatten Gauß in Göttingen, der vielleicht größte Mathematiker, und Bessel in Königsberg, der bedeutendste Astronom der Neuzeit, die wissenschaftliche Grundlage für die genaue Vermessung der Erdoberfläche geschaffen. Seit 1840 entstanden in Deutschland kartographische Meisterwerke, die alles Vorhandene übertrafen. Mit Neßtsch und Kippregel wurde die Topographische Karte 1:25 000 aufgenommen. Wir besitzen in diesen Neßtschblättern eine Karte unseres Vaterlandes, die an wissenschaftlicher Durcharbeitung, an Genauigkeit und Reichhaltigkeit des Inhalts, an Feinheit und Reinheit des Stiches nicht übertroffen wurde. Die Neßtschblätter bilden die Grundlage für alle Karten kleineren Maßstabes in Deutschland. Die Karte des Deutschen Reiches 1:100 000 in Schraffen nach Lehmannscher Art bedeutet die höchste Leistung der Kartographie, die vollendetste Verbindung von Kunst und Wissenschaft bei einer Karte. Auch die topographische Ueberichtsarte des Deutschen Reiches 1:200 000 in dreifarbigem Kupferdruck mit Höhenlinien in 20 Meter Abstand steht an Reichhaltigkeit, Genauigkeit und Schönheit unerreicht da.

Beim Pläcker.

Eine Plauderei aus Jugendtagen im Eiseldorf.

Von Lehrer P. Klinkhammer in Hollerath.

Die ehrsame Junst der Klempner hatte vor 40 und mehr Jahren im Eisellande noch Mitglieder, die ihr Handwerk als „fahrende“ Gesellen oder Meister betrieben. Jedenfalls verdienten sie nach heutigen Begriffen nicht den Namen „Meister“, da sie weder die hierzu erforderliche Prüfung, noch auch den sogenannten „kleinen Befähigungsnachweis“ besaßen. Doch sie übten ihr Gewerbe aus, so recht und schlecht wie sie es eben verstanden, zogen von Dorf zu Dorf, löseten, hämmerten und stifteten, was ihnen die Ortsbewohner zur Reparatur anvertrauten: Kessel und Eimer, Kannen und Krüge aus Eisen und Blech, Schüsseln, Lampen und Schirme, Kerzenständer aus Zinn und Zink, kupferne Kaffeetöpfe und Kaffeemühlen u. a. hauswirtschaftliche Gegenstände aller Art. Heute ist's auch hierin anders geworden. In jeder größeren Ortschaft ist ein ansässiger Klempner, bei dem man diese Sachen reparieren läßt und der zudem noch gewöhnlich ein Geschäft mit Fertigwaren seines Gewerbes unterhält. Aber ich glaube doch, daß bei der früheren Art mancher Gegenstand seinem Zwecke länger erhalten blieb, den man in der Jetztzeit zum „alten Eisen“ wirft. Wenn auch heute das fahrende Volk der „Kesselsläder“ noch nicht ausgestorben ist, so ist meines Wissens ihre Tätigkeit doch nicht mehr auf das Gewerbe der Klempnerei zugeschnitten, wie es bei unserm „Pläcker“ der Fall war. So hieß er nämlich in unserm Dialekt.

Für uns 7-13jährigen Jungens war das Erscheinen des Pläckers immer ein Ereignis im gewohnten Alltagsleben. „Du Pläcker es do“, flüstert uns „Mattes“ zu, als er nach kurzem Zusammentreffen in der Schule seinen Sitzplatz in der Bank einnahm, er hatte ihn auf seinem Rundgange durch die Häuser und der Nachfrage nach zerbrochenen Gegenständen auf der Straße erspäht. Aus dem Trierischen, aber einem hart an dessen Grenze gelegenen Orte kam er her. In einem Umkreise von

3-4 Stunden seines Heimatortes lag das Feld seiner Tätigkeit. Noch sehe ich ihn vor mir in seiner kurzen, gedrungenen Gestalt und den harten, wetterfesten Gesichtszügen. Sein moselfränkischer Dialekt sprach scharf ab von dem unserigen, wohnten wir ja doch im Gebiete des „Ripuarischen“, des mittelschleischen Sprachgebietes. Immer draußen im Freien übte er seine Tätigkeit aus. In unserem Orte lag seine Arbeitsstätte im Oberdorf, unweit der letzten Behausung, die von einer Buchenhecke gegen Eisler Regen und Sturm geschützt war. Hinter dieser Hecke sah auch der Pläcker mit gespreizten Beinen und etwas angezogenen Knien, unter das Gefäß einen Sack gelegt wegen der gewöhnlichen Bodenfeuchtigkeit.

Raum hat Mattes uns die Kunde von seinem Erscheinen im Flüßertone mitgeteilt, da ist auch ein guter Teil der Aufmerksamkeit beim Unterrichte bei uns verschwunden. Unser Lehrer hätte gewiß nicht die Tragweite dieser paar Worte geahnt, wenn er sie auch gehört hätte. Nehmen doch unsere Gedanken gar oft eine ganz andere Richtung, als sie uns die vorgelesenen Fächer vorweisen. Zwar mühte er sich und auch wir Jungens uns redlich ab, uns im Rechnen die recht schwierigen und heute aus den Rechenbüchern glücklich verschwundenen Aufgaben der gewöhnlichen Bruchrechnung zum Verständnis zu bringen, in der Erdkunde die elf Kreise des Regierungsbezirks Nachen, die dreizehn des Bezirks Koblenz und andere unserem Gedächtnis einzuprägen, aber unser Interesse lag schon mehr bei der uns alles Neue veranschaulichenden Hantierung unseres Pläckers und unserer tätigen Mithilfe. Und als späterer Lehrer habe ich die ersten Lichtblende in die Wesensunterschiede unserer modernen „Lernschule oder Arbeitsschule“ getan in der Erinnerung an die eigene Schulzeit und unsern Pläcker.

Nun ist's 11 Uhr. Schulschluß. Im Eiltempo rast eine Schar Knaben dessen Arbeitsstätte zu. Das Ziel des Wettlaufs braucht nicht angegeben zu werden; nun, wer kommt zuerst ans Ziel? Der Glückliche! Er hat ja das erste Anrecht, unserm Pläcker zuerst den Blasebalg in Bewegung setzen zu dürfen. Ja, dieser Blasebalg! So klein und zierlich! So ganz anders wie der große dort drüben in der Schmiede! An den kamen wir ja bei dem gestrengen Schmied niemals heran. Aber hier konnten wir arbeiten, konnten mittels der kleinen Stange, die nur in kurzen Zügen hebelartig auf und nieder bewegt zu werden brauchte, das kleine Holzkohlenfeuerchen entfachen. Da wurden uns die Gesetze des Luftdruckes und der Wirkung komprimierter Luft so klar und deutlich veranschaulicht. Nun ist der Lötkolben erhitzt, von der Bleistange löst sich ein Teilchen nach dem andern. Eifrig hantiert der Pläcker jetzt an Schüsselfen und Kesseln mit dem Kolben, füllt mit dem flüssig gewordenen Blei kleinere und größere Oeffnungen, befestigt gelöste Ränder und Fentel. Wir erkennen wieder ein Naturgesetz: Feste Körper werden durch Erhitzung in flüssige verwandelt, kehren bei Erstarrung wieder in den festen Zustand zurück.

Jetzt wird einer von uns mit fertigen, reparierten Gegenständen nach einigen Häusern geschickt, um dieselben abzuliefern und den dafür beanspruchten Verdienst für den Pläcker in Empfang zu nehmen. Durchgehends behält der Pläcker allerdings diese Tätigkeit sich selbst vor. Ein Dorfinsasse bringt noch einige andere Sachen zur Reparatur. Der Pläcker holt aus einem hinter ihm liegenden mitgebrachten Säckchen eine Hand voll Holzkohlen und legt sie auf das verglimmende Feuerchen. Ueberaus sparsam ist er im Verbräuche derselben. Die Rolle des Blasebalgbewegers geht an einen anderen von uns Jungen über. Eine neue Prozedur beginnt. Aus dem kleinen Kasten, der sein ganzes Handwerkszeug birgt und mittels Riemen rucksackähnlich vom Pläcker getragen wird, holt er jetzt einen Gegenstand, der unser ganzes Interesse von neuem weckt: Die eiserne Löffelform. Dann auch den Schmelztiegel, der wird auf das Feuerchen gestellt und erhitzt. Auf seinem Rundgang durch die Häuser hat der Pläcker auch eine Menge alter, verbogener und zerstückelter bleierner Schöpfel mitgebracht. Diese werden im Tiegel rasch zum Schmelzen gebracht. Reicht das alte Material nicht aus zur Herstellung der bestellten Löffel, so fügt er aus

seinem Bleistangenbestande das noch fehlende hinzu. Nun wird das flüssige Blei in die Form eingelassen. Der Guß beginnt!

Glücklich ist die Form gefüllt,

Wird's auch schon zu Tage kommen,

Daß es Fleiß und Kunst vergilt?

Gespannt hängen unsere Blicke am Tun des „Künstlers“. Endlich ist die Form und auch das Metall erkaltet. Die Form wird geöffnet und der Löffel herausgenommen. Wie ein Pfand aus der Asche ist er erstanden! In silberglänzendem, metallischem Schimmer strahlt er vor unsern Augen! Zwar müssen die Ränder, welche noch einige Unebenheiten aufweisen, mit einem Messer glatt geschnitten werden. Dann ist das Prachtstück fertig. Eine Glanzleistung unseres Pläckers für uns in des Wortes ureigenstem Sinne! Noch mehrere Löffel neben auf diese Weise aus der Hand des Künstlers hervor.

Schon längst ist der Schall der Mittagsglocke verklungen. Wir standen oder saßen vielmehr im Banne des Künstlers und dachten nicht an den Mittagstisch. Doch jetzt ist's höchste Zeit für uns, wollen wir nicht um 1 Uhr zu spät zur Schule kommen. Drum rasch nach Hause und zu Tisch. „Theisges hat neu Lefsele“, teile ich meinen Angehörigen als neueste Neuigkeit des Dorfes mit. Ja, wer auch aus einem solchen gläsernen Löffel seine Suppe schlürfen könnte! Das war mein Wunsch. Er ist aber niemals in Erfüllung gegangen.

Nach dem Nachmittagsunterricht statten wir nochmals unserm Pläcker einen Besuch ab. Doch er kann nur von kurzer Dauer sein, denn die meisten von uns müssen das Vieh zur Weide treiben. Nur „Johannes“ und „Welle“ brauchen das nicht. Die Beneidenswerten! Sie können noch mehrere Stunden beim Pläcker verweilen. Doch auf Wiedersehen. Lieber Pläcker! Nach einem halben Jahre bist du wieder da. Und wir auch!

Pflanzen vom Laacher See und seiner Umgebung.

Von P. Dr. Gilbert Rahm, O. S. B., Maria Laach
(Fortsetzung.)

- 569 *Fragaria collina*, Knädelbeere. 5-6. Hügel, Bergabhänge — *vesca*, Wald-Erdbeere. Erbel in der Eifel, Nerpele bei Trimbs. 5-6. Wälder verbreitet.
- *elatior*, hohe E. 5-6. Wälder, Hügel
- Comarum palustre* (*Potentilla palustris* Scop), Blutauge. 6-7. Torfsümpfe, selten.
- Potentilla anserina*, Gänserich. 5-9. Grasplätze, Begränder u. f. w.
- *rupestris*, Felsenfingerkraut. 5-6. Felsige Bergabhänge.
- *recta*, aufrechtes F. 6-7. Waldige, feuchte Orte, sonnige Hügel, selten. Nur nach Melsheimer, der als Standort Ostseite des Sees angibt.
- *argentea*, silberweißes F. 6-7. Sonnige Orte, Mauern, Felsen.
- *repens*, kriechendes F. 6-7. Begränder.
- *silvestris* (P. *Tormontilla* Sibth.), Blutwurz (Teufelsabbiss bei Bräm und Uelmen). 6-7. Wälder, Heiden.
- *verna*, Frühlingsfingerkraut. 3-10. Sonnige Hügel, Felsen u. f. w.; in vielen Formen A.
- *storilis* (P. *Fraga iastrum* Ehrh.), Erdbeer F. 3-5. Waldgränder, Hügel.
- *micrantha*, kleinblütiges F. 3-5. Bergabhänge, Wälder. Im Gebiet nicht selten; wanderte von Süden bei uns ein. Wohl fand diese schöne Art schon an verschiedenen Stellen, desgl. F. W., S. und ich in den letzten Jahren mehrfach.
- Geum urbanum*, echte Meltenwurz, Benediktenkraut (wird Sanikel in der Eifel bei Murburg). 6-8. Hecken, Gebälge.
- *rivale*, Bach-N. 5-6. Waldbäche, Sumpfwiesen, selten.
- Ulmara pentapetala* (*Spiraea Ulmaria* L.), echtes Madefuß, Königin 6-7. Feuchte Wiesen, Gräben, Ufer.
- var. *denudata*, Blätter unten kahl
- var. *discolor*, Blätter unten weißfilzig.
- Ulmara filipondula*, knolliges M. 6-7. Bergwiesen, selten.
- Agrimonia eupatoria*, gemeiner Odermennig (Kaisersee in der Eifel, Ademin in Trimbs). 5-6. Wege, Hecken, Waldgränder.

- Aloemilla vulgaris*, Frauenmantel (Nennet Hergottsmäntelchen, Muttergottesmäntelchen in der Eifel, Johannisblume bei Dreis. 5-6. Wiesen, Wälder.
- *arvensis*, Feld-Fr. 5 10. Felder.
- *Sanguisorba officinalis*, großer Wiefenknoyf Ruthlopp bei Dreis und Wiefenknoyf bei Daun. 6 9. Feuchte Wiesen.
- *minor* (*Poterium Sanguisorba* L.), kleiner W. 5 7. Trockene Hügel, Wiesen u. s. w.
- *Rosa pimpinellifolia*, hibernelblättrige Rose 6-7. Heden, Bergabhänge, selten.
- *arvensis*, Feld-R. 6-7. Heden, Wälder, selten.
- *pomifera*, Apfel-R. 6-7. Heden, Waldränder, selten. Wf, P. W. u. Melsheimer. Nur ein Standort bekannt.
- *tomentosa*, filzige R. 6-7 Heden, Wälder.
- *trachyphylla* (R. Jundziloi var; *trachyphylla* Kan. f. A.), rauhlättrige R. 6. Wälder, selten.
- *canina*, Hunds-R. (Botteleheck bei Trimbs. 6-9. Heden, Wälder. var; *vulgaris* Koch.
- *anemorum* (var: *canina* L.). Heden-R. Wald, Begränder, Hügel, Heden.
- *collina* var: *canina* L.). Hügel-R. 6. Hügel, sehr selten.
- *rubiginosa*, Wein-R. 6-7. Heden, Gebüsche, Hügel.
- *agrestis* (var: *canina*, *sepium* Thuillier), Ader- oder Jaun-R. 6. Bergabhänge, buschige Hügel.
- N.B. A. glaubt, daß sich auch noch Angehörige der „Glauca, Gruppe“ im Gebiet finden würden; im Herbar ist kein Exemplar vorhanden.
- *Prunus padus*, Ahl- oder Traubentirsche (Faulbaum auch in der Eifel). 5. Heden, Gebüsche, selten.
- *ahalis*, Weicheltirsche Weichsel bei Bertrich). 5. Heden, Bergabhänge, selten. Wf gibt nur ein Standort an. Weidenbach fand sehr schöne Sträucher bei Andernach.
- *avium*, Süß-Bogeltirsche (Wuelskirsche bei Trimbs). 4-5. Wälder.
- *cerasa*, Sauer-R. 4-5 Bergabhänge, Heden.
- *spinosa*, Schlehe, Schwarzdorn (Schliehen in der Eifel, Schlingehed bei Trimbs. 4-5. Heden, Wälder.
- *institia*, Haferschlehe, Reineclande (Bielse in der Eifel). 4. Heden, Gebüsche.
- *domestica*, Zwetsche, gemeine Pflaume (Quetschebaum bei Trimbs). 4-5 Angepflanzt und verwildert.
- Angepflanzt sind noch folgende Arten:
- *armeniaca*, Aprikose. 3-4.
- *amygd-lu**, Mandel.
- *persica*, Pfirsich.
- *cerasifera* Pissartii.
- *serotina*.
- *serrolata* hisakura.
- *triloba* plena.
- *Cydonia japonica*, Feuerdorn, Quitte.
- *Korria japonica*, Zierstrauch; an der Ostseite des Sees verwildert; nicht bei Wf; in Andernach *K. japonica* plena.
- N.B. Die vielen Arten und Abarten der Ros. n und Erdbeeren- wie in den Gärten gezogen werden, konnten hier keine Berücksichtigung finden.

Wie eine Monrealer Schusterfamilie in der guten alten Zeit Kirmes feierte.

Eine interessante Geschichte hörte ich in meiner Jugend von einem alten Schuster erzählen. Da ich von der Wahrheit derselben überzeugt bin, will ich dieselbe mit dem Wunsche, daß die verehrten Leser die darin enthaltene Lehr beherzigen mögen, hier niederschreiben. Also der Schuster:

„Anes Sonndags bei em Owendäse, sat mei Vatter: „Dir Junge, beh Sonndag es Kirmes. Ech honn noch zwinn Dahler. Du hätt ech nutwennig, jedem von euch ane se jenn, ech hätt doch och ane nutwennig, me moß doch Onstandshalwer eraus lohn, me hott de Bihrt on de Musikante en der Konn, onn wenn mer nei onner de Leut jat, dann leid ett Geschäff. Für Kirmes em Hus se mache, honn mer dann immer noch neust. Watt mache mer do?“

Nun mein lieber junger Väter, Du wirst Dich wundern, daß ein Vater seinem Jungen nur drei Mark gab für Kirmes zu halten. Damit machten wir uns mehr Freude, wie Du jehst, wenn Du von Deinem Vater einige Hunderter erhältst. Nun weiter:

„Ei Vatter, dau hoß jo en jange Herd neu Schohn angemä, on ett honn e noch vill jefrotgt für se lappe, do mache mer de, do bebest bezolle, dann honn mer Kirmesjeld.“ „Manst de?“ Des Dags droff hölt mei Vatter de zwinn Dahler, on last dosür Ledder. Be er nau ham kümmt, do honn mer jeleich drei ausgejocht, de immer got bezollt honn, denn ihr Schohn honn mer derürsch gemacht. Do honn mer geschafft be well. Be se fierdich wore, tracht mei Broder de ürchte fort. Be er widder kümmt, sat er:

„Ech honn ta Jeld frigt, de säj üwer dei Vatter, er soll warte, beh no der Kirmes, ech hätt allerhand möße anschaffe, on mer moß jo och Kirmes hale, der werd woll noch nett devon se läwe brauche.“

„Dau beh en dumme Jung, sot ech, wahr, de annere trinn ech fort.“ „Jo, mer wellen emol sehn off dau besser tanns.“

Ech holle mer de Schohn off de Buckel, peisen e Ledche on: „Bei sein euer Schohn, do könnt er äwe beh Sonndag danze john, de halen ett aus.“

„Jo, datt ech got, do sein ech fruh, mett den ahle hätt ech doch nett mie john könne.“ „Jo, mer honn er noch vill se mache, euer honn mer äwer derürsch gemacht, weil dir en got Konn seid.“ „Enjo, wenn mer datt all rechne, dann hot dein Vatter von us att vill verdent.“ „Ech moß nau widder john, mer honn noch vill Orwet, eweil en der Kirmeswoch, on beh Sonndag däte mer och jehr danze john, wenn mer Jeld hätte.“

„D, trefz doch nett, dier on ta Jeld honn. Ber esu vill verdent, on bo der zom drette am Handwerk schafft.“ Ech honn att noch mieh esu hennen erim geschwatt, honn awer ohne Jeld möße ham john.

Jch hatt nau gemant, wenn ech ham käm, wür ech ausgelacht, datt wor awer nett der Fall. De anner Schohn woren att afgeholt. Do hatt der Mann gesoht üwer mei Vatter: „De moß nau jett warte mett dem Jeld, me honn ä Kindche frigt, on mein Frau wor de letzte Zeit trant, do konnt ech nett schaffe john, on ohs Ammei moß ä neu Klad honn, mer honn och der Weibenner gehott, (Ob der sein Geld erhalten hat?) zodem kümmt morgne noch der Empfänger.“ On de Kirmes? — — —

Mer Vatter ech derham bliwe, mei Notter hott Krombiere gekocht, on ech on mei Broder, sein jange, on honn us em Saal en e Ed gestalt, on honn jekuckt, datt de Schohn, de nett bezollt wore, noch mieh gedanzt honn, be de annere. Onn? — — — de Bihrt, onn de Musikante, honn mir aus der Konn flor, de honn gesoh, ber us neust se verdene jett, dem brauche mir och neust se verdene se jenn. Onn de Leut honn gesot, batt mir doch Knauftere wäre, bei all dem Verdent noch nett emol Kirmes se mage.

Datt mir ta Jeld hatte, honn mer lamensch jesot, datt konnt den Leut jo doch nett begreife. M. R.



1. Leider erfahren wir erst jehst, daß unser langjähriger und treuer Mitarbeiter, der Vorsitzende der wieder neuerstandenen Ortsgruppe Wittlich, Herr Schulrat Lenk, früher in Bitburg, am 30. 8. 22 gestorben ist. Wir werden dem vortrefflichen und liebenswürdigen Sohne der Eifel stets in Treue gedenken.

2. Der Heimatkalendar für das Trierer Land, Paulinus-Verlag, Trier 1923, enthält wertvolle Beiträge aus dem Eifelgebiet, u. a. aus der bewährten Feder von Wilhelm Hag einen Aufsatz „Ein Vorsteheramt in schwerer Zeit“, der von großem Interesse ist, ferner einen Beitrag P. Dr. Rahm's „Kinder des Südens im Eifelland“ u. a. m. Der Kalender stellt eine höchst wertvolle Bereicherung der heimatkundlichen Literatur dar und ist bei seinem sehr billigen Bezugspreis bestens zu empfehlen. Dr. R.

13. Jahrgang

Nr. 12

Mitte Dez. 1922

Auflage 21 000

Bezugspreis
vierteljährlich
10 Mk.

Druck des
Mannha-Verlaages
Buch- und Stein-
druckerei in Bonn.

Eifelvereinsblatt



Herausgegeben
vom Eifelverein

Selbstverlag
des Eifelvereins.

Schriftleitung:
Rektor Zender
in Bonn.

Beiträge für die
nächste Nummer
sind bis zum letzten
des Monats an den
Schriftleiter einzu-
senden.

Mitte jedes Monats. — Jährl. Bezugspr. durch
Post 40,- Vierteljährl. 10,- Einzelnummer 4,-

Auflage: 21000

Verantwortl. Schriftleiter: Rektor Zender, Bonn
Münsterschule.

Mitteilungen des Hauptvorstandes.

Die Ortsgruppen werden erneut und dringlich um Einreichung der Mitgliederbeiträge gebeten.

Die Beschaffung von Abzeichen, Vorstednadeln, Porten und Einbanddecken ist der gewaltig hohen Kosten wegen bis auf weiteres nicht möglich. Diesbezügliche Anfragen sind deshalb ohne Zweck und können auch der Rücksicht wegen nicht beantwortet werden.

Bei der Bekanntgabe der Preise für unsere Karten im Dezemberheft ist ein Irrtum unterlaufen. Es stellen sich jetzt folgende Preise für unsere Verlagschriften wie folgt:

Büchlein	bei 10 Stück	70 Mk., Einzelheft	80 Mk.
Rahm	10 "	60 "	70 "
Biege	10 "	120 "	130 "
Karten	10 "	40 "	Einzelkarte 50 "

Auf vorstehende Schriften und Karten kommt ab 1. Januar ein Aufschlag von 50 Proz.

Euskirchen, den 1. Dezember 1922.

Der Vorsitzende des Eifelvereins:
Kaufmann.

Deutschum bewahren und der schwergeprüften Eifel und dem tiefgebeugten Vaterlande die Wege finden lassen zur langjamem Gesundung und friedlichen wirtschaftlichen Entwicklung!
Bonn, im Dezember 1922. Zender.

Bücherei des Eifelvereins.

Eingestellt wurden: Schorn, Eiflia sacra, 2 Bde., Bonn 1888/92; — Rich. Wirth, Das Moselland, Trier 1922 (Gesch. von Frau Verleger Ferrari-Magen); — Wilh. Arn. Günther, Topographische Geschichte der Stadt Coblenz von ihrem Entstehen bis zum Schlusse des 18. Jhds. Cobl. G.; — E. Rademacher, Neuere neolith. Funde aus den Rheinlanden im prähist. Museum Köln; G.; — Zeitschrift des landwirtschaftl. Vereins f. Rheinpreußen Coblenz 1859; — (Gesch. aus dem Nachlaß Dr. Hedding-Magen); — Joh. Kieder, Die Schiffskultur i. d. Eifel u. ihr Rückgang (Sonderdruck aus Schmollers Jahrbuch — v. Herrn Verfasser in Simmern); — J. P. Karten, Dörpfeeder, Birkesdorf-Düren 1923 (v. Dichter gesendet); — 2 Bilder von Welschbillig bei Trier (Gesch. d. Herrn Gürtler, Mülheim a. Ruhr).

Den verehrten Spendern sei bestens gedankt!
Magen, den 1. Dezember 1922. Nied, Studentrat.

Dank und Wunsch der Schriftleitung.

Das Inhaltsverzeichnis des Jahrgangs 1922 ist auf der letzten Textseite dieses Dezemberheftes angefügt worden. Daß trotz der Raumbeschränkung noch eine so reiche, wechselvolle Fülle von bodenständigem Heimatgut aufweisen konnte, das wir der treuen, selbstlosen Mitarbeit aus dem Kreise der Eifelvereinsmitglieder, deren Namen gleichfalls am Schlusse veröffentlicht werden, herzlichen, aufrichtigen Dank für die fleißigen, treuen Mitarbeit an dieser wichtigen Förderung von Natur- und Heimatwissenschaften, diesen Grundpfeilern zur Volksgesundheit und Vaterlandstreue!

Allen Mitgliedern im großen Eifelverein wünsche ich — auch den Mitgliedern unseres hochgeschätzten Vorsitzenden Geheimrat Kaufmann, — gesegnete Weihnachten und ein frohes und Wohlergehen fürs kommende Jahr. Das neue Jahr unserer teuren Heimat ihr gefährdetes

Verhandlungsbericht über die Hauptvorstandssitzung in Schleiden am 4. November 1922.

Anwesend: vom Hauptvorstand: Kaufmann, Scheibler, Bützler, Dahm, Doepgen, Hürten, Krawatschke, Rahm, Simon, Zender. Entschuldigt: Arimond, Baumann, Botke, Breuer, Gorius, Kopohl, v. Schnitzler, Schürmann, Vonachten.

Bertraten die D. G.: Aachen, Ahweiler, Bitburg, Bollendorf, Brühl, Call, Crefeld, Düren, Düsseldorf, Duisburg, Euskirchen, Eupen, Elberfeld, Gemünd, Gillenfeld, Gerolstein, Hellental, Kölner E. V., Köln, M. Gladbach, Münstereifel, Neuß, Schleiden, Solingen, Trier, Vierßen, Wiesdorf, Zulpich. Entschuldigt: Bleialf, Magen, Rheinbach, Speicher; ferner entschuldigt Schulrat Kerp-Bonn.

1. Erhöhung der Mitgliederbeiträge.

Der Vorstand beschließt nach eingehender Besprechung den Mitgliederbeitrag für das erste Halbjahr auf M. 30,— je Mit-

glied festzusetzen. Dabei bleibt vorbehalten, den Betrag ab 1. 7. 1923 noch einmal und nötigenfalls in erhöhter Form zu erheben. Die Beiträge der im Ausland sich befindenden Ortsgruppen sollen auf dem Wege der Vereinbarung festgesetzt werden.

2. Verlag des Eifelvereins.

a) Eifelvereinsblatt. Es wurde beschlossen, das Vereinsblatt bis auf weiteres in seiner jetzigen Form wie bisher allmonatlich erscheinen zu lassen. b) Herausgabe aus Natur und Kultur der Eifel. Es wurde mitgeteilt, daß die Schrift von A. Wrede in 3000 Stück verlegt und bisher etwa bis zur Hälfte abgesetzt worden sei. Heft 2 „Naturkundliche Wanderungen am Eifelmaar“ von P. Dr. Kahm ist in einer neuen Auflage von 2000 Stück neuverlegt worden. Ein 5. Heft „Geschichte der Traß-Industrie in der Eifel“ von Dr. Wolf ist bereits fertiggestellt, soll aber erst 1923 zum Verkauf gelangen. Ueber die Herausgabe weiterer Schriften schweben noch Verhandlungen. Die nur bis auf weiteres günstigen Preise für die Bücher sind in der Bekanntmachung in der November-Nummer mitgeteilt worden. c) Karten. Es sind vorhanden und verkäuflich vorläufig zu dem Preise von Mk. 40,— bei Abnahme von 10 Stück; Mk. 50,— bei Einzelbestellungen von Mitgliedern des E.V.: die Karte 4 Bonn-Abtetal; 6 Adenau-Oberes Abtetal; 7 Laacher See, Mayen; 9 Gerolstein-Daun, Manderscheid.

Der Stein der allgemeinen Uebersichtskarte ist in deren Hauptstück fertig. Wegen der Anfertigung der fehlenden kleineren Stücke sind Verhandlungen mit der Verlagsanstalt Witz-Darmstadt einzuleiten.

3. Eiselführer.

Die Neubearbeitung durch Herrn Schulrat Kerp ist im Werke. Er hofft durch sachgemäße Kürzungen eine nicht unwesentliche Verkleinerung des Führers zu erzielen und wird demselben eine allgemeine geographische Einleitung beifügen. Es besteht auch die Absicht, eine allgemeinfähliche geologische und geschichtliche Uebersicht dem Führer beizugeben. Erstere wird, wenn tunlich noch der 1923 erscheinenden neuen Auflage, deren Auflagehöhe gegebenenfalls auf 4000 Stück bemessen werden soll, angefügt werden. Als Karte soll, da die Gesamtübersichtskarte bis zum Erscheinen des Führers wohl nicht fertiggestellt sein wird, die bisher benutzte Hoitzsche Karte beigegeben werden. Alle D.-G. werden dringend gebeten, etwaige Unrichtigkeiten des alten Führers unverzüglich dem Herausgeber, Herrn Schulrat Kerp, Bonn, Hofgartenstr. 5, mitzuteilen.

4. Schüler- und Studentenherbergen.

Nach eingehender Besprechung wird beschlossen, der Hauptversammlung vorzuschlagen, von der Beibehaltung der Schüler- und Studentenherbergen in Zukunft abzusehen. Rektor Bükler wird gebeten, sich nach dem Vorhandensein bzw. dem Verbleib von Inventarstücken des Eifelvereins der früheren Schüler- und Studentenherbergen zu erkundigen. Ebenso sind Erhebungen darüber anzustellen, ob die Möglichkeit der Schaffung besonderer Unterbringungsgelegenheiten für Eifelvereinsmitglieder in der Eifel besteht. Der Hauptversammlung soll alsdann die Beschlussfassung über deren Errichtung von Unterkunftsgelegenheiten für alle Mitglieder des E.V. vorbehalten werden.

5. Befreiung von der Vergnügungssteuer.

Der preussische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat die Befreiung von der Vergnügungssteuer ausgesprochen. Die Versammlung hat dem Ersuchen des Ministers entsprechend den § 7 der Satzung dahin abgeändert, daß alle bei Auflösung des Vereins sich ergebenden Vermögenswerte wieder für Zwecke der Kunstpflege oder der Volksbildung verwandt werden.

6. Wahlen.

Herr Schulrat Kerp wurde in den Verlag und in den Begeauschuß gewählt.

7. Jahres-Versammlung.

Für die nächstjährige Jahresversammlung wurde Münster-eifel gewählt.

8. Anträge.

- a) Die Auszahlung der Beihilfe für die Vegetafeln in Höhe von Mk. 2500,— wird nachträglich gutgeheißen.
b) Für die Instandsetzung des Niederortturmes in Ahrweiler wird der Beitrag von Mk. 2000,— bewilligt.

9. Sonstiges.

Die Versammlung nimmt Kenntnis von der Amtsnachfolge als Mitglied des Hauptvorstandes von Landgerichtspräsident a. D. von Schnitzler, Haus Giersberg bei Münster-eifel, von dem Dank der Freifrau von Schorlemmer für die Teilnahme beim Hinscheiden ihres Gatten; ferner von der Errichtung einer Kodelbahn in Rheinbach.

Münster-eifel, den 6. November 1922.

Schleiden.

Der Vorsitzende des Eifelvereins
Kaufmann.

Unlere Schleidener Tagung.

Von Peter Janssen, Aachen.

Wir pflegen zu den Eifelvereinstagungen zu Fuß zu wandern. Unterwegs hat man Muße, sich alles wohl zu überlegen und zurecht zu legen, was man, „unvorbereitet wie ich mich habe“, zum Wohle und Gedeihen des Ganzen vorzubringen sich moralisch verpflichtet fühlt. So ist es nun doch nicht bei unsern Tagungen für sich und wir zu leichtfertig veranlagt. Aber einen oder mehrere Tage Eifelschönheit und Frische unmittelbar auf sich einwirken lassen, läutert die Gesinnung, festigt die Treue, facht die Liebe an und stimmt die Seele auf einen reinen Grundstoff.

Sturmgebraus und Regentrauschen störten den Schlaf in der Nacht zum Samstag und drohten, diesmal den Wanderplan Wasser werden zu lassen. Schneelöcher, die sich am Morgen dem Regen mischten, ließen uns dennoch zum Wanderstabe und als wir in Lammersdorf den Zug verließen, bot die Auge die schönste, jungfräulich frische Winterlandschaft. Auch die unter der Schneedecke verborgenen Wasserläufe, Fuß, so beeinträchtigte das doch nicht den Hochgenuss der Landschaftsbilder, von welchen die nimmermüde Frau hin und wieder den Nebelschleier hob. Wie überaus schön das Ahrtal bei der Schönen Aussicht dar und dann erst der Blick aus dem oberen Sauerbachtal in die dunklen Schluchten Erkensru und der Rur, deren jenseitige Höhen blaue Lichter hin und wieder überzogen. Auf der Dreibornener lagerten dichte, alles verfüllende Nebel. Schmausende Schwärme strichen unsichtbar über unserm Haupte dahin. auch in Schleiden sind sie als ledere Krampensköpfe zu Gesicht gekommen, obschon beim Abstieg ins Ahrtal sich der Nebel lichtete. Himmelblau, kaum merkliche Flächen am Horizonte auftauchten, und goldige Sonnenzeitweilig das lieblich anmutige Städtchen in das Bild setzten. Für uns war das nicht besonders nötig. In der Jugend erfuhren wir in der Ortskunde, daß der Kreis der ärmste und schlimmste des Aachener Regierungsbezirks es auch in dieser Beziehung mit der übrigen Eifel teilen könnte. Wie angenehm war die Enttäuschung beim Besuche des alten, traulich-freundlichen Kreisstädtchens! Nun auch an Größe hinter allen rheinischen Kreisstädten stehen, in jeder andern Hinsicht kann es sich mit ihnen messen. Große landschaftliche Schönheit, an seine bedeutende Geschichte erinnernde Schätze, von hohem Kunstwertige Gaudenkmäler, daneben trauliche Gemütlichkeit, anregende Gassen mit niedlichen Fachwerkhäuschen aus der Altvorfahren, stattlichen aber nicht progig aufdringlichen gerhäusern der spätern Zeit, schmucke Landhäuser an den schen Ganzen seltener Art. Die dazwischen liegenden Stätten des regen mit der Neuzeit Schritt haltenden Fleißes stören hier keineswegs die Einheit des Bildes, leider an so vielen Orten der Fall ist. Es ist echte, alte

Wie uns hier umgibt, die den Einwohnern in Fleisch und Blut übergegangen ist. Dazu gehört an erster Stelle die freundliche Gastlichkeit, und sie trat uns gleich beim Betreten des Städtchens in des Wortes eigenster Bedeutung entgegen. Wurde uns doch auf der Straße der Quartierschein entgegengebracht, und gar bald schon sahen wir mit allen Getreuen aus dem Eifelgebiet zusammen in traulicher Runde. Nachdem der Abendzug die große Menge der Teilnehmer mit entsprechender Verspätung herangebracht hatte, wurden wir zur Tafel geführt; glänzendes Silber, glitzernendes Kristall prangten zwischen Grün und Blumen auf blendend weißem Damaste. So muß es wohl ausgesehen haben, wenn die Schleidener Grafen, die Blankenheimer, die Manderscheider und von der Mart Hofstafel abgehalten haben. Forellen gibt es ja in dieser Jahreszeit nicht mehr, aber das Wildbret ist umso köstlicher, Hasen, Rehe, Hirsche, Wildschwein, Fasanen, Kapaune, mehrere Krammetsvögel und nicht zu vergessen das saftig-schmalzige Schächtweise. So denkt der Mensch, aber gewöhnlich kommt es anders als man denkt; aber was hier kam, war gut,

zu sagen sei. Als der kahlblanke Schädel unseres lieben alten Freundes mit dem schönsten Bart der ganzen Eifel jetzt austauchte und gar von Kahlschlag und Buchenaufforstung zu reden anhub, nahm alles Reißaus, zumal der Zeiger der Uhr, die gar nicht vorhanden war, weit über die angemessene Stunde hinausgerückt war.

In der Finsternis der Nacht fanden wir uns in die gemütlichen Büfischen Räume zurück, wo unser mit Sehnsucht die bessere Gesellschaft harnte; besser insofern sie sich nicht, wie wir es getan, mit traurigen Kassenverhältnissen herumzuschlagen genötigt gesehen, besser auch insofern, als ein stattlicher Flor lieblicher besserer Hälften und solcher, die es werden wollen, als Schutzengel den tatendurstigen Männern und Jünglingen sich zugesellt hatte. Die Imponderabilien für die Gemütlichkeit sind nun einmal bei uns vorhanden, im traulichen gastlichen Schleiden wogen sie so schwer, daß die Waagschale zum vollen Durchschlag kam. Das griff uns allen ans Herz und, was noch weit mehr besagt, ans Portemonnaie der Ortsgruppe Wuppertal, und der Herr Geheimrat



Ansicht von Schleiden. (Phot. von Paul Haas in Schleiden.)

machhaft und reichlich und zudem in dieser teuren Zeit schwänglich. Es fing an recht behaglich und gemütlich zu werden, als die Pflichttreue unsern geliebten Geheimrat zwang, uns dringendst und freundlichst in das Kreishaus einzuladen, das für Beratung des Vorstandes freundlichst zur Verfügung gestellt war.

Das stattliche Haus liegt am jenseitigen Talhange und wirkt im Landschaftsbilde dem gegenüberliegenden alten Schlosse wirkungsvoll das Gegengewicht; als ob es so da sein müßte, was in keiner Schlichtheit ist in das Bild hinein. Der lustige Sitzungssaal des Kreises Schleiden vorteilhaft angepaßt. Ebenso kahl wie eine Wände ist es mit der Kasse des Eifelvereins bestellt nach den sorgfältigen Ausführungen des Vorsitzenden; unser verdienter Kassier hatte sich nicht getraut zu erscheinen. Somit leuchtete es ein, daß der Schleidener Kreissaal der einzig richtige Ort für diese Verhandlungen war, daß zu den wohlherwogenen Vorschlägen des engeren Vorstandes und der Ausschüsse Ja und Amen

war ganz ergriffen, als ihm durch ihren Vertreter ein Bant-scheid von 50 000 Mark in die Hand gedrückt wurde. Und als nun noch die Eupener Vertreter mit einer ähnlichen — zigttausend Markspende folgten — bei der schwankenden Valuta läßt sich die Ziffer nicht genau ausdrücken — da blieb kein Auge trocken. Gewiß, es wäre schön gewesen, wenn es sich so den ganzen Abend daran gehalten hätte; aber es war bereits um Mitternacht herum, und auch die Freude kann töten. Und nachdem die Damen auch ihr Lob und Preis vernommen, hatten sie nichts dagegen einzuwenden, so langsam nach Hause zu gehen, was dann auch nacheinander erfolgte mit dem bekannten Bewußtsein des verlebten wundervollen Abends und, daß es umso früher wird, je später man aufhört.

Außer denen, die am Sonntage in den Ausschüssen ernste Arbeit zu leisten hatten, hielt die Schleidener Gastlichkeit noch eine größere Zahl der Teilnehmer fest, als sonst es der Fall bei solchen Anlässen zu sein pflegt. Dafür ließen die Schleidener die Sonne hell und schön scheinen und zeigten zum Dank ihre reichen

ließ er sich ihr konfrontieren, so mußte die Heze bei der Anschuldigung bleiben, weil sie sonst von neuem gefoltert wurde und er war wieder schuldig. In den Luxemburgischen „Publications“ sind zwei Prozeßkatten aus Bitburg veröffentlicht, welche dieses „Hexenfuchen“ in seiner ganzen Verworfenheit schildern. Ein justizierter Bürger namens Schweisdal soll unbedingt zur Heze geismelt werden. Um dies zu erreichen, werden mehrere Hexen, ohne die vorgeschriebene Form, ohne Mitteilung an den Rat in Luxemburg sofort hingerichtet, nachdem sie Schweisdal als Mitschuldigen angegeben haben. Dieser soll keine Gelegenheit bekommen, den Hexen gegenübergestellt zu werden, um eventuell seine Unschuld in einem Verhör dazun zu können. Schweisdal klagt in dem ersten Aktenstücke gegen den, der ihn der Zauberei beschuldigte. Das mußte er tun, sonst hätte es geheißen, er sei sicher schuldig, denn er habe den Vorwurf auf sich sitzen lassen. In dem zweiten Aktenstücke verklagt Schweisdal das Gericht von Hamm, weil es ihn den Hexen nicht gegenübergestellt habe.

Die Aktenstücke, welche aus dem Jahre 1591 stammen, geben im Auszuge, größtenteils inhaltsgetreu und an einzelnen Stellen wortgetreu, wieder.

Prozeß Schweisdal. 1591.

1. Klage gegen Matthias Kauth.

Philipp Jakob Hausmann von Nanden, Archidiakon zu Trier und Amtmann zu Welschbillig verfolgt Schweisdal, weil dieser in einem Prozeß gegen ihn gesiegt hatte. Als daher eine Frau der Zauberei wegen in Welschbillig eingezogen war, wurde sie durch Tortur und Folter dahin gebracht, daß sie Schweisdal als einen ihrer Genossen angab. Dann wurde sie hingerichtet, ohne daß Schweisdal ihr gegenüber gestellt wurde. Als ferner in Bitburg Matthias Keul, Bürger zu Bitburg, und Suntges Gret von Biersdorf der Zauberei halber angeklagt und verhört wurden, haben sie ebenfalls den Schweisdal als Genossen an. Ihm gegenübergestellt widerriefen sie ihre Aussage, und bekannten, ihm Unrecht getan zu haben. Keul wurde aus dem Gefängnis bis auf Anforderung entlassen, die Frau von Biersdorf aber hingerichtet. Das Gerücht, daß Schweisdal ein Hex sei, hatte von Welschbillig nach Bitburg Matthias Kauth gebracht, ein Bürger von Bitburg. Derselbe hatte die Nichte des Schweisdal geheiratet, welcher sie als seine Tochter aufgezogen, an Kauth verheiratet und beiden immer nur Gutes erwiesen hatte. Dieser Kauth hatte auf der Straße gerufen: „Ei, nun kommt recht, man weiß nun wohl, wo es hinaus will, Schweisdal ist der rechte Mann, er muß äschen und verbrannt werden.“ Er hatte an den Hauswahrer des Schweisdal geklopft, mit Füßen gestoßen und gerufen: „Du bin ein frommer Mann, Schweisdal muß äschen geben und verbrannt werden.“ Kauth hatte ferner sich bei den Wahrsagern einen Trank verschafft und dem Scharfrichter zugestellt, den dieser in Gefangen geben solle, damit sie so zum Bekenntnis und zum Schwägen gebracht würden. Er hatte ferner mit dem Scharfrichter Freundschaft geschlossen, denselben in sein Haus aufgenommen, wenn er nach Bitburg kam und ihn begleitet, wenn er in Hamm oder anderswo seines Henkeramtes waltete; unzweifelhaft deswegen, damit der Scharfrichter die Gefangenen dahin anhalten möge, Schweisdal als Genossen anzugeben und zu „beschuldigen“. Das hätten auch neulich einige zu Hamm hingerichtete Weibspersonen getan. Schweisdal verklagte den Kauth wegen dieser Beleidigung, hauptsächlich aber wohl deshalb, daß man nicht behaupten könne, er habe sich den Vorwurf gefallen lassen, und ihn darum als Zauberer einziehe und sein Nichtklagen als Beweis für seine Schuld anführe.

2. Klage gegen das Gericht von Hamm.

Schweisdal schildert die Hexenvernehmung zu Welschbillig und Bitburg, wo er von den Angeeschuldigten durch übermäßige Tortur und Pein und durch Befragen des Scharfrichters als Genosse angegeben wurde. Ferner sei neulich eine Weibsperson von Biersdorf zu Hamm hingerichtet worden, der man die Tortur ins vor Augen gehalten und sie so genötigt habe, ihn anzugeben. Da man aber fürchtete, wenn Schweisdal ihr gegenüber gestellt werde, so würde sie ebenfalls widerrufen, wie unlängst Matthias Keul und die Frau von Biersdorf, so wurde sie ganz geheim hinge-

richtet. Dieselbe hatte zwei andere Personen von Hamm und Echtershausen unter der Folter beschuldigt, und diese wurden auf die Anklage eines lasterhaften Menschen eingezogen und verhört. Anfangs wollten sie, obgleich ausdrücklich gefragt, Schweisdal nicht angeben, wurden aber dazu gezwungen durch die Tortur „mit großen anhängenden Steinen von etwa zwei Zentner“. Auch sie wurden darauf hingerichtet, ohne daß Schweisdal ihnen konfrontiert wurde. Damit noch nicht zufrieden, wurde eine vierte Person von Hamm ohne die gebührende Anklage als Heze angegriffen, des andern Tags ohne rechtmäßigen Prozeß und Benachrichtigung der Rechtsgelehrten in die Folter gestellt und als sie unter der Folter bekannte, am darauffolgenden Tage hingerichtet. „Und dieweil endlich dafür zu halten, das derselben weibsperson unrecht und gewalt geschehen, were der scharfrichter, als er dieselben in die hud (Hütte) einfuere und verbrennen sollen, zugleich in beisein des ganzen volks in die schwere krankheit gefallen (Fallsucht) zu boden gestürzt und lange weil in solchem wesen verplieben, und als er zuletzt zu sich kommen und man ihn die execution zu vollziehen vermanet, hette derselbe laut angeben, er hette exequiert und seine gepuer gethan, gleichwohl, aber dahin zuletzt gehalten, dieselbe weibsperson forter zu fuere in die hud und zu verbrennen“. Das Gericht und Beamte von Hamm hätten die Anschuldigung gegen Schweisdal immer öffentlich bekannt gegeben und dem Herrn von der Horst stets in den Ohren gelegen, noch drei weitere, von den Hingerichteten denunzierte Personen in das Gefängnis zu werfen und um „Leib, Leben, Ehr, Gut und Blut zu bringen“. So habe man diese Angeeschuldigten hingerichtet, damit auch Schweisdal in ähnlicher Weise prozessiert werden solle. Das angeklagte Gericht sagt in seiner Verteidigung, die der Zauberei beschuldigten Personen seien auf Anhalten der Untertanen von Hamm angegriffen worden und Schweisdal habe sich ihnen nicht konfrontieren lassen. Soweit die Akten!

Schweisdal scheint durch sein energisches Eingreifen mit 2 Prozessen sich vor dem Hexenprozeß selbst und dem Scheiterhaufen gerettet zu haben.

Wie der Fall von Hüttercheid mit 4 Hexen in einem Dörfchen zeigt, waren diese Hexenprozesse leider keine Seltenheit. Am schlimmsten scheint es bez. Zahl und Grausamkeit in der kleinen Herrschaft Hamm gewesen zu sein. Dieselbe bestand damals aus den Ortshästen Wischmannsdorf, Hermesdorf, Hamm und Echtershausen. Biersdorf und Wiersdorf kamen später erst zu dieser Herrschaft hinzu. Diese 4 Dörfer zählten damals höchstens 30 Familien. Es wurden als Hexen hingerichtet im Jahre 1590: 5 Personen und im Jahre 1592: 4 Personen; also innerhalb drei Jahren in dreißig Familien 9 Personen. Darunter war auch der Richter von Hamm. Wahrscheinlich haben die Hexen in ihrer Verzweiflung und in einem gewissen Rachegefühl gegen den Vorsitzenden des Gerichtes, daß so viele auf den Scheiterhaufen brachte, ihn angegeben.

Diese Hexenprozesse können wohl in diesem Tempo nicht weiter gegangen sein, sondern es scheint mehr ein periodischer Wahn gewesen zu sein. Die schon geschilderte Periode am Ende des 16. Jahrhunderts wiederholt sich wieder von 1620—1630, also nach Ausbruch des dreißigjährigen Krieges, wenn auch noch eine Greins Eva aus Waxweiler 1679 hingerichtet wird. In der Zeit von 1620—30 folgt aber z. B. in der Herrschaft Neuerburg ein Hexenprozeß mit den geschilderten Erscheinungen dem andern.

Wie sich Aberglaube, Haß, Rachsucht und Armut in die Ursachen dieser Greuel teilen, ist heute schwer zu sagen. Daß das gewöhnliche Volk an Hexenwesen und Zauberei glaubte, geht aus allen Verhören hervor. Bei den Gebildeten möchten wir unterscheiden nach zwei hohen Persönlichkeiten im Trierischen: Weihbischof Binsfeld, der die Prozeßkatten an grünen Tische las, glaubte daran; der Jesuitenpater von Spec, der die armen Opfer auf den Tod vorbereitete, war von ihrer Unschuld überzeugt und schrieb zu ihrer Verteidigung die „Cautio Criminalis“, welche die ersten Flammen des Scheiterhaufens löschte.

Kein Geistlicher durfte es wagen, die Opfer zu verteidigen; ihnen nützte es nichts, und er selbst wanderte auf den Scheiterhaufen.

Eine Haupttriebsfeder bei den Prozessen war die Armut. Während wir sonst in Deutschland die dreifache Heißel Pest, Hun-

ger und Krieg im 30jährigen Kriege erst recht zu fühlen bekamen, lastete sie schon die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts auf der Westeifel. Wir erinnern daran, das fast der ganze Kreis Bitburg zu Luxemburg gehörte, Luxemburg zu den Niederlanden, die damals aus 17 Provinzen bestanden und von Oesterreich an Spanien gekommen waren. Von diesen 17 Provinzen hatten sich die 7 nördlichen, das jetzige Holland, empört, und Spanien suchte sie zu unterwerfen. Die Kriegstruppen kämpften nur während der milden Jahreszeit und lagen von Herbst bis Frühjahr im Luxemburgischen in den Winterquartieren. Die Soldaten quartierten sich in die Häuser ein, schlachteten das Vieh, verzehrten das Getreide und trieben die Bevölkerung zum Teil in die Wälder. Die Leute lebten von Wurzeln und Brot aus gemahlenem Haferstroh. Wenn dann einem solchen Bauern noch ein einziges Stück Vieh geblieben war, so kann man verstehen, daß ihn eine förmliche Wut gegen den pachte, der ihm dieses beim Verenden getötet haben sollte. So begreifen wir, daß das Volk sich rege an der Hexenverfolgung beteiligte; in Oberweis trat der Schwiegervater gegen die Schwiegertochter als Zeuge auf mit der Beschuldigung, sie habe ihm ein Kind getötet. Für den Herrn der Herrschaft und die Gerichtschefen, welches eben diese verarmten Bauern waren, war die Armut ebenfalls eine große Verführung. Der Gerichtsherr zog das ganze Vermögen der verurteilten Hexe ein, Richter und Schefen bezogen Sporteln, die für jeden bei jedem Prozesse mindestens den Jahreslohn eines Knechtes ausmachten. So erhielt der Amtmann (Richter von Neuerburg) von einem Prozesse 21 Gulden, der Ankläger sogar 44 Taler, während ein Knecht jährlich 5 Gulden verdiente.

Noch heute schaudert man, wenn einem diese Stöße von vergilbten Papieren in die Hände fallen, diese Aktenstücke von Prozessen, von denen einer in Neuerburg vom 16. August 1627 bis 12. Februar 1632 mit Unterbrechungen dauerte, und dessen Abschrift 24 Blätter Maschinenschrift füllt.

Hebung des Kleingewerbes in der Eifel.

Von Kunstgewerbeschul-Direktor W. Uhde, Trier.

Voller Sorgen blicken wir alle in die Zukunft. In der Eifel, dem Hochwald und dem Hunsrück kamen in den letzten Jahren zu all dem Drückenden der Zeit noch spärliche Ernten, die den Bedarf kaum deckten. Nimmt es da Wunder, wenn insbesondere in den Grenzgebieten die Bevölkerung in Franken zu verdienen sucht, wenn sich die Dörfer leeren und in manchen von ihnen in der Woche nur Frauen, Kinder und alte Männer zurückbleiben? Wohl findet diese Frankengängerei Begrenzung in der Aufnahme-fähigkeit der Arbeitsmärkte im Saargebiet und den Grenzgebieten. Die Zeit wird kommen, wo die Arbeiter zurückkehren und sich wieder nach Arbeitsgelegenheit in der Heimat umsehen.

Dem Abwandern wird solange schwerlich ein Damm entgegengesetzt werden können, als nicht im eigenen Lande Arbeitsgelegenheit geschaffen wird, die entsprechend dem auswärtigen Verdienste lohnt. Läßt sich solche schaffen, so ist gewonnenes Spiel und es werden die wertvollen Arbeitskräfte der Heimat erhalten. Wenn nun auch wohl nicht für alle ungeübten Hände Betätigungen in Kleingewerbebetrieben neben dem Haupterwerb, der Ackerbautätigkeit, gefunden werden können, so ist es doch sicher, daß bei vorhandenem guten Willen der Eifelbewohner vieles zu erreichen sein wird. Es ist dieses insbesondere deshalb der Fall, weil die Einführung der Elektrizität in manche Kreise der Eifel und die damit verbundene Anschaffung von Kleinmotoren die Betriebe rationell gestalten kann, zumal viele der Landwirte die Motore für landwirtschaftliche Zwecke nur kurze Zeit im Jahre brauchen.

Ähnlich liegende Verhältnisse in anderen Teilen unseres Vaterlandes weisen uns die Wege. So ist im bergischen Lande Kleinergewerbe in Verbindung mit Landwirtschaft schon durch Geschlechter in Übung. In den Kreisen Lennep, Bohwinkel, Mettmann des Bezirkes Düsseldorf, um nur einige zu nennen, haben die Kottenbesitzer vielfach hinter oder neben dem Hause, wenn nicht im Hause selbst, die Werkstätte mit den Bandstühlen für den

Betrieb, der meist für größere Unternehmungen arbeitet. Elektrizitätsversorgung ist hier überall durchgeführt.

Welche Gewerbe wird man nun in unserer Eifelgegend ausbauen oder neu aufnehmen? Zunächst wird auf vorhandenem aufgebaut werden müssen. Wo alte Gewerbe sitzen, wird zu untersuchen sein, wie sie gekräftigt und rationell ausgebaut werden können. Wir finden in holzreichen Gegenden noch Holzseingewerbetler, Drechsler und Schnitzer. Sie fertigen Gegenstände des täglichen Bedarfes an, Eierbecher, Pfefferbüchsen und ähnliche, andere stellen Korbflechtarbeiten und Bürsten her. Webereien als Hausindustrien sind von Bedeutung. Sie finden einen Boden in der Bevölkerung, wenn auch die Beschaffung von Baumwolle und Wolle zur Zeit schwierig ist. Die Bildung von Genossenschaften, welche den Einkauf der Rohmaterialien und den Verkauf der Fertigware zu besorgen hätten, wäre von Wichtigkeit.

Einen Weg zeigt die Gesellschaft zur gegenseitigen Unterstützung in Mayen mit ihrer Einteilung in Berufsgruppen. Schafzüchter und Schäfer-Berufsgruppen arbeiten Hand in Hand mit den Gruppen der Verarbeiter, den Webern und Schneidern, während gemeinsamer Verkauf im Ständebau stattfindet. Es steckt viel mittelalterlicher Junggeist in der Eifel, wie denn auch Leitsatz 12 der Gesellschaft heißt: Deshalb muß erstrebt werden die Erhaltung und Erbreiterung der selbstständigen Existenzen in Landwirtschaft, Handwerk und Handel, die Wiederverbindung des Arbeiters mit den Produktionsmitteln ... Mitwirkung der Kreisverwaltungen und fördernde Maßnahmen durch diese und die Regierung sind nötig, da sich die vorhandenen Betriebe aus eigener Kraft nicht in der nötigen Weise entwickeln können. Die Kreiswirtschaftsämter übersehen ihre Bestrebungen am besten und von diesen kann die nötige anregende und helfende Tätigkeit ausgehen.

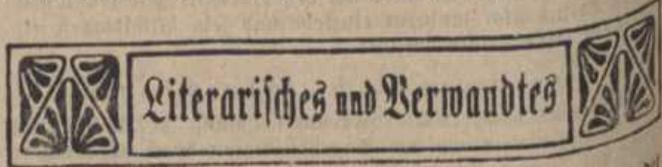
Einen Weg zeigt das Wirtschaftsamt des Kreises Bitburg, welches einen Wettbewerb ausgeschrieben hat, um deutsche gewerbliche, kunstgewerbliche und Künstlerkreise für die Frage zu interessieren und geeignete Modelle zu gewinnen. (Termin 1. Febr. 1923.) Für die Eifel und das anschließende Mosel-Hochwald- und Hunsrückgebiet wird auch die Handwerker- und Kunstgewerbeschule in Trier sich gerne in den Dienst der wichtigen Sache stellen. Ihr wird vor allem die Erziehung des Nachwuchses für diejenigen Gewerbe zufallen, deren Erzeugnisse auf das kunstgewerbliche Gebiet hinübergehen. Sie kann sich der Holzschmied, der Drechsler, der Töpfer (Speicher!) annehmen und sie in den Modellier- und Bildhauer- und in den Holzbearbeitungswerkstätten weiterbilden.

Auf dem vielseitigen Gebiete der textilen Handarbeiten, der Weberei, Striderei, Stiderei und der Spitzenherstellung ist sehr Erfreuliches insbesondere durch Lehrerinnen geleistet und der Bevölkerung weitergeleitet worden.

Hier müßte die Möglichkeit gegeben werden, daß die Lehrerinnen in besonderen Kursen ihre Kenntnisse und Fertigkeiten auf diesem Gebiete weiterbilden und neue Techniken dazu lernen können. Trier bietet auch hierzu Gelegenheit, erforderlichen Falles durch Besuch der Abteilung für textile Handarbeiten an der Handwerker- und Kunstgewerbeschule.

Die Ausbildungsmöglichkeiten sind nur angedeutet, sie umfassen noch viele andere Gebiete.

An unserer Bevölkerung liegt es, die Angelegenheit als ihre eigene aufzugreifen und an ihr zum Besten unserer Eifel, der Mosel-Hochwald-Hunsrückgebiete, kräftig mitzuarbeiten.



1. Unsere Eifeler Volkstunde von Prof. Dr. Brede findet allerwärts äußerst günstige Besprechungen. Es sei u. a. an Geheimrat Dr. Cramer's eingehende Würdigung in der Kölnischen Volkszeitung und Sarnek's treffliche Begutachtung in Nr. 848 der Köln. Zeitung erinnert. Unser Vorstandsmitglied Prof. Schürmann beurteilt in der Dürer-

Zeitung und der Beilage der Neuh-Grevenbroicher Zeitung die Schrift wie folgt:

„Dulce est, iuxta maiorum vernari habitaculis et veterum aeta saetaque recon-ormoria. Es ist ein köstlich Ding, durch die Wohnstätten der Vorfahren zu streifen und die Worte und Taten der Alten zu überdenken.“ Ueber diesen Spruch des alten Hegeßippus, den Adalbert Stifter seiner wundervollen Novelle „Die Mappe meines Urgroßvaters“ voransetzt, läßt er denelden der Erzählung besinnliche Worte sagen. Er empfindet beim Herumgehen durch die Altertümer seines Vaterhauses eine seltsamliche Freude. Er versteht den Drang des Greises, das Er-rangene festzuhalten, als den dunkeln, ermattenden Trieb des alten Herzens, das süße Leben noch über das Grab hinaus zu verlängern, was alles der Enkel mit dem traurignachdenklichen Gefühl betrachtet, mit dem man jedes Vergehende ansieht. Ja, die Verbindung der Wehmut über die Vergänglichkeit aller Dinge mit dem fast unbewußten Unsterblichkeitsbegehren bringt uns immer wieder dazu, in die Geschichte der Vorzeit einzutauchen und dem nachzuspüren, was uns davon noch erhalten ist. So sind wir jedem dankbar, der uns das Erbe der Vorfahren zu erster, lieber Betrachtung vor die Seele stellt.

Solche Dankbarkeit sind wir dem Verfasser der „Eifeler Volkstunde“, Prof. Dr. Adam Brede schuldig. Wenn er auch wesentlich Gegenwartsbilder entrollt, so sind sie doch alle in die Farbe der Vergangenheit getaucht, sie verknüpfen die Gegenwart mit der dunklen Vergangenheit, ja dieses Greifen nach dem, was gewesen, macht das, was ist, wertvoll und beglückend. Wir be-lieben manches wertvolle volkstümliche Buch über einzelne Ge-biete unseres Vaterlandes, ich erinnere nur an Riehls und Beders Arbeiten über die Pfalz, aber wir kennen keines, das den Stoff in lichtvoll gliedert, das wissenschaftlich so fest gegründet, so er-aunlich reichhaltig ist, das bei einfacher Darstellung den Leser so hart fesselt, wie das Bredeische. Von den Siedlungen ältester Zeit ausgehend, bringt er eine Stammes- und Ortsnamende, läßt uns in Dorf, Hof- und Haus, in die Tracht der Alten, ver-zweigt sich über Volkschlag und Volkscharakter, Glaube, Aber-glaube, Sprache und Dichtung, um dann zu dem besonders wert-vollen Abschnitt „Sitten“ und „Bräuche“ überzugehen. Hier hören wir viel Neues und Eigenartiges über die Stufen des Men-schenlebens, Taufe und Taufnamen, von Mundartliedern, Kinder-sprüchen, Hochzeit, Hillig und Hilligfeier, Krankheit und Tod. Arbeit und Alltag macht die Fortsetzung des Lebens Lust und Ernst, Feldarbeit und Ernte, Vieh, Geflügel und gewerbliches Schaffen; Zeiten und Feste machen den Schluß, Weihnachtsfeier, Fastnacht, Osterbräuche, Versteigerungen der Mädchen, Schützen-feste, Martinsfeuer u. a. Bei dem Abschnitt Volksjustiz möge bemerkt werden, daß das „Tierjagen“, das Eifeler Haberfeld-reiben, noch vor nicht langer Zeit in Schmidt bei Nideggen geübt worden ist, freilich durch die harte Obrigkeit einen üblen Nach-schmack erhielt. Auch sei ein alter Brauch dieser Art, der bis in unsere Tage in Lendersdorf herrschte, mitgeteilt. Hatte ein Dörf-ler seine Frau mißhandelt, so schleppten die junge Leute des Orts in das Gehößt des Schuldigen einen riesigen Baumstamm, der dort so lange liegen blieb, bis sich der Ehemann durch die Stützung eines Biertrunkes löste.

Die reichlichen, von dem Bienenfleiß und der bewunderungs-würdigen Spürkraft des Verfassers zeugenden Anmerkungen sind des höchsten Lobes wert. Sie sind eine Fundstätte für Eifel-forscher nicht nur, sondern für alle, die sich der Volkskunde widmen, zugleich ein wertvoller Hinweis für die Verwaltung der Eifel-bibliothek. Keiner, der die Eifel liebt, darf ruhen und rasten, bis er das wertvolle, vortrefflich ausgestattete, mit guten Bildern und Holenbeispielen versehene Buch in Händen hat.

2. Der Sieg des Hein Hammerschlag. Eine Rhein- und Eifelgeschichte von Carl Ferdinands. Verlag C. Flemming u. Wistott A.-G. in Berlin. Der Verfasser (Dr. F. von Pleuten), der uns Eiflern bereits durch die treffliche Eifeler Jugendzeitung „Normannensturm“ in guter Er-ahmung steht, weiß auch in vorstehender Erzählung den rechten Holston zu treffen. Im Raifeld spielt sich die Handlung ab, in die heimliche Sitten und Lieder von Eifel und Mosel recht ge-zeigt verweben sind. Auch diese Schrift ist insbesondere der Jugend für den Weihnachtstisch recht zu empfehlen.

3. Prof. Dr. Janson, Natur- u. heimatkundl. Führer von Köln u. Umgebung (Ost. Müller-Verlag, Köln). Diese Schrift ist mehr als ein Führer in gewöhnlichem Sinne, sie ist eine lebendige Darstellung aus den verschiedensten naturkund-lichen Gebieten, wie sie die Umgebung von Köln bis zum Erst-gebiet und der Sieggegend in mannigfaltigen Objekten darbietet. Janson hat durch seine naturwissenschaftlichen Schilderungen in der Köln. Zeitung den Naturfreunden bereits viel Schönes ge-boten; in diesem Büchlein hat er gleichfalls die eigene wissen-schaftliche Forschung zur volkstümlichen heimischen Lektüre reiz-voll gestaltet. Der wertvolle Text wird durch eine Karte und Bildschmuck ergänzt und belebt.

3. Der Bericht über die Tätigkeit des Provin-zial-Museums Bonn 1922 behandelt u. a. die Erforschung des Ragenbergs bei Mayen, Funde bei Kottenheim, Ausgrabun-gen in Miel, Kr. Rheinbach, in Mayen, im Nettetal, des Ring-walls bei Weingarten, bei Kraft und bei Forsthaus Steinbach. Aus den Berichten des Trierer Provinzial-Museums für 1922 seien erwähnt: Funde am Weinberg bei Kerpen, Kr. Daun, ein Römergrab bei Gillenfeld, fränkische Gräber in Pelm, Münzenfund in Daun, Fund auf dem Friedhof in Pelm u. a.

Anmerk. der Schriftleitung: Wegen Raumbeschränkung wurden alle Belege für den literarischen Teil: Das Eifel-land in der Presse für die Januar-Nr. zurückgestellt.

Zender-Bonn.

Mitteilungen aus den Ortsgruppen

D.-G. Krefeld. Vom 11. Dez. ab findet im neuen Vereins-otal an den Montagabenden von 8 $\frac{1}{2}$ —9 Uhr ein Kursus im Kartenlesen statt (für Mitgl. unentg.) Wanderaus-schuh-Schrift-zugler Wolter steht während der Wintermonate ständig mit den nahen Gebirgsgegenden in Verbindung und gibt bis Freitags den einzelnen Wanderaus-schuh-Mitgliedern bekannt, ob die Mög-lichkeit für eine Schneewanderung besteht. Bei den Wanderaus-schuh-Mitgliedern ist also von Freitags ab zu erfahren, ob Sonntags eine Schneewanderung stattfindet. — Das Winterfest wird am 20. Januar, abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr auf Blumental stattfinden. Die D.-G.-Mitglieder wollen den Halbjahrs-Beitrag (Mk. 100.—) auf unser Postcheckkonto Essen Nr. 17 543, C. S y h e n, Krefeld, über-weisen.

D.-G. Düffeldorf. Januar 1. Bochum: Ratingen—Angermund. 7. Neder: Großenbaum—Hudingen—Lintorf. 14. Hadenberg: Erkrath—Nettmann—Gruiten. 21. Born: Großenbaum—Min-tard—Höfel. 28. Erner: Oberlandesgericht—Kaiserswerth—Cal-cum. Ende des Monats wird den Mitgliedern mit der Mit-gliedskarte der neue Wanderplan zugestellt. Die Annahme ver-pflichtet zu Zahlung des Jahresbeitrages. Bis zum 15. Januar nicht eingezahlte Beiträge werden zuzüglich der Portos durch Nachnahme erhoben.

D.-G. Solingen. Januarveranstaltungen: 6. Koflhurt—Adelenblid—Friedenstal. 2 $\frac{1}{2}$. Stöderberg. Bürling. 14. Hoch-dahl—Nettmann—Wesbert. Ab Solingen S.-B. 7,17 (B. 3.) nach Ohligs. Bürling jun. 17. 8 Uhr Arbeitsaus-schuh bei Soffel. 21. Diepental—Oberschmitte—Brüde. Sol. S.-B. 10,04 (B. 3.) nach Leichlingen. Nidel. 26. 7 $\frac{1}{4}$ Singen. 8 $\frac{1}{2}$ Mitglieder-Ver-sammlung bei Soffel, Vortrag von Herrn Baue über Hypnose. 28. Ins obere Dhüntal, ab 6,51 (B. 3.) n. Wipperfürth. Brill. (Für zünftige Wanderer.) Auskunft betr. eotl. 1 $\frac{1}{2}$ täg. Winter-sportfahrten jeden Freitag 5 Uhr im Zigarrengeschäft Kröger, Kölnstr.

D.-G. Essen-West. Am 17. Januar, abends Punkt 8 Uhr findet im Vereinsheim Degener, Kruppstr., unsere Jahres-Haupt-Verammlung statt. Es ist Pflicht aller Mitglieder wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung daselbst zu erscheinen.

Inhalt: Mitteilungen des Hauptvorstandes. — Dank und Wunsch der Schriftleitung. — Bücherlei des Eifelvereins. — Ver-handlungsbericht über die Hauptvorstandssitzung in Schleiden am 4. Novemb. r 1922. — Anspr. Schleidener Tagung. — Deutsche Weihnachten 1922. — Herenprozesse in der Westeifel. — Hebung des Kleingewerbes in der Eifel. — Literarisches und Verwandtes. — Mitteilungen aus den Ortsgruppen.

Eifelvereinsblatt

23. Jahrgang 1922.

Herausgegeben vom Hauptvorstande des Eifelvereins. Verantwortlicher Schriftleiter Rektor W. Bender, Bonn.

A) Verzeichnis der Mitarbeiter.

Amtsgerichtsrat Armond in Bonn, Schriftleiter Wilh. Arenz in Euskirchen, Professor Aichenberg in Andernach, Schulrat Dr. Baedorf in Bonn, Oberpostinspektor J. Berg-hoff in Bonn, stud. Viktor Baur aus Daun, Schriftleiter Pet. Blum in Daun, Dr. Born in Mayen, Eisenbahndirektor Böttke in Köln, Lehrer Hub. Bung in Essen, Rektor Büh-ler in Köln-Rippes, Geh. Reg.-Rat Dr. Franz Cramer in Münster, Pfarrer Cordie in Wischmannsdorf, Lehrer Tillm. Cremer in Jülich, Verleger Heinz. Doepgen in Euskirchen, Prof. Dr. Deussen in Münster, Amtsassistent Alb. Distel-rath in Burgbrohl, R. v. Groote in Bonn, Landrat Dr. Gorius in Adenau, Hauptlehrer Gueth in Kyllburg, Kon-servator Pet. Hörter in Mayen, Prof. Hürten in Münster-eifel, Hans Hoik† in Rhöndorf, Mittelschullehrer K. Hebler in Münster, Kaufmann Pet. Janssen in Aachen, Geh. Reg.-Rat Dr. Kaufmann in Euskirchen, Vorsitzender des Eifel-vereins, Oberpostinspektor F. Krahe in Aachen, F. Kra-

wutschke in Düren, Studientrat H. Kessels in Boppard, Mittelschullehrer Rogelboom in Schleiden, Hauptlehrer Klinkhammer in Hollerath, Schultat a. D. Leng† in Wittlich, Sanitätsrat Dr. Limbourg in Köln, J. B. Leuff-gen in Köln-Deutz, Lehrer G. Meyers in Bonn, Studientrat Aid in Mayen, Lehrer Hans Reises in Auw, Schriftsteller Dr. H. Dellers in Aachen, Postinspektor Heinz. Kuland in Neuenahr, Prof. Dr. Kopohl in Köln-Ehrenfeld, Pater Dr. Rahm in Maria-Laach, Lehrer G. Meyers in Bonn, Studientrat M. Pfeiffer in Büllingen, Prof. Schürmann in Campel, Rh., Lehrer Seidenjaden in Bessenich, R. Scherzmann in Ohligs, Studientrat Dr. Schöttle in Solingen, Kapl. Schö-ler in Düsseldorf-Gerresheim, Pfarrer Thomas in Schalte-mehren, Direktor W. Uhde in Trier, Schatzmeister des Eifel-vereins Dr. Bonachten in Aachen, Dr. Weins in Coblenz, Reg.-Baumeister a. D. Wildemann in Bonn, Hauptlehrer Alex Jenner in Trel.

B) Inhaltsverzeichnis

1. Aufsätze wissenschaftlichen Inhalts.

Die Totenbestattung in Eifeler Vorzeit	2
Ein vorgeschichtlicher Ringwall bei Weingarten	6
Der Wildbann der Kölner Domkirche	7
Römergräber in Thommen	9
Die Schlacht bei Worringen	16
Die Entstehung der Grasschaft Manderscheid	28
Pflanzen am Vaacher See I	32
Standbild des hl. Hubertus am Eifelvereins-Museum	42
Eis am nescit, qui dunam ignorat	55
Bon Schleiden nach Reifferscheid (Ortsnamentunde)	65
Eifeler Volkshühne in Malberg	72
Pflanzen am Vaacher See II	74
Eifeler Volkstunde I	77
Die Dauner Kunstaustellung	79
Ein Nestor der Eifel	80
Eine Grenze des Sötenicher Beckens	80
Pflanzen am Vaacher See III, IV, V, VI	81, 91, 97, 104
Aus der Gejacht der Grafen v. Blankenheim	82
Die Burg Zindel	87
Kulturgeschichte. Beziehungen zwischen Uhr- u. Wurmthal	88
Eifeler Volkstunde von Prof. Dr. Brede	98
Verdiente Männer aus dem Eifelland	103
Breidelsgut zu Krust	103
Freilichtspiele u. „Elmar“ in Idesheim	104
Zur Geschichte der Landkarte	105
Das Hexenwejen in der Südeifel	112

2. Aufsätze touristischen Inhalts.

Deutsche Schüler- und Studentenherbergen i. J. 1921	13
Eifelherbergen	14
Schnee in den Eifelbergen	19
Winter im Münsterereifeler Stadtwald	20
Sonntagsfahrten zur Eifel	51
Daun in der Eifel	53
Die Ortsgruppen und die Hebung des Wandersports	57
Heimatkundlicher Führerlehrgang in Köln	61
Der Raftberg in Gefahr	81
Verbandstagung der deutschen Gebirgsvereine	86
Naturschutz am Mosenberg	90
Auswüchse des Wanderweijens im Eifelland	91
Bezeichnete Wanderwege in der Eifel	95

3. Aufsätze verschiedenen Inhalts.

Ein neuer Eifelmalter	5
Der Blumenheilige	5
Die geplante Talsperrre im Ahrthal	7
Der Buchenhochwald bei Wenau in Gefahr	8
Stölpfen fängten	9
Wandergewerbe in der Eifel	15
Volkstundliches aus der Eifel	17
Betrachtungen zur Blockhausfrage	27
Volkstundliches aus der Westeifel	29

Die * bezeichneten Beiträge sind mit Bildschmuck versehen.

Hans Hoik†	
*Verfall und Aufbau des Kirchleins am Totenmaar	
Eifeler Frauen	
Selbsthilfe	
*Bunte Bilder aus Dauns Umgebung	
Dem Andenten eines verdienten Eifelers	
*Das Ehrenmal auf der Niederburg	
*Unsere Dauner Tagung	
Wesensart der Eifelbevölkerung	
Die Notlage des Eifellandes	
Zur Belebung des Heimatgedankens in der Eifel	
Der Eifelnotstand u. der Coblenzer Hilfsverein von 1817	
Ein Kriegsprophet der Eifel	
Beim Plädder	
Wie eine Monrealer Schusterfamilie Kirmes feierte	
Kleingewerbe in der Eifel	

4. Aufsätze aus dem Vereinsleben.

Bitte der Schriftleitung fürs neue Jahr	
Beiträge fürs Ehrenmal	
Ausstellung von Eifelgemälden in Daun	
Sitzung des Verlagsausschusses in Bonn	
Sitzung des Wegeausschusses in Köln	
Rechnungslage des Eifelvereins	
Sitzung des Jugendpflegeausschusses	
*Einweihung des Ehrenmals in Manderscheid	
Bericht über die Hauptversammlung in Daun	
*Unsere Dauner Tagung	
Jahresbericht des Eifelvereins 1921/22	70, 78,
Der Eifelverein und die Eifler	
Bericht des Eifelblattes	
Sitzung des Eifelvereins in Schleiden	
Sitzungsbericht über die Tagung in Schleiden	
*Unsere Tagung in Schleiden	

5. Eifelgedichtungen.

Steh' auf	1	Eifeler Lehrenfeld
Das Wichterloch bei Speicher	6	Eifeler Volkstüriel
Der Bedelsad	32	Deutsche Weihnachten
Den toten Brüdern.	64	

6. Bekanntmachungen des Hauptvorstandes und

7. Literarisches und Verwandtes in jedem Monatsheft.

8. Mitteilungen und Berichte aus den Ortsgruppen

sandten ein: Aachen, Andernach, Auw, Antweiler, Bitburg, Burg-brohl, Bonn, Blankenheim, Büllingen, Brühl, Bergheim, Camp-cornern, Coblenz, Düren, Düsseldorf, Duisburg, Dormmündel, Essen, Essen-West, Ehrang, Chicago, Eilendorf, Eilenborn, Eifel-tirch, Gerolstein, M.-Gladbach, Hillesheim, Hamborn, Sellen-läth, Jülich, Kölner Eifelverein, D.-G. Köln, Köln-Mülheim, Kempenich, Krefeld, Müllenbach, Mayen, Mülheim-Ruhr, Nieder-menbig, Rothberg, Reuß, Ratingen, Siegburg, Solingen, Speicher, Stadtkyll, Siebengebirge, Trier, Ulmen, Bissenad, Wiesdorf, Jülich.